

Inaugural-Dissertation

DAMASKUS

BAUTRADITION UND NOTABLENPOLITIK IM 18. JAHRHUNDERT (1708–1808)
Öffentliche Architektur als Spiegel von Lokalpolitik

I TEXT

In der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften
Der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

vorgelegt von

VERENA DAIBER

geboren am 23. Mai 1972 in Heidelberg

für die Drucklegung überarbeitete Version
Bamberg, den 5. April 2013

Tag der mündlichen Prüfung: 8. Juni 2009

Dekan: Universitätsprofessor Dr. Friedhelm Marx

Erstgutachter: Universitätsprofessor Dr. Lorenz Korn

Zweitgutachterin: Universitätsprofessorin Dr. Angelika Neuwirth

I TEXT

INHALTSVERZEICHNIS

DANKSAGUNG.....	3
HINWEISE ZU UMSCHRIFT UND WIEDERGABE VON EIGENNAMEN	6
EINLEITUNG	7
FORSCHUNGSSTAND UND EINGRENZUNG DES UNTERSUCHUNGSZEITRAUMS	12
DAMASKUS	14
1. DER HISTORISCH-POLITISCHE HINTERGRUND 1708-1808.....	16
1.1 AUßEN- UND INNENPOLITISCHE SITUATION DER OSMANISCHEN REICHES	16
1.2 POLITISCHE SITUATION IN DER PROVINZ DAMASKUS	19
1.3 DIE PILGERKARAWANE.....	23
1.4 INNERSTÄDTISCHE KONFLIKTHERDE	24
1.5 STADT- UND LANDBEVÖLKERUNG.....	26
1.6 GRENZKONFLIKTE	27
1.7. DIE POLITISCHEN, WIRTSCHAFTLICHEN UND RELIGIÖSEN ENTSCHEIDUNGSTRÄGER.....	28
1.7.1 Offizielle Hierarchie: die Staatsbeamten	28
1.7.2 Inoffizielle Hierarchie: Gelehrte – Militärs – Notable	32
1.8 DIE GOUVERNEURE VON DAMASKUS 1708-1808 – DIE ‘AẒM-FAMILIE	42
1.8.1 Die ersten Gouverneure als <i>Amīr al-Ḥağğ</i>	43
1.8.2 Aufstieg der ‘Aẓm-Familie in der Provinz Damaskus: <i>Ismā‘īl Bāšā</i>	44
1.8.3 Höhepunkt der ‘Aẓm-Herrschaft: <i>Sulaymān Bāšā</i> und <i>As‘ad Bāšā</i>	46
1.8.4 Erholung der ‘Aẓms unter <i>Muḥammad Bāšā</i>	50
1.8.5 Aufstieg <i>Aḥmad Bāšā al-Ġazzārs</i> von Sidon	52
2. DIE QUELLEN ZU GESCHICHTE, BAUGESCHICHTE UND ERDBEBEN IM 18. JAHRHUNDERT	57
2.1 CHRONIKEN DER LOKALGESCHICHTE - <i>ḤAWĀDIT</i>	59
2.2 BIOGRAPHISCHE LITERATUR – <i>TARĀĠIM</i>	64
2.3 HISTORISCHE BAULITERATUR - <i>ḤIṬAṬ / TA’RĪḤ AL-MUDUN</i>	66
2.4 EUROPÄISCHE WERKE ZU TOPOGRAPHIE UND BAUBESTAND VON DAMASKUS	70
2.5 BAUINSCHRIFTEN	70
2.5.1 Tabelle der inschriftlich belegten Baumaßnahmen zwischen 1120/1708 und 1222/1807	72
2.5.2 Unpublizierte Inschriften	77
2.6 GERICHTSAKTEN	80
2.6.1 Auszüge aus den Gerichtsakten zu Bau- und Restaurierungsmaßnahmen	82
2.6.2 Auszüge aus den Gerichtsakten zu Erdbebenschäden	95
3. ZALĀZIL DIMAŠQ 1173: HANDSCHRIFT EINES ANONYMEN AUTORS ZUM ERDBEBEN 1173/1759	118

3.1 KOPIEN DES TEXTES.....	118
3.2 IDENTITÄT DES AUTORS	119
3.3 LITERARISCHE EINORDNUNG DES TEXTES	120
3.4 ZUR SPRACHE DES ARABISCHEN TEXTES	124
3.5 STEMMA.....	126
3.6 DIE IN ZALĀZIL DIMAŠQ 1173 ERWÄHNTEN ORTE UND BAUTEN (PLÄNE 1-4).....	127
3.7 ARABISCHER TEXT	130
3.8 ÜBERSETZUNG	153
3.9 ZUM VERGLEICH: AUSZÜGE AUS DAMASZENER CHRONIKEN ZUM ERDBEBEN.....	174
3.9.1 Budayrī al-Ḥallāq, <i>Ḥawādīṭ Dimašq al-yawmiyya</i>	175
3.9.4 Ġazzī, <i>at-Taḍkira al-Kamāliyya</i> VII.....	180
3.9.5 Murādī, <i>Silk ad-Durar</i> III	184
3.9.6 Ibn al-Qārī, <i>al-Wuzarā' alladīna ḥakamū Dimašq</i>	185
4. ARCHÄOSEISMOLOGISCHER BEFUND	186
4.1 HISTORISCHE ERDBEBENFORSCHUNG.....	186
4.2 DIE ERDBEBEN 1173/1759	188
4.3 KATASTROPHENFORSCHUNG – „DISASTER STUDIES“	189
4.4 AUSWIRKUNG AUF DEN BAUBESTAND	190
4.4.1 Umayyadenmoschee.....	192
4.4.2 Ḥān As'ad Bāšā	194
5. DIE BAUAKTIVITÄTEN IM 18. JAHRHUNDERT	196
5.1 STADTENTWICKLUNG BIS ZUR OSMANISCHEN EROBERUNG 1516	196
5.2 STADTENTWICKLUNG UND BAUAKTIVITÄT IN OSMANISCHER ZEIT BIS 1800.....	198
5.3 AUSDEHNUNG DER STADT IM 18. JAHRHUNDERT	200
5.4 BAUMASSNAHMEN UND INVESTITIONSPOLITIK IM 18. JAHRHUNDERT	201
5.4.1 Die Baupolitik der Funktionäre: Gouverneur vs. Finanzverwalter	210
5.4.2 Gelehrte: Bauherren außerhalb von Politik und Investitionsstrategie	214
5.5 DIE BAUMASSNAHMEN	216
5.5.1 Moscheen und Minarette	217
5.5.2 Schulen.....	220
5.5.3 Bäder	222
5.5.4 Brunnen	227
5.5.5 Karawansereien	230
5.5.6 Wirtschaftsbauten: Mühlen und Seifensiederei.....	233
5.5.7 Häuser hoher Funktionäre.....	234
5.6 DAS 18. JAHRHUNDERT: LETZTES JAHRHUNDERT DES TRADITIONELLEN STILS.....	237
5.6.1 Der Baustil: Osmanisierung auf Damaszenisch.....	237
5.6.2 Dekorformen	238
5.6.3 Erste europäische Elemente im Baudekor.....	239
6. ZUSAMMENFASSUNG	241
QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS	247

DANKSAGUNG

Vielen Kollegen, Freunden und meiner Familie bin ich für ihre Unterstützung zu Dank verpflichtet. Während meiner Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft an der Außenstelle Damaskus des Deutschen Archäologischen Instituts von 2002 bis 2006 konnte ich nicht nur den Grundstein für meine Forschung legen, sondern auch einen regen Austausch mit den Fachkollegen vor Ort und ihren Blick auf die nahe Vergangenheit der Stadt Damaskus kennenlernen. Dr. Bassam Jamous, Direktor der Direction Générale des Antiquités et des Musées, und seinen Mitarbeitern möchte ich für ihre Unterstützung und die Erlaubnis danken, in den verschiedenen Archiven ihrer Unterbehörden zu arbeiten. Hier sei Dr. Wael Houssien, Leiter der Behörde für archäologische Baudenkmäler Syriens (*Mudīriyyat al-Mabānī*) mit seinem nicht nur gedulden, sondern auch sehr freundlichen und hilfsbereiten Team zu danken. Erwähnen möchte ich hier namentlich die Architektinnen Rabia al-Ghali und Rouba Hanna, sowie May Salameh, denen ich zahlreiche Pläne und historisches Bildmaterial zu verdanken habe. Von der Behörde für die historischen Bauten in Damaskus (*Mudīriyyat Āṭār Madīnat Dimašq al-Qadīma*) hatte Dr. Ghazwan Yaghi, Direktor, immer ein offenes Ohr und stellte mir großzügig historisches Bildmaterial sowie Mitarbeiter seiner Behörde zur Verfügung, um den photographischen Survey zu bestreiten. Ohne Muhsin Khalif und Joseph Hanna hätte ich zahlreiche Bauten nur mühsam aufspüren, geschweige denn betreten können. Ihre praktische Erfahrung und fachkundige Unterstützung waren sehr hilf- und aufschlussreich. Elias Boutros von der DGAM danke ich für sein Interesse und die Bereitstellung von Plänen. Eine wichtige Anlaufstelle war auch das Amt zum Schutz der Altstadt von Damaskus (Gouvernorat Damaskus), nach ihrem Sitz in einem spätosmanischen Palast mitten in der Altstadt auch kurz Maktab ‘Anbar genannt. Amjad ar-Ruzz, Leiter der Behörde, ließ mir trotz extremen Zeitmangels vorbehaltlos Fotomaterial zur Verfügung stellen.

Auch die zahlreichen Pläne, die mir von den verschiedenen Stellen zur Verfügung gestellt wurden, bereichern und ergänzen die Aussage zahlreicher Bauten. Eine Bauaufnahme sämtlicher relevanter Gebäude ist kaum möglich, da viele nicht oder nur schwer zugänglich sind und für viele, vor allem religiöse Bauten lassen sich Genehmigungen für Untersuchungen nur schwer erwirken. Hervorragende Leistung haben hier die Arab Consulting Engineers, geleitet von Dr. Talal Akili, erbracht. Sie haben in den letzten Jahren Architekturaufnahmen von an die hundert historisch wertvollen Gebäuden in Damaskus angefertigt. Obwohl das Archiv nicht zugänglich ist und für Wissenschaft und Forschung nicht zur Verfügung steht, hatte ich das Glück, von Dr. Akili einige Zeichnungen

ausgehändigt zu bekommen und verwenden zu dürfen. Stefan Weber stellte mir die auf Grundlage des französischen Katasters aus der 1930er Jahren digitalisierten Stadtpläne zur Verfügung. Von Caroline Finkel erhielt ich in großzügiger Weise ihre Auszüge aus den osmanischen Gerichtsakten in Istanbul zum Erdbeben von 1759.

Ohne das neue und historische Bildmaterial von Bauten, die heute nicht mehr existieren oder nicht zugänglich sind, wäre kaum ein repräsentatives Bild der Bau- und Architekturgeschichte von Damaskus im 18. Jahrhundert zu zeichnen gewesen. Dieser Umstand zeigt leider in trauriger Weise, wie viele Denkmäler trotz Bemühungen der zuständigen Behörden dem Verfall oder der Zerstörung durch wenig sensible Stadtplanungsprojekte preis gegeben werden. Glücklicherweise hat das Interesse an historischen Bauten in den letzten Jahren zugenommen: zahlreiche Damaszener wenden sich der Altstadt zu und investieren wieder in ihre materielle Vergangenheit. Dennoch gibt es hier viel zu tun, denn nicht nur die privaten Bauten sind es wert, erhalten und genutzt zu werden. Gerade die öffentlichen Bauten – nicht nur des 18. Jahrhunderts!-, von denen einige in einem Kompetenz- und Zuständigkeitswirrwarr verschiedener Ministerien und Behörden langsam zu Grunde gehen, sind als ein fassbares Bindeglied zur Vergangenheit identitätsstiftend. Sie sind damit ihren Erhalt und Schutz mehr als wert. Das haben viele archäologisch und historisch tätige Kollegen vor Ort erkannt. Vor allem die Historiker unter ihnen, wie Šihābī und ‘Ulabī, um nur einige zu nennen, widmen sich in unermüdlichem Fleiß ihrer materiellen und geistigen Geschichte. Es gilt, diese Ergebnisse in Projekte zur Erhaltung, Restaurierung und Wiederbelebung historischer Bauten einfließen zu lassen und die Geschichte damit anschaulich und greifbarer zu machen.

Trotz Bemühungen der Antikendirektion sind zahlreiche historische Bauten von nationaler Bedeutung dem Verfall und der Zerstörung anheim gegeben. Besuchern und Wissenschaftlern entlocken sie Bewunderung und Neugierde. Die Untersuchung von Geschichte und materieller Kultur lässt nicht nur die Vergangenheit besser verstehen, sie bietet auch eine einzigartige Gelegenheit, in Zusammenhänge und Mechanismen der heutigen orientalischen Gesellschaftsstruktur und Kultur einzudringen und diese besser zu verstehen.

Herr Akram al-‘Ulabī hat hier wesentlich dazu beigetragen, meinen Blick auf das historische Damaskus zu vertiefen und es teilweise auch von ‘innen heraus’ zu betrachten. Mit Interesse und Engagement hat er meine Arbeiten verfolgt und unermüdlich die Archive der Gerichtsakten (*Siğillāt al-Maḥākīm aš-Šar‘iyya*) nach Informationen zu den Bauten des 18.

Jahrhunderts durchforstet. Außerdem war er immer bereit, knifflige Fragen über Denomination und Standorte zu diskutieren.

Sarab Atasi vom IFPO Damaskus verdanke ich die Originale der französischen Katasterpläne, welche als Grundlage für jedwede bauhistorische Erforschung der Stadt unabdingbar sind. Stefan Weber stellte mir großzügig die digitalisierte Form zur Verfügung, ein Ergebnis jahrelanger Teamarbeit. Beshr al-Barry gestaltete die Pläne zur Kartierung der hier untersuchten Bauten in unermüdlicher Kleinarbeit und mit aufrichtigem Interesse. Seine Arbeit wurde in Bamberg von Claudia Auerswald weitergeführt, die sich von der fremdartigen und komplexen Materie nicht beirren ließ und die Pläne druckfertig machte. Anregende Diskussionen, die mir in manch verwickeltem Fall Klarheit verschaffen konnte, hatte ich mit Anke Scharrahs, in Damaskus tätige Restauratorin. Sie stellte mir auch umfangreiches Fotomaterial und zahlreiche historische Abbildungen zur Verfügung. Professor Dr. Gaube half mir in einer prekären Situation, indem er mir seine Kopie des Receuil Waddington, eine bedeutende, aber leider nicht publizierte Inschriftensammlung, ohne Umschweife zur Verfügung stellte.

Professor Dr. Lorenz Korn hat meine Arbeit in stets ermutigender Weise verfolgt. Ich danke ihm für das Geleit und wichtige Anregungen.

Der Gerda-Henkel-Stiftung verdanke ich ein 18-monatiges Stipendium, ohne das die Fertigstellung der Arbeit sich erheblich verzögert hätte. Hier muss ich auch meine beiden Großmütter erwähnen, die, hochbetagt, aber mit großem Interesse für die Aktivitäten der jüngeren Generation, mich nach Ablauf des Stipendiums moralisch und finanziell unterstützt haben.

Nicht zuletzt muss ich meiner Familie, Eltern und Bruder, danken, die immer hinter mir standen und auch in den schwierigen Phasen nie aufgehört haben, an diese Arbeit zu glauben, nicht nur aus familiärer Zuneigung, sondern weil auch sie große Begeisterung für die Stadt Damaskus empfinden.

HINWEISE ZU UMSCHRIFT UND WIEDERGABE VON EIGENNAMEN

Die Umschrift von arabischen Eigennamen und Begriffen wurde nach den Regeln der DMG vorgenommen. Für türkisch-osmanische Begriffe, wie Efendi, Paşa u.a., wurde die arabische Schreibweise (Afandī, Bāšā), wie sie in den Quellen vorkommt, verwendet. Bekannte Begriffe und Ortsnamen, wie Damaskus, Beirut, Gaza etc. sind in der eingedeutschten Schreibweise wiedergegeben.

Zur besseren Lesbarkeit wurde für die Pluralformen von arabischen Begriffen eine eingedeutschte Form verwendet, z.B. Madrasen anstatt Madāris, Ḥāne anstatt Ḥānāt usw.

Der Begriff Syrien ist in seinem historischen Sinne zu verstehen, gleichgesetzt mit dem Begriff *Bilād aš-Šām*, und umfasst die heutigen Staaten Syrien, Libanon, Palästina, Israel und Jordanien.

EINLEITUNG

Damaskus ist in zahlreichen Werken und unter mannigfachen Gesichtspunkten untersucht worden. Historische, soziologische, politische und archäologische Untersuchungen haben fast jeden Aspekt der jahrtausendealten Metropole ausgeleuchtet und dennoch gibt es nach wie vor Bereiche, die nicht hinreichend erforscht sind. Seit Jahrhunderten schon erfahren die öffentlichen Bauten großes Interesse; Die Damaszener Historiker widmeten ihnen schon in der Mamlukenzeit zahlreiche Werke, in denen Moscheen, Madrasen, Ḥadīṭ-Lehranstalten, Konvente, aber auch profane Bauten wie Bäder aufgelistet sind und ihre Erbauer und Stifter gepriesen werden. Es ist ein Genre, das bis heute unter Damaszener Stadthistorikern fortgesetzt wird¹. Im 19. Jahrhundert begannen zunächst europäische Diplomaten Interesse für die Baugeschichte der Stadt zu zeigen². Erstmals entstand Bild- und Planmaterial, das die Grundlage zur Erforschung der Stadt bildet. Das erstarkte Interesse an Geographie und Topographie mündete zu Beginn des 20. Jahrhunderts in systematische Untersuchungen, die heute durch die leider fortschreitende Zerstörung der alten Bausubstanz von unschätzbarem Wert sind³.

Beschäftigt man sich mit der Damaszener Architektur des 18. Jahrhunderts stellt sich aufgrund der aufstrebenden politisch-wirtschaftlichen Aktivität der Machthaber die Frage, wie sich diese im Stadtbild materialisierte: wie muss man sich die Stadt im 18. Jahrhundert vorstellen, welche Baumaßnahmen wurden auf dem öffentlichen Sektor ergriffen? Wer waren die Initiatoren und was waren ihre Motive? Und letztendlich gilt es herauszufinden, wie die Bauten genutzt und wahrgenommen wurden, inwiefern sie das Stadtbild prägten und die Stellung der Bauherren – in der Regel Gouverneure, hohe Staatsbeamte und Gelehrte – sowie Ihre Interessen in der Stadt demonstrierten.

Trotz der bis heute andauernden intensiven Erforschung der Bau- und Architekturgeschichte, ist das 18. Jahrhundert in dieser Hinsicht lediglich angerissen worden⁴. Während die frühosmanische und spätosmanische Zeit gründlich erforscht wurden, klafft im 17. und 18. Jahrhundert, der späten Phase der klassischen osmanischen Periode, eine Lücke. Wahrscheinlich galt die Zeit durch ihren Ruf als ‘Periode des Niedergangs’ als nicht ergiebig und nicht lohnend für eine Untersuchung. Dabei fand nach

¹ ‘Ulabī 1989; Šihābī 1993, 1997, 1999.

² Kremer 1854 und 1855; Porter 1855.

³ Wulzinger – Watzinger 1924; Ecochard 1942-1943;

⁴ Abdel Nour 1982, 333-346; Weber 2001, 246-148; Weber 2007, 200-203. Tamari 2001 bietet eine historische Studie zu den Madrasen im 18. Jahrhundert.

„einer reduzierten Aktivität im 17. Jahrhundert“⁵, im 18. Jahrhundert ein gewisser Aufschwung statt, nicht zuletzt durch die jährlich hier startende Pilgerkarawane, die durch die Ernennung des Gouverneurs zum Amīr al-Ḥağğ im Jahr 1708 zum neuen wirtschaftlichen Motor wurde. Das Gelehrtenleben in Damaskus war durchaus rege (Kap. 1.7.2). Auch die Bauten, die bis heute die alten Viertel mitprägen, zeugen von einem ganz eigenen gestalterischen Willen. Zwar werden auswärtige Einflüsse aufgenommen, aber immer an die Damaszener Bautradition adaptiert, was von einem lokalen Selbstbewusstsein der Auftraggeber, aber sicher auch der durchführenden Werkleute zeugt. Das 18. Jahrhundert ist das letzte Jahrhundert, in dem die lokale Bauweise dominiert, bevor mit den Reformen der osmanischen Zentralregierung neue, moderne und stark europäisierte Baustile Einzug finden.

Der Zeitraum der Untersuchung erstreckt sich von 1120/1708, der Zeitpunkt zu dem Damaskus an politischer und wirtschaftlicher Eigenständigkeit gewinnt, und dem Gouverneur von der Hohen Pforte weitreichende Befugnisse erteilt werden. Er bekommt zusätzlich die Aufgabe, die Pilgerkarawane zu leiten, was nicht nur zu einem enormen Prestigezuwachs für den Gouverneur und die Provinz führt, sondern auch erhebliche wirtschaftliche und politische Vorteile für die lokalen Kräfte mit sich brachte. Die Untersuchung endet 1222/1808, als der letzte Gouverneur aus der ‘Azm-Familie abgesetzt wird.

Das 18. Jahrhundert ist das Jahrhundert der ersten wirtschaftlichen Öffnung in Richtung Westen. Als Ausgangspunkt der jährlichen Pilgerkarawane wurde Damaskus zum wichtigen Handelsumschlagplatz für den aufblühenden Handel an der Mittelmeerküste⁶ und damit in den internationalen Handel mit Europa eingebunden. Es ist aber auch das Jahrhundert der lokalen, städtischen Notablen, der A’yān⁷, eine Zeit, in der die Politik weitgehend von den Gouverneuren und lokalen Notablen geprägt wurde.

Vielen Gouverneuren gelang es, über längere Zeiträume zu regieren und ihre Verbindungen in der Stadt zu festigen. Während im 16. und 17. Jahrhundert noch vorwiegend türkische Gouverneure entsandt worden waren, kamen nun mehr Statthalter aus der lokalen Elite zum Zuge, die mit den Gegebenheiten vor Ort tief vertraut und in der Gesellschaft vernetzt waren, was ihnen die Initiierung groß angelegter Bauprojekte ermöglichte. Vor allem den ‘Azms, ursprünglich aus Hama stammende Großgrundbesitzer und Händler, gelang es über

⁵ Abdel Nour 1982, 338.

⁶ Philipp 2004b, 155-157.

⁷ Holt 1966, 124.

Jahrzehnte, die gesamte Provinz Damaskus in den Griff zu bekommen, indem Familienmitglieder zeitweise gleichzeitig in Damaskus, Tripoli, Aleppo und Sidon regierten. Durch den Kompetenzzuwachs der hauptsächlich syrischstämmigen Gouverneure wuchs im 18. Jahrhundert ein neues Selbstbewusstsein der lokalen Eliten heran, deren Legitimations- und Bezugspunkt weiterhin Istanbul und die Hohe Pforte waren, der gegenüber man sich als syrischer Staatsdiener loyal verhielt. Die längeren Regierungszeiten und die verbesserte wirtschaftliche Lage ermöglichten nicht nur Gouverneuren, sondern auch anderen Mitgliedern der Notablenschicht, sich in Bauprojekten zu verewigen und dem neuen Selbstbewusstsein ein Gesicht zu verleihen.

Um ein möglichst ganzheitliches Bild der Stadt, ihrer Architektur und Aktivitäten zu zeichnen, stehen im Wesentlichen zwei Quellen zur Verfügung: zum Einen die Architektur selbst, zum Anderen füllen die Berichte zahlreicher lokaler Autoren, die sich den Notablen, den öffentlichen Bauwerken und alltäglichen Ereignissen der Stadt widmeten, zahlreiche Lücken im materiellen Bestand und machen das Bild der Stadt lebendig. Ohne die Quellen wäre uns nur ein Bruchteil der Architektur und ihrer Rolle in der öffentlichen Wahrnehmung bekannt, welche die Stadt in den vergangenen Jahrhunderten geprägt hat. Daneben bilden die Bauaufträge im öffentlichen Bereich die einzigen Zeugnisse der regierenden Führungsschicht, denn in den biographischen Werken der Gelehrten, die ihre Perspektive der Gegebenheiten darstellen, gibt es nur kurze Erwähnungen der Gouverneure, hohen Verwaltungsbeamten und Militärführer, also gerade diejenigen, die die Geschicke der Stadt lenkten. Die einzigen direkten Nachrichten, die wir von diesen Bauherren haben, sind ihre Inschriften, die hier erstmals systematisch zusammengestellt sind. Das Fehlen der eigenen, inneren Perspektive der Damaszener Führungsschicht oder der 'Politics of Notables', wie Hourani sie bezeichnet, bildet bis heute eine erhebliche Lücke im Erkenntnisstand⁸.

Die Architektur gehört damit zur Geschichte einer Gesellschaft; sie zeigt nicht nur den gestalterischen Willen im öffentlichen Bereich, sondern ist auch öffentlich visueller Ausdruck wirtschaftlicher und politisch-religiöser Macht.

Anschaulich lässt sich dies ablesen an den Bauten des Finanzbeauftragten Faṭḥallāh al-Falāqinsī, der über prächtige und prestigeträchtige Baumaßnahmen in der Stadt mit den Gouverneuren Sulaymān und Asʿad Bāšā al-ʿAẓm und rivalisierte. Durch Karawansereien, Bäder und Schulen an prominenten Stellen sollte die Bevölkerung an Einfluss und

⁸ Hourani 1968, 45.

Herrlichkeit der Auftraggeber erinnert werden. Sogar Privathäuser, die mitten im Wirkungsbereich ihrer Bauherren lagen, wurden vereinzelt mit repräsentativen Fassaden versehen.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts fand ein mehrschichtiger Einschnitt statt: mit der Absetzung des Asʿad Bāšā al-ʿAẓm im Jahr 1757, nach einer bisher in dieser Länge nicht da gewesenen Amtszeit von 14 Jahren, die laut den Lokalchroniken als gerecht, friedlich und florierend empfunden wurde, folgte eine von unfähigen Gouverneuren, Misswirtschaft und internen militärischen Konflikten geprägte Zeit. Hinzu kamen 1759 die zwei schwersten Erdbeben, die seit dem 12. Jahrhundert die Region betrafen. Nicht nur die menschlichen und materiellen Verluste waren erheblich. Im Zuge der Katastrophe folgten Seuchen und Hungersnot, die einen temporären Entwicklungsstillstand in der Stadt zur Folge hatten. Die Erdbeben und ihre Folgen sind von verschiedenen Lokalchroniken in mehr oder weniger ausführlicher Weise beklagt und beschrieben worden, wie der Augenzeugenbericht eines Bewohners von Ṣālīḥiyya zeigt (siehe Kap. 3). Dieser ausführliche Augenzeugenbericht ist gleichzeitig wie eine Momentaufnahme des Stadtbildes um die Mitte des 18. Jahrhunderts: er zeigt mit der Auflistung öffentlicher Gebäude in und um Damaskus die Perspektive eines Einwohners der Gelehrtenstadt Ṣālīḥiyya und welche Bauten im Bewusstsein eines gebildeten Damaszeners die Identität seiner Stadt ausmachten. Um dem Leser die Sichtweise nachvollziehen zu lassen ist dieser Arbeit eine vollständige Edition und Übersetzung beigefügt (Kap. 3.7 und 3.8).

Bereinigt man die Berichte von Übertreibungen, lässt sich ein relativ realistisches Bild der Ereignisse zeichnen. Obwohl das Erdbeben erheblichen Schaden anrichtete, wurde weiterhin in traditioneller Weise gebaut. Die Notwendigkeit zum Wiederaufbau gab keinen Anlass, neue Bauformen auszuprobieren und zu integrieren. Anders als in der Hauptstadt des Osmanischen Reiches Istanbul, wo man seit dem frühen 18. Jahrhundert französischen Barock adaptierte, hielt man in Damaskus an Althergebrachtem fest. Nur die Umayyadenmoschee und die Takiyya Sulaymāniyya – die Bauten mit Symbolcharakter für die Hohe Pforte, die mit deren Hilfe wiederhergestellt wurden – bekamen bzw. behielten neue Elemente in Form des osmanischen Bleistiftminaretts.

Die arabischen Provinzen bewahrten ihre arabischen Traditionen und wurden kulturell nicht 'osmanisiert'. Die lokalen Quellen wurden selbstverständlich weiterhin auf Arabisch

verfasst. Aber auch die Verwaltung wurde in der Landessprache weitergeführt, wie die Gerichtsakten (*siğillāt al-mahākīm aš-šar‘iyya*) bezeugen. Der oberste Sekretär im Kabinett des Gouverneurs war der für arabischsprachige Korrespondenz zuständige *Kātib ‘Arabī*. Die Bauinschriften des 18. Jahrhunderts sind ausschließlich auf Arabisch verfasst, was zeigt, dass die Bauherren entweder lokaler Herkunft oder soweit assimiliert waren, dass sie ihre Bauaufträge in der Landessprache fixieren wollten.

Die stark lokale Prägung schlug sich ebenfalls in der Architektur nieder. Nach einer Welle der Osmanisierung in der Architektur kurz nach der Eroberung im 16. Jh., die typische Elemente wie filigranes, dreifarbiges *ablaq*-Mauerwerk, mehrkuppelige Vorhallen in den Madrasen und Moscheen, sowie Bleistiftminarette integrierte, wurden im 17. und 18. Jahrhundert die neuen Elemente in lokaler Weise weiterentwickelt. Die Architektur des 18. Jahrhunderts bleibt in der Tradition des Damaszenisch-Osmanischen Baustils verhaftet, integriert keine erneuten Impulse aus der osmanischen Bautradition, greift sogar auf lokal-mamlukische Traditionen zurück (Kap. 5.6).

Allerdings war Damaskus bis zur Durchsetzung der osmanischen Verwaltungsreformen von 1832 nicht gänzlich von auswärtigen Einflüssen unberührt und durch ihre religiöse Bedeutung als islamisches Zentrum der Gelehrsamkeit und als Sammlungszentrum der Pilgerfahrt auch keine konservative Stadt geblieben⁹. Dies wäre eine zu strikte und einfache Trennung in eine prä- und eine post-Reformzeit für Syrien. Die ersten Kontakte mit Europa über die Handelsstädte Tripoli und Sidon am Mittelmeer deuteten – damals noch nicht als solche absehbare – tiefgreifende Veränderungen im Wirtschaftsgefüge der Levante an. In der Architektur lassen sich trotz der konservativen Grundhaltung fast parallel punktuell ganz neuartige Elemente aufspüren. Erste barockisierende Dekorelemente, in Istanbul bereits in der Tulpenzeit (1718-1730) sehr beliebt, wurden zwar nicht flächendeckend, aber ab dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts immerhin an einzelnen, prominenten Stellen eingesetzt. Hier zeigt sich, wo der Bezugspunkt für die Provinz lag: Neue Komponenten im Architekturdékor, seien sie auch von europäischem Stil, wurden aus Istanbul mitgebracht. Die neuen Elemente verschmolzen mit den traditionellen Bauformen zu einem eigenen Stil. Erst mit den osmanischen Reformen von 1808-1839, die eine enge verwaltungstechnische und kulturelle Anbindung an die Hauptstadt aufzwang, wurden traditionelle Bauformen immer mehr aufgegeben.

⁹ Koury 1970.

FORSCHUNGSSTAND UND EINGRENZUNG DES UNTERSUCHUNGSZEITRAUMS

Traditionell definiert als die Periode zwischen Vormoderne und Moderne, gilt das 18. Jahrhundert für das Osmanische Reich als Tiefpunkt der Entwicklung nach dem goldenen Zeitalter des 16. Jahrhunderts und dem Zeitalter der Korruption und Frauenherrschaft im 17. Jahrhundert. Erst durch die Verwaltungsreformen (*tanzīmāt*), die das 19. Jahrhundert prägen sollten – 1808 von Sultan Maḥmūd II eingeleitet und 1839 mit dem Hatt-ı Şerif von Gülhane besiegelt – trete eine Veränderung ein, die einen periodischen Einschnitt erlaube¹⁰. Durch die von Sultan Maḥmūd II (1808-1839) eingeleiteten und bis zur Herrschaft der Jungtürken 1908-1918 durchgeführten Reformen werden die Politik entlokalisiert und die Provinzen politisch und verwaltungstechnisch enger an die Hohe Pforte gebunden. Diese 'Osmanisierung' der verwaltungstechnischen und politischen Strukturen schlägt sich auch in neuen Formen der Lebens- und Wohnkultur nieder¹¹.

Demnach ist das 18. Jahrhundert lediglich über die vorhergehende und nachfolgende Periode definiert, wurde in Handbüchern zur osmanischen Geschichte mit abgehandelt, wobei die Ausführungen zu den arabischen Provinzen entsprechend kurz ausfallen¹². Erstes Einzelwerk zu den arabischen Provinzen im 18. Jahrhundert war Gibb – Bowens Studie von 1950, die sich mit der wirtschaftlich-politischen Geschichte, nicht nur im osmanischen Kernland, sondern auch in den Provinzen eingehend befasst. Seit Gibb – Bowen hat sich die Zahl der entsprechenden Arbeiten nicht nur ständig erweitert¹³, ab den 1960er Jahren trat auch ein Betrachtungswechsel von rein politischer Geschichte hin zur ökonomisch-sozialen Historiographie ein. Die zunehmende Erforschung von Archivmaterialien, wie Gerichtsakten, diplomatischer Korrespondenz und Reiseberichten führte zu einer eingehenderen Beschäftigung mit den Provinzen und erweiterte das Bild der osmanischen Geschichte um zahlreiche gesellschaftliche Aspekte. Eine Folge war, dass das in der Forschung bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts tradierte Bild des dekadenten Osmanischen Staates im Niedergang für das 17. und 18. Jahrhundert nicht mehr aufrechterhalten werden konnte. Eine erste fundamentale Änderung zu einer differenzierten Betrachtung des 18. Jahrhunderts – und der osmanischen Geschichte im Allgemeinen – artikulierte Hourani 1957, aufgegriffen und erweitert von Itzkowitz 1962¹⁴.

Mit Naff – Owens *Studies in Eighteenth Century Islamic History* von 1977 und Kate Fleets *The*

¹⁰ Matuz 1990, 225.

¹¹ Weber 2006.

¹² Holt 1966, Part II *The Ottoman Decline*, 61-166; McGowan 1994, 637-758; Khoury 2006 und Masters 2006.

¹³ Shamir 1961; Rafeq 1966; Koury 1970; Cohen 1973; Barbir 1980b.

¹⁴ Itzkowitz 1962. Für eine Beurteilung der Arbeiten von Hourani und Itzkowitz siehe Barbir 1999.

Ottoman Empire in the Eighteenth Century 1999 wurden zwei Einzelbände vorgelegt, die sich einzig dem osmanischen 18. Jahrhundert widmen und seine außen- und innenpolitischen Aspekte, Handel, Gesellschaft, nicht-muslimische Bevölkerungsgruppen, Literatur und Historiographie berücksichtigen. Es entsteht eine Reihe von Studien über Syrien in der vermeintlichen Periode des Niedergangs des 18. Jahrhunderts¹⁵, in denen die Perioden vor dem 19. Jahrhundert differenziert und mit der Betrachtung der europäischen Geschichte durchaus emanzipiert dargestellt werden¹⁶. Noch 2005 tritt Abou-El-Haj für eine gleichberechtigte Betrachtung der osmanischen Geschichte ein, indem er dafür plädiert, verstärkt den 'Blick von innen', d.h. osmanische Historiker und ihre Sichtweise auf die Geschichte zu berücksichtigen und mit den gleichen Maßstäben und Methoden zu bearbeiten, wie sie bei der europäischen Geschichte angewendet werden. Osmanischer Geschichte kann nicht mehr das Etikett der 'Unvergleichbarkeit' und 'Einmaligkeit' angeheftet werden, osmanischer Staat und osmanische Gesellschaft können nicht mehr als starres, unveränderbares Gebilde gesehen werden¹⁷.

Dabei erfuhr auch die Erforschung der Geistesgeschichte einen Perspektivenwechsel. Das 17. und das 18. Jahrhundert galten lange nicht nur als Jahrhunderte der politischen Dekadenz, sondern auch des intellektuellen Stillstandes im osmanisch-islamischen Raum, da oft verglichen mit den europäischen Jahrhunderten der Aufklärung mit ihrem Aufbruch zur wissenschaftlichen Weltsicht, in der die Grundlagen für eine moderne Gesellschaft geschaffen wurden¹⁸. Dieser These widersprechen jedoch eine Ausdehnung der Städte und wachsende Bevölkerungszahlen im 18. Jahrhundert¹⁹. Vor allem durch die Auswertung der Gerichtsakten konnten neue Einsichten in die vielfältigen Aspekte der Damaszener Gesellschaft, wie Verwaltung²⁰, Historiographie²¹, Gelehrte²², einzelne Institutionen²³, lokale Militärgruppen²⁴, Familienpolitik²⁵, Minderheiten²⁶ sowie Wohn- und Lebenskultur²⁷

¹⁵ Quataert 2000, xii; Holt 1966, Part II; siehe Hathaway 2004, 29 für einen Survey der bis dahin erschienenen Studien.

¹⁶ Vgl. Philipp 1992, ein Band, in dem mehrere Autoren Syrien in seinen verschiedenen Aspekten, wie Eliten, städtische, soziale und ländliche Strukturen untersuchen.

¹⁷ Abou-El-Haj 2005, 18.

¹⁸ Schulze 1990, 141-142.

¹⁹ Rouayheb 2006, 263-264.

²⁰ Rafeq 1977, 53-73.

²¹ Haddad 1963; Berger 2007.

²² Wallbrecht 1970; Rouayheb 2006.

²³ Tamari 2001.

²⁴ Rafeq 1975; Douwes 2000.

²⁵ Schatkowski-Schilcher 1985.

²⁶ Yoram Shalit, *Nicht-Muslims and Fremde in Aleppo und Damaskus im 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, Berlin 1996; Najwa al-Qattan, *The Damascene Jewish Community in the Latter Decades of the Eighteenth Century: Aspects of Socio-Economic Life Based on the Registers of the Sharī'a Courts*. In: Philipp 1992, 197-216; Thomas Philipp, *Image and Self-Image of Syrians in Egypt 1775-1830*. In: Braude, B. & Lewis, B., (eds.),

gewonnen werden, welche inzwischen ein weitaus differenzierteres Bild der mittelosmanischen Periode des 17. und 18. Jahrhunderts geben.

Anstatt die administrative Schwäche der Hohen Pforte und die damit verbundene Unterlegenheit im langsam von Europa dominierten Welthandel als Niedergang zu betrachten, kann das 18. Jahrhundert als Übergang oder Aufbruch in eine neue historische Phase gewertet werden.

DAMASKUS

Die heutige Hauptstadt der Arabischen Republik Syrien liegt am Fuße des Ġabal Qāsyūn, einem Ausläufer des Anti-Libanon, inmitten einer fruchtbaren Oase, der Ġūṭa. Die Oase wird von den beiden Hauptflüssen Barada und Aʿwaġ gespeist, die in den Gebirgsausläufern der östlichen Ġūṭa entspringen. Der Barada wird oberhalb von Damaskus zusätzlich durch die Quelle von ʿAyn al-Fīġa angereichert und verzweigt sich in insgesamt fünf Flussläufe. Die Nebenarme Yazīd und Tūrā versorgen die Vorstadt Ṣālihiyya am Hang des Qāsyūnberges, die Flüsse Barada, Banyās und al-Qanawāt versorgen die Stadt selbst. Die Wasserläufe münden im ʿUṭayba-See am östlichen Rand der Oase, ca. 30 km vor dem Stadtkern von Damaskus, der allerdings durch den hohen Wasserverbrauch der Stadt seit Mitte des 20. Jahrhunderts weitgehend trockenliegt²⁸. Der Hauptfluss Barada bewegt sich am nördlichen Rand der Altstadt. An seinen Auen entwickelte sich eine uralte, bis ins dritte Jahrtausend vor Christus zurückreichende städtische Kultur, deren Subsistenz die fruchtbaren Böden der Ġūṭa von alters her sichern. Hier werden hauptsächlich Obst und Gemüse angebaut. Die Getreidevorräte stammen aus dem Ḥawrān, der „Kornkammer Syriens“, südlich von Damaskus. Aufgrund seiner klimatisch günstigen, geo- und handelsstrategischen Lage gilt Damaskus neben Aleppo und Jericho als älteste kontinuierlich besiedelte Stadt. Entweder war es begehrtes Objekt im Spannungsfeld rivalisierender Großmächte, Kreuzung verschiedener Fernhandelswege, im Einflussbereich zwischen mittelländischen und vorderasiatischen Kulturen, oder – wenn internationale Interessen abflauten oder andere Handelswege genutzt wurden – immerhin noch das Zentrum einer fruchtbaren Oasenlandschaft am Rande der Syrischen Wüste. Erste Besiedlungsspuren finden sich in der östlichen Ġūṭa und reichen bis ins Neolithikum zurück. Die erste urkundliche Erwähnung

Christians and Jews in the Ottoman Empire, New York 1982, vol. II, 166-184; Philipp 1984b; Philipp 1984c.

²⁷ Grehan 2007.

²⁸ Wirth 1971, 403.

der Stadt erfolgte in den Briefen von al-Amarna, Mitte des 15. Jahrhunderts²⁹. Sukzessive sahen sich Aramäer, Hellenen, Römer, Byzantiner und Araber veranlasst, eine städtische Kultur zu entwickeln und Damaskus ständig auszubauen. Dabei bildete es immer das Zentrum eines mehr oder weniger großen Einflussbereiches. Höhepunkt war die Zeit als Hauptstadt des Umayyadischen Reiches 661-750, als Zentrum eines Weltreiches, welches das gesamte Mittelmeergebiet, den Vorderen Orient und Teile Zentralasiens bis nach Transoxanien umspannte. Die strategisch günstige Lage am Kreuzpunkt verschiedener Handelswege spielte seit jeher eine wesentliche Rolle: als Station der Weihrauchstraße von Anatolien nach Arabien oder der Seidenstraße, die das Mittelmeer über Palmyra in der Syrischen Wüste mit Mesopotamien bis nach Zentralasien verband³⁰. Geostrategisch galt Damaskus als 'Schlüssel zu Syrien'. Für die Osmanen war es der wichtigste Ort dieser arabischen Region und Sammelpunkt der größten Pilgerkarawane des Reiches. Damit war es nicht nur für ganz Syrien von herausragender wirtschaftlicher, politischer und religiöser Bedeutung. Die Sicherung der arabischen Provinzen Syriens für das Osmanische Reich war untrennbar mit der Souveränität über Damaskus verknüpft.

²⁹ Dettmann 1969, 192.

³⁰ Wirth 1971, 37-38.

1. DER HISTORISCH-POLITISCHE HINTERGRUND 1708-1808

1.1 AUßEN- UND INNENPOLITISCHE SITUATION DER OSMANISCHEN REICHES

Um zu einer schlüssigen Periodisierung zu gelangen, stellt sich die Schwierigkeit der Definition und Abgrenzung eines Zeitraums. Bei der Einteilung in Perioden muss man sich vergegenwärtigen, dass Geschichte einen fortwährenden Prozess darstellt. Perioden können nicht immer durch ein singuläres Ereignis voneinander getrennt werden³¹.

Außerdem hängt die Festsetzung von Jahreszahlen für einen periodischen Einschnitt davon ab, welcher Aspekt eines Zeitabschnitts untersucht wird, ob Außenpolitik, Wirtschaft, gesellschaftliche Aspekte oder, wie in diesem Fall, die Architektur im öffentlichen Bereich, die allerdings eng mit den vorher genannten Aspekten verknüpft ist³². Da Baugeschichte sich außerdem vor dem Hintergrund historischer Ereignisse entwickelt, sollen letztere als Rahmen für eine Periodisierung dienen. Dafür muss geklärt werden, wie sich das 18. Jahrhundert überhaupt charakterisieren lässt. Dazu werden zunächst die außenpolitische, dann die innenpolitische Situation im Osmanischen Reich umrissen und die historischen Gegebenheiten untersucht, auf denen die Eingrenzung des Untersuchungszeitraumes basiert.

Auf Reichsebene lassen sich sowohl in außenpolitischer als auch in innenpolitischer Hinsicht um 1700 Veränderungen feststellen, die einen periodischen Einschnitt erlauben³³. Die Niederlage bei Wien 1683, mit der die Osmanen endgültig aus Mitteleuropa zurückgedrängt wurden, stellt einen Wendepunkt im Mächteverhältnis zwischen den Osmanen und den Habsburgern dar. Die Kriege zwischen den beiden Rivalen wurden 1699 mit dem Frieden von Karlowitz beendet, welcher der bis dahin kontinuierlichen Ausdehnung des Osmanischen Reiches Einhalt gebot. Ungarn musste an die Habsburger, der Peloponnes an die Venezianer, Podolien an Polen und ein Jahr später Asow am Schwarzen Meer an Russland abgetreten werden. Das Osmanische Reich erlebte damit nicht nur einen enormen Prestigeverlust, es verlor auch seine Schlüsselposition an den Fernhandelswegen zwischen Asien, Europa und Afrika³⁴. Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts war geprägt von den Kriegen mit Österreich, Russland und Venedig. Besonders verheerend waren die Kriege

³¹ Philipp 2004a, 401, 403.

³² Itzkowitz 1977, 15.

³³ Eine übersichtliche Darstellung der politischen Geschichte des Osmanischen Reiches im 18. Jahrhundert auch bei Neumann 2003a und 2003b.

³⁴ Quataert 2000, 3-5.

mit Russland 1768-1774, in denen es Katharina II. (der Großen) gelang, erhebliche Gebiete zurückzuerobern³⁵. Das Jahrhundert der militärischen Auseinandersetzungen endete 1798 mit dem Einzug Napoleons in Ägypten, aus dem Ägypten als unabhängiger Staat unter Muḥammad ‘Alī (reg. 1805-1848) hervorgehen sollte³⁶.

Durch die militärischen Auseinandersetzungen geschwächt, gelangte das Osmanische Reich ab Mitte des 18. Jahrhunderts in eine der ökonomischen Macht der Industriestaaten Westeuropas unterlegene Position. Auf Ebene der Provinzen begannen ab der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lokale Eliten den Handelsaustausch mit Europa zu fördern, was auf eine zunehmend europäisch dominierte Wirtschaft der Levante hinauslief³⁷ und bei den einheimischen Zünften für Einbrüche sorgte³⁸. England und Frankreich dehnten ihren Einflussbereich auf Kosten Italienischer Staaten im östlichen Mittelmeer aus. Für England war die Sicherung der Levante als Handels- und Durchgangsgebiet von entscheidender Bedeutung, da sie den kürzesten Weg nach dem bereits in englischer Hand befindlichen Indien darstellte³⁹.

Wenn man europäischen Einfluss als Kriterium ansetzt, kann das 18. Jahrhundert als die Zeit definiert werden, in der für die arabischen Provinzen die Weichen für den Einzug der Moderne gestellt wurden. Der oft diskutierte Anfang der ‘Moderne’ in Bilād aš-Šām kann nicht mehr im 19. Jahrhundert angesetzt bzw. an der Umsetzung der Verwaltungsreformen im Jahr 1839 festgemacht werden⁴⁰. Vielmehr sprechen verschiedene Faktoren dafür, die ersten Schritte zur Moderne, bzw. den beginnenden wirtschaftlichen Einfluss Europas in der Region, bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts anzusiedeln⁴¹. Hierfür sind sowohl externe als auch interne Gründe – sowohl auf reichspolitischer als auch auf provinzial-lokaler Ebene – für den wachsenden Einfluss Europas von Interesse.

Innenpolitisch erreichten sozio-politische und sozio-ökonomische Entwicklungen, die sich bereits seit dem späten 16. Jahrhundert angebahnt hatten, um 1700, als auch die Eliten in

³⁵ Cohen 1973, 3-4; Quataert 2000, 37-53.

³⁶ Quataert 2000, 41.

³⁷ Barbir 1999, 3-9, 261-262.

³⁸ Rafeq 1976, 157-158.

³⁹ Hourani 1957, 116-117.

⁴⁰ Gibb – Bowen 1957 (eine kritische Analyse von Gibb – Bowens lange grundlegendem Werk legte Owen 1976 vor); Polk 1968.

⁴¹ Hourani 1957, 94-96, 103 bezeichnet den Aufstieg lokaler Entscheidungsträger und Minderheiten im 18. Jahrhundert zwar nicht als Anfang der Moderne, sieht hierin jedoch einen entscheidenden Faktor für einen periodischen Einschnitt. Itzkowitz 1962, 74 sprach erstmals den Zeitraum um 1750 als “eve of westernization” an.

der Provinz sich neu definieren konnten, einen kritischen Punkt⁴². Die Zeit von Ende des 16. Jahrhunderts und durch das 17. Jahrhundert hindurch ist charakterisiert durch soziale Mobilität, eine hohe Fluktuation in der Besetzung von entscheidenden Posten und einem Wandel in der Verteilung von Vermögen. Im osmanischen Kernland wirkte die 'Weiberherrschaft' des 17. Jahrhunderts nach, in der eine Reihe von schwachen Sultanen von weiblichen Familienmitgliedern dirigiert wurde. Als Höhepunkt der Staatskrise gilt der Vorfall von Edirne 1703, in dessen Folge der übermächtige, in Edirne residierende Obermufti (*Şeyhülislam*) Feyzullah Efendi in einer Revolte des Militärs gelyncht wurde. Der unverhältnismäßig große Einfluss des Muftis deutet auf den stetigen Machtverlust des Sultans Muṣṭafā II (reg. 1695-1703), der kurz darauf entthront wurde⁴³. Folglich war das Amt des Sultans geschwächt, bzw. wurden Thronfolge und politische Entscheidungen von einer neuen Aristokratie, die nicht aus dem Umfeld des alten Staatsapparats stammte, bestimmt. Diese Situation stand im völligen Gegensatz zur Praxis in Europa, wo sich die Macht in den Händen absoluter Herrscher konzentrierte. Im Zuge der Schwächung an der Spitze des Staates konnte sich seit Ende des 17. Jahrhunderts die osmanische Elite neu definieren, ablesbar an einer zunehmenden 'Aristokratisierung' bzw. Bildung einer zivilen Oligarchie. Nachdem die Militärklasse ihre Blütezeit während der Expansionen bereits hinter sich hatte, begannen nun, in einer Zeit, in der administrative Fähigkeiten eher gefragt waren, zivile Gruppierungen aus angesehenen Familien den Staatsapparat mehr und mehr zu kontrollieren. Den Anfang dieser Phase der Transformation zu einer familiengelenkten Politik mag der Aufstieg der Köprülü-Familie darstellen, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine Reihe von Weziren hervorbrachte und die politischen Geschicke des Staates lenkte.

Um ihre Macht zu festigen, versuchten die einflussreichen Familien zunehmend, Mitglieder aus den eigenen Reihen in den höheren Staatsdienst zu befördern. So wurden nicht nur die alten Palastgarden, sondern auch die Militärs auf hohen Posten, bis hin zu den engsten Beratern des Sultans (*wazīr* pl. *wuzarā'*), nach und nach ausgetauscht. Neue materielle Grundlagen verhalfen den Familien zu neuen Machtpfründen. Dazu gehörten Stiftungen und die Möglichkeit, sich Land anzueignen und von den Erträgen zu profitieren. Einen erheblichen Zuwachs an finanziellem und politischem Einfluss erzielten auch die Gelehrten (*'ulamā'*), die als Aufseher (*nāzīr*) der Stiftungen eingesetzt wurden, dadurch Kontrolle über

⁴² Abou-El-Haj 2005, 43-46.

⁴³ Abou-El-Haj 1984.

die Erträge ausüben konnten und aus diesen entlohnt wurden⁴⁴. Die Gelehrten, die im 17. Jahrhundert verstärkt unter gewaltsamen internen Auseinandersetzungen gelitten hatten, konnten sich nun in einer mehr oder weniger stabilen Hierarchie reglementieren⁴⁵, was dazu führte, dass ab 1730 eine kleine Gruppe von Familien die Hierarchie der religiös-juristischen Gelehrsamkeit (*‘ilmiyya*) dominierte⁴⁶.

1.2 Politische Situation in der Provinz Damaskus

Syrien wurde kurz nach der osmanischen Eroberung in die Provinzen (ar. *walāya* oder *wilāya*, osm. *vilayet*) Aleppo, Damaskus und später Tripoli unterteilt. Dabei bildete Aleppo traditionell das wirtschaftliche, Damaskus das politische Zentrum der Region. Außerdem besaß Damaskus eine jahrhundertealte, überregional bedeutende Gelehrtentradition. Zur besseren Kontrolle wurde die Provinz Damaskus kurz nach Machtübernahme der Osmanen, direkt im Anschluss an die Niederschlagung der Revolte durch den mamlukischen Gouverneur Ġānbirdī al-Ġazālī 1521, in zehn Distrikte (sg. *sanḡaq*) unterteilt, die weitgehend den mamlukischen Verwaltungseinheiten entsprachen: Damaskus, das Verwaltungszentrum der Provinz, Jerusalem, Gaza, Şafad, Nāblus, ‘Aġlūn, Laġġūn, Palmyra; Sidon und Beirut; Kerak und Şawbak⁴⁷. Sidon, Beirut und Şafad wurden im Jahr 1023/1614 auf Erlass des Sultans von Damaskus abgetrennt und zu einer eigenen Provinz zusammengefasst. 1660 wurde diese Trennung dauerhaft festgelegt und Syrien war damit in vier Provinzen mit den Hauptstädten Damaskus, Aleppo, Sidon und Tripoli unterteilt⁴⁸. Mit dem Machtverlust der Regierung wurden auf Erlass des Sultans verschiedene politische Aufgaben an den Provinzgouverneur abgegeben, was den lokalen Eliten die Gelegenheit bot, zunehmend autonom handelnde politische Kräfte zu formieren. Der Einfluss der Zentralmacht auf den Alltag in den Provinzen und ihren Zentren ging zurück, dafür begannen lokale Notable eine größere Rolle zu spielen⁴⁹. Allerdings handelte es sich um ein bewusstes Abtreten bestimmter Aufgaben- und Einflussbereiche, welches die Hegemonie der osmanischen Oberhoheit zu keiner Zeit in Frage stellte, wie unter anderem an der Situation der religiösen Elite abzulesen ist. Vielmehr wurden Privilegien und Positionen

⁴⁴ Abou-El-Haj 2005, 46–47.

⁴⁵ Quataert 2000, 43; Zilfi 1988, Kap. 5.

⁴⁶ Faroqhi 2006, 45.

⁴⁷ Rafeq 1966, 1; Barbir 1980b, 11 map 1.

⁴⁸ Rafeq 1966, 2–3.

⁴⁹ Quataert 2000, 46–47. Die autonomen Bestrebungen beschränkten sich nicht nur auf eine muslimische Elite, auch bei den Minderheiten sind Tendenzen zur Lokalisierung zu beobachten. 1725 wählten die katholischen Christen von Damaskus ihren eigenen Patriarchen in Antiochia, unter Akkreditierung Roms (Philipp 1984b, 157–158).

gezielt von der osmanischen Regierung eingesetzt, um in Zusammenarbeit mit lokalen Eliten die Hegemonie über die Provinzen zu sichern⁵⁰. Die Einrichtung der Steuerpacht auf Lebenszeit (*mālikāne*) 1695 stärkte dabei den Machtzuwachs der lokalen Eliten. Der Gouverneur von Damaskus wurde 1708 aus der Pflicht entlassen, an den imperialen Militärkampagnen teilzunehmen, dafür aber zum Führer der Pilgerkarawane (*amīr al-ḥaġġ*) ernannt⁵¹.

Das *Mālikāne* beinhaltete das Recht, gegen eine Abgabe an die Hohe Pforte selbst Steuern einzutreiben. Gleichzeitig gewährte es eine bessere Kontrolle der ländlichen Gebiete, die nun von der Provinz ausging, und nicht mehr vom weit entfernten Istanbul. Das *Mālikāne*, das die Autonomie der Lehensleute erheblich förderte, war bis 1703 in weiten Teilen des Reiches, in den balkanischen, anatolischen und arabischen Provinzen eingeführt worden. Es garantierte der Hohen Pforte weiterhin die Kontrolle, ohne ihre Militärpräsenz in den Provinzen aufrechterhalten zu müssen: das Steuereintreibungsrecht konnte die Regierung in Istanbul bei Unregelmäßigkeiten jedoch jederzeit aufheben und mit der Versendung imperialer Truppen in die Provinz drohen. Da beide Seiten von dieser Praxis profitierten, konnte Istanbul mit regelmäßigen Einkünften rechnen; die lokalen Eliten erkannten die Macht in Istanbul an und bezahlten ihre Abgaben. Selbst wenn sie dies nicht in regelmäßiger Form taten, so bekannten sie sich doch stets loyal zur osmanischen Regierung. Sahen das osmanische politische System als ihren Handlungsrahmen an, innerhalb dessen sie, je nach Machtzustand der Regierung, nach eigenem Gutdünken agieren konnten⁵². Umgekehrt setzte die Hohe Pforte auf Verhandlung anstatt auf Befehle, um die Gefolgschaft zu gewährleisten. Die im 17. Jahrhundert beginnende 'Osmanisierung' der Provinzeliten setzte sich im 18. Jahrhundert fort. Durch Ausbildung im imperialen System, sei es in Istanbul oder in der Provinz, und durch Bekleidung von Verwaltungsposten sicherten sich lokale Eliten ihren Status. Umgekehrt integrierten sich aus Istanbul entsandte Beamte und Militärs in die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse vor Ort⁵³.

Im Jahr 1708 wird erstmals einem Gouverneur von Damaskus gleichzeitig das Amt des *Amīr al-Ḥaġġ*, des Leiters der Pilgerkarawane, übertragen. Die Verantwortung für die Pilgerkarawane – das Amt hatten vorher Gouverneure der anderen Provinzen Syriens

⁵⁰ Toledano 1997, 158.

⁵¹ Barbir 1980b, 13; Rafeq 1966, 58 gibt irrtümlich das Jahr 1115/1703 an.

⁵² Philipp 2004a, 405; Toledano 1997, 151, 155-156.

⁵³ Toledano 1997, 154-156 (siehe Kap. 1.6.1).

übernommen⁵⁴ – bedeutete einen erheblichen Macht- und Prestigezuwachs für den Gouverneur – vorausgesetzt, er entrichtete seine Steuern und war in der Lage, die Karawane sicher nach Mekka und wieder zurück zu geleiten. Das heißt, die Gouverneure regierten zwar weitgehend autonom, bekannten sich aber zur osmanischen Oberhoheit, indem sie sich an die Vorgaben der Hohen Pforte hielten. Die Leitung der Pilgerkarawane blieb bis zu Beginn der im Zuge von Sultan Mahmud II (reg. 1808-1839) eingeleiteten Reformen Sache des Damaszener Gouverneurs.

Die Politik der Verhandlung im gegenseitigen Einverständnis und der gegenseitigen Anerkennung zwischen Zentralregierung und Provinzgouverneur und der indirekten Kontrolle durch die Regierung hielt sich etwa für den Zeitraum von 1700 bis 1768. Die osmanische Regierung hatte gar kein Interesse, bzw. nicht einmal die Möglichkeit, die Entwicklungen zur lokalen Eigenständigkeit in Syrien zu unterbinden. Die Kriege mit Russland 1768-1774 und 1787-1792 erforderten enorme Summen und der Zugang der lokalen Elite zu den Ressourcen wurde immer bedeutender, sodass dies einige Lokale dazu verleitete, entweder eine von der Pforte unabhängige Außenpolitik zu betreiben, oder eigenständige Militärkampagnen zu führen⁵⁵. Umgekehrt sorgten die nahezu autonom regierenden Gouverneure in der syrischen Provinz für eine relative Stabilität, was der Regierung in Istanbul nur recht sein konnte.

Zwischen 1725 und 1808 übernahmen Mitglieder der ‘Azm-Familie mehrere Gouverneursposten in Syrien. Nicht nur in Damaskus, auch in Tripoli und Sidon hatten die ‘Azms das Sagen. Sie verfügten sowohl über die nötigen Kontakte in Istanbul für ihre Einsetzung, als auch über Vermögen und lokalen Einfluss, um ihre Position in Syrien zu halten. Gegenüber Istanbul konnten sie ihre Position festigen, da sie in der Lage waren, die Pilgerkarawane erfolgreich gegen Beduinenüberfälle zu verteidigen⁵⁶.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ergaben sich einige für Syrien wegweisende Veränderungen in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Die Absetzung As‘ad Bāšās 1757 mit den anschließenden instabilen Regierungsperioden seiner Nachfolger und der Erdbebenkatastrophe 1759 markiert eine erhebliche Schwächung der Lokalmacht. Als az-Zāhir ‘Umar (ca. 1690-1775) ab Mitte der 1740er Jahre die Macht in Galiläa übernimmt, verlagert sich der wirtschaftlich-machtpolitische Schwerpunkt Syriens vom Inland

⁵⁴ Rafeq 1990, 181.

⁵⁵ Quataert 2000, 49; einen aufschlussreichen Überblick über das Verhältnis von Zentralregierung und Gouverneuren gibt Dina Rizk Khoury 2006, 135-156. Siehe auch Rafeq 1966, 9.

⁵⁶ Barbir 1980b, 13-65.

(Damaskus) an die Mittelmeerküste (Sidon und Akko)⁵⁷. Der Niedergang der Provinzmacht Damaskus und ihrer dominanten Position in Syrien ist damit eingeleitet. Aḏ-Ḍāḥir ‘Umar gelingt es nicht nur als einflussreicher Kriegsherr die lokalen Kräfte zu binden. Er erkennt auch, dass politische Macht auf einer erfolgreichen Wirtschaftspolitik basiert. Der von aḏ-Ḍāḥir ‘Umar in den 1740er Jahren eingeleitete Export von Baumwolle und Getreide aus Galiläa bedeutete eine Verlagerung des wirtschaftlichen Schwerpunkts von Damaskus nach Sidon⁵⁸, womit der erste Schritt zur Einbindung der Levante in den europäisch bestimmten Welthandel⁵⁹ und damit zu einer Einflussnahme Europas getan war, sei es auf ökonomischer oder politischer und damit kultureller Ebene⁶⁰. Letztlich lief die Handelspolitik darauf hinaus, Rohstoffe aus Syrien zu exportieren und fertige Produkte aus europäischen Ländern zu importieren. Die Einflussnahme Englands brachte einen erheblichen Umschwung auf dem lokalen Markt. Nicht nur Luxusgüter wie feines Tuch aus England und Frankreich oder böhmisches Glas wurden importiert. Auch Güter des täglichen Gebrauchs wie Kaffee, Zucker und Indigo von den Westindischen Inseln wurden nun nicht mehr über die Händler der Pilgerkarawane bezogen, sondern über englische Schiffe der East India Company nach Syrien geliefert⁶¹. Der Handelsaustausch mit Europa wurde von den lokalen Gouverneuren forciert und stärkte wiederum ihre Position⁶². Sidon wird unter al-Ğazzār, der 1775-1804 regierte, als wirtschaftliches Zentrum weiter gefestigt. Ihm gelang es, nach der Invasion Frankreichs 1798-99, Palästina wieder unter osmanische Kontrolle zu bringen und damit zum mächtigsten Mann in der Region aufzusteigen. In den Jahren 1785, 1790, 1799 und 1803 brachte er es sogar zum Gouverneur von Damaskus, residierte aber weiterhin in Akko⁶³. Seine Statthalterschaft in Damaskus gilt als letzte stabile Phase in Damaskus vor Durchsetzung der osmanischen Verwaltungsreform von 1832-1839. Zwar regierte 1805-1807 noch einmal ein Gouverneur aus der ‘Aḏm-Dynastie, jedoch war mit der Besetzung Syriens durch Ägypten unter Muḥammad ‘Alī 1804 die Autonomie der syrischen Provinz gebrochen. Ğazzār’s Tod 1804 hinterließ ein politisches Vakuum für Syrien, in dem der wachsende Einfluss der Wahhābiten, einer streng orthodoxe Sekte von der Arabischen Halbinsel, die zeitweise den Einzug der Pilger in Mekka behinderte (siehe Kap. 1.6.2), und Muḥammad ‘Alī aus Ägypten zur ernststen Bedrohung der politischen Lage in Syrien wird. Es folgte eine

⁵⁷ Barbir 1980b, 178-180.

⁵⁸ Douwes 2000, 51-53.

⁵⁹ Cohen 1973, 11-14; Philipp 2004a, 409.

⁶⁰ Baram – Carroll 2000, 138.

⁶¹ Rafeq 1966, 74.

⁶² Cohen 1973, 30-43.

⁶³ Koury 1970, 4 sieht den Tod Muḥammad Bāšās 1783 und den Aufstieg Ğazzār in Damaskus als Wendepunkt in der Geschichte Syriens.

Phase der Destabilisierung mit rasch wechselnden, unfähigen Gouverneuren. Sultan Maḥmūd II nutzte diese Situation, um ab 1812 die Macht der lokalen Notablen einzuschränken. Damit bereitete er den Weg zur Einführung umfassender Reformen im Verwaltungsapparat, die 1839 eingeführt wurden und die Provinzen straffer an die Zentralmacht angliederten⁶⁴.

1.3 Die Pilgerkarawane

Im osmanischen Reich gab es zwei offiziell organisierte Pilgerkarawanen, der Rakb oder Ḥaḡḡ al-Miṣrī und der Rakb oder Ḥaḡḡ aš-Šāmī⁶⁵. Die umfangreichste Karawane, al-Ḥaḡḡ al-Miṣrī, ging von Kairo aus, wo sich die Pilger aus Nordafrika, dem Senegal und Timbuktu versammelten, um sich auf die 35-tägige Reise in den Ḥiǧāz zu begeben. Damaskus war der Sammelplatz für die zweitgrößte Karawane des Reiches, deren Sicherung für das Osmanische Reich von erheblicher geopolitischer Bedeutung war, da das sichere Geleit für Durchsetzungsvermögen und Macht des Sultans als Hüter der heiligen Stätten des Islam stand⁶⁶. Die Übertragung der Verantwortung für die Pilgerkarawane auf den Gouverneur bedeutete für diesen, dass er jährlich etwa vier Monate abwesend war, wenn er die Pilgerkarawane begleitete. Da der Gouverneur für die Finanzierung der Pilgerfahrt, die aus den Steuereinnahmen der Sanjaks bestritten wurde, zuständig war, unternahm er zusätzlich einmal im Jahr eine Rundreise (*dawra*), auf der er die nötigen Mittel einsammelte⁶⁷.

Der prachtvolle Umzug mit der Mekka-Sänfte war vom Mamlukensultan Baybars 1262 als politische Machtdemonstration inszeniert worden. Nach Eingliederung in das Osmanische Reich gewann Damaskus an Bedeutung als Sammelstätte der Pilger aus den neuen Gebieten im Norden, Anatolien, aber auch muslimischen Gebieten außerhalb des Osmanischen Reiches, wie Persien und Zentralasien. Etwa 20 000 bis 30 000 Pilger versammelten sich in Damaskus, manchmal konnte der Strom bis auf 60 000 anschwellen⁶⁸.

Die Erreichbarkeit der heiligen Stätten des Islam auf der Arabischen Halbinsel bedeutete für die osmanischen Herrscher eine Grundlage ihrer Legitimation, weshalb die Gewährleistung einer sicheren Pilgerfahrt für Muslime aus dem gesamten Reich und darüber hinaus zu

⁶⁴ Neumann 2002, 142.

⁶⁵ Rafeq 1966, 52-76; zur Pilgerkarawane siehe auch: J. Jomier, *Le Mahmal et la caravane égyptienne des pèlerins de la Mekke*, Kairo 1953; R. Tresse, *Le Pèlerinage Syrien aux villes saintes de l'Islam*, Paris 1937; 'Abdulkarīm Rāfiq, Qāfilat al-Ḥaḡḡ. In: *Buḥūt fī t-ta'riḥ al-iqtisādī wa-l-iǧtimā'ī li-Bilād aš-Šām fī l-aṣr al-ḥadīṯ*, Damaskus 1985.

⁶⁶ Zur Organisation der Damaszenener Karawane siehe Faroqhi 1990, 49-51. Zur Stellung in Wirtschaft und Politik siehe Faroqhi 1990, 214-216. Hier bezieht sie sich allerdings auf das 17. Jahrhundert.

⁶⁷ Rafeq 1966, 21.

⁶⁸ Barbir 1980b, 154-155; Rafeq 1966, 61; Raymond 1979, 119.

einem entscheidenden Anliegen wurde. Zudem bildeten sie mit ihrer Demonstration und Unterstützung des sunnitischen Islam ein Gegengewicht zum Schiitentum, das durch das Safavidische Persien im Osten repräsentiert wurde. Nicht unerheblich war auch die wirtschaftliche Bedeutung der Karawane, über die Güter aus dem gesamten islamischen Gebiet gehandelt und Handelskontakte von Nordafrika bis nach Zentralasien gepflegt wurden. Manchmal war es sogar kaum möglich, zwischen Händlern und Pilgern zu unterscheiden. Zahlreiche Güter, darunter Textilien, Gewürze, Kaffee, um nur einige zu nennen, wurden gehandelt und sorgten in Damaskus bei Ankunft der Karawane für einen sichtlichen Aufschwung der Handelsaktivitäten⁶⁹.

1.4 Innerstädtische Konfliktherde

Neben der sicheren Führung der Pilgerkarawane war die Erhaltung der öffentlichen Ordnung in Damaskus eine konstante Sorge der osmanischen Regierung. Für beides war der Gouverneur die verlängerte Hand der Hohen Pforte. Liest man die zeitgenössischen Chroniken, so war das tägliche Leben im 18. Jahrhundert insgesamt von zahlreichen Missständen geprägt, unter denen vor allem die nicht privilegierte Bevölkerung zu leiden hatte. Eine insgesamt schwache Führung versuchte sich immer wieder mit hartem Durchgreifen durchzusetzen. Die Gouverneure und Notablen nutzten in der Regel ihre Position, um daraus Profit zu schlagen. Die 'Azms, die über lange Perioden in Damaskus das Gouverneursamt inne hatten, versuchten hauptsächlich, ihren Wohlstand zu sichern und zu vermehren und, zur Erhaltung ihres Status, ihr Ansehen in Istanbul zu wahren. Doch auch sie trugen indirekt zur Destabilisierung der öffentlichen Ruhe bei; Aus Furcht vor Konfiskation nach Amtsniederlegung oder Ableben wandelten sie den Großteil ihres Eigentums in Familienstiftungen um (*waqf ahlī* oder *waqf durrī*). Monopolisierung von Lebensmitteln zur Gewinnoptimierung ließen Preise und Lebenshaltungskosten insgesamt ansteigen. Weite Teile der Bevölkerung verarmten. Folglich wurde die öffentliche Sicherheit beeinträchtigt, da es regelmäßig zu offenen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Interessengruppen kam. Diese versuchten die 'Azms zu neutralisieren, indem sie sie gegeneinander ausspielten⁷⁰.

Seit dem 17. Jahrhundert war die innenpolitische Situation in der Stadt durch Zusammenstöße der lokalen Janitscharen (osm. *yerliyya* – 'Hilfstruppen'; arab. *inkišāriyya* oder *yankağariyya*) mit den aus Istanbul entsandten imperialen Truppen (osm. *kapı kulları*;

⁶⁹ Rafeq 1966, 74.

⁷⁰ Rafeq 1990, 180-181

arab. *qabūqūl*) geprägt. Die Yerliyya waren hauptsächlich in den südlichen und südwestlichen Vorstädten, vor allem im Mīdān ansässig, wo sie sich mit weniger Privilegierten und Neuankömmlingen zusammentaten und in die Verteilung der Getreidevorräte und damit in die Versorgung der Stadt eingreifen konnten. Zudem gehörten im Umfeld der rebellierenden militärischen Gruppen Korruption und Prostitution zum Alltag, was zu einem unsicheren und moralisch verwerflichen Klima beitrug⁷¹.

Zu der innenpolitisch prekären Lage kam im 17. Jahrhundert ein ständiger Wechsel der Gouverneure. Zwischen 1516 und 1757 regierten 148 Gouverneure die Stadt, die im 17. Jahrhundert noch weitgehend von der Hohen Pforte entsandt waren⁷². Sie waren also nicht mit den lokalen sozialen, machtpolitischen und wirtschaftlichen Strukturen vertraut, konnten sich auch nicht einarbeiten, da sie viel zu kurz am Ort waren. Dies sollte sich mit dem Amtsantritt der Gouverneure aus dem 'Azm-Clan 1725 ändern. Es regierten ab sofort hauptsächlich Mitglieder aus der lokalen Elite, deren Fraktionen – Religionsgelehrte, Händler und Landbesitzer – untereinander enge Beziehungen pflegten. Die Verheiratung von Frauen innerhalb dieser Kreise festigte außerdem die Beziehungen im lokalen Netzwerk und diente dem Machtzuwachs.

Natürlich kam es dadurch nicht nur zwischen den Janitscharen zu Auseinandersetzungen. Konflikte zwischen den verschiedenen Gruppierungen der städtischen Elite, der Zünfte, ethnischer Gruppen oder Gruppen, die sich aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einem Stadtviertel verbunden fühlten, waren ebenfalls im 18. Jahrhundert ebenfalls an der Tagesordnung. Dieses Konfliktpotential beschränkte sich nicht nur auf Damaskus, auch in anderen Städten lag eine ähnliche Situation vor⁷³. Dabei ging es immer um ganz existentielle Bedürfnisse. Zu einem offenen Konflikt mit Gewalteinwirkung kam es jedoch erst, wenn ein ganz konkreter Anlass gegeben war. Die Zunahme von gewalttätigen Konflikten ist mit einer generellen Entwicklung des 18. Jahrhunderts zu sehen: der Machtzuwachs lokaler Eliten und der Militärklasse sowie deren Engagement im lokalen wirtschaftlichen Sektor. Es ging um Faktoren, die automatisch mit der Ausübung politischer Kontrolle in der Stadt verbunden waren, wie die Kontrolle der Zünfte, des Handels, die Versorgung mit Getreide, Steuererhebung und interne Sicherheit⁷⁴. Dabei waren die verschiedenen Gruppierungen oft, jeweils auf verschiedenen Ebenen, auf mehrere

⁷¹ Rafeq 1990, 187.

⁷² Holt 1966, 103.

⁷³ Vgl. Kairo, Aleppo: siehe Grehan 2003, 233 FN 2.

⁷⁴ Shamir 1972, 79-80.

Interessengebiete verteilt, was wiederum tiefe Spaltungen innerhalb der Gesellschaft verhinderte⁷⁵.

1.5 Stadt- und Landbevölkerung

Für Konflikte sorgte auch das Verhältnis zwischen sesshafter Stadtbevölkerung (*ḥaḍar*) und transhumanten Bauern und Beduinen (*‘arab*). Obwohl es sich um ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis handelte, war die Beziehung von Konflikten gekennzeichnet. Beide waren wichtige Handelspartner: von den feudal geführten und unter der Herrschaft der Stadtaristokratie stehenden Ländereien erhielten die Beduinen Getreide, aber auch Kleidung, Waffen und Haushaltswaren, während sie die Stadtbevölkerung mit Milch- und Tierprodukten (Wolle, Felle, Fleisch) und Lasttieren versorgten. Zahlreiche Gewerbe in der Stadt hingen von den Produkten der Beduinen ab. Zudem erbrachten sie Schutzgeleit für die Handels- und Pilgerkarawanen. Allerdings sah dies in der Regel so aus, dass gegen eine Zahlung Überfälle unterlassen wurden und die Gewährung von Schutzgeleit den Charakter von Schutzgeld erhielt. Das Verhältnis war also angespannt und nicht gerade von gegenseitigem Vertrauen geprägt⁷⁶.

Die osmanischen Machthaber verfolgten eine zweiseitige Politik: einerseits suchten sie die Loyalität gegenüber dem Staat zu fördern, indem sie für die Versorgung mit Transporttieren, Schutz der Karawanen oder sogar von Ackerland Privilegien, wie das Recht, Zölle zu erheben, erhielten. Andererseits wurden aber auch sesshafte Schutztruppen bestellt, um den Einfluss der Beduinenanführer einzudämmen⁷⁷.

Eine weitere innenpolitische Veränderung stellte die Migration von Nomadenstämmen dar. Die Migration nahm normalerweise von der Stadtbevölkerung unbemerkt ihren Lauf. Um 1700 drangen die *‘Anaza* und *Šammar*, die größten beduinischen Stämme auf der Arabischen Halbinsel, auf der Suche nach Weideland tief in das syrische Inland ein und gerieten in Konflikt mit der ländlichen Bevölkerung. Die Zusammenstöße mit den Stämmen ließen im Laufe der 1720er Jahre nach, flammten aber in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erneut auf. Eine extreme Dürre, gefolgt von einem ungewöhnlich kalten Winter, veranlasste 1756 zahlreiche Stämme der *‘Anaza*, weiter nach Norden vorzudringen. Die Ankunft von tausenden von Nomaden mitsamt ihren Herden in kultiviertes Land kam einem für die sesshafte Landbevölkerung unerwarteten Schock gleich, dem ein langer

⁷⁵ Shamir 1972, 83.

⁷⁶ Douwes 2000, 20-23.

⁷⁷ Douwes 2000, 25-26.

Prozess interner Unruhen folgen sollte.

Ein weiterer Anlass für die Beduinen, von der Arabischen Halbinsel nach Norden zu ziehen, mag auch das Aufkommen der waghābitischen Bewegung gewesen sein, die in den 1740er Jahren ihre Autorität über die Halbinsel weitgehend gefestigt hatte. Mit ihren strikten religiösen Vorstellungen, die zahlreiche lokale Praktiken, wie Heiligenverehrung, ablehnte, wirkten sie abschreckend und trugen zu einer Migration von lokalen Stämmen nach Norden bei⁷⁸.

Die sichere Durchreise der Pilgerkarawane durch Syrien und die Arabische Halbinsel wurde zu einer jährlichen Herausforderung für den Gouverneur. Während Anatolien und Nord-Syrien noch als relativ sichere Gebiete galten, häuften sich ab Homs und vor allem zwischen Damaskus und dem Ḥiǧāz die Einfälle nomadischer Stämme. Den Beduinenstämmen bedeuteten die Pilger mit ihren Gütern aus allen Teilen des Reiches eine lukrative Einkommensquelle. Der Amīr al-Ḥaǧǧ war zuständig für Verhandlungen und Zahlungen von Schutzgeld an die Stämme, die dafür sicheres Geleit garantierten.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts kamen Konflikte mit der Bewegung des Muḥammad b. ʿAbd al-Wahhāb (1703-1792) auf der Arabischen Halbinsel hinzu. ʿAbd al-Wahhāb, der mit Muḥammad b. Saʿūd paktierte und damit die Grundlage zur Schaffung des Königreichs Saudi-Arabien schuf, predigte die Rückkehr zu den Prinzipien des frühen Islam und lehnte die osmanische Oberhoheit komplett ab⁷⁹. Das führte dazu, dass zeitweilig sogar der Einzug der Pilgerkarawane in die heiligen Städte verhindert wurde.

1.6 Grenzkonflikte

Regelmäßig kam es zu Grenzkonflikten zwischen der Provinz Damaskus und Sidon über den Besitz von Ackerland und Dörfern in der Bekaa-Ebene. Außerdem war der Zugang zum Hafen für den Levantehandel von entscheidender Bedeutung. Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts versucht der Gouverneur von Sidon, Ǧazzār, immer wieder Zugriff auf Damaskus zu erlangen, was ihm auch mehrfach gelingt. Sidon und Damaskus bleiben aber weiterhin zwei getrennte Verwaltungseinheiten⁸⁰. Gelingt es ihm nicht, die Macht über Damaskus zu erhalten, so versucht er zumindest, den Zugang zu Sidon zu unterbinden (siehe Kap. 1.8.4 und 1.8.5).

⁷⁸ Douwes 2000, 30.

⁷⁹ Quataert 2000, 50; Masters 2006, 205.

⁸⁰ Philipp 2004b, 11.

1.7. DIE POLITISCHEN, WIRTSCHAFTLICHEN UND RELIGIÖSEN ENTSCHEIDUNGSTRÄGER

Die städtische Gesellschaft lässt sich in zwei Gruppen einteilen: die Privilegierten (*‘askarī* pl. *‘asākir*), welche durch ihre Ämter Kontakte zur osmanischen Regierung hatten, und die Nichtprivilegierten (*ra‘āyā*)⁸¹. Die Privilegierten waren wiederum in eine offizielle und eine inoffizielle Elite unterteilt. Die städtische Elite wird in den Quellen auch mit dem etwas diffusen Begriff *a‘yān* betitelt, wobei es sich um hochstehende Vertreter verschiedener Gruppierungen handelt, die sich nicht klar voneinander abgrenzen lassen (siehe Kap. 1.7.2).

1.7.1 Offizielle Hierarchie: die Staatsbeamten

Nach dem Provinzgouverneur (osm. *beylerbey*; pers. *mīr-i mīrān*; arab. *wālī*; ÜBERSICHT 2: Die Gouverneure von Damaskus 1708-1807) und seinem Stellvertreter (*mutasallim*) gehörten zur Elite und damit zu den einflussreichsten Entscheidungsträgern der Provinzhauptstädte der Janitscharenführer (*āḡā*), der Finanzbeauftragte (*daftardār*) und der Oberrichter (*qāḍī al-quḍāt*).

Eine offiziell organisierte Regierung für die Provinzhauptstadt Damaskus gab es nicht. Vielmehr kann man von einem Verband von offiziellen und inoffiziellen Entscheidungsträgern sprechen. Diese bestanden aus durch die Hohe Pforte eingesetzten Inhabern offizieller Ämter, wie der Gouverneur, der Finanzverwalter (*daftardār*)⁸² und der Oberrichter, sowie Vertretern der lokalen Stände (*a‘yān* – siehe Kap. 1.7.2)⁸³. In unregelmäßigen Abständen tagte ein Rat (*dīwān*), der sich mit administrativen Fragen und öffentlicher Sicherheit befasste und im Amtssitz des Gouverneurs (*sarāyat al-ḥukm*) stattfand⁸⁴. Institutionalisiert für diesen Rat waren die Amtsschreiber (*kātib ad-dīwān*, *al-kātib al-‘arabī*). Ein konsultativer Rat bestand aus einer Reihe von offiziellen Amtsträgern, wie dem Finanzbeauftragten, dem Oberrichter, dem Muftī, dem Vertreter der Prophetennachkommen (*naqīb al-ašrāf*) und den Militärführern (*aḡawāt*). Dieser konsultative Rat wurde bei Bedarf vom Gouverneur, seinem Stellvertreter oder von Notablen (s.u.) einberufen. Gewöhnlich diente er dazu, Entscheidungen des Gouverneurs oder des Sultans nach einvernehmlicher Beratung zu implementieren oder um Teilnehmer des Rats von Entscheidungen, die sie selbst betrafen, in Kenntnis zu setzen.

Das Amt des Gouverneurs wurde trotz der zunehmenden Autonomie und der lokalen

⁸¹ Toledano 1997, 154.

⁸² Rafeq 1966, 16.

⁸³ Schatkowski-Schilcher 1985, 107-108.

⁸⁴ Rafeq 1966, 22-23.

Herkunft der meisten Gouverneure im 18. Jahrhundert jedes Jahr erneut vom Sultan per Dekret (osm. *ferman*) bestätigt. Das Eintreffen des Dokuments aus Istanbul wurde aus Prestige- und Machtgründen mit Feierlichkeiten und Kanonenschlägen gefeiert⁸⁵. Dem Gouverneur einer Provinz (*walāya*) wurde gleichzeitig der Rang eines Wezirs mit dem Titel *Bāšā* verliehen.

Er war der Hohen Pforte verantwortlich und hatte die jährlich anfallenden Steuern zu entrichten sowie für die Sicherheit der jährlichen Pilgerkarawane zu sorgen. Dazu gehörte nicht nur sicheres Geleit zu den Pilgerstätten im Ḥiğāz, sondern auch die Bereitstellung der Versorgungskarawane (*ğarda*) für die rückkehrenden Pilger. Die Sicherung der Pilgerkarawane war *conditio sine qua non*, da sie ein erheblicher Wirtschaftsfaktor war und gleichzeitig das Symbol osmanischer Souveränität darstellte. Die Gouverneure, im 18. Jahrhundert namentlich die 'Azms, sicherten sich ihrerseits ihre Stellung, vor allem als Rückendeckung für Handelstransaktionen, durch Bündnisse mit den städtischen Entscheidungsträgern. Um ihre Stellung in Syrien zu festigen, versuchten sie möglichst viele Gouverneursposten in Syrien mit engen Verwandten zu besetzen. Zwischen 1138/1725 und 1218/1803 gelang es ihnen auch weitgehend, Syriens Gouverneursposten in ihren Händen zu halten⁸⁶.

Der Stellvertreter des Gouverneurs (*mutasallim*) wurde in der Regel vom Gouverneur selbst bestimmt und entstammte seinem Gefolge. Oft wurde der Finanzverwalter (*daftardār*), gelegentlich auch ein Anführer (*āqā*) der lokalen oder imperialen Janitscharen (siehe Kap. 1.7.2: Militärs) eingesetzt. Der Mutasallim führte die Regierungsgeschäfte in Abwesenheit des Gouverneurs, wenn dieser sich beispielsweise auf der Pilgerfahrt oder der Dawra befand, oder in Interregnumszeiten, bis der neu ernannte Gouverneur eintraf⁸⁷.

Das Amt des Daftardār ist seit 975/1568 für Damaskus, das zuvor unter der Finanzaufsicht von Aleppo gestanden hatte, verbrieft. Er war in der Regel ein Syrer und seine Amtsdauer war nicht festgelegt. Im 18. Jahrhundert betrug sie zwischen zwei und 30 Jahren. Oft hatte der Daftardār auch noch andere Pflichten, die ihm gleichzeitig einen großen politischen Einfluss zusicherten. Im 17. Jahrhundert ist seine Aufgabe als Amīr al-Hağğ belegt, bis ins 18. Jahrhundert wurde er auch manchmal als Mutasallim eingesetzt. Für die Ernennung von Damaszenern auf offizielle Posten bedurfte es einer Petition des Daftardārs beim Sultan. Er konnte auch wie ein Testamentsvollstrecker für die Lohnfortzahlung an die Familie eines

⁸⁵ Rafeq 1966, 11-12.

⁸⁶ Für eine Genealogie der 'Azm-Familie mit den entsprechenden Gouverneursposten siehe Bū 'Alwān 2002, 229.

⁸⁷ Rafeq 1966, 13-14.

verstorbenen Staatsbeamten sorgen. In Damaskus gab es im hier untersuchten Zeitraum zwei prominente Finanzbeauftragte. Von 1129/1716 bis 1148/1735-6 übernahm ‘Alī ad-Daftarī, aus Hama gebürtig, das Amt, nachdem er vom Sultan seines Regierungspostens in Istanbul enthoben worden war. Ihm folgte Faṭḥallāh al-Falāqinsī, besser bekannt als Faṭḥī Afandī ad-Daftardār, der bis zu seinem Tode 1159/1746 den Posten bekleidete. Faṭḥīs Großvater war Ende des 17. Jahrhunderts aus dem Dorf Falāqins nahe Ḥimṣ nach Damaskus übergesiedelt, und übte dort zunächst das Weberhandwerk aus. Er ließ sich im Qaymariyya-Viertel östlich der Umayyadenmoschee nieder, wo die Familienresidenz der Falāqinsīs bleiben sollte⁸⁸. Seine Söhne Muḥammad und ‘Abd al-Mu‘ī bekleideten das Amt des Finanzbeauftragten bereits im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts⁸⁹. Faṭḥī war der erfolgreichste Finanzverwalter und erfuhr während seiner Amtszeit einen bislang nicht da gewesenen Machtzuwachs. Mit seinen direkten Verbindungen zur Hohen Pforte und seinem erheblichen Einfluss auf lokalpolitischer und gesellschaftlicher Ebene, versuchte er, den ‘Aẓms in den 1740er Jahren den Gouverneursposten streitig zu machen. Seine Konkurrenz zu As‘ad Bāšā al-‘Aẓm wird nicht nur in den Quellen beschrieben, vielmehr sind seine Bauprojekte beredte Zeugen von seiner Ambition auf das Amt des Gouverneurs. Auch bei den Falāqinsīs ist zu beobachten, dass eine Familie, sobald sie Einfluss gewann, versuchte, Schlüsselpositionen mit Mitgliedern der eigenen Familie zu besetzen: Uṭmān al-Falāqinsī (gest. 1185/1771), ein Neffe des Faṭḥī, war zunächst Kātib ‘Arabī im Dīwān von Damaskus, dann für kurze Zeit unter Muḥammad Bāšā al-Kurḡī und die ersten Monate unter Muḥammad Bāšā al-‘Aẓm Daftardār von Damaskus⁹⁰ (ÜBERSICHT 5: Die Familie Falāqinsī und ihre Ämter). Nach dem Tode Faṭḥīs fiel das Amt des Finanzbeauftragten in die Bedeutungslosigkeit. Sein Nachfolger Muḥammad Raḡab, ein Rūmī⁹¹, bekannt als Ibn Farrūḥ, war mit kurzer Unterbrechung 30 Jahre im Amt, was dafür zeugt, dass es um diesen Posten ruhiger geworden war und der Beauftragte ohne Zwischenfälle sein Amt zur Zufriedenheit des Gouverneurs ausübte. (ÜBERSICHT 3: Finanzbeauftragte [*daftardāre*] von Damaskus im 18. Jahrhundert). Die staatlichen Finanzgeschäfte, die Steuereintreibungen, Finanzierung der Pilgerfahrt und der Begleitkarawane in der Provinz Syrien gelangten in

⁸⁸ Murādī *Silk* I, 107.

⁸⁹ Rafeq 1966, 149.

⁹⁰ Uṭmān war der Sohn einer Schwester des Faṭḥī, erhielt aber den Familiennamen Falāqinsī über seine Mutter (Murādī *Silk* III 165-167). Es kam durchaus vor, dass Familiennamen über die mütterliche Linie tradiert wurden, wenn es dem Ansehen des Namensträgers diente. In der ‘Aẓm-Familie finden sich zahlreiche Beispiele für diese Praxis (siehe Schatkowski-Schilcher 1985, Tabelle S. 135-136).

⁹¹ Türken aus den ehemals unter ost-römischer bzw. byzantinischer Herrschaft stehenden Territorien (Anatolien).

die Hände der jüdischen Familie Fārḥī⁹². Die Fārḥīs waren spanische Juden, die nach dem Ausweisungsedikt von 1492 Zuflucht im Osmanischen Reich gesucht hatten, wo sie zunächst in privaten Finanzgeschäften und im Handel tätig waren⁹³. Ab den 1770er Jahren begann Ḥayim Fārḥī, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts über Aleppo nach Damaskus eingewandert war, mit seinen beiden Söhnen Šā’ul und Šlomo in Damaskus als Geldwechsler (ṣarrāf) für die Gouverneure zu arbeiten. Ein ṣarrāf war an sich ein Geldwechsler, der dafür zuständig war, die zahlreichen im Osmanischen Reich umlaufenden Münzen zu wechseln und abgenutzte und durchbohrte Münzen zu wiegen und ihren Wert zu errechnen. Die einfachen Geldwechsler tätigten ihr Geschäft auf der Straße, während die erfolgreichen Fārḥīs es schafften, das Vertrauen des Gouverneurs zu gewinnen und letztendlich die Staatsfinanzen lenkten. Nach dem Tod Ḥayims übernahm sein Sohn Šā’ul den Familienvorsitz und wurde als wohlhabender Bankier mit einflussreichen Verbindungen nach Istanbul oberster ṣarrāf in Damaskus⁹⁴. Den Höhepunkt ihrer Macht erreichen die Fārḥīs als Šā’uls Sohn Ḥayim (ca. 1760-1820) im Jahr 1790 von Sidons Gouverneur Aḥmad Bāšā al-Ğazzār als oberster ṣarrāf nach Akko geholt wird, während sein Bruder Raphael (gest. 1845) die Finanzgeschäfte in Damaskus übernimmt. Mit einem Kreditsystem, das auf der engen Verbindung zwischen den Fārḥī-Brüdern beruhte, wurden überregionale Finanzgeschäfte abgewickelt, ohne sich der Gefahr von weiten Geldtransporten auszusetzen⁹⁵. Durch diplomatisches Geschick, weitverzweigte Handelskontakte und Kreditgeschäfte hatte die Familie ein enormes Vermögen aufgebaut, das von ausländischen Beobachtern auf 300 000 Pfund Sterling geschätzt wurde⁹⁶. Dadurch wurden sie zu Kreditgebern selbst des Gouverneurs, der hohe Summen für seinen Haushalt, zur Finanzierung der Pilgerkarawane und zur Zahlung von Bestechungssummen an die Hohe Pforte benötigte. Letzteres war eine durchaus übliche Praxis, um sich von der Hohen Pforte vergebene Ämter zu sichern. Die Abhängigkeit des Gouverneurs von den Kreditverleihern war also in diesem System fest verankert.

Mit der Tätigkeit des obersten ṣarrāf war das Amt des Kātib verbunden, welches die Abwicklung der Provinzverwaltung regelte. Die Fārḥīs übernahmen damit praktisch die Führung der Verwaltung und der Finanzgeschäfte der Provinz. Mit diesem wirtschaftlichen

⁹² Zur Stellung von Ǧimmīs (Schutzbefohlene Minderheiten in einer islamisch regierten Gesellschaft) im 18. Jahrhundert siehe Philipp 1984b.

⁹³ Bouchain 1996, 15.

⁹⁴ Philipp 1984c, 38: Burayk nennt im Jahr 1780 Šaḥāda Fārḥī als wohlhabenden Bankier. Der Eintrag ist der erste gesicherte Hinweis auf die Familie Fārḥī in Damaskus.

⁹⁵ Schatkowski-Schilcher 1985, 63-65.

⁹⁶ Philipp 1984a, 41. Zu den enormen Summen im Besitz der Familie, die in den Gerichtsakten belegt sind, siehe Marino 2003, 129-130.

und politischen Einfluss wurden die Ṣarrāfs von Zeitzeugen sogar als eigentliche Herrscher Syriens angesprochen⁹⁷. Allerdings erhielten die Fārḥīs niemals das offizielle Amt des Daftardār, wohl aufgrund der Tatsache, dass sie Juden waren⁹⁸.

Ein weiterer offizieller Regierungsbeamter war der Oberrichter, der in der Regel für ein Jahr aus Istanbul entsandt wurde und der offiziellen hanafitischen Rechtsschule angehörte. Er war also ein Rūmī, ein Türkisch sprechender Fremder, der fast jährlich ausgewechselt wurde und dadurch keine intensiven Bande zur Bevölkerung herstellen konnte⁹⁹. Er war damit der einzige Würdenträger, der nicht der lokalen Elite entstammte. Die Wahrnehmung des Oberrichters als Sündenbock für Ungerechtigkeiten jeglicher Art bei der Bevölkerung nahm merklich zu. Das lag nicht zuletzt daran, dass dem Qāḍī unmittelbar nach der osmanischen Eroberung gleichzeitig das Amt des Marktaufsehers (*muḥtasib*) übertragen wurde und er dadurch oft zum Hauptschuldigen für hohe Preise und Mangel an Nahrungsmitteln auf dem Markt gemacht wurde. Besser angesehen waren die ihm verantwortlichen Richter (*qāḍī* pl. *quḍāt*), die aus angesehenen Damaszener Familien stammten und ihre Ämter oft über mehrere Jahre bekleideten¹⁰⁰.

1.7.2 Inoffizielle Hierarchie: Gelehrte – Militärs – Notable

Politisch-wirtschaftliche Einflussträger außerhalb der offiziell bestellten Amtsinhaber waren Angehörige bzw. Vertreter verschiedener Gruppierungen der Damaszener Gesellschaft oder – wie Schatkowski sie nennt – 'Stände'¹⁰¹. Die Schwierigkeit bei der Definition der Gruppierungen ist ihre klare Abgrenzung und die genaue Bezeichnung ihrer Rolle innerhalb der Gesellschaft. Mitglieder einer Gruppierung konnten zahlreiche Funktionen übernehmen und damit theoretisch mehreren Ständen angerechnet werden. Bestimmten Ständen gehörte man nicht lebenslang an. Auch musste man nicht in einen Stand hineingeboren werden. Die Arbeit von Schatkowski-Schilcher 1985 zu den einflussreichen Familien von Damaskus im 18. und 19. Jahrhundert bietet Ansätze, jedoch keine zufriedenstellende Gesamtanalyse der Damaszener Gesellschaft. Die Frage der Stände für Damaskus ist noch nicht abschließend geklärt und bedarf sicher weiterer Untersuchung.

⁹⁷ Bouchain 1996, 22.

⁹⁸ Bouchain 1996, 18.

⁹⁹ Grehan 2003, 225-226.

¹⁰⁰ Kellner-Heinkele 2001, 348. 352; Voll 1975, 53-54.

¹⁰¹ Schatkowski-Schilcher 1985, 108-110.

Betrachtet man Arbeiten zu dem Thema¹⁰², kristallisiert sich heraus, dass es drei sich teils mit anderen Gruppierungen überschneidende 'Stände' gibt, die als lokale Entscheidungsträger in Damaskus bezeichnet werden können. Diese sind die Gelehrten (*'ulamā'*), Angehörige der Militärregimenter (die *āḡāwāt* mit den ihnen unterstellten Janitscharen) und die säkularen Patrizier (*a'yān*).

Gelehrte

Die umfangreichste Gruppe der Einflusssträger außerhalb der offiziellen Hierarchie war die der Gelehrten (*'ulamā'*). Sie bildeten eine exklusive Berufsgruppe und qualifizierten sich durch ihre Bildung als Anwärter für Staatsämter, deren Inhaber aus den einflussreichsten Familien rekrutiert wurden¹⁰³. Madrasen galten als Kadenschmieden für hochrangige Staatsbeamte.

Die im 16. Jahrhundert noch vorherrschende Zentralisierung in der Benennung der höchsten Staatsbeamten in der Provinz durch die Hohe Pforte hatte sich gelockert¹⁰⁴, sodass sich eigenständige Eliten mit eigener Approbation und Anerkennung herausbilden konnten. Zur Gelehrtenelite gehörten die Richter (*qāḍī* pl. *quḍāt*), die in Damaskus traditionell von einem schafiitischen Oberrichter angeführt wurden. Nach der osmanischen Eroberung musste dieser der hanafitischen Rechtsschule angehören und ein Rūmī sein. Dies diente der Kontrolle des Rechtssystems in den Provinzen. Die übrigen Richter waren Vorsitzende ihrer jeweiligen Ausrichtung und für die Verwaltung wohltätiger Einrichtungen zuständig. Ihr politischer Einfluss nahm erst im Laufe des 18. Jahrhunderts zu, da sie keine militärischen Einheiten unterhielten und im Diwan höchstens Rat gebende Funktion hatten¹⁰⁵. Umso größer war ihr gesellschaftlicher Einfluss, galten sie doch als informelle Volksvertreter gegenüber den anderen Notablen. Ihren Einfluss verdankten sie ihrem Ansehen als fromme Gelehrte, ihren sozialen Kontakten und manchmal auch ihrem Vermögen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse konnten allerdings stark variieren. Widmeten sie sich, wie es sich für einen frommen Gelehrten gehörte, einzig ihren Studien, lehnten sie gut bezahlte Posten häufig ab und gingen zum Broterwerb einfachen handwerklichen Tätigkeiten nach oder lebten von Stipendien. Andere gelangten durch die Förderung eines Sultans oder durch Handel zu Wohlstand¹⁰⁶. Um sich die Loyalität der Gelehrten in den Provinzen zu sichern, verlieh die Hohe Pforte hohe und gut bezahlte Posten in Lehre und anderen

¹⁰² Schatkowski-Schilcher 1985, 108-110; Barbir 1980b, 65-107; Hourani 1968.

¹⁰³ Wallbrecht 1970, 51; Zilfi 1988, 43-48.

¹⁰⁴ Zilfi 2006, 209-212.

¹⁰⁵ Ma'oz 1992, 110.

¹⁰⁶ Ma'oz 1992, 109-110; Wallbrecht 1970, 134-141.

religiösen Institutionen sowie Konzessionen auf die Eintreibung von Steuern (*iltizām*) oder *Mālikānes*. Nicht selten erlangten oder sicherten sich religiöse Würdenträger ihre Posten oder Posten für Angehörige durch Bestechung und Kontakte zur Hohen Pforte. Auch kam es vor, dass begehrte Positionen für hohe Summen unter Umständen an unqualifizierte Personen weitergegeben wurden. In diesem Fall war die wirtschaftliche Lage von einigen Mitgliedern des Standes der *‘Ulamā* erheblich besser, als die der *Āgāwāt* oder *A’yān*, da sie von Steuerzahlungen befreit waren und Immunität vor der Konfiskation von Besitz genossen¹⁰⁷.

Mit ihrem religiös-spirituellen Einfluss, sozial-wirtschaftlicher Macht und Verbindungen sowohl zum Staatsapparat als auch innerhalb der Damaszener Gesellschaft gewannen sie erheblich an politischem Einfluss und versuchten damit ihren Schwachpunkt, die fehlende Militärkraft, auszugleichen. Oft übernahmen sie eine Vermittlerrolle bei Konflikten zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen. Dadurch wurden sie nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch bei der herrschenden Elite wahrgenommen, konnten ihre Kontakte zur Zentralregierung nutzen, um willkürlich handelnde Gouverneure in die Schranken zu weisen. Auf das Ansehen scheint die wirtschaftliche Lage eines Gelehrten keinen Einfluss gehabt zu haben. Allerdings wurden allzu geschäftstüchtige Gelehrte, beispielsweise bei *Murādī*, gerügt und gerieten zeitweilig ins Kreuzfeuer der Kritik¹⁰⁸. Das Bild des ausschließlich auf persönliche Bereicherung fixierten Gelehrten¹⁰⁹ muss allerdings differenziert werden. Anscheinend gab es auch Fälle, in denen auf Wohlstand zugunsten gesellschaftlicher Anerkennung verzichtet wurde. Abgesehen vom Amt des Oberrichters, den die Hohe Pforte bestimmte und entsandte, wurden andere führende religiöse Ämter von Mitgliedern prominenter Damaszener Gelehrtenfamilien bekleidet, die sich zunehmend der hanafitischen Rechtsschule anschlossen. Das Amt des Hauptmuftis, das während des 16. und 17. Jahrhunderts ebenfalls an *Rūmīs* vergeben worden war, wurde im 18. Jahrhundert monopolisiert durch Muftis lokaler Herkunft, meist Mitglieder ein und derselben Familie. Bis 1171/1757 wurde das Amt hauptsächlich von Mitgliedern der *‘Imādī*-Familie bekleidet. Danach übernahm der *Murādī*-Clan diese Aufgabe¹¹⁰, u.a. waren *‘Alī al-Murādī* (1132-85/1720-71) und *Ḥusayn al-Murādī* (1138-88/1725-74) Muftis von Damaskus. *Muḥammad Ḥalīl al-Murādī*, Autor des biographischen Werkes *Silk ad-Durar*, und Sohn des *‘Alī*, beerbte seinen Onkel als hanafitischer Mufti von Damaskus und erhielt das Amt des *Naqīb al-Ašrāf*.

¹⁰⁷ Ma’oz 1992, 110-111.

¹⁰⁸ Wallbrecht 1970, 142-146.

¹⁰⁹ Ma’oz 1992.

¹¹⁰ Voll 1975, 54; Barbir 1980b.

Sein Sohn ‘Abd ar-Raḥmān al-Murādī übernahm das Amt des Muftis, wurde jedoch auf geheimen Befehl des Aḥmad Bāšā al-Ğazzār 1218/1803 hingerichtet. Der Einfluss der Murādī-Familie beruhte nicht nur auf den einflussreichen Posten, die sie bekleideten, sondern auch auf der geschickten Akquirierung und Erhaltung von Vermögen. Sie besaßen Mālikānes und Stiftungen oder verwalteten letztere, wodurch Einkommen gesichert waren¹¹¹.

Die Position des Hauptmuftis und des Naqīb al-Ašrāf waren die ersten Ämter, die wieder von Syrern übernommen wurden; ein Zeichen der Anerkennung syrischer Gelehrsamkeit durch die osmanischen Machthaber¹¹².

Ein weiterer einflussreicher religiöser Posten war der des Redners für die Freitagspredigt (*ḥaṭīb*) in der Umayyadenmoschee. Er entstammte überwiegend der Maḥāsinī-Familie, wurde im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts jedoch durch Mitglieder der Manīnī-Familie abgelöst¹¹³.

Um den Posten des Naqīb al-Ašrāf rivalisierten bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts die Hamza und die ‘Aḡlānī Familie. Von 1172-1183 konnten die ‘Aḡlānīs das Amt monopolisieren. Auch aus der Kaylānī-Familie gab es mindestens zwei Naqībs und aus der Murādī-Familie einen (s.o.)¹¹⁴. Auch hier ließ die osmanische Regierung ihren Einfluss spielen. Während im 17. Jahrhundert die meisten Ämter noch mit Anhängern der schafiitischen Rechtsschule besetzt wurden, mussten sie im 18. Jahrhundert, wie es die osmanische Tradition erforderte, Hanafiten sein, was dazu führte, dass die meisten ehrwürdigen Damaszener Familien, die traditionell schafiitisch waren, zur hanafitischen Rechtsschule wechselten, um sich die einflussreichen Posten in der religiösen Hierarchie zu sichern. Dieser Wechsel beschränkte sich nicht nur auf das Amt des Oberrichters, des Ḥaṭīb oder des Naqīb al-Ašrāf, sondern bezog sich auch auf bedeutende Lehrposten, wie den Ḥadīṭ-Unterricht unter der Qubbat an-Nisr in der Umayyadenmoschee. Es bedurfte sowohl der Verbindungen zur Kapitale als auch der Zugehörigkeit zur offiziell anerkannten Rechtsschule, um sich die Ämter zu sichern, was umso mehr zeigt, dass im 18. Jahrhundert die religiöse Elite zunehmend ‘osmanisiert’ wurde¹¹⁵.

Die Anerkennung der Damaszener Gelehrtenszene rührte daher, dass Damaskus neben Istanbul und Kairo die gesamte Zeit der osmanischen Oberherrschaft hindurch ein

¹¹¹ Barbir 1980a; Barbir 1988, 72-74.

¹¹² Rafeq 1999, 67.

¹¹³ Voll 1975, 52.

¹¹⁴ Voll 1975, 55.

¹¹⁵ Voll 1975, 56-58; Ma‘oz 1992, 111; Toledano 1997, 148-149.

hochrangiges Zentrum der Gelehrsamkeit blieb. Als ehemalige Hauptstädte besaßen sowohl Kairo als auch Damaskus bereits vor der osmanischen Eroberung zahlreiche renommierte Stiftungen, die zu höheren Diensten befähigten¹¹⁶. Überregional bedeutende Gelehrte wie ‘Abd al-Ġanī an-Nābulusī (1050/1641-1143/1731), Nağm ad-Dīn Muḥammad al-Ġazzī (977/1570-1061/1651), Muḥammad Amīn al-Muḥibbī (1061/1651-1111/1699) wirkten in der Stadt und zogen Schüler aus dem gesamten islamischen Gebiet an¹¹⁷. Damaskus war gleichfalls ein Magnet für Gelehrte, die Einflüsse aus außerarabischen Gebieten in die Damaszener Gelehrtenkreise trugen. Einige kamen nach Syrien auf ihrer Pilgerfahrt in den Ḥiğāz, andere kamen, um in der Nähe berühmter religiöser Schreine und Institutionen zu leben (*muğāwara*)¹¹⁸. Kurdische Gelehrte wie Maḥmūd al-Kurdī (gest. 1073/1663-4) und Ibrāhīm al-Kurānī (1023-1101/1615-90) führten mit den “Büchern der Perser“ (*kutub al-a‘āğim*) wahrscheinlich die Werke von al-Abharī, al-Qazwīnī und at-Taftazānī, die alle persischen Ursprungs waren, ein. Diese Werke zu Semantik, Rhetorik, Logik, Grammatik und Theologie waren den Damaszener Gelehrtenkreisen bis ins 16. Jahrhundert unbekannt gewesen, wohl aber bei den Gelehrten seit Muḥibbī in Umlauf¹¹⁹. Aus dem Westen sei der maghrebinische Universalgelehrte ar-Rudānī genannt, der nach ausgedehnten Reisen auf der Suche nach adäquaten Lehrern 1053/1683 in Damaskus verstarb. Diese Gelehrten können nicht mehr als Ausnahmen einer allgemeinen intellektuellen Lethargie verstanden werden, sondern gehörten einem durchaus lebendigen Gelehrtenklima im 17. und 18. Jahrhundert an¹²⁰.

Außer vereinzelter Ansätze¹²¹ gibt es keine erschöpfende Gesamtdarstellung der Gelehrtentätigkeit in den osmanischen Provinzen, geschweige denn eine Bearbeitung ihrer räumlichen Präsenz im Damaskus des 18. Jahrhunderts¹²². Die Existenz zahlreicher, bereits im Mittelalter gegründeter Madrasen und Moscheen, in denen gelehrt wurde und denen Nu‘aymī in seinem *Tanbīh at-Ṭālib* bereits im 15. Jahrhundert ein Denkmal setzte, sprechen für ihre starke Präsenz im Stadtbild von Damaskus und Ṣālihiyya.

¹¹⁶ Zilfi 2006, 215-216.

¹¹⁷ Rouayheb 2006.

¹¹⁸ Rafeq 1999, 74.

¹¹⁹ Rouayheb 2006, 264-267.

¹²⁰ Rouayheb 2006, 276.

¹²¹ Rouayheb 2006; Rafeq 1999; Zilfi 1988.

¹²² Eine Beurteilung der Forschungslage bietet Hathaway 2007, 38-40. Lediglich Tamari 2001 befasst sich explizit mit den Damaszener Madrasen als Bildungseinrichtungen im 18. Jahrhunderts, jedoch nicht mit der Architektur.

Militärs

Die lokalen Militärs und die Regimenter, die aus den verschiedenen osmanischen Gebieten einberufen wurden, integrierten sich durch Heirat und Ausübung wirtschaftlicher Tätigkeiten, vor allem im Handwerk, in das politische und wirtschaftliche Leben der Provinzen. Ihre Anführer wurden dadurch bald zu einer eigenen lokalen Machtelite. Die meisten Gouverneure begannen ihre Karriere als Militärs, darunter auch die ersten ‘Azm-Gouverneure. Zwischen 1785 und 1812 hatten außer ‘Abdallāh Bāšā, der selbst Sohn eines Gouverneurs war, sämtliche Gouverneure einen militärischen Hintergrund. Dies steht im Kontrast zur Periode 1744-1784, in der die Söhne von Gouverneuren an der Macht waren. Lediglich ‘Uṭmān Bāšā al-Kurğī, der in den 1760er Jahren regierte, war ein ehemaliger Mamluke des As‘ad Bāšā gewesen¹²³.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gab es drei militärische Hauptgruppen in den osmanischen Provinzen: die Janitscharenregimenter (Infanterie), Kavallerie-Regimenter (*sipāhī*) und paramilitärische Gruppen, die aus Söldnern und aus für bestimmte Militärkampagnen zusammengestellten Truppen bestanden. Das Sipāhī-Regiment war das höchstangesehene der sechs Kavallerieregimenter des Janitscharen-Korps¹²⁴. Es bestand hauptsächlich aus Kurden oder Mamluken, die nach der osmanischen Eroberung für Ihre Dienste mit Lehen ausgestattet worden waren. Für das 18. Jahrhundert gibt es keine zuverlässigen Zahlen; die Angaben schwanken zwischen 1 400 und 3 500 Sipāhīs für Damaskus, Aleppo und Tripoli zusammen¹²⁵. Sie spielten allerdings eine untergeordnete Rolle und scheinen im 18. Jahrhundert keine spezifische militärische Aufgabe mehr übernommen zu haben. Sie wurden in Notfällen als Hilfstruppen herangezogen. Viele schafften es auch, sich gegen Zahlung dem Militärdienst zu entziehen und sich ganz ihren Lehen zu widmen.

Im 17. und 18. Jahrhundert war die Gesellschaft zunehmend militarisiert worden, da die Bevölkerung oft zum Kampf gegen Feinde des Osmanischen Reiches mobilisiert wurde. Zudem war sowohl die städtische als auch die ländliche Bevölkerung zunehmend Übergriffen provinzieller Infanterieregimenter (Janitscharen) und verschiedener marodierender Söldnergruppierungen ausgesetzt. Um dem willkürlichen Treiben der Janitscharen Einhalt zu gebieten und zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung wurden auch noch paramilitärische Einheiten mobilisiert. Die osmanische Regierung hatte ihrerseits Mühe, die heterogene Gesellschaft der Provinzen, die aus Stadtbevölkerung,

¹²³ Douwes 2000, 104.

¹²⁴ Kreiser 2001, 56, 57.

¹²⁵ Rafeq 1975, 282.

sesshafter Landbevölkerung und Nomaden bestand, im Griff zu halten, besonders in den weiter entlegenen Gebieten. Bereits im 17. Jahrhundert wurden die Janitscharen mehr aus lokalen Familien als aus osmanischem Gebiet (*Bilād ar-Rūm*) rekrutiert, sodass eine starke Verbindung zur Damaszener Bevölkerung entstand¹²⁶.

Sie gewannen an Einfluss und übernahmen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sogar die Führung der Pilgerkarawane und der Ġarda, für die bis dahin die lokalen Eliten verantwortlich waren. Um der zunehmenden Verschmelzung mit der Damaszener Bevölkerung und dem Machtzuwachs Einhalt zu gebieten, wurden aus Istanbul entsandte Truppen (*Kapı Kulları*) 1069/1658-9 in Damaskus etabliert. Die lokalen Militärgruppen firmierten jetzt unter dem Begriff *Yerliyya*. So entstanden gegen Ende des 17. Jahrhunderts zwei rivalisierende Janitscharenregimenter, die beide einem von Istanbul ernannten Āgā unterstanden. Die *Yerliyya*, auch bekannt unter dem Namen *Dawlat Dimašq* (Herren von Damaskus), umfasste im Jahr 1184/1770-1 etwa 2070 Mitglieder. Die *Kapı Kulları*, auch *Dawlat al-Qal'a* (Herren der Zitadelle, als imperialer Herrschaftssitz) genannt, war etwa 2000 Mann stark¹²⁷. Die imperialen Truppen waren in der Zitadelle und den angrenzenden Vierteln, wie etwa dem 'Amāra-Viertel, angesiedelt. Die *Yerliyya* beherrschten den Mīdān und die Viertel im Südwesten der Stadt, bis hin zum Sūq as-Sārūḡā nordwestlich der Altstadt¹²⁸. Beide Gruppen waren verpflichtet, dem Sultan in Militärkampagnen beizustehen. Die *Yerliyya* war zudem für die Sicherung der Forts entlang der Pilgerroute in den Ḥiḡāz zuständig. Obwohl es sich bei den *Kapı Kulları* um imperiale Truppen handelte, etablierten auch diese sich in Damaskus; einige ließen sich im Handwerk nieder, andere erwarben Grundstücke und lebten in der Stadt. Dennoch blieben sie ein Fremdkörper, zumal sie regelmäßig mit Truppen aus Istanbul verstärkt wurden. 1743 wurden sie von As'ad Bāšā al-'Azm zeitweise aus der Stadt vertrieben, um seine Autorität zu festigen, 1746 wieder rehabilitiert¹²⁹. Die *Yerliyya*, mittlerweile als Damaszener in Uniform anzusehen, verstanden die Anwesenheit der *Kapı Kulları* als Provokation ihrer militärischen Autorität und Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Interessen, was zu ständigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Gruppierungen führte, die sogar soweit gingen, dass sie die Straßenbanden (*zu'ār*), die bis in das 18. Jahrhundert ein permanenter Bestandteil einzelner Viertel gewesen waren, bald in den Schatten stellten. Die oft bewaffneten und gewalttätigen Konflikte sorgten nicht nur für eine Stimmung der Angst, sie hatten auch konkret

¹²⁶ Rafeq 1975, 277.

¹²⁷ Rafeq 1975, 281; Rafeq 1966, 32-33. Die Übersetzung von *dawlat* mit „Herren“ in diesem Zusammenhang ist von Rafeq übernommen.

¹²⁸ Grehan 2003, 220; Raymond 1985, 73.

¹²⁹ Rafeq 1975, 305.

wirtschaftliche Konsequenzen, wenn zuweilen die Geschäfte tagelang geschlossen werden mussten. In den Lokalchroniken finden Auseinandersetzungen, Preiserhöhungen und Aufstände der Bevölkerung regelmäßige Erwähnung und die paramilitärischen Gruppierungen werden als rechte Plage empfunden¹³⁰.

Die Damaszener Gouverneure unterhielten private Söldnertruppen. Im 18. Jahrhundert heuerten sie für ihre Kavallerie vor allem Lawand an¹³¹, die zum Großteil aus Kurden bestanden, und Dālātiyya, die in der Regel aus anatolischen Türken, Kurden, Bosniern und Kroaten rekrutiert wurden. Die Mağāriba, die aus Nordafrika – hauptsächlich Algerien – kamen, waren sowohl beritten als auch Infanterie. Sämtliche Gruppen waren in eigenen Karawansereien untergebracht, dem Ḥān al-Lawand, Ḥān ad-Dālātiyya und dem Ḥān al-Mağāriba. Die Gewehrschützen (türk. *tüfenkçi*, arab. *tufānkjī*), unter dem Kommando des Tüfenkçi Başı, waren eine weniger mächtige Gruppierung, die eine Sicherheitsstreife in der Stadt und Umgebung leisten mussten. In Notfällen wurden auch Zivil- und Landbevölkerung zu militärischen Aktionen herangezogen¹³².

Da die lokalen Militärführer die örtlichen Ressourcen in Form von Steuereinnahmen aus ihren eigenen Ländereien unter ihrer Kontrolle hatten, konnten sie enge und dauerhafte Beziehungen mit der lokalen und ländlichen Bevölkerung unterhalten. Sie konnten sich außerdem vom staatlichen Militärdienst freikaufen, da dem Staat, ständig in Geldnot, jede Einkommensquelle recht war¹³³. Die osmanische Regierung übersah deshalb wissentlich, wie die Militäranführer begannen, sich durch steigende Beteiligung in Produktion und Wirtschaft selbst zu finanzieren¹³⁴.

Sie wurden als Stiftungsverwalter und – aufseher eingesetzt. Teils hielten sie sich sogar Mamluken, ein Zeichen ihres aufstrebenden sozialen Status. Zahlreiche Janitscharen waren im Geldverleih tätig. Die Yerliyya dominierten das Mīdān-Viertel, welches sowohl die Hauptverkehrsader in den Ḥawrān, die Kornkammer Syriens, die auch den Anfang der Pilgerroute in den Hiğāz bildete. Die Kapı Kulları waren hauptsächlich im Handwerk tätig. Das führte zeitweilig dazu, dass sie sich mit der Damaszener Bevölkerung solidarisierten und ihr gegen Eindringlinge beistanden. So kooperierten sowohl Yerliyya als auch Kapı Kulları mit der Damaszener Bevölkerung, als Ḥusayn Bāšā al-Bustānğī, 1738 Gouverneur von

¹³⁰ Grehan 2003, 228-230.

¹³¹ *Lawand* ist eine Korruption des italienischen Begriffs *Levantino*, mit dem die Venetianer die orientalischen Angestellten ihrer Flotte bezeichneten. Die Osmanen übernahmen diesen Begriff zunächst für ihre Marine, später wurden damit vor allem Kavallerieangehörige, oft auch Vagabunden bezeichnet (Rafeq 1966, 37-38).

¹³² Rafeq 1975, 285-287; Douwes 2000, 111-112.

¹³³ Masters 2006, 187.

¹³⁴ Khoury 2006, 145-148

Damaskus, sie durch Wucherpreise und das Verbot, die Sufipraxis des Tahlīla-Ordens auszuüben, gegen sich aufbrachte, und sie ihn schließlich aus der Stadt verjagten¹³⁵.

Beflügelt durch den Sieg über den verhassten Gouverneur gerieten die Yerliyya, die sich aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten zusammensetzten, jedoch außer Kontrolle und verjagten 1740 die Kapı Kulları und die Mağāriba, die beide als Fremde angesehen wurden, ebenfalls aus der Stadt. Um den Terror der extremsten und aufmüpfigsten Mitglieder einzudämmen, rehabilitierte As‘ad Bāšā 1746 die Kapı Kulları.

Insgesamt galten die Militärgruppen als Herd der Unruhe und Instabilität. Trotz ihrer Streitmacht waren die lokalen Eliten nicht in der Lage, eine nachhaltige politische Basis zu schaffen und sich vollständig vom Osmanischen Reich zu lösen, da sie sich auf ständig wechselnde Allianzen stützten, die wiederum von der osmanischen Regierung zur Schwächung des jeweiligen lokalen Machthabers genutzt wurden. Gelangte ein Gouverneur zu mehr und länger anhaltender Macht, als dem osmanischen Regime lieb war, so wurde er geschwächt, indem lokale Opponenten manipuliert wurden¹³⁶.

Notable

Aus Sicht der Hohen Pforte in Istanbul wurde streng zwischen einer administrativ-militärischen Elite und den lokalen Repräsentanten (*a‘yān*), unterschieden. Jedoch gab es seit dem 17. Jahrhundert de facto immer stärkere Überschneidungen¹³⁷. Die *A‘yān* waren nicht ein bestimmter sozialer Stand, vielmehr stellen sie einen Querschnitt aus sämtlichen anerkannten oder bekannten Mitgliedern der Gesellschaft bzw. Vertretern der verschiedenen Stände dar, sind also als Notable zu bezeichnen. Damit wurden sämtliche Stände der Gesellschaft erreicht, bzw. waren in der Hierarchie vertreten.

Die Herausbildung einer gesellschaftlichen Gruppe als *A‘yān* hängt wohl damit zusammen, dass durch die Einführung des *Mālikāne* 1695 und der Lizenz, eigenständig Steuern von ihren Ländereien einzutreiben, die wirtschaftliche Position einzelner Mitglieder der Gesellschaft, die aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft stammten, gestärkt worden war. Die Erträge ihres Grundbesitzes und der Handel sicherten ihren Wohlstand und lokalen politischen Einfluss durch die Verteilung von Nahrungsmitteln und Konsumgütern. Diese starke gesellschaftliche Stellung befähigte sie auch, die Wahl des Gouverneurs zu beeinflussen, solange sie sich der Hohen Pforte in Istanbul gegenüber loyal verhielten.

¹³⁵ Rafeq 1966, 133.

¹³⁶ Masters 2006, 189.

¹³⁷ Khoury 2006, 138 und FN 2. Während es zu den osmanischen Eliten im anatolischen Kernland, Aleppo und Mosul Studien gibt, steht eine Bearbeitung der Situation in Damaskus noch aus.

Obwohl sie hohes Ansehen genossen, war die Zugehörigkeit in den Stand der A'yān nicht unbedingt mit Wohlstand verknüpft. Privilegierte und Nichtprivilegierte sind im 18. Jahrhundert nicht mehr automatisch mit Wohlhabenden und Armen gleichzusetzen. Anhand der Erbnachlässe konnten erhebliche Unterschiede in Besitz und Einkommen unter Mitgliedern der Elite festgestellt werden. Als Privileg zählte der Zugang zur Regierungselite, welcher wiederum unabdingbar für die Erlangung von Wohlstand war, jedoch nicht automatisch genutzt wurde¹³⁸.

Trotz einer zunehmenden Eigenständigkeit kooperierten die Lokaleliten mit der osmanischen Oberhoheit, um den sozialen Frieden zu wahren und zum Schutz ihrer Position. Istanbul als anerkanntes Regierungszentrum der islamischen Welt war trotz administrativer und politischer Schwächen tief in der politischen Weltsicht verankert. Den Legitimationsrahmen für sämtliche politisch-religiöse Handlungen bot immer noch Istanbul¹³⁹.

Die A'yān waren die Mittlermacht zwischen den osmanischen Herren und der städtischen Bevölkerung, der sie gleichfalls verantwortlich waren, und konnten unter Umständen lokale Kräfte mobilisieren, um Druck auf die Regierung auszuüben. Durch den Besitz von Lehen auf Lebenszeit (*mālikāne*) oder Stiftungen (*waqf*) hatten diese Gruppen die Kontrolle über die landwirtschaftliche Produktion. Diese Kontrolle war von besonderer Brisanz, da die A'yān hierdurch die Getreideversorgung und -preise in der Stadt bestimmen und damit Einfluss auf die öffentliche Ordnung und Druck auf die Regierung bzw. den Gouverneur ausüben konnten. Diese Mittel wurden vor allem gerne von Gouverneuren nicht-lokaler Herkunft eingesetzt.

Die Oberschicht war über Kontakte zu den Vorstehern der Viertel (*ṣayh*) und der Zünfte mit sämtlichen Vertretern der Damaszener Gesellschaft verbunden¹⁴⁰. Ihre gleichzeitige Verbindung zur regierenden Oberschicht und damit zur Zentralregierung verpflichtete sie zu einem ständigen Balanceakt zwischen den Interessen der Regierung in Istanbul und der Bevölkerung.

Als bedeutende Mitglieder der Gesellschaft seien noch die Ašrāf (Nachkommen des Propheten) erwähnt¹⁴¹. Sie genossen eine Reihe von Privilegien und einen juristischen Sonderstatus. Allerdings scheinen sie sich nicht unbedingt als eigenständige Gruppe definieren zu lassen, sondern verteilen sich vielmehr auf den Stand der 'Ulamā', der Sufīs

¹³⁸ Barbir 1992, 186-188.

¹³⁹ Philipp 2004b, 16-17.

¹⁴⁰ Hourani - Stern 1970, 19.

¹⁴¹ Rafeq 1966, 11 FN 3; Barbir 1980b, 68-69; Schatkowski-Schilcher 1985, 108-109.

und der Handwerker. So diffus wie ihre Verteilung unter den Ständen stellt sich auch ihr politischer Einfluss in der Stadt dar. Sie stammten meist nicht aus alteingesessenen Familien, sondern kamen aus dem Umland, sodass sie nicht die festen sozialen Bindungen in der Stadt hatten wie die Gelehrten.

Ihre Verbreitung im Handwerkermilieu erschließt sich aus der Häufung entsprechender Familiennamen. Durch ihre Verankerung im Stand der Handwerker besaßen die Ašrāf weitreichende Beziehungen in die 'einfacheren' Damaszener Schichten hinein und waren damit für die lokale Politik von Bedeutung. Ihr Vertreter (*naqīb al-ašrāf*) war oft gleichzeitig Vertreter der Handwerker gilden vor den Autoritäten (*šayḥ al-mašāyih*). Die Bauleute und -meister waren in der Regel Christen, wie gleichfalls unschwer an den Namen erkennbar ist. Der Vorsitzende war aber ein Muslim, der die Gemeinde vertrat¹⁴².

1.8 DIE GOUVERNEURE VON DAMASKUS 1708-1808 – DIE 'AẒM-FAMILIE

Die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Stadt des 18. Jahrhunderts und die individuelle Geschichte ihrer Gouverneure sind im Wesentlichen in einer Reihe von Monografien bearbeitet: Barbir 1980b beschreibt die politischen Entwicklungen der Provinz Damaskus zwischen 1708 und 1758, vor allem den Umschwung durch Übertragung der Verantwortung für die Pilgerkarawane auf den Gouverneur von Damaskus zu einer eigenständigen Regierung der Provinz. Rafeq 1966 befasst sich mit der Damaszener Geschichte zwischen 1723 und 1783, in der die 'Aẓms nicht nur in Damaskus, sondern in ganz Syrien eine vorherrschende Rolle spielen. Basierend auf Lokalchroniken, Gerichtsakten und ausländischer diplomatischer Korrespondenz liefert er eine ausführlich ausgearbeitete und anschauliche Darstellung der politischen Geschichte. Shamir hatte kurz vorher in seiner Dissertation von 1961 den gleichen Zeitraum (1723-1783) beschrieben. Seine Studie fokussiert auf die Familiengeschichte der 'Aẓms, indem lediglich die Regierungszeiten der einzelnen 'Aẓm-Gouverneure vorgestellt werden und die Perioden dazwischen keine Beachtung finden. Generell wertet er diese Periode als die des größten Kontrollverlustes der osmanischen Regierung und als Zersplitterungsprozess des Reiches. Ebenso Koury 1970, der die Arbeiten von Rafeq und Shamir bis zur ägyptischen Besetzung Syriens 1832 ergänzt. Einzelthemen, wie Verhältnisse zwischen den militärischen Gruppierungen, der 'Ulamā' und der Notablen, sind in zahlreichen Artikeln bearbeitet worden, wie Shamir 1972, Rafeq 1975, Toledano 1997, Grehan 2003, um nur einige zu

¹⁴² Rafeq 1991, 508; Rafeq 1974, 148.

nennen, auf denen der folgende Abschnitt basiert.

Die Periode erlebte zwei, für die Lokalgeschichte von Damaskus wesentliche Einschnitte: erstens die Absetzung As‘ad Bāšā al-‘Aẓms 1757 mit den nachfolgenden katastrophalen politischen und sozialen Verhältnissen, die in den Erdbeben von 1759 kulminierten. Die Zerstörungen und folgenden Pestwellen sowie mehrere, rasch wechselnde Gouverneure sorgten für einen temporären Stillstand in wirtschaftlicher Hinsicht und im Hinblick auf die Bauaktivitäten. Unter Muḥammad Bāšā, der die zweitlängste Regierungszeit nach As‘ad Bāšā innehat, kommt es zu einer Erholung, gekennzeichnet jedoch von einem wirtschaftlichen Niedergang gegen Ende seiner Amtszeit. Der zweite Einschnitt erfolgte Mitte der 1780er Jahre, nach der Amtszeit dieses letzten erfolgreichen ‘Aẓm-Gouverneurs, als Aḥmad Bāšā al-Ġazzār von Sidon zugleich das Gouvernement Damaskus übernimmt. Ġazzār hat damit ganz Südsyrien unter seiner Kontrolle, ein Territorium, das in dieser Größe noch kein Gouverneur in Syrien beherrscht hatte. Damaskus war aus handels- und geostrategischen Gründen und für das Prestige, das sein Gouverneur als Amīr al-Ḥaġġ genoss, wichtig, jedoch residierte Ġazzār nicht daselbst, sodass die Stadt in seiner Regierungszeit keine stadtplanerische Aufmerksamkeit mehr genoss.

1.8.1 Die ersten Gouverneure als *Amīr al-Ḥaġġ*

Das 18. Jahrhundert ist sowohl vom Aufstieg der lokalen Adelsfamilien als auch von der zunehmenden Eigenständigkeit der Gouverneure geprägt, die in Syrien regierten. Als ab 1708 zunächst eine Reihe von durch Istanbul bestimmten Gouverneuren die Führung der Pilgerkarawane übernahm, bedeutete dies einen Zuwachs an Eigenständigkeit der Provinz Damaskus. Die Gründe für den Autoritätszuwachs wurden eingangs näher erläutert. Den Auftakt zu einer neuen Ära der Provinzverwaltung bildete die Amtszeit des Naṣūḥ Bāšā, der 1708 von der Hohen Pforte als erster Gouverneur gleichzeitig das Amt des Amīr al-Ḥaġġ verliehen bekam¹⁴³. Zeitgleich übernahm die Verantwortung für die Ġarda ein anderer Gouverneur Syriens, vorzugsweise von Tripoli. Über Nāṣūḥs Herkunft ist nichts bekannt, außer, dass er vorher Gouverneur von Aydın gewesen war. Nach ihm war der Alltag in Damaskus, vor allem unter Abū Ṭawq und ‘Uṭmān Bāšā, durch erhebliche Unruhen, verursacht durch Zusammenstöße der militärischen Gruppen, geprägt. Zwischen 1714 und 1725 blieb kein Gouverneur länger als zwei Jahre im Amt, was aber einer einflussreichen Familie Syriens die Gelegenheit bot, sich langsam aber sicher die entscheidenden Posten in

¹⁴³ Ibn Kannān *Yawmīyāt* 141; Ibn Ġum‘a *Bāšāt* 52.

der Provinz zu erarbeiten¹⁴⁴.

1.8.2 Aufstieg der ‘Aẓm-Familie in der Provinz Damaskus: Ismā‘īl Bāšā

Für das 18. Jahrhundert ist der Name der ‘Aẓm-Familie untrennbar mit den Geschicken der Stadt verbunden. Der Ursprung der ‘Aẓms verliert sich vor der Mitte des 17. Jahrhunderts im Dunkeln. Zu dieser Zeit ließ sich ein Ibrāhīm al-‘Aẓm in Ma‘arrat an-Nu‘mān in der Nähe von Hama nieder¹⁴⁵. Dort bewirtschaftete die Familie weite Ländereien als Mālikāne (Lehen auf Lebenszeit) und handelten mit den Erträgen. Des Weiteren spezialisierten sie sich auf den Handel mit nichtverderblichen Gütern und Luxusartikeln. Als Gouverneure verstanden sie es stets, Handelsmonopole in der Stadt zu schaffen, wie etwa der erste ‘Aẓm-Gouverneur Ismā‘īl Bāšā, der den Fleischhandel monopolisierte¹⁴⁶. Enge wirtschaftliche Kontakte mit Hama und der Hafenstadt Tripoli festigten ihre wirtschaftspolitische Position. Der so erlangte Wohlstand ermöglichte es den ‘Aẓms, nicht nur eigene Truppen zu unterhalten, sondern auch Kontakte zu höchsten Regierungskreisen in Istanbul zu pflegen¹⁴⁷. Von Seiten der osmanischen Regierung wurde ihre Autorität über lange Zeiträume unterstützt, weil sie regelmäßige Steuern an die Hohe Pforte entrichteten und in der Lage waren, die Pilgerkarawane zuverlässig von Damaskus in den Ḥiğāz und zurück zu führen. 1725 beginnt mit Antritt von Ismā‘īl Bāšā al-‘Aẓm für Damaskus die Ära der lokalen Gouverneure. Bis 1807 stellten sie neun Gouverneure, die über verhältnismäßig lange Zeiträume, insgesamt fast 50 Jahre, regierten. Ihr Einflussbereich beschränkte sich aber nicht auf Damaskus. Immer wieder erhielten Mitglieder der Familie die benachbarten Provinzen Tripoli und Sidon. Da der Gouverneur von Tripoli in der Regel für die Ğarda der Pilgerkarawane verantwortlich war, war es für einen reibungslosen Ablauf unabdingbar, dass zwischen den beiden Gouverneuren Vertrauen und Einvernehmen bestand. Nicht selten wurden deshalb – nicht nur bei den ‘Aẓms – enge Verwandte auf diese Posten gesetzt. In Tripoli tritt 1725 Ismā‘īls Bruder Sulaymān als Gouverneur an. 1727 wird er nach Urfa versetzt, dafür erhält Ismā‘īls Sohn Ibrāhīm Tripoli. 1728 geht Sulaymān nach Sidon. Latakia, das Tripoli unterstellt ist, wird von Ibrāhīms Sohn Yāsīn Bey regiert¹⁴⁸. Damit ist ganz Südsyrien mit ‘Aẓms besetzt, eine Praxis, die in der osmanischen Politik des Nepotismus und der Schutzherr-Klient-

¹⁴⁴ Gibb – Bowen 1957 I, 219.

¹⁴⁵ Eine Diskussion zu den Theorien über die ungeklärte Herkunft der ‘Aẓms bietet Barbir 1980b, 57-60.

¹⁴⁶ Rafeq 1966, 95.

¹⁴⁷ Schatkowski-Schilcher1985, 136; Barbir 1980b, 57-60.

¹⁴⁸ Schatkowski-Schilcher1985, 30; Rafeq 1966, 104-105, 107; Holt 1966, 108-109.

Beziehungen nicht gerade ungewöhnlich ist¹⁴⁹.

1730 allerdings verlieren die 'Aẓms ihre bevorzugte Position am Hof des Sultans durch Aufstände der Janitscharen gegen die ausbeuterischen Praktiken der Gouverneure, in deren Folge Sultan Ahmed III. abgesetzt wird. Die Gouverneure und Sub-Gouverneure der 'Aẓm-Familie wurden gefangen genommen und ihr Besitz konfisziert¹⁵⁰. Sein Nachfolger 'Abdallāh Bāšā Āyḍinlī – vorher Gouverneur von Aydın – war weniger an persönlicher Bereicherung als vielmehr an dem Prestige eines erfolgreichen Pilgerkarawanenführers interessiert. Durch den sicheren Pilgerverkehr nahm der Handel einen Aufschwung, von dem Damaskus profitierte¹⁵¹. Ganz entmachtet waren die 'Aẓms jedoch nicht. Sulaymān al-'Aẓm, mittlerweile Gouverneur von Tripoli, war gleichzeitig Befehlshaber der Ġarda. Sein Sohn As'ad wiederum war sein Stellvertreter. Es gelang ihnen auch bald wieder, sich in Damaskus zu etablieren. 1734 tritt Sulaymān, der seit 1731 den Posten in Tripoli hatte halten können, als Gouverneur in Damaskus an. Mit harter Hand gelingt es ihm, Autorität zu erlangen. Zunächst musste er gegen hohe Lebensmittelpreise vorgehen, die sich aufgrund der notwendigen Versorgung von Truppen, die zu dieser Zeit gegen Persien zogen, erhöht hatten. Er versuchte, die Bindungen zur Damaszener Bevölkerung zu stärken, indem er gewisse ungerechte Praktiken (*maẓālim*) unterband, die sich hauptsächlich gegen die Handwerker gerichtet hatten. Die Zufriedenheit der Handwerker war von Bedeutung, da sie enge Verbindungen zu den Militärs hatten (s.o.). Ein Anliegen waren ihm auch die religiösen Bindungen, die er mit einigen Bauprojekten zu festigen suchte. Es scheint, dass er zudem mit dem Kauf zahlreicher Häuser und Gärten seine Familie dauerhaft in Damaskus ansiedeln wollte und langfristige Pläne für eine Machtposition in der Stadt schmiedete. Wieder einmal war eine Machtverschiebung in Istanbul und damit der Verlust des schützenden Kontakts zur Regierung Grund für die Absetzung des Gouverneurs. Da es weder von Seiten der Bevölkerung noch der Regierung Grund zur Beanstandung seiner Herrschaft gab, wurde sein Besitz nicht konfisziert. Er wurde lediglich aus dem Machtkreis Syrien ausgeschaltet, indem man ihn als Gouverneur nach Ägypten schickte. Der Wechsel war der politischen Stabilität in Damaskus nicht zuträglich. Zwischen 1738 und 1741 folgten in schnellem Wechsel drei Gouverneure, begleitet von heftigen Zusammenstößen zwischen den lokalen und den imperialen Truppen. Zunächst übernahm das Amt Ḥusayn Bāšā al-Bustānġī, ein Rūmī, der sich mit seinen unerbittlichen und ausbeuterischen Praktiken die Feindschaft der Damaszener zuzog. Unter ihm kulminierten die Aufstände der Kapı Kulları,

¹⁴⁹ Barbir 1980b, 62-63.

¹⁵⁰ Rafeq 1966, 106-107.

¹⁵¹ Rafeq 1966, 114.

was zur Unterdrückung dieser Militärgruppe mit Hilfe von Istanbul führte. Als ehemaliger Gouverneur von Tripoli und Anführer der Ġarda war er mit den Gegebenheiten in Damaskus vertraut und erkannte die wachsende Bedeutung des Faḥī ad-Daftardār, den er zu seinem Stellvertreter ernannte. Ihm folgte ‘Uṭmān Bāšā, ehemaliger Hauptsteuerepächter in Aleppo, Gouverneur von Tripoli, später von Aleppo und als Anführer der Ġarda war er ebenfalls in Damaskus bereits bekannt. Unter seinem Nachfolger ‘Alī Bāšā, auch bekannt als Abū Qīlī, herrschen zur Abwechslung Ruhe und Sicherheit. Als er an der persischen Front gegen Nādir Šāh gebraucht wird, erfolgt sein Abzug aus Damaskus¹⁵².

1.8.3 Höhepunkt der ‘Azm-Herrschaft: Sulaymān Bāšā und As‘ad Bāšā

Der Zeitraum von 1741 bis 1757, in dem Sulaymān Bāšā al-‘Azm seine zweite Amtszeit übernimmt und As‘ad Bāšā al-‘Azm über elf Jahre regiert, ist durch die langen Amtszeiten der ‘Azms entsprechend geprägt. Sulaymān konnte von seinen Investitionen, der Errichtung religiöser Bauten, und dem positiven Effekt seiner Regierungspraxis während seiner ersten Amtszeit, in der er bestimmten Bevölkerungsgruppen rechtlichen Schutz hatte angedeihen lassen, zehren. Seine Politik, die Bevölkerung durch öffentliche Baumaßnahmen zufriedenzustellen, verfolgte er weiterhin. Er ließ die Ufer des Qanawātflusses befestigen und regulierte die Rationierung des Wassers, eine Maßnahme, die von der betroffenen Bevölkerung ausdrücklich begrüßt wurde¹⁵³. Diese Maßnahmen hatten die Unzufriedenheit der Bevölkerung wegen hoher Lebensmittelpreise zwar gedämpft, aber nicht beseitigt. In dieser Zeit beginnt der Aufstieg des Finanzbeauftragten Faḥī ad-Daftardār, der die unzufriedenen Elemente, sich rekrutierend aus der Yerliyya und deren Outlaws (zu‘ār) auf seiner Seite formiert. Der Aufstieg Faḥīs, der 1736 bereits Daftardār war, begann 1738 mit seiner Ernennung zum Mutasallim des Gouverneurs Ḥusayn Bāšā. Er unterhält eigene Schutztruppen und versucht, seine Beliebtheit bei der Bevölkerung zu steigern. Im Rabī‘ I 1156 / April-Mai 1743 richtete er eine prunkvolle Hochzeit für seine Tochter aus, wenige Tage nachdem der Gouverneur Sulaymān Bāšā al-‘Azm die Beschneidung seines Sohnes gefeiert hatte. Eine Woche lang wird aus diesem Anlass jeden Tag eine soziale Gruppierung der Stadt mit Feierlichkeiten bedacht¹⁵⁴. Seine politisch-wirtschaftlichen Ambitionen dokumentiert er mit zahlreichen Baumaßnahmen in der Stadt. Er ist der einzige Daftardār, der als Bauherr größerer Projekte in der Stadt

¹⁵² Rafeq 1966, 132-143.

¹⁵³ Rafeq 1966, 147.

¹⁵⁴ Budayrī Ḥawādīt 111-112.

bekannt ist. Als Finanzbeauftragter hatte er Zugang zu den Ressourcen, sich das nötige Vermögen zu beschaffen: er hatte Verfügungsgewalt über den Staatsschatz der Provinz, spekulierte mit landwirtschaftlichen Erträgen und finanzierte mit hoch verzinsten Darlehen die landwirtschaftliche Produktion, vor allem von Olivenöl und Seife¹⁵⁵. Zudem beaufsichtigte er zahlreiche Stiftungen, eine Aufgabe, die sonst von den Gouverneuren wahrgenommen wurde. Bei der Bevölkerung war er zunächst sehr beliebt, wohingegen die Sympathiebekundungen zwischen ihm und den Gouverneuren Ḥusayn Bāšā und Sulaymān Bāšā aufgrund der offenen Machtdemonstrationen des Finanzbeamten eher Lippenbekenntnisse waren als reale Zuneigung¹⁵⁶. Schnell entwickelte er Ambitionen auf das Amt des Gouverneurs und strebte danach, die Macht der ‘Aẓms zu brechen. Als Sulaymān Bāšā während seiner zweiten Amtszeit 1743 auf einem Feldzug gegen aẓ-Zāhir ‘Umar unter ungeklärten Umständen verstarb, übernahm Faṭḥī in Damaskus das Kommando. Er ließ Sulaymāns Besitz konfiszieren und nahm einige seiner engsten Mitarbeiter fest¹⁵⁷. Er informierte den Sultan eingehend über seine Aktivitäten, in der Hoffnung, den Gouverneursposten zugesprochen zu bekommen, wurde aber von der Hohen Pforte enttäuscht¹⁵⁸. Im selben Jahr wurde As‘ad Bāšā, der zuvor Mutasallim seines Vaters Ismā‘īl in Ma‘arra und Hama und Gouverneur in Sidon gewesen war, zum Gouverneur in Damaskus ernannt. Die Regierungszeit des As‘ad Bāšā gilt als prosperierend, da es ihm, wie keinem seiner Vorgänger gelang, 17 Mal die Pilgerkarawane sicher nach Mekka und zurück nach Damaskus zu führen. Geprägt war seine Regierungszeit jedoch durch die Rivalität zum Finanzbeauftragten der Hohen Pforte, Faṭḥī Afandī Falāqinsī ad-Daftardār. Die bislang versteckte Konkurrenz zum Gouverneur war nach der Ernennung As‘ad Bāšās in offene Feindschaft umgeschlagen. Faṭḥīs Beliebtheit bei der Bevölkerung kippte, als einer seiner Gefolgsmänner, gestützt von der eng mit ihm verbundenen Yerliyya, zwei prominente, aus der religiösen Oberschicht stammende Personen, ‘Alī al-‘Aḡlānī, Naqīb al-Ašrāf (Adelsmarschall der Prophetennachkommen), und ‘Alī al-Murādī, Vater des Biographen Ḥalīl al-Murādī, auf offener Straße beleidigte, mit einer Schusswaffe bedrohte und schließlich auf Murādī schoss. Sofort stellten sich die Ašrāf von Damaskus gegen Faṭḥī, der für diese Entgleisung verantwortlich gemacht wurde. Gleichzeitig war 1159/1746 Faṭḥīs Fürsprecher in Istanbul unerwartet verstorben und an dessen Stelle einer seiner

¹⁵⁵ Barbir 1988, 71-72.

¹⁵⁶ Rafeq 1966, 149-154.

¹⁵⁷ Marino 2003, 121-122.

¹⁵⁸ Rafeq 1966, 160; Holt 1966, 109-110.

Widersacher am Hof des Sultans aufgestiegen¹⁵⁹. So führte eine Petition der Damaszener Notablen an der Hohen Pforte im gleichen Jahr dazu, dass As‘ad Bāšā seine Autorität von Istanbul durch ein offizielles Dekret bestätigen lassen konnte. Er sammelte die ihm loyal ergebenen Truppen um sich und schlug die Aufständischen in einer gnadenlosen Schlacht im Mīdān und in Sārūğā nieder, bei der er Faṭḥī Afandī exekutieren ließ. Daraufhin reorganisierte As‘ad, um die Stabilität wieder herzustellen, die Verwaltung, indem er verlässliche Beamte aus den lokalen Gemeinden rekrutierte, um die Kapı Kulları auf Kosten der Yerliyya, auf die Faṭḥī seine Aufstände basierte hatte, aufzubauen. Kurz nach der Hinrichtung Faṭḥīs wandelt As‘ad sämtliche Besitztümer in Familienstiftungen um, um seinen Familienbesitz zu schützen. Wie unter Ismā‘īl Bāšā gelangte die Region durch den Einsatz enger Familienmitglieder auf den syrischen Gouverneursposten unter die Kontrolle der ‘Azms. Sein Bruder Sa‘d ad-Dīn war zwischen 1746 und 1756 Gouverneur von Tripoli, Aleppo und Sidon, ein anderer Bruder – Muṣṭafā – wurde sein Nachfolger in Sidon¹⁶⁰ (ÜBERSICHT 4: Die Gouverneure Syriens aus der ‘Azm-Familie).

Durch seine zunehmende Machtdemonstration hatte As‘ad Bāšā das Misstrauen der osmanischen Regierung geweckt und wurde nach Istanbul versetzt. Als die nächste Pilgerkarawane 1757, kurz vor ihrer Rückkehr nach Damaskus, von Beduinen überfallen wird, gerät As‘ad Bāšā sofort in den Verdacht, mit den Beduinen paktiert und den Überfall inszeniert zu haben, um zu beweisen, dass nur er in der Lage war, die Karawane sicher zu führen. Der Überfall kostete etwa 20 000 Opfer, ein großer Schock nach fast 17 Jahren sicheren Karawanenverkehrs. As‘ad Bāšā wurde gefasst, zum Tode verurteilt und 1758 in Ankara gehängt. Ein Anlass für die Hohe Pforte, vorerst keine ‘Azms mehr als Gouverneure einzusetzen. Sie verlieren ihre Vormachtstellung in Syrien, eine Machtverlagerung vom politischen Zentrum Damaskus nach Akko, der Hauptstadt Sidons, folgt (Kap. 1.4). Nach Damaskus wurden nun im Turnus Staatsbeamte aus Istanbul entsandt. Jedoch schaffte diese Praxis den ständigen Zusammenstößen zwischen Yerliyya und Kapı Kulları keine Abhilfe. Der nächste Gouverneur, Ḥusayn Bāšā Ibn Makkī, findet die Stadt in chaotischem Zustand vor. Die Bevölkerung war wegen erhöhter Brotpreise in Aufruhr. As‘ad Bāšā hatte zudem kurz vor seiner Versetzung von Damaskus nach Aleppo zahlreiche Gefangene freigelassen. Darunter solche, die zehn Jahre und länger in Gefangenschaft waren¹⁶¹. In dieser Atmosphäre der Unsicherheit konnten Gerüchte über Aufstände und marodierende Banden leicht Fuß fassen und für eine Verstärkung der Unruhe sorgen. Aufständische Mağāriba, die

¹⁵⁹ Rafeq 1966, 168; Barbir 1980b, 87-89.

¹⁶⁰ Vgl. Bū ‘Alwān 2002, 229.

¹⁶¹ Rafeq 1966, 208-209.

von As'ad Bāšā unterstützt worden waren, und Zusammenstöße mit den kurdischen Lawand waren symptomatisch für den Verfall der Sicherheit. Nachdem Ḥusayn Bāšā zur Dawra aufgebrochen war, spitzte sich die Lage zu. Es kam zu weiteren Zusammenstößen zwischen Yerliyya und Kapı Kulları. Das Steigen der Lebensmittelpreise veranlasste die Bevölkerung, sich auf die Seite der Yerliyya zu schlagen, welche die Situation nutzten, um ihre Position wieder zu festigen.

Der Überfall auf die Versorgungseinheit der Pilgerkarawane (*ğarda*) im September 1757 hatte weitere Aufstände gegen das Hauptquartier des Gouverneurs zur Folge, da sein Stellvertreter Ḥusayn Āgā nicht adäquat eingegriffen hatte. Ḥusayn Bāšā flüchtete nach Gaza und kehrte nie mehr als Gouverneur nach Damaskus zurück¹⁶². Erst mit Amtsantritt des 'Abdallāh Bāšā Šatahğī im Januar 1758 kehrten ruhigere Zeiten ein. Er stammte aus Diyarbakir, galt als tapfer und hatte vor seinem Posten in Damaskus bereits einige Gouverneursämter, u.a. Aleppo, innegehabt. Seine Amtszeit wurde zusätzlich zu der politisch instabilen Lage von den zwei verheerendsten Erdbeben in der Region seit dem 12. Jahrhundert erschüttert, die sich im Oktober und November 1173/1759 ereigneten. Doch es gelang ihm, während und nach den Erdbeben die Lage unter Kontrolle zu halten, indem er mit harter Hand gegen Profiteure vorging¹⁶³. Seine erfolgreiche Führung der Pilgerkarawane brachte ihm auch Anerkennung bei den Damaszenen 'Ulamā ein. Von der Hohen Pforte jedoch misstrauisch betrachtet, wurde er abgesetzt, sobald die Ordnung wiederhergestellt war. Sein Nachfolger Muḥammad Bāšā Šālīq war vorher Gouverneur von Tripoli gewesen und hatte die Ġarda der zweiten Pilgerkarawane seines Vorgängers Šatahğī geführt¹⁶⁴. Sein Einstand war schwer, da er gleich zu Beginn seines Amtes mit der Pest zu kämpfen hatte, die sich als Folge der Erdbeben ab Jan./Feb. 1760 in Damaskus ausbreitete. Die Seuche hatte sich von Akko nach Sidon, Damaskus und weiter nach Norden bis nach Antiochia und Smyrna in unterschiedlichem Ausmaß verbreitet. Am stärksten war Damaskus als größtes Ballungszentrum in dem Katastrophengebiet betroffen. Die Absetzung Šālīqs im November 1760 wurde von den Damaszenen mit Erleichterung aufgenommen, da seine Herrschaft nicht nur als willkürlich, sondern durch die Ausbreitung der Seuchen auch als unglücklich empfunden wurde. Für eine dauerhaft stabile Lage war es unerlässlich, einen Gouverneur einzusetzen, der mit den Strukturen in Syrien so vertraut war wie die 'Azms, jedoch nichts mit der Familie zu tun hatte, sodass ein Aufflackern der alten Machtstrukturen nicht eintreten konnte. Der geeignete Mann war 'Uṭmān Bāšā al-

¹⁶² Rafeq 1966, 213.

¹⁶³ Rafeq 1966, 227.

¹⁶⁴ Rafeq 1966, 231; Shamir 1961, 155.

Kurğī, ein ehemaliger Mamluke und Sekretär (*kathūdā*) des As‘ad Bāšā¹⁶⁵. Er war seit Jahrzehnten in Damaskus ansässig und besaß zudem vertrauliche Informationen seines ehemaligen Dienstherrn, wie z.B. über den Verbleib des Familienvermögens. Diese Informationen gab er an Istanbul weiter, sodass das Vermögen konfisziert werden konnte. Damit sicherte er sich das Vertrauen der Regierung und bekam ironischerweise fortan den Beinamen aṣ-Ṣādiq, der Aufrichtige. Mit seinem Verrat vollendet er den Bruch zur Herrschaft der ‘Aẓms. Um der immer noch schlechten Lage nach den Erdbeben Herr zu werden, wurden Güter des täglichen Bedarfs auf den Markt gebracht, Lebensmittelpreise herabgesetzt und stabilisiert, öffentliche und private Bauten instand gesetzt und die Verwaltung gestrafft. Vor allem kümmerte er sich verstärkt um Baumaßnahmen entlang der Pilgerroute¹⁶⁶. So gelang es ihm, für über ein Jahrzehnt einen gewissen Grad an Stabilität zu erreichen. Obwohl Uṭmān während seiner gesamten Amtszeit mit den Zugriffsversuchen des az-Ẓāhir ‘Umar von Sidon auf Damaszener Territorium zu kämpfen hatte¹⁶⁷, konnte er elf Jahre lang die Pilgerkarawane sicher führen und war damit nach As‘ad Bāšā der erfolgreichste Gouverneur im 18. Jahrhundert. 1771 kam es zu einer Intervention des ‘Alī Bey von Ägypten, der sich dadurch, dass die Osmanische Regierung durch den Krieg mit Russland 1768-1774 belastet war, verselbständigen konnte. Er schloss sich mit Ẓāhirs Truppen zusammen und nahm zuerst Gaza, dann die Pilgerstation Muzayrīb ein, eine Bedrohung für die Pilgerkarawane und eindeutiges Zeichen seiner ernsthaften Ambitionen auf Damaskus. Die Angriffe auf Damaskus im Mai/Juni 1771 sorgten für enormes Chaos unter den Damaszener Verteidigungstruppen, aber auch im Umland von Damaskus. Uṭmān Bāšā wurde der Lage nicht mehr Herr, was den Sultan dazu veranlasste, ihn abzusetzen¹⁶⁸.

1.8.4 Erholung der ‘Aẓms unter Muḥammad Bāšā

Die Familie der ‘Aẓms hatte nach dem Tod As‘ad Bāšās 1757 damit gerechnet, dass das Gouverneursamt von Damaskus mit einem der ihren besetzt würde. Aber erst mit Muḥammad al-‘Aẓm kehrten sie in die Regierungsgeschäfte von Damaskus zurück. Er war ein Neffe mütterlicherseits des As‘ad Bāšā, da es aus dieser Linie keine geeigneten männlichen Nachkommen gab. Als Gouverneur von Sidon (1763-1771 mit Unterbrechungen) hatte er bereits Erfahrungen sammeln können. Seine Regierungszeit von

¹⁶⁵ Shamir 1961, 154-159; Rafeq 1966, 234-241.

¹⁶⁶ Shamir 1961, 156.

¹⁶⁷ Rafeq 1966, 241-248.

¹⁶⁸ Die Ambitionen az-Ẓāhir ‘Umars und ‘Alī Beys in Syrien 1770-1 sind ausführlich in Ibn aṣ-Ṣiddīq Ġarā‘ib beschrieben. Siehe auch Rafeq 1966, 250-282.

1771-1783, mit kurzer Unterbrechung im Jahr 1772, leitete eine weitere und letzte stabile Phase der 'Azm-Herrschaft ein. Muhammads größte Sorge in den ersten Jahren seiner Amtszeit war die Finanzierung und Sicherung der Pilgerkarawane, die er gegen den auch im hohen Alter noch nach Syrien strebenden az-Zāhir 'Umar durchsetzen musste¹⁶⁹. 1772 wird er für ein Jahr durch den Rūmī Sabayakǧī ersetzt. Mit der Einsetzung eines ehemaligen Militärführers bezweckte die Hohe Pforte die Zurücktreibung des Zāhir. Muḥammad jedoch nutzte seine Kontakte in Istanbul für eine baldige Rückkehr ins Gouverneursamt. Zwar verfolgte er eine strenge Steuereintreibungspolitik, allein um sich die Ressourcen für eine erfolgreiche Leitung der Pilgerkarawane zu sichern, die ihm aber wiederum den Respekt der Damaszener Elite verschaffte, die er auch mit diplomatischem Geschick in die Stadtpolitik einzubinden verstand. Zudem leitete er zahlreiche wohltätige Baumaßnahmen ein, die der Öffentlichkeit zugute kamen und bei den muslimischen Geistlichen hohe Anerkennung fanden, wie die Restaurierung von Heiligengräbern, Stiftung eines öffentlichen Brunnens und den Neubau des Hauptgerichtshofes. Von sämtlichen Bevölkerungsteilen, in allen drei Religionsgemeinschaften, wurde seine Herrschaft als gerecht empfunden¹⁷⁰. Während seiner elfjährigen Regierungszeit herrschte politische Stabilität, die ihm ab 1776 erlaubte, Bauprojekte in der Stadt, aber auch entlang der Pilgerroute durchzuführen. Er war der einzige Gouverneur nach As'ad Bāšā, unter dem keine offen ausgetragenen militärischen Konflikte vorkamen. Ab 1775 kam es mit Aḥmad Bāšā al-Ġazzār als neuer Gouverneur von Sidon mit Ambitionen auf das Amt in Damaskus zu Spannungen, die er aber ebenfalls abzuwenden verstand. Al-Ġazzār war zu beschäftigt mit den Konfliktparteien im Libanon, als dass er sich direkt Damaskus hätte zuwenden können. Umgekehrt hatte Muḥammad Bāšā starkes Interesse an einem Zugang zur und Einfluss auf die Hafenstadt, da sie von entscheidender Bedeutung für den Fernhandel war. Der Konflikt verlief indirekt über das Libanongebirge, wo Muḥammad versuchte, mit den drusischen Gruppierungen zu paktieren. Das kam einem Angriff auf das Territorium des Ġazzār gleich, da der Libanon zur Provinz Sidon gehörte. Der Konflikt erreichte Damaskus aber nur indirekt, da wegen des eingeschränkten Zugangs zur Hafenstadt das Handelsvolumen zurückging, was über den Pilgerhandel nicht ausgeglichen werden konnte¹⁷¹.

¹⁶⁹ Rafeq 1966, 289-290.

¹⁷⁰ Shamir 1961, 210.

¹⁷¹ Cohen 1973, 64-65; Rafeq 1966, 311.

1.8.5 Aufstieg Aḥmad Bāšā al-Ġazzārs von Sidon

Die letzten zwei Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts sind geprägt vom Aufstieg der Provinz Sidon, wo Aḥmad Bāšā al-Ġazzār 1776-1804 mit eiserner Faust regierte. Nach dem Tod des Muḥammad Bāšā al-ʿAẓm 1783 strebte er sofort die Statthalterschaft in Damaskus an. Zunächst wurden aber zwei Söhne des ehemaligen Gouverneurs Uṭmān Bāšā al-Kurḡī eingesetzt¹⁷². Muḥammad al-Kurḡī verstarb nach nur 28 Tagen Amtszeit durch Krankheit. Sein Bruder, Darwīš Bāšā, erwies sich als hoffnungslos inkompetent¹⁷³. Dies war für al-Ġazzār die Chance, 1785 Zugriff auf Syrien zu erhalten. Zwischen 1785 und seinem Tod 1804 wurde er insgesamt vier Mal zum Gouverneur von Damaskus ernannt. Seine lange Regierungszeit in Akko von 1776-1804 hatte zumindest die Provinz Sidon stabilisiert, was die Hohe Pforte nach der katastrophalen Plünderung und mangelnden Versorgung der Pilgerkarawane unter Darwīš Bāšā al-Kurḡī veranlasste, Ġazzār zum Gouverneur von Damaskus zu bestimmen. Sidon und Damaskus, welche den größten Teil Syriens ausmachten, waren nun unter die Herrschaft eines einzigen Mannes gelangt. Die gleichzeitige Entmachtung der ʿAẓms in der Region leitete einen neuen Abschnitt in der Geschichte Syriens und Damaskus' ein¹⁷⁴. Die abwechselnde Einsetzung der Konkurrenten Aḥmad Bāšā al-Ġazzār und ʿAbdallāh Bāšā al-ʿAẓm stellte keinen Aufschwung der alteingesessenen ʿAẓms dar, sondern war eher eine osmanische Taktik, Ġazzār soweit walten zu lassen, wie es für die Stabilisierung Syriens zuträglich war, seine Macht aber ab und zu durch die Abwechslung mit einem anderen, möglichst in Damaskus verwurzelten Gouverneur zu beschneiden¹⁷⁵.

In Damaskus empfand man Ġazzārs Herrschaft als Tyrannei. Die lokale Elite versuchte er zu schwächen, indem er ihr die Kontrolle über die Steuereintreibung, die sie bis dahin eigenständig ausführen konnten, aus der Hand nahm. Außerdem veranlasste er eine Reihe brutaler Morde an ʿAẓm-Anhängern und stachelte die Auseinandersetzungen zwischen den Aʿyān und den peripheren Truppen des Mīdān an, die traditionell in Konflikt mit den aristokratischen, meist gelehrten Familien des innerstädtischen Damaskus standen¹⁷⁶. Die Beschwerde eines hanafitischen Qāḍīs bei der Hohen Pforte zog 1786 die sofortige Absetzung des Ġazzār nach sich¹⁷⁷, die der Zentralregierung nicht ungelegen kam. Denn die Unabhängigkeit, mit der er regierte, hatte die Hohe Pforte beunruhigt. Fortan konzentrierte

¹⁷² Koury 1970, 4.

¹⁷³ Cohen 1973, 66.

¹⁷⁴ Rafeq 1966, 319.

¹⁷⁵ Douwes 2000, 57-58.

¹⁷⁶ Koury 1970, 109; Douwes 2000, 91-92.

¹⁷⁷ Koury 1970, 59.

er sich auf Sidon, wo er die drusischen Emire des Šihābī-Clans gegeneinander ausspielte¹⁷⁸. Indem er dem Sultan den Wunsch vorbrachte, die Pilgerkarawane sicher führen zu wollen – das Amt des Amīr al-Ḥağğ war ja an den Gouverneursposten von Damaskus gekoppelt – und dafür auch Zahlungen anbot, gelang es ihm, 1790 wieder Damaskus zu erhalten, das er die nächsten fünf Jahre regierte. Gleich nach der Rückkehr seiner ersten Pilgerkarawane, Oktober 1791, wurde die Stadt von einer schweren Flutkatastrophe heimgesucht. Die Pilger kampierten noch mit ihren Waren und Tieren auf den Auen des Barada – al-Marğa – westlich von Damaskus, als die Flut kam und sie sämtliche Güter zurücklassen mussten. Die Viertel westlich vor der Stadt, Sārūğā und Baḥṣa, wurden weitgehend zerstört, Brücken weggerissen. In der Folge brach eine Hungersnot aus. Al-Ğazzār machte jedoch seinem Namen („Der Schlächter“) weiterhin alle Ehre. Unmäßige Steuereintreibungen, Konfiskationen, Verhaftungen und Hinrichtungen blieben weiterhin an der Tagesordnung¹⁷⁹. Von irgendwelchen Revolten während seiner zweiten Regierungszeit berichten die Quellen jedoch nicht. Unbestritten ist, dass es ihm gelang, die osmanische Autorität über Damaskus zu gewährleisten. Der Wirtschaftskraft der Provinz schadete er jedoch erheblich, indem er 1791 sämtliche französischen Händler aus Sidon verwies. Als er 1790 zum Gouverneur von Damaskus wird, setzt der paranoid veranlagte Ğazzār seine muslimischen Finanzverwalter ab und brachte nun den jüdischen Šarrāf Ḥayim Fārḥī aus Damaskus zur Regelung aller offiziellen und eigenen Finanzgeschäfte nach Akko. Ḥayim residierte in Akko, die Basis der Familie blieb jedoch in Damaskus, wo die Brüder Raphael, Yūsuf und Menāḥem ebenfalls als Bankiers in der Provinzverwaltung tätig waren. Erst mit der Ermordung Ḥayims 1820, der bis dahin unter den verschiedenen Gouverneuren oberster Šarrāf in Damaskus blieb, begann der Abstieg der Familie Fārḥī. Er überdauerte auch die endgültige Absetzung Ğazzārs 1795 und diente weiterhin desssen Nachfolger ‘Abdallāh Bāšā al-‘Azm. Dieser war ein Sohn des früheren Gouverneurs Muḥammad, der nicht nur – was als am wichtigsten erachtet wurde – imstande war, die Pilgerkarawane sicher zu führen, sondern auch als potentieller Gegenspieler zu Ğazzār galt. Seine dreijährige Amtszeit wurde von der Bevölkerung als Erleichterung empfunden. Sein Sohn Ḥalīl war 1796 Gouverneur von Tripoli, was de facto bedeutete, dass ‘Abdallāh beide Provinzen kontrollierte. Tripoli hatte sich, nach Vertreibung der französischen Händler aus Sidon durch Ğazzār, zum Stützpunkt des französischen Handels in der Levante entwickelt, was die Wirtschaftskraft der Provinz ankurbelte. Zwar erreichte Tripoli nicht die Bedeutung wie vormals Sidon –

¹⁷⁸ Koury 1970, 64-66.

¹⁷⁹ Koury 1970, 72-73.

insgesamt war im späten 18. Jahrhundert ein Rückgang im Handelsaustausch mit Europa zu vermerken – besaß jedoch den größten syrischen Hafen und diente zudem der Handelsstadt Aleppo als Anlaufstelle für den Handel mit Europa. Damaskus entwickelte sich wieder zu einer prosperierenden Stadt¹⁸⁰. Verschiedene Güter aus Europa, wie Eisen, Blei, Zinn, Purpur und feines Tuch, und Produkte aus dem Osten (Bagdad), wie etwa Stoffe, reicherten den Handel an. Ein Teil wurde in der Stadt selbst konsumiert, der Rest wird in den Fernhandel eingespeist¹⁸¹. Das fruchtbare Umland von Damaskus brachte Gemüse und Früchte hervor, Seife wurde in großen Mengen produziert und gehandelt. Die Gründe für ‘Abdallāhs kurzzeitige Ersetzung 1798 durch Ibrāhīm Bāšā Qaṭar Āġāsī, den Muḥassil und Mutasallim von Aleppo, und seine Versendung als Gouverneur ins von Frankreich bedrohte Ägypten sind nicht nachvollziehbar. Nach ihrer erfolgreichen Invasion Ägyptens zeigten die Französischen Truppen unter Napoleon sofort Ambitionen in Richtung Syrien. Um eine Bedrohung Syriens abzuwenden, wurde Ibrāhīm nach einer nur sechsmonatigen Amtszeit abgesetzt, Ġazzār wieder als Gouverneur von Damaskus und Tripoli rehabilitiert und zum Befehlshaber der osmanischen Truppen im Kampf gegen die Franzosen ernannt. Diese unternahmen 1798-9 von Ägypten aus mehrere Invasionsversuche nach Syrien, die aber von dem durchsetzungsstarken Ġazzār erfolgreich zurückgeschlagen wurden. Er hatte den Höhepunkt seiner Karriere erreicht und war nun der einflussreichste Mann in der Levante. Aufgrund seiner militärischen Verpflichtungen, vielmehr aber, weil er sich der Vorbehalte der Regierung bewusst war und sich selbst schützen wollte, residierte er allerdings nicht in Damaskus, sondern blieb zeitlebens im wohlbefestigten Akko. In Damaskus sorgte die herannahende französische Armee für Unruhe und Chaos. Die französischen Truppen hatten Damaskus erreicht und bombardierten die Stadt. Unruhen brachen aus, christliche Einwohner wurden der Kollaboration beschuldigt und attackiert¹⁸². Ġazzārs Erfolge gegen die Franzosen in Akko trugen zu seiner Reputation bei. Als er seinen Einflussbereich erfolgreich verteidigt hat, wendet er sich ganz seiner Machtpolitik im Libanongebirge zu und sieht keinen Anlass mehr, sich weiterhin gegen die französischen Truppen in Ägypten zu engagieren¹⁸³. Als der Großwesir Yūsuf ʔiyā’ Bāšā aus Istanbul als Oberbefehlshaber einer osmanischen Armee nach Syrien zieht, erkennt Ġazzār, dass er für den Kampf gegen die Franzosen und zur Wiederherstellung der Ordnung in Syrien nicht mehr gebraucht wird und bietet freiwillig seinen Rücktritt als Gouverneur von Damaskus an. Yūsuf ʔiyā’ Bāšā

¹⁸⁰ Browne 1799, 394-405.

¹⁸¹ Koury 1970, 80-81.

¹⁸² Koury 1970, 88-94.

¹⁸³ Koury 1970, 93.

ernennt wiederum ‘Abdallāh Bāšā al-‘Aẓm, der im Herbst 1799 nach Damaskus einzieht. In seiner zweiten Amtszeit hatte ‘Abdallāh Bāšā al-‘Aẓm mit verschiedenen innen- und außenpolitischen Konflikten zu kämpfen. Durch den Krieg gegen die Franzosen war der Austausch mit dem Haupthandelspartner Frankreich zum Erliegen gekommen. Zweitens hatten die durch Syrien ziehenden osmanischen Truppen ihren Tribut, vor allem in Form von Getreide, gefordert und damit die syrische Wirtschaft aus dem Gleichgewicht gebracht. Mangel und Inflation waren die Folge. 1801 wurde Syrien von einer Dürre und einer Pestwelle heimgesucht. Aber auch überregionale Probleme machten ‘Abdallāh zu schaffen: in Homs wurde der von ihm ernannte Mutasallim nicht akzeptiert, ebenso wenig sein Bruder Yūsuf Bāšā al-‘Aẓm als Gouverneur in Tripoli. In Damaskus ordnete er das Tragen bestimmter Kleidung für die verschiedenen Religionsgruppen an. Die Folge war, dass alle als Christen gekennzeichnete Einwohner als wohlhabend erachtet und von der Yerliyya erpresst wurden¹⁸⁴. Von außen stellte das Aufkommen der wāhhābitischen Bewegung auf der Arabischen Halbinsel eine politisch-ideologische Bedrohung dar. Der Erfolg des Pilgerzuges war bedroht und die Karawane konnte 1802 nur gegen Widerstand der Wāhhābiten nach Mekka einziehen. Ġazzār, mittlerweile 80-jährig, gelang es 1803 durch eine Intrige, wieder in Damaskus an die Macht zu kommen. Da er jedoch zu betagt und außerdem krank war, konnte er die Regierungsgeschäfte nicht selbst führen. Dafür beauftragte er Mutasallims, die mit grausamer Unterdrückung regierten. Mindestens drei Mutasallims sind für Ġazzārs letzte Amtszeit in Damaskus 1803-1804 bekannt. Nach dem Tode al-Ġazzārs 1804 war Syrien durch die Nachwirkungen der französischen Besetzung Ägyptens und der Küste Palästinas destabilisiert. Große Armeekontingente zogen außerdem im Anschluss an die Besetzung Mekkas 1803 und Medinas 1804 durch die Wāhhābi-Saudische Koalition plündernd durch Syrien nach Ägypten und mussten mit erheblichen Mengen an Nahrung versorgt werden¹⁸⁵. Dadurch war die Verarbeitung der Erträge der Provinz Damaskus und damit ihre wirtschaftliche Grundlage beeinträchtigt. In Damaskus zog die Nachricht von al-Ġazzārs Tod eine Welle von Aufständen nach sich. Der verhasste kurdische Mutasallim Hāšim Āġā und seine Familie wurden getötet, alle von ihm festgesetzten Gefangenen freigelassen und Rache an den Kurden geübt. Das Chaos konnte erst nach Ankunft des nächsten designierten Gouverneurs Ibrāhīm Bāšā Qaṭar Āġāsī eingedämmt werden. Zusätzlich verstärkte sich die Beeinträchtigung des Pilgerverkehrs durch den Aufstieg wāhhābitischer Extremisten im Ḥiġāz, die zeitweise den Einzug der

¹⁸⁴ Mašāqa Tārīḥ 23-24.

¹⁸⁵ Douwes 2000, 95.

Pilger in die heiligen Stätten verhindern konnten¹⁸⁶. In Damaskus regierten zwischen dem Tode Ǧazzārs 1804 und der Besetzung Syriens durch Muḥammad ‘Alī von Ägypten 1832 eine Reihe rasch wechselnder, unfähiger Gouverneure¹⁸⁷. ‘Abdallāh Bāšā wurde 1805 zum dritten Mal als Gouverneur eingesetzt, 1807 jedoch endgültig abgesetzt, als die Pilgerkarawane nicht unbeschadet aus Mekka zurückkehrte. Er ist damit der letzte Gouverneur aus der ‘Azm-Dynastie, der über Damaskus regierte. Die Periode nach dem Tod Ǧazzārs kann bereits als Auftakt zur letztendlichen straffen Anbindung der Provinzen an die Hohe Pforte gesehen werden. Um den Unruhen und der Instabilität Herr zu werden, beschloss die Regierung in Istanbul, die Führung der Provinzen nicht mehr der Fähigkeit oder Unfähigkeit der Gouverneure zu überlassen, sondern über die Verwaltungsreform in den Provinzen (*tanẓīmāt*) selbst für ein stabiles System und politische Ordnung zu sorgen. Damit war eine Periode politischer, wirtschaftlicher und einer von Istanbuler Einfluss nahezu freie kulturellen Entfaltung auf lokaler Ebene beendet.

¹⁸⁶ Koury 1970, 112.

¹⁸⁷ Koury 1970, 112–198.

2. DIE QUELLEN ZU GESCHICHTE, BAUGESCHICHTE UND ERDBEBEN IM 18. JAHRHUNDERT

Die arabischen Quellen bilden eine wesentliche Grundlage zum Verständnis der Architektur, ihrer Entstehung und ihres sozialen und politischen Wirkungskontextes im 18. Jahrhundert. Hierzu gehören die historischen Werke in ihren drei Untergattungen, die Inschriften und die Gerichtsakten. Als weitere nicht indigene Quelle zur Architektur seien die europäischen Werke zur Architektur und Topographie von Damaskus angeführt, die ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden.

Hauptaugenmerk bei der Auswertung der Quellen liegt auf der Information, welche sie zu den Baumaßnahmen in Damaskus, vor allem aber zu den Erdbeben von 1173/1759 bieten. Da durch zahlreiche Abtragungen, Umbauten und Renovierungen die Bauten im Laufe der Jahrhunderte erheblich beeinträchtigt wurden, lassen sich Erdbebenschäden an der Architektur kaum noch feststellen. Exemplarisch sind zwei Bauten in Kapitel 4.4 bearbeitet. Lokalchroniken und Gerichtsakten bieten hier die einzige Quelle zu den Schäden und nachfolgenden Restaurierungen. Die Geschichte von Damaskus ist in einem reichen Bestand an lokalgeschichtlichen Werken überliefert. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Schwerpunkte lässt sie sich in die Untersparten Chroniken der Lokalgeschichte, biographische Literatur und historische Bauliteratur aufteilen. Einzelbiographien sind von der folgenden Betrachtung ausgenommen, da sie sich auf eine Einzelperson konzentrieren und Bauten lediglich als deren Wirkungsstätte erwähnen.

Lange wurde die unter Lokalgeschichte geführte Literatur – wie im GAP II – nicht differenziert, geschweige denn erschöpfend dargestellt, da sie nicht für umfangreich und ergiebig gehalten wurde. Ein Grund mag sein, dass noch zahlreiche Werke, deren Editionen ausstehen, unbekannt sind. Die Geschichtsschreibung des 16. bis 19. Jahrhunderts beginnt in den letzten Jahren eine ihr gebührende Beachtung zu erfahren. Da mittlerweile anerkannt ist, dass sich durchaus verschiedene Sparten der Historiographie in ihrer Form und inhaltlich differenzieren lassen und unterschiedlichen Informationsgehalt besitzen, wird in der jüngeren Literaturforschung zumindest zwischen annalistisch-historischer, biographischer und stadttopographischer Literatur unterschieden¹⁸⁸. Eine Unterscheidung, die merkwürdigerweise erst so spät vorgenommen wurde, obwohl sie bereits bei Munağğid 1964 eine selbstverständliche Einteilung in seinem Büchlein zu den Damaszener Historikern der osmanischen Zeit darstellt. Er spricht sogar von einer Damaszener Schule in der Geschichtsschreibung, welche die ägyptische zu dieser Zeit in Hinblick auf Qualität und

¹⁸⁸ Musawi 2006, 120-128.

Quantität übertraf¹⁸⁹. Mittlerweile hat selbst die syrische Lokalgeschichte des 18. Jahrhunderts, wenn auch in kurzen Abhandlungen, eine wissenschaftliche Bearbeitung erfahren, jedoch ist keine vollständig. Die Zusammenstellung der für diese Arbeit relevanten Quellen basiert deshalb auf verschiedenen Literaturgeschichten¹⁹⁰, Monographien zu syrischer Historiographie¹⁹¹ und Artikeln zur arabischen Historiographie¹⁹², die vereinzelt Informationen zu den Autoren und ihren Werken über das 18. Jahrhundert enthalten. Bei eingehender Beschäftigung allein mit der Damaszener Historiographie des 18. Jahrhunderts, findet man doch eine erstaunlich umfangreiche Produktion an unterschiedlichen historischen Werken vor. Die umfangreichsten und ergiebigsten Arbeiten zur Historiographie der Stadt Damaskus in osmanischer Zeit sind immer noch Brockelmann und Munağǧids Werke¹⁹³. Bū ‘Alwān 2002 hat sich mit der syrischen Historiographie des 18. Jahrhunderts befasst, bietet jedoch keinen Survey der Quellen. Auch wenn ihre Arbeit damit unvollständig ist liegen Ziel und Wert ihrer Arbeit vielmehr darin, dass hier die verschiedenen Sparten der Historiographie überhaupt getrennt und anhand repräsentativer Beispiele analysiert werden. Kein leichtes Unterfangen, da die Sparten oft nicht klar voneinander zu trennen sind bzw. in ein und demselben Werk miteinander vermischt werden. Gerne wird historischen Werken eine topographische Einleitung hinzugefügt, um dem Thema einen realen Hintergrund zu verleihen. Werke, in denen die Architektur aufgrund ihrer Schönheit und Monumentalität gerühmt wird, rücken in die Nähe der Faḍā’il-Literatur¹⁹⁴. Zahlreiche historisch-narrative Werke enthalten topographische Details, in der Regel wird über Reparaturen oder Konstruktion von Bauwerken berichtet. Ibn Kannān und Budayrī, die tagebuchartige Jahreseinträge führen, geben dafür ein anschauliches Beispiel. Zu beachten ist auch, dass sich zahlreiche Autoren wie Ibn Kannān oder Maṣāʾaqa, nicht einem einzigen Genre der Historiographie verschreiben, sondern auf verschiedenen Gebieten tätig sind. Ein direktes schriftliches Zeugnis der Bautätigkeiten stellen die Bauinschriften und die Gerichtsakten (*siğillāt*) dar. Zu vernachlässigen ist in Bezug auf die Baumaßnahmen hingegen die diplomatische Korrespondenz, die in Damaskus – im Gegensatz zu Aleppo, das seit dem 13. Jahrhundert weitreichende Handelsbeziehungen im Mittelmeerraum unterhielt – ohnehin kaum eine Rolle spielt. Sie wurde von Ausländern geschrieben, die sich

¹⁸⁹ Munağǧid 1964, 5.

¹⁹⁰ Brockelmann GAL und GAL S II, Winter 2006.

¹⁹¹ Munağǧid 1964 und 1978, Mu‘āḍ 1985, Bū ‘Alwān 2002.

¹⁹² Masters 1994.

¹⁹³ Munağǧid 1964 und 1978.

¹⁹⁴ Vgl. Franz Rosenthal, *A History of Muslim Historiography*, Leiden 1968, 171-172.

weniger für die Bauaktivität interessierten, sondern sich hauptsächlich vor ihren Vorgesetzten zu verantworten hatten.

Dahingegen nicht zu vergessen sind die zahlreichen Arbeiten europäischer Forscher zur Altstadt von Damaskus, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts publiziert werden.

Das Quellenmaterial wird in den folgenden Abschnitten, jeweils in chronologischer Reihenfolge, mit einer Charakterisierung seiner Besonderheiten vorgestellt.

2.1 CHRONIKEN DER LOKALGESCHICHTE - ḤAWĀDIT

Syrien kann auf eine lange Tradition der Produktion von lokalgeschichtlichen Werken zurückblicken. Bereits in der Zengidenzeit erlebte die Lokalgeschichte in Syrien durch die Rivalität zu Bagdad einen Aufschwung. Stadtgeschichten im topographisch-biographischen Stil, wie Ibn ‘Asākirs (gest. 571/1176) auf 80 Bände angelegte *Ta’rīḥ madīnat Dimašq* oder Ibn al-‘Adīms (gest. 660/1262) *Buḡyat aṭ-ṭalab fī ta’rīḥ Ḥalab* sind aus der Historiographie nicht mehr weg zu denken. Sie überliefern nicht nur Informationen zur Geschichte der Städte, sondern auch Beschreibungen der Stadtstruktur und ihrer bedeutendsten Gebäude, wodurch sie schwer von der historischen Bauliteratur zu trennen sind (s.u.). Seit dem 4./10. Jahrhundert kommt die Faḍā’il-Literatur hinzu. Sie beschreibt die Vorzüge der Städte, vor allem in religiöser Hinsicht, angereichert mit Aussprüchen zu den entsprechenden Orten aus dem Ḥadīṭ. Bereits zur Mamlukenzeit hatte die syrische Literatur die ägyptische quantitativ weit überholt. Eine der wenigen Ausnahmen bildet Maqrīzīs (gest. 845/1442) *al-Mawā’iz wa-l-i’tibār fī dīkr al-ḥiṭaṭ wa-l-ātār* – kurz *ḥiṭaṭ* genannt –, eine umfassende historische Landeskunde Ägyptens mit einer topographischen Einleitung.

In Damaskus werden zahlreiche unter den Mamluken begonnene Werke nach der osmanischen Eroberung 1516 fertig gestellt. Darunter Ibn Ṭūlūns (gest. 953/1546) *Mufākahat al-ḥillān*. Seine Geschichte der Statthalter Syriens findet bis zum Ende der Osmanenherrschaft zahlreiche Nachahmer. In der osmanischen Zeit, vor allem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, verstärkt sich das Interesse für die Ereignisse in der nächsten Umgebung, vielleicht gerade unter der Fremdherrschaft der Osmanen, und die Stadt- und Lokalgeschichte nimmt einen breiten Raum in der Historiographie ein¹⁹⁵. In Form von Annalen werden die wichtigsten Ereignisse festgehalten. Diese Form der Geschichtsschreibung wird jedoch nach dem 19. Jahrhundert aufgegeben¹⁹⁶. Sie betreffen

¹⁹⁵ Philipp 2004b, 19-20; Winter 2006, 179.

¹⁹⁶ Masters 1994, 361.

vor allem den Einzug neuer Gouverneure, charakterisieren ihre Herrschaft, zeichnen soziale Entwicklungen nach, wie Teuerung der Lebensmittelpreise, Zusammenstöße der lokalen und imperialen Janitscharen usw. Lokalgeschichtliche Chroniken wurden traditionell von Gelehrten (*‘ulamā’*) abgefasst. Aber im 18. Jahrhundert beginnen Autoren außerhalb der Gelehrtenengemeinde, die traditionell die Geschichtsschreibung übernommen hatten, die Ereignisse ihrer nächsten Umgebung aus ihrer Sicht wiederzugeben. Sie berichten von der Stimmungslage in der Stadt, davon, wie sie die Gouverneure und ihre Politik wahrnehmen und von den Nöten der einfachen Menschen. In dieser Hinsicht vollzieht sich in der Historiographie im 18. Jahrhundert ein Wendepunkt hin zur Perspektive der weniger privilegierten und damit bis dahin marginalisierten Gruppen¹⁹⁷. Die Vertreter dieses neuen Genres der sogenannten Volkschroniken stammen aus dem Handwerkermilieu (Budayrī, Ibn Ġum‘a), der Militärkaste (*Āgā al-‘Abd*) oder sind Vertreter des christlichen Klerus (Burayk, Mašāqa). Bei den christlichen Autoren ist es die Anteilnahme an den Geschicken der eigenen Gemeinde, zumal es sich um eine Minderheit handelt, die im 18. Jahrhundert für einen Aufschwung in geschichtlichen Werken unter Klerikern im Osmanischen Reich sorgte¹⁹⁸. Prominentes Beispiel eines einfachen, nichtgelehrten Autors ist der Barbier Aḥmad Budayrī¹⁹⁹. Die Volksnähe schlägt sich auch in der literarischen Sprache nieder, die immer mehr Elemente aus dem Umgangsarabischen aufweist (siehe Kap. 3.4). Die Werke spiegeln in differenzierter Weise die marode politische Situation und die als Unterdrückung empfundene Osmanische Herrschaft wider und veranlassten die Vertreter von Minderheiten und Nichtprivilegierten, ihrer Malaise in Form von vermeintlich objektiven Chroniken Ausdruck zu verleihen²⁰⁰. Budayrīs Interesse in seinen Aufzeichnungen beispielsweise dreht sich im Wesentlichen um sozial-religiöse, politische und wirtschaftliche Aspekte: 1. die religiösen Ereignisse, wie die Pilgerkarawane und die Dawra, 2. die gewaltsamen Zusammenstöße zwischen den verschiedenen

¹⁹⁷ Eine eingehende Untersuchung zu diesem neu entstandenen Genre der Historiographie legt Sajdi 2002 vor. Der Perspektivenwechsel wird eindeutig bei Budayrī, der seine Jahreseinträge nicht wie Ibn Kannān, ein traditioneller Historiker der Gelehrten-schicht, für den das Osmanische Reich Referenz und Hintergrund bildeten, mit der hierarchischen Nennung der obersten Autoritäten, dem Sultan, dann des Gouverneurs, dann des Muftis und Oberrichters beginnt, sondern mit der Nennung des Wochentages und eines Ereignisses, das die einfachen Leute (*al-a‘wām*) beschäftigte (Sajdi 2002, 160-161).

¹⁹⁸ Philipp 2004b, 9-10; Strauss 1999.

¹⁹⁹ Zu seinen *Ḥawādīṭ Dimašq al-yawmiyya* und die Ursachen für einen Wechsel zu nichtgelehrten Autoren siehe Haddad 1963 und Sajdi 2003. Budayrī unterhielt sein Geschäft im Bāb al-Barīd westlich der Umayyadenmoschee und war damit mitten im religiös-universitären Zentrum der Stadt angesiedelt. Seine Kundschaft bestand nicht nur aus den ‘kleinen Leuten’, sondern auch aus Gelehrten, die Budayrīs Interessen sicherlich beeinflusst haben (Sajdi 2003, 23). Siehe auch Berger 2007, 46-48.

²⁰⁰ Für eine Analyse der Beweggründe einer verstärkt historiographischen Produktion außerhalb der Gelehrtenelite siehe Masters 1994. Unter den Gouverneuren von Damaskus wurden lediglich die arabischstämmigen *‘Aẓms* als gerecht empfunden (Masters 1994, 356-357).

Interessengruppen in der Stadt, repräsentiert durch die imperialen und lokalen Janitscharen und 3. die hohen Lebensmittelpreise²⁰¹, mit anderen Worten die Aspekte des täglichen Lebens, die den kleinen Mann betrafen. Im Gegensatz zu Ibn Kannān, einem Gelehrten, schreibt Budayrī in der ersten Person, transportiert den Leser so in den Lauf der alltäglichen Ereignisse und lässt ihn scheinbar unmittelbar teilhaben. Naturereignisse und –katastrophen werden als apokalyptische Vorzeichen beschrieben, während Ibn Kannān sie lediglich als das beschreibt, was sie sind: Naturereignisse, ohne ihnen eine metaphysische Bedeutung beizumessen²⁰².

Als Grundlage für die Damaszener Geschichte des 18. Jahrhunderts dienen folgende Quellen:

Ibn Kannān (1074-1153/1663-1740)

*al-Ḥawādīt al-yawmiyya li-ta'rīḥ aḥad 'ašar wa-mi'a 1111-1153/1699-1740*²⁰³

al-Bahlūl an-Naḥlāwī

*Qaṣīda 'an al-wāqī'a bayn ahl aš-šām wa-bayna wazīriḥa Ḥusayn Bāšā sanna 1151/1738*²⁰⁴

Ibn aš-Šiddīq (gest. nach 1184/1772)

*Ġarā'ib al-badā'i' wa-'ağā'ib al-waqā'i'*²⁰⁵ (1770-1772)

al-'Abd, Ḥasan Āğā (gest. nach 1241/1826)

*Tārīḥ Ḥasan Āğā al-'Abd. Ḥawādīt bilād aš-šām wa-l-imbarātūriyya al-ʿuṣmāniyya 1186-1241 h / 1772-1826 m*²⁰⁶

Mašāqa ad-Dimašqī, Mīḥā'īl (1799-1888)

*Tārīḥ ḥawādīt aš-šām wa-l-Lubnān 1782-1841*²⁰⁷, fertiggestellt 1843

*al-Ġawāb 'alā iqtirāḥ al-aḥbāb 1750-1873*²⁰⁸, fertiggestellt 1873

„Kulturstatistik“, veröffentlicht 1854²⁰⁹

Ibn Kannān stammte aus Ṣāliḥiyya und gehörte zu den Gelehrten von Damaskus. In seinem Werk beschreibt er, ebenso wie sein Nachfolger in der Geschichte Budayrī, die täglichen Ereignisse von Damaskus. Er ist dabei aber viel ausführlicher und befasst sich eingehend mit

²⁰¹ Haddad 1963, 261.

²⁰² Sajdi 2003, 26-27.

²⁰³ Ed. A. al-'Ulabī, unter dem Titel *Yawmīyāt šāmiyya*, Damaskus 1994.

²⁰⁴ Munağğid 1978, 352.

²⁰⁵ Ed. Yūsuf Ġamīl Nu'aysa, Damaskus 1988. Kampagne des 'Alī Bey von Ägypten zusammen mit az-Zāhir 'Umar gegen Syrien.

²⁰⁶ Ed. Y. Ġamīl Nu'aysa, Damaskus 1986.

²⁰⁷ Ed. L. Ma'lūf in: *al-Maṣḥaq* 15, 1912; Ed. A.Ġ. Sabanū, Damaskus 1981.

²⁰⁸ Ed. M.Ḥ. 'Abdū – A.Ḥ. Šaḥāšīrī, *Kitāb Mašhad al-'ayān bi-ḥawādīt Sūriyya wa-Lubnān*, Kairo 1908; Ed. A. Rustum – Š. Abū Šaqrā, *Muntaḥabāt min al-Ġawāb 'alā iqtirāḥ al-aḥbāb*, Beirut 1955; L. Šalība, *Mašhad al-'ayān bi-ḥawādīt Sūriyā wa-Lubnān*, Beirut 2007; Übersetzung W.M. Thackston, *Murder Mayhem, Pillage, and Plunder. The History of Lebanon in the 18th and 19th centuries*, Albany 1988.

²⁰⁹ Ed. Fleischer 1854.

den Gebäuden, verzeichnet nahezu alle Neubauten zwischen 1699 und 1740 und ist damit eine der wichtigsten Quellen für die Baugeschichte der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ibn aṣ-Ṣiddīq befasst sich nur mit einem kurzen Zeitabschnitt: der Invasion Syriens durch ‘Alī Bey von Ägypten und az-Zāhir ‘Umar aus Galiläa zum Ende der Amtszeit des ‘Uṭmān Bāšā al-Kurḡī 1770-1772. Auch er schrieb in einer dem Dialekt nahen Sprache. Da über ihn nichts bekannt ist und er in keinem biographischen Werk seiner Zeit erwähnt ist, ist er vielleicht auch dem Handwerkermilieu zuzurechnen.

Ḥasan Āgā al-‘Abd ist in den Autorenbiographien nicht zu finden. Die wenigen überlieferten Informationen stammen aus seiner Handschrift und einigen anderen Chroniken²¹⁰. Er war Anfang des 19. Jahrhunderts vom Gouverneur von Damaskus zum Āgā ernannt worden und begleitete ihn auf der Pilgerkarawane als Verantwortlicher für die Instandhaltung der Stationen auf dem Pilgerweg. 1237/1821 wurde er vom Damaszener Gouverneur mit der Leitung des Sanḡaks Ṣafad betraut. Seine Chronik ist in streng traditioneller Weise nach Jahren gelistet, in denen die Ernennung der Gouverneure an erster Stelle steht.

Mašāqa ist in der Literatur als Miḥāṭil ad-Dimašqī bekannt, einem der römisch-katholischen Gemeinde angehörenden Staatsbeamten in Damaskus, dessen Identität lange nicht bekannt war²¹¹. Er wurde in eine libanesische Händlerfamilie geboren und wurde zunächst in die händlerischen Tätigkeiten einbezogen. Bald zog es ihn jedoch in den Staatsdienst, wo er sich durch diplomatisches Geschick hervorhob. 1830 trat er in den Dienst des Amīr Bašīr II, 1833 siedelte er bereits nach Damaskus über, wo er enge Kontakte zu den A‘yān und Intellektuellen der Stadt pflegte und in den Dienst verschiedener westlicher Diplomaten trat²¹². Er entwickelte sich zu einem der bedeutendsten Intellektuellen Syriens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurde bekannt durch Werke der Geschichte, Medizin, arabische Musiktheorie und Theologie²¹³. In der Geschichtsschreibung setzte er neue Maßstäbe. Anstatt sich in traditioneller Weise auf die Geschichte einer Region oder Stadt zu beschränken, behandelt er den Libanon als integralen Bestandteil Syriens und gilt damit als der erste Historiker, der Syrien als territoriale Einheit „Groß-Syrien“ betrachtet. Die Ereignisse sind nicht mehr in Annalen aneinandergereiht, vielmehr steht die Analyse historischer Zusammenhänge im Vordergrund²¹⁴. Sein *Ġawāb ‘alā iqtirāḥ al-aḥbāb* ist eine Autobiographie, in der die politischen Ereignisse der Küstenregion ausführlich geschildert

²¹⁰ Nu‘aysa in seiner Einführung zu Āgā al-‘Abd, 6.

²¹¹ Zachs 2001, 83-86.

²¹² Mašāqa war in den 1840er und 1850er Jahren für den britischen und den amerikanischen Konsul tätig. Außerdem pflegte er enge Kontakte zur amerikanischen Mission, die 1848 zu seiner Konvertierung zum Protestantismus führten (Zachs 2001, 72).

²¹³ Zachs 2001, 69-74.

²¹⁴ Philipp 1984a, 168-170; Zachs 2001, 67-68; Zachs 2005, 2-3.

werden, darunter die Herrschaft al-Ğazzārs, die Fehden zwischen den Gouverneuren der Region, vor allem von Sidon und Damaskus. Sein nächstes Werk, *Ta'riḥ al-ḥawādīt*, 1843 fertig gestellt, bezieht sich expliziter auf Damaskus. Das Werk besteht aus drei Teilen: I die Gouverneure und Geschichte von Damaskus zwischen 1782 und 1841. Hierin geht er auf innenpolitische Auseinandersetzungen ein, wobei er sich – im Gegensatz zu Ibn Kannān – in keiner Weise zu Bauprojekten äußert. Die Teile II und III beschreiben die Ereignisse in der Küsten- und Bergregion im selben Zeitraum.

Die Gewichtung der topographischen Parameter für ihre Geschichte ist bei den einzelnen Autoren unterschiedlich. Während Ibn Kannān jede Bau- und Restaurierungsaktivität akribisch vermerkt und Budayrī Bau- und Restaurierungsprojekte der Gouverneure mit Zufriedenheit als gute Tat beschreibt, widmet Mašāqa den Bauten von Damaskus lieber ein gesondertes Werk (siehe unten)²¹⁵. Āġā al-‘Abd und Ibn aṣ-Ṣiddīq hingegen lassen die Topographie völlig aus und widmen sich den rein politischen Ereignissen. Folgende Werke enthalten eine explizite Erwähnung der Erdbeben von 1759:

Burayk, Mīḥā’īl (1720-1782)
*Ta'riḥ aš-Šām 1720-1782*²¹⁶

Anon. (18. Jahrhundert)
*Zalāzil Dimašq 1173/1759*²¹⁷

Budayrī al-Ḥallāq, Aḥmad (Mitte 18. Jahrhundert)
*Ḥawādīt Dimašq al-yawmiyya 1154-1175*²¹⁸/1741-1761

Neben Burayk erwähnen weitere kirchliche Würdenträger aus dem Libanon, Rūfā’īl Karāma²¹⁹ und Bāsīliyūs Ġalqāq, Bischof von Sidon²²⁰, die Erdbeben. Die Ereignisse in Damaskus werden aber nicht näher beschrieben.

Der Text des anonymen Autors enthält die ausführlichste Quelle zum Erdbeben. Die vollständige Edition nebst Übersetzung befindet sich in Kapitel 3.7 und 3.8. Der Bericht ist eine Mischung aus nüchterner Aufzählung von Schäden und subjektiv erlebtem Leid, das in

²¹⁵ Siehe Sajdi 2002 für eine Analyse der Stadtbeschreibungen bei Ibn Kannān (289-303), Budayrī (303-311), al-‘Abd (312-315), Burayk (315-319).

²¹⁶ Graf 1949, 152; Ed. Aḥmad Ġassān Sabānū, Damaskus 1982.

²¹⁷ Ms. Daiber Collection I, Tokyo, Nr. 123. Handschrift 1981 in Damaskus erworben. Auszüge in Dahmān (1982) 203-213. Weitere Version des Textes bei Taher 1974. Ediert und übersetzt in Kapitel 3.

²¹⁸ Ed. Aḥmad ‘Izzat ‘Abd al-Karīm 1959, Nachdruck: Damaskus 1997.

²¹⁹ *Ḥawādīt Lubnān wa-Sūrīyā 1745-1800*, Ed. Bāsīlūs Qaṭṭān, Beirut 1929, 22.

²²⁰ In einem 1759 verfassten Brief an seinen Sohn im Geiste, den Priester Aṭanāsiyūs Dabbās, der den Orden der Redemptionisten (Muḥalliṣiyya) in Rom vertrat. Der Abschnitt über das Erdbeben steht im Anhang (S. 394-395) zu der Edition von Aġābiyūs al-Ḥannāwī (schrieb zu Beginn des 19. Jahrhunderts), *Risāla fī Ḥudūt az-zalāzil wa-‘illatihā*, die Ignāṭiyyūs ‘Abduḥ Ḥalīfa (Khalifé) in *al-Machriq* 51, 1957, 385-394 veröffentlichte.

der Beschreibung des eigenen zerstörten Hauses kulminiert. Der Autor rückt also seine Perspektive, wie seine Kollegen der Volkschroniken, in den Mittelpunkt der Ereignisse. Die anderen Berichte handeln die Ereignisse mit wenigen Sätzen ab und beschränken sich in der Regel darauf, die ihnen am wichtigsten erscheinenden Bauten, wie die Umayyadenmoschee oder Häuser von bekannten Persönlichkeiten im Stadtzentrum zu erwähnen. Übersetzungen der relevanten Abschnitte aus sämtlichen Chroniken liegen dem Anhang bei. Munağğid erwähnt in seiner Literaturgeschichte einen weiteren Titel, der auf ein Erdbeben hinweist: *al-Ḥawqala* oder *al-Ḥarqala fī z-zalzala 1171* des Ḥāmid b. ‘Alī al-‘Imādī (gest. 1171/1757). Da im Jahr 1757 keine Erdbeben in Damaskus auftraten, handelt es sich möglicherweise um das Jahr 1759. Die Handschrift befindet sich in der Maḥmūdiyya-Bibliothek in Medina²²¹ und ist nicht zugänglich.

2.2 BIOGRAPHISCHE LITERATUR – TARĀĞIM

Ein weiterer Zweig, der zur Stadt- und Lokalgeschichte gehört, ist die biographische Literatur, die Auflistungen von Gouverneuren, Führern von Pilgerkarawanen, Gelehrten und anderen Persönlichkeiten der städtischen Elite enthält²²². Eine Tradition, die ihren Höhepunkt in der Mamlukenzeit hatte, in der osmanischen Periode jedoch noch einige signifikante Werke hervorbrachte²²³. Die Autoren befassen sich mit herausragenden Persönlichkeiten ihrer Zeit, darunter in erster Linie Gouverneure, und tragen damit erheblich zum Verständnis der politischen Geschichte bei. Murādī und Ġazzī²²⁴ enthalten Gelehrtenbiographien aus dem 12./18. Jahrhundert. Alle Werke außer Ibn Šāšū und Ibn Ġum‘a und Šams ad-Dīn al-Ġazzī, die vorher verstarben, erwähnen die Erdbeben.

Ibn Šāšū (oder Šāša) (gest. 1128/1716)
*Tarāğim ba‘ḍ a‘yān Dimašq min ‘ulamā’ihā wa-udabā’ihā*²²⁵

al-Ġazzī, Šams ad-Dīn (1096-1167/1685-1754)
*Dīwān al-Islām*²²⁶

²²¹ Munağğid 1978, 358-359.

²²² H. Busse in: GAP II, 288 vermerkt die Auflistungen von religiösen Einrichtungen ebenfalls unter biobibliographischer Literatur, die jedoch hier gesondert unter dem Abschnitt „Historische Bauliteratur“ abgehandelt wird.

²²³ Musawi 2006, 122-123.

²²⁴ Zur sozialgeschichtlichen Auswertung von Murādīs und Ġazzīs Werk siehe Berger 2007, 35-41, 45-46

²²⁵ Munağğid 1978, 335. Ed. Naḥla Qalafāt, Beirut 1886.

²²⁶ Munağğid 1978, 354-5. Ed. Ḥasan Kisrāwī, Beirut 1990. Monumentales Lexikon berühmter Persönlichkeiten und Bauherren in Damaskus, das mit einer Prophetenbiographie eingeleitet wird.

Ibn Ġum‘a al-Maqqār, Muḥammad (gest. nach 1156/1743)
Kitāb al-bāšāt wa-l-quḍāt fī Dimašq ²²⁷922-1156/1516-1743

al-Murādī, Muḥammad Ḥalīl (gest. 1206/1791)
Silk ad-durar ²²⁸

al-Ġazzī, Kamāl ad-Dīn (1173-1214/1759-1799-1800)
at-Taḍkira al-kamāliyya VII229

Ibn al-Qārī (Raslān Ibn Yaḥyā al-Qārī, gest. nach 1254/1846) ²³⁰
al-Wuzarā’ alladīna ḥakamū Dimašq 922-1232/1516-1816 ²³¹

Über Ibn Ġum‘a ist kaum etwas bekannt. Seine Nisba al-Maqqār verrät lediglich, dass er im Lebensmittelgewerbe tätig war²³². Dass Murādī ihm in *Silk ad-Durar* keinen Eintrag gewidmet hat, bestätigt die Annahme, dass er nicht als Gelehrter seiner Zeit galt. Das ist eine Ausnahme auf dem Terrain der biographischen Literatur. Allerdings pflegte er Kontakte zum Gelehrtenmilieu – immerhin war er ein Schüler des ‘Abd al-Ġanī an-Nābulusī. Die übrigen Autoren der biographischen Lexika gehörten zu den ‘Ulamā’ von Damaskus. Murādī war hanafitischer Muftī und Naqīb al-Ašrāf in Damaskus, kam gegen Ende seines Lebens nach Aleppo und verstarb dort 1206/1791. Ġazzī entstammte einer alteingesessenen und angesehenen Damaszener Gelehrtenfamilie. Über Ibn al-Qārī ist nichts bekannt, außer dass er dem Titel nach ein Šarīf gewesen sein muss und aus einer großen Damaszener Familie stammte, die zahlreiche Bauten in der Stadt hinterließ²³³.

²²⁷ Erschien 1952 zusammen mit Ibn Ṭūlūns I‘lām al-warā bi-man waliya nā’iban min al-Atrāk bi-Dimašq aš-Šām al-kubrā in einer Übersetzung von Henri Laoust unter dem Titel *Les gouverneurs de Damas sous les Mamlouks et les premiers Ottomans*. Munağğid edierte den Text des Ibn Ġum‘a, zusammen mit Ibn al-Qārī, al-Wuzarā’ alladīna ḥakamū Dimašq, unter dem Titel *Wulāt Dimašq fī l-‘ahd al-‘uṭmānī*, Damaskus 1949.

²²⁸ Brockelmann GAL S II, 404, Nr. 15; Ed. ‘Ulabī, Beirut 2001. – al-Murādī verfasste auch ein Werk über die Muftis von Damaskus: *Urf al-bašam fī man waliya fatwā Dimašq aš-Šām* (ed. Muḥammad Muṭī al-Ḥāfiḏ, Damaskus 1979).

²²⁹ Hieraus wurde von Muḥammad Fahmī al-Ġazzī der Abschnitt über das Erdbeben unter dem Titel *az-Zalzala al-‘uṣmā* in *al-Muqtabas* 6, 1911, 569-573 herausgegeben. Der Text aus *al-Muqtabas* ist in Dahmān 1982, 196-203 nochmals abgedruckt. Dahmān gibt an, dass sich die Handschrift im Besitz von Fahmī al-Ġazzī befindet. Taher nimmt an, dass die Handschrift nach Abdruck in der Zeitschrift *al-Muqtabas* von Taymūr Bāšā erworben wurde und sich nun im Dār al-Kutub al-Miṣriyya unter Nr. 785 Adab Taymūr befindet (Taher 1974, 67). Jedoch unterscheidet sich der Wortlaut der beiden Abdrucke, so dass es sich eher um die Edition zweier verschiedener Handschriften handelt.

²³⁰ erwähnt bei Taher 1974, 53. Ed. Munağğid, *Wulāt Dimašq fī l-‘ahd al-‘uṭmānī*, Damaskus 1949, 71-90. Die Niederschrift wurde im Jahr 1254/1838 begonnen, der letzte Eintrag betrifft das Jahr 1262/1846 (Munağğid 9).

²³¹ Ibn al-Qārī beginnt mit einer reinen Auflistung der Namen und dem Jahr des Regierungsantritts. Seit Ašlān Bāšā 1113/1702 wird jeder Gouverneur mit zumindest einem Satz kommentiert, manchmal werden die Ereignisse ihrer Regierungszeit seitenlang beschrieben. Die ausführlichen Beschreibungen hören mit Ende der ersten Amtsperiode des Ġazzār 1205/1791 auf.

²³² Bū ‘Alwān 2002, 18. al-Maqqāra bezeichnet das Einlegen von Fisch und Gemüse in Essig.

²³³ Munağğid 1949, 9.

2.3 HISTORISCHE BAULITERATUR - *ḤIṬAṬ / TA'RĪḤ AL-MUDUN*

Bereits in der Mamlukenzeit entsteht ein neues Genre der Lokalgeschichte, bzw. reichert die lokalgeschichtlichen Chroniken mit einer neuen Dimension der Geschichtsschreibung an. Die historische Bauliteratur oder „urban topography“²³⁴ verleiht der Geschichtsschreibung einen realen, greifbaren Rahmen. In dieser topographischen Literatur wird nun nicht mehr nur von der herrschenden Elite gesprochen, sondern auch vom alltäglichen Geschehen auf den öffentlichen Plätzen. Es fand nicht nur ein Wechsel von der Sichtweise der gebildeten Elite zur Sichtweise des einfacheren Volkes statt. Der physische Hintergrund, auf dem die politischen wirtschaftlichen Ereignisse stattfinden und der letztendlich die Entwicklungen widerspiegelt, wird ebenfalls in die historische Literatur miteinbezogen und macht die Beschreibung von Stadtstruktur, der Architektur und damit dem räumlichen Bild der Stadt zu einem untrennbaren Teil der Geschichte.

Urbane Struktur, Architektur und Topographie einer Stadt bilden nicht nur den räumlichen Hintergrund, sie sprechen vielmehr ihre bildliche Sprache zu den Ereignissen und Entwicklungen einer Epoche.

Der historischen Bauliteratur sind – abgesehen von kürzeren Zusammenfassungen der Gattung – noch keine literaturgeschichtlichen Einzeluntersuchungen gewidmet worden. In der klassischen Literaturgeschichte wird sie deshalb nicht als eigene Sparte der Historiographie gelistet, wenngleich sie sich durch die lexikale Form von den Geschichtswerken klar unterscheiden lässt. Brockelmann listet beispielsweise 'Abdallāh al-Badrī (847-894/1443-1489) *Nuzhat al-anām fī maḥāsin aš-šām* und Nu'aymīs (gest. 927/1521) *Tanbīh aṭ-ṭālib wa-iršād ad-dāris* unter Geographie auf (GAL S II 164, 162). 'Almawīs Dāris fī *ta'rīḥ al-madāris*, ein Werk zu Lehreinrichtungen sämtlicher Rechtsschulen, findet man sogar unter dem Eintrag Schafiiten (GAL S I 670). Nu'mān Qasāṭilī (gest. 1338/1920), *ar-Rawḍa al-ğannā' fī Dimašq al-fayḥā'* ist unter Poesie eingeordnet, immerhin versehen mit der Bemerkung: „... mit einem Anhang über Gebäude usw.“ (GAL S II 772). As-Ṣayyādīs (1270-1351/1854-1932) *ar-Rawḍa al-bahiyya fī faḍā'il Dimašq al-maḥmiyya* läuft unter moderner Prosaliteratur (GAL S III 384). Muḥammad Kurd 'Alī (1293-1372/1876-1953), *Ḥiṭaṭ aš-šām*, schließlich ist eingeordnet unter „Geschichte und Literaturkritik Syriens“ bei der modernen arabischen Literatur, obwohl Brockelmann bemerkt: „... hatte er einige Artikel über die Geschichte der Stadt veröffentlicht, die solchen Anklang fanden, dass er den Plan fasste, sie nach dem Vorbild von al-Maqrīzīs *Ḥiṭaṭ* zu einer vollständigen Landesgeschichte auszuarbeiten.“ (GAL S III 431).

²³⁴ Musawi 2006, 125.

Mit ihrer ausführlichen Beschreibung topographischer Details und einer Lobpreisung rückt die stadttopographische oder historische Bauliteratur, wie allein schon der Titel mancher Werke suggeriert, in die Richtung der Faḍā'il-Literatur und ist schwer von ihr zu trennen. Oft fällt sie unter Lokalgeschichte und wird für die osmanische Zeit erst gar nicht behandelt²³⁵. Im jüngst erschienenen Band der *Cambridge History of Arabic Literature* wird immerhin die „urban topography“ als eigene Sparte der Geschichtsschreibung abgehandelt, beinhaltet aber keinen Überblick der Werke für die osmanische Zeit. Auch hier muss man wieder auf Munaḡḡid zurückgreifen, der nach wie vor das bislang umfassendste Werk zu den osmanenzeitlichen topographischen Werken darstellt²³⁶. Der einzige Survey zu ausschließlich bauhistorischen Werken über Damaskus, der auch noch die osmanische Zeit umfasst, stammt von A. Moaz²³⁷, ist aber gerade für das 18. Jahrhundert unvollständig. Bū 'Alwān 2002 widmet in ihrem Buch zu den Historikern des 18. Jahrhunderts einen Abschnitt der Faḍā'il-Literatur²³⁸.

Maqrīzī's *Ḥiṭaṭ* ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, dass in der Mamlukenzeit ein Trend einsetzte, die politische Geschichte einer Stadt – in diesem Falle Kairo – mit topographischen Details und lebendigen Szenen öffentlicher Plätze zu untermalen, welche dem sozio-politischen Geschehen einen physisch fassbaren Rahmen gaben und es in den Zusammenhang des Alltagsgeschäftes setzten²³⁹. Es handelte sich nicht mehr um die Aufzählung und Lobpreisung von Heiligtümern, sondern vielmehr wurde durch anekdotenhafte Beschreibung von den Aktivitäten der Prediger, Geschichtenerzähler, dem Treiben auf den Märkten, ein Einblick in den Alltag der einfacheren Bevölkerungsschichten gewährt. Im 16. Jahrhundert befassen sich Nu'aymī und 'Almawī, der eine verkürzte Version von Nu'aymī's *Dāris* verfasste, mit religiösen Einrichtungen der Stadt, geordnet nach den islamischen Rechtsschulen. Nu'aymī's *Tanbīh aṭ-ṭālib* ist das wichtigste frühosmanische Werk der topographischen Literatur und diente Jahrhunderte als Grundlage für ähnliche Werke zahlreicher Nachfolger²⁴⁰. Badrān (gest. 1346/1927) schließlich wurde vom obersten Richter in Damaskus beauftragt, eine Bestandsaufnahme der Damaszener Schulen zu erstellen. Er beschrieb den aktuellen Zustand jeder einzelnen bei Nu'aymī genannten Lehrinstitution, inklusive Ḥadīṭ- und Koranschulen, sowie Konvente.

Der wohl fruchtbarste Autor war Ibn Ṭulūn aṣ-Ṣāliḥī (880-953/1473-1546), der sich vor allem

²³⁵ Dahan 1962, 113-115.

²³⁶ Munaḡḡid 1964, 79-100: Kap. 3 mu'arriḥū al-mudun.

²³⁷ Mu'ād 1985.

²³⁸ Bū 'Alwān 2002, 173-199.

²³⁹ Musawi 2006, 126.

²⁴⁰ Mu'ād 1985, 202.

mit der Vorstadt Ṣāliḥiyya befasste, zu der er eine persönliche Affinität hegte. Sein Oeuvre ist überaus reich und enthält außerdem zahlreiche Abhandlungen über Einzelmonumente und das Umland von Damaskus²⁴¹.

Allerdings kommt die topographische Literatur im 17. Jahrhundert vollständig zum Erliegen. Kein einziges Werk dieses Genres ist aus dieser Zeit bekannt. Im 18. Jahrhundert scheint die Tradition wieder aufzuleben mit Ibn Kannāns Werk zur Ṣāliḥiyya, Abschrift einer lückenhaften Handschrift von Ibn al-Mabrad's *Tārīḥ aṣ-Ṣāliḥiyya*, die verloren gegangen und nur noch in der späteren Version erhalten ist. Aber Ibn Kannān schafft auch ein eigenes geographisch-topographisches Werk. Sein *Mawākib al-islāmiyya* befasst sich im ersten Teil mit Damaskus und seinen Denkmälern, im zweiten Teil behandelt er ausführlich die Verwaltungsstruktur Syriens von der Mamluken- bis in die Osmanenzeit. Auch mit Ibn ʿAbdarrazzāq und Manīnī kommen wieder originäre Werke auf den Markt. Allerdings handelt es sich eher um Wegweiser für den Pilger zu den Grabstätten von Prophetengefährten und anderen berühmten und frommen Persönlichkeiten und weniger um Handbücher zu den Bauwerken.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts geht es mit Mašāqas „Kulturstatistik“ weiter in der Damaszener ʿHiṭaṭ-Literatur. Bis heute scheint die Produktion an Literatur zu den Bauwerken und Vorzügen der Stadt nicht abzureißen, betrachtet man die Arbeiten von Kurd ʿAlī, Munaḡḡid und Šihābī, um nur die produktivsten Autoren in diesem Genre zu nennen, wobei Werke über Einzeldenkmäler oder Baugruppen nicht berücksichtigt wurden.

al-Badrī, ʿAbdallāh (847-894/1443-1489)
Nuzhat al-anām fī maḥāsin aṣ-Šām, Damaskus 2006

Ibn al-Mabrad, Yūsuf b. ʿAbd al-Hādī (840-909/1436-1503)
Ṭimār al-maqāṣid fī ḍikr al-masāḡid 883/1478, Damaskus 1975
Ġadaq al-afkār fī ḍikr al-anhār
ʿUddat al-mulimmāt fī taʿdād al-ḥammāmāt
al-ʿānāt fī maʿrifat al-ḥānāt
*Nuzhat ar-rifāq fī šarḥ ḥālat al-aswāq*²⁴²

an-Nuʿaymī, ʿAbd al-Qādir (845-927/1442-1521)
ad-Dāris fī taʿrīḥ al-madāris, Beirut 1990

al-ʿAlmawī, ʿAbd al-Bāsiṭ (907-981/1502-1573)
Tanbīḥ aṭ-ṭālib wa-iršād ad-dāris, Damaskus 1947

²⁴¹ Muʿāḍ 1985, 203-204.

²⁴² Ed. Ḥabīb Zayyāt, al-Ḥizāna aṣ-Šarqiyya III, Beirut 1946; siehe auch Munaḡḡid 1947 und 1948a.

Ibn ‘Abd ar-Razzāq ad-Dimašqī (1075-1138/1664-1726)
Ḥadā’iq al-an‘ām fī faḍā’il aš-Šām, 1140/1727²⁴³, Beirut 1989

Ibn Kannān (1074-1153/1663-1740)
al-Mawākib al-islāmiyya fī l-mamālik wa-l-maḥāsin aš-šāmiyya, Damaskus 1992

al-Manīnī, Aḥmad b. ‘Alī (1089-1172/1678-1778)
*al-I‘lām bi-faḍā’il aš-Šām*²⁴⁴, Jerusalem 1943

Ibn ar-Rā’ī (Ibn Ḥādāwīrdī) (gest. 1195/1782)
*al-Barq al-muta‘alliq fī maḥāsin Ġilliḳ*²⁴⁵

Mašāqa ad-Dimašqī, Mīḥā’il (1800-1888)
 Abhandlung über religiöse Bauten und Bildungseinrichtungen von Damaskus²⁴⁶

Qasāṭilī, Nu‘mān (gest. 1338/1920)
ar-Rawḍa al-ġannā’ fī Dimašq al-fayḥā’ 1296/1878, Beirut 1982

Badrān, ‘Abd al-Qādir (1264-1346/1848-1927)
Munādamat al-aṭlāl wa musāmarat al-ḥayyāl 1328/1910, Damaskus 1986

aš-Šayyādī (1270-1351/1854-1932)
Ar-Rawḍa al-bahiyya fī faḍā’il Dimašq al-maḥmiyya 1912, Damaskus 2000

Kurd ‘Alī, Muḥammad (1293-1372/1876-1953)
Ḥiṭaṭ aš-Šām, Damaskus 1983²⁴⁷

al-Munağğid, Ṣalāḥ ad-Dīn al- (*1920)
*Ḥiṭaṭ Dimašq. Nuṣūṣ wa-dirāsāt fī ta’rīḥ Dimašq aṭ-ṭubūğrāfi*²⁴⁸

al-‘Ulabī, Akram
Ḥiṭaṭ Dimašq, Damaskus 1979

aš-Šihābī, Qutayba
Mu‘ğam Dimašq at-tārīḥī I-III, Damaskus 1999

al-Bahnasī, ‘Afīf
‘Umrān al-Fayḥā’, Damaskus 2002

Einige Werke befassen sich ausschließlich mit der Vorstadt Ṣāliḥiyya. Als Anziehungspunkt und Grabstätte zahlreicher Gelehrter genoss sie besondere Bedeutung und Aufmerksamkeit in den Gelehrtenkreisen, wenn es darum ging, ihre Heiligtümer und Bauwerke festzuhalten. Die wichtigsten Quellen sind:

²⁴³ GAL S II 409; Bū ‘Alwān 2002, 178.

²⁴⁴ Ed. Aḥmad Sāmiḥ al-Ḥālīdī, Jerusalem 1943; siehe auch Bū ‘Alwān 2002, 178-179.

²⁴⁵ Munağğid 1978, 371-372. Ed. Ṣ. al-Munağğid in: Mağallat al-mağma‘ al-‘ilmī bi-Dimašq 27 (1952) 225ff.

²⁴⁶ Ed. Fleischer 1854 (nachgedruckt in Fleischer, *Kleinere Schriften* III 307-340).

²⁴⁷ Neudruck der Erstausgabe Damaskus 1925.

²⁴⁸ Munağğid 1947, 1948a, 1948b, 1948c, 1949.

Ibn Ṭūlūn, Muḥammad b. ‘Alī (880-953/1473-1546)
al-Qalā'id al-ğawhariyya fī ta'rīḥ aṣ-Ṣāliḥiyya

Ibn Kannān (1074-1153/1663-4 -1740)
al-Murūğ as-sundusiyya al-fayḥiyya bi-ta'rīḥ aṣ-Ṣāliḥiyya

2.4 EUROPÄISCHE WERKE ZU TOPOGRAPHIE UND BAUBESTAND VON DAMASKUS

Mitte des 19. Jahrhunderts beginnen auch europäische Diplomaten und Forscher sich für die Topographie und Baugeschichte von Damaskus zu interessieren. Kremer 1855 und Porter 1855 können hier als Vorreiter gesehen werden. Auch Fleischers Übersetzung von Miḥā'il Mašāqas Kulturstatistik von Damaskus war sicher vom gleichen topographischen Interesse geleitet. Fortgesetzt wird die europäische topographische Erforschung Damaskus' mit der umfassenden topographischen Aufnahme der islamischen Bauten von Damaskus von Sauvaire 1894-6, Wulzinger und Watzinger 1925, Sauvaget 1932 und 1937, und Sack 1989. Forschungen zu Einzelthemen der Damaszener Topographie und Architekturgeschichte ergänzen die Damaskusforschung. Den Anfang machte Eliséeff mit seinem Buch über das Damaskus zur Zeit Nūr ad-Dīns²⁴⁹. Zum Stadtviertel Mīdān hat das Institut Français du Proche Orient (IFPO, früher IFEAD) verschiedene Forschungen durchgeführt und unterhält bis heute eine Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung des historischen Baubestands von Damaskus. Zu Architektur und Strukturwandel im 19. Jahrhundert legte Weber 2006 eine umfassende Arbeit vor.

Obwohl kein europäischer Autor, sollte auch Qutayba aṣ-Ṣihābī hier nicht unerwähnt bleiben. Der Damaszener Bauforscher hat zahlreiche Werke zu Bau- und Stadtgeschichte seiner Stadt verfasst, darunter eine Typologie der Damaszener Minarette bis ins 20. Jh.²⁵⁰, ein Lexikon zu historischen Bauten und Vierteln der Stadt²⁵¹ und eine umfangreiche Kompilation der Bauinschriften²⁵².

2.5 BAUINSCHRIFTEN

Die arabischen Bauinschriften aus osmanischer Zeit sind in zwei gedruckten Quellen

²⁴⁹ La description de Damas d'Ibn 'Asākir, Damas 1959.

²⁵⁰ Ṣihābī 1993.

²⁵¹ Ṣihābī 1999.

²⁵² Ṣihābī 1997.

zugänglich: Gaube 1978 und Šihābī 1997. Darüber hinaus gibt es die zu Anfang des 20. Jahrhunderts gesammelten Inschriften von van Berchem im leider nie publizierten *Receuil Waddington* (WAD)²⁵³. Die Auswertung, geschweige denn Aufarbeitung des *Receuil* ist schwierig, da die Aufzeichnungen teils fragmentarisch sind, nicht den Text der Inschrift enthalten und außerdem viele Bauten inzwischen verschwunden oder schwer zu lokalisieren sind. Dass diese Sammlungen allerdings immer noch nicht vollständig sind, zeigt der Umstand, dass allein für das 18. Jahrhundert drei nicht publizierte Bauinschriften gefunden wurden²⁵⁴.

Den Inschriften in osmanischer Sprache kommt hier eine geringere Bedeutung zu. Dabei muss beachtet werden, dass die osmanischen Inschriften Syriens bislang noch nicht systematisch erfasst und aufgearbeitet wurden. Diese Aufgabe wäre allerdings lohnenswert, um den – wenn auch vermutlich geringen – Grad der ‘Türkisierung’ in der arabischen Provinz nachzuvollziehen²⁵⁵. Die bislang bekannten osmanisch-sprachigen Inschriften stammen alle aus dem 16. Jahrhundert²⁵⁶.

Es ist bemerkenswert, dass zahlreiche prominente Bauwerke keine Bauinschrift tragen, die Datum und Namen des Auftraggebers enthalten bzw. Auskunft über eine Restaurierung an älteren Bauten geben. Dennoch lässt sich an den erhaltenen Inschriften eine Tendenz der Bauaktivität des 16. bis 19. Jahrhunderts ablesen. Das 16. Jahrhundert verzeichnet mit 30 Neubauten und 28 Restaurierungen die stärkste Bauaktivität. Diese Zahl erreicht im 17. Jahrhundert ihren absoluten Tiefpunkt (11 Baumaßnahmen und 11 Restaurierungen), erholt sich aber im 18. Jahrhundert wieder. Im Zeitraum zwischen 1708 und 1808 sind 27 Baumaßnahmen, 17 Restaurierungen, sowie eine Stiftung inschriftlich belegt (siehe anschließende Tabelle unter 2.5.1).

Zu den Restaurierungen sind auch Handwerkersignaturen gerechnet, die für Verschönerungs- oder Ausbesserungsarbeiten stehen. Stiftungsinschriften wurden nicht berücksichtigt, da sie nicht zwingend mit einem Neubau einhergehen, sondern sich auf die Neuorganisierung einer Stiftung beziehen können²⁵⁷.

²⁵³ Das Manuskript des bis heute unpublizierten *Receuil Waddington* befindet sich in der Max van Berchem Stiftung in Genf.

²⁵⁴ Diese sind in Kap. 2.5.2 aufgenommen und übersetzt.

²⁵⁵ Vgl. Kappert 1983, 103. Petra Kappert publizierte sieben zufällig ausgewählte Inschriften aus Aleppo und Damaskus, auf die Heinz Gaube sie im Zuge seiner Arbeit an den Inschriften Syriens (1978) aufmerksam gemacht hatte.

²⁵⁶ Kappert 1983, 107-108: Ḥān al-Ğūḥiyya 973/1565-6 und Ğāmi‘ Sinān Bāšā 967/1559-60. Darüber hinaus trägt der Ḥān al-Ḥayyāṭīn eine osmanische Inschrift aus dem Jahr 960/1553 (Šihābī 1997, 323).

²⁵⁷ So z.B. bei der Maṣḡid al-Ḥarizmī, deren Minarett eine Stiftungsinschrift von 1164/1751 trägt, dem Baustil nach aber ayyubidisch ist (vgl. Šihābī 1993, 441; Šihābī 1997, 213; Ṭalas 1975, 212).

2.5.1 Tabelle der inschriftlich belegten Baumaßnahmen zwischen 1120/1708 und 1222/1807

Um Dichte und Tendenz der Baumaßnahmen zu verdeutlichen, wurden in der Liste auch die Jahre ohne inschriftlich belegte Baumaßnahmen aufgenommen. Waddington hat teilweise Inschriften aufgenommen, ohne den Namen oder den Typ des Objektes zu nennen, sodass nur das Jahr erhalten ist. Die Nummern in eckigen Klammern beziehen sich auf den Katalog der Bau- und Restaurierungsmaßnahmen.

Datum der Inschrift	Bau/ Restaurierung	Name	Bauobjekt	Stadtviertel	Publikation
1120/1708					
1121/1709					
1122/1710					
1123/1711	Bau	-	Brunnen	XVI Bāb al-Barīd	WAD 251
1123/1711	Restaurierung	Ġāmi' Sulaymān Ġāmūs [75]	Minarett	XXXIV Sūq al-Midān	Gaube 1978, Nr. 146
1124/1712	?	-	Brunnen	XIX 'Amāra Barrāniya	WAD 267
1124/1712	Restaurierung	-	Brunnen	X bei Bāb Šarqī	WAD 282
1125/1713	Restaurierung	Ġām' al-'Umarī [57]	Moschee	X Bāb Tūmā	Gaube 1978, Nr. 180
1126/1714					
1127/1715	?	-	Grab	II/III Šālihiya	WAD 429
1128/1715-6					
1129/1716-7					
1130/1717-8	Restaurierung	Ḥammām al-Malika [73]	Bad	XXIV Qanawāt	WAD 501
1130/1717-8	Restaurierung	-	Grab	VIII Taḥt al-Qal'a	WAD 544
1131/1718-9	Bau	Ḥammām al-Misk [58]	Bad	XXI Šāgūr	WAD 449
1131/1718-9	Bau	Madrasat Ismā'īl Bāšā [35]	Schule	XXI Šāgūr	Gaube 1978, Nr. 127
1132/1719-20					
1133/1720-1	?		?	VI Sūq Sārūḡā	WAD 498
1134/1721-2					
1134/1721-2	?		Brunnen	VIII Qal'a	WAD 545
1135/1722-3					
1136/1723-4					
1137/1724-5					
1138/1725-6					
1139/1726-7	Restaurierung	-	Moschee	XVI Bāb al-Barīd	WAD 270
1140/1727	Bau	Ḥammām al-Ḥayyātīn [34]	Bad	XXI Šāgūr	WAD 461
1140/1727-8	Bau	Maqām al-Qādirīya [3]	Heiligrab	II/III Šālihiya	WAD 316
1141/1728	Bau	Ḥammām al-Ḥarāb [21]	Bad	XII Ḥarāb	Kap. 2.4.2
1142/1729-30	?	-	Grab	II/III Šālihiya	WAD 427
1142/1729-30	Bau	Madrasat Ismā'īl Bāšā [35]	Schule	XXI Šāgūr	WAD 459
1143/1730-1					
1144/1731-2	?	-	Brunnen	II/III Šālihiya	WAD 269
1145/1732-3					

Datum	Bau/ Restaurierung	Name	Bauobjekt	Stadtviertel	Publikation
1146/1733-4	?	-	Grab	II/III Şālihiya	WAD 433
1147/1734-5	?	Ḥammām al-Marādīniya [32]	Bad	XXV Bāb al-Ğābiya	WAD 561
1148/1735-6					
1149/1736-7	Bau	Ḥān Sulaymān Bāšā [40]	Karawanserei	XXI Şāğūr	Yahya 1979, 404
1150/1737-8	Bau	Madrasat Sulaymān Bāšā [25]	Schule	XXI Şāğūr	Şihābī 1997, 157-158
1151/1738-9					
1152/1739-40					
1153/1740-1					
1154/1741-2	Bau		?	Mīdān (Friedhof Bāb Allāh)	WAD 679
1155/1742	?		?	Mīdān (Friedhof Bāb Allāh)	WAD 678
1156/1743-4	Bau	Madrasa Faṭḥiya [19]	Schule	XII Ḥarāb	Şihābī 1997, 167-168
1157/1744-5					
1158/1745	Bau	Ḥammām Faṭḥī [46]	Bad	XXXIII Muşallī	Kap. 2.4.2
1159/1746					
1160/1747					
1161/1748	?	-	Brunnen	II/III Şālihiya	WAD 432
1161/1748	Bau	-	Moschee	XXV Bāb al-Ğābiya	WAD 567
1161/1748	Bau		Grab	VI Sūq Sārūğā	WAD 489
1162/1748-9	?		Grab (Marqad)	X Bāb Tūmā (bei Şayḡ Arslān)	WAD 575
1163/1749	Restaurierung	Madrasat Ismā'īl Bāšā [67]	Schule	XXI Şāğūr	Gaube 1978, Nr. 125
1163/1749-50	Bau	Qaşr al-'Aẓm [22]	Haus	XIII Maḍanat aš-Şahm	Kap. 2.4.2
1164/1750-1					
1165/1751-2					
1166/1752-3	Bau	Ḥān As'ad Bāšā [38]	Karawanserei	XXI Şāğūr	WAD 451; Gaube 1978, Nr. 123
1167/1753-4					
1168/1754-5					
1169/1755-6	Bau		?	Mīdān (Friedhof Bāb Allāh)	WAD 702
1170/1756-7					
1171/1757-8	?	-	Brunnen	XXX Friedhof Bāb Şāğūr	WAD 612
1171/1757-8	Restaurierung	Mağīd Hişām [69]	Moschee	XXI Şāğūr	Şihābī 1997, 148
1171/1757-8	Restaurierung/Waqf	Ğāmi' al-Bizna [50]	Moschee	II/III Şālihiya	Gaube 1978, Nr. 196
1172/1758-9	Restaurierung	Takīya Salimiya [51]	Moschee	II/III Şālihiya	Gaube 1978, Nr. 205
1173/1759-60					

Datum	Bau/ Restaurierung	Name	Bauobjekt	Stadtviertel	Publikation
1174/1760-1	Restaurierung	-	Brunnen	XVI Bāb al-Barīd	WAD 222
1174/1760-1	Restaurierung	Ġāmi Muḥyī ad-Dīn Ibn al-ʿArabī [48]	Moschee	II/III Šālīḥiyya	Gaube 1978, Nr. 202
1174/1760-1	?	-	Brunnen	II/III Šālīḥiyya	WAD 397
1175/1761-2	Bau	-	Brunnen	XXI Šāḡūr	WAD 440
1176/1762-3					
1177/1763-4	?	Sabīl al-Asadiyya	Brunnen	XXI Šāḡūr	WAD 448
1177/1763-4	?		Brunnen	XXI Šāḡūr	WAD 469
1178/1764-5					
1179/1765-6	?	-	Brunnen	XXI Šāḡūr	WAD 460
1180/1766-7	Restaurierung	-	Brunnen	XXIV Qanawāt	WAD 523
1181/1767-8					
1182/1768-9	Restaurierung	Ġāmiʿ Muḥammad Bunduq [54]	Moschee		Gaube 1978, Nr. 140
1183/1769-70					
1184/1770-1					
1185/1771-2					
1186/1772-3	Bau	-	Brunnen	XXIV Qanawāt	WAD 536
1187/1773-3	Restaurierung	Ġāmiʿ ʿAbdalḡanī an-Nābulusī [53]	Moschee	II/III Šālīḥiyya	WAD 324; Gaube 1978, Nr. 203
1187/1773-4	Bau	Ġāmiʿ Saʿd ad-Dīn [18]	Minarett	XII Ḥarāb	WAD 444
1188/1774-5					
1189/1775-6					
1190/1776-7					
1191/1777-8					
1192/1778-9	Bau	Maqām Dū l-Kifl [2]	Heiligengrab	II Šarkasiyya	Šihābī 1997, 68
1193/1779					
1194/1780					
1195/1781					
1196/1782					
1197/1782-3					
1198/1783-4					
1199/1784-5					
1200/1785-6	Restaurierung	-	Brunnen	XXIV Qanawāt	WAD 529
1201/1786-7	?	-	Konvent	XXI Šāḡūr	WAD 470
1202/1787-8					

Datum	Bau/ Restaurierung	Name	Baubjekt	Stadtviertel	Publikation
1203/1788-9					
1204/1789-90					
1205/1790-1	Restaurierung	Takīya Salīmīya [51]	Moschee	II/III Šālīhīya	Gaube 1978, Nr. 206
1206/1791-2					
1207/1792-3	Bau	-	Brunnen	Mīdān (Friedhof Bāb Allāh)	WAD 703
1207/1792-3	?	-	Brunnen	XXI Šāgūr	WAD 446
1207/1792-3	?	-	Brunnen	XXI Šāgūr	WAD 455
1208/1793-4					
1209/1794-5					
1210/1795-6					
1211/1796-7					
1212/1797-8					
1213/1798-9					
1214/1799-1800	Bau	Sabīl Masğid al-Qā'a	Brunnen	XXXVIII Qā'a	Šihābī 1997, 120
1214/1799-1800	Bau	Sabīl al-Madrasa al-Amīniya [29]	Brunnen	XXI Šāgūr	WAD 464
1215/1800-1	?		?	VI Sūq Sārūğā	WAD 493
1216/1801-2					
1217/1802-3	Restaurierung	-	Moschee	Mīdān (Friedhof Bāb Allāh)	WAD 704
1218/1803-4	?	-	Grab	II/III Šālīhīya	WAD 428
1218/1803-4	Bau	-	Brunnen	Mīdān (Friedhof Bāb Allāh)	WAD 697
1218/1803-4	?	-	Brunnen	Mīdān (Friedhof Bāb Allāh)	WAD 682
1219/1804-5					
1220/1805-6	Restaurierung	-	Brunnen	XXV Bāb al-Ğābiya	WAD 566
1220/1805-6	?		?	VI Sūq Sārūğā/Quartier Zayn Āğā	WAD 495
1221/1806-7					
1222/1807-8	Bau?	Madrasat Ta'đīl [43]	Schule	XXIV Qanawāt	WAD 531

2.5.2 Unpublizierte Inschriften

Drei Bauinschriften des 18. Jahrhunderts sind in keinem der Werke zu Inschriften aufgenommen. Sie sind deshalb hier abgedruckt und mit einer Übersetzung versehen, da es sich um prominente Bauwerke in der Stadt handelt: der Qaṣr al-‘Aẓm, das Ḥammām al-Ḥarāb des Ismā‘īl Bāšā al-‘Aẓm und das Bad des Faṭḥī al-Falāqinsī.

Qaṣr al-‘Aẓm [22]: Inschrift über dem Portal zur Qā‘a im Ḥaramlik

Das Marmorfeld ist aufgeteilt in zehn Kartuschen mit jeweils einem Halbvers. Es ist von einem reliefierten Rahmen aus Kalkstein umgeben. Die Zwickel zwischen den einzelnen Kartuschen sind mit eingeschnitzten Rauten, bzw. an den Außenseiten mit Teilrauten verziert. Die Umrandung der spitzovalen Kartuschen und die Schrift sind erhaben gearbeitet, der tiefere Hintergrund ist zur besseren Kontrastierung zur Schrift dunkelblau eingefärbt. Der Schriftduktus ist *tuluṭ*, die Verse sind punktiert und unvokalisiert.

بسم الله الرحمن الرحيم	سلام عليكم طبتم فإن غلقها خالدين
ببسم [sic] الله حل بها التهاني	وحمداً لله من حسن البضاعة
وبالتوفيق والاتقان شيدت	كنور نير ابدأ شعاعة
لها الأقدار فاهب في علاها	بتاريخ أتى فرد الصناعة
أمير الحاج اسعد في كمال	حياه الله بالاكرام قاعة
سنة ١١٦٣	

Im Namen Gottes des Erbarmers, des Barmherzigen,
Friede mit euch, möge es euch immer wohl ergehen, sei sie [die Qā‘a] auch verschlossen!

Im Namen Gottes, mögen ihr die Glückwünsche innewohnen
zum Lobe Gottes für gute Ware

Mit Gottes Beistand und in Meisterschaft wurde sie errichtet
Wie ein glänzendes Licht soll sie immer erstrahlen

Möge ihr Ansehen beschieden sein. In ihren obersten Teilen stattete sie aus,
mit Datum, in vollkommener Handwerkskunst²⁵⁸

As‘ad, Führer der Pilgerkarawane, und ließ das einzigartige Kunstwerk errichten
Gott hat ihm in Güte eine Empfangshalle geschenkt

im Jahr 1163

²⁵⁸ Es folgt das Chronogramm.

Ḥammām al-Ḥarāb [21]: Inschrift in der Portalnische über der Tür

Das Marmorfeld ist mit einer Ockerfarbenen Farbschicht überzogen. Es ist aufgeteilt in sechs Kartuschen mit jeweils einem Halbvers und von einem Rahmen aus Kalkstein umgeben, der mit einem Sternband in polychromen Steinpasten verziert ist. Die Umrandung der spitzovalen Kartuschen und die Schrift sind erhaben gearbeitet, der tiefere Hintergrund ist zur besseren Kontrastierung zur Schrift dunkelblau eingefärbt. Die innen gelegenen Zwickel zwischen den Kartuschen sind mit einem Nelken-Tulpen-Motiv bzw. Hexagrammen verziert. Die beiden unteren Schriftfelder sind mit jeweils einer erhaben gearbeiteten Nelke ergänzt. Der Schriftduktus ist ein etwas starr geratener *tuluṭ*, der zum *nashī* tendiert. Die Schrift ist punktiert und teilvokalisiert.

وابتهاجاً بالهنى ²⁵⁹	شامنا زادت سروراً
بعد هذا للبناء	فأتى التاريخ بيتاً
فيه حمام المنى	عمر اسماعيل باشا
سنة ١١٤١	

In unserem Damaskus herrscht [nun] noch mehr Freude
mit Entzücken über das Glück

Darauf folgt als Vers das Datum
für den Bau:²⁶⁰

Es errichtete hierin Ismāʿīl Bāšā
das Bad des Glücks

im Jahr 1141

Ḥammām Fathī [48]: Inschriften in den Fassadennischen

Beide Inschriftenfelder sind jeweils auf einem Marmorfeld gearbeitet. Die acht Kartuschen enthalten jeweils einen Halbvers. Die Umrandung der rechteckigen und an den Außenseiten abgekanteten Kartuschen und die Schrift sind erhaben gearbeitet, der tiefere Hintergrund ist zur besseren Kontrastierung zur Schrift schwarzblau eingefärbt. Der Schriftduktus ist *tuluṭ*, die Verse sind punktiert und teilvokalisiert.

²⁵⁹ Mittelarabisch für *hanāʾ*.

²⁶⁰ Es folgt das Chronogramm.

Inschrift über der Eingangstür in der Portalnische auf der Nordhälfte der Fassade:

الله حمام النعيم المقيم	يرتاح منه كل طبع سليم
من وقف خيرات بشير الرجا	ومصدر الخير الحنان الكريم
تم بعون الله تاريخه	بيتاً جرى في بابه كالنسيم
اهنا محل قد عناه الحكيم	بقوله الحمام نصف النعيم

Bei Gott, ein Bad bleibender Glückseligkeit
Jeder von gesunder Natur soll sich darin erholen

Wer Gutes stiftete ist einer, der gute Hoffnung verkündet
und Quell des liebevollen und edlen Guten ist

Vollendet wurde es mit Gottes Hilfe, sein Datum²⁶¹
als Vers: es strömte durch sein Tor wie ein Windhauch

Ein besonders angenehmer Ort, welcher der Weise im Sinn hat
mit seinem Spruch: ein Bad ist (schon) das halbe Glück

Inschrift in der Nische auf der Südhälfte der Fassade:

أجده بالزيادة	شهم له البرّ عادة
تقبل الله ممن	بدا وممن اعاده
تاريخه جاء بيتا	معمراً للافادة
طيبة بالارادة	بشير دار السعادة

سنة ١١٥٨

Mit übergroßem Eifer machte es
ein Edler, dem die Frömmigkeit Gewohnheit ist.

Möge Gott denjenigen erhören, der (bei Gott) seinen Anfang hat
und den Er (zu sich) zurückkehren lässt.

Sein Datum kommt als Vers:
gebaut zum Nutzen²⁶²

Vortrefflich machte es mit Willenskraft
einer, der einen Ort der Glückseligkeit in Aussicht stellt

Im Jahr 1158

²⁶¹ Es folgt das Chronogramm.

²⁶² Es folgt das Chronogramm.

2.6 GERICHTSAKTEN

Die arabischen Gerichtsakten (*siġillāt al-maḥākim aš-šarʿiyya Dimašq*)²⁶³ enthalten die Informationen zu Bauaktivitäten, Besitzverhältnissen, Veräußerungen und zur Lokalisierung von Immobilien. Die Akten sind stets nach einem ähnlichen Schema aufgebaut: zunächst wird der Stifter oder Stiftungsaufseher genannt, der sich an das Gericht wendet, um eine Restaurierungsgenehmigung einzuholen. Dann wird das Objekt genannt und seine genaue Lage beschrieben, indem die angrenzenden Grundstücke erwähnt werden. Es folgt die genaue Beschreibung der Bau- und Restaurierungsmaßnahmen. Erst 1925 wurde von den Franzosen ein Katastersystem mit Nummerierung der Grundstücke eingeführt, sodass in osmanischer Zeit die Bestimmung einer Immobilie über die Nachbargrundstücke erfolgte. Es wurde also beschrieben, in welcher Himmelsrichtung der Eingang und die Straße, sowie die übrigen Nachbarn liegen.

Da Damaskus vor allem seit der französischen Mandatszeit (1925-1948) zahlreiche bauliche Veränderungen und Abtragungen erfahren hat, bieten die Gerichtsakten wertvolle Informationen zum Baubestand des 18. Jahrhunderts, der heute nicht mehr erhalten ist und auch in den älteren topographischen Untersuchungen, wie Ecochard 1943, Wultzinger – Watzinger 1925, nicht erwähnt wird. Allerdings wurden nicht alle Bau- und Restaurierungsvorhaben dem Gericht vorgetragen. So wurde beispielsweise erst nach Abschluss umfassender Wiederaufbauarbeiten in der Yalbuġā-Moschee²⁶⁴ der Oberrichter vom Stiftungsaufseher gerufen, um diese zu begutachten.

Auch nicht erhaltener Baubestand wurde in die Auswertung miteinbezogen, um ein möglichst vollständiges Bild der Baumaßnahmen und Veränderungen des Stadtbildes im 18. Jahrhundert zu gewinnen. In den Gerichtsakten werden für Renovierungs- und Wiederaufbauarbeiten verschiedene Begriffe verwendet. Während Renovierungsarbeiten, wie Anstrich, Verputz und Ausbesserungsarbeiten, meist als *tarmīm* bezeichnet werden, werden für größere Sanierungsarbeiten bis hin zum Wiederaufbau von Mauern zusätzlich die Begriffe *taʿmīr*, *iʿādat bināʾ* und *taġdīd* verwendet. Die Begriffe sind jedoch fließend und selbst der Wiederaufbau von Mauerzügen und Steintreppen kann als *tarmīm* bezeichnet werden.

Die Gerichtsakten sind gleichfalls eine Quelle zur Auswirkung der Erdbeben. Hierzu wurden

²⁶³ Zugänglich im Zentrum für Historische Dokumente (*Markaz al-Waṭāʾiq at-Tārīḫiyya* – Bayt Ḥālīd al-ʿAzm, Sārūġa). Zur Gerichtsbarkeit und den verschiedenen Gerichtshöfen in Damaskus siehe Marino – Okawara 1999, 42-48 und Rafeq 1974, 143-145.

²⁶⁴ → Kat. Erdbeben [35].

die Akten der Jahre 1120-1222/1708-1808 auf Veräußerungen, Baumaßnahmen und Restaurierungen in Bezug auf die Erdbeben ausgewertet. Nach 1181/1767 finden sie in den Gerichtsakten keine Erwähnung mehr.

Bei Sichtung der Akten stellte sich heraus, dass Vermietungen und Verkaufstransaktionen von Stiftungen bzw. öffentlichen Gebäuden ab den Erdbeben zunehmen und die Vermietungszeiten sich erheblich verlängern, um Einkünfte zur Finanzierung der Renovierungen zu sichern. Während Stiftungsimmobilien normalerweise bis zu drei Jahre vermietet wurden, kam es nun zu Vermietungen von bis zu 45 Jahren. In den Jahren zwischen 1173/1759 und 1181/1767 werden zahlreiche Häuser, Viertel (*ḥāra* pl. *ḥārāt*) und Gassen (*zuqāq* pl. *aziqqa*) erwähnt, die von den Erdbeben betroffen waren. Nach 1767 werden keine Schäden mehr erwähnt, die mit dem Beben zusammenhängen. Bemerkenswert ist auch, dass Verkauf oder Renovierung von Stiftungen nur von einem hanbalitischen Richter genehmigt werden konnte.

Die Nennung in den Gerichtsakten überschneidet sich wenig mit der Erwähnung in der Handschrift. Von den insgesamt 27 in den *Siğillāt* genannten betroffenen Bauten, finden sich nur zwei in der Handschrift (*Ḥammām Maṅṅak*²⁶⁵ und *Ġāmi‘ Yalbuḡā*²⁶⁶). Auffällig ist auch, dass die Restaurierungsmaßnahmen im öffentlichen Bereich langsam anlaufen und länger dauern, als im privaten Bereich (Häuser). Abgesehen vom Mausoleum des *Afrīdūn al-‘Aḡamī*²⁶⁷, das bereits im Dezember 1759 renoviert wird, beginnen die übrigen Restaurierungs- und Wiederaufbauarbeiten (*ta‘mīr*) erst im März 1760 und dauern bis August 1765 an.

Die Maßnahmen an Bauten, die als Wahrzeichen der Osmanischen Hegemonie galten, wurden mit finanzieller und logistischer Hilfe der Hohen Pforte durchgeführt und sind im Detail in den Abrechnungsbüchern der Hohen Pforte festgehalten²⁶⁸. Es handelt sich um das Ostminarett der Umayyadenmoschee²⁶⁹, die *Takiyya Sulaymāniyya*²⁷⁰, Moschee des Ibn ‘Arabī in *Ṣāliḥiyya*²⁷¹ und die Zitadelle²⁷².

Privathäuser werden zwar gleichfalls ab Dezember 1759 renoviert²⁷³, die Überreste vermietet oder verkauft, jedoch sind im privaten Bereich ab Ende 1762 keine Aktivitäten

²⁶⁵ → Kat. Erdbeben [64].

²⁶⁶ → Kat. Erdbeben [35].

²⁶⁷ *Siğill* 1173-154-97-188.

²⁶⁸ Die nicht publizierten Auszüge aus den Istanbul Akten verdanke ich Caroline Finkel.

²⁶⁹ → Kat. Erdbeben [51].

²⁷⁰ → Kat. Erdbeben [75].

²⁷¹ → Kat. Erdbeben [2]. Die Reparatur der Ibn ‘Arabī Moschee ist ausdrücklich in der Istanbul Akte belegt, wird jedoch in keiner Damaszener Quelle erwähnt.

²⁷² → Kat. Erdbeben [31]. Istanbul MMD 3160; *Ahkām D. Ṣam-i Ṣerif* nr. 2.

²⁷³ Kap. 4.5.2.

mehr vermerkt. Insgesamt werden 12 Häuser genannt, die Schaden erlitten haben. Für sieben davon wird die Erlaubnis erteilt, zu renovieren. Drei werden vermietet²⁷⁴, wovon zwei völlig zerstört sind, d. h. nur das Grundstück mit den darauf liegenden Trümmern wird dem Mieter überlassen. In einem Fall werden die Trümmer verkauft, denn bei den Steinen, Holzbalken und sogar dem Sand handelt es sich um kostbares Baumaterial, das für Renovierungs- und Bauarbeiten verwendet werden kann.

2.6.1 Auszüge aus den Gerichtsakten zu Bau- und Restaurierungsmaßnahmen

Die Bau- und Restaurierungsmaßnahmen betreffenden Abschnitte aus den Gerichtsakten exzerpierte und edierte Akram al-‘Ulabī in den Jahren 2006 und 2008. Fachbegriffe für Baumaterialien und Architekturteile sind in Fußnoten erläutert. Sie kommen teils ausschließlich in der Damaskus vor und waren nur über die Gewährsmänner Akram al-‘Ulabī und Shadi Jamil, ein erfahrener Restaurator Damaszener Privathäuser, zu klären.

Als Bau- oder Restaurierungsmaßnahmen figurieren in den Gerichtsakten:

Ġāmi‘ ad-Darwīšiyya, Minarett [46]

Ḥammām al-Ḥarāb [21]

Ḥammām al-Qīšānī [66]

Ḥān ar-Ruzz [41]

Ḥān As‘ad Bāšā al-‘Aẓm [40]

Kanīsat as-Sayyida [62]

Qaṣr As‘ad Bāšā al-‘Aẓm [22]

Qaṣr Sulaymān Bāšā al-‘Aẓm [27]

Dār/Sarāyā Ismā‘īl Bāšā al-‘Aẓm [37]

Sūq Taḥt al-Qal‘a [12]

²⁷⁴ *Siġill* 159-221-447 (1173), 154-230-463 (1173) und 156-441-816 (1174).

Die Nummern der Gerichtsakten sind folgendermaßen aufzuschlüsseln:

Akte (*siğill*) – Urkunde (*waṭīqa*) – Seite (*ṣafḥa*)

Ġāmi‘ ad-Darwīšiyya, Minarett [46]

Siğill 50-144-275

‘Abd al-Ġanī an-Nābulusī

2. Rağab 1136 / 27.3.1724

Restaurierung

Šayḥ ‘Abd al-Ġanī an-Nābulusī und eine Gruppe von Baumeistern und Steinmetzen, welche da waren: Manšūr b. ‘Abduh und sein Sohn ‘Abduh und Ilyās b. Ibrāhīm al-Amšāṭī mit einer Gruppe von christlichen Baumeistern, ‘Abdallāh b. Wahrān und Manšūr b. Faraḥ ‘Alwān und einige Muslime schickten sich an, das Minarett der Darwīšiyya-Moschee in Damaskus zu prüfen, das sich über der Tür zur Moschee befand. Šayḥ ‘Abd al-Ġanī an-Nābulusī einigte sich mit den Bauleuten darauf, das Minarett von Grund auf in seiner Höhe und Breite aus seinen alten Steinen, Eisen- und Bleiteilen wieder aufzubauen. Sollten neue Steine, Eisen- und Bleiteile neu benötigt werden, sind diese von den erwähnten Bauleuten zu beschaffen, um das Minarett wieder aufzubauen. Die Steine sollen aus dem Qalqās-Gebirge beim Dorf Talfīta und aus dem Wādī al-Ġawz kommen. Dies soll für den Betrag von 500 Qirš geschehen, von denen sie 100 Qirš sofort erhalten haben. 400 Qirš werden in Raten gezahlt bis der Bau beendet ist.

توجه الشيخ عبد الغني النابلسي وطائفة من المعمارية والنحاتين وهم منصور بن عبده وولده عبده وإلياس بن إبراهيم الأمشاطي مع جماعة من طائفة النصارى المعمارية وهم عبد الله بن وهران ومنصور بن فرح علوان وعدد من المسلمين للكشف على مأذنة جامع الدرويشية بدمشق التي كانت قائمة على باب الجامع ، واتفق الشيخ عبد الغني مع المعمارية على إعادة بناء المئذنة من الأساس إلى الرأس كما كانت عليه من العرض والطول بأحجارها وحدايدها ورصاصها القديم وإذا اقتضى الأمر واحتاجت إلى أحجار جديدة والحديد والرصاص والرخام يقوم المعمارية المذكورين بتقديمه وعمارة المئذنة وأن تكون الأحجار من جبل قلقاس الكائن بقرية تلفيتا ووادي الجوز وذلك مقابل مبلغ ٥٠٠ غرش قبضوا منها ١٠٠ غرش حالا وتدفع الـ ٤٠٠ غرش بالتدريج على دفعات حتى يتم البناء.

Ḥammām al-Ḥarāb [21] und Sarāya / Dār Ismā‘īl Bāšā al-‘Aẓm [37]

Siğill 63-223-600

Ismā‘īl Bāšā al-‘Aẓm

28. Dū l-Ḥiğğa 1141 / 25.7.1729

Neubau

Vor Richter Rūḥ Allāh Afandī erhielten Ḥāğğ Muṣṭafā b. Aḥmad und einige aus der Gemeinde der Damasener Bader von Ḥasan Ḥalabī b. ‘Abd al-Qādir Ḥalīfa in Vertretung des Wesirs²⁷⁵ Ismā‘īl Bāšā al-‘Aẓm, Kommandant von Damaskus, den Betrag von 1140 Qirš. 760 Qirš davon sind der Betrag für 41.000 Strohkörbe mit Mörtel²⁷⁶ für den Bau des Palastes des Wesirs Ismā‘īl Bāšā al-‘Aẓm, 250 Qirš sind der Betrag für 13.700 Strohkörbe Mörtel für sein Bad im Ḥarāb-Viertel und 140 Qirš sind der Betrag für die Reparatur des Wasserverteilers zum Ḥarāb-Bad und sein anderes Bad im Bazar der Schneider, sowie für den Bau der Brücke, die sich in Ṣadr al-Bāz²⁷⁷ über dem Baradā-Fluss befindet.

لدى القاضي روح الله أفندي قبض الحاج مصطفى بن أحمد وعدد من طائفة الحمامين بدمشق من حسن جلبي بن عبد القادر خليفة بالوكالة عن الوزير إسماعيل باشا العظم محافظ دمشق الشام مبلغ ١١٤٠ غرشاً منها ٧٦٠ غرشاً ثمن ٤١.٠٠٠ قفة قصرمل لتعمير سراية الوزير إسماعيل باشا العظم، و ٢٥٠ غرشاً ثمن ١٣.٧٠٠ قفة قصرمل لتعمير حمامه في منطقة الخراب و ١٤٠ غرشاً ثمن القصرمل لتعمير دمنة الماء إلى حمام الخراب وحمامه الآخر في سوق الخياطين وتعمير الجسر الكائن بصدر الباز على نهر بردى.

Ḥammām al-Qiṣānī²⁷⁸ [66]

Siğill 64-221-438

Restaurierung

10. Ğumādā II 1145 / 28.11.1732

Auf Anordnung des Richters begaben sich Muḥammad al-Amīn al-Ayyūbī, Gerichtsschreiber und Aufseher in Damaskus, ‘Abd al-Wahhāb Bašša, gegenwärtiger Oberbaumeister von Damaskus, Aḥmad Bašša, ehemaliger Oberbaumeister, sowie Maṣṣūr b. ad-Dabbās, Architekt²⁷⁹, Ni‘mat al-Fakkāk, Architekt, und Ğurğus, Architekt, unter Leitung von Riḍwān Bey b. Bahrām Bey zum Ḥammām al-Qiṣānī im Seidenmarkt, das zur Stiftung des verstorbenen Darwīš Bāšā gehört, um dieses zu untersuchen. Als sie es in Augenschein nahmen, stellten sie fest, dass die Türschlösser kaputt waren, die Kuppeln des Bades neue Gläser benötigten, das Bad neu gekalkt, die Wasserleitungen repariert und eine neue Mauer gezogen werden musste, mit einer neuen Tür zum Īwān, die zur westlichen Seitenkammer neben dem Īwān führt, und dass die alte Tür des Bades zum Seidenmarkt wieder geöffnet werden sollte.

²⁷⁵ Wazīr ist ein Titel des Gouverneurs.

²⁷⁶ Qaṣr mal: eines der wichtigsten Baumaterialien - ist ein fester Mörtel aus der Asche der Brennkammern von Bädern, die gesiebt und mit Kalk und festem Lehm vermischt wird.

²⁷⁷ Šihābī 1999 III, 225 erwähnt in seinem Index Ṣadr al-Bāz als Quartier in Damaskus, allerdings ist es nicht in Band II unter dem Buchstaben ṣād eingetragen.

²⁷⁸ Das Ḥammām al-Qiṣānī wurde 980/1571-2 erbaut und im Jahr 1325/1907 in eine Karawanserei umgewandelt (Šihābī 1999 I, 209).

²⁷⁹ In Jean-Baptiste Belot, *Vocabulaire arabe-français*, Beirut 1920, steht für qalfa "Architekt". Die qalfāt in Damaskus sind mit der Aufgabe betraut, die Bauten von lokalen Bauherren zu begutachten und abzunehmen, im Gegensatz zum mi‘mār bāšī, der für Bauaufträge der Hohen Pforte zuständig war (awāmīr sulṭāniyya 5-376).

بطلب من القاضي توجّه محمد الأمين الأيوبي كاتب المحكمة والكشاف بدمشق وعبد الوهاب بشه المعمار باشي بدمشق حالاً وأحمد بشه المعمار باشي السابق ومنصور ابن الدباس القلفات ونعمة الفكك القلفات وجرجس القلفات إلى حمام القيشاني بسوق الحرير الجاري في أوقاف المرحوم درويش باشا وتحت تولية رضوان بك بن بهرام بك للكشف على الحمام المذكور ولما عاينوا الحمام وجدوا أن أغلاق أبوابه مكسرة وقياب الحمام تحتاج إلى إصلاح الزجاج والحمام يحتاج إلى تكليس جديد وطريق الماء بحاجة إلى ترميم والحمام يحتاج إلى بناء حائط جديد يفتح به باب جديد إلى الإيوان ويؤدي إلى الخلوة الغربية بجانب الإيوان وإن الباب القديم للحمام من ناحية سوق الحرير يُعاد فتحه.

Hān ar-Ruzz [41]

Siğill 63-240-643

Ismā'īl Bāšā al-'Aẓm

5. Dū l-Qa'da 1141 / 2.7.1729

Unter dem rechtmäßigen Regierenden und unter Zeugen mietete Šayḥ 'Abd al-Qādir al-Ḥalīfa stellvertretend für den verehrten und ratgebenden Gesetzesvertreter Ḥāğğ Ismā'īl Bāšā al-'Aẓm, ernannter Verwalter von Damaskus, den Baumeister Ḥannā b. Mūsā Rabāba, sowie Ilyās b. Ibrāhīm Šaydaḥ, Sulaymān b. Ya'qūb, Nī'mat b. Manšūr, Ğurğus b. 'Abdūh Sulaymān – die Christen –, um auf den beiden Grundstücken aus dem Besitz des Wesirs Ismā'īl Bāšā al-'Aẓm in der Nähe des Buzūriyya-Marktes zu bauen. Das erste ist das Süd[grundstück] und das zweite das Nord[grundstück]. Das Südgrundstück ist dasjenige, auf dem sich eine Karawanserei²⁸⁰ befand, die bekannt war als Qayṣariyyat al-Fuwwa. Auf dem anderen [Grundstück] befindet sich der Hān al-'Attālīn²⁸¹. Auf den beiden baut er zwei Handelshäuser mit 60 überkuppelten oberen und unteren Lagerräumen. Jeder der Lagerräume ist mit einer Tür und einem Fenster versehen. Die unteren [sind] aus Bruchsteinen [gebaut], die oberen bis zur Höhe der Fenster aus sauberem schwarz-weißem Steinlagenwerk. Die [oberen] haben 10 Reihen schwarz-weißes Steinlagenwerk, während die unteren 12 Reihen schwarz-weißes Steinlagenwerk umlaufend an vier Seiten haben. [Die Hāne sind] mit vier Kuppeln zu versehen. Jeder Hān bekommt zwei Kuppeln mit 14 behauenen Steinbögen, sowie eine Pflasterung des Bodens der beiden Hāne mit schwarzen behauenen Steinplatten, zwei Wasserbecken, in jedem Hān eines, Wasserleitungen und Pumpen, vier Toiletten, einen neuen Markt bei den beiden genannten Handelshäusern, darin 20 überkuppelte Ladengeschäfte und einen Steinbogen in jedem Geschäft, ein Dach für den Markt und zwei Markttore mit einem Bogen, zwei Tore für die beiden Handelshäuser aus sauberem schwarz-weißem Steinlagenwerk, Kuppeln mitsamt Bögen über den

²⁸⁰ Die Begriffe *hān* und *qayṣariyya* (auch *qayṣāriyya* oder *qāṣāriyya*) sind Synonyme und werden einheitlich als "Karawanserei" übersetzt.

²⁸¹ Die Grenzen des Hān al-'Attālīn, der sich im Sūq al-Buzūriyya befindet sind von Süden: die Straße und der Sūq al-'Attālīn, von Osten die Qayṣariyyat Tanam (später der Hān As'ad Bāšā), nördlich der Betraum und westlich der Markt der Gewürzverkäufer. Seine Überreste wurden 1142 verkauft (Siğill 56-155-455).

Ladengeschäften, deren Zahl 20 beträgt und die sich auf dem Sūq al-Buzūriyyīn befinden. Die Rückwände dieser Läden gehören zur Stiftung des Farfūrī und des ʿĪsā al-Qārī. Alles, was genannt wurde, geht zusammen mit den Kosten für den Abtransport des Schutts vom Ḥān al-Fuwwa und die Herbeischaffung von rotem Sand zu Lasten der genannten Baumeister. Die Ziegel hingegen und der Kalk, die Stricke, der Mörtel, die Keile, der Gips, das Eisen und alles weitere geht auf Kosten des Wesirs, im Wert von 8.000 echten Silber-Qirš, die bei Fertigstellung der Arbeit zu zahlen sind, von allen genehmigt.

لدى الحاكم الشرعي وبشهادة الشهود استأجر الشيخ عبد القادر الخليفة بالوكالة عن حضرة الدستور المكرم المشير الحاج إسماعيل باشا العظم كافل دمشق الشام المدعو حنّا بن موسى ربابة المعماري وإلياس بن إبراهيم صيدح وسليمان بن يعقوب ونعمة بن منصور وجرجس بن عبده سليمان النصراري ليعمروا في قطعتي الأرض الجاريتين في ملك الوزير إسماعيل باشا العظم بالقرب من سوق البزوريين. الأولى قبلية والأخرى شمالية فالقبلية هي التي كانت حاملة لعمارة قيسارية تعرف بقيسارية الفوة، والأخرى حاملة لخان يدعى خان العتالين ويبنى عليهما قيساريتين بمخازن علوية وسفلية عددهم ٦٠ مخزناً بالقبوة ولكل مخزن باب وشباك فالسفلية بحجر دبش والعلوية بحجر أبلق نظيف حتى ارتفاع الشبابيك وهي عشرة مداميك، بينما السفلية ١٢ مدامكاً أبلق مستدير من الجهات الأربع. مع تعمير أربعة قباب لكل خان قبتان بـ ١٤ قوس حجر، منقوش وتبليط أرض الخانين بالبلاط الأسود والمنحوت وتعمير بركتين في كل خان بركة وتعمير مجاري للماء والمرتفعات وتعمير أربع مرتفعات وتعمير سوق جديد تجاه القيساريتين المرقومتين وتعمير ٢٠ دكاناً بالسوق بأقبية وتعمير قوس حجر لكل دكان وتعمير سقف السوق والبوابتين بقوس للسوق وتعمير بوابتين للقيساريتين بالحجر النظيف الأبلق وتعمير أقبية على الدكاكين التي عدتها ٢٠ دكاناً الكائنة بسوق البزوريين بأقواسهم وظهور هذه الحوانيت عائدة لوقف الفرفوري وعيسى القاري. وجميع ما ذكر بالكامل مع كلفة إزالة التراب من خان الفوة وجلب التراب الأحمر فإنه على المعماريين المذكورين. أما الآجر والكلس والقنب والقصرمل والأسافين والجبصين والحديد وغير ذلك فهو على خباب الوزير، بمبلغ ٨.٠٠٠ غرش فضة صحيحة تدفع عند تمام العمل وتصادق الجميع على ذلك.

Ḥān Asʿad Bāšā al-ʿAzm [40]

Siğill 139-37-48

Kaufurkunde Grundstücke/Immobilien

22. Rabīʿ I 1166 / 27.1.1753

In einer rechtmäßigen und ehrenwerten Sitzung kaufte der Ḥāğğ Aḥmad b. Muḥammad ʿĪsā von Frau Fāṭima bt. ʿUmar aṣ-Ṣafadī folgendes: die beiden aneinander grenzenden Häuser im Sūq al-Buzūriyyīn vollständig für 9.000 Qirš. Das erste ist begrenzt im Süden vom Betraum²⁸², im Osten vom Ḥān Tanam²⁸³, im Norden vom Ḥammām Nūr ad-Dīn und im Westen befinden sich der Zugang und die Tür. Das zweite hat im Süden den Zugang und die

²⁸² Heute die Moschee nördlich der Karawanserei.

²⁸³ Gouverneur von Damaskus (gest. 868/1464), beigesetzt in einem Mausoleum in der Nähe des Mīdān al-Ḥaṣā im Stadtviertel Mīdān. (Ibn Ṭulūn, Übers. Laoust 1952, 41).

Tür, von Osten das erste Haus, von Norden das Ḥammām Nūr ad-Dīn und von Westen das Waisenhaus und die Geschäfte der Familie Farfūr.

في مجلس الشرع الشريف اشترى الحاج أحمد بن محمد عيسى من الحرمة فاطمة بنت عمر الصفدي ما هو جار في وقف جدها يحيى الصفدي وذلك جميع الدارين المتلاصقتين في سوق البزوريين يحد الأولى قبلة الزاوية وشرقاً خان تَنَم وشمالاً حمام نور الدين الشهيد وغرباً الدخلة والباب ويحد الثانية قبلة الدخلة والباب وشرقاً الدار الأولى وشمالاً حمام نور الدين وغرباً المكتب ودكاكين آل فرفور بمبلغ ٩٠٠٠ قرش.

Ḥān As'ad Bāšā al-'Aẓm [40]

Siğill Ḥuğğāğ B 77²⁸⁴

Kaufurkunde Grundstücke/Immobilien

23. Rabī I 1166 / 28.1.1753

In einer rechtmäßigen und ehrenwerten Sitzung kaufte Ṣayḥ Muḥammad Sa'īd al-Maḥāsini in Vertretung des Wesirs folgendes: die beiden im vorherigen Dokument erwähnten Häuser komplett für den Betrag von 950 Qirš.

في مجلس الشرع الشريف اشترى الشيخ محمد سعيد المحاسني بالوكالة عن الوزير أسعد باشا العظم وذلك جميع الدارين المذكورتين في الوثيقة السابقة بمبلغ ٩٥٠ غرشاً.

Ḥān As'ad Bāšā al-'Aẓm [40]

Siğill 139-134-148

Kaufurkunde Grundstücke/Immobilien

28. Rabī I 1166 / 2.2.1753

In einer rechtmäßigen und ehrenwerten Sitzung kaufte der Ṣayḥ 'Alī Afandī b. Muḥammad Afandī al-Murādī von 'Alī Afandī b. Ismā'īl al-'Ağlānī und von seiner Tante väterlicherseits Fāṭima Tochter bt. Ḥasan al-'Ağlānī, die Verwalter der Stiftung des Fürsten Tanam al-Ḥasanī und von Ṣayḥ Ibrāhīm b. Yūsuf as-Sa'dī, Verwalter der Stiftungen der Umayyadenmoschee, für 5.500 Qirš, was sich im Besitz der Stiftung des Tanam und der Umayyadenmoschee befindet und zwar: die in Schutt liegende Karawanserei in der Nähe des Ṣaḥm-Minarets, welche die Karawanserei des Tanam ist und begrenzt ist im Süden vom Markt und der Tür²⁸⁵, im Osten von der Gasse, im Norden von der Madrasa des Tankiz und dem Bayt aš-Šarabātī und im Westen von dem Karawanserei des ratgebenden Ismā'īl Bāšā al-'Aẓm und dem Betraum. Die Karawanserei besitzt einen Hof mit einem Wasserbecken, obere und untere Magazinräume, sowie das gesamte Grundstück des westlichen Lagerraums bei der Tür der Qayṣariyya, die zur Stiftung des Tanam al-Ḥasanī gehört.

²⁸⁴ Zu den unterschiedlichen Terminologien für die Akten siehe Marino – Okawara 1999, 55.

²⁸⁵ Die Tür der Qayṣariyyat Tanam lag im Süden und führte zum Reismarkt, auch bekannt als Papiermarkt.

بمجلس الشرع الشريف اشترى الشيخ علي أفندي بن محمد أفندي المرادي من علي أفندي بن إسماعيل العجلاني ومن عمته فاطمة بنت حسن العجلاني الناظرين على وقف الأمير تنم الحسني ومن الشيخ إبراهيم بن يوسف السعدي الناظر على أوقاف الجامع الأموي ما هو في ملك وقف تنم والجامع الأموي وذلك جميع القاسارية الخراب ، بالقرب من مأذنة الشحم وهي قاسارية تنم والمحدودة قبلة السوق والباب وشرقاً الزقاق وشمالاً مدرسة تنكز وبيت الشراياتي وغرباً قاسارية المشير إسماعيل باشا العظم والزواية بثمن قدره ٥٠٠٠٠ غرشاً وتشمل القاسارية على ساحة بها بركة ماء ومخازن سفلية وعلوية وجميع أرض الخزن الغربي بالقرب من باب القاسارية والجارية في وقف تنم الحسني .

Hān As'ad Bāšā al-'Aẓm [40]

Siğill 139-43-54

Kaufurkunde Grundstücke/Immobilien

28. Rabī I 1166 / 2.2.1753

In einer Sitzung der ehrenwerten Regierung kaufte Muḥammad Sa'īd Afandī b. Aḥmad al-Maḥāsini stellvertretend für Wesir As'ad Bāšā al-'Aẓm von Sayyid 'Alī Afandī al-Murādī, was in seinem Besitz zu verkaufen ist und zwar die gesamte Qaysariyyat Tanam in der Nähe des Şaḥm-Minarets.

بمجلس الحكم الشريف اشترى محمد سعيد أفندي بن أحمد المحاسني بالوكالة عن الوزير أسعد باشا العظم من السيد علي أفندي المرادي ما هو في ملكه بالشراء وذلك جميع قاسارية تنم بالقرب من مأذنة الشحم .

Hān As'ad Bāšā al-'Aẓm [40]

Siğill 139-52-70

Kaufurkunde Grundstücke/Immobilien

28. Rabī I 1166 / 2.2.1753

In einer rechtmäßigen und ehrenwerten Sitzung kaufte Muḥammad Sa'īd Afandī al-Maḥāsini von 'Abd ar-Raḥīm b. 'Abd al-Waḥḥāb aš-Şarabātī, Aufseher der Stiftung der Dame Sa'd al-Qaḍā' bt. 'Abd ar-Raḥmān, was sich in der Stiftung befindet und zwar: für 500 Qirṣ das ganze Haus innerhalb von Damaskus in der inneren Sayf ad-Dīn-Gasse²⁸⁶, das begrenzt ist von Süden durch die Karawanserei des As'ad Bāšā al-'Aẓm, des Wesirs, von Osten die Madrasa Tinkiz, von Norden durch den Weg und die Tür und von Westen durch das Ḥammām Nūr ad-Dīn.

بمجلس الشرع الشريف اشترى محمد سعيد أفندي المحاسني من عبد الرحيم بن عبد الوهاب الشراياتي الناظر على وقف الخاتون : سعد القضا بنت عبد الرحمن ما هو جار في الوقف وذلك جميع الدار داخل دمشق بزقاق سيف الدين الجواني المحدودة قبلة القاسارية الجارية في ملك أسعد باشا الوزير، شرقاً مدرسة دنكز وشمالاً الطريق والباب وغرباً حمام نور الدين ب ٥٠٠ قرش .

²⁸⁶ Es handelt sich um Sayf ad-Dīn Qillīğ, dessen Madrasa und Grab sich südlich des Qaṣr al-'Aẓm befinden. Das genannte Haus befindet sich zwischen der Schule des Tinkiz und der Heizkammer des Ḥammām Nūr ad-Dīn. As'ad Bāšā hatte das Haus am selben Tag zum gleichen Preis erworben, wie in Siğill 139-65-74 vermerkt.

Ḥān As'ad Bāšā al-'Aẓm [40]

Siğill 139-56-72

Kaufurkunde Grundstücke/Immobilien

28. Rabī I 1166 / 2.2.1753

In einer rechtmäßigen und ehrenwerten Sitzung zeugte Wesir As'ad Bāšā al-'Aẓm für sich selbst, dass er seinen Besitz stiftete und zwar: die gesamte Karawanserei, die in Schutt lag, und die er, nachdem sie in den Besitz des Wesirs übergegangen war, von den Trümmern befreit hatte, bis sie leer war. Dann fügte er im Westen die zwei bei einander liegenden und an die Karawanserei angrenzenden Häuser hinzu, sowie die vier Ladengeschäfte auf der Westseite des Gewürzmarktes, sowie das Haus nördlich der Karawanserei und machte aus alldem eine große Karawanserei, und zwar nachdem der Wesir ihren Bau und ihre Errichtung begonnen hatte, bis sie zu der Karawanserei geworden war, die einmal Qayşariyyat Tanam hieß und nun Qayşariyyat As'ad Bāšā genannt wird. Diese Karawanserei umfasst einen offenen Hof mit einem Wasserbecken und darüber eine gewölbte Kuppel, eine Anzahl von oberen und unteren Lagerräumen, Loggien und einen Stall. Die Tür, die früher im Süden war, wurde zum Sūq al-Buzūriyya hin verlegt²⁸⁷. Zur Südseite liegt der Markt des Wesirs As'ad Bāšā al-'Aẓm, im Osten der Weg, im Norden das Bad des Sūq al-Buzūriyya und im Westen der Sūq al-Buzūriyya und der neue Zugang.

بمجلس الشرع الشريف أشهد على نفسه الوزير أسعد باشا العظم أنه وقف ما في ملكه وذلك جميع القاسارية التي كانت خراباً ، ثم انتقلت إلى ملك الوزير فأزال ما بها من الأنقاض حتى صارت خالية من البناء ثم ضم إليها الدارين المتلاصقتين والمجاورتين للقاسارية من جهة الغرب وجميع الأربع حوانيت في سوق البزورية بالصف الغربي وجميع الدار شمالي القاسارية فتشكلت من الجميع قيسارية كبيرة وذلك بعدما باشر الوزير عمارتها وإنشائها حتى أنجزت هذه القاسارية التي كانت تدعى قاسارية تنم فصارت تدعى قاسارية أسعد باشا العظم وتشتمل هذه القاسارية على ساحة سماوية فيها بركة ماء وبأعلاها قبة معقودة وعدد من المخازن السفلية والعلوية ورواقات واسطبل وصار بابها من جهة سوق البزورية بعد أن كان من جهة الجنوب وصار يحدها قبله سوق الوزير اسماعيل باشا العظم وشرقاً الطريق وشمالاً حمام البزورية وغرباً سوق البزورية والباب الجديد .

Ḥān As'ad Bāšā al-'Aẓm [40]

Siğill 139-119-128

Kaufurkunde Grundstücke/Immobilien

17. Rabī II 1166 / 21.2.1753

In einer rechtmäßigen und ehrenwerten Sitzung kaufte Muḥammad Sa'īd al-Maḥāsini, Bevollmächtigter des As'ad Bāšā al-'Aẓm, von 'Alī Afandī al-Murādī aus dessen Besitz, was zu den Stiftungen des verstorbenen Ṣayḥ Yaḥyā al-Bahnasī gehört hatte, und zwar: das

²⁸⁷ D.h. an die Westseite des Gebäudes.

gesamte Ladengeschäft auf der Ostseite des Gewürzmarktes, an dessen Ostseite sich das Geschäft des Ibrāhīm, im Osten das Haus des Wesirs As‘ad Bāšā al-‘Azm, im Norden das Geschäft von Sakan dem Juden und im Westen die Straße und die [Tür-]Schlösser befinden. Und dies für den Preis von 136 Qirš.

بمجلس الشرع الشريف اشترى محمد سعيد المحاسني الوكيل عن أسعد باشا العظم من علي أفندي المرادي ما هو في ملكه من جهة أوقاف المرحوم الشيخ يحيى البهنسي وذلك جميع الدكان بسوق البزورية بالصف الشرقي المحدودة قبلة دكان إبراهيم وشرقاً بيد الوزير أسعد باشا وشمالاً دكان سكن اليهودي وغرباً الطريق والأغلاق بثمن قدره ١٣٦ قرشاً.

Hān As‘ad Bāšā al-‘Azm [40]

Siğill 139-114-126

27. Rabī II 1166 / 3.3.1753

In einer rechtmäßigen und ehrenwerten Sitzung kaufte Šayḥ Muḥammad Sa‘īd Afandī al-Maḥāsini, in Vollmacht für As‘ad Bāšā al-‘Azm von Šayḥ ‘Alī Afandī b. Muḥammad al-Murādī, was sich von der Stiftung des Aḥmad Farfūrī und Ṭsā al-Qārī in dessen Besitz befand, und zwar: die vier Ladengeschäfte in ihrer Gesamtheit auf der Ostseite des Gewürzmarktes, die an die Karawanserei des As‘ad Bāšā angrenzen, für den Preis von 550 Qirš.

بمجلس الشرع الشريف اشترى الشيخ محمد سعيد أفندي المحاسني الوكيل عن أسعد باشا العظم من الشيخ علي أفندي بن محمد المرادي ما هو جار في ملكه من وقف أحمد الفروري وعيس القاري ، وذلك جميع الدكاكين الأربع بالصف الشرقي من سوق البزورية الملاصقة لقيسارية أسعد باشا العظم بمبلغ ٥٥٠ قرشاً.

Kanīsat as-Sayyida [62]

Siğill 72-90-167

Restaurierung

11. Ğumādā II 1147 / 8.11.1734

Es begab sich zu einer ehrenwerten und rechtmäßigen Sitzung Mīḥāṭl b. Tūmā und mit ihm Silfastrūs b. Ğurğus, Patriarch der griechisch-orthodoxen Christen in Damaskus, Verwalter der Kirche der Frau Maria in Damaskus und der Stiftungen für die Armen Christen in Damaskus gemäß den rechtsgültigen Stiftungsbüchern, mit einer Rechtsangelegenheit und sagte, dass es ihm vor zwei Jahren erlaubt worden war gemäß seiner Aufsicht über die erwähnten Stiftungen, das, was die Stiftungsgüter der Kirche und der bedürftigen Christen an Bau- und Restaurierungsmaßnahmen benötigen, durchzuführen, sowie auszugeben, was für den Bau, an Gebühren und weiteren vertraulichen Ausgaben für den Richter an Ausgaben für die Kirchendiener und die christlichen Bettler notwendig ist, und zwar, weil in der Stiftung kein Vermögen vorhanden ist. Er erwähnte, dass folgende Beträge, die insgesamt 19.025 Qirš ergeben, ausgegeben worden waren: 4.000 Qirš für Baumaßnahmen an

[Bauten] der Kirchen- und Armenstiftung, 11.000 Qirš für Klagen und Prozesse und um zu verhindern, dass die Gemeinde der Europäer (Katholiken) sich in die Kirche einmischen, 4.025 Qirš wurden an die Kirchendiener ausgezahlt. Es wurde bezeugt, dass der Patriarch die erwähnten Beträge für die Renovierung an der Kirche und den dazugehörigen Bauten ausgegeben hatte und der Richter bestätigte die Richtigkeit der Ausgaben und ihre Berechnung für die Stiftungen der Kirche und der Armen.

حضر إلى مجلس الشرع الشريف ميخائيل بن توما ومعه سلفستروس بن جرجس بطريق طائفة نصارى الروم بدمشق والمتولي على كنيسة السيدة مريم بدمشق وعلى أوقاف فقراء النصارى بدمشق بموجب كتب الأوقاف الصحيحة، بالوجه الشرعي وقال إنه سمح له من مدة سنتين بحسب ولايته على الأوقاف المذكورة في تعمير وترميم ما تحتاج إليه جهات أوقاف الكنيسة وجهات وقف الفقراء والنصارى ، وما يجب صرفه على البناء ، وعلى الرسوم والمصاريف السرية الأخرى للحكام ، وما يجب صرفه على خدام الكنيسة وأوقاف صعاليك النصارى وذلك لعدم وجود مال في الوقف . وذكر أنه صرفت المبالغ التالية التي مجموعها ١٩.٠٢٥ غرشاً كما يلي ٤.٠٠٠ غرش صرفت في تعمير جهات أوقاف الكنيسة والفقراء ١١.٠٠٠ غرش في دعاوي ومخاضات ومنع طائفة الافرنج "الكاثوليك" من التعرض للكنيسة. و ٤.٠٢٥ غرشاً صرفت لخدام الكنيسة ، وشهد الشهود بأن البطريق صرف المبالغ المذكورة في ترميم الكنيسة وتابعياتها فحكم الحاكم بصحة الصرف واحتسابه على أوقاف الكنيسة والفقراء .

Qaşr As‘ad Bāšā al-‘Azm [22]: Grundstücksgrenzen

Siğill Hıǧǧaǧ B 35

14. Rabī I 1138 / 18.1.1726

In einer rechtmäßigen und ehrenwerten Sitzung mietete der ehrenwerte Sayyid ‘Abd al-Fattāḥ Agā vom Aufseher der beiden Heiligen Stätten in Damaskus, was zum Besitz der beiden Heiligen Stätten gehört und zwar: das gesamte Grundstück innerhalb von Damaskus im Bāb al-Ḥaḍrā’-Viertel in der Ḥamrāwī-Gasse mitsamt der darauf befindlichen Bauten, die bekannt waren unter dem Namen Ḥammām al-Ḥayzurāna; es umfasste zwei östliche Höfe, einen Īwān, ein Zimmer und eine Toilette, ein Wasserbecken, einen Garten, einen hübschen Sitzplatz, einen Korridor, einen Empfangsraum im Westen, einen Hof mit mehreren Wasserbecken, alles gepflastert mit verschiedenartigen Platten. Es gibt ein westliches Zimmer mit einem Eisenherd, der auf den Garten ausgerichtet ist, sowie ein Bad mit Heizkammer mit rechtmäßigen Einkünften. Begrenzt wird es im Süden von dem Gebäude, von dem es abgetrennt wurde, im Osten vom Weg, im Norden durch die Ḥamrāwī-Gasse und im Westen von dem Haus, dessen Beschreibung folgt. [Er mietete auch] das gesamte Haus, das im Westen an dieses Grundstück angrenzt und einen Empfangs- und einen Familientrakt umfasst, sowie Höfe, Zimmer, Großräume im Obergeschoss und rechtmäßige Einkünfte hat. Begrenzt wird es im Süden vom Haus des Šayḥ ‘Abd al-Qādir, im Osten vom Weg, wo sich die

Tür befindet, im Norden von der Ḥamrāwī-Gasse und im Westen von der Ḥamrāwī-Gasse und der Madrasa al-Ğawziyya.

بمجلس الشرع الشريف استاجر السيد الشريف عبد الفتاح آغا من ناظر الحرمين الشريفين بدمشق ماهو في ملك الحرمين الشريفين وذلك جميع قطعة الأرض داخل دمشق في منطقة باب الخضراء بزقاق الحمراء وما عليها من المباني والتي كانت معروفة باسم حمام أبي خيزرانة والتي تضم مربعين شرقيين ، وإيوان وأوده ومرتفق وبركة ماء وجنيحة ومقعد لطيف وممشى وقاعة غربية وساحة وبرك ماء متعددة، وكل ذلك مبلط بأنواع البلاط. وهناك أودة غربية فيها أوجاق حديد يطل على الجنيحة وحمام ، وبیت حرارة ومنافع شرعية. يحد ذلك قبلة المبنى المقسوم منها وشرقاً الطريق وشمالاً زقاق الحمراء وغرباً الدار التي ذكرها وجميع الدار الملاصقة لهذه الأرض من جهة الغرب والمشملة على براني وجواني وساحات وغرف وقصور ومنافع وحقوق يحدها قبلة دار الشيخ عبد القادر وشرقاً الطريق وفيه الباب الكبير وشمالاً زقاق الحمراء وغرباً زقاق الحمراء ومدرسة الجوزية.

Qaṣr As‘ad Bāšā al-‘Azm [22]

Siğill Huğğāğ B 59

13. Rabī I 1163 / 20.2.1750

Aḥmad Āğā b. ‘Abūd zahlte aus der Schatzkammer des Hauses von As‘ad Bāšā al-‘Azm an Frau Āmina bt. Īsā Āğā und ihre Teilhaberinnen, die Mieterinnen des Hauses aus der Stiftung der beiden Heiligen Stätten, denen Sie die Stiftung der beiden Heiligen Stätten überwachte, den Betrag von 13.518 Qirš. Die Stiftung besteht aus dem Haus, das im Süden angrenzt an das Haus von Frau Muṭma‘inna al-Idlibī, im Osten an die Hauptstraße, wo die Tür liegt, im Norden die Ḥamrāwī-Gasse und im Westen die Ḥamrāwī-Gasse und die Madrasa al-Ğawziyya. Aus diesem Grund wurde der Wesir As‘ad Bāšā al-‘Azm zum Empfangsberechtigten dieses Betrages.

دفع أحمد آغا بن عبود من خزانة دار أسعد باشا العظم إلى الحرمة آمنة بنت عيسى آغا وشريكاتها المستأجرات للدار الجارية في وقف الحرمين الشريفين مبلغ ١٣.٥١٨ قرشاً كانت مرصدة لهن على وقف الحرمين الشريفين وهو هذه الدار المحدودة قبلة دار الحرمة مطمئنة الإدليبي وشرقاً : الطريق السلطاني والباب وشمالاً زقاق الحمراء وغرباً زقاق الحمراء والمدرسة الجوزية وبذلك صار الوزير أسعد باشا المستحق لهذا المبلغ.

Qaṣr Sulaymān Bāšā al-‘Azm [26]: Stiftungsurkunde

Siğill 74-136-268

Sulaymān Bāšā al-‘Azm

26. Ğumādā I 1148 / 14.10.1735

Vor dem rechtmäßigen Richter von Damaskus bezeugte Ḥāğğ Sulaymān Bāšā, Kommandant von Damaskus, dass er folgende Immobilien zur Stiftung machte:

Das gesamte Haus mitsamt Grundstück, Pflanzen und Wasser innerhalb von Damaskus in der Nähe des Bāb al-Barīd und das einen Familientrakt, Empfangsräume im Erdgeschoss, Großräume im Obergeschoss, Höfe, Wohnräume, Wasserbecken, Bepflanzungen und Einkünfte umfasst.

Das gesamte äußere Haus östlich des erwähnten Hauses.

Das gesamte, an das zweite Haus angrenzende Haus.

Das gesamte Bad im vorherigen Haus.

Das gesamte Haus, das an das erste Haus angrenzt.

Das gesamte Haus, das an das vorige Haus angrenzt. Diese Häuser wurden zusammengefasst zu einem Haus, das nun zwei äußere Trakte und einen inneren Trakt umfasst, in dem sich das Bad befindet.

[Er machte zur Stiftung] das gesamte Bad, das innerhalb von Damaskus im Bahrāmiyya-Markt innerhalb des Bāb al-Ġābiyya liegt.

Die gesamte Bäckerei, die an das Bad angrenzt.

Den gesamten Hān auf dem 'Abī-Markt'²⁸⁸, der bekannt ist als Hān Sulaymān Bāšā.

Das gesamte Speisestärkelager neben dem Hān.

Den gesamten Privattrakt im Haus im Bādirā'iyya-Quartier.

Das gesamte Bauwerk des Hāns innerhalb von Damaskus im Šanbāšiyya-Viertel²⁸⁹.

Die Stiftung geht zu Gunsten der vier Kinder des Stifters, dem ehrenwerten Ibrāhīm Bey, der Dame Mulk Hānum, der Dame Āmina Hānum und der Dame Ḥadiġa Hānum, sowie deren zukünftige Kinder, wobei der männliche [Nachkomme] den Anteil von zwei weiblichen [Nachkommen] erhält²⁹⁰. Die Stiftung bezeugten 23 Notable, Edle und Gelehrte der Stadt Damaskus.

لدى الحاكم الشرعي بدمشق أشهد عليه الحاج سليمان باشا محافظ مدينة دمشق الشام أنه أوقف العمارات التالية:
جميع الدار أرضاً وبناءً وغراساً وماءً باطن دمشق قرب باب البريد وتشتمل على جواني وقاعات وقصور ومربعات
ومساكن وبرك ماء وغراسات ومنافع.
جميع الدار البرانية شرقي الدار المذكورة.
وجميع الدار لصيق الدار الثانية.
وجميع الحمام داخل الدار السابقة وتشتمل على براني وجواني.
وجميع الدار الملاصقة للدار الأولى.

²⁸⁸ Heute Sūq Midḥat Bāšā.

²⁸⁹ Östlich der Daqqāqīn-Straße, die auf das Bāb Ṣaġīr zuführt, benannt nach einer ayyubidischen Madrasa, deren Überreste heute in ein Wohnhaus integriert sein sollen (Šihābī 1999 I, 249).

²⁹⁰ Koran 4:176 [...] *wa-in kānū ihwatan riġālan wa-nisā'an fa-li-d-ḡakari miṭlu ḥaẓẓi l-unṭayayni* [...] (...und wenn es (verschiedene) Geschwister sind, Männer und Frauen, kommt auf eines männlichen Geschlechts gleich viel wie auf zwei weiblichen Geschlechts).

وجميع الدار لصيق الدار السابقة. وقد ضمت هذه الدور مع الحمام وصارت داراً واحدة تشتمل على براني عدد ٢ وجواني وصار الحمام داخلها.
 وجميع الحمام باطن دمشق بسوق البهرامية داخل باب الجابية.
 وجميع الفرن الملاصق للحمام.
 وجميع الخان بسوق العبي المعروف بخان سليمان باشا.
 وجميع قاعة النشاء لصيق الخان.
 وجميع الدار الجوانية بمحلة البادرانية.
 وجميع عمارة الخان باطن دمشق بالشنباشية.
 شروط الوقف على أولاد الواقف الأربعة الشريف ابراهيم بك والست ملك خانم والست آمنة خانم والست خديجة خانم وعلى من سيحدث له من الأولاد للذكر مثل حظ الأنثيين وشهد على الوقف ٢٣ من أعيان ووجهاء وعلماء مدينة دمشق.

Sarāyā Ismā'īl Bāšā al-'Aẓm [37]: Anstrich

Siğill 63-101-376

Ismā'īl Bāšā al-'Aẓm

29. Dū l-Qa'da 1141 / 26.6.1729

Vor Richter Rūḥ Allāh Afandī bezeugte Meister Muḥammad b. Ḥāğğ Ibrāhīm ad-Dahhān, dass er sich zusammen mit Ḥasan Aḡā b. Dū l-Fiqār Aḡā Qā'immaqām, dem Wesir Ismā'īl Bāšā al-'Aẓm, Kommandant von Damaskus, verdingte um mit den Malern unter seinen Arbeitern in dem neuen Haus aus dem Besitz des genannten Wesirs in der Nähe des Maḥkama al-Bāb, westlich angrenzend an die große Residenz des Wesirs sämtliche Decken der Räume des Hauses, mitsamt der Holzbalken, Schlösser, Regale und Fensterrahmen anzustreichen, inklusive aller benötigter Materialien, Farbsorten, Zinnfolien und Arbeiterlöhne. Meister Muḥammad ist allein für sämtliche Ausgaben und Löhne und alles, was damit zusammenhängt verantwortlich und all dies für 500 Qirš, von den Zeugen bezeugt.

لدى القاضي روح الله أفندي أشهد عليه المعلم محمد بن الحاج إبراهيم الدهان أنه أجر نفسه مع حسن أغا بن ذو الفقار آغا قائممقام الوزير إسماعيل باشا العظم محافظ دمشق الشام ليشغل هو وصناعه من الدهانين في الدار الجديدة الجارية في ملك الوزير المذكور بالقرب من محكمة الباب لصيق سراية الوزير الكبرى من جهة الغرب وسيقوم الدهانون بدهان جميع سقوف غرف الدار مع الطوانات والأغلاق والرفاف والنوافذ مع جميع ما تحتاجه من مؤن وأنواع الدهانات وورق القصدير وأجور العمال ، وإن المعلم محمد مسؤول وحده عن جميع المصاريف والأجور وما قد يلحق بها وكل ذلك مقابل ٥٠٠ غرش وشهد الشهود على ذلك .

Sūq Taḥt al-Qal'a [12]

Siğill 56-51-212

Ismā'īl Bāšā al-ʿAzm

7. Šawwāl 1138 / 8.6.1726

In einer rechtmäßigen und ehrenwerten Sitzung stiftete der Wesir Ismā'īl Bāšā Ibrāhīm Āgā b. Ismā'īl Āgā²⁹¹, Kommandant der Stadt Damaskus, die folgenden Immobilien um Gottes Willen, des Erhabenen: die beiden gesamten Märkte außerhalb von Damaskus unterhalb der Zitadelle²⁹². Der erste liegt nördlich und umfasst 45 Ladengeschäfte und eine kleine Bäckerei, davon liegen 20 Geschäfte und die Bäckerei auf der Südseite des Marktes, 25 Geschäfte auf der Nordseite. Der zweite (Markt) grenzt nördlich an den ersten an und umfasst 48 Ladengeschäfte und eine Bäckerei. 25 Ladengeschäfte liegen auf der Südseite und 23 auf der Nordseite des Marktes. Beide Märkte sind mit einem Bogen aus behauenen Steinen versehen und haben ein gewölbtes Dach²⁹³, das mit Holz und Ziegeln gedeckt ist. Sie haben rechtmäßige Einkünfte. Die Grenzen der beiden Märkte sind von Süden das Brückencafé und der Ḥān al-Baranğakğiyā²⁹⁴, von Osten die Hauptstraße, von Norden das Viertel Taḥt al-Qal'a und von Westen der Taḥt al-Qal'a-Platz. [Und er stiftete] die gesamte Immobilie auf den beiden Grundstücken mit dem Brückencafé, das zwei Plätze zur Zubereitung und zum Verkauf von Kaffee besitzt, sowie einen Herd zum Kochen und drei Becken, als Stiftung für sich und seine Nachkommen bis zum Ende der Zeit.

بمجلس الشرع الشريف وقف الوزير اسماعيل باشا إبراهيم آغا بن إسماعيل آغا محافظ مدينة دمشق العمارات التالية لوجه الله تعالى جميع عمارة السُّوقين ، ظاهر دمشق تحت القلعة الأول قبلي ويشتمل على ٤٥ حانوتاً وطابونة منها ٢٠ حانوتاً والطابونة بالصف القبلي من السوق و ٢٥ حانوتاً بالصف الشمالي منه . والثاني شمال الأول وملاصق له وفيه ٤٨ حانوتاً وفرن و ٢٥ حانوتاً بالصف القبلي ٢٣ حانوتاً بالصف الشمالي ولكل من السوقين قوسان من الحجارة المنحوتة وسقف جملون مسقف بالخشب والطبق ومنافع شرعية . حدود السُّوقين قبلة قهوة الجسر وخان البرنجكجية وشرقاً الطريق السلطاني وشمالاً تحت القلعة وغرباً ساحة تحت القلعة وجميع العمارة بقطعتي الأرض بقهوة الجسر والمشملة على مكانين معدّين لطبخ القهوة وبيعها ، وأوجاق للطبخ وثلاث بُرك . وفقاً عليه وعلى ذريته إلى آخر الزمان

2.6.2 Auszüge aus den Gerichtsakten zu Erdbebenschäden

Die Nummern auf der Liste sowie in den Gerichtsakten beziehen sich auf den Katalog der in den Damaszener Quellen erwähnten Erdbebenschäden.

²⁹¹ Ismā'īl Āgā ist der älteste bekannte Vorfahre des ʿAzm-Familie und muss der Vater von Ibrāhīm sein (siehe Übersicht 4). Dies ist seine einzige soweit bekannte Erwähnung.

²⁹² Diese Märkte befanden sich an der Stelle des heutigen Pferdesattlermarktes (Sūq as-Surūğiyā), dem Schuhmachermarkt (Sūq az-Zarābilyā: Qāsimī 1988, 165-167) und dem Sanğaqdār-Viertel.

²⁹³ Da es sich um nebeneinander gereihete Ladengeschäfte handelt, muss man sich dieses Dach wie ein Tonnengewölbe vorstellen.

²⁹⁴ Hersteller von *baranğak*, ein Stoff aus Seide und Baumwolle (Akram al-ʿUlabī).

In den meisten, jedoch nicht in allen Gerichtsakten sind die Erdbeben als Schadensursache erwähnt. Ist dies nicht Fall, wie beispielsweise in Siğill 168-259-458, so ist es dennoch sehr wahrscheinlich, dass die erwähnten Zerstörungen von den Erdbeben herrühren, da sowohl die vorhergehenden, als auch die nachfolgenden Akten in ähnlicher Weise von Schäden sprechen und das Erdbeben als Ursache nennen.

Alphabetische Liste

Numerische Liste

Ġāmi' al-Ġawwāš [86]
 Ġāmi' as-Sibāhiyya [82]
 Ġāmi' Yalbuġā [35]
 Ĥammām aš-Šaḫ [80]
 Ĥammām as-Sultān [70]
 Ĥammām az-Zarāmīziyya [49]
 Ĥammām Maṅġak [64]
 Ĥammām Usāma [65]
 Ĥān al-Ġumruk [54]
 Ĥān al-Murādiyya [53]
 Ĥān an-Nuḥās [46]
 Ĥānqāh an-Nuḥāsiyya, al- [25]
 Ĥān az-Zayt [71]
 Ĥān im Sūq Ġaqmaq [72]
 Madfan Āl Farfūr [37]
 Madrasa al-Ḥanbaliyya, al- [61]
 Mašbaġa [41]
 Mašġid Afrīdūn al-‘Aġamī [84]
 Mašġid Qarqīr [21]
 Mašġid Raġab Āġā [43]
 Qahwat al-Ḥarāb [45]
 Qāsāriyyat al-‘Āmūd [76]
 Sūq Lālā Muštafā Bāšā [62]
 Ṭāḥūn al-‘Afaš [55]
 Ṭāḥūn an-Naḥla [77]
 Ṭāḥūn an-Nāširī [28]
 Ṭāḥūn aš-Šāmiyya [56]
 Ṭāḥūn as-Siġn [79]

21 Mašġid Qarqīr
 25 Ĥānqāh an-Nuḥāsiyya, al-
 28 Ṭāḥūn an-Nāširī
 35 Ġāmi' Yalbuġā
 37 Madfan Āl Farfūr
 41 Mašbaġa
 43 Mašġid Raġab Āġā
 45 Qahwat al-Ḥarāb
 46 Ĥān an-Nuḥās
 49 Ĥammām az-Zarāmīziyya
 53 Ĥān al-Murādiyya
 54 Ĥān al-Ġumruk
 55 Ṭāḥūn al-‘Afaš
 56 Ṭāḥūn aš-Šāmiyya
 61 Madrasa al-Ḥanbaliyya, al-
 62 Sūq Lālā Muštafā Bāšā
 64 Ĥammām Maṅġak
 65 Ĥammām Usāma
 70 Ĥammām as-Sultān
 71 Ĥān az-Zayt
 72 Ĥān im Sūq Ġaqmaq
 76 Qāsāriyyat al-‘Āmūd
 77 Ṭāḥūn an-Naḥla
 79 Ṭāḥūn as- Siġn
 80 Ĥammām aš-Šaḫ
 82 Ġāmi' as-Sibāhiyya
 84 Mašġid Afrīdūn al-‘Aġamī
 86 Ġāmi' al-Ġawwāš

Ġāmi‘ al-Ġawwāš [86]

Siġill 164-245-393

Restaurierung

22. Raġab 1175 / 16.2.1762

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Sayyid Aḥmad Āġā b. Ḥasan al-Mawṣilī nahm die Renovierung der Ġawwāš-Moschee²⁹⁵ im Mīdān-Viertel außerhalb von Damaskus vor, die durch die Erdbeben, die sich 1173 ereigneten, zerstört worden war. Die Moschee umfasst einen Gebetsraum, einen Hof und hat rechtmäßige Einkünfte. Ihre Grenzen sind im Süden der Weg, im Osten der Heizraum und das Bad der Stiftung, im Norden der Weg und die Tür und im Westen der Weg. Die Renovierung umfasste den Wiederaufbau der Südmauer, einen Teil der Decke der Moschee, Bestreichung der Moscheedächer mit Lehm, Aufbau der Mauer des an die Moschee angrenzenden Wohnhauses und die Überdachung der beiden mit Holz und Ziegeln. Dafür wurden 160 Qirš ausgegeben, was bezeugt ist. Der Richter sprach ihm den Betrag zu.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي قام السيد أحمد آغا بن حسن الموصلی بترميم جامع ظاهر دمشق بمحلة الميدان تجاه الغواص والذي تهدم بفعل الزلازل الحاصلة سنة ١١٧٣ هـ ويشتمل الجامع على حرم، وسماوي ومنافع شرعية، ويحده قبلة الطريق وشرقا الإقميم وحمam الوقف وشمالا الطريق والباب وغربا الطريق وقد شمل الترميم إعادة الحائط القبلي سقف بعض السقف بالجامع تطيين أسطحة الجامع إقامة حائط المسكن الملاصق للجامع وسقفهما بالخشب والطبق وقد صرف على ذلك ثمن ١٦٠ غرشاً وشهد الشهود فحكم له القاضي بالمبلغ.

Ġāmi‘ as-Sibāhiyya [82]

Siġill 176-1-1

Restaurierung

1. Rabī I 1179 / 18.8.1765

Vor Richter Muṣṭafā Anīs Afandī sagte Sayyid Aḥmad Āġā b. ‘Alī Bey Sībāhī, der Stiftungsverwalter der Moschee des Amīr Sībāhī in Damaskus aus, dass er seit den Erdbeben 1173, die zur Zerstörung von Teilen der Moschee geführt hatten, eine Reihe von Reparaturen in den Jahren 1173, 1174, 1176 und 1178 vorgenommen hatte und dass diese Reparaturen und Baumaßnahmen folgendes umfassten: Reparatur des Ḥammām an-Nā’ib²⁹⁶, das zur Stiftung gehört, 1178 Einbau neuer Tragebalken in der Moschee anstelle der alten. Da sandte der Richter von seiner Seite den Gerichtsschreiber, den Gerichtsdiener und den Oberbaumeister in Damaskus Muḥammad Bašša zur Überprüfung der Sībāhiyya-Moschee und sie stellten fest, dass der Stiftungsverwalter neue Tragebalken eingebaut, sowie die Dächer mit Lehm bestrichen hatte und dass sämtliche Baumaßnahmen, die er nach den

²⁹⁵ Šihābī 1999 I, 128.

²⁹⁶ Heute: Ḥammām aš-Šayḥ Rislān. → Kat. Erdbebenschäden [48].

Erdbeben 1173 bis zum Jahr 1178 vorgenommen hatte die Moschee in ihren alten Zustand zurückversetzt hatten. Da bestätigte ihm der Richter die Richtigkeit seiner Ausgaben.

لدى القاضي مصطفى أنيس أفندي قال السيد أحمد آغا بن علي بيك سيبي المتولي على وقف جامع الأمير سيبي بدمشق إنه ومنذ حصول الزلزلة بدمشق سنة ١١٧٣ هـ والتي أدت إلى تهدم أقسام من الجامع قام بإصلاحات متوالية سنة ١١٧٣ هـ وسنة ١١٧٤ هـ وسنة ١١٧٦ هـ وسنة ١١٧٧ هـ وسنة ١١٧٨ هـ وتشمل هذه الإصلاحات والعمارات مايلي : إصلاح حمام النائب العائد لجهة الوقف . عمر في الجامع سنة ١١٧٨ هـ جسورة جديدة بدل الجسورة القديمة فأرسل الحاكم من طرفه كلاً من كاتب المحكمة والجوقدار والمعمار باشي في دمشق وهو محمد بشه للكشف على جامع السباهية فوجدوا أن المتولي عمر الجسورة فيه عمارة جديدة وطن ظهر أسطح الجامع وأن مجموع العمارات التي قام بها بعد الزلزلة سنة ١١٧٣ هـ وحتى سنة ١١٧٨ هـ قد أعادت المسجد جديداً كما كان ، فصدّق له القاضي على ما صرف .

Ġāmi‘ Yalbuġā [35]

Siġill 168-135-299

Wiederaufbau

17. Šawwāl 1176 / 1.5.1763

Es begab sich der Stiftungsverwalter der Yalbuġā-Moschee in Damaskus mit dem Oberrichter von Damaskus und einer Gruppe von Baumeistern zur Yalbuġā-Moschee. Sie stellten fest, dass der Verwalter eine ausgedehnte Baumaßnahme vorgenommen hatte, die die gesamte Moschee umfasste, und dafür 250 Qirš ausgegeben hatte. Dies war im Jahr 1175. Die Gruppe kam mit dem Richter zurück, der die Vergütung [des Betrages] zugunsten der erwähnten Stiftung anordnete, sowie die Bestätigung des 1175 ausgestellten Rechnungsheftes, in dem die detaillierten Ausgaben für die Restaurierung eingetragen sind.

توجّه متولي وقف جامع يلبغا بدمشق مع القاضي العام بدمشق وجماعة من المعماريين إلى جامع يلبغا فوجدوا المتولي قد عمر في الجامع عمارة واسعة شملت كل الجامع وأنه صرف عليها ٢٥٠ غرشاً وتم ذلك سنة ١١٧٥ هـ وعادت المجموعة مع القاضي وأمر القاضي باحتساب ذلك على الوقف المذكور واعتماد دفتر المحاسبة الصادر سنة ١١٧٥ هـ والذي فيه الكلفة التفصيلية للترميم .

Ḥammām aṣ-Ṣaḥfī [80]

Siġill 163-282-506

Restaurierung

20. Dū l-Qa‘da 1175 / 12.6.1762

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Sayyid Ḥasan der Bader nahm die Renovierung des Bades vor, das zur Stiftung des Sirāġ ad-Dīn und zu seinen Wirtschaftsgütern gehört, bekannt als das Ḥammām aṣ-Ṣaḥfī im Šāġūr-Viertel innerhalb der Stadtmauer. Es umfasst eine Umkleide- und Aufenthaltshalle (*barrānī*), ein Dampfbad (*ḡuwwānī*), ein Wasserbecken, Waschabteile, Steinbecken, einen Heizraum und hat Einkünfte. Die Grenzen sind von Süden

das Haus des Sayyid Bakrī al-Ḥaššāb, von Osten der Weg und die Tür, von Norden das Haus des Muḥammad an-Nahlāwī und das Haus der Banī al-Muwaqqa‘ und von Westen der Weg und die Tür. Im Bad nahm er folgende Baumaßnahmen vor: er dichtete das Dach ab, ließ ein Messingbecken²⁹⁷ gießen, bearbeitete den Marmor im Bad, setzte den Schornstein, die Korridore und die Wände instand, erneuerte die Sitzbänke, reparierte die Nordmauer und verkleidete die Wände so, wie sie vorher waren. Dies kostete ihn 1575 Qirš, die ihm der Richter zusprach.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي قام السيد حسن الحمامي بترميم الحمام العائد لوقف سراج الدين وفي تواجده، والمعروف بحمام الصفي في الشاغور الجواني والمشمتم على براني وجواني وبركة ماء ومقاصير وأجرنة وإقميم ومنافع الحدود قبلة دار السيد بكري الخشاب وشرقاً الطريق والباب وشمالاً دار محمد النحلاوي ودار بني الموقع وغرباً الطريق والباب وقد عمر بالحمام ما يلي قمط ظهر الحمام وسكب حلة نحاس وعمل رخام الحمام وعمر المدخنة والزقاقات وأعاد الأسوار، وجدّد المصاطب وأقام الجدار الشمالي وخنز جدرانه كما كان وكلفه ذلك ١٥٧٥ غرشاً فحكم له الحاكم بها.

Ḥammām as-Sulṭān [70]

Siğill 165-32-55

Restaurierung

4. Dū l-Qa‘da 1174 / 7.6.1761

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: dem Sayyid Muṣṭafā Ūda Bāšī b. Ibrāhīm Ūda Bāšī wurde erlaubt, zu renovieren und aufzubauen, was sich unter seinen Wirtschaftsgütern von Seiten der Stiftung der ägyptischen Herren²⁹⁸ in Damaskus befindet, und zwar: das gesamte Bad außerhalb von Damaskus im Maṣḡid al-Aqṣāb-Viertel, das bekannt ist als Ḥammām as-Sulṭān und das einen Umkleide- und Ruheraum (*barrānī*), einen vorderen Badetrakt (*waṣṭānī awwal*), ein vorderes Dampfbad (*ḡuwwānī awwal*), einen hinteren Badetrakt und ein hinteres Dampfbad, sowie ein Wasserbecken, Waschabteile und einen Heizraum besitzt. Die Grenzen sind von Süden der Garten, von Osten der Betraum und der Weg, im Westen befinden sich der Weg und die Tür und im Westen die Stiftung der Ġazzī-Familie. [Es wurde ihm erlaubt zu renovieren und aufzubauen] sämtliche zum Bad gehörigen Immobilien und zwar: Das Wohnhaus des Ṣayḥ Aḥmad, das Stockwerk über dem Bad, welches die Wohnung des Ṣayḥ Bakrī ist, die 14 Ladengeschäfte auf der Südseite der Hauptstraße beim Bad und die 20 Ladengeschäfte gegenüber auf der Nordseite. Das meiste wurde durch die Erdbeben zerstört. Dem Erwähnten wurde im Ša‘bān 1173 erlaubt, das, was zerstört worden war, zu reparieren. Er nahm folgende Arbeiten vor: er versetzte das Dach in seinen alten Zustand zurück, sowie die Kuppel, ließ neue Messingbecken für das Bad gießen, reparierte die

²⁹⁷ Das Messingbecken (*ḥilla*) befindet sich in Raum F über dem Heizraum. Es wird mit Wasser gefüllt, das durch die Erhitzung verdampft und dessen Dampf in den *ḡuwwānī* strömt (vgl. Daiber 2010, Fig. 5; 157 Fig. 22).

²⁹⁸ Hiermit sind die Mamluken gemeint.

Wände und die Pflastersteine und kalkte das Bad neu, er reparierte die Wasserleitung und die Sitzbänke. Dafür gab er 1340 Qirš aus, die der Richter ihm zusprach.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي سمح للسيد مصطفى أوده باشي بن إبراهيم أوده باشي بترميم وإعمار ما هو في تواجده من جهة وقف السادة المصريين بدمشق وذلك جميع الحمام ظاهر دمشق بمحلة مسجد الأقصاب ويعرف بحمام السلطان المشتمل على براني ووسطاني أول وجواني أول ووسطاني ثاني وجواني ثاني وبركة ماء ومقاصير وإقميم الحدود قبلة جنينة الخالص وشرقاً الزاوية والطريق وشمالاً الطريق والباب وغرباً وقف بني الغزي وجميع توابع الحمام وهي الدار سكن الشيخ أحمد، الطبقة فوق الحمام سكن الشيخ بكري الـ ١٤ حانوت في الشارع العام بجوار الحمام بالصف الجنوبي والعشرين حانوتاً المقابل بالصف الشمالي والذي تخرب معظمه بفعل الزلزلة. وقد سمح للمذكور في شعبان سنة ١١٧٣ هـ بترميم ما تهدم، فقام بالأعمال التالية: أعاد سقف الحمام كما كان وكذلك القبة سكب حلل نحاس جديدة للحمام رمم الجدران والبلاط وكلس الحمام رمم طريق الماء ومصابط الجلوس وصرف على ذلك ١٣٤٠ غرشاً فحكم له الحاكم بها.

Hammām az-Zarāmīziyya / al-‘Imādiyya [49]

Siğill 157-80-145

Restaurierung

6. Šawwāl 1173 / 22.5.1760

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī wurde dem Sayyid Ḥamza Bey b. Ḥusayn Bey erlaubt, das gesamte Bad, das zu seinen Wirtschaftsgütern gehört, zu renovieren. In der Stiftung [befindet sich] das Bīmāristān Nūrī innerhalb von Damaskus beim Bāb al-Farağ im Markt der Flussschiffer. [Das Bad] ist bekannt als Hammām az-Zarāmīziyya²⁹⁹ und umfasst einen Umkleide- und Ruheraum, ein Dampfbad, Waschabteile und ein Wasserbecken, sowie alle Aufbauten auf dem Bad, die allesamt als Folge der Erdbeben von 1173 zerstört wurden. Er unternahm folgendes: er setzte die vier Wände, drei Bögen und die Kuppel des Umkleide- und Ruheraumes instand, er erneuerte die Decke des Bades mit Holz und langen Stützbalken, sowie den Schornstein, er kalkte den Umkleideraum und setzte die Fassade des Bades instand, so wie sie früher war. Er reparierte die Leitungen des Bades, setzte zwei Balken zur Stütze der Gurtbögen ein, erneuerte die Decke der Heizkammer und gab für all das 467 Qirš aus. Diese wurden ihm vom Richter zugesprochen.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي سمح للسيد حمزة بيك بن حسين بيك بترميم جميع الحمام الجاري في تواجده، وفي وقف: البيمارستان النوري باطن دمشق داخل باب الفرع بسوق القوافين المعروف بحمام الزراميزية المشتمل على براني وجواني ومقاصير وأجرنة وبركة ماء وجميع علوي الحمام الراكب عليه والذي تخرب جميعه بفعل الزلزلة الواقعة سنة تاريخه ١١٧٣ وقد قام بالآتي إعادة جدران البراني الأربعة إعادة ثلاثة أقواس حجرية وإعادة القبة وسقف الحمام من جديد بالأخشاب والعريض وأعاد المدخنة وكلس براني الحمام وأعاد واجهة الحمام البرانية كما كانت سابقاً وصلح

²⁹⁹ Dies ist laut Akram al-‘Ulabī das Hammām al-‘Imādiyya. Keines der beiden konnte jedoch in der Literatur verifiziert werden.

مجارى الحمام وعمل عضادتين بالبراني لأجل الأقواس وأعاد سقف الأقميم ، وصرف على ذلك كله ٤٦٧ غرشاً ، فحكم له القاضي بها .

Ḥammām Maṅḡak [64]

Siğill 157-213-457

Zerstörung und Vermietung

6. Muḥarram 1174 / 18.8.1760

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Ḥāḡḡ ‘Abd ar-Raḥmān Ṣaḥāšīrū, der Bader, mietete von Sayyid ‘Alī al-‘Aḡlānī, Verwalter der Stiftung seines Großvaters Amīr Maṅḡak al-Yūsufī, das gesamte Bad, das bekannt ist als Ḥammām Maṅḡak im Ġayrūn-Quartier innerhalb von Damaskus. Das Bad ist wegen der Erdbeben eine Ruine. Es besitzt einen Umkleide- und Ruheraum, ein Dampfbad und hat Einkünfte. Das Bad ist von den Mieteinkünften wieder instand zu setzen. An das Bad grenzt an im Süden das Haus Maṅḡak, im Osten das Haus des Yaḥyā Afandī von Norden die Madrasa des Sayyid ‘Abd al-Qādir und im Westen befindet sich der Weg und der Zugang. Die Monatsmiete beträgt 15 Qirš und der Gesamtbetrag beläuft sich auf 361 Qirš.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي استأجر الحاج عبد الرحمن شخاشيرو الحمامي من السيد علي العجلاني المتولي على وقف جده الأمير منجك اليوسفي وذلك جميع الحمام المعروف بحمام منجك بمحلة جيرون باطن دمشق وهو حمام خراب بسبب الزلزلة ويحتوي على براني وجواني ومنافع . وذلك لإعادة إعماره من الأجرة ويحدد الحمام قبلة دار منجك وشرقاً دار يحيى أفندي وشمالاً مدرسة السيد عبد القادر وغرباً الطريق وفيه البوابة لمدة سنتين وشهور أجرة الشهر : ١٥ غرشاً والجميع يساوي ٣٦١ غرشاً .

Ḥammām Usāma [65]

Siğill 10 mušawwaš 560³⁰⁰

Restaurierung

9. Raḡab 1177 / 13.1.1764

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī erhob Sayyid Ibrāhīm al-Labābīdī Anklage gegen Sayyid Ṣarīf Afandī b. Muḥammad al-Murādī an-Naqšbandī, den Verwalter der Dašīša³⁰¹-Stiftung, weil er die Wirtschaftsgüter aus dessen Stiftung restauriert hatte und zwar: das gesamte Bad im Bādirā’iyya-Quartier innerhalb von Damaskus, das bekannt ist unter dem Namen Ḥammām Sāma und das einen Umkleide- und Ruheraum, einen Badetrakt und ein Dampfbad umfasst, sowie einen Umkleideraum mit Sitzbänken um ein Wasserbecken, sowie Waschbecken und Waschabteile. Die Grenzen des Bades sind von Süden das Haus des Muḥammad Ḥayyāt, von Osten der Weg und die Tür zum Heizraum und das Fenster des

³⁰⁰ Zu den unterschiedlichen Terminologien für die Akten siehe Marino – Okawara 1999, 55.

³⁰¹ Ein Gericht aus Getreide und Fleisch, das an die Armen in Damaskus verteilt wurde (Akram al-‘Ulabi).

Bades, von Norden der Weg und die Tür zum Bad und von Westen der Weg und die Tür zum Bad. Und dass er auf Grund der Erlaubnis, die ihm Sayyid al-Murādī ausgestellt hatte, die durch die Erdbeben verursachten Zerstörungen am Bad restaurierte und tatsächlich folgende Arbeiten durchführte: er setzte die Mauern der Umkleide- und Ruheraumes instand, die zerstört worden waren, er baute drei Steinbögen, das Dach des Bades aus Holz- und langen Stützbalken wieder auf, sowie das Ostfenster. Er restaurierte das Wasserbecken, die Wasserleitung des Bades, die Pflastersteine des Badetraktes und seine Wasserleitung, die Pflastersteine des Dampfbades und versetzte es wieder in seinen ursprünglichen Zustand, erneuerte die Oberlichter des Umkleide- und Ruheraumes, sowie die Gläser der Kuppeln, er ließ das Messingbecken für die Feuerstelle neu gießen und einsetzen, die Toiletten und den Heizraum erneuerte er von Grund auf. Die Decke und die Wände des Umkleide- und Ruheraumes ließ er neu verputzen, dichtete das Dach des Badetrakt und das Dampfbad ab, ließ das gesamte Bad neu kalken und restaurierte die Korridore. Dafür gab er zusammen mit dem Preis für das Werkzeug für die Restaurierung und die Löhne den Betrag von etwa 2.100 Qirš aus. Dies wurde bezeugt und der Richter zahlte ihm den Betrag aus.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي ادعى السيد إبراهيم اللبابيدي على السيد شريف أفندي بن محمد المرادي النقشبندي الناظر على وقف الدشيشة بدمشق بأنه قام بترميم ما هو في تواجده من جهة الوقف وذلك جميع الحمام باطن دمشق بمحلة البادرانية المعروف بحمام سامة ويشتمل على براني ووسطاني وجواني ومشلىح به مساطب تحيط به وبركة ماء وأجرنة ومقاصير حدود الحمام قبلة بيت محمد الخياط وشرقاً الطريق وفيه باب الإقميم وشباك الحمام وشمالاً الطريق وباب الحمام وغرباً الطريق وباب الحمام وإنه بناء على الإذن الصادر له من السيد المرادي قام بترميم ما خربته الزلازل في الحمام وقد قام بعمل الآتي أعاد جدران البراني التي كانت قد تهدمت وأعاد بناء ثلاثة أقواس بالحجر أعاد سقف الحمام بالخشب والعريض وأعاد بناء الشباك الشرقي ورمم بركة الماء وطريق الماء في الحمام ورمم بلاط الحمام الوسطاني وطريق مائه ورمم بلاط الجواني وأعاده كما كان وأعاد قماري الحمام البراني وزجاج القباب وأعاد بناء الحلة النارية وسكبها من جديد وأعاد بناء المرتفعات والإقميم من الأساس إلى الراس وطين سطح البراني وجدرانه وقمط ظهر الوسطاني والجواني وأعاد تكليس جميع الحمام ورمم الزقاقات وصرف على ذلك في ثمن آلات التعمير والأجور مبلغاً قدره ٢٠١٠٠ غرش وشهد الشهود بذلك فصرف له القاضي المبلغ.

Hān at-Tutun [52]

Siğill 159-245-482

Zerstörung

2. Ğumādā II 1174 / 9.1.1761

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm aṣ-Ṣāliḥī trat Ḥāğğ As‘ad Muḥammad al-Qāṣānī und brachte mit Aḥmad Āğā al-Wazzān, den Verwalter der Stiftung des verstorbenen Murād Bāṣā und sagte, dass der Verwalter ihm Ende des Monats Rabī‘ II 1173 erlaubt hatte, das obere Stockwerk des Hān at-Tutun innerhalb von Damaskus zu restaurieren; (der Hān) besteht aus vier

Stockwerken, besitzt einen Sonnensitzplatz für den Winter (*mašraqa*), eine Toilette, eine Küche und eine Treppe aus Stein. Seine Grenzen sind im Süden die Karawanserei der beiden Heiligen Stätten³⁰², im Osten der Sūq al-Ḥarīr, im Norden der erwähnte Ḥān at-Tutun und im Westen liegen der Weg und die Tür. (Die Karawanserei) war durch die Erdbeben, die sich im oben genannten Monat ereignet hatten, zerstört worden. Daraufhin erneuerte er die Süd- und die Westmauer von Grund auf, setzte die Trennwände³⁰³ instand, verputzte die Dächer und gab für Sand, Mörtel, Hölzer und Arbeiter den Betrag von 66,25 Qirš aus, den der Richter ihm zusprach.

لدى القاضي عبد الرحيم الصالحى حضر الحاج أسعد محمد القاشاني وأحضر معه أحمد آغا الوزان المتولي على وقف المرحوم مراد باشا وقال إن المتولي أذن له في أواخر شهر ربيع الثاني سنة ١١٧٣ هـ أن يرمم ويعمر بالمكان العلوي الكائن باطن دمشق علو خان التتن المشتمل على أربع طباق ومشقة ومرتفق ومطبخ وسلم حاجر ويحده قبلة خان الحرمين الشريفين وشرقاً سوق الحرير وشمالاً خان التوتن المذكور وغرباً الطريق والباب والذي كان قد تهدم بفعل الزلازل الحاصلة في الشهر المذكور أعلاه وبناءً على ذلك أقام الجدار القبلي والجدار الغربي من الأساس إلى الراس وعمل الطبلات وطين الأسطحة وصرف على ذلك ثمن تراب وقصرمل وأخشاب وعمال مبلغاً قدره (٦٦،٢٥) غرشاً فحكم له القاضي بذلك .

Ḥān al-Ġumruk [54]

Siġill 159-286-555

Ḥān al-Murādiyya [53]

18. Ġumādā II 1174 / 25.1.1761

Restaurierung

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Sayyid Muḥammad b. Sayyid Zayna al-Ḥānātī nahm die Restaurierung des Ḥān al-Murādiyya im Bāb al-Barīd-Viertel und des Ḥān at-Tutun im Sūq al-Ġarākisiyya – Sūq al-Ḥarīr vor, da sie durch die Erdbeben, die sich im Jahr 1173 ereignet hatten, baufällig geworden waren. Diese beiden Karawansereien gehören zur Stiftung des verstorbenen Murād Bāšā. Was die Restaurierung betrifft, so umfasste sie folgendes: Verkleidung des unteren Teils der Wände des Stalls innerhalb des Ḥān al-Murādiyya, Wiederaufbau der drei Bögen im Stall, Wiederaufbau der Westmauer des Ḥān at-Tutun von Grund auf, Aufbau der zwei Bögen aus Stein im Ḥān at-Tutun, Instandsetzung der Türen der Magazine und der Ladengeschäfte in den beiden Karawansereien. Für Sand, Stroh, Mörtel, Hölzer, Arbeiter, Kalk, Handwerkermeister, Verputzer und Schreiner gab er den Betrag von 422,5 Qirš aus, was bezeugt ist, und der Richter sprach ihm den Betrag aus dem Vermögen der Stiftung zu.

³⁰² Mekka und Medina.

³⁰³ Ṭablāt sind dünne Trennwände, die vor allem in den oberen Stockwerken oder auf den Dächern eingesetzt wurden.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي قام السيد محمد بن السيد زينة الخاناتي بترميم كل من خان المرادية في باب البريد وخان التتن بسوق الجراكسية - سوق الحرير وذلك لتداعيهما بفعل الزلزلة الحاصلة في سنة ١١٧٣ هـ وهذان الخانان يجريان في وقف المرحوم مراد باشا وأما الترميم فقد شمل ما يلي خنز جدران الأسطبل داخل خان المرادية إعادة عمارة الأقواس الثلاثة في الأسطبل إعادة بناء الجدار الغربي في خان التتن من الأساس للراس عقد قوسي حجارة داخل خان التتن عمل أبواب المخازن والدكاكين داخل الخانين وقد صرف على ذلك ثمن تراب وتبن وقصرمل وأخشاب وعمال وكلس ومعلمين وطيّانين وتجارين .. مبلغ ٤٢٢،٥ غرشاً وشهد الشهود بذلك ، فحكم له القاضي بالمبلغ من مال الوقف .

Hān an-Nuḥās [46]

Siḡill 164-49-86

al-Hānqāh an-Nuḥāsiyya [25]

9. Ša'bān 1174 / 16.3.1761

Restaurierung

Vor Richter 'Abd ar-Raḥīm al-Barādī aṣ-Ṣāliḥī al-Ḥanbalī: entsprechend der Erlaubnis, die Sayyid 'Umar b. Ġunayd al-Ḥamwī im Ša'bān des Jahres 1173 von Seiten des Sayyid Muḥammad Abī aṣ-Ṣaff al-Uṣṭuwānī erlassen worden war, nahm der erwähnte Ḥāḡḡ 'Umar an der Karawanserei in Ma'danat aṣ-Šaḥm und an dem Sufikonvent auf dem Farādīs-Friedhof, deren Stiftungsverwalter Ḥāḡḡ Muḥammad an-Naḥḥās ist, folgende Reparaturen vor: erstens baute er in der erwähnten Karawanserei 12 obere Magazinräume und überdachte sie mit Holz und Ziegeln und baute zwei Dachschutzbleche an, versetzte die Karawanserei wieder in ihren alten Zustand. Er verputzte die Dächer, baute zwei untere Magazinräume mitsamt Dach, einen Speicherladen und Krippen zum Anbinden der Tiere. Im Grabbau baute er die Nordmauer auf und bezahlte für den Lohn von Arbeitern und Handwerkermeistern, sowie für Hölzer, Mörtel, Sand, Ziegel, Eisenträger, Nägel und Eisenstifte den Betrag von 530 Qirš. 470 Qirš davon für die Karawanserei und 60 Qirš für das Grab des Stifters. Dies wurde bezeugt und der Richter sprach ihm den Betrag zu.

لدى القاضي عبد الرحيم البرادعي الصالحي الحنبلي وبموجب الإذن الصادر للسيد عمر بن جنيد الحموي بتاريخ شعبان سنة ١١٧٣ هـ ، من السيد محمد بن أبي الصف الأسطواني الناظر على وقف الحاج محمد النحاس وهو القاسارية في مأذنة الشحم والخانقاه في مقبرة الفراديس فقد قام الحاج عمر المذكور بإجراء الإصلاحات التالية: أولاً عمر بالخان المذكور ١٢ مخزناً علوياً وسقفهم بالأخشاب والطبق وعمل رفرفين ، وأعاد الخان كما كان وطين الأسطحة بنى مخزنين سفليين وسقفهما وعمر البايكة والمعالف لربط الدواب وفي التربة أقام الجدار الشمالي بها وصرف على ذلك أجرة عمال ومعلمين وثمان أخشاب وقصرمل وتراب وطبق وشيش ومسامير وأساطيم مبلغ ٥٣٠ غرشاً منها ٤٧٠ غرشاً للخان و ٦٠ غرشاً على تربة الواقف وشهد الشهود على ذلك فحكم له القاضي بالمبلغ .

Hān az-Zayt [71]

Siğill 164-234-382

Restaurierung

24. Muḥarram 1175 / 25.8.1761

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī aṣ-Ṣāliḥī: Sayyid ‘Abd ar-Raḥmān Āgā ad-Dayrī nahm auf Auftrag von Sayyid ‘Alī Āgā b. ‘Abd ar-Ġanī Kathūdā, dem Verwalter und Aufseher der Stiftung des Ḥasan Bāšā in Damaskus, am 5. Muḥarram des Jahres 1174 die Restaurierung des Stiftungsguts vor, das sich im Sūq Ġaqmaq befindet, welches da ist der Hān des Ḥasan Bāšā³⁰⁴, der einen Hof enthält, sowie ein nicht überdachtes Wasserbecken, untere und obere Magazinräume, zwei nebeneinander liegende Sitzbänke am Tor der Karawanserei, Einkünfte und rechtmäßige Ansprüche besitzt, sowie einen Stall für die Tiere. An der Südseite liegen der Markt und die Tür, an der Ostseite das der Gerichtshof Maḥkamat al-Bāb, im Norden der Gerichtshof Maḥkamat al-Bāb und im Westen der Hān ad-Dikka, Stiftung der Madrasa al-Ġaqmaqiyya. Die folgenden Baumaßnahmen nahm er bereits an der Karawanserei vor: er baute neun Kuppeln³⁰⁵ aus Ziegelsteinen und Mörtel und die Bögen aus Stein. Er baute die Nordmauer auf, verkleidete den unteren Teil der übrigen Wände, sowie die Kuppeln, setzte Schlösser und Türen in den oberen Magazinräumen ein. Er verkleidete den unteren Teil des Stalls, dichtete das Dach ab³⁰⁶ und bezahlte dafür Sand, Mörtel, Stroh, Ziegel, Kalk, Hanfschalen³⁰⁷, den Lohn der Handwerkermeister und Arbeiter und Körbe und anderes im Wert von 552 Qir, die der Richter ihm zusprach.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي الصالحي قام السيد عبد الرحمن آغا الديري بالحصول من السيد علي آغا بن عبد الغني كتحدا المتولي والناظر على وقف حسن باشا بدمشق بتاريخ ٥ محرم سنة ١١٧٤ هـ بترميم ما هو جار في الوقف والكائن في سوق جقمق وهو خان حسن باشا والمشتمل على ساحة سماوية وبركة ماء ومخازن سفلية وعلوية ومصطبتين ملاصقتين لباب الخان ومنافع وحقوق شرعية واسطبل للدواب. يحده قبلة السوق والباب وشرقاً محكمة الباب وشمالاً محكمة الباب وغرباً خان الدكة وقف المدرسة الجقمقية وقد قام بإجراء العمارة التالية في الخان أقام تسع قباب بالآجر والمون والأقواس بالأحجار أقام الحائط الشمالي وخنزير بقية جدران الخان وخنزير ظهر القصب وعمل الأغلاق والأبواب بالمخازن الفوقانية وخنزير جدران الإسطبل ، وقمط ظهره وصرف على ذلك ثمن تراب وقصرمل وتبن ولبن وكلس وقشر قنب وأجور معلمين وعمال وثمان قفف وغير ذلك ٥٥٢ غرشاً فحكم القاضي له بالمبلغ.

Hān im Sūq Ġaqmaq [72]

Siğill 156-441-816

Restaurierung

20. Šawwāl 1174 / 25.5.1761

³⁰⁴ Hān az-Zayt.

³⁰⁵ Hier sind die Kuppeln der Magazinräume gemeint.

³⁰⁶ Qamaṭa ṣārahū: ein Ausdruck, der nur für das verputzen der Dächer zum Abdichten verwendet wird.

³⁰⁷ Diese werden gehäckselt und mit Kalk und Mörtel (qaṣr mal) zu einer bestimmten Mörtelmischung vermischt.

Vor Richter Muḥammad aš-Šāfiʿ: Muḥammad b. Aḥmad as-Samarǧī mietete von Frau Ḥadiġa bt. Al-Ḥāġġ ‘Abd al-Wāḥid, der Aufseherin der Stiftung der Frau Zaynab, für den Zeitraum von 20 Jahren den gesamten Ort innerhalb von Damaskus in der Nähe des Polsterermarktes in der Qaṣṣārīn-Gasse, der einen nicht überdachten Hof, ein oberes und ein unteres Stockwerk, Wohnräume, von denen einige zerstört und einige baufällig sind, umfasst, sowie das gesamte Ladengeschäft, das von Süden an den Ḥān az-Zumurrud angrenzt und das, wie die genannte Karawanserei und die genannten Wohnräume durch die Erdbeben, die sich 1173 ereignet hatten, zerstört wurden. Begrenzt wird dies (Anwesen) von Süden durch den Sūq Ġaqmaq³⁰⁸, von Osten durch das Café der Familie Bakrī, von Norden durch das Wohnhaus aus der Stiftung der Vermieterin und von Westen durch den Weg, wo auch die Tür liegt. Die Jahresmiete beträgt 35 Qirš.

لدى القاضي محمد الشافعي استأجر محمد بن أحمد السمرجي من الحرمة خديجة بنت الحاج عبد الواحد الناظرة على وقف الحرمة زينب وذلك جميع المكان باطن دمشق بالقرب من سوق المنجدين بزقاق القصارين ويشتمل على ساحة سماوية وعلوي وسفلي ومساكن بعضها متهدم وبعضها آيل للسقوط وجميع الدكان الملاصقة لخان الزمرد من جهة القبلة المتهدمة هي والخان المذكور والمساكن المذكورة بسبب الزلازل الواقعة سنة ١١٧٣ هـ ويحد ذلك قبلة سوق جقمق وشرقاً قهوة آل البكري وشمالاً الدار الجارية في الوقف سكن المؤجرة وغرباً الطريق وفيه الباب لمدة ٢٠ سنة. أجرة السنة ٣٥ غرشاً.

Ḥān im Sūq Ġaqmaq [72]

Siġill 163-46-97

Restaurierung

20. Šawwāl 1174 / 25.5.1761

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Sayyid Muḥammad as-Samarǧī nahm Restaurierung und Wiederaufbau der Wirtschaftsgüter aus der Stiftung der Ḥājja Zaynab vor, und zwar der gesamten Karawanserei, die sich innerhalb von Damaskus in der Nähe des Polsterermarktes in der Qaṣṣārīn-Gasse befindet. Sie besitzt einen nicht überdachten Hof, ein Wasserbecken, ein Ladengeschäft, Unterkunftsräume, die durch die Erdbeben des Jahres 1173 entweder zerstört oder baufällig geworden waren und eine an die Karawanserei angrenzende, zerstörte Unterkunft. Im Süden grenzt an der Sūq Ġaqmaq, im Osten das Café, im Norden das Haus der Stiftung und im Westen der Stall. Er mietete die Karawanserei für die Dauer von 20 Jahren mit einer Jahresmiete von 30 Qirš, um sie aus den Stiftungseinnahmen zu renovieren.

³⁰⁸ Heute Sūq Midḥat Bāšā.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي قام السيد محمد السمرجي بترميم وعمارة ما هو في تواجره من جهة وقف الحاجة زينب وذلك جميع الخان الكائن باطن دمشق بالقرب من سوق المنجدين بزقاق القصّارين ويشتمل على ساحة سماوية وبركة ماء ومساكن متهدمة أو آيلة للسقوط ، ومسكن لصيق الخان متهدم، ودكان بسبب الزلازل الحادثة سنة ١١٧٣ هـ ويحده قبلة سوق جقمق وشرقاً القهوة وشمالاً دار الوقف وغرباً الأسطبل وقد استأجر الخان لمدة ٢٠ سنة بواقع ٣٠ غرشاً للسنة الواحدة ليقوم بترميم الخان من ربيع الوقف .

Madfan Āl Farfūr [37]

Siğill 164-74-135

Restaurierung

2. Şafar 1175 / 2.9.1761

Vor Richter Muḥammad b. ‘Abdallāh aš-Šāfi‘: Sayyid Sulaymān at-Tāğī, dem Verwalter der Šarīfa Zāhida al-Farfūriyya, wurde Ende des Monats Rabī II 1173 erlaubt, am Grab, das sich innerhalb von Damaskus in der Qaymariyya-Straße befindet und bekannt ist als das Grab der Farfūriyya, die erforderlichen Restaurierungen und Baumaßnahmen vorzunehmen. Das Grab besitzt einen nicht überdachten Hof, ein Wasserbecken, einen großen Süd-Īwān, eine Küche, ein [weiteres] Stockwerk, einen Sonnensitzplatz für den Winter, eine Steintreppe und hat Einkünfte. Seine Grenze im Süden ist der Weg zum Dār as-Samarğī, im Osten liegt der Weg und die Tür, im Norden das Haus der Stiftung des al-Ḥuṣnī und im Westen das Dār Yāsarğī. Es war durch die Erdbeben im genannten Monat beschädigt worden und folgende dadurch erforderlichen Baumaßnahmen wurden vorgenommen: er baute die Ostmauer von Grund auf neu, baute zwei Mauern im äußeren und inneren Īwānzimmer, die Steintreppe, sowie das [zweite] Stockwerk wieder auf und erhöhte es, überdachte die zwei Īwānzimmer mit Hölzern und Ziegelmauerwerk, verkleidete den unteren Teil der übrigen Mauern des Grabmals und verputzte die Dächer der Wohnräume. Für Hölzer, Steine, Mörtel, roten Sand, Stroh, Ziegel, die Löhne der Arbeiter, Handwerkermeister, Schreiner und Verputzer, Spachtelmasse und anderes gab er 519 Qirš aus, die der Richter ihm aus dem Stiftungsvermögen zusprach.

لدى القاضي محمد بن عبد الله الشافعي سمح للسيد سليمان التاجي المتولي على مدفن الشريفة زاهدة الفرورية في أواخر شهر ربيع الثاني سنة ١١٧٣ أن يعمر ويرمم ما يحتاج إليه المدفن الكائن باطن دمشق بشارع القيمرية المعروف بمدفن الفرورية المشتمل على ساحة سماوية وبركة ماء وإيوان قبلي كبير ومطبخ وطبقة ومشرقة وسلم حجر ومنافع حده قبلة طريق دار السمرجي وشرقاً الطريق والباب وشمالاً دار وقف الحصني وغرباً دار الياسرجي والذي تهدم بفعل الزلازل الواقعة في الشهر المذكور وبمقتضى ذلك عمر ما يلي: أقام الجدار الشرقي من الأساس إلى الراس عمر جدارين بالمرّبع البراني والجواني أعاد إعمار الدرج الحجر أقام الطبقة وعلاها وسقف المربعين بالأخشاب والطبق وخنزير بقية جدران المدفن وطين

أسطحة المساكن وصرف ثمن أخشاب وأحجار وقصرمل وتراب أحمر وتبن ولبن وأجور عمال ومعلمين ونجارين وطيّانين ومونة وغير ذلك ٥١٩ غرشاً ، فحكم له بها القاضي من مال الوقف .

al-Madrasa al-Ḥanbaliyya [61]

Siğill 161-88-110

Restaurierung

Ende Rabīʿ II 1174 / Anfang Dez. 1760

Vor Richter Muṣṭafā Afandī: Sayyid Aḥmad Sohn des Ṣayḥ Muṣṭafā ar-Riğla, damaliger Stiftungsverwalter der Madrasa al-Ḥanbaliyya aš-Šarīfiyya in ʿAmāra al-Ğuwwāniyya restaurierte die Schäden an der Madrasa, verursacht durch die Erbeben von 1173, welche zur völligen Zerstörung der Schule geführt hatten. Die Schule ist im Süden begrenzt durch den Heiztrakt des Ḥammām Maṅğak Bāšā, im Osten vom Haus des Sayyid ʿAbd al-Qādir al-Maṅğakī, von Norden durch den Empfangsraum, der sich im Besitz des Ḥāğğ Īsā an-Naššāwī befindet und im Westen durch das Haus aus der Stiftung der Familie al-Uṣṭuwānī, wo sich auch die Tür befindet. Er hatte die Madrasa auf folgende Weise instand gesetzt: Wiederaufbau des zerstörten Ziegelmauerwerks, Bau der Decke des östlichen Īwānraumes, Einbau einer Trägerstütze in die genannte Decke, Aufbau einer Mauer neben der westlichen Gebetsnische; er erhöhte die Ostmauer, legte die Decke dort frei, sowie die gesamte Mauer des Südzimmers, das östlich am Īwān liegt, legte die Mauern des östlichen Īwānzimmers frei und baute dort neues Holz mit neuen Ziegeln ein, erneuerte die drei Schutzbretter³⁰⁹, die Pflasterung des Hofes der Madrasa an der Westseite, sowie innerhalb der Küche, baute die Nordmauer zwischen Küche und dem Empfangsraum des Naššāwī wieder auf, reparierte die Nutzräume und die Brauchwasserleitung, brachte die Tür der genannten Madrasa in den Zustand wie sie vorher war und setzte darüber ein neues, auf den Eingangskorridor der Schule gerichtetes Fenster ein, er erneuerte den Bogen des Īwāns der Madrasa und legte sein Dach frei, zog zwei Trägerstützen ein, erneuerte die Sichtschutzhölzer auf den Dächern der Madrasa und stellte sie so her wie sie vorher waren, verkleidete den unteren Bereich der Wände und versah die Dächer mit einer Lehmschicht. Für die dazu benötigten Hölzer, Eisenstifte, Holzbalken, Ziegel, Nägel, Steine, Lehmziegel, Stroh, Sand, Kalk, Mörtel, Öl, Hanfschalen, Eisenteile, Lohn der Arbeiter, Maurer, Steinmetze, wobei er alles, was er baute genau der Schule entsprach, wie sie vorher war, was die Zeugen bezeugten, gab er 800 Qirš aus, die der Richter ihm zusprach.

³⁰⁹ *Rifrāf*: aus Holz gefertigte und oft mit Schnitzwerk verzierte Schutzbretter an der Oberkante von Mauern im Außenbereich.

لدى القاضي مصطفى أفندي قام السيد أحمد بن الشيخ مصطفى الرحلة المتولي يومئذ على وقف المدرسة الحنبلية الشريفة بالعمارة الجوانية بترميم ما تهدم من المدرسة بسبب الزلازل ١١٧٣ هـ التي أدت إلى دمار شامل للمدرسة ، ويحد المدرسة قبلة إقميم حمام منجك باشا وشرقاً دار السيد عبد القادر المنجكي وشمالاً القاعة الجارية في ملك الحاج عيسى النشاوي وغرباً دار وقف آل الأسطواني وفيه الباب وقد قام بإعمار المدرسة على النحو التالي إعادة ما تهدم من الطبق عمل سقف المربع الشرقي وضع جسورة في السقف المذكور عمل جداراً لصيق المحراب الغربي وأعلى الجدار الشرقي وكشف سقفه وجدار الأودة القبليّة الشرقي لصيق الإيوان من الأساس إلى الراس وكشف جدران المربع الشرقي ووضع له خشباً جديداً بالطبق الجديد أعاد الثلاث رفايف وأعاد تبليط ساحة المدرسة من جهة الغرب وداخل المطبخ أعاد الجدار الشمالي الفاصل بينه وبين قاعة النشاوي عمل المرافق وطريق الماء المالح عمل باب المدرسة المذكورة كما كان قديماً ووضع بأعلاه شباكاً جديداً يُطل على دهليز المدرسة وأعاد القوس بإيوان المدرسة وكشف سقفه ووضع جسرين أعاد ستائر أسطحة المدرسة كما كانت قديماً خنز جدران المدرسة وطين أسطحها وصرف على ذلك ثمن أخشاب وأساطيم ودفوف وطبق ومسامير وأحجار ولبن وتين وتراب وكلس وقصرمل وزيت وقشر قنب وحدايد وأجور معلمين وبنائين ونحاتين ، وكل ما عمره كان على طبق ما كانت عليه المدرسة قديماً وشهد الشهود معه وصرف على ذلك كله ٨٠٠ غرشاً فحكم له القاضي بها .

al-Madrasa al-Ḥanbaliyya [61]

Siğill 168-259-458

Restaurierung

15. Rabī II 1176 / 3.11.1762

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Sayyid Muḥammad b. ‘Abd ar-Raḥīm al-Lūḡī nahm mit Erlaubnis des Sayyid Aḥmad b. Muṣṭafā ar-Riḡla, dem Verwalter der Madrasa al-Ḥanbaliyya aš-Šarīfiyya im [Stadtteil] ‘Amāra am ersten Muḥarram des Jahres 1175 den Aufbau der genannten Madrasa vor. Auf dieser Grundlage nahm er folgendes vor: er reparierte die Westmauer im oberen Stockwerk, die Ostmauer zwischen der Küche und dem angrenzenden Haus, sowie die Wasserleitung, verputzte das gesamte obere Stockwerk und die Mauern, erneuerte das Schloss zum Betsaal, setzte drei Oberlichter ein, baute eine beschlagene Holzterrasse, eine Tür und Gitterwerk in das nördliche Zimmer ein, setzte 15 Geländerteile und einen Sichtschutz in der Toilette ein, klopfte die Estrichböden des unteren und oberen Stockwerks fest, baute die zwei Wasserbecken aus Bruchsteinen wieder auf und restaurierte die Mauern des Nordzimmers sowie seine Decke. Dafür gab er den Betrag von etwa 310 Qirš aus, die der Richter ihm zusprach.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي قام السيد محمد بن عبد الرحيم اللوجي بإذن من السيد أحمد بن مصطفى الرحلة المتولي على المدرسة الحنبلية الشريفة بالعمارة بتاريخ أول المحرم سنة ١١٧٥ هـ بتعمير المدرسة المذكورة وبناء على ذلك قام بالآتي عمل الحائط الغربي في الطابق العلوي عمل الحائط الشرقي الفاصل بين المطبخ وبين الدار المجاورة عمل طريق الماء طين جميع العلوي والجدران وعمل أغلاقاً جديدة للحرم ووضع ثلاث قماري وعمل سلم خشب مطبق وباب وشعرية إلى

الأودة الشمالية ووضع ١٥ شقفة درابزين وستارة إلى المرتفق دقّ العدسات العلوية والسفلية وعمل بركتي الماء بالشقف ورمم جدران الأودة الشمالية وسقفها وصرف على ذلك مبلغاً قدره ٣١٠ غرش، فحكم له القاضي بها.

Maşbağa [41]

Siğill 165-107-210

Restaurierung

25. Dū l-Qa'da 1175 / 17.7.1762

Vor Richter 'Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Sayyid Ḥusayn Āgā b. 'Abdallāh wurde erlaubt, das, was sich an Wirtschaftsgütern in der Stiftung der beiden Heiligen Stätten befindet und was durch das Erdbeben zerstört worden war zu restaurieren, und zwar die gesamte Färberei innerhalb von Damaskus im Ḥarāb-Viertel, an der Hauptstraße, in der sich auch ihr Eingangskorridor befindet. Sie besitzt Mauern, ein Dach, ein Becken, Farbbottiche und Messingbecken. Sie hat Einkünfte und Rechtsansprüche. Im Süden grenzt sie an das Haus des Šayḥ Mūsā, im Osten die Ḥudāwardī-Gasse, im Norden liegt die Hauptstraße und die Tür und im Westen die Karawanserei. In der Färberei hat er folgende Baumaßnahmen vorgenommen: er baute die Mauern, die Decke und die Farbbottiche³¹⁰ gemäß ihrem alten Zustand wieder auf, ließ ein neues Messingbecken gießen und reparierte das andere. Dafür gab er 1400 Qirš aus, die der Richter ihm zusprach.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي سمح للسيد حسين أغا بن عبد الله بترميم ما في تواجره من جهة وقف الحرمين الشريفين والذي تخرّب بفعل الزلزلة وذلك جميع المصبغة - باطن دمشق - بمحلة الخراب بالشارع السلطاني والدهليز داخلها وتشتمل على جدران وسقف وبركة وتواغير وحلل نحاس ومنافع وحقوق ويحدها قبلة بيت الشيخ موسى وشرقاً زقاق خدا وردي وشمالاً الطريق السلطاني والباب وغرباً الخان وقد عمر بالمصبغة ما يلي أعاد جدرانها كما كانت وكذلك سقفها وتواغيرها سكب حلة نحاس ورمم الأخرى وصرف على ذلك ١٤٠٠ غرش فحكم له القاضي بها.

Masğid Afrīdūn al-ʿAğamī, Kuppel [84]

Siğill 154-97-188

Verkauf von Trümmern

27. Rabī ʾī 1173 / 18.12.1759

Vor Richter 'Abd ar-Raḥīm al-Barādī: Ḥāğğ 'Ubayd b. Ḥalīl Afandī kaufte von Sulaymān Afandī al-Maḥāsini, dem Verwalter der Moschee des verstorbenen Afrīdūn al-ʿAğamī im Sināniyya-Quartier sämtliche in der Moschee befindlichen Überreste, die aufgrund des Erdbebens von der Kuppel des Grabes heruntergefallen waren und ausschließlich aus kaputten Steinen bestehen, für den Preis von 40 Qirš. Der Verkauf wurde vorgenommen, da er den Verlust der Steine und [damit] einen Verlust für die Stiftung befürchtete. Auf dieser Grundlage wurde der Verkauf bestätigt.

³¹⁰ Sg. *tiğār* oder *ṭiğār*.

لدى القاضي عبد الرحيم البرادعي اشترى الحاج عبيد بن خليل أفندي من سليمان أفندي المحاسني المتولي على مسجد المرحوم أفريدون العجمي في محلة السنانية وذلك جميع الأنقاض الملقاة بالمسجد المذكور الساقطة من قبة المدفن بسبب الزلزلة وتشتمل على أحجار عطل لا غير بثمن قدره ٤٠ غرشاً وتم البيع خوفاً من ضياع هذه الأحجار و خسارة الوقف وثبت البيع على ذلك .

Masğid Qarqīr [21]

Siğill 171-298-576

Restaurierung

18. Muḥarram 1178 / 18.7.1764

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Šayḥ ‘Abd al-Wāḥid b. Muḥammad , Imām, Muezzin und Verwalter der Qarqīr-Moschee im Quartier ‘Uqayba in der Nähe des Ḥammām Ammūna im Sūq al-Masāmīriyya, restaurierte die genannte Moschee und das gegenüberliegende Haus. Den Erfordernissen entsprechend unternahm er folgendes: er baute die Westmauer, die Decke, die Tür und das Fenster der Moschee auf, verkleidete den unteren Bereich der Wände, verputzte die Wände und verkleidete das Dach der Moschee mit Lehm, er reparierte die Sichtschutzwände und die Decke des Wohnhauses mit Ziegeln und Holzbalken, setzte acht Hölzer und einen Stützträger im zweiten Stockwerk ein und versetzte alles in seinen ursprünglichen Zustand zurück. Für acht Holzbalken, Mörtel, Sand, Nägel, Deckenbalken Kalk, Kanvas und weiteres bezahlte er den Betrag von 120 Qirš, die der Richter ihm zusprach.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي قام الشيخ عبد الواحد بن محم الإمام والمؤذن والمتولي على مسجد قرقير بمحلة العقيبة، بالقرب من حمام أمونة بسوق المساميرية بترميم المسجد المذكور والدار المقابلة له وإنه بالمقتضى المذكور قام بما يلي أقام حائط المسجد الغربي وأقام سقفه والباب والشباك وخنز الجدران وطین الجدران أيضاً وطین سطح المسجد وعمل الطبلات وسقف الدار بالطبق والخشب ووضع ثمانی خشبات وجسر بالطبقة الثانية وأعاد كل شيء كما كان وصرف ثمن أخشاب وقصرمل وتراب ومسامير وطبق وكلس وخي وخلافه مبلغ ١٢٠ غرشاً فحكم له القاضي بها .

Masğid Rağab Āgā [43]

Siğill 165-145-285

Restaurierung

21. Rağab 1175 / 15.2.1762

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Sayyid Muṣṭafā b. ‘Abd al-Qādir, dem Verwalter der Rağab Āgā Moschee im Stadtviertel Sūq Sārūğa wurde am ersten Rabī II des Jahres 1173 erlaubt, die durch das Erdbeben verursachten Schäden an der Moschee zu reparieren. Dementsprechend nahm er in der Moschee folgende Baumaßnahmen vor: er stellte die Oberlichter in der Moschee wieder her, zog vier Holzbalken in die Decke ein, baute die

Mauer des Īwāns wieder auf, überdachte den Waschraum, verputzte die Dächer des zur Moschee gehörigen Wohnhauses des Muḥammad Bey, verkleidete den unteren Bereich der Wände und gab dafür 153,5 Qirš aus, die der Richter ihm zusprach.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي سمح للسيد مصطفى بن عبد القادر المتولي على مسجد رجب آغا في حي سوق ساروجة بتاريخ أول ربيع الثاني سنة ١١٧٣ هـ بترميم ما تخرّب من المسجد بسبب الزلزلة وبمقتضى ذلك عمر بالمسجد ما يلي أعاد القماري في المسجد كما كانت وضع أربعة أخشاب في سقفه أعاد حائط الايوان سقف المطهرة وطين أسطحه الدار الملحقة بالمسجد سكن محمد بيك وخنز الجدران وصرف على ذلك ١٥٣،٥ غرشاً فحكم له القاضي بها.

Qahwat al-Ḥarāb [45]

Siğill 169-94-537

Wiederaufbau

20. Rabī II 1177 / 28.10.1763

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Sayyid ‘Abd al-Waḥḥāb al-Qabbānī restaurierte die Wirtschaftsgüter aus der Stiftung des Muḥammad al-Muwaqqi‘ und zwar das gesamte Café, das sich innerhalb von Damaskus in der Straße Taḥt al-Qanāṭir in der Nähe des Ḥarāb-Quartiers befindet und das einen Empfangs- und einen Wohntrakt besitzt, jeweils mit Sitzbänken, sowie eine Küche. Seine Grenzen sind im Süden der Weg und die Tür, im Osten das Ladengeschäft aus der Stiftung des al-Muwaqqi‘, im Norden der Speicherladen (bā’ika) und das Ladengeschäft der Seiler, im Westen das Ladengeschäft des Tūtanḡī. Ihm wurde erlaubt, sich die Bäckerei neben dem zerstörten Café zuzuschlagen. Er nahm folgende Baumaßnahmen vor: [er baute] ein großes Café mit Sitzbänken und einer Küche, erneuerte die Schlösser, baute das äußere Gerüst aus Holz und Rohren. Dafür gab er 259,5 Qirš aus, die der Richter ihm zusprach.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي قام السيّد عبد الوهاب القبانى بترميم ماهو في تواجره من جهة وقف محمد الموقّع وذلك جميع القهوة الكائنة باطن دمشق بشارع تحت القناطر بالقرب من الخراب والتي كانت قهوة تشتمل على براني وجواني ومصاطب برانية وجوانية وأوجاق حدها قبلة الطريق والباب وشرقاً دكان وقف الموقّع وشمالاً البايكة ودكان الفتالة وغرباً دكان التوتنجي وقد سمح له بضم الفرن المجاور إلى القهوة المتهدّمة وعمر التالي قهوة كبيرة بمصاطب وأوجاق وأعاد بناء الأغلاق وبنى السقالة البرانية بالأخشاب والبواري وصرف على ذلك ٢٥٩،٥ غرشاً وحكم له الحاكم بها.

Qāsāriyyat al-‘Āmūd [76]

Siğill 164-19-41

Wiederaufbau

4. Dū l-Qa‘da 1174 / 7.6.1761

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm Afandī waren die Verwalter der Stiftung des verstorbenen Šihāb ad-Dīn Aḥmad al-Farfūr erschienen, welche da waren: ‘Alī b. Muḥibb ad-Dīn b. Ḥamza al-

Ḥusaynī, sowie ‘Alī und Muṣṭafā, die beiden Söhne des Aḥmad al-Uṣṭuwānī, und hatten von Sayyid Ya‘qūb Afandī, dem Richter im Gerichtshof erbeten die Karawanserei auf der Westseite des Sūq al-Buzūriyya, die bekannt ist als Qāṣāriyyat al-‘Āmūd, zu untersuchen und zu prüfen, welche Bau- und Restaurierungsmaßnahmen erforderlich seien. Nach Untersuchung der Karawanserei fanden sie Folgendes: einiges war zerstört und baufällig, einiges war zusammengestürzt. Die Überprüfung der Karawanserei wurde von Seiten des genannten Ya‘qūb Afandī in Anwesenheit des staatlichen Baumeisters und einer Gruppe von in Aufbau und Restaurierung erfahrenen Architekten durchgeführt. Sie erlaubten den Verwaltern die Restaurierung der Karawanserei, die untere und obere Lagerräume, die über zwei Steintreppen erreichbar sind, sowie einen Stall und ein rundes Wasserbecken besitzt und rechtmäßige Einkünfte hat. Im Süden grenzt an die al-‘Askarī-Gasse, im Osten der Sūq al-Buzūriyya – dort befindet sich auch die Tür – und die Ladengeschäfte des Marktes, im Norden das Haus des Ṣāliḥ Afandī, Prediger der Salīmiyya (Moschee), sowie das Haus des Wesirs Ismā‘īl Bāšā, im Westen liegen der Eingang und das Haus des Ḥasan Āgā Dūḡān und das Haus des Ismā‘īl Bāšā. [Und sie erlaubten alles zu restaurieren,] was aufgrund des Erdbebens, das sich 1173 ereignet hatte, zerstört worden war. Daraufhin unternahmen sie folgende Restaurierungsarbeiten: sie erneuerten die Westmauer, sowie einen Teil der Nordmauer von Grund auf, bauten vier Magazinräume und reparierten die Kuppeln im unteren Stockwerk der Karawanserei, im oberen Stockwerk setzten sie fünf Magazinräume mitsamt ihrer Kuppeln instand, sie bauten zwei an die Nordmauer angrenzende Zimmer wieder auf, bauten die Wasserleitung des oberen Gangs aus Ziegeln und den Gang mitsamt Dach aus Holz wieder auf. Sie verkleideten den unteren Bereich aller Wände und verputzten alle Dächer. Für die benötigten Bau- und Restaurierungswerkzeuge, Arbeiterlöhne, Steine, Spachtelmasse, Kalk, roten Sand, Mörtel, Stroh, Lehmziegel, Körbe, sowie Löhne für die Handwerkermeister, Maurer, Schreiner, Steinmetze und Verputzer gaben sie den Betrag von 1500 Qirš aus, was bezeugt wurde. Der Richter sprach ihnen den Betrag zu, der zu Lasten der Stiftung gehen soll.

لدى القاضي عبد الرحيم أفندي حضر النظّار على وقف المرحوم شهاب الدين أحمد الفرفوري وهم علي بن محب الدين بن حمزة الحسيني وعلي ومصطفى ولدي أحمد الأسطواني والتمسوا من السيد يعقوب أفندي ، القاضي بالحكمة الكشف على القاسارية الواقعة بسوق البزورية بالصف الغربي وتعرف بقاسارية العامود والوقوف على ما تحتاج إليه من التعمير والترميم وبعد الكشف على هذه القاسارية وجدوا ما يلي بعضها متهدّم آيل للسقوط ، والبعض واقع على الأرض وقد تم الكشف على القاسارية من قبل يعقوب أفندي المذكور بحضور المعمار السلطاني وجماعة من القلفات أصحاب الخبرة بأحوال التعمير والترميم فأذنوا للنظار بترميم القاسارية المشتملة على مخازن سفلية وعلوية يصعد إليها بسلميّ حجارة وإسطلب وبركة ماء ناهدة ومنافع شرعية ويحدّها قبلة زقاق العسكري وشرقاً سوق البزورية وفيه الباب ودكاكين

السوق وشمالاً بيت صالح أفندي خطيب السليمية ودار الوزير إسماعيل باشا وغرباً الدخلة ودار حسن آغا دوغان ودار إسماعيل باشا وجميع ما تهدم منها بسبب الزلازل الواقعة في سنة ١١٧٣ هـ المرقومة وإنهم بناء على ذلك قاموا بأعمال الترميم التالية إقامة الجدار الغربي من الأساس إلى الراس وإقامة بعض الجدار الشمالي وإقامة أربعة مخازن وعمل أقبيتهم بالقسم السفلي من القاسارية وإقامة خمسة مخازن في العلوي وتعمير أقبيتهم وإعادة أودتين لصيق الجدار الشمالي وعمل أنبوبة الاستطراق العلوي بالآجر وعمل الاستطراق وسقفه بالأخشاب وخنزرة جميع الجدران وتطيين الأسطحه جميعاً وقد صرف في ذلك ثمن آلات التعمير والترميم وأجور عمال وثمان حجارة ومونة وكلس وتراب أحمر وقصرمل وتبن ولبن وقفف وأجور معلمين بنائين ونجارين ونحاتين وطيانة مبالغ ١٥٠٠ غرشاً وشهد الشهود بذلك فحكم لهم القاضي بالمبلغ يكون مرصداً على جهة الوقف .

Sūq Lālā Muṣṭafā Bāšā [62]

Siğill 157-28-46

Restaurierung

25. Ša'bān 1173 / 12.4.1760

Vor Richter 'Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: nachdem er die Erlaubnis von Sayyid Muḥammad Bey al-Qarmašī, dem Verwalter der Stiftung erhalten hatte, restaurierte Sayyid 'Abd ar-Raḥīm b. 'Umar as-Sammān den Markt, der sich innerhalb von Damaskus im Sūq al-Qabāqibiyya³¹¹ befindet und der zur Stiftung des verstorbenen Wesirs Lālā Muṣṭafā Bāšā gehört und durch das Erdbeben beschädigt worden war. Was er in dem Markt vornahm, war: Reparatur der Bäckerei und ihres Schlosses, sowie die Schlösser von 13 Ladengeschäften, vier Steinbögen und zwei Kuppeln, Instandsetzung der übrigen Kuppeln, Erneuerung des Satteldaches über der Bäckerei und den Ladengeschäften. Dafür gab er 900 Qirš aus, was bezeugt ist, die der Richter ihm auszahlte.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي قام السيد عبد الرحيم بن عمر السمان بترميم السوق الكائن باطن دمشق بسوق القباقية الجاري في وقف المرحوم الوزير لا لا مصطفى باشا والذي تهدم بفعل الزلزلة بعد حصوله على الإذن من السيد محمد بيك القرمشي المتولي على الوقف المذكور وأما الذي عمره بالسوق فهو تعمير الفرن وأغلاقه وأغلاق ١٣ دكاناً عمر أربع قسي حجارة وقيوين رمم بقية الأقبية وأعاد الجملون الراكب على الفرن والدكاكين وصرف على ذلك ٩٠٠ غرش وشهد الشهود ، فصرفها له القاضي .

Ṭāḥūn al-'Afaṣ [55]

Siğill 157-82-150

Restaurierung

4. Šawwāl 1173 / 20.5.1760

Vor Richter 'Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Sayyid 'Abd al-Qādir aṭ-Ṭāḥḥān restaurierte, was zu den Wirtschaftsgütern der Stiftung der Mamluken gehört und zwar: die gesamte Mühle innerhalb von Damaskus am Bāb as-Salām, die bekannt ist als Ṭāḥūn al-'Afaṣ, sich über dem

³¹¹Šihābī 1999 II, 48. Dieser befand sich an der Stelle der heutigen Sayyida-Ruqayya-Moschee.

Baradā-Fluss befindet und durch das Erdbeben zerstört wurde. Er restaurierte und baute folgendes: er erneuerte ein Mühlrad und reparierte die übrigen Mühlräder und Abflussrohre, verputzte die Dächer, die Speicherräume und das Satteldach, verputzte den Speicherraum und verkleidete die Wandnischen. Dafür gab er 188 Qirš aus, die der Richter ihm auszahlte.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي قام السيد عبد القادر الطحان بترميم ما هو في تواجده من جهة وقف المصريين وذلك جميع الطاحون باطن دمشق داخل باب السلام وتعرف بطاحون العفص الراكبة على نهر بردا والتي تخربت بفعل الزلزلة وقد رمم وبني الآتي عمل فراش جديد للطاحون ورمم بقية الفراشات والمزاريب وطين الأسطح والمخازن والجملون وطين المخزن وخنزير الكوآت وصرف على ذلك ١٨٨ غرشاً صرفها له الحاكم.

Ṭāḥūn an-Naḥla [77]

Siğill 158-59-115

Restaurierung

18. Rağab 1173 / 6.3.1760

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: nach Überprüfung und Sichtung der Mühle, die bekannt ist als Ṭāḥūn an-Naḥla beim Mausoleum des Ṣayḥ Rislān außerhalb des Bāb Tūmā und deren Grenzen im Süden der Ṣūfāniyya-Garten, im Osten die Hauptstraße, im Norden zum Dorf Ġawbar gehöriger Boden und im Westen der Weg und die Tür sind, stellte sich heraus, dass sie durch das Erdbeben, das im Jahr 1173 geschah, Schaden genommen hatte. Deshalb erlaubte der Richter dem Mieter Sayyid ‘Abd ar-Raḥīm aṭ-Ṭaḥḥān, sie zu reparieren, der folgendes unternahm: er zahlte 100 Qirš für den Abriss und den Abtransport des Schutts, 150 Qirš für den Bau von vier Bögen in den Oberzimmern, 250 Qirš für Holz, Ziegel und ähnliches, 280 Qirš für Stroh, Lehmziegel, Mörtel, roten Sand, Steine, Körbe, sowie Löhne für Arbeiter, Meister und Steinmetze. Er zahlte 250 Qirš für den Bau des Daches und des Eingangskorridors der Mühle. Zur Prüfung der genannten Baumaßnahmen und zur Schätzung der Ausgaben sandte der Richter eine Kommission, die bestand aus den Herren Aḥmad al-Ḥusnī, dem Gerichtsschreiber, Aḥmad Āğā, dem Diener des Richters, ‘Uṭmān b. al-Ḥāğğ ‘Abd al-Waḥḥāb, Oberbaumeister, ‘Alī Bašša v. Muṣṭafā, Meister Yūsuf b. Rizq aṣ-Ṣaydnāwī, dem Architekten, und Meister Mūsā b. al-Kassāb, dem Architekten in Damaskus. Sie begutachteten die in der Mühle vorgenommenen Baumaßnahmen und bestätigten sie. Sie kehrten zurück und berichteten dem Richter, der die Richtigkeit der Restaurierung bescheinigte.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي بعد الكشف والمعاينة للطاحون المعروفة بطاحون النخلة بالقرب من مقام الشيخ رسلان ظاهر باب توما والمحدودة قبله بستان الصوفانية وشرقاً الطريق السلطاني وشمالاً أراضي قرية جوبر وغرباً الطريق والباب

تبين أنها متهلّمة بفعل الزلزلة الحادثة سنة ١١٧٣ هـ ولذلك سمح القاضي لمستأجرها السيد عبد الرحيم الطحّان بترميمهما فقام بالآتي دفع ١٠٠ غرشاً تنمة هدمها وترحيل الأتربة، دفع ١٥٠ غرشاً لعمل ٤ أقواس حجر بالعلية، دفع ٢٥٠ غرشاً ثمن خشب وطبق وغير ذلك، دفع ٢٨٠ غرشاً ثمن تبن ولبن وقصرمل وتراب أحمر وأحجار وقفف وأجور عمال ومعلمين ونحّاتين. دفع ٢٥ غرشاً في عمل سقف الطاحون والدهليز وقد أرسل القاضي لجنة للكشف على البناء المذكور وتقدير قيمته وكانت من السادة أحمد الحسني كاتب المحكمة وأحمد آغا جوقدار القاضي وعثمان بن الحاج عبد الوهاب المعمارباشي وعلي بشه بن مصطفى والمعلم يوسف بن رزق الصيدناوي القلفات والمعلم موسى بن كساب القلفات بدمشق فاطلعوا على العمار الحاصل في الطاحون وصدّقوا عليه وعادوا فأخبروا القاضي فحكم بصحة الترميم.

Tāḥūn an-Nāṣirī [28]

Siḡill 157-11-16

Restaurierung

20. Ša'bān 1173 / 7.4.1760

Vor Richter 'Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Sayyid Muḥammad b. Muḥammad aṭ-Ṭaḥḥān wurde erlaubt, die Mühle aus der Stiftung des verstorbenen Wesirs Šamsī Aḥmad Bāšā außerhalb von Damaskus im Quartier des Ḥammām an-Nāṣirī zu restaurieren. Sie ist ausgestattet mit einem überdachten Teil, zwei Silos, einem Behälter zum befeuchten des Getreides, einer Mezzaninkammer, einem Stein zum Mahlen der Körner und hat Einkünfte. Ihre Grenzen sind von Süden das Bayt Mar'ašlī, von Osten das Bayt Darkal, im Norden verläuft der Weg und liegt die Tür, im Osten befinden sich der Aufstieg und die Eingangsgasse. Dies geschah, nachdem sie durch das Erdbeben zerstört worden war. Er hatte Folgendes vorgenommen: er baute den Speicherladen, den Silo und die Steintreppe neu auf, sowie drei Steinbögen im Gang, überdachte die Mezzaninkammer, baute die Tür der Mühle und die Seitenwände der Mezzaninkammer ein, baute die Wände des zweiten Silos auf und reinigte den Fluss. Dafür gab er 235,5 Qirš aus, was bezeugt ist, die der Richter ihm zusprach.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي سمح للسيد محمد بن محمد الطحّان بترميم الطاحون الداخلة في وقف المرحوم الوزير شمسي أحمد باشا ظاهر دمشق بمحلة حمام الناصري وتشتمل على داخل وحاصلين ومصوّل وعلية وحجر لكسر الغلال ومنافع ويحدها قبلة بيت المرعشلي شرقاً بيت دركل وشمالاً الطريق والباب وغرباً الطالع والدخلة وذلك بعدما تخربت بفعل الزلزلة وقد قام بإجراء الآتي أعاد بناء البايكة والحاصل والسلم الحجر أعاد ثلاث أقواس من الحجارة بالمشي سقف العلية، وبنى باب الطاحون وطبقات العلية بنى جدران الحاصل الثاني وعزّل النهر وصرف على ذلك ٢٣٥,٥ غرشاً وشهد الشهود فحكم له القاضي بها.

Tāḥūn aš-Šāmiyya [56]

Siḡill 169-99-215

Restaurierung

23. Ġumādā I 1176 / 10.12.1762

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Ḥāğğ ‘Abdallāh b. al-Ḥāğğ Aḥmad wurde erlaubt, das, was zur Stiftung der Madrasa aš-Šāmiyya al-barrāniyya gehört zu restaurieren, und zwar die Šāmiyya-Mühle, die außerhalb von Damaskus am Bāb as-Salām über dem Baradā-Fluss liegt. Er nahm folgende Restaurierung vor: er baute in der Mühle drei [Mühl-]Steine, Mühlräder und zwei Pfeiler ein, stellte das Dach der Mühle wieder her, verputzte die Decken. Das kostete ihn 350 Qirš, die der Richter ihm zusprach.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي سمح للحاج عبد الله بن الحاج أحمد بترميم ما هو جار في وقف المدرسة الشامية البرانية وهو طاحون الشامية في باب السلام ظاهر دمشق والراكبة على نهر بردا وقد قام بترميم الآتي وضع في الطاحون ثلاثة أحجار وفرأشين وعمودين أعاد سقف الطاحون كما كان ورمم سقف البايكة وطين الأسطحه وكلفه ذلك ٣٥٠ غرشاً حكماً له الحاكم بها.

Ṭāḥūn as-Siğn [79]

Siğill 167-141-295

Restaurierung

18. Dū l-Qa‘da 1175 / 10.6.1762

Vor Richter ‘Abd ar-Raḥīm al-Ḥanbalī: Sayyid Muṣṭafā b. ‘Umar ar-Rīḥāwī wurde erlaubt, die Mühle wiederaufzubauen, für die er seitens der Stiftung der beiden Heiligen Stätten verantwortlich war, und die bekannt ist unter dem Namen Ṭāḥūn as-Siğn im Stadtviertel Šāğūr Ġuwwānī. Das Datum der Erlaubnis ist Anfang Muḥarram 1174, auf deren Grundlage er in der Mühle folgendes vornahm: er fügte Eisen[teile] in die Mühle ein, erneuerte das Messing, er reparierte die Mühlräder und die Abflussrohre, baute der Mühle einen [Mühl]Stein ein und setzte die Wände instand. Dafür gab er 291 Qirš aus, die der Richter ihm zusprach.

لدى القاضي عبد الرحيم الحنبلي سمح للسيد مصطفى بن عمر الريحاوي أن يعمر الطاحون الجارية في توليته من جهة وقف الحرمين الشريفين والمعروفة بطاحون السجن بمحلة الشاغور الجواني وتاريخ الإذن أوائل المحرم ١١٧٤ هـ – وبناء على ذلك عمر بالطاحون ما يلي دمج حديد الطاحون ، وغير النحاس ورمم الفرأش والمزاريب ، ووضع حجراً للطاحون ورمم الجدران وصرف على ذلك ٢٩١ غرشاً فحكماً له الحاكم بها.

3. ZALĀZIL DIMAŠQ 1173: HANDSCHRIFT EINES ANONYMEN AUTORS ZUM ERDBEBEN 1173/1759

3.1 KOPIEN DES TEXTES

Der Augenzeugenbericht eines anonymen Autors, von dem wir lediglich wissen, dass er die Erdbeben miterlebte und ein Einwohner der Ṣālīhiyya war, ist die ausführlichste Quelle zu den Erdbeben von 1759 und ihrer Auswirkung auf die Stadt Damaskus.

Bislang sind drei verschiedene Kopien dieses Textes bekannt. Erstmals veröffentlichte M.A. Dahmān Auszüge aus einem der Manuskripte³¹¹. Eine weitere Version hat M. A. Taher in seiner Zusammenstellung historischer Texte zu Erdbeben im 11./18. Jahrhundert ediert³¹². Er datiert die Kopie durch Altersbestimmung des Papiers Anfang des 20. Jahrhunderts und äußert die Vermutung, dass es sich um die Handschrift handelt, die Dahmān vorlag. Jedoch weisen Abweichungen im Text darauf hin, dass es sich um eine andere Kopie des Textes handelt³¹³. Die dritte bekannte Kopie, die in dieser Arbeit ediert und übersetzt ist, befindet sich in der Bibliothek des Institute of Oriental Culture – Universität Tokyo³¹⁴. Der Bericht befindet sich in einem Manuskript mit 18 Folioseiten mit den Maßen 16,5 x 22 cm in Naṣḥī-Schrift.

Fols 1v-3r enthalten eine Qaṣīda des ‘Abd al-Ġanī an-Nābulusī (gest. 1143/1731) mit dem Titel *‘Iqdu durrin naẓamtuhū li-man kāna fī nayl al-kamālāt*.

Fols 3v-5v enthalten ein Gebet (*istiğfāra*) ebenfalls des ‘Abd al-Ġanī an-Nābulusī.

Auf Fols 6r-15v steht der Bericht über die Erdbeben in Damaskus und Umgebung. Die Seiten enthalten jeweils 19-23 Zeilen, in der Regel (auf 11 Seiten) 19 Zeilen, auf 4 Seiten 20 Zeilen, auf 2 Seiten 21 Zeilen, auf 2 Seiten 22 Zeilen und auf einer Seite 23 Zeilen. Der Bericht schließt mit einem Gedicht auf Fol. 15v ab, das sich auf die Erdbeben bezieht.

Fols 16r-18r enthalten eine weitere Qaṣīda, die sich auf Erdbeben bezieht. Diese ist, abweichend vom vorhergehenden Text, in großer, unregelmäßiger Schrift, wie in Eile, geschrieben. Sie könnte aber dennoch von derselben Hand stammen.

Die Handschrift To enthält keine Angaben zur Datierung außer der Jahresangabe des Erdbebens (15v, letzte Zeile des Gedichtes). Weder in D noch in T ist eine andere Datierung

³¹¹ Dahmān 1948, gleichfalls abgedruckt in Dahmān 1982, 203-213. Im Folgenden als D abgekürzt.

³¹² Taher 1974, 77-94; Taher 1979, 94-125; Ṭāhir (arab.) 1979, 233-262. Diese Handschrift befindet sich heute in der Taymūriyya in Kairo unter der Nummer 2013 Ṭārīḥ. Im Folgenden als T abgekürzt.

³¹³ Z.B. T 86: dort steht nach Aufzählung der zerstörten Moscheen in Damaskus eine Beschreibung der Ḥāğīb-Moschee, die nicht in der Tokyoter Handschrift erwähnt ist. Vielmehr ist eine ähnliche Beschreibung ein paar Zeilen weiter unten der Beschreibung der Umayyadenmoschee beigelegt (To 11v). Dahmān nennt zwar auch eine Ḥāğīb-Moschee mit einer ähnlichen Beschreibung, die jedoch von der Beschreibung in der HS Taymūriyya abweicht.

³¹⁴ Daiber Collection I, Nr. 123. Im Folgenden als To abgekürzt. Die Handschrift liegt in digitalisierter Form vor und ist einsehbar unter http://ricasdb.ioc.u-tokyo.ac.jp/daiber/db_index.html.

oder ein anderer Hinweis angegeben. Die Intensität in der Beschreibung der Schrecken und die umfangreiche Auflistung von beschädigten Bauten, lassen vermuten, dass der Autor sich recht zeitnah veranlasst sah, die Ereignisse festzuhalten.

3.2 IDENTITÄT DES AUTORS

Auch Hinweise auf die Identität des Autors oder Hinweise auf Kopisten fehlen in sämtlichen drei Textversionen. Die einzigen Angaben zum Autor betreffen seinen Wohnort in Ṣālīḥiyya, wo er ein Haus in der Nähe des Ḥammām al-Muqaddam besaß (7v), das aber durch das zweite heftigere Erdbeben zerstört wurde (13r).

Dahmān vermutet aufgrund der Ähnlichkeit im Schreibstil, dass es sich bei dem Autor um Aḥmad Barbīr (gest. 1226/1811) handelt, der ebenfalls in Ṣālīḥiyya wohnte³¹⁵. Taher verwirft jedoch diese Annahme und kommt zu dem Schluss, dass es sich beim Autor mit großer Wahrscheinlichkeit um Muṣṭafā b. Ibrāhīm b. Uways al-‘Alwānī aṣ-Ṣāfi‘ī handelt, ein Schüler des ‘Abd al-Ġanī an-Nābulusī und Lehrer des Kamāl ad-Dīn al-Ġazzī, der 1108/1696-7 in Hama geboren wurde³¹⁶. Diese Annahme wird durch die Tatsache unterstützt, dass sich in der Tokyoter Handschrift die Abschrift eines Gedichtes und eines Gebetes von Nābulusī befindet. Es ist durchaus nachvollziehbar, dass ‘Alwānī eine Kopie der Schriften seines Lehrers bei sich trug. Zudem widmete al-Ġazzī in seiner *at-Taḍkira al-Kamāliyya* den in den Chroniken längsten Bericht den Erdbeben, was durchaus wiederum ein Hinweis auf den Einfluss von dessen Lehrer sein kann³¹⁷. Im Text verweist der Autor auf: „..., die Wissen und Einsicht haben (*ahl al-ma‘ārif wa-n-naẓar*) und sich auf das Berichten hierüber verstehen“³¹⁸ und weist sich damit zumindest als mit dem Gelehrtenmilieu vertraut aus.

Murādī berichtet, dass ‘Alwānī ein Schüler des Ismā‘īl al-‘Aġlūnī war und am 6. Ṣafar 1193/23. Februar 1779 einsam in einer Kammer der Madrasa des Ismā‘īl Bāṣā im Sūq al-Ḥayyāṭīn verstarb, wo er bis zu seinem Tode unterrichtet hatte³¹⁹. ‘Aġlūnī ist u.a. Autor eines Werkes mit dem Titel *Taḥrik as-Salsila fī-mā yata‘allaq bi-z-zalzala*³²⁰. Der Grund dafür war, dass sich zu Lebzeiten Ismā‘īl al-‘Aġlūnīs (ca. 1087/1676–1162/1749) mehrere, wenn auch nicht ganz so schwere Erdbeben ereignet hatten, die bei seinen Schüler zahlreiche Fragen über Gründe von und fromme Verhaltensweisen bei Erdbeben aufwarfen. Seine Antworten und Überlegungen

³¹⁵ Dahmān 1982, 201 vergleicht mit Barbīrs *Zahr al-Ġaiḍa fī ḍikr al-faiḍa*. Barbīr war auch Verfasser von Maqamen (‘Ānūtī 1970, 97).

³¹⁶ Taher 1974, 77f.

³¹⁷ Siehe Übersetzung in Kap. 4.7.

³¹⁸ To 6r.

³¹⁹ Murādī *Silk* IV, 166, 179–180.

³²⁰ Ed. Sufyān b. ‘Āyīš b. Muḥammad, Amman 1425/2004. Dieses Werk ist bei Murādī (*Silk* I 295–309) nicht gelistet.

fasste ‘Aġlūnī in seinem zusammen, in dem er auch ein Gedicht des ‘Abdalġanī an-Nābulusī zitiert, das im Wortlaut dem Schlussgedicht der edierten Handschrift (To 15v) sehr ähnlich ist³²¹. Möglicherweise war ‘Alwānī einer dieser Schüler, den Erdbeben beschäftigten und der dadurch, dass er nach dem Tod seines Lehrers ein weitaus schwereres Erdbeben miterleben sollte, angeregt war, ebenfalls ein Traktat zum gleichen Thema zu verfassen, wenn auch eher in topographisch-deskriptiver Hinsicht. ‘Alwānī soll mehrere Bücher verfasst haben. Jedoch ist, abgesehen von einem Kommentar in einer Handschrift der Zāhiriyya³²², kein Titel von ihm bekannt. Der Text zum Erdbeben von 1173/1759 wäre damit das einzige erhaltene Werk dieses Gelehrten. Er war literarisch gebildet, las den Koran in der Madrasa al-Bādira’iyya, wo er den Vornehmen (*afāḍil*) in Damaskus die Wissenschaften lehrte und war als Poet bekannt. Murādī zitiert zahlreiche von ‘Alwānī verfasste Gedichte, jedoch befindet sich darunter keiner der in D, T und To wiedergegebenen Verse.

Zu Lebzeiten war er mit dem Mufti von Damaskus und Vater des Autors des biographischen Werkes *Silk ad-Durar*, Murādī, befreundet, der auch in To 10v erwähnt wird. Murādī widmet ‘Alwānī zwar einen Eintrag, berichtet aber lediglich, dass er ihn einmal als Kind im Jahr 1119/1707 auf einer Reise nach Diyār ar-Rūm traf³²³.

3.3 LITERARISCHE EINORDNUNG DES TEXTES

Der Text lässt sich sprachlich in das Genre der Volkschroniken einordnen, die im 18. Jahrhundert eine Mischform zwischen literarischer Hochsprache und Lokaldialekt angenommen hatten. Umgangssprachliche Ausdrücke und Schreibfehler, die auf den Damaszener Dialekt zurückzuführen sind (s.u.) verleihen dem Text einen volkstümlichen Charakter. Was den Aufbau anbelangt, so liegt ein narrativer, mit Auflistungen von Gebäuden und Ortsnamen durchbrochener Text vor, der sich in drei Teile gliedern lässt. Die Einleitung (To 6r-7r) beginnt mit Zitaten von Koransuren, darunter 54:1, welche die Spaltung des Mondes erwähnt und sich auf den Jüngsten Tag bezieht³²⁴. Koranisches Vokabular, das Szenen des Jüngsten Tages evoziert, steht nicht nur hier in der Einleitung, sondern zieht sich durch den gesamten Text und verleiht der apokalyptischen Stimmung des Autors zusätzlich Ausdruck. Die Zitierung der bedeutendsten Korankommentatoren Ibn ‘Abbās, Muġāhid, Muqātil, as-Saddī, al-Kalbī, Abū Zubyān und Ka’b al-Aḥbār verrät einen gewissen Bildungsgrad des Autors.

³²¹ ‘Aġlūnī *Tahrīk*, 23.

³²² Eine Abbildung aus dem Kommentar mit dem Untertitel *ḥaṭṭuhū fī ta’līq ‘alā maḥṭūṭa min „maqṣūra“ laḥū*. Fī maktabat az-Zāhiriyya bi-Dimašq befindet sich in Ziriklī 11 (al-Ḥuṭūṭ wa-ṣ-ṣuwwar), Nr. 1360.

³²³ Murādī *Silk* 4, 166-80; Ziriklī 8, 168f.

³²⁴ 54:1.

Da er aus Ṣāliḥiyya stammt, war er wohl im Gelehrtenmilieu zuhause und mit entsprechenden Bildungsinhalten vertraut. Mit der apokalyptischen Einführung über Erdbeben verbrämt der Autor das Ereignis als Strafe Gottes oder vielmehr als Warnung vor derselben, untermauert durch die entsprechenden Koranzitate. Die nüchtern vorgetragenen Zitate verraten nichts von dem emotionalen Umschwung, den der Text nach der Einleitung nehmen wird. Der Autor verleiht seiner Einleitung wissenschaftliche Autorität, indem er die *ahl al-ma'ārif wa-n-naẓar* als diejenigen benennt, die sich auf die Vorzeichen des Jüngsten Tages verstehen. *Ma'ārif* sind säkulare Wissensthemen im Gegensatz zu den religiösen Wissenschaften (*'ulūm*)³²⁵. *Naẓar* ist die Übersetzung des griechischen Begriffes θεωρία und bedeutet philosophische Spekulation im Sinne von wissenschaftlicher Untersuchung³²⁶. Der Autor wählt hier wissenschaftlich-säkulare Begriffe für seine demütig fromme Einleitung. Es folgen verschiedene Erklärungsmodelle für Erdbeben, die mit der Schöpfungsgeschichte zusammenhängen. Die Welt läge auf dem Rücken eines Walfisches, der sich ab und zu bewegt und dadurch die Beben erzeugt. Eine bei Baḡawī und Yāqūt überlieferte Variante der Walfischgeschichte wird hinzugefügt. Dann folgt Yāqūts Alternative zur Schöpfungsgeschichte über das Qāf-Gebirge mit den darunterliegenden Wurzeln, welche sich bewegen und die Erde erschüttern. Den Abschluss des Abschnitts über Erdbeben bildet eine sehr knappe, nüchtern naturwissenschaftliche Erklärung. Erdbeben seien die Folge von Dampf, der unter der Erde eingeschlossen ist und durch den Druck Erschütterungen erzeuge. Diese letzte Version entstammt im Ansatz der antiken Meteorologie, die anscheinend noch vage im Bewusstsein vorhanden war³²⁷.

Die nüchtern-distanzierte Einleitung steht in starkem Gegensatz zum zweiten Teil, in dem die Ereignisse des Erdbebens geschildert werden, beginnend auf der dritten Seite der Handschrift (To 7r). Mit dem Wechsel wird eine Spannung erzeugt, die sofort die Aufmerksamkeit des Lesers fesselt. Der Autor wechselt in die Ich-Form, schildert die Ereignisse nicht mehr nüchtern-objektiv, sondern in ihrer ganzen dramatischen Breite aus der unmittelbaren Perspektive des 'einfachen Mannes', der unmittelbar und ohne Gnade von der Katastrophe betroffen ist³²⁸. Ausführlich schildert der Autor die Schrecken der Beben für die Menschen, durchmischt mit zahlreichen Versen. Die Verse bereiten weitgehend Topoi der klassischen

³²⁵ A. Elayed, "Ma'ārif", *Encyclopaedia of Islam, Second Edition*. Brill Online, 2012. Universitätsbibliothek Bamberg. 22 Juli 2012 (http://referenceworks.brillonline.com/entries/encyclopaedia-of-islam-2/maarif-COM_05966).

³²⁶ Tj. de Boer: H. Daiber, "Naẓar", *Encyclopaedia of Islam, Second Edition*. Brill Online, 2012. Universitätsbibliothek Bamberg. 22. Juli 2012 (http://referenceworks.brillonline.com/entries/encyclopaedia-of-islam-2/nazar-SIM_5872).

³²⁷ Aristoteles, Meteorologie II 7-8, 365a14-369a9. Die Meteorologie ist nach einem Kompendium, das dem Ḥunayn b. Ishāq zugeschrieben wird, oder nach Yaḥyā b. al-Biṭrīqs Übersetzung seit dem 9. Jahrhundert bekannt. Diese Werke waren zahlreichen arabischen Autoren bekannt; siehe Paul Lettinck, *Aristotle's Meteorology and its Reception in the Arab World*, Leiden-Boston-Köln 1999.

³²⁸ Sajdi 2003, 25-26; Haddad 1963.

Poesie neu auf und spiegeln damit die im 18. Jahrhundert zur Verfügung stehenden Bildungsinhalte wieder. Das Vokabular des Gedichtes *a-lā yā Bāba Ġayrūna l-mufaddā / suqiyat mina l-lawāqihī bi-l-ġawādī* (To 10v) erinnert in Vokabular und Aufbau stark an den Anfangsteil altarabischer Qasiden (*nasīb*), in dem die verlassenen und verwitterten Wohnstätten der Geliebten, die längst mit ihrem Stamm davon gezogen ist, beklagt werden. Der zweite Halbvers evoziert nicht nur den Koranvers 15:22, in dem Gott den Menschen lebensspendendes Wasser in Form von Regen sendet, sondern ist gleichzeitig ein stereotyper Ausruf im Anfangsteil altarabischer Qasiden³²⁹. Durch die Orientierung an vorislamischer Poesie wird eine nostalgische Stimmung erzeugt, während die Klage über verwitterten Wohnstätten zugleich eine passende Folie für die Darstellung der katastrophalen Gegenwart darstellt, indem die Zerstörung der Stadt nach dem Muster des Zerfalls der Wohnstätten beschrieben wird. Die Beschreibung der Zerstörungen bricht abrupt ab und es folgen Auflistungen der Zerstörungen: zunächst die zerstörten Stadtviertel, dann die nach Typen geordneten Gebäude. Nach der mit Versen und Koranzitaten durchsetzten Einleitung mag diese Auflistung etwas trocken wirken. Betrachtet man die Topographie von Damaskus jedoch als heterogenes Gefüge aus Straßen und Gassen mit ihren mehr oder weniger bekannten Moscheen, Schulen, Bädern, Brunnen, Karawansereien und Märkten, die jeder für sich einen Teil des Ganzen – der Stadt – ausmachen, so wird die reine Nennung jedes öffentlichen Ortes Ausdruck der Trauer um den Schaden, den der jeweilige Bau erlitten hat. Mit der reinen Auflistung also drückt der Text aus, dass jedes der erwähnten Monumente eine Rolle in der Wahrnehmung der Stadt spielte, deren Identität ausmachte und als unzertrennlicher Bestandteil des urbanen Gefüges wahrgenommen wurde. So ist auch der Wechsel zum abschließenden, wieder emotional formulierten Teil über sein zerstörtes Haus in *Ṣāliḥiyya* doch eine logische Fortführung dieses Berichtes eines persönlichen Erlebens. Mit einem Klagegedicht über das Schicksal des *Ṣāliḥiyya*-Viertels leitet der Autor dann zum dritten und letzten Teil seines Textes über. Dieser besteht aus einer Reihe von Anekdoten, die sich in Damaskus und *Bilād aš-Šām* zugetragen haben sollen. Sie sind von durchweg fatalistischem Charakter: es ist von Zerstörungen die Rede, ganzen Dörfern, die dem Erdboden gleichgemacht werden, Leuten, die vom Erdbeben überrascht werden und unschuldig sterben, aber auch von Kriminellen, die durch die Erdbeben ihre gerechte Strafe erfahren. Der Text steht sowohl sprachlich, als auch literarisch in der Tradition der so genannten Volkschroniken, wie die *Ḥawādīt* des Aḥmad Budayrī al-Ḥallāq. Der umgangssprachliche Ton

³²⁹ Ewald Wagner, Grundzüge der klassischen arabischen Dichtung I, Darmstadt 1987, 95-96. Vgl. die *Mu'allaqa* des Labīd (*Ṣarḥ Diwān Labīd* (Hrsg. Iḥsān 'Abbās, Kuwait 1962, 48/1-10) oder al-A'šā al-Kabīr (Muḥtār Kurayyim, *al-Mu'ğam al-mufahras li-alfāz aš-ši'r al-ġāhili*, Beirut 2010).

der Prosa und die Schreibfehler legen nahe, dass der Autor nicht der Gelehrtenschicht entstammte. Die Koran- und Kommentarzitate am Anfang des Textes, sowie die Anspielungen an Topoi der altarabischen Poesie in den Gedichtversen verraten aber, dass er doch eine gewisse Bildung besaß, zumindest eine solche, wie sie in jener Zeit auch unter Nicht-Gelehrten verbreitet war.

Der Autor muss sich auch bewusst gewesen sein, dass es so etwas wie topographische Literatur gibt, konnte aber mit dem Genre nicht nahe vertraut gewesen sein oder zumindest nicht das Bedürfnis gehabt haben, eine exakte und detailliert beschriebene Auflistung zu erstellen. Er listet die Bauten lediglich nach Bautyp geordnet auf, lässt jegliche Beschreibung, geschweige denn sonstige Hintergrundinformationen vermissen. Gebäude- und vor allem Ortsnamen werden verwechselt³³⁰. Ein Gelehrter hätte die Gebäude entweder gekannt oder die richtigen Namen recherchiert. Die wenigen topographischen Beschreibungen sind äußerst einfach gehalten und beschränken sich auf die nächste Umgebung der Umayyadenmoschee³³¹.

Es ist typisch für die im 18. Jahrhundert aufkommende ‘Volkschronik’, dass die Belange der einfachen Menschen geschildert werden. Der ganze Text ist exemplarisch für die chaotischen Zustände, die im 18. Jahrhundert vorherrschten und die einfachen Leute bedrohten, ihnen den Eindruck vermittelten, in einer Zeit kurz vor dem Jüngsten Tag angelangt zu sein. Verstärkt wird der Eindruck durch die Anekdoten am Ende des Textes, in denen nicht nur von Zerstörungen, sondern auch von unmoralischem und kriminellm Verhalten, ermöglicht durch das Chaos während und nach den Erdbeben, berichtet wird³³². Wie bei Budayrī ist der Text mit kurzen Gedichten und Versen (*šīʿr*), der Erzähltext mit einigen Sätzen in Reimprosa (*sağʿ*) durchsetzt, was ebenfalls ein, wenn auch nicht in einer Gelehrtenausbildung erworbenes, literarisches Interesse verrät. Wahrscheinlich sind Dichtung und Reimprosa auch dazu gedacht, dem Autor zumindest vordergründig eine gewisse literarische Virtuosität zu attestieren, wie sie bei Gelehrten üblich war. Verse und Reimprosa wurden in Prosatexten nicht nur zu mnemotechnischen Zwecken eingefügt, sondern besitzen auch einen gefälligen Klang. Die Durchmischung von umgangssprachlichem Arabisch oder Reimprosa und Versen war ein Merkmal der mündlichen Tradierung von Heldenbiographien (*sīra* pl. *siyar*) bzw. anekdotenhaften Geschichten in Reimprosa (*maqāmāt*) durch professionelle Erzähler. So machte in den Volkschroniken das Mischen von Versen und (Reim)prosa den Text für das öffentliche Vortragen geeignet. Die ‘Volksliteratur’ muss demnach ihren Platz in der Tradition

³³⁰ S.o. Kap. 3.6.

³³¹ To 8v–9v.

³³² Niedergang der Moral war ein oft beklagter Missstand im 18. Jahrhundert. Parameter für Unmoral in den Chroniken ist öffentliches und unmoralisches Auftreten von Frauen (Rafeq 1990; Sajdi 2003, 26, 28).

der Märchenerzähler (*ḥakawātī*) gehabt haben³³³. Die langatmige Auflistung von Orts- und Gebäudenamen mag auf den ersten Blick für einen Zuhörer ermüdend wirken. Jedoch konnte die Erwähnung bekannter und bedeutender Orte beim Hörer einen Impuls auslösen und seine Vorstellungskraft anregen. Belohnt wird der Leser dann auch mit einer Reihe von Anekdoten über „unglaubliche“ Geschehnisse, welche die Sensationslust befriedigt haben mögen. Für die Damaszener Baugeschichte des 18. Jahrhunderts ist der Text von großem Wert, weil er die eingehendste Darstellung des Erdbebens bietet. Zudem bietet er die einzig bekannte Auflistung von Gebäuden, die in der Öffentlichkeit als bedeutend wahrgenommen wurden. Damit ist der Text die ausführlichste schriftliche Quelle für eine bautopographische Bestandsaufnahme für das 18. Jahrhundert.

3.4 ZUR SPRACHE DES ARABISCHEN TEXTES³³⁴

Zahlreiche Wiederholungsfehler und inkonsequente Schreibweisen in der Handschrift To wurden in der Edition emendiert. Neben einem starken Einfluss des Damaszener Dialektes weist der stellenweise schwache Schreibstil, der sich in schlechter Syntax, Grammatikfehlern und inkonsequentem Versmaß in den eingefügten Versen zeigt, darauf hin, dass die literarische Bildung im 18. Jahrhundert nachgelassen hatte. Nur bei sieben von elf Gedichten ließ sich das Versmaß nachvollziehen³³⁵. An mehreren Stellen war der Autor nicht in der Lage das Versmaß durchzuhalten. So ist der erste Vers des ersten eingefügten Gedichtes (To 7r) im Versmaß *sarī* abgefasst, während die zweite Zeile sich nicht skandieren lässt. Bei der Gedichtzeile auf To 8v entspricht die erste Zeile dem Versmaß *mutaqārib*, die zweite Zeile lässt sich nicht skandieren, eine Unstimmigkeit, die in der klassisch arabischen Dichtung nicht denkbar wäre. Das längere Gedicht auf To 10v und das Schlussgedicht (To 15v) sind im *wāfir* bzw. *ṭawīl* verfasst, weisen aber gleichfalls Inkonssequenzen auf, die nicht mit Varianzen des Versmaßes übereinstimmen. In den anderen Gedichten ist nicht annähernd ein Versmaß zu erkennen, sodass sich nur an wenigen Stellen die Textzeilen emendieren ließen. Des Weiteren lassen einige Stellen, an denen der Rhythmus der Reimprosa (*sağʿ*) (To 10r,1) oder der eingefügten Verse (To 15v,4) durchbrochen ist, vermuten, dass es sich bei To um eine Abschrift handelt. Der Vergleich mit den von Dahmān exzerpierten Textstellen (D) unterstützt diese Annahme, da die beiden Versionen Abweichungen aufzeigen, die nicht nur auf eine

³³³ Sajdi 2003, 30–31; Bū ‘Alwān 2002, 85–86.

³³⁴ Mit Dank an Qutayba Mardam Bey, Dr. Hani Saleh und Hassan Marwa für Korrekturlesen und wertvolle Hinweise und Diskussion bei der Entschlüsselung des handschriftlichen Textes.

³³⁵ Ich danke Dr. Lotfi Toumi, Kiel für Hinweise zum Metrum der Gedichtzeilen.

flüchtige Abschrift Dahmāns zurückzuführen sind, wie er in der Einleitung schreibt³³⁶, sondern auch vermuten lassen, dass ihm eine andere Version des Textes vorlag.

Einige fehlerhafte und in der Edition verbesserte Schreibweisen lassen sich auf die Aussprache im Damaszener Dialekt zurückführen und sind oft auch im so genannten Mittelarabischen belegt³³⁷: Häufig ist die Schreibung des Hamzas als Zeichen für den Stimmabsatz aufgegeben³³⁸: vgl. *šay* oder *šayan* statt *šay'* oder *šay'an*, *qaḏā* statt *qaḏā'*, *nisā* statt *nisā'*, <*māya*> für *miyya* statt <*mā'ya*> für *mi'a* etc.; ferner wurde bei sämtlichen Formen des Verbes *ra'ā* das Hamza weggelassen; im Partizip Aktiv des 1. Stammes der *verba mediae infirmae* erscheint es ersetzt durch ein *yā'*, z.B. in *nāyim* statt *nā'im*, *māyil* statt *mā'il*, *ḥāyiṭ* statt *ḥā'iṭ* etc.; gleiches gilt für den gebrochenen Plural der Form *fa'ā'il*: *qawāyim* statt *qawā'im*, *naḥāyis* statt *naḥā'is*, *saqāyil* statt *saqā'il*, etc.³³⁹. Als Folge des Wegfalls der Hamzaschreibung ist die Schreibweise des Mādā inkonsequent: bei folgenden Wörtern wurde es ausgelassen: *qurān* oder *qur'an* statt *qur'ān* und *alān* statt *al-'ān*.

In zwei Fällen sind *tā'* und *sīn* verwechselt, da beide Buchstaben im Dialekt wie *sīn* ausgesprochen werden: *firdawt* statt *firdaws* und *tanām* statt *sanām*.

Die Dualform wird nicht konsequent angewendet; der *casus rectus* erscheint zuweilen ersetzt durch den *casus obliquus*³⁴⁰, so z.B. To 9r,9 und 20, wo *qubbatayn* statt *qubbatān* steht. Ferner wird das *Nūn* der Dualendung wie auch im Dialekt zuweilen im *status constructus* beibehalten³⁴¹, so etwa To 12r,8-14 und 14r,17 und 18. Schließlich erscheint zuweilen ein Substantiv in der Dualform mit einem Adjektiv in der Pluralform kombiniert³⁴²: vgl. To 8v,17.

In einigen Fällen ersetzt, wie im Dialekt, der *casus obliquus* den *casus rectus* des gesunden Plurals³⁴³; so To 13r,13 *fallāḥīn* statt *fallāḥūn* oder To 13v,17 *musāfirīn* statt *musāfirūn*.

Auch in der Verwendung des Akkusativs im Singular war der Autor sich zuweilen nicht sicher³⁴⁴ und setzt an manchen Stellen einen Akkusativ, obwohl Nominativ angebracht ist (To 14v,1), oder umgekehrt. In manchen Fällen ist das *Alif* des Akkusativ Sg. Masc. weggelassen, oder statt *Alif maksūra bi-ṣūrat al-yā'*³⁴⁵ steht ein *Alif*: siehe To 10 v,10.

Für den Plural *ʿamūd* wird neben der im Schriftarabischen korrekten Form *aʿmida* auch die Dialektform *ʿawāmīd* verwendet.

³³⁶ Dahmān 1982, 203.

³³⁷ Blau 1966-1967.

³³⁸ vgl. Blau § 11.

³³⁹ Vgl. Blau § 11.4.1.1.

³⁴⁰ Vgl. Blau § 110.1.

³⁴¹ Vgl. Blau § 111.

³⁴² Dazu Blau S. 212 A.

³⁴³ Vgl. Blau § 112.1.

³⁴⁴ Vgl. dazu Blau §§ 221.2ff.

³⁴⁵ Vgl. Blau § 10.1.

In manchen Fällen wird der Sachplural grammatikalisch nicht wie ein Feminin Singular behandelt, sondern wie ein Plural³⁴⁶: so wird To 12r, 12 mit Bezug auf *qubab* das Wort *asmāhum* statt *asmā'ahā* geschrieben.

An einer Stelle, nämlich To 15v,2, ist wie im Dialekt³⁴⁷ bei der 2. Person Pl. Perfekt die Endung weggelassen.

Die Endungen der Zahlen sind fast durchgehend falsch geschrieben³⁴⁸: siehe To 9v,1 und 2; 12r,6; 12v,2; 13r,9.

Die defektive Schreibung von *qiyāma* oder *raḥmān*, die auf die koranische Schreibung zurückgeht, also korrekt ist, wurde in der Edition mit einem *Alif* ergänzt.

3.5 STEMMA

Die Datierung der drei bekannten Manuskripte ist unklar. Die Datumsangaben im Text beziehen sich auf das Datum der Erdbeben, nicht auf die Abschrift.

Ein weiteres Problem bei der Kollation, die eine relative Chronologie der Abschriften hervorbringen könnte, ergibt sich aus der Tatsache, dass eine Handschrift (D) lediglich exzerpiert wurde und nur etwa ein Drittel des Textes publiziert ist. Der Verbleib der Handschrift ist nicht bekannt. Alle drei Kopien weisen Abweichungen voneinander auf. Es gibt Textstellen, die bei T und To übereinstimmen und von D abweichen. Das kann aber stellenweise daran liegen, dass Dahmān (D) bei der Erstellung des Exzerptes den Text vereinfachte. Eine gute Vergleichsmöglichkeit bietet das Zitat am Anfang des Textes aus *Ma'ālim at-Tanzīl* von al-Baḡawī, in dem die Schöpfungsgeschichte beschrieben wird. Dieses Zitat befindet sich nur bei D und To und beide Texte weisen 15 identische Abweichungen vom Original auf. Zudem weicht Handschrift T an sieben Stellen, Handschrift To an sechs weiteren Stellen vom Text des Baḡawī ab, was darauf hinweist, dass beide Manuskripte von einer bereits fehlerhaften Quelle abgeschrieben wurden und jeder Kopist noch seine eigenen Abweichungen einfließen ließ.

Im übrigen Text, der in allen drei Manuskripten wiedergegeben ist, gibt es einige Textstellen, die bei D und T übereinstimmen (To 11v), bzw. bei To fehlen, wie die Erwähnung und Beschreibung der Ḥāḡib-Moschee in Ṣāliḥiyya (To 11r). Hier ist die kürzere Lesart vorzuziehen, da sie hier den Charakter einer Erklärung hat. Eine derartig ausführliche Beschreibung kommt, außer bei der Umayyadenmoschee, bei keiner Moschee vor und ist deshalb als ungewöhnlich

³⁴⁶ Vgl. Blau § 184.

³⁴⁷ Vgl. Blau § 38.

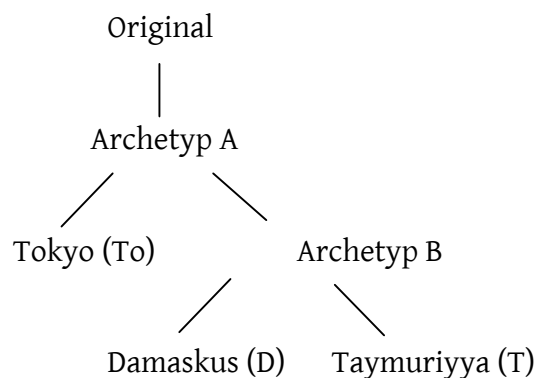
³⁴⁸ Vgl. Blau §§ 246ff.

anzusehen.

Der Text weist einen stark umgangssprachlichen Einfluss auf. Es muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Dialekteinflüsse möglicherweise bei der Edition der Handschriften D und T korrigiert wurden, im Manuskript aber ebenfalls vorhanden waren. Ein umgangssprachlicher Ton in osmanisch-arabischen Quellen ist durchaus üblich (siehe Kap. 2.1).

Weiteres Argument dafür, dass T und D von derselben Quelle abgeschrieben wurden, sind die teils identischen Fehler (To 12r).

Ein weiterer Unterschied zwischen T und To befindet sich am Ende des Textes, der bei D nicht mehr erhalten ist. T gibt drei Anekdoten über die Ereignisse der Erdbeben wieder, die bei To nicht erhalten sind. Zwei der Anekdoten folgen auf das Textende und sind zudem späteren Datums (Februar und März 1760). Möglicherweise gehört deshalb T, und damit auch D, zu einer späteren Kopie als To. Da alle Manuskripte Fehler und Verwechslungen enthalten, muss es sich um Abschriften eines Archetyps handeln. Demnach muss es ein Original gegeben haben, von dem der Archetyp A erstellt wurde. Von diesem leitet sich die Handschrift To und ein weiterer Archetyp B ab. Archetyp B war das Vorbild für die Handschrift in der Taymuriyya und der Handschrift, die Dahmān vorlag (Damaskus):



3.6 DIE IN *ZALĀZIL DIMAŠQ 1173* ERWÄHNTEN ORTE UND BAUTEN (PLÄNE 1-4)

Die größte Aufmerksamkeit ist im Text dem zentralen muslimischen Heiligtum von Damaskus, der Umayyadenmoschee gewidmet. Sie ist das einzige Bauwerk, dessen Architektur und Schäden genauer beschrieben werden. Zunächst wird der durch die Erdbeben angerichtete Schaden erwähnt (To 7v). Bereits während des ersten Bebens am 7. Rabī' I / 29. Oktober 1759 stürzten die Minarette, die Kuppel des Gebetsraumes und die Nordmauer ein. Doch erst durch das zweite, heftigere Beben in der Nacht zum 4. Rabī' II / 25. November 1759 erhält der Autor

den Impuls, „... zusammenzutragen, was an Moscheen, Koranschulen und Bädern zerstört worden war“ (To 8v). Wieder liegt das Hauptaugenmerk auf der Umayyadenmoschee. Zunächst werden ihre Vorzüge und ihre Einzigartigkeit, sowie ihre Umgebung mit den Märkten beschrieben (To 8v-9v, 11v), bevor die Schäden Erwähnung finden (To 10r-10v). Als Überleitung zu weiteren betroffenen Gebäuden in Damaskus und Umgebung werden die westlich der Umayyadenmoschee und die nordwestlich *extra muros* gelegenen Viertel genannt. Es handelt sich nur um einen Bruchteil der gesamten Stadt und es sind die Gegenden, die aus der Perspektive eines Bewohners der Vorstadt Šālīhiyya wahrgenommen und frequentiert werden, zumal hier die wichtigsten öffentlichen Bauten liegen (PLAN 1)³⁴⁹. Auch in der Aufzählung der einzelnen beschädigten Bauten geht der Autor nicht viel weiter in den Ostteil der Stadt vor. Die Grenze liegt bei der Madrasa des Faṭḥī im Qaymariyya-Viertel (PLAN 2). Die Bauten sind in der Reihenfolge ihrer Nennung im Text durchnummeriert, was ihre Rangfolge in den Augen des Autors widerspiegelt. Nach der ausführlichen Beschreibung der Umayyadenmoschee wirkt die reine Auflistung der Namen von zerstörten Moscheen, Bädern, eingestürzten Kuppeln, die zu verschiedenen Bautypen, vor allem Gräbern, gehören, von Karawansereien, Mühlen und Pressen, etwas abrupt. Die Listung erinnert vage an die Tradition der historischen Bauliteratur, es fehlen aber, mit Ausnahme der seitenlangen Beschreibung der Umayyadenmoschee, jegliche zusätzliche Informationen zu den Bauten. Zudem ist die Aufzählung jedoch nicht sonderlich sorgfältig, geschweige denn vollständig, da sich Verwechslungen und fehlerhafte Namen eingeschlichen haben. So lokalisiert er die Yāgūšiyya-Moschee in das Viertel unterhalb der Zitadelle (Taḥt al-Qal‘a), die jedoch im Šāgūr Ġuwwānī liegt, und das Grab des Šayḥ Rislān nach Šālīhiyya, das sich vor Bāb Tūmā befindet³⁵⁰. Auch die Šannān- oder Ušnān-Mühle war dem Autor wohl nicht bekannt und er hält Šannān für einen Ort³⁵¹. Tatsächlich gab es eine Mühle dieses Namens³⁵² vor dem Daḥdāḥ-Friedhof, wo die Ušnān-Blätter zur Herstellung von Seife gemahlen wurden³⁵³.

Alle in der Handschrift erwähnten Bauten sind in den Katalog der in den Damaszener Quellen erwähnten Erdbebenschäden (Kap. 4.5) aufgenommen.

Die Handschrift beschränkt sich nicht nur auf Bauten in Damaskus, erwähnt auch solche, die in

³⁴⁹ Die Karte basiert auf den Katastervorlagen, die von der französischen Mandatsregierung 1926-1934 aufgenommen wurden. Die Viertel ‘Amāra-Aqṣāb-Qaṣṣā’, Akrād und Muhāğirīn wurden erst im Laufe des 19. Jahrhunderts angelegt (siehe Sack 1989, 82; Meinecke 1983, 199-200).

³⁵⁰ Diese Verwechslung ist ungewöhnlich, da der Autor schließlich aus Šālīhiyya kommt. Möglicherweise wurde ein anderer Name korrumpiert und von späteren Abschreibern unachtsam übernommen.

³⁵¹ Es gibt tatsächlich ein Dorf namens Šannān zwischen Ma‘arrat an-Nu‘mān und Arīḥa und ein Tall Šinān östlich von Homs (Yāqūt *Buldān* III, 325).

³⁵² Kat. Erdbeben [26].

³⁵³ Grotzfeld 1970, 79.

den Dörfern in der nächsten Umgebung, der Ġūṭa, liegen. Es werden die öffentlichen, d.h. religiösen und wirtschaftlichen Bauten genannt. Das sind in erster Linie Moscheen, dann Bäder, Mühlen und Pressen (PLAN 3). Es folgt eine Auflistung von betroffenen Dörfern, ohne die Schäden zu spezifizieren (To 12v). Auch hier haben sich Verwechslungen eingeschlichen. Das unter Karawansereien gelistete Ḥān Quṣayr beispielsweise, ist ein Ort in der östlichen Ġūṭa und nicht die Karawanserei eines Ortes Namens al-Quṣayr³⁵⁴. Aus ganz Syrien werden Bauten erwähnt, die einen gewissen überregionalen Bekanntheitsgrad erreichen konnten. Das sind die Zitadellen und Karawansereien (PLAN 4). Weitere Ortsnamen werden im Schlussteil des Textes in den Anekdoten erwähnt, die sich in weiter entlegenen Gegenden zugetragen haben. Die Nennung der Orte spiegelt den geographischen Horizont des Autors wider, der bis nach Homs im Norden und Akko im Süden reicht. Mit der Nennung der Orte beschränkt er sich im Wesentlichen auf die Provinzen Damaskus und ihre Schwester-provinz Sidon, die von einem engen Verwandten des Damaszener Gouverneurs regiert wurde und für Damaskus von direkter wirtschaftlicher Bedeutung war. Nach Osten geht die Nennung von Orten nicht über die Ġūṭa hinaus (siehe PLAN 4), dem direkten Lebensumfeld und der Versorgungsquelle des Damaszeners. Die Erwähnung von Ortsnamen ist ein Indiz für den geographischen und kulturellen Horizont des Autors, der, je nach Herkunft, sehr unterschiedlich sein kann. Von den Damaszener Historikern, die die Erdbeben beschreiben, gibt lediglich Burayk weiter entfernte Orte an. Er bezieht sich auf die Region zwischen „... Antiochia bis nach ‘Arīš in Ägypten“³⁵⁵. Es ist genau das Gebiet, das von den Historikern des 18. Jahrhunderts als Bilād aš-Šām definiert ist, von Burayk noch mit dem Zusatz *Bilād al-‘Arab* versehen, um eine Verwechslung mit der Provinz Damaskus auszuschließen³⁵⁶. Der anonyme Autor steht hiermit also wieder in der Tradition der Damaszener Historiker des 18. Jahrhunderts, die mit der Nennung weiter entlegener Gegenden zeigen wollten, dass sie sich nicht nur auf Damaskus beschränkten, sondern durchaus über den Tellerrand hinausblickten, auch wenn sie die Orte letztendlich nur vom Hörensagen kannten. Burayk wiederum ist der einzige, der in seiner Geschichtsschreibung seinen (kritischen!) Blick weit in den Westen richtet, bis Portugal und England und andere, griechisch-orthodoxe Gebiete nördlich des Schwarzen Meeres bis nach Russland³⁵⁷, was auch das Interesse an der eigenen Gemeinde reflektiert³⁵⁸.

³⁵⁴ Ḥān ist ein Ortsappellativ in zahlreichen zusammengesetzten Ortsnamen (Hilou 1986, 15).

³⁵⁵ Burayk 78 (Übersetzung des Abschnitts in Kap. 3.9.2); Philipp 2004b, 18.

³⁵⁶ Burayk 78; für eine Diskussion der Verwendung des Begriffs Šām, Bilād oder Barr aš-Šām im Sinne von Groß-Syrien und die Einführung des Begriffs Sūriyā für die Region siehe Philipp 2004b, 20-21.

³⁵⁷ Sajdi 2002, 240-241.

³⁵⁸ Philipp 2004b, 9-10. Für einen Vergleich verschiedener levantinischer Autoren mit Kartierung der in ihren Werken genannten Orte siehe Sajdi 2002, 211-282.

3.7 ARABISCHER TEXT

Hinweise zur Edition des arabischen Textes

Textkritischer Apparat und Belegstellenapparat sind in den Fußnoten untergebracht. Abweichungen vom Urtext in den drei bekannten Handschriften sind jeweils mit „+“ für später hinzugefügte Stellen oder „-“ für später weggelassene Stellen versehen. Abweichender Wortlaut ist in voller Länge wiedergegeben. Im arabischen Text fehlende Worte oder Wortteile stehen in eckigen Klammern. Zur besseren Orientierung sind die von Dahmān 1948 und 1982 edierten Textauszüge im arabischen Text farbig markiert. In eckigen Klammern stehen die Seitenangaben der Handschriften To, D und T, um die Orientierung bei Abgleichung mit den arabischen Originalen zu erleichtern. In der Übersetzung dahingegen sind zur besseren Lesbarkeit nur die Seitenangaben aus der Handschrift To in eckigen Klammern wiedergegeben. Der Belegstellenapparat enthält Verweise auf Koransuren, Tafsīrstellen und Dichtung. Zitate aus dem Koran stehen in Klammern und sind voll vokalisiert. In der Fußnote ist die Koranstelle erwähnt. Bei Textstellen, die durch die Wortwahl an bestimmte Koranstellen erinnert, ist ein Verweis (←) auf die Koranstelle angegeben. Die Interpretation erfolgt in der Übersetzung. In der deutschen Übersetzung sind Wörter oder Satzteile, die nicht im arabischen Original stehen, aber zum Verständnis der deutschen Übersetzung hinzugefügt werden mussten, in runde Klammern gesetzt.

[To 6r] [ت ٧٩] بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ؛

الحمد لله حمدًا من أُبتلي فصير وتجلّت له العبر فاعتبر، وظلم فغفر وظلم فاستغفر؛ والصلاة والسلام على نبيه محمد المبعوث رحمة من خير عدن[ان] وأشرف³⁵⁹ مضر، المنزل عليه: (اقتربت الساعة وأنشأ القمر)³⁶⁰ وعلى آله وأصحابه الذين جاهدوا معه على من جحد وكفر، صلاةً وسلاماً دائمين أعددتهما ليوم³⁶¹ تذهل فيه العقول، ويشخص فيه البصر (ويقول الإنسان يومئذ: أين المفر؟)³⁶²

أما بعد فيقول العبد الفقير والعاجز الحقير: هذه أوراق أُثبت³⁶³ ما حدث بنادي دمشق وجهاتها من وقع الزلازل وأشتهر؛ ليكون عبرة لمن يقف على حديثها من أهل المعارف والنظر؛

فقد نقل البغوي في تفسير (نون) قال: ³⁶⁴«اختلفوا فيه»؛ فعن ابن عباس رض: «هو الحوت الذي على ظهره الأرض»؛ وهو قول مجاهد ومقاتل والسدي³⁶⁵ والكلبي وروى أبو ظبيان عن ابن عباس قال: «أول ما خلق الله القلم فجرى بما هو كائن إلى يوم القيامة؛ ثم خلق النون فبسط الأرض على ظهره³⁶⁶، فتحرك³⁶⁷ النون فمادت الأرض فأنبتت الجبال³⁶⁸، فإن الجبال تفتخر³⁶⁹ على الأرض»؛ ثم قرأ ابن عباس (نُونُ وَالْقَلَمِ وَمَا يَسْطُرُونَ)³⁷⁰؛ واختلفوا في اسمه فقال الكلبي ومقاتل: بهُمُوت؛ قال الواقدي: ليوثا؛ وقال كعب: ليوثيا³⁷¹؛ وعن علي: اسمه يلهوث³⁷²؛ [To 6v] وقال الرواة: ³⁷³خلق الله الأرض³⁷⁴ وفتقها و³⁷⁵بعث من تحت الأرض ملكاً فهبط إلى الأرض حتى دخل تحت الأرضين السبع حتى ضبطها،

³⁵⁹ ت: - أشرف.

³⁶⁰ قرآن ٥٤: ١.

³⁶¹ ت: - صلاة وسلاماً دائمين أعددتهما ليوم.

³⁶² قرآن ٧٥: ١٠.

³⁶³ ت: + فيها.

³⁶⁴ اقتباس البغوي، معالم التنزيل ٩٢٤.

³⁶⁵ ت: السدي ومقاتل.

³⁶⁶ ت: + [ثم خلق النون فبسط الأرض على ظهره].

³⁶⁷ ط: فتحول.

³⁶⁸ ط: فأنبتت الجبال؛ ت: فأنبتتها بالجبال.

³⁶⁹ البغوي، معالم ٩٢٤: تنفجر.

³⁷⁰ قرآن ٦٨: ١.

³⁷¹ تفسير الطبري والقرطبي ١٨: ٢٢٤: لوثوثا.

³⁷² تفسير الطبري والقرطبي ١٨: ٢٢٤: يلهوثا.

³⁷³ البغوي: + لما؛ ت: + [لما].

³⁷⁴ ت: العرش.

³⁷⁵ البغوي، ت: - و.

فلم يكن لقدميه موضع قرار³⁷⁶، فأهبط الله من الفردوس ثوراً له أربعون ألف قرن، وأربعون ألف قائمة، وجعل قرار قدم³⁷⁷ الملك على سنامه؛ فلما استقر³⁷⁸ [ت] قدماه أخذ³⁷⁸ ياقوته خضراء من أعلى درجة في الفردوس غلظها مسيرة خمسمائة عام؛ فوضعها بين سنام الثور إلى أذنه فاستقرت³⁷⁹ قدماه، وقرن ذلك الثور خارجة من أفطار الأرض ومنخراه في البحر فهو [ت ٨٠] يتنفس³⁸⁰ كل يوم نفساً وإذا تنفس مد البحر، فإذا رد³⁸¹ نفسه جزر³⁸²، فلم يك لقوائم الثور موضع قرار؛ فخلق الله³⁸³ صخرة كغلظ سبع سموات وسبع أرضين³⁸⁴ فاستوت قوائم الثور عليها وهي الصخرة التي قال لقمان لابنه (فَتَكُنْ فِي صَخْرَةٍ) ³⁸⁵ ولم يك للصخرة مستقر؛ فخلق نونا³⁸⁶، وهو الحوت العظيم فوضع الصخرة على ظهره، وسائر جسده خال³⁸⁷؛ والحوت على البحر، والبحر على متن الرياح، والرياح على القدرة؛ وقيل³⁸⁸: الدنيا كلها بما عليه حرفان³⁸⁹، قال لها الجبار: «كوني» فكانت؛

قال كعب الأحبار: «إن إبليس تغلغل إلى الحوت الذي على ظهره الأرض فوسوس إليه فقال له: أتدري ما على ظهرك يا لوثيا³⁹⁰، من الأمم والدواب³⁹¹ والبحر ودوابه³⁹² والجبال؟ لو تعلمهم³⁹³ ألقيتهم عن ظهرك! فهم لوثيا³⁹⁴ أن يفعل ذلك؛ فبعث الله له دابة دخلت³⁹⁵ منخره فوصلت إلى دماغه؛ ففجّ الحوت إلى الله منها، فأذن الله³⁹⁶ لها [To 7r] فخرجت»؛

³⁷⁶ ت: قرتر.

³⁷⁷ البغوي: قدمي.

³⁷⁸ فلما... أخذ: البغوي، ت: فلم تستقر قدماه فأخذ.

³⁷⁹ البغوي: + عليها؛ ت: + [عليها].

³⁸⁰ ط: ينشق.

³⁸¹ البغوي: مد.

³⁸² ط: + البحر.

³⁸³ ت: + [تعالى].

³⁸⁴ كغلظ... أرضين: ت: تغلف السبع السموات والسبع الأرضين.

³⁸⁵ القرآن ٣١: ١٦.

³⁸⁶ ط: ثوراً.

³⁸⁷ ت: ط: - خال.

³⁸⁸ البغوي: ونقل.

³⁸⁹ ت: [حرفان + من كتاب].

³⁹⁰ تفسير الطبري والقرطبي ١٨: ٢٢٤: لوثوثا؛ ط: ليوثيا.

³⁹¹ ب: ت: + [والشجر].

³⁹² ب: - والبحر ودوابه.

³⁹³ ب: ت: نفضتهم.

³⁹⁴ تفسير الطبري والقرطبي ١٨: ٢٢٤: لوثوثا؛ ط: ليوثيا.

³⁹⁵ ت: فدخلت في.

³⁹⁶ ب: - الله.

فقال كعب الأحبار³⁹⁷: «فوالذي نفسي بيده إنّه لينظر³⁹⁸ إليها وتنظر إليه؛ فإن هم بشيء من ذلك عادت³⁹⁹ كما كانت».

وقيل: إنّ الله عزّ وجلّ، لما خلق الأرض جعل لها شروشا، وجعل مجمع الشروش⁴⁰⁰ تحت جبل قاف؛ فإذا أراد تحريك جهة من الجهات أمر ذلك الشرش أن يتحرك فتضطرب تلك الجهة، وقيل: الزلازل تنشأ من بخار الأرض المحتبس تحتها، والله سبحانه أعلم بذلك؛

ولنرجع إلى ما هو المقصود من أخبار الزلازل وما أتلفته من الجوامع والمدارس والزوايا والتكايا والحمامات والدارات والخانات⁴⁰¹ والأسواق والمنازل فنقول: إنه بتقدير العزيز العليم [د ٢٠٣] وقعت⁴⁰² زلزلة⁴⁰³ في ليلة السابع⁴⁰⁴ من شهر ربيع الأوّل سنة ثلاث وسبعين ومائة وألف بعد مضي عشر ساعات ونصف من الليل ونحن في قرية من قرى دمشق تابع الغوطة، يقال لها برزة بها مقام ابراهيم الخليل على نبينا وعليه أفضل الصلاة والسلام؛ وهذا المقام هو الذي رأي به (الْقَمَرُ بَارِغًا؛ قَالَ: هَذَا رَبِّي)⁴⁰⁵ على ما نقله الحافظ بن عساكر⁴⁰⁶ وبها داخل جامعها أبو⁴⁰⁷ برزة الصحابي، وبه سميت القرية.

فأجلست ما كان من واقفٍ وأيقظت ما كان من نائم

وارتجت الأرض بسكّانها واعتلق⁴⁰⁸ المظلوم بالظالم

³⁹⁷ ب: - الأحبار.

³⁹⁸ ت: ينظر.

³⁹⁹ ب: + إلى ذلك.

⁴⁰⁰ ت: للشروش.

⁴⁰¹ والحمامات... والخانات: ت: والخانات والمزارات.

⁴⁰² ط: وقت.

⁴⁰³ د: + دمشق.

⁴⁰⁴ د: في الليلة السابعة

⁴⁰⁵ قرآن ٦: ٧٧.

⁴⁰⁶ تاريخ مدينة دمشق (تحقيق المنجد) ح ٢، ١٠٠.

⁴⁰⁷ ت: أبي.

⁴⁰⁸ د: اعتنق.

فضجّت الأوامر⁴⁰⁹ والحريم والأطفال⁴¹⁰، وظنّوها القيامة على كل حال⁴¹¹؛ **وسمعنا لغات**⁴¹² مختلفة وأصواتاً منكراً⁴¹³ **ولها دوي** [To 7v] **كهدير** الماء؛ وتواترت حركتها إلى الصباح؛ فصلّينا الصبح⁴¹⁴ بجماعة، وخرجنا صُحبة أهالي⁴¹⁵ القرية إلى جنينة [ت ٨١] مسامته لدمنة⁴¹⁶ القرية لورثة المرحوم مصطفى⁴¹⁷ آغا الورنا⁴¹⁸؛ واستقمنا بها ثلاثة أيام بلياليها والزلازل متواترة ليلاً ونهاراً⁴¹⁹، ويأتي⁴²⁰ من يخبرنا بوقائع⁴²¹ دمشق وصالحيتها؛ وبعضهم⁴²² يقول: **وقع رأس المنارة الشرقية** داخل جامع بني أمية بدمشق، وهي **المسمّاة بمنارة سيدنا عيسى**⁴²³، لكونه وردت الأخبار أن سيدنا⁴²⁴ عيسى⁴²⁵ آخر الوقت⁴²⁶ ينزل على المنارة البيضاء شرقي دمشق في أيام السيد محمد المهدي، تحمله غمامة بيضاء⁴²⁷، عن يمينه ملك، وعن يساره ملك، ووجهه يتهلّل⁴²⁸ عرقاً؛ فاختلفوا⁴²⁹ بين المنارة المرقومة ومنارة محلة باب شرقي من جملة محلات دمشق، وبعضهم يأتي يقول: **وقع رأس منارة العروس، ورأس منارة جامع دمشق الغربية** بالقرب من باب الجامع المعروف بالعنبرانية⁴³⁰، **واختلت القبة** المعروفة بقبة **النسر** تحتها تدريس خانة مشروطة لأعلم الموحدين؛ وبعضهم يقول:

409 ت: وضجت الأقوام.

410 ت: + والدواب.

411 ت: - وظنّوها القيامة على كل حال.

412 ت: مغان.

413 ت: + كالهدير.

414 ت: - الصبح.

415 ط: آغاي.

416 ت: لذمية.

417 ت: - مصطفى.

418 ت: الورنا.

419 وسمعنا لغات ... نهاراً : د : وسمعنا لها دوي وهدير. وتابع حركاتها طول الليل إلى الصباح، وبقي الزلزال ثلاثة أيام بلياليها.

420 ت: يجيء.

421 ت: بواقع.

422 ت: فبعضهم.

423 ط: السيد.

424 ط: السيد.

425 ت: + عليه صلاة والسلام.

426 ت: الزمن.

427 ت: - بيضاء.

428 ت: يتهلّل.

429 ت: ما اختلفوا.

430 ت: - بالقرب ... العنبرانية.

[د ٢٠٤] اختلّ الحائط الشمالي من باب اليمانية إلى أودة⁴³¹ مفتي السادة⁴³² الشافعية، واختلّت بعض جوامع⁴³³

وحمامات

وخانات وأسواق وحارات، وبعض قرى⁴³⁴، ووقع رأس منارة السليمية، وبعض قبب وبعض مزارات⁴³⁵.

ثم نزلنا إلى دارنا الكائنة بصالحية دمشق⁴³⁶، بمحلة حمّام المقدم، واستقمنا من التاريخ المرقوم إلى ثالث يوم من ربيع الثاني من السنة المرقومة؛ فبعض الناس يرى زلزلة وبعضهم يخبر برجفة صغيرة [To 8r] والبعض لم ير شيئاً، ونسيت الناس ما كان؛ ثم في⁴³⁷ ليلة الرابع من ربيع الثاني بعد مضي ثلاث ساعات من الليل⁴³⁸، والناس بعضهم في الجوامع والبعض في الأسواق، والبعض في داره، وإذا بهدير وضجة وزلزلة صعبة ورجفة عظيمة وغبار علا وارتفع وقتام أطبق فلم ير إنسان أين يذهب ولم ير له من قضاء الله مهرب بل يسمع سقوط الحيطان والأطباق والمآذن والأسواق وقد انسدت الأبواب، وأسدل الليل والقتام أثقل حجاب؛ وذهلت العقول ولم يدّر اللبيب ما يقول، بل يصيح الجيران⁴³⁹: يا جاره⁴⁴⁰! والعابد: يا الله! والمرأة: يا ولده! خبرونا من مات ومن بقي، ومن سعد⁴⁴¹ ومن شقي؛ وخرجت الحرم⁴⁴² بلا نقاب⁴⁴³، والرجال بلا أسباب، وأطلقوا أبواب البيوت وتوكلوا على الحي الذي لا يموت؛⁴⁴⁴

جاءت الراجفة وقد تبعته⁴⁴⁵ بعدما هدّت البيوت الروادف

فجميع الأنام طفل وكهل

ثم شيخ باكٍ وناعٍ وخائف

وخرجت الرجال بمن بقي من النساء والأطفال، فالبعض إلى صحراء⁴⁴⁶ البساتين، والبعض إلى الترب والبعض إلى الجبال وظنّوها القيامة على كل حال؛

⁴³¹ في اللغة التركية العثمانية: اوطه وفي اللغة التركية الحديثة: oda.

⁴³² ت: السادات.

⁴³³ د: وكثير من الجوامع.

⁴³⁴ ط: القرايا.

⁴³⁵ د: - وبعض منارات؛ ت: قرادات؛ ط: مرارات.

⁴³⁶ ت: بالصالحية - دمشق.

⁴³⁷ ت: - في.

⁴³⁸ د: ثم هدأت أياماً قليلة ثم رجعت بشدة في الليلة الرابعة من ربيع الثاني بعد مضي ثلاث ساعات من الليل.

⁴³⁹ ت: بجيرانه.

⁴⁴⁰ ت: جار.

⁴⁴¹ ت: + منهم.

⁴⁴² ت: السابلة.

⁴⁴³ ت: تغلب.

⁴⁴⁴ ت: + شعر.

⁴⁴⁵ - قرآن ٧/ ٦: ٧٩

⁴⁴⁶ ت: + والبعض الى.

كَلَّ فَرْدٍ وَقَعَ الْعِمَارُ أَرَاغَهُ

زَلَزَلَتْ أَرْضَ جِلْقٍ⁴⁴⁷ فَرَأَيْنَا

كَيْفَ يَا قَوْمَنَا قِيَامُ السَّاعَةِ؛

فَعَلِمْنَا مَذً قَامَ سَوْقُ الْمَنَايَا

وَاسْتَقَامَ اخْتِلَاطُ النِّسَاءِ وَالْأَطْفَالِ وَالرِّجَالِ وَصِيَا حَرِيمٍ⁴⁴⁸ عَلَى قِتْلَاهُمْ إِلَى الصَّبَاحِ، وَصَاحَ مُؤَذِّنُ

الْفَجْرِ: حَيَّ عَلَى الصَّلَاحِ⁴⁴⁹؛ وَكَانَتْ لَيْلَةٌ فَرِيدَةٌ الْمَثَالُ كَثِيرَةُ الْأَهْوَالِ [To 8v] وَالْأَوْجَالِ؛ وَبَعْدَ طُلُوعِ [ت ٨٢] شَمْسِ

ذَلِكَ النَّهَارِ وَبَانَ⁴⁵⁰ الْخَرَابُ مِنَ الْعِمَارِ، وَتَفَقَّدُوا مِنْ مَاتَ مِنَ النِّسَاءِ وَالرِّجَالِ؛ وَصَارَ النَّاسُ يَهْنِئُ بَعْضُهُمْ بَعْضًا⁴⁵¹ وَانْطَوَتْ

أَحْشَاؤُهُمْ عَلَى جَمْرِ الْغَضَا⁴⁵²؛

وَأُخْرِجَ مِنْ مَاتَ تَحْتَ الرِّغَامِ⁴⁵³ وَغَصَّ سَوْقُ الْمَنَايَا مِنَ الزَّحَامِ

وَدَفِنَتْ النَّاسُ مَوْتَاهُمْ مِنْ غَيْرِ حَنُوطٍ وَلَا أَكْفَانٍ، بَلْ يَحْمِلُ الْأَبُ ابْنَهُ، وَالْأَخُ أَخَاهُ، وَالْجَارُ جَارَهُ، وَيُجْمَعُ⁴⁵⁴ فِي الْقَبْرِ⁴⁵⁵

مِنَ الْوَاحِدِ⁴⁵⁶ إِلَى الثَّمَانِ⁴⁵⁷، وَالزَّلَازِلُ مُتَتَابِعَةٌ، وَلَمْ يَحْصِلِ الْأَمَانُ؛ وَاسْتَقَامَتِ الْعَوَالِمُ⁴⁵⁸ فِي الْبَسَاتِينِ وَرُؤُوسِ⁴⁵⁹ الْجِبَالِ

تَحْتَ الْخِيَامِ، لَمْ يَطْرُقِ الْكُرَى⁴⁶⁰ أَجْفَانُهُمْ وَلَا يَعْرِفُونَ الْمَنَامَ؛ وَلَا يَحْصِي مِنْ مَاتَ تَحْتَ الرِّدَمِ إِلَّا الْوَاحِدَ الْعَلَامَ⁴⁶¹؛

فَأُحْبِبْتُ⁴⁶² أَنْ أَجْمَعَ مَا خَرِبَ مِنَ الْجَوَامِعِ وَالْمَدَارِسِ وَالْحَمَامَاتِ إِذَا لَمْ أَقْدِرْ عَلَى جَمْعِ مَنْ مَاتَ، فَنَزَلْتُ إِلَى دِمَشْقِ الْحُرُوسَةِ

مِنْ جِهَةِ بَابِ الْبَرِيدِ لِأَرَى مَا خَرِبَ مِنْ جَامِعِهَا الْفَرِيدِ الَّذِي عَمَّرَهُ الْوَلِيدُ، وَهُوَ⁴⁶³ الصَّالِحُ مِنْ بَنِي أُمَيَّةٍ وَكَانَ مُلْكًا عَادِلًا

صَالِحًا، أَنْفَقَ فِيهِ مِنْ نَفَائِسِ الْأَمْوَالِ مَا لَا يَحْصَى، وَبَذَلَ فِيهِ مِنَ الْجَهْدِ وَالْإِهْتِمَامِ مَا لَا يَسْتَقْصَى، حَتَّى عَادَ بِحَمْدِ اللَّهِ

تَعَالَى دَرَّةً⁴⁶⁴ فِي جِيدِ الْأَيَّامِ وَرُكْنًا يَأْوِي إِلَيْهِ أَهْلُ الْإِسْلَامِ؛ وَجَعَلَ لَهُ سَبْعَةَ أَبْوَابٍ، أَحَدُهَا يُسَمَّى بَابَ الْبَرِيدِ، وَعَنْ يَمِينِهِ

⁴⁴⁷ يريد بها مدينة دمشق: ياقوت، معجم البلدان ٢، ١٥٤، بيروت ١٩٨٤.

⁴⁴⁸ ت: والصياح من السابلة.

⁴⁴⁹ الأصل (الصلاة) ولكن من أجل السجع كتب هنا (الصلاح).

⁴⁵⁰ ت: ويات.

⁴⁵¹ انظر ميخائيل بريك، تاريخ الشام، تحقيق غ. سبانو ١٩٨٢، ص ٧٨: ... وفي الصباح هنت الناس بعضها (بالسلامة) لأن صار خراب بعض بيوت ...

⁴⁵² ت: القضاء.

⁴⁵³ الوزن: المتقارب

⁴⁵⁴ ت: وتجمع.

⁴⁵⁵ ت: + الواحد.

⁴⁵⁶ ت: والاثنتين.

⁴⁵⁷ ت: الثمانية.

⁴⁵⁸ ت: الخلائق.

⁴⁵⁹ ت: - رؤوس.

⁴⁶⁰ ط: الكري.

⁴⁶¹ ط: المعالم.

⁴⁶² د: ثم أحببت.

⁴⁶³ ت: - وهو.

⁴⁶⁴ ت: + بيضاء.

وشماله بابان صغيران، ينتهي الخارج منه إلى سوق يسمى باب البريد، يسكنه كبار التجار ومن يتعاطى بيع الطيب، من العنبر والمسك والعود والخلوق⁴⁶⁵ وماء الورد وماء الزهر؛ وباب آخر كبير⁴⁶⁶ يسمى باب جيرون شرقي⁴⁶⁷ الجامع، وعن يمينه وشماله بابان صغيران ينتهي الخارج⁴⁶⁸ منه إلى سوق يسمى بالذهبية؛ [To 9r] كان أولاً لشغل⁴⁶⁹ الزربي⁴⁷⁰ من الذهب والفضة؛ ويومئذ يشتمل على قهوة لم يوجد لها في الدنيا نظير⁴⁷¹؛ وبها فؤارة ماء يصعد منها الماء فيرجع ويرتفع خمسة أذرع بالذراع الإسلمبولي⁴⁷²، تصب ماءها إلى بركة عظيمة؛ وتواجه⁴⁷³ القهوة حمام يُسمى بالذهبية يصعد إليه بعشر درجات وهو من أحسن⁴⁷⁴ المحاسن، وبه مسجد نبي الله يحيى؛

وباب كبير شمالي بالقرب من مدرسة الشميصاتية⁴⁷⁵ وباب كبير آخر شمالي يُسمى باب⁴⁷⁶ الساعات يُخرج منه إلى مدرسة الكلاسة [د ٢٠٦] وبابان صغيران أظنهما محدثين⁴⁷⁷ بعهد العمارة؛ وباب كبير قبلي يسمى بالعنبرانية؛ [ت ٨٣] وكل من الأبواب مكّفت بالنحاس الأصفر، وبه أنواع من الصناعات، ومكتوب على كل باب اسم بانيه وصانعه؛ وفي الجامع ثلاث مآذن⁴⁷⁸؛ أحدها تسمى بمآذنة الشرقية وهي المعروفة بعيسى ابن مريم عليه السلام، والثانية شمالية تسمى بمآذنة العروس؛ والثالثة تُعرف بالغربية⁴⁷⁹؛ ولهذه⁴⁸⁰ المنارات خمسة وسبعون مؤذناً ودعوجي⁴⁸¹ وريسان؛

⁴⁶⁵ ت: الخلوقي؛ د: الخلوف.

⁴⁶⁶ ت: - كبير.

⁴⁶⁷ يسمى باب جيرون شرقي: د: الباب الشرقي: ويسمى (جيرون).

⁴⁶⁸ د: يخرج الانسان.

⁴⁶⁹ ت: تشتغل + [فيه].

⁴⁷⁰ كان أولاً لشغل الزربي: د: الذي كان أولاً تصنع فيه الشرابة؛ ت: كان أولاً تشتغل [فيه] الشرابي، حاشية 3: الشرابي ج الشرابية وهو منديل من الحرير للنساء

كغطاء للرأس. ابن كنان، يوميات شامية ٢٤: الزربي - طواقي الزربي للنساء.

⁴⁷¹ لم... نظير: د: لا يوجد لها نظير في الدنيا.

⁴⁷² ت: الاسانبولي.

⁴⁷³ ط: وتوجه؛ ت: وتجاه.

⁴⁷⁴ من أحسن: ت: احد أكبر.

⁴⁷⁵ د: السمساطية؛ ت: الشيراباشية.

⁴⁷⁶ وباب... باب: د: وباب آخر كبير يسمى باب.

⁴⁷⁷ ت: محدثان.

⁴⁷⁸ ت: مؤاذن.

⁴⁷⁹ ت: - والثانية شمالية تسمى بمآذنة العروس والثالثة تعرف بالغربية.

⁴⁸⁰ ت: وبهذه.

⁴⁸¹ ط: د: دعجياً.

وبه من التداريس سبع مدارس⁴⁸²، أعظمها⁴⁸³ تحت القبة المعروفة بقبة النسرة، وبه من البقع مقدار الخمسة والعشرين⁴⁸⁴ يجلس⁴⁸⁵ في كل بقعة منها مدرّسها بعد صلاة الصبح إلى قبيل الظهر لإفادة الطالبين من كل نوع من أنواع العلوم؛ وبخارج حرم الجامع قبتان إحدهما على ثمانية [To 9v] أعمدة⁴⁸⁶، والثانية على ستة أعمدة⁴⁸⁷ وقبة بينهما صغيرة بها كأس⁴⁸⁸ من الرخام يتفجر منه الماء؛ وبالجامع المرقوم أربعة مشاهد: أحدها⁴⁸⁹ شرقي، بالقرب من منارة سيدنا⁴⁹⁰ عيسى، وبه⁴⁹¹ شيخ⁴⁹² على [د ٢٠٧] طريق الششتري يقام⁴⁹³ به الذكر عقب صلاة كل جمعة؛ والثاني⁴⁹⁴ خارج حرم⁴⁹⁵ الجامع له شيخ⁴⁹⁶ يقيم به الذكر ليلاً في ليلة الجمعة وليلة الاثنين؛ والثالث غربي وله شيخ على طريق الششتري⁴⁹⁷ يقام⁴⁹⁸ به الذكر عقب⁴⁹⁹ عصر كل جمعة؛ والرابع غربي وله شباكان مطلاً على حرم⁵⁰⁰ الجامع، وبه بركة ماء يتوضأ منها⁵⁰¹ في أوقات الصلوات⁵⁰²، وبه، أعني الجامع⁵⁰³، مقصورة عجيبة تقصر العبارات عن وصفها معدة لتلاوة القرآن وبها من المصاحف ما ينوف على المائة، وفيها⁵⁰⁴ مصحف الإمام عثمان⁵⁰⁵ جامع القرآن رضي الله عنه الذي كتبه بيده، وعليه أثر⁵⁰⁶ دمه، ولا حول ولا قوة إلا بالله العلي العظيم؛ وبه، أعني بالجامع، من النقوش والصناعات ما أعجز البلغاء عن

482 د: (تداريس).

483 ط: + تدريس.

484 د: + مجلساً.

485 ت: مجلساً.

486 ط: عواميد.

487 ط: عواميد.

488 بها كأس: ت: بكأس.

489 ت: أحدهما.

490 ط: السيد.

491 ت: وله.

492 د: مشيخة.

493 ط: يقيم.

494 د: وآخر شرقي.

495 د: الحرم - الجامع له.

496 د: شيخه.

497 ط: + أيضاً.

498 ط: يقيم.

499 ت: عقيب.

500 ت: حمام؛ د ٢٠٧، حاشية ١: في الأصل حمام الجامع وهو خطأ والصواب حرم.

501 د: فيها.

502 ت: - في أوقات الصلوات.

503 ت: - أعني الجامع.

504 ت: و[بها]؛ د: وبها.

505 د: الإمام عمر بن عفان.

506 ت: آثار.

وصفه، حتى قيل إنه قبل حرق التيمور⁵⁰⁷ له كان إذا بلغ الرجل المائة ودخله كل يوم⁵⁰⁸ يرى به من المحاسن شيئاً لم يكن

رآه⁵⁰⁹ بالأمس؛ وكان به أرصاد أمنها أنه⁵¹⁰ إذا دخله الجنب يأتي هواء يكشف عنه أثوابه⁵¹¹ ورصدٌ للطير ورصد

للعصفور، ورصد الجورة في الأرض لو وضعوا⁵¹² كناسه فيها كل يوم لم تمتلئ، وهي باقية إلى الآن؛

[ت ٨٤] فلماً وصلت⁵¹³ باب البريد ونظرت⁵¹⁴ إليه وتيقنت ما حلّ به من خرب⁵¹⁵ الزلازل ووقفت⁵¹⁶ عليه

[To 10r] ورأيت سقفه المعمور خرّ إلى الأرض⁵¹⁷، ونامت أعمدته وعضائده طولاً وعرضاً؛ وحلّ به من الهوان ما لا يقبله

عقل، ولا يخطر ببال إنسان؛ بكيت له وعليه وقلت: ما من الله إلا إليه⁵¹⁸؛ وأنشد لسان الحال على طريق الارتجال⁵¹⁹:

على باب البريد بكيتُ شوقاً وأُغلق بابُ جامعهِ الفريد

فأرجو الله أن يأتيه عوناً وإسعافاً على خيل البريد⁵²⁰

ثم خضت فيه ببحر⁵²¹ الأوجال، ومشيت⁵²² كمن يمشي على قُلل الجبال، حتى انتهيت إلى باب الجامع الشريف وأنا

خائف من تتابع الأراجيف⁵²³ فرأيت رواقه الشمالي من عند الباب الصغير بالقرب⁵²⁴ من اليمانية⁵²⁵ إلى قرب أودة⁵²⁶

مفتي الشافعية⁵²⁷ قد سقط سقفه [د ٢٠٨] وعضائده وعمدانه⁵²⁸ إلى الأرض ومعدنة العروس ومعدنة سيدنا⁵²⁹ عيسى

⁵⁰⁷ يعني غزو تيمور المنغولي في عام ٨٠٣ هـ / ١٤٠١ م.

⁵⁰⁸ ت: - كل يوم.

⁵⁰⁹ من المحاسن شيئاً لم يكن رآه: ت: عجيبة لم يرها.

⁵¹⁰ أرصاد أمنها أنه: ت: رصد.

⁵¹¹ ت: ثوبه.

⁵¹² الجورة في الأرض لو وضعوا: ت: بجدده اذا وضعت.

⁵¹³ ت: قصدت + سوق.

⁵¹⁴ ت: وصلت.

⁵¹⁵ من خرب: ت: ضرب.

⁵¹⁶ ت: ووقعت.

⁵¹⁷ هنا لو قال: "خرّ أرضاً" لكان أنسب للسجع. وتدل هذه الكتابة على أن هذا المخطوط نسخة عن المخطوط الأصلي.

⁵¹⁸ ت: الحية.

⁵¹⁹ فلما ... الارتجال: د: فلما قصدت باب البريد ورأيت ما حل به من انهدام سقفه، ونوم أعمدته وعضائده بكيت عليه وأنشدت.

⁵²⁰ الوزن: الوافر.

⁵²¹ خضت فيه ببحر: ت: خططت.

⁵²² ت: ومشيت.

⁵²³ ثم خضت فيه ... الأراجيف: د: مشيت على الحجارة والأنقاض لأشاهد ما حل بالجامع.

⁵²⁴ ت: من القرب.

⁵²⁵ ت: الجانية.

⁵²⁶ انظر حاشية ١٦.

⁵²⁷ مفتي الشافعية: د: المفتي؛ ت: المفتي الشافعي.

⁵²⁸ ت: أعمدته.

⁵²⁹ ط: السيد.

مع⁵³⁰ الممذنة الغربية سقطت⁵³¹ إلى الأرض وقبة النسرخرت إلى الأرض، وخرب غالب الجامع بسقفه⁵³² وحيطانه وبلاطه؛
فأذهل لبي⁵³³ ما رأيت، وناديت: يا ليتني ما جئته يا ليت⁵³⁴! وطار عقلي من الجزع وعالجت داء حزني⁵³⁵ بما لا يسع
وقلت:

أبيكي⁵³⁶ الجامع⁵³⁷ الأموي⁵³⁸ خوفاً
وكان لدى الجوامع كالرئيس⁵³⁹

وما أوهى الخراب⁵⁴⁰ منارتيه
فأتلّفها سوى فقْد العروس

[To 10v] وقبة نسره للأرض خرت
تسلّم بالخضوع على الدروس⁵⁴¹

ثم انتهيت إلى الباب الشرقي المعروف بجيرون، ترجف⁵⁴² مني الأعضاء وتذرف العيون، وأنا أقول (إنا لله وإنا إليه
رَاجعون)⁵⁴³؛ وشاهدت ما ناله من الخراب⁵⁴⁴، وأنا أحاول دخول كهف صبري⁵⁴⁵ من أي باب، ورأيت خلا⁵⁴⁶ من الأهل
والأصحاب، وقهوته تنادي: أين ندمائي الذين كانوا بالأمس هل غابوا حقاً أم دخلوا الرمس؟ وبركته⁵⁴⁷ خلت من

⁵³⁰ ت د: و.

⁵³¹ د: خربت؛ ت ط: سقطوا.

⁵³² ت: سقفه.

⁵³³ ط: فأذهلني.

⁵³⁴ ت: - يا ليت.

⁵³⁵ عالجت داء حزني: ت: أضربني.

⁵³⁶ ط: لبيكي؛ ت د: فيبيكي.

⁵³⁷ ت: جامع.

⁵³⁸ ط: حزناً.

⁵³⁹ ط: كالعروس.

⁵⁴⁰ د: التراب.

⁵⁴¹ الوزن: الوافر، الأ «وقبة نسره للأرض خرت» وزنه المتقارب.

⁵⁴² ت: تجرف.

⁵⁴³ القرآن ١٥٦: ٢.

⁵⁴⁴ ت: + و حار عقلي.

⁵⁴⁵ دخول كهف صبري: ت: كنم حيري.

⁵⁴⁶ ورأيت خلا: ت: ورأيت أهله خلا.

⁵⁴⁷ ت: وبركة.

جانبيها⁵⁴⁸ الكراسي، وبحر القتام ألقى بساحلها⁵⁴⁹ المراسي، وحمّامها صار⁵⁵⁰ حمّاماً، وصفوها⁵⁵¹ فتاماً، فزاد هيامي وولوعي ودفقت⁵⁵² على عرصاتها دموعي وقلت⁵⁵³:

ألا يا بابَ جيرونَ المفدى⁵⁵⁴ سقيت من اللواقح بالغوادي⁵⁵⁵

تُرى لي نظرةً من بعد يأسٍ أنالُ بها من الدنيا مرادي

وهل فؤارةً للماء فيه تزيدُ وماؤها يسقي⁵⁵⁶ الصوادي

وهل حمّامها المعمورُ باق⁵⁵⁷ يدير الطهرَ منه لكلّ بادي؟

وهل قهواته⁵⁵⁸ كالمسك عُرُفاً وهل في أهله⁵⁵⁹ صدق الوداد⁵⁶⁰

فعهدي فيه كأسُ الأنس يُجلى على الندمان⁵⁶¹ من صادٍ وغادي

تغير⁵⁶² بالزلازل منه أنساً تقادم عهده من عهدٍ عادٍ

[ت ٨٥] فإنّي أندبُ الأطلال منه وأبكيها وشوقي في ازدياد

ولكنّي سأرجو الله عوناً من السلطان مع سعي المرادي⁵⁶³

⁵⁴⁸ من جانبيها: ت: منها.

⁵⁴⁹ ألقى بساحلها: ت: سياحاتها.

⁵⁵⁰ ت: - صار.

⁵⁵¹ ت: وصفوا.

⁵⁵² ت: ووقعت.

⁵⁵³ ثم انتهيت الى الباب الشرقي... وقلت: د: ثم تقدمت جهة باب جيرون ورأيت قهوته تهدمت، وفوراته تهدمت وحمّامه خال من الناس فأخذتني العبرة وأنشدت.

⁵⁵⁴ ط: المفدا.

⁵⁵⁵ ت: بالغواد.

⁵⁵⁶ ط: يروي.

⁵⁵⁷ ت: بات.

⁵⁵⁸ ت: قهوته.

⁵⁵⁹ ت: أهل.

⁵⁶⁰ ط: الودادي.

⁵⁶¹ ت: الزمان؛ ط: الدنان.

⁵⁶² ت: فقير.

⁵⁶³ الوزن: الوافر.

ثم خرجت منه بقلب حزين، وليس لي سوى الشوق قرين [To 11r] وشاهدت جهاته الأربع خراباً، وأما العمارة
 وجهاتها⁵⁶⁴ والعقيبة، وتحت القلعة إلى خان الباشا، إلى حارة الغواني، إلى [د ٢٠٩] البحصه، إلى البحصه الحسودية
 إلى الدرويشية إلى الشاغور فالبعض خرب وسقط وتعطل والبعض إلى أن يكون⁵⁶⁵ تبعاً للأول⁵⁶⁶؛
 وأما⁵⁶⁷ الجوامع والمآذن فمنها جامع التوبة، وجامع المعلق، وجامع الشامية، وجامع يلغا⁵⁶⁸، وجامع السنجدار⁵⁶⁹،
 وجامع السيباهية، والشامية، وبعض السليمانية، وجامع السفرجلاني، وجامع بمحلة⁵⁷⁰ الخراب، [ت ٨٦] وجامع⁵⁷¹
 النطاعين⁵⁷²؛
 و⁵⁷³ الصالحية: فمنها⁵⁷⁴ جامع السليمية، وجامع الحنابلة، وجامع الجديد، وجامع الأتابكية، وجامع عزيزة الدين
 الماردانية، وجامع المرشدية، وجامع الأفرم. [د ٢١٠]⁵⁷⁵؛
 وفي القرايا⁵⁷⁶ اللاتي بقرب الشام⁵⁷⁷ فجامع برزة، وجامع التلّ، [ت ٨٧] وجامع منين، وجامع القابون، وجامع حرستا،
 وجامع عربين، والأشعري، وجامع النشابية، وجامع الغريفة⁵⁷⁸، وجامع العبادة، فبعض⁵⁷⁹ هذه الأماكن المشرفة وقع إلى
 الأرض، والبعض آيل إلى السقوط⁵⁸⁰؛ وأما المآذن فجميعها خراب حسبما أشرت إليه بقولي.
 سجداً⁵⁸¹ بالرووس والأقدام والمنارات في الجوامع خرت

⁵⁶⁴ ط: + العقيبة وجهاتها.

⁵⁶⁵ أن يكون: ت: السقوط.

⁵⁶⁶ إلى أن يكون تبعاً للأول: د: آيل للسقوط.

⁵⁶⁷ ت: فمن؛ د: ومن.

⁵⁶⁸ ت: د: ألبغا.

⁵⁶⁹ ط: السنجدار.

⁵⁷⁰ ط: - بمحلة.

⁵⁷¹ د: + بمحلة.

⁵⁷² ت: + وجامع الشاغور.

⁵⁷³ ط: في + جوامع.

⁵⁷⁴ ت: - فمنها.

⁵⁷⁵ د: ت: + وجامع الحاجب [ت: + بالصالحية] وهو من أحسن الجوامع وجميع حيظاته وأرضه بالرخام الأبيض والمعذري حتى يقال: إن أغلاق الشباييك من العود
 الماوردي. وقبة المنارة على ست عواميد من الرخام [ت: + لم تفتتها الأيام] وقعت المنارة والجامع وقيت آتته فيه.

[ت: + تسأل الله تعالى أن يلهم أهل الخير بتعميره وهو على ما يشاء قدير].

⁵⁷⁶ د: القرى.

⁵⁷⁷ ت: - اللاتي بقرب الشام ف.

⁵⁷⁸ ت: الفريضة.

⁵⁷⁹ د: فيعضها.

⁵⁸⁰ د: للسقوط.

⁵⁸¹ ط: سدا. انظر ط ١٥، السطر ٤١٠ خرت سجداً ← قرآن ١٥: ٣٢.

فإنها طالما شاهدت⁵⁸² السجودَ، فأرتهم كيف يسجد الجلمود؛ [To 11v] وأما الحمامات فمنها حمام القرماني بمحلة تحت القلعة، وحمام الناصري في المحلة المذكورة، وحمام البوابجية⁵⁸³، وحمام السلسلة⁵⁸⁴ الكبير، والسلسلة⁵⁸⁵ الصغير، وحمام منجك، وحمام السلطان، وحمام سامة⁵⁸⁶، وحمام العقيبة⁵⁸⁷، وحمام العلاني⁵⁸⁸، [ت ٨٨] وحمام النائب وحمام المسك في طالع القبة؛ وفي الصالحية وحمام لاجسر وحمام العفيف وحمام المقدّم، وحمام الحاجب؛ ومن القرايا حمام دوما، وحمام الهامة، وحمام قطنا، وحمام عربين، وحمام التلّ، وحمام منين، وحمام حلبون، وقعت بقبها وأقاميمها⁵⁸⁹؛

وأما القباب⁵⁹⁰ المعقودة بالمون والآجر [د ٢١١] فمنها قبة جامع دمشق المسماة بقبة النسر⁵⁹¹، وهي من أعظم القباب⁵⁹² راكبة على أربعة أركان، كل ركن منها مشاله⁵⁹³ مائة ذراع من الرخام العادي والمعدري⁵⁹⁴ وفيها من أنواع الصناعات ما لا يوصف، ومحيط⁵⁹⁵ بالقبة في الأعلى⁵⁹⁶ مقدار العشرين⁵⁹⁷ قمرية من البلور⁵⁹⁸ كل قمرية فيها ارتفاع⁵⁹⁹ عشرة أذرع وصف آخر قماري تحت الصف الأول⁶⁰⁰، وبها⁶⁰¹ من الصناعات والنقوش⁶⁰² ما لا⁶⁰³ يوصفه⁶⁰⁴ إنسان ولا يبلغه بيان⁶⁰⁵ وتحتها تدريس خانة يشير إليها قولي فيما تقدّم:

-
- 582 ت : شاهدة .
583 ط : بوابجية + كبرى .
584 ط : السنبلة .
585 ط : السنبلة .
586 ت : حمام الشامية .
587 د : الفقيه + البكري؛ ت ٨٧ : العقبة + الكبرى .
588 ت : العلاني .
589 ت : قوائمها .
590 ت : القب .
591 المسماة بقبة النسر : ت : المعروفة بالنسر .
592 ت : + اذ هي .
593 ت : مثال .
594 ط : من العادي والمعدري والرخام .
595 د : ويحيط .
596 ط : من أعلاها .
597 ط : عشرين .
598 ط : + مشاله .
599 ط : - فيها ارتفاع .
600 ط : - وصف آخر قماري تحت الصف الأول .
601 ط : وفيها .
602 ط : - والنقوش .
603 ط : + يحيط .
604 د : يصنعه الانسان .
605 ما لا يحيط ... بيان : د : ما لا يصنعه الانسان، ولا يبلغه بيان .

وقبة الملك الظاهر⁶⁰⁶ ، وقبة الملك العادل، وقبة نور الدين الشهيد، وقبة العسرونية، وقبة السادات؛ [ت ٨٩] وخمس

قباب⁶⁰⁷ [To 12r] في الخان الجديد عمارة المرحوم الحاج اسعد⁶⁰⁸ باشا، وقبة مدرسته⁶⁰⁹ ، وقبة الذهبية في مرج

الدحداح، وقبة الناصرية، وقبة دار الضرب⁶¹⁰ بمحلة مز⁶¹¹ القصب، وقبة جامع الحشر، وقبة مدرسة⁶¹² فتحي أفندي وقبة

مرج الدحداح⁶¹³ ، وقبة في أعلى قلعة دمشق تُسمى بديوان الظاهر⁶¹⁴ ، وقبة الشيخ النحلاوي، وإثنتا عشرة قبة في

الدرويشية، وقبة جامع الباغوشية تحت القلعة؛

و [د ٢١٢] في الصاحية قبة الشيخ الأكبر محي الدين بن العربي، وقبتان في التكية، وقبتا الشيخ أبي الحسن القيمري⁶¹⁵

، وقبتا مدرسة الجهاركسية، وقبتا المعظمية، وقبة الشيخ أرسلان⁶¹⁶ مع القبو، وقبة النصر، وقبة الماردانية، [ت ٩٠]

وقبب كثيرة لا أعرف أسماءها؛

وأما القلاع السلطانية فمنها قلعة دمشق المحروسة وقع منها البرج⁶¹⁷ القبلي والصور⁶¹⁸ إلى الخندق والبرج من حد

السراج⁶¹⁹ خانة إلى المناخلية، وسقط منها⁶²⁰ دور كثيرة؛ وقلعة بعلبك وهي من أعظم قلاع الدنيا وهي التي مهر بها⁶²¹

السيد سليمان بن داود⁶²² بلقيس⁶²³ حين تزوج بها؛ وبها من الأعاجيب أحد أبراجها عرضه ثلاثة أحجار، وفيها قاعة

ثلاثون ذراعاً طولاً، وثلاثون عرضاً وجميع حيطانها من الحجر المنحوت وبه أنواع الصناعات وسقفها من الحجر على طريق

⁶⁰⁶ ط: الضاهر.

⁶⁰⁷ د: قيب.

⁶⁰⁸ ط: عثمان باشا.

⁶⁰⁹ ط: مدرسة الحمام: ت د: مدرسته وقهوة الحمام.

⁶¹⁰ د: الطرح + قديماً.

⁶¹¹ اي: مسجد الأقباب.

⁶¹² د: جامع.

⁶¹³ ط: - وقبة مرج الدحداح.

⁶¹⁴ ط: الضاهر.

⁶¹⁵ ت د: العمري.

⁶¹⁶ ت: رسلان.

⁶¹⁷ ت: البدن.

⁶¹⁸ ط ت د: الصور.

⁶¹⁹ ت د: البراج وهو خطأ. يريد المؤلف بها: محلة السروجية وهي مكان تصنيع سروج الخيل، وما زالت قائمة اليوم غرب المناخلية.

⁶²⁰ ت: بها.

⁶²¹ ت: أعطاهما.

⁶²² ت: + عليه السلام والصلاة.

⁶²³ ت: لبلقيس + مهراً.

الطوان العجمي، وبها من النقوش [To 12v] ما يدهش العقول⁶²⁴، وبها قصر بلقيس على ستة عشر عامود من الحجر،

ارتفاع ذلك ما يقرب من⁶²⁵ عشرين ذراعاً مكفّت بالنجاس الأصفر، وقعت عن آخرها؛ وقلعة طبريا، وقلعة الشقيف

وقلعة عكة⁶²⁶، و خان النباطية كأنه قلعة وبعض قلعة⁶²⁷ صيدا؛

وأما الخانات فخان الباشا⁶²⁸ بدمشق، و خان أسعد باشا، و خان تحت القلعة، و خان الدالاتية، و خان العناتية⁶²⁹، و خان

القصير، و خان السبيل، و خان ميسلون، و خان حاصبية⁶³⁰، و خان القابون و خان النباطية⁶³¹، و خان سعسع، و خان

الدجاس، و خان الحصن⁶³²، و خان الإفرنج⁶³³ ببيروت؛

[ت ٩١] ومن الطواحين طاحونة التربة، و طاحون الأشنان⁶³⁴، و طاحون حرستا، و طاحون التلّ، و طاحون منين؛

[د ٢١٣] ومن المعاصر معصرة القصر⁶³⁵، و معصرة النشابية، و معصرة زملكا؛

وأما الضياع⁶³⁶ والقرى فقريّة معربا⁶³⁷، و قرية⁶³⁸ التلّ عن آخرها، وأحصي من مات تحت الردم في ساعة واحدة⁶³⁹ أربعمائة

وخمسة وعشرون، والذي لم يخرج منها فشئ يعلمه الله⁶⁴⁰؛ و قرية منين⁶⁴¹، وبعض⁶⁴² قرية حلبون، و قرية الدريج، و قرية

صيدنايا، و قرية حرستا، و قرية عربين، و قرية دوما، و قرية عدرا، و قرية حزة⁶⁴³، و قرية حمورية، و قرية بيت سوا، و قرية

جسرين، و قرية الأفتريس، و قرية كفر بطنا، و قرية المنيجا⁶⁴⁴، و قرية زبدین، و بيت نائم نامت عن آخرها، والأشعري،

⁶²⁴ وبها من الأعاجيب ... ما يدهش العقول: ت: إذا بها برج تمام عرضه ثلاثة أحجار وفيها أحضر حجر خمسة أذرع في خمسة وقد دخلها سابقاً وبها قاعات كل قاعة ثلاثون ذراعاً طولاً وعشرون ذراعاً عرضاً؛ وجميع حيطانها من الحجر المنحوت ولسقفها، اسطوان من الحجر فيه الصناعات من النقوش من النقوش من غير عامود.

⁶²⁵ من الحجر ... ما يقرب: ت: طول كل عمود منها.

⁶²⁶ ت: - وقلعة عكة.

⁶²⁷ ت: قلاع.

⁶²⁸ ت: خان العثمانية.

⁶²⁹ ت: العثمانية.

⁶³⁰ د: خان حاصبيا.

⁶³¹ ت د: - خان النباطية.

⁶³² ت: الحصيرة؛ د: الحصين (؟).

⁶³³ د: الفرنج.

⁶³⁴ ط: الشنان.

⁶³⁵ ت: - معصرة القصر.

⁶³⁶ ت: الصنائع.

⁶³⁷ ت: معري.

⁶³⁸ ت د: شطب هنا وبالتالي كلمة (قرية).

⁶³⁹ مات تحت الردم في ساعة واحدة: ت: اخرج ميتاً من فحف التراب

⁶⁴⁰ فشئ يعلمه الله: ت: شيء لا يحصى.

⁶⁴¹ ت: مشوت.

⁶⁴² ت: + من.

⁶⁴³ ت: مزة.

⁶⁴⁴ ت: المنيعا.

وصالحية المرج، والغريفة⁶⁴⁵، والجربا، وقرية البحارية، وقرية ميدعة، والميمونية، وقرية الصوامع، وقرية تل كردي⁶⁴⁶، وقرية
الريحان، و⁶⁴⁷مديرة، وقرية الشفونية، [To 13r] وقرية دمر، وقرية الهامة عن آخرها⁶⁴⁸، وقرية سقبا⁶⁴⁹، وقرية السوق،
وقرية مضايا، وقرية الزبداني عن آخرها⁶⁵⁰، وقرية دير ريا⁶⁵¹، وقرية الجديدة، وقرية عرطوز⁶⁵²، وقرية كوكب، وقرية
قطنا، وقرية سرغايا، وبلدة⁶⁵³ بعلبك ونواحيها⁶⁵⁴، والحولة ونواحيها، والبقاع ونواحيها؛
فالجميع مما ذكر وقع أكثره إلى⁶⁵⁵ الأرض، وبقي القليل، وهو آيل إلى السقوط⁶⁵⁶ فالذي وقع عليه الردم ومات فنسي لا
يحصى⁶⁵⁷، فبعض البيوت مات بها مقدار عشرة الأنفس⁶⁵⁸ والبعض أكثر وأقلّ وداخل الكرب والجلال⁶⁵⁹ الرجال والنساء
والأطفال، فالبعض من الناس في البراري و⁶⁶⁰تحت الخيام⁶⁶¹، والبعض بنوا بالطبق⁶⁶² والدفّ ما يسعهم عند المنام والبعض
لا خيمة له ولا بيت⁶⁶³، وهو يقول: (يَا لَيْتَنِي مِتُّ قَبْلَ هَذَا)⁶⁶⁴ يا ليت⁶⁶⁵! والفلاحون حفروا لهم في الأرض أوكاراً⁶⁶⁶
واستغنوا عن الدفّ والمسمار، وعن أجرة⁶⁶⁷ النجار؛ وصامت الناس جميعاً⁶⁶⁸ لله ثلاثة أيّام وابتهلوا بالدعاء إلى الملك
العلام؛ هذا والزلازل متصلة ليلاً ونهاراً، والعوالم لا يقرّ لهم من كثرة الرعب⁶⁶⁹ قرار؛

⁶⁴⁵ ت: والفريضة.

⁶⁴⁶ ت د: الكردي.

⁶⁴⁷ ت: + [كفر].

⁶⁴⁸ ط: + وقرية بيت جن، وقرية الديماس عن آخرها.

⁶⁴⁹ ت: سقيا.

⁶⁵⁰ ط: - عن آخرها.

⁶⁵¹ وهي اليوم مدينة داريا.

⁶⁵² ت: عينطوز؛ د: عينطورة.

⁶⁵³ ت د: - بلدة.

⁶⁵⁴ ت د: اقليمها.

⁶⁵⁵ د: على.

⁶⁵⁶ وهو آيل إلى السقوط فالذي: ت: آيلاً للسقوط فمن؛ د: آيل للسقوط.

⁶⁵⁷ فالذي... يحصى: د: وذهب من الناس ما لا يحصى.

⁶⁵⁸ مات بها مقدار عشرة الأنفس: ت: فتل فيها العشرة أنفس.

⁶⁵⁹ ت: + على.

⁶⁶⁰ ت: - و.

⁶⁶¹ قارن البديري ٢٦٢.

⁶⁶² أي الطابق أو الطابق وهو الأجر.

⁶⁶³ فالبعض من الناس في البراري... ولا بيت: د: وخرج الناس عن المدن إلى البراري، فالبعض تحت الخيام والبعض بنوا بيوتاً بالطبق والدف. والبعض صار بلا مأوى.

⁶⁶⁴ قرآن ١٩: ٢٣.

⁶⁶⁵ ت: يا ليتني مت ويا ليت.

⁶⁶⁶ د: وبعض الفلاحين حفروا في الأرض أوكاراً سكنوا فيها.

⁶⁶⁷ ت: - المسمار وأجرة.

⁶⁶⁸ ت: - جميعاً.

⁶⁶⁹ كثرة الرعب: ت: الهرب.

وأما أنا فنظرت إلى الصالحية وهي محلّ أنسي، ومشرق شمسي⁶⁷⁰، ومحطّ رحالي، وغاية آمالي، [ت ٩٢] و⁶⁷¹ دخلت
داري فرأيتها متهدمة الأركان مغيرة البنيان أشجارها نائمة إلى الأرض، وسقائل عنبها خاوية على عروشها⁶⁷² طولاً
وعرضاً، فاختلط فكري وحرّت في أمري، و⁶⁷³ خرجت منها إلى جنيّة لي بالغرب من الدار⁶⁷⁴، فرأيتها قد ملئت⁶⁷⁵
[To 13v] حوض الفاكهة بالردم⁶⁷⁶؛ وكانت بالأمس مجلبة⁶⁷⁷ السرور، فصارت مجلبة⁶⁷⁸ الهمّ، ونظرت إلى قصور
خراب، وبيوت بلا أصحاب وجوامع مغلقة الأبواب؛ فقلت على حسب الحال⁶⁷⁹ :

ألا ما لفجر الصالحية قد أمسى
وأوقع سعد القاسيون بنا نحسا⁶⁸⁰
وماذا الذي قد حال بالبؤس حالها⁶⁸¹
وكم أغربت نجما وكم أطلعت شمسا
تصرمت اللذات فيها وانقضت
وصارت فصاح اللّسن من أهلها خُرسا
خليليّ مالي لا أرى الناس مثلما
عهدت ومالي لا أرى ذلك الأنسا⁶⁸²
هل اختطفّت أيدي البلى أنامها
فأين مغانٍ كُنَّ بالأمس جنةً
فغابوا وجاء الحزن من بعدهم أرسا
وأين مغانٍ كُنَّ بالأمس جنةً
وأين قصورٌ مشرقاتٌ بأهلها
ولقد أذنَ الرحمن في طيِّ بسطها
وكدّر بالزلزال صافي نديرها
وبذلت لغالي الدمع في عرصاتها
ومثلي لعهد الصالحية لا ينسى⁶⁸³

⁶⁷⁰ ت: شمس.

⁶⁷¹ ت: ف.

⁶⁷² ت: خاوية على عروشها.

⁶⁷³ ت: ف.

⁶⁷⁴ ت: — بالغرب من الدار.

⁶⁷⁵ ط: وملاّت.

⁶⁷⁶ قد ملئت حوض الفاكهة بالردم: ت: خاوية على عروشها من وقوع الردم.

⁶⁷⁷ ت: لجلب.

⁶⁷⁸ ت: لجلب.

⁶⁷⁹ ت ٩٢، حاشية ١: شطب الناصخ على الشعر وما يبقى إلا أول سطرين والسطر الرابع.

⁶⁸⁰ ت: وواقع سعد القابون بنا نحسا.

⁶⁸¹ ت: ومن ذا الذي قال بالديار.

⁶⁸² ت: عهدي و مالي لا أرى ذلك . . .

⁶⁸³ ط: ينسا. الوزن: الوافر.

وإنَّ أعجب الوقائع وأغرب⁶⁸⁴ الذرائع ما سمعناه من نقلة الأخبار وجوَّاب البلاد من الفقراء والتجار⁶⁸⁵ أنَّ رجلاً من جماعة الحاكم⁶⁸⁶ بات في قرية⁶⁸⁷ الديماس لم يأوِ إلى جدار حتى ذهب الليل، وجاء النهار شد⁶⁸⁸ المسافرين على رواحلهم للسير⁶⁸⁹ وكان الرجل⁶⁹⁰ يشرب الدخان، ولم يدرِ أن أجله قرب⁶⁹¹ وحينه حان؛ رأى⁶⁹² بالقرب من جدار القرية⁶⁹³ جمرة نار فهباً⁶⁹⁴ غليونه، وتطاول⁶⁹⁵ ليأخذها من⁶⁹⁶ عند الجدار، فسقط عليه الحائط فمات من ساعته⁶⁹⁷، ولم يعملُ النهار⁶⁹⁸؛ ومنها أن ستة أنفار تعينوا إلى أبو ماغي⁶⁹⁹ شيخ⁷⁰⁰ قرية الزبداني وباتوا عنده⁷⁰¹ في داره يتحدثون⁷⁰² فجاءت الزلزلة [To 14r] فهرب منهم⁷⁰³ خمسة أنفار وصاحب المنزل⁷⁰⁴ إلى الخارج على سرعة⁷⁰⁵ العجلة، وأمّا السادس⁷⁰⁶ كان مستنداً إلى حائط فانشقَّ الحائط وانطبق على يده اليمين، وهو⁷⁰⁷ بقرب الحائط لم يجد له على خلاص يده مساعد ول⁷⁰⁸ معين، فلما طلع النهار، وانكشف ذلك الغبار، وجدوا من فر وهرب حصل له التلاف⁷⁰⁹ ووقع في العطب؛ وأمّا الذي باتت يده تحت

⁶⁸⁴ ت: وأما غرائب الوقائع وأعجب .

⁶⁸⁵ ت: + منها أن حاكم دمشق الحاج عبد الله الشنقي – دام اجلاله، لما شاهد أحوال الزلازل قد طال ولم يصل الى حال، نبه في الحارات على أهل الشبهات فوقع التفتيش به، وكان في الصالحية دار تسكنها امرأة يأوي إليها أهل الفساد من أنجاس الأكراد ليلاً ونهاراً ولم تخش العار، وأهل الحلة ساكتون من الخوف على أنفسهم، فلما أمر محافظ دمشق بهذا الأمر التمس أهل الحلة من حاكم الشرع اخراجها، فأحضرها هذا الى مجلسه، وأمرها بالخروج فخرجت فخرجت من الدار، وجاء رجل من أهل العرض سكن مكانها في أهله وولده، ففي أول ليلة جاءت الزلزلة فهلكت الحرمة الصالحة وولدها تحت الردم وسلمت الفاجرة. ومنها . . .

⁶⁸⁶ ت: - من جماعة الحاكم.

⁶⁸⁷ ت: - قرية.

⁶⁸⁸ حتى ذهب الليل، وجاء النهار شد: ت: ولا بيت بل نام في صحراء البلد، وبات من الخوف لم يثق بأحد، فلما طلع النهار ولاح الضحى خرج.

⁶⁸⁹ رواحلهم للسير: ت: الرواحل يريدون السير.

⁶⁹⁰ ت: + ممن.

⁶⁹¹ ولم يدرِ أن أجله قرب: ت: وقد قرب الأجل.

⁶⁹² ت: وجد.

⁶⁹³ جدار القرية: ت: الحائط.

⁶⁹⁴ ت: فعباً.

⁶⁹⁵ ت: وقرب.

⁶⁹⁶ ت: - من.

⁶⁹⁷ الصواب: فمات لساعته؛ ت: - من ساعته.

⁶⁹⁸ ت: - ولم يعمل النهار، + وسافر من كان تحت ذلك الجدار في تلك الليلة بات.

⁶⁹⁹ ت: ابن باغي.

⁷⁰⁰ ت: - شيخ، + ب.

⁷⁰¹ ت: عند المطلوب.

⁷⁰² ت: يتحشرون على برئ وجاني.

⁷⁰³ ت: - منهم.

⁷⁰⁴ ت: منزله.

⁷⁰⁵ ت: ساعته.

⁷⁰⁶ ت: أحد الدلاية.

⁷⁰⁷ ت: + جلس.

⁷⁰⁸ ت: - مساعد ولا.

⁷⁰⁹ ت: اطلاق.

الجدار أصبح سالماً لم ينله إلا الغبار؛ ومنها أن بستانياً نزل يبيع ثوره في السوق، ويأمن شراً لإفلاس⁷¹⁰ فشاهده بعض اللصوص الأنجاس⁷¹¹، فتبعه [أحدهم] وهو لا يدري أنه معه سار، فدخل بستانه إلى الحوش، ووضع⁷¹² تحت الوسادة، وهو⁷¹³ ينظر من بعيد⁷¹⁴ إليه، ويدبر⁷¹⁵ كيف يسطو عليه، فلما جنّ الليل وأمكن المبيت وثب اللص إليه وثبة⁷¹⁶ العفاريت، فوجد الرجل نائماً مع زوجته ويده اليمنى على وسادته، ولهما طفل صغير بائت في المهد بينهما، فتناول⁷¹⁷ اللص⁷¹⁸ الغلام بالسريير إلى الخارج وقرسه، فصاح الغلام، فانتبه [ت ٩٣] أبوه وأمه من المنام وخرجا يتفقدان الولد والسريير، ولم يعلموا كيف وقع المقادير، وظنّا أنّ ولدتهما أخذه الذئب، فدخل اللص إلى الوسادة ومدّ يده فتناول ثمن الثور وفوقه بعض زيادة، فجاءت الزلزلة فأرمت الحائط على اللص ويده [To 14v] في الصرة، ونجا الغلام وأبوه وأمه الحرة⁷¹⁹، فأخرجوا اللص من الدار، بعدما⁷²⁰ حلّ به البوار؛ وأمّا من عزم ذلك الليل⁷²¹ إلى دار أمه ومن عزم إلى دار عمه، والقرائب⁷²² لعند قريبه، الصاحب لعند نسيبه⁷²³، والجارة لعند الجارة، فوقع عليهم البيت فقتلوا؛ ومن بقي منهم ومن أولادهم وأهلهم ولم يجيبوا الدعوة سلموا؛ ومن أصابه حجر فمات، ومن أخرج بعد يوم أو يومين من تحت الردم سالماً بعد ظنهم أنه من الأموات⁷²⁴ فشيء كثير؛ وأمّا⁷²⁵ غرائب ما وقع في الضياع⁷²⁶ والبلدان فشيء لا يسعه إلاّ الايمان؛

⁷¹⁰ يبيع ثوره في السوق، ويأمن شراً لإفلاس: ت: بثوره الى السوق فباعه ليأمن شر الافلاس وتسكن أوجاعه.

⁷¹¹ ت: - الأنجاس، فتبعه [أحدهم] + وقد قبض المال وتبعه.

⁷¹² ت: ووضع المال.

⁷¹³ ت: وهذا.

⁷¹⁴ ت: بعد.

⁷¹⁵ ت: ويريد في نفسه.

⁷¹⁶ ت: وثب.

⁷¹⁷ ت: فوثب.

⁷¹⁸ ت: + فتناول.

⁷¹⁹ ت: أمه وأبوه - الحرة.

⁷²⁰ ت: + [وقد].

⁷²¹ ت: تلك الليلة.

⁷²² ت: والقريب.

⁷²³ ت: سميّه.

⁷²⁴ ت: - من تحت الردم سالماً بعد ظنهم أنه من الأموات.

⁷²⁵ ت: ومن.

⁷²⁶ ت: الصنائع.

فمنها قرية الشلف⁷²⁷ تابع اللاذقية⁷²⁸، وأهل⁷²⁹ القرية كلبية⁷³⁰ إنها مبنية بأسفل وادٍ بين جبلين⁷³¹، وقاصدها ينزل إليها من الأعلى إلى الأسفل؛ فلما وقعت الزلزلة انطبق الجبلان على⁷³² الوادي⁷³³ ولم ينج⁷³⁴ من أهله أحد به يتمثل⁷³⁵؛ وصار حزنه⁷³⁶ سهلاً وتغير وصفه⁷³⁷ الأول، حتى أخبر به⁷³⁸ من رآه أنه فات في سهل لم ير الوادي ولا الطريق حتى قطع منها⁷³⁹ مقدار ميل فصادف راعياً فسأله عن القرية فأخبره أنها خسفت بأهلها فلم ينج⁷⁴⁰ منهم أحد ولم ينفعهم من قضاء الله عدد ولا مدد؛

وأما قرية بيت جن فإنها كذلك في وادٍ بين جبلين انطبق عليهم الوادي وغابوا عن العين ولم ينج⁷⁴¹ منهم إلا من كان غائباً⁷⁴² في بعض الأسفار، وعند عودته⁷⁴³ لم ير السكان ولا الديار⁷⁴⁴؛

ومنها قرية الهامة فإنهم جاءهم رجل صنعته [To 15r] الشعبة⁷⁴⁵ وقد شاع خبره، وإلنه يريد [أن] يلعب في بعض المروج لكي يحمده سعيه ويروج؛ فنزلوا من أعلى دورهم عليه وسعوا سعي المتفرجين إليه⁷⁴⁶ وجاءت الزلزلة خربت دورهم، وهم عنها غائبون؛ وقد قامت عليها القيامة، وأما هم فسلكوا طريق السلامة؛ وأما حسية⁷⁴⁷ فإن ماءها غاض في مجراه واستقاموا أياماً بلا ماء ثم عاد إليهم بتقدير الله؛ ومنها أماكن سهلة وبقرها جبل انتقل الجبل إلى السهل والسهل

⁷²⁷ وهي ناحية بيت شلف قريبة من اللاذقية.

⁷²⁸ ت: اللاتيفة.

⁷²⁹ ت: اصل.

⁷³⁰ ت: - كلبية.

⁷³¹ ت: - بين جبلين.

⁷³² ت: الجبلين على.

⁷³³ ت: + على أهله.

⁷³⁴ قارن البديري ٢٦١.

⁷³⁵ ت: - ولم ينج منه أحداً به يتمثل.

⁷³⁶ ت: الوادي.

⁷³⁷ ت: - وتغير وصفه + وزال وضعه.

⁷³⁸ ت: أخبرني.

⁷³⁹ ت: - منها.

⁷⁴⁰ ت: - من قضاء الله عدد ولا مدد + تمدد ولا يمدد.

⁷⁴¹ ت: + عن الأهل.

⁷⁴² ت: - بعض.

⁷⁴³ ت: - وعند عودته + وعاد

⁷⁴⁴ ت: تلك الدار.

⁷⁴⁵ ط: شعبيته؛ ت: - صنعته الشعبة + كاره الشعنة.

⁷⁴⁶ ت: - عليه وسعوا سعي المتفرجين اليه + اليه حتى ساروا كشبكة السياد عليه.

⁷⁴⁷ هي قرية تبعد حوالي ٣٠ كم جنوبي حمص.

إلى مكان الجبل؛ ومنها أنه⁷⁴⁸ حلف لي⁷⁴⁹ رجل أنه كان في قاعته فنظر إلى⁷⁵⁰ سقفها يرتفع ليلاً فترى منه⁷⁵¹ النجوم ثم يعود بمعونة الحي القيوم: ومنها أن رجلاً حلف لي⁷⁵² أن في داره بدمشق ايواناً به قوس حجر أبلق⁷⁵³ فراه مرتين في محلّ الزلزلة يهبط إلى الأرض ثم⁷⁵⁴ يعود، والحاصل أنه شيء لا يقدر أن يعبر عنه اللسان، ولا يقدر على وصف⁷⁵⁵ بعضه الإنسان، فنسأل الله تعالى الأمان من زوال الإيمان، وأن يمن علينا بالصبر الجميل وينجيننا من زخارف الأباطيل، وأن⁷⁵⁶ يحشرنا في زمرة خاتم النبيين وإمام المرسلين، وأن يجمعنا

بأصحابه الكرام⁷⁵⁷ في مستقر الرحمة والرضوان

نحن⁷⁵⁸ وجميع الإخوان

آمين⁷⁵⁹ آمين

[ت]م⁷⁶⁰

⁷⁴⁸ ت: - أنه.

⁷⁴⁹ ت: - لي.

⁷⁵⁰ ط: الي.

⁷⁵¹ ت: - يرتفع ليلاً فترى منه + وهو يتكشف فرأى.

⁷⁵² ت: + بالله.

⁷⁵³ ت: - قوس حجر أبلق + فرس أبلق من الحجر المنحوت.

⁷⁵⁴ ت: و.

⁷⁵⁵ ت: - على وصف + بوصف.

⁷⁵⁶ ت: - أن.

⁷⁵⁷ ت: - الكرام.

⁷⁵⁸ ط: نحنا.

⁷⁵⁹ ت: - والرضوان نحن وجميع الاخوان آمين + بلا محنة.

⁷⁶⁰ ت: + ثم بعد مضي المدة المسطورة أعلاه ليلة الأحد الرابع والعشرين من جمادى الثاني من النسخة المذكورة بعد عشر ساعات من الليل عادت الزلزلة مرتين، واستقام الزلزال، يتفقد أولاد الحلال، فتارة تزور غياً، تزيد العوالم بقضاء الأحياء، وتارة تغيب فيحظي من يحدث ويصيب؛ إلي صبيحة يوم الجمعة ليلة الثامن والعشرين من شهر رجب وقد وقع من المطر والثلج والهواء غاية العجب، اذ جلست العوالم في دورها أربعة أيام وهم داخل بيوتهم يوحدون الملك العلام، والأمطار متواترة وسكب الثلج، والهواء معاً، فنادى من اتصله تخريف شغفه (تلك اذا كرة خاسرة، فاذا بالأرض مرت كمر السحاب، وقد ابيض فود المطر والثلج منها وشاب، وقد انقطع عند ذلك المطر ووقف الناس منها ومن دورهم على خطر، والثلج ناشر برده في بطون الأودية وعلى رؤوس الجبال، ويناد لسان حال برده معساكر الهواء النزال، ثم رشق سهام الغيم جسم الثلج بالنيال، فأدنى دسمه المعمة فحر عجزاً، وفار التنور واجتمعت الأنهار الستع على قلب واحد فارغى وأزبد وعنى وتمرد، ولم يكن له في سبه منازل، ولا في منشوره مضاد، فولى من وجهه من رأى الفرار، وعلم أنه لا يقدر على وده الا الواحد القهار، فجرى في حكمه من محلة تحت القمعة الى خام الباشا الى الخضيرية فلم يتقى وكان الا دارها وقلشها، ولا دار الا من سكانها أوحشها، ولا سوق الا تلاطمت فيه الأمواج، ولا مغلق الا فتح من غير علاج، واستقامت الى صبيحة اليوم ثم راجعاً بلا كسل ولا توان. وهذا آخر ما قاله مصنف هذه الرسالة والحمد لله تعالى على التمام والصلاة على سيدنا محمد وآله وصحبه الكرام.

واشفقوا بينكم على الأيتام	[To 15v] ⁷⁶¹ أيّها الناس جانبوا الآثام
إن أردتم ⁷⁶² النجاة بين الأنام	واتركوا الزور والهوى والمعاصي
بغى فيكم وصحبة النمام	واتركوا صحبة السفهيه وأهل ال
ب ⁷⁶³ لأهل الكمال والاحترام	والمرابي بل المرائي فتعيا
ويمين الطلاق كم ذا التعامي	واتركوا الكذب بينكم فهو شين ⁷⁶⁴
واتركوا الظلم أمة الإسلام	واتركوا البغض والتحاسد تنجوا
تدخلوا جنة الرضا ⁷⁶⁴ بسلام	ثم توبوا من الذنوب جميعاً
لم تُعَقِّفْها ثوابتُ الأجرام	وانظروا هذه الزلازل جاءت
كل ركنٍ وعطّلت حمّام	كم أبادت من الحصون وأرّمت
سجداً بالرؤوس والأقدام	والمنازل في الجوامع خرّت
وكذلك الأسواق؛ أين المحامي؟	والرباطات أوهنت والتكاي
ومات السكان تحت الرغام	وبيوت تساقطت فوق سكان ⁷⁶⁵
وأهّل القرى من الأعجام	وسمعنا الصياح من عربي
حيث أهل الصلاح في الإصطلام	وسمعنا الخيول تصهل خوفاً
بل وطفلي الصغير والدمع هامي	كل شيخ يصيح: أهلي ومالي!
نسأل الله فيه حسن الختام	واستقام الزلزال عاماً تماماً
يستقيم التاريخ حرب الشام	فانقص الفرد إن أردت حساباً

سنة ١١٧٣

⁷⁶¹ هذه القصيدة ساقطة من ت.⁷⁶² ط: أردتوا⁷⁶³ ط: والمرابي بل والمواي بل هو بغياب.⁷⁶⁴ ط: الرضى.⁷⁶⁵ ط: سكانها. Geändert in *sukkān*^m, da sonst das Versmaß *wāfir* nicht eingehalten ist.

3.8 ÜBERSETZUNG

[6r] Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Erbarmers
 Gelobt sei Gott von dem, der auf die Probe gestellt wurde und Geduld bewies, dem sich warnende Beispiele zeigten und der so belehrt wurde, von dem, dem Unrecht widerfuhr und der es verzieh, der Unrecht tat und um Verzeihung bat. Segen und Heil über seinen Propheten Muḥammad, den Gesandten, dem Besten der ‘Adnān und Edelsten der Muḍar⁷⁶⁶, dem offenbart wurde: “Die Stunde (des Gerichts) ist nahe gerückt und der Mond hat sich gespalten⁷⁶⁷.” [Segen und Heil]⁷⁶⁸ über seine Familie und seine Gefährten, die mit ihm kämpften gegen den, der dem Glauben abschwor und ungläubig wurde⁷⁶⁹. Immerwährenden Segensspruch⁷⁷⁰ habe ich vorbereitet für den Tag, an dem der Verstand vergisst und der Blick starr wird⁷⁷¹. An jenem Tage sagt der Mensch: Wohin kann man fliehen?⁷⁷²
 Aber nun zur Sache: Es spricht der arme Diener Gottes, der armselige Unfähige:
 Auf diesen Seiten halte ich fest, was durch das Ereignis des Erdbebens in Damaskus und Umgebung geschah und in aller Munde war, damit es eine Warnung sei von Seiten derer, die Wissen und Einsicht haben und sich auf das Berichten hierüber verstehen.
 Al-Baḡawī überlieferte im Kommentar zur Sure Nūn⁷⁷³: „Darüber [den Namen des Fisches] hatte man unterschiedliche Ansichten.“ Von Ibn ‘Abbās, möge Gott Wohlgefallen an ihm haben, wird überliefert: „es ist der Fisch, auf dessen Rücken die Erde ruht“, wie auch Muḡāhid,

⁷⁶⁶ ‘Adnān ist ein vorislamischer Vorfahre der Nord-Araber. Die Muḍar bildeten mit den Rabī’a die größte und mächtigste Stammesverbindung im alten N-Arabien. Muḍar, Stammesvater des gleichnamigen Stammes, ist ein Sohn ‘Adnāns, der sich in Mekka niederließ. Legenden sprechen den Muḍar, die im Gegensatz zu den christlichen Rabī’a lange dem altarabischen Heidentum anhängen, sehr alte Verbindungen zum Heiligtum in Mekka zu.

⁷⁶⁷ Koran 54:1. (Richard Bell, *The Qur’an, Translated, with a critical re-arrangement of the Surahs*, 2 Bde, Edinburgh 1937.1939): „This was one of the phenomena of the Last Day in Apocalyptic Literature. Here it is said to have actually happened. A partial eclipse of the moon may have given occasion for the assertion.“ In späterer Überlieferung wurde aus der als bloßes Naturgeschehen berichteten Spaltung des Mondes ein Wunder, das Mohammed seinen heidnischen Landsleuten in eigener Initiative vorführte, allerdings ohne sie damit von der Wahrheit seiner Verkündigung überzeugen zu können (Paret, *Der Koran - Kommentar*, Stuttgart 1980, 463).

⁷⁶⁸ Im arabischen Text nicht erwähnt, bezieht sich aber auf den vorherigen Satz, so dass „Gottes Segen und Heil“ hier zur Verständlichkeit eingefügt werden muss. Derartige Rückbeziehungen werden im Folgenden im deutschen Text ausgeführt, da sie sonst nicht eindeutig sind. Zu Gunsten einer flüssigeren Lesbarkeit wird außer bei den Koranzitaten, die alle Paret, *Der Koran - Übersetzung*, Stuttgart 1980, entnommen sind, auf Klammern im Text verzichtet.

⁷⁶⁹ Anspielung auf Koran 33:11. „Da wurden die Gläubigen auf die Probe gestellt und (in ihrem Gottvertrauen) stark erschüttert.“ Beachte: in diesem Vers werden die Vokabeln *ibtalā* und, als Anspielung auf die Erdbeben, *zalzala* im Sinne von ‘erschüttern’ der Gläubigen verwendet.

⁷⁷⁰ To wörtlich: „Segen und Heil“. Gemeint ist der Segensspruch für den Propheten Muḥammad „Gott segne ihn und spende ihm Heil.“

⁷⁷¹ Anspielung auf Koran 14:42. „Und du darfst ja nicht meinen, dass Gott auf das, was die Frevler tun, nicht Acht gibt. Er gewährt ihnen nur Aufschub auf einen Tag, an dem sie große Augen machen werden“ (wörtlich: die Blicke erstarren; gemeint ist der Jüngste Tag).

⁷⁷² Koran 75:10.

⁷⁷³ Koran, Sure 9. Zitat mit geringen Abweichungen aus Baḡawī, *Ma’ālim at-tanzīl* (Bombay 1879), 924. Baḡawī (gest. 516/1122 in Merw) soll laut einem Hinweis Brockelmanns aus aṭ-Ṭa’labīs (gest. 427/1035), *al-Kaṣf wa-l-bayān ‘an tafsīr al-Qur’ān* (GAL S I 592), Ed. Istanbul 1931, exzerpiert haben.

Muqātil, as-Saddī und al-Kalbī meinen. Abū Ḍubyān überliefert nach Ibn ‘Abbās⁷⁷⁴: „Als Erstes schuf Gott das Schreibrohr, das mit sich brachte, was bis zum Jüngsten Tag sein wird⁷⁷⁵. Daraufhin schuf Er den Walfisch⁷⁷⁶ und breitete die Erde auf seinem Rücken aus. Der Walfisch jedoch regte sich, woraufhin die Erde erschüttert wurde. Dann bestimmte Er die Berge⁷⁷⁷, die sich über die Erde ausbreiteten.“ Daraufhin rezitierte Ibn ‘Abbās die Sure Nūn: „Beim Schreibrohr und bei dem, was man damit niederschreibt!“⁷⁷⁸ Über den Namen herrschte Uneinigkeit. Al-Kalbī und al-Muqātil sagten: Bahmūt. Al-Wāqidī meinte: Luyūtā; al-Ka’b meinte: Luyūtyā.⁷⁷⁹ Von ‘Alī wird überliefert, sein Name sei Yalhūt⁷⁸⁰. [6v] Die Überlieferer sagten⁷⁸¹: „Gott schuf die Erde und spaltete sie auf. Vom unteren Teil der Erde schickte Er einen Engel, der auf die Erde niederfiel bis er unter die sieben Welten⁷⁸² eindrang, um sie unter Kontrolle zu halten, jedoch gab es keine feste Stelle für seine Füße. Da ließ Gott aus dem Paradies einen Stier mit 40 000 Hörnern und 40 000 Hufen hernieder kommen und schuf auf dem Höcker eine feste Stelle für die Füße des Engels. Als die Füße festen Grund fanden, nahm Er einen grünen Korund⁷⁸³ von der höchsten Stufe im Paradies und machte ihn so groß wie eine Reisestrecke von 500 Jahren. Diesen platzierte Er zwischen Höcker und Ohr des Stieres, sodass seine Füße festen Halt fanden. Dabei befinden sich die Hörner jenes Stieres außerhalb des Erdbereiches, seine Schnauze jedoch ragt ins Meer. Da er jeden Tag einen Atemzug tut, steigt das Meer, wenn er ausatmet und sinkt es, wenn er einatmet. Die Hufe des Stieres hatten jedoch keinen festen Untergrund.“

Daraufhin schuf Gott einen Felsen so groß wie sieben Himmel und sieben Welten, auf dem die Hufe des Stieres festen Halt fanden. Es ist der Felsen, von dem Luqmān⁷⁸⁴ zu seinem Sohn sprach:

⁷⁷⁴ Muḡāhid, Muqātil, as-Saddī, al-Kalbī, Abū Ḍubyān, Ibn ‘Abbās, sowie die später erwähnten al-Wāqidī und Ka’b al-Aḥbār waren die bedeutendsten Korankommentatoren, auf die man sich bei der Koranexegese berief.

⁷⁷⁵ Der Stift sei die erste Kreation Gottes, um damit die kommenden Ereignisse aufschreiben bzw. vorherbestimmen zu können (Ṭabarī, *Tafsīr*, Būlāq 1323-30, XXIX, 107).

⁷⁷⁶ Wörtlich: den Nūn.

⁷⁷⁷ Qurṭubī, *Tafsīr* = *Ġāmi‘ al-aḥkām al-fiqhiyya* (Beirut o.J.) 18, 224: „wa-uṭbitat bi-l-ḡibāl“, „da wurde sie durch Berge stabilisiert.“ T 79 wa-aṭbatahā bi-l-ḡibāl; „da stabilisierte Er sie durch Berge“.

⁷⁷⁸ Koran 68:1.

⁷⁷⁹ Qurṭubī, *Tafsīr* (wie oben) 18, 224: Lūṭūtā.

⁷⁸⁰ Yāqūt, *Buldān* I, 23: Balhūt. Qurṭubī, *Tafsīr* (wie oben) 18, 224: Balhamūtā.

⁷⁸¹ Die folgende Schöpfungsgeschichte findet sich mit einigen Abweichungen sowohl bei Baḡawī, *Ma‘ālim* (wie oben), 924, als auch bei Yāqūt, *Buldān* I, 22-23.

⁷⁸² Der Autor verwendet hier das Wort araḍūn „Erden“. Yāqūt, *Buldān* I, 22, verwendet das Wort *dunyā* „Welt“, wobei er ebenfalls sieben erwähnt.

⁷⁸³ T: Yāqūta. Im modernen arabischen Sprachgebrauch äquivalent zu roter Rubin. In mittelalterlichen Texten äquivalent zu allen Sorten von Rubinen. Als der wertvollste galt der rote Korund (Rubin), dann der gelbe (gelber Saphir oder orientalischer Topaz), dann der blaue Saphir und zuletzt der weiße (Leuko-Saphir) (G. al-Hijjawi al-Qaddumī, Art. Yāqūt, in: EI²).

⁷⁸⁴ Luqmān: mythische Gestalt des vorislamischen Arabien, dem ebenfalls mythischen Stamme der ‘Ād zugeschrieben. Bekannt für seine monotheistische Gesinnung und Weisheiten, die er seinem Sohn beibrachte.

„... und es sich auf einem (abgelegenen) Felsen befindet“⁷⁸⁵, der jedoch keinen festen Untergrund hatte. Da schuf Er einen Wal, welcher der große Fisch ist, auf dessen Rücken Er den Felsen platzierte, wobei der Rest seines Körpers frei blieb. Der Fisch befand sich im Meer, das Meer wiederum auf dem Rücken des Windes und der Wind auf der Allmacht Gottes. Es heißt, dass die ganze Welt und alles, was sich auf ihr befindet, durch zwei Buchstaben existiert. Der Allgewaltige sprach zu ihr: „sei“⁷⁸⁶ und sie ward. Kaʿb al-Aḥbār berichtet: Der Teufel drang in den Fisch, auf dessen Rücken die Erde ruht, und flüsterte ihm Böses ein, indem er sagte: „Weißt du denn, was du auf deinem Rücken hast, oh Lūṭiyā⁷⁸⁷, nämlich Völker und Getier, das Meer und seine Fauna, die Berge? Wenn du darum wüsstest, würdest du sie von deinem Rücken werfen.“ Und so plante Lūṭiyā, dies zu tun. Da schickte ihm Gott ein Kriechgetier, das in seine Nase eindrang und sein Hirn erreichte, wodurch der Fisch zu Gott schrie und Gott davon Kenntnis bekam. [7r] Da kroch es heraus. Kaʿb al-Aḥbār sagt dazu: „Bei dem, in dessen Hand meine Seele liegt! Sie sollen sich gegenseitig anschauen. Sollte er vorhaben, so etwas noch mal zu tun“⁷⁸⁸, würde es wieder dahin zurückkehren, wo es gewesen ist.“⁷⁸⁹

Man erzählt auch, dass Gott, mächtig und erhaben ist er, die Erde schuf, ihr Wurzeln und unter dem Berge Qāf⁷⁹⁰ ein Bündel von Wurzeln formte. Wenn Er nun wünschte, dass ein Gebiet sich erschütterte, so befiehlt Er der entsprechenden Wurzel, sich zu bewegen, sodass dieses Gebiet erschüttert wird. Man sagt auch, dass die Erdbeben durch unter der Erde eingeschlossenen Dampf entstehen. Gott, gepriesen sei er, weiß es am besten.

Nun aber zurück zu dem, was über die Erdbeben zu berichten ist und über das, was es vernichtete an Moscheen, Koranschulen, Gebetsräumen, Konventen, Bädern, Häusern, Karawansereien, Märkten und Wohnungen. Wir berichten: durch den Ratschluss des Mächtigen, des Allwissenden geschah ein Erdbeben in der Nacht zum 7. Rabīʿ I im Jahre 1173⁷⁹¹,

⁷⁸⁵ Koran 31:16 Mein Sohn! (Beim Jüngsten Gericht wird alles an den Tag kommen). Wenn es (auch nur) das Gewicht eines Senfkorns ist und es sich auf einem (abgelegenen) Felsen befindet, oder im Himmel, oder auf der Erde, bringt Gott es bei. Er findet (immer) Mittel und Wege und ist (über alles) wohl unterrichtet.

⁷⁸⁶ Arabisch „kun“, bestehend aus den beiden Buchstaben *kāf* und *nūn*. Vgl. z.B. Koran 3:47 und 3:59. Gott bestimmt die Dinge durch den Ausruf „sei“.

⁷⁸⁷ Qurṭubī, *Tafsīr* (wie oben) 18, 224: Lūṭūtā. To 6v: Luyūtyā.

⁷⁸⁸ Zur Formulierung vgl. Yāqūt, *Buldān* I, 23; Jwaideh 1959, 34.

⁷⁸⁹ D. h. sollte der Fisch versuchen, sich noch einmal zu schütteln, würde das Tier wieder durch seine Nase ins Gehirn kriechen und ihm Schmerzen zufügen. Ende des Zitats aus Baḡawī.

⁷⁹⁰ Name des die irdische Welt umgebenden Gebirges in der islamischen Kosmologie. Yāqūt erwähnt im ersten Kapitel seines *Muḡam al-Buldān* an die Geschichte des Walfisches anschließend (vgl. To 6v, 7r) die Schöpfung des Qāf-Gebirges, das laut der islamischen Kosmologie die Welt umgibt und durch unterirdische Adern und Wurzeln miteinander verbunden sei. Wenn Gott die Zerstörung einer Region oder eines Gebietes wollte, so befiehlt er einer Gebirgskette, sich zu erschüttern (Yāqūt, *Buldān* I, Jwaideh 1959, 35 Anm. 1). Im vorliegenden Text sind es die Wurzeln des Gebirges, die bewegt werden und die Erschütterungen verursachen (To 7r).

⁷⁹¹ Entspricht dem 29. Oktober 1759. Da aber in der islamischen Zeitrechnung der nächste Tag bereits am Vorabend bei Sonnenuntergang (*magrib*) beginnt (siehe Ch. Pellat, Art. Layl and nahār, in: EI², V, 709), begann der

nachdem zehneinhalb Stunden der Nacht verstrichen waren⁷⁹². Ich befand mich in einem Vorort von Damaskus, der zur Ġūṭa gehört und Barza genannt wird. Dort befindet sich das Heiligenmal des Ibrāhīm al-Ḥalīl, vorzüglichstes Heil und Segen über unseren Propheten und über ihn. Dies ist das Mal, an dem, laut der Überlieferung des Ḥāfiẓ Ibn ‘Asākir⁷⁹³, er den Mond aufgehen sehen konnte und ausrief: „Das ist mein Herr!“⁷⁹⁴ Im Inneren der Moschee liegt Ibn Barza, der Prophetengenosse, nach dem das Dorf benannt ist.

Es brachte zum Sitzen, wer gerade stand

*Und wer gerade schlief, den weckte es auf*⁷⁹⁵

Die Erde erbebte mitsamt ihren Bewohnern

Und der, dem Unrecht geschah, klammerte sich [sogar] an den, der Unrecht tat

Männer, Frauen und Kinder erhoben ein Geschrei, sie dachten, es handle sich zweifelsohne um den Jüngsten Tag. Wir hörten verschiedene Töne und abscheuliche Geräusche zusammen mit einem Dröhnen [7v] ähnlich dem Getöse von Wasser. Das Beben setzte sich bis zum Morgen fort. Dann beteten wir gemeinsam das Morgengebet und gingen in Begleitung der Dorfbewohner hinaus in einen Garten, der sich neben den Überresten des Dorfes befand und den Erben des verstorbenen Muṣṭafā Āgā al-Warānā gehörte. Dort hielten wir uns drei Tage und Nächte lang auf, während die Erdbeben sich Tag und Nacht fortsetzten.

Da kamen Leute, die uns von den Geschehnissen in Damaskus und Ṣāliḥiyya berichteten. Einige erzählten: die Spitze des Ostminaretts in der Umayyadenmoschee von Damaskus⁷⁹⁶ sei heruntergefallen. Es wird das Minarett unseres Herrn Jesus genannt, da von ihm überliefert

7. Rabī I am Abend des 28. Oktober 1759 um 16:47 Ortszeit.

⁷⁹² D.h. 10,5 Stunden nach Sonnenuntergang. Ein Tag wurde in 12 Tages- und 12 Nachtstunden aufgeteilt, die jeweils von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang dauerten. D.h. die Tag- und Nachtstunden waren je nach Jahreszeit unterschiedlich lang. (Wiedemann [1915] 4-5). Am 28.10. ging die Sonne um 16:47 unter und am 29.10.1759 um 5:51 Ortszeit auf. Die Nacht war also 13:04 Stunden lang, so dass jede Nachtstunde 1:5:20 Stunden betrug. Wenn das Erdbeben wie hier angegeben ausbrach, nachdem 10,5 Stunden der Nacht vergangen waren, heißt das 10,5 Stunden nach Sonnenuntergang. Also: 10,5 x 1:5:20 = 11:26 Stunden nach 16:47 Uhr. Das Erdbeben ereignete sich also Montagfrüh, den 29. Oktober 1759 um 4:13 Uhr.

⁷⁹³ Ṭīqat ad-Dīn Abū l-Qāsim ‘Abd Allāh b. al-Ḥusayn ad-Dimašqī aš-Šāfi‘ī al-Ḥāfiẓ (499-571/1105-1176), Historiker von Damaskus und bekanntester Spross der Banū ‘Asākir, die über zwei Jahrhunderte (470-660/1077-1261) eine wichtige Position in der Geschichte von Damaskus innehatte und zahlreiche schafiitische Gelehrte hervorbrachte. Das Zitat stammt aus *Ta’rīḥ Madīnat Dimašq* Bd. 2, 100 (ed. Ṣalāḥ ad-Dīn al-Munağğid, Damaskus ca. 1985). Die Erzählung von Abraham steht im Koran 6:74-78.

⁷⁹⁴ Koran 6:77. Laut muslimischer Tradition bezeichnete sich Ibrāhīm Ḥalīl als *ḥanīf* (vorislamische Fromme mit monotheistischen Tendenzen, die weder dem Judentum noch dem Christentum angehören) und gelangte durch Naturbetrachtung, besonders der Himmelskörper, zur Gotteserkenntnis (Heinrich Speyer, *Die biblischen Erzählungen im Qoran*, Gräfenhainichen o.J., Nachdruck Hildesheim 1961, 3. unveränderte Auflage Darmstadt 1971, 120-128).

⁷⁹⁵ Diese Zeile entspricht dem Versmaß as-Sarī. Die zweite Zeile lässt sich nicht skandieren.

⁷⁹⁶ → Kat. Erdbeben [51]; Kat. Restaurierungsmaßnahmen [64].

wird, dass er am Ende der Zeit, in den Tagen Muḥammads, des Maḥdī,⁷⁹⁷ auf dem weißen Minarett östlich von Damaskus niederkommen wird. Eine weiße Wolke wird ihn tragen, zu seiner Rechten und seiner Linken jeweils ein Engel, wobei sein Gesicht vor Schweiß glänzen wird. Man war sich darüber uneinig, um welchen der vielen Orte in Damaskus es sich handle, ob es das genannte Minarett oder das am Bāb Šarqī sei⁷⁹⁸.

Einige kamen und erzählten: die Spitzen des Braut-Minarets und des West-Minarets der Moschee von Damaskus fielen in der Nähe des Moscheetores herunter, das unter dem Namen al-‘Anbarāniyya bekannt ist. Ferner stürzte die Kuppel ein, die unter dem Namen Qubbat an-Nisr⁷⁹⁹ bekannt ist. Unter ihr befindet sich ein Unterrichtsort ausschließlich für die Gebildetsten.

Andere berichteten, die Nordmauer vom Yamāniyya⁸⁰⁰-Tor bis zur Räumlichkeit des Muftis der Schafiiten sei eingestürzt. Es wurden einige Moscheen, Bäder, Karawansereien, Märkte, Viertel sowie Dörfer zerstört. Die Minarettspitze der Salīmiyya⁸⁰¹ stürzte ein sowie einige Kuppeln und Heiligengräber. Daraufhin gingen wir zurück in unser Haus in Šāliḥiyya – Damaskus, im Viertel des Muqaddam-Bades⁸⁰², und hielten uns dort vom erwähnten Datum an bis zum 3. Rabīʿ II eben jenen Jahres⁸⁰³ auf. Die einen hatten ein Erdbeben gesehen, andere berichteten von einer kleinen Erschütterung, [8r] wieder andere hatten nichts bemerkt. Die Leute vergaßen, was gewesen war. Dann in der Nacht zum 4. Rabīʿ II⁸⁰⁴, es waren dreieinhalb Stunden der Nacht verstrichen⁸⁰⁵, einige Leute befanden sich in den Moscheen, einige auf den Märkten, einige in ihren Häusern, siehe, da erhob sich plötzlich ein Toben und Getöse, es geschah ein schweres

⁷⁹⁷ Maḥdī = der Rechtgeleitete: der Wiederhersteller der Religion und der Gerechtigkeit, der vor dem Ende der Welt regieren wird. Verschiedene Traditionen schreiben dem Maḥdī verschiedene Identitäten zu. Die hiesige Angabe bezieht sich auf den Propheten Muḥammad.

⁷⁹⁸ Koran 43:61. Die Wiederkehr Jesu ist das Zeichen, dass der Jüngste Tag gekommen ist. Laut einer Tradition des Nuwās b. Sam‘ān soll Jesus auf dem weißen Minarett östlich von Damaskus landen, wohingegen andere Traditionen Jerusalem oder einen Ort in Jordanien nennen (Muḥammad Anwar Šāh al-Kašmīrī al-Hindī, *Ta’rīḥ bi-mā tawātara fī nuzūl al-Masīḥ*, Ed. ‘Abd al-Fattāḥ Abū Gudda, Aleppo 1965, 115-116).

⁷⁹⁹ Es handelt sich um die Kuppel über dem Mittelteil des Betsaals. Die Bezeichnung *qubbat an-nisr* („Adlerkuppel“) beruht auf einem Missverständnis des griechischen Begriffes „*aetos*“ für Giebel, der gleichzeitig Adler bedeutet. Den Werkleuten mag die griechische Architekturterminologie noch bekannt gewesen sein, so dass sie in den Damaszener Sprachgebrauch Eingang fand. Die lokale Tradition begründet den Namen, indem sie den Giebel mit der Brust, die Kuppel mit dem Kopf und die Seitenschiffe mit den Flügeln eines Adlers vergleicht (siehe Keppel Archibald Creswell, *A Short Account of Early Muslim Architecture*, Aldershot 1989, 52-53).

⁸⁰⁰ = der Ġazālī-Betraum, der sich in der Nordostecke der Moschee befindet, der sogenannten *maqṣūra tāġiyya* (Dahmān 1982, 207 Anm. 3).

⁸⁰¹ → Kat. Erdbeben [2]; Kat. Restaurierungsmaßnahmen [51].

⁸⁰² → Kat. Erdbeben [3].

⁸⁰³ 24. November 1759.

⁸⁰⁴ 25. November 1759. Da hier jedoch die Nacht des 4. Rabīʿ II erwähnt ist, handelt es sich um den Vorabend, also den 24. November 1759.

⁸⁰⁵ Sonnenuntergang am 24.11.1759 um 16:28, Sonnenaufgang am 25.11.1759 um 6:15. Länge der Nacht: 13:47 Stunden. Jede Nachtstunde beträgt also 1:08:55 Stunden. 3,5 Stunden der Nacht waren vergangen, also 3,5 x 1:08:55 = 4:01:12 Stunden nach Sonnenuntergang, bzw. nach 16:28. D.h. das Beben brach am Abend des 24. November 1759 um 20:29 aus.

Erdbeben und eine heftige Erschütterung, Staub erhob sich und Dunkelheit breitete sich aus. Keiner konnte sehen, wohin er ging und ob Gott ihm einen Fluchtweg gewähren würde. Vielmehr hörte man das Zusammenkrachen von Wänden, Stockwerken, Minaretten und Märkten, Tore wurden versperrt und Nacht und Dunkelheit senkten sich wie ein schwerer Schleier herab. Der Verstand setzte aus und der Vernünftige wusste nicht mehr, was er sagen sollte; doch die Nachbarn schrieten: Oh Nachbar! Der Betende: Oh Gott! Und die Frau: Oh Kind! Man erzählte uns, wer gestorben und wer geblieben war, wer Glück hatte und wen das Elend ereilt hatte. Die Frauen gingen ohne Schleier hinaus, die Männer ohne Anlass. Sie öffneten die Türen der Häuser und vertrauten auf den Lebendigen, der nie stirbt.

Die Erschütterung kam und

nachdem sie die Häuser zerstört hatte folgten ihr gleich weitere⁸⁰⁶

Alle Geschöpfe, jung und alt

Greise weinten, jammerten und fürchteten sich

Die Männer gingen hinaus mit den Frauen und Kindern, die noch geblieben waren, einige in die Grünflächen, einige zu den Grabmälern, einige in die Berge. Sie hielten es ohne Zweifel für den Jüngsten Tag.

Der Boden von Damaskus wurde erschüttert

Und wir sahen, wie das Einstürzen der Gebäude jeden in Schrecken versetzte

Nachdem die Todesfälle sich ausbreiteten, wussten wir,

Meine Leute, wie der Jüngste Tag sein würde

Es entstand ein Tumult unter Frauen, Kindern und Männern; das Geschrei der Frauen über ihre Toten dauerte bis zum Morgen, als der Muezzin das Morgengebet ausrief: Auf zu frommen Handlungen! Es war eine Nacht ohne Gleichen, voller Schrecken und Tumult. [8v] Nach Sonnenaufgang jenes Tages zeigte sich die Zerstörung der Gebäude und man prüfte, wer an Frauen und Männern von gestorben war. Die Leute bekümmerten sich umeinander, wobei sie sich in einer fürchterlichen inneren Verfassung befanden⁸⁰⁷.

⁸⁰⁶ Vgl. Koran 79:6-7 „Am Tag, da das Beben einsetzt, dem gleich darauf das nächste folgt.“ Die Verwendung von *rāġifa* für Erdbeben und im darauffolgenden Halbvers *rawādif* deutet auf Sure 79:6-7. Die Verse beziehen sich auf den Jüngsten Tag und explizit auf die Ratlosigkeit, die gewisse Leute, die nicht in ihrem Glauben gefestigt sind, befallen wird.

⁸⁰⁷ Wörtlich: „wobei ihr Inneres die Glut des *ġaḍā* umschloss“. *Ġaḍā* gehört zu den wolfsmilchähnlichen Gewächsen.

*Wer unter dem Sand verschieden war, wurde herausgeholt*⁸⁰⁸

Und auf dem Schlachtfeld der Todesgeschicke herrschte dichtes Drängen

Die Menschen bestatteten ihre Toten ohne Balsamierung und ohne Leichentücher, vielmehr trug der Vater seinen Sohn, der Bruder seinen Bruder, der Nachbar seinen Nachbarn. Bis zu acht Tote wurden in einem Grab zusammengetan, während die Erdbeben sich fortsetzten und keine Sicherheit einkehrte. Alle Welt hielt sich in den Gärten und auf den Bergkuppen unter Zelten auf. Dabei kam weder Schlummer über ihre Augenlider, noch kannten sie Schlaf. Keiner konnte abschätzen, wer alles starb unter dem Schutt, außer dem Einen, dem Allwissenden. Daher hegte ich den Wunsch zusammenzutragen, was an Moscheen, Koranschulen und Bädern zerstört worden war, denn die Toten aufzuzählen war ich nicht in der Lage. Also begab ich mich nach Damaskus, der Wohlbehüteten, zum Bāb al-Barīd-Viertel, um zu sehen, was von ihrer einzigartigen Moschee, die al-Walīd⁸⁰⁹, der Vortreffliche unter den Umayyaden, erbaut hatte, zerstört worden war. Er war ein gerechter und tugendhafter König, der unermessliche Kostbarkeiten an Reichtümern sowie immense Mühen und Sorgfalt für die Moschee aufwandte, bis dass sie, Gott der Erhabene sei gelobt, gleich einer Perle am Hals der Tage und zu einer Stütze wurde, zu der die Muslime Zuflucht nahmen. Er versah sie mit sieben Toren, wovon eines Bāb al-Barīd genannt wird. Das Tor, von dem aus man zu einem Markt namens Bāb al-Barīd gelangt, ist rechts und links von zwei kleinen Toren flankiert. Dort haben die großen Händler ihren Sitz, die mit Essenzen aus Amber, Moschus, Aloe, Muskataroma⁸¹⁰ sowie Rosen- und Orangenblütenwasser handeln. Ein weiteres, großes Tor wird Bāb Ġayrūn genannt. Es befindet sich an der Ostseite der Moschee und ist rechts und links jeweils von einem kleinen Tor flankiert. Derjenige, der aus ihm heraustritt, gelangt auf einen Markt, den man den Goldbazar nennt, [9r] wo ursprünglich Damenkopfbedeckungen mit Silber- und Goldstickerei angefertigt wurden⁸¹¹. Damals befand sich dort ein weltweit einzigartiges Café mit einer Wasserfontäne, von der aus das Wasser fünf Istanbuler Ellen⁸¹² in die Höhe stieg und in ein

⁸⁰⁸ Nur der erste Halbvers ist im Metrum (*mutaqārib*) verfasst, der zweite Halbvers entspricht keinem arabischen Versmaß.

⁸⁰⁹ Al-Walīd I b. ‘Abd al-Malik (86/705-96/715) war der sechste Umayyadenkalif. Erbauer der Umayyadenmoschee und der Aqṣā-Moschee in Jerusalem.

⁸¹⁰ *Ḥulūf* = ein Aroma namens *Galia muscata*.

⁸¹¹ *Zarbā*: eine Zunft, die im 18. Jahrhundert ausstarb bzw. mit der Zunft der Mützenmacher fusioniert wurde (Rafeq 1976, 149; Rafeq 1991, 498).

⁸¹² Hinz 1955, 58–59: nach E.W. Lane (*An Account of the Manners and Customs II*, London 1836, 371) bewertet die Istanbuler Elle mit 26,5 inches = ca. 67,3 cm. Nach L. C. Bleibtreu (*Handbuch der Münz-, Mass- und Gewichtskunde*, Stuttgart 1863, 493) maß sie im 19. Jahrhundert 68,579 cm.

großes Bassin zurückfloss. Dem Café gegenüber liegt ein Bad namens ad-Dahabiyya⁸¹³, das über zehn Stufen betretbar ist und zu den schönsten Örtlichkeiten zählt. Dort befindet sich die Moschee des Yaḥyā, des Propheten Gottes. Es gibt noch ein großes nördliches Tor in der Nähe der Sumayṣātiyya-Schule⁸¹⁴ und ein weiteres großes Tor an der Nordseite, welches man das Uhren-Tor nennt und von dem aus man die Kallāsa-Schule erreicht sowie zwei kleine Tore, deren Erneuerung meines Erachtens stattfand als das ‘Amāra-Viertel gebaut wurde⁸¹⁵. Es gibt noch ein großes südliches Tor namens al-‘Anbarāniyya. Jedes der Tore ist mit Messing beschlagen und ist mit verschiedenartigen Handwerksarbeiten versehen. Auf jedem der Tore steht der Name des Erbauers und des Handwerkers.

Die Moschee besitzt drei Minarette: eines wird das östliche Minarett genannt und ist bekannt unter dem Namen Jesus, dem Sohn der Maria, Heil sei über ihn. Das Zweite, nördliche, wird das Minarett der Braut genannt. Das Dritte ist bekannt als das westliche Minarett. Für diese Minarette gibt es 75 Muezzine, einen Förbeter und zwei Vorsteher. In der Moschee findet der Unterricht von sieben Koranschulen statt, der bedeutendste davon ist der Unterricht unter der Kuppel, die als Qubbat an-Nisr bekannt ist. Unter dieser gibt es 25 Plätze, auf jedem dieser Plätze sitzt der entsprechende Lehrer vom Morgengebet an bis kurz vor dem Mittagsgebet, um den Studenten sämtliche Sparten der Wissenschaften beizubringen⁸¹⁶. Außerhalb des Gebetsraumes der Moschee befinden sich zwei Kuppeln. Die Eine ruht auf acht, [9v] die Zweite auf sechs Säulen, zwischen ihnen befindet sich eine kleine Kuppel, unter der eine Schale aus Marmor steht, aus welcher Wasser hervorsprudelt. In der bezeichneten Moschee befinden sich vier Wallfahrtsstätten, eine im Osten in der Nähe des Minaretts unseres Herrn Jesus; dort befindet sich ein Scheich aus dem Orden des Šuštārī, der in ihr jeden Freitag nach dem Gebet den *Ḍikr* verrichtet. Die Zweite befindet sich außerhalb der Gebetshalle der Moschee. Ihr ist ein Scheich zubestimmt, der darin den Nacht-*Ḍikr* in der Nacht zum Freitag und zum Montag abhält. Die Dritte ist im Westen. Ihr ist ebenfalls ein Scheich aus dem Orden des Šuštārī

⁸¹³ = Nawfara; → Kat. Baumaßnahmen [24].

⁸¹⁴ Abgebildet in Flood 2000 fig. 67: Abb. aus J. L. Porter, *Five Years in Damascus*, 1855.

⁸¹⁵ ‘Amāra ist ein Stadtviertel südlich (al-‘Amāra al-ḡuwwāniyya) und nördlich (al-‘Amāra al-barrāniyya) des Bāb al-Farādīs, das vermutlich seit dem späten 8./14. Jahrhundert diesen Namen trägt und auf die Bezeichnung „‘Amārat al-Aḥnāṭ“ „das Bauwerk des Aḥnāṭ“ zurückgeht (Ibiš – Šihābī 1996, 413). Šams ad-Dīn Muḥammad al-Aḥnāṭ (757/1356-816/1413) war in den Jahren 800/1398-802/1399-1400 Oberrichter von Damaskus (Gaubé 1978, 179).

⁸¹⁶ Moscheen fungierten auch als Lerninstitutionen, die Studienzirkel enthielten (*ḥalqa* pl. *ḥalaqāt*). Die Umayyadenmoschee in Damaskus und die Ġāmi‘ al-‘Atīq (‘Amr-Moschee) in Kairo unterschieden sich von den übrigen Moscheen, da sie *zāwiyas*, auch *madrasen* genannt, beherbergten, in denen Recht (*fiqh*) nach einer der vier sunnitischen Rechtsschulen unterrichtet wurde (Makdisi 1981, 12f., 20). In den *Ḥalqas* wurden die verschiedenen islamischen Disziplinen unterrichtet, wie arabische Sprache und Literatur (Makdisi 1981, 19), Ḥadīṭ (Makdisi 1981, 212), Koran (Makdisi 1981, 203-205); Nu‘aymī, *Dāris* II 411: erwähnt für die Umayyadenmoschee 73 *mutaṣaddirs* – ein Posten zur Koranunterrichtung nur in den Moscheen, vor allem in der Umayyadenmoschee von Damaskus, jedoch nicht in den Madrasen. Für die Moscheen in Kairo und Damaskus wird auch ein Fach namens *mi‘ād* erwähnt, eine Art religiöse Lektion in Frömmigkeit (Makdisi 1981, 213).

zubestimmt, der dort jeden Freitag nach dem Nachmittagsgebet den Dīkr abhält. Die Vierte ist im Westen und besitzt zwei Fenster, die auf den Gebetsraum der Moschee blicken sowie ein Wasserbassin, an dem man sich zu den Gebetszeiten waschen kann. In ihr, ich meine in der Moschee, befindet sich eine prächtige Maqṣūra⁸¹⁷, für dessen Beschreibung Worte zu kurz kommen, bestimmt für die Koranrezitation, mit über hundert Koranexemplaren, darunter ein Exemplar des Imām ‘Uṭmān, der den Koran zusammenstellte – Gott möge Wohlgefallen an ihm haben! – und ihn eigenhändig niederschrieb. Auf diesem befindet sich die Spur seines Blutes. Nur Gott, der Höchste und Erhabene, hat Macht und Stärke!

In ihr, ich meine damit die Moschee, befinden sich Verzierungen und Handwerksarbeiten zu deren Beschreibung selbst Redegewandte nicht in der Lage sind. Es wird sogar behauptet, dass man vor der Brandstiftung des Timur⁸¹⁸ jeden Tag reizvolle Dinge entdeckte, die man am Vortag noch nicht bemerkt hatte, selbst wenn man hundert Jahre alt würde und jeden Tag die Moschee beträte. Geister wachen dort über ihre Sicherheit, sodass, beträte ein rituell Unreiner die Moschee, ein Luftzug käme, der ihn seiner Kleidung entblöste. Es befindet sich dort auch ein Schutzgeist gegen die Vögel und Spatzen und für die Grube im Boden: würde man jeden Tag den Kehrriech [der Moschee] hineintun, würde sie sich nicht füllen; sie existiert bis heute. Als ich am Bāb al-Barīd ankam, sah ich es mir an und vergewisserte mich davon, was dort durch das Erdbeben zerstört war. Ich blieb dort stehen [10r] und sah sein wohlgebautes Dach zu Boden gestürzt. Die Säulen und Balken lagen kreuz und quer. Schande war ihm widerfahren, die kein Verstand akzeptiert und kein Mensch sich vorstellen kann. Ich wehklagte deswegen⁸¹⁹ und darüber und sagte: was von Gott kommt, wird zu ihm zurückkehren⁸²⁰. Aus dem Stehgreif trug ich vor:

Über das Bāb al-Barīd wehklagte ich aus Sehnsucht,

Da das Tor der einzigartigen Moschee geschlossen war

Ich bitte Gott, dass ihm Hilfe kommen wird

Und Rettung auf einem hurtigen Pferd⁸²¹

Dann stürzte ich mich mutig hinein, in das Meer der Ängste und ging darin wie einer, der auf Bergspitzen läuft, bis ich zum Tor der ehrwürdigen Moschee kam, wobei ich mich vor einer

⁸¹⁷ Ein Gebetsparavent, der einen Bereich für hochstehende Persönlichkeiten abtrennt.

⁸¹⁸ 803/1400-1.

⁸¹⁹ Gemeint ist das Tor.

⁸²⁰ Koran 2:156: „(Ihnen) die, wenn sie ein Unglück trifft, sagen: „wir gehören Gott, und zu ihm kehren wir (dereinst) zurück.“ 157: Ihnen lässt ihr Herr Segnungen und Barmherzigkeit angedeihen. Sie sind es, die die rechte Leitung haben.“

⁸²¹ Eigentlich: Relaispferd. Das Vermaß ist wāfir.

Fortsetzung erschütternder Nachrichten⁸²² fürchtete. Ich sah, dass ihr nördlicher Säulengang vom kleinen Tor, in der Nähe der Yamāniyya⁸²³ bis in die Nähe des Raumes des Muftis der Schafiiten, das Dach, die Säulen und Balken zu Boden gestürzt waren. Auch das Minarett der Braut, das Minarett unseres Herrn Jesus und das westliche Minarett sowie die Nisr-Kuppel waren eingestürzt. Der Großteil an Dächern, Mauern und Pflastersteinen der Moschee waren zerstört. Was ich sah erfüllte mein Herz mit Bestürzung und ich rief: Ach, wäre ich doch nicht hierher gekommen! Ich verlor den Verstand vor Trauer und behandelte die Krankheit meines Kummers unzureichend⁸²⁴ und sprach:

Wie kommt es, dass die Umayyadenmoschee vor Angst weint,

Wo sie doch unter den Moscheen eine Anführerin war

Und nicht hat die Zerstörung ihre beiden Minarette baufällig gemacht,

so dass sie zerfielen (durch) etwas anderes als den Verlust des 'Arūs-Minaretts'⁸²⁵

[10v] Die Qubbat an-Nisr stürzte zu Boden,

Indem sie mit ihrer Demutsgeste die Lernenden⁸²⁶ (noch einmal) grüßt⁸²⁷ e

Dann ging ich zum östlichen Tor, das als Ġayrūn-Tor bekannt ist, wobei meine Glieder zitterten und meine Augen tränten. Ich sprach: Wir gehören Gott und zu ihm kehren wir (dereinst) zurück⁸²⁸. Ich sah, was es an Ruin ereilt hatte und dass es menschenleer war, versuchte mich jedoch irgendwie in Gleichmut zu üben⁸²⁹. Sein Caféhaus ruft: wo sind meine Gefährten, die gestern noch hier waren⁸³⁰? Sind sie wirklich fern oder befinden sie sich im Grab, haben das Zeitliche gesegnet? Zu beiden Seiten seines Bassins, an dessen Küste das Meer der Finsternis Anker auswarf, waren die Stühle fern. Sein Bad wurde zum Todesgeschick, man

⁸²² Gemeint sind wohl beunruhigende Nachrichten über die Auswirkungen des Erdbebens. Beachte den Gebrauch des Wortes *arāḡif* für beunruhigendes – auch lügenhaftes – Gerede und seine gemeinsame Wurzel mit dem Wort *raḡfa*, Erschütterung, Erdbeben: beides sind Ereignisse, die aus dem Gleichgewicht bringen. T fol. 7v und 8r (hier zwei Mal) wird für Erdbeben das Wort *raḡfa* verwendet. T fol. 10v steht *tarḡuf al-a'ḏā* „die Glieder erzitterten“.

⁸²³ Siehe Anm. 35.

⁸²⁴ T 84: Ich verlor den Verstand vor Trauer, sie machte mir schwer zu schaffen.

⁸²⁵ D.h. erst der Verlust des 'Arūs-Minaretts hat die Zerstörung bewirkt. Das Wort 'arūs ist eine *double entendre*: zunächst assoziiert man den Verlust eines nahe stehenden Menschen (Braut), es ist aber vom Braut-Minarett die Rede. Dies betont die Tatsache, dass die Stadt eines besonders beliebten Objektes, das den Bewohnern ein Landzeichen und Orientierungspunkt war, verlustig ging.

⁸²⁶ Wörtlich: 'den Lehrbetrieb' (*ad-durūs*). *Durūs* ist gleichfalls eine *double entendre* und wird mit Untergang assoziiert.

⁸²⁷ Das Versmaß ist al-Wāfir. Nur der erste Halbvers der dritten Zeile entspricht dem Versmaß al-Mutaqārib.

⁸²⁸ Siehe Anm. 50.

⁸²⁹ Wörtlich: „ich versuchte die Höhle meiner Geduld von irgendeiner Tür aus zu betreten.“

⁸³⁰ Die Formulierung erinnert an das von Carl Heinrich Becker im Bereich der Bußpredigten geprägte *Ubi-sunt-qui-ante-nos*-Motiv, das in der hellenistischen, christlichen und islamischen Bußpredigt vorkommt und auf die Vergänglichkeit der Welt verweist. Hier in profanen Zusammenhang gestellt. (Vgl. Becker, *Islamstudien I*, Hildesheim 1967, 501-519 und H. Daiber, *Wāṣil Ibn 'Aṭā' als Prediger und Theologe*, Leiden 1988, 4f.).

beschrieb es als einen düsteren Ort. Meine Sehnsucht und mein Leid wuchsen und meine Tränen stockten über seine Baustätte. Ich sprach:

Oh Ġayrūn-Tor, heißgeliebtes

Mögest du von den regentragenden⁸³¹ Wolken getränkt werden⁸³²

Wird mir nach der Verzweiflung ein Blick vergönnt sein?

Das ist es, was ich mir von der Welt wünsche

Seine Wasserfontäne noch in die Höhe steigt

Ihr Wasser den Durstigen noch trinkt?

Bietet sein wohlgebautes Bad noch

Reinheit für einen jeden Besucher?

Verströmen seine Caféhäuser noch Wohlgeruch wie Moschus

Gibt es unter seinen Besuchern noch aufrichtige Freundschaft?

Ich pflegte dort (aus- und einzugehen), während ein Becher der Geselligkeit angeboten wurde

den Zechgenossen, wer immer durstig war oder früh vorbeikam

Verändert hat es sich hinsichtlich seiner Geselligkeit

seine Zeit liegt weiter zurück als die Zeit von ‘Ād⁸³³

Ich betrauere seine Ruinen

Beweine sie, wobei mein Kummer immerzu stärker wird

Doch werde ich Gott um Beistand des Sultans bitten,

Mit dem Eifer des innigen Wunsches⁸³⁴

Dann verließ ich es, wobei außer Trauer mir kein Gefährte blieb, [11r] als ich es voll und ganz in Schutt liegen sah. Vom ‘Amāra-Viertel mit seiner Umgebung und dem ‘Uqayba-Viertel, der Gegend unterhalb der Zitadelle bis zur Karawanserei des Bāšā und zum Ġuwwānī-Viertel⁸³⁵, bis al-Baḥṣa, al-Ḥasūdiyya, Darwīšīyya und Šāġūr war einiges zerstört, fiel zusammen und ging kaputt, einiges war nahe daran, ebenfalls zusammenzustürzen.

⁸³¹ *Lawāqih*: vgl. Koran 15:22 „Und wir haben die Winde gesandt, trüchtig (mit Regenwolken).“

⁸³² Typischer Ausruf für *aṭlāl*-Szenen im Anfangsteil altarabischer Qasiden (*nasīb*).

⁸³³ Vorislamischer arabischer Stamm, der mehrmals im Koran genannt wird und wegen seines Reichtums berühmt war. Aufgrund ihres Hochmuts wurden eines Tages sämtliche Mitglieder des Stammes von einem Sturm weggefegt und sind seitdem verschwunden. Oft in altarabischer Dichtung erwähnt als alter, verschwundener Stamm. “Ād’ wird in seiner mythischen Verklärung auch für ‘besonders alt’ verwendet (siehe F. Buhl, Art. ‘Ād, in: EI²).

⁸³⁴ Der Halbvers enthält ein Wortspiel, da ‘Alī al-Murādī damals Mufti von Damaskus war (Taher 1974, 78) und Vater des Autors von *Silk ad-Durar*. Es ist also auch die konkrete Anrufung einer religiösen Autorität um Hilfe. Das Versmaß sollte dem *wāfir* entsprechen, jedoch lassen sich nicht alle Verse danach skandieren, wie beispielsweise Vers 3, der keinem Versmaß entspricht.

⁸³⁵ Es liegt nahe, dass hiermit das Viertel gemeint ist, das heute Ḥārat al-Maġānī genannt wird. Der Zugang hierzu erfolgt über den Ḥān al-Baṭīḥ und liegt westlich des Ḥān al-Bāšā (Dahmān 1982, 208 Anm. 2).

Nun zu den Moscheen und Minaretten: darunter die Tawba-Moschee⁸³⁶, die Mu‘allaq-Moschee⁸³⁷, die Šāmiyya-Moschee⁸³⁸, die Yalbugā-Moschee⁸³⁹, die Sanḡaḡdār-Moschee⁸⁴⁰, die Sībāhiyya-Moschee⁸⁴¹, und Teile der Sulaymāniyya-Moschee⁸⁴² und der Safarḡalānī-Moschee⁸⁴³, die Moschee im Ḥarāb-Viertel⁸⁴⁴, die Naṭṭā‘īn-Moschee⁸⁴⁵ sowie die Moscheen der Šālīhiyya, darunter die Salīmiyya-Moschee⁸⁴⁶, die Ḥanābila-Moschee⁸⁴⁷, die Ġadīd-Moschee⁸⁴⁸, die Atābakiyya-Moschee⁸⁴⁹, die ‘Azīzat ad-Dīn al-Māridāniyya-Moschee⁸⁵⁰, die Muršidiyya-Moschee⁸⁵¹, die Afram-Moschee⁸⁵².

In den Dörfern in der Umgebung von Damaskus: die Moschee von Barza, von at-Tall, Mnīn, al-Qābūn, Ḥarastā, die Moschee von ‘Arabīn und al-Aš‘arī, von an-Našābiyya, al-Ġurayfa⁸⁵³, al-‘Ibāda. Einige dieser ehrwürdigen Orte waren zur Erde gestürzt, andere kurz davor zusammen zu brechen.

Die Minarette jedoch, auf die ich bereits hinwies, waren allesamt ruiniert.

*Die Minarette der Moscheen waren zu Boden gestürzt Die Spitzen und Unterteile niedergeworfen*⁸⁵⁴

Wahrlich, als sie noch Anbetung erfuhren, wussten sie, wie ein Felsblock sich in Ehrfurcht neigt. [11v] Was die Bäder anbelangt, so war unter ihnen das Qaramānī-Bad⁸⁵⁵ unterhalb der Zitadelle, das Nāsirī-Bad⁸⁵⁶ in der gleichen Gegend, das Bawābīḡiyya al-Kubrā-Bad⁸⁵⁷, das große

⁸³⁶ → Kat. Erdbeben [23].

⁸³⁷ → Kat. Erdbeben [67].

⁸³⁸ → Kat. Erdbeben [19].

⁸³⁹ → Kat. Erdbeben [35].

⁸⁴⁰ → Kat. Erdbeben [34].

⁸⁴¹ → Kat. Erdbeben [82].

⁸⁴² → Kat. Erdbeben [75].

⁸⁴³ → Kat. Erdbeben [42].

⁸⁴⁴ → Kat. Erdbeben [44].

⁸⁴⁵ → Kat. Erdbeben [60]. D 209, T 86: + Moschee von Šāḡūr. → Kat. Erdbeben [81].

⁸⁴⁶ → Kat. Erdbeben [2]; Kat. Restaurierungsmaßnahmen [51].

⁸⁴⁷ → Kat. Erdbeben [18].

⁸⁴⁸ → Kat. Erdbeben [7].

⁸⁴⁹ → Kat. Erdbeben [5].

⁸⁵⁰ → Kat. Erdbeben [9].

⁸⁵¹ → Kat. Erdbeben [6].

⁸⁵² → Kat. Erdbeben [15]. T D + und die Ḥāḡib-Moschee in Šālīhiyya, die zu den schönsten Moscheen gehört, sämtliche Wände und ihr Boden sind mit weißem und rotem Marmor ausgekleidet. Man sagt sogar, ihre Fensterriegel seien aus dem Holz der Blutorange gefertigt. Die Kuppel ihres Minaretts ruht auf 6 Säulen aus Marmor [T + denen die Zeit nichts anhaben konnte]. Das Minarett und die Moschee stürzten zusammen und die 6 [Säulen] blieben darin. [T + Wir bitten Gott den Erhabenen darum, dass gute Leute auf die Idee kommen, sie wieder aufzubauen]. → Kat. Erdbeben [12].

⁸⁵³ D: - al-Ġurayfa; T 87: Ġāmi‘ al-Farīḡa.

⁸⁵⁴ Vgl. Koran 32:15 „Nur diejenigen glauben (wirklich) an unsere Verse, die, wenn sie damit gemahnt werden, in Anbetung niederfallen (*harrū suḡḡad^{am}*)“

⁸⁵⁵ → Kat. Erdbeben [10].

⁸⁵⁶ → Kat. Erdbeben [29].

und das kleine Silsila-Bad⁸⁵⁸, das Maṅḡak-Bad⁸⁵⁹, das Sulṭān-Bad⁸⁶⁰, das Sāma-Bad⁸⁶¹, das ‘Uqayba-Bad⁸⁶², das ‘Allānī-Bad⁸⁶³, das Nā’ib-Bad⁸⁶⁴, das Misk-Bad⁸⁶⁵ am Aufgang zur Kuppel. In Ṣāliḥiyya: das Bad von Ġisr⁸⁶⁶ und ‘Afīr⁸⁶⁷, das Muqaddam-Bad⁸⁶⁸ und das Ḥāḡib-Bad⁸⁶⁹. Von den Bädern in den Dörfern: das Bad von Dūmā, al-Hāma, Qaṭana, ‘Arabīn, at-Tall, Mnīn, Ḥalbūn, sie stürzten mit ihren Kuppeln und Spitzen ein. Was die aus Backsteinen und Mörtel konstruierten Kuppeln betrifft, so war darunter die Kuppel der Moschee von Damaskus, die Qubbat an-Nisr genannt wird⁸⁷⁰. Sie gehört zu den großartigsten und ruht auf vier Pfeilern, jede davon 100 Ellen hoch und mit unbeschreiblicher Handwerkskunst aus Marmor aus Qāra und Mizza hergestellt. Der obere Teil der Kuppel ist von etwa 20 Oberlichtern aus Glas umringt⁸⁷¹, jedes zehn Ellen hoch und mit einer Handwerkskunst ausgestattet, zu deren Beschreibung ein Mensch nicht in der Lage ist und die kein Bericht auszudrücken vermag. Unter ihr befindet sich der Unterrichtsort, auf den ich bereits hinwies⁸⁷²:

Ihre Nisr-Kuppel stürzte zu Boden,

*Indem sie mit ihrer Demutsgeste die Lernenden (noch einmal) grüßte*⁸⁷³

Auch die Kuppel (der Schule) des Malik az-Zāhir⁸⁷⁴, des Malik al-‘Ādil⁸⁷⁵, des Nūr ad-Dīn aš-Šahīd⁸⁷⁶, der ‘Aṣrūniyya⁸⁷⁷, der Sādāt(-Moschee)⁸⁷⁸ und fünf Kuppeln [12r] in der neuen Karawanserei des⁸⁷⁹ As‘ad Bāšā⁸⁸⁰ sowie die Kuppel der Ḥammām-Schule⁸⁸¹, die Kuppel der

⁸⁵⁷ → Kat. Erdbeben [30]. D 210: Ḥammām al-Bawābḡiyya.

⁸⁵⁸ → Kat. Erdbeben [58].

⁸⁵⁹ → Kat. Erdbeben [64].

⁸⁶⁰ → Kat. Erdbeben [70].

⁸⁶¹ → Kat. Erdbeben [65]. T 87: Ḥammām Ṣāmiyya.

⁸⁶² → Kat. Erdbeben [24]. T 87: Ḥammām al-‘Uqba al-kubrā; D 210: Ḥammām al-Faqīh al-kubrā.

⁸⁶³ → Kat. Erdbeben [22]. T 87: Ḥammām al-‘Aylānī.

⁸⁶⁴ → Kat. Erdbeben [48].

⁸⁶⁵ → Kat. Erdbeben [38].

⁸⁶⁶ → Kat. Erdbeben [14].

⁸⁶⁷ → Kat. Erdbeben [4].

⁸⁶⁸ → Kat. Erdbeben [3].

⁸⁶⁹ → Kat. Erdbeben [13].

⁸⁷⁰ Zu dieser Bezeichnung s.o. FN 355.

⁸⁷¹ D 210: + sowie eine weitere Reihe von Oberlichtern unter der ersten Reihe.

⁸⁷² To 9r.

⁸⁷³ Gleicher Wortlaut wie in To 10v,1.

⁸⁷⁴ Im arabischen Text steht aḏ-Ḍāhir. Kat. Erdbeben [57].

⁸⁷⁵ → Kat. Erdbeben [59].

⁸⁷⁶ → Kat. Erdbeben [73].

⁸⁷⁷ → Kat. Erdbeben [50].

⁸⁷⁸ → Kat. Erdbeben [69].

⁸⁷⁹ T 89: + verstorbenen.

⁸⁸⁰ → Kat. Erdbeben [40]; Kat. Baumaßnahmen [40]. To 12r: des verstorbenen ‘Uṭmān Bāšā, was sicher eine Verwechslung ist.

Ḍahabiyya⁸⁸² im ḌahḌāḏ-Friedhof, die Kuppel der Nāṣiriyya⁸⁸³, die Kuppel der Münzprägestätte⁸⁸⁴ im Viertel Mazz al-Qaṣab⁸⁸⁵, die Kuppel der Ḥaṣr-Moschee⁸⁸⁶, der Schule des Faṭḥī Afandī⁸⁸⁷, die Kuppel auf der Zitadelle von Damaskus, die man den Dīwān des Ṣāḥir⁸⁸⁸ nennt⁸⁸⁹, die Kuppel des Ṣayḥ Naḥlāwī⁸⁹⁰, zwölf Kuppeln in der Darwīṣiyya⁸⁹¹, die Kuppel der Yāḡūṣiyya-Moschee⁸⁹² unterhalb der Zitadelle. In Ṣāliḥiyya: die Kuppel des großen Ṣayḥ Muḥyī ad-Dīn Ibn ‘Arabī⁸⁹³, zwei Kuppeln der Takiyya⁸⁹⁴, zwei Kuppeln des Ṣayḥ Abū Ḥasan al-Qaymarī⁸⁹⁵, zwei Kuppeln der Ġahārkasiyya-Schule⁸⁹⁶, zwei Kuppeln der Mu‘aẓẓamiyya⁸⁹⁷, die Kuppel des Ṣayḥ Arslān⁸⁹⁸ zusammen mit dem Gewölbe⁸⁹⁹, die Naṣr-Kuppel⁹⁰⁰, die Kuppel der Māridāniyya⁹⁰¹ sowie viele Kuppeln, deren Namen ich nicht kenne.

Nun zu den herrschaftlichen Zitadellen: darunter die Zitadelle von Damaskus⁹⁰², der wohlbehüteten, deren südlicher Turm und Umfassungsmauer in den Graben stürzten sowie ein Turm von der Grenze des Sattlerbezirks⁹⁰³ bis in das Munāḥiliyya-Viertel⁹⁰⁴, in dem zahlreiche Häuser eingestürzt waren. Auch die Zitadelle von Ba‘labakk, die zu den großartigsten Zitadellen der Welt gehört, wurde zerstört. Es ist diese, die as-Sayyid Sulaymān b. Dāwūd der Bilqīs als Brautgeschenk gab, als er sie heiratete. Sie enthält Wunderwerke, zu denen ein Turm gehört, der drei Steinlagen stark ist und in dem sich ein Saal mit einer Fläche von 30 auf 30 Ellen und Wänden aus behauenen Steinen und weiteren Handwerkskünsten

⁸⁸¹ → Kat. Erdbeben [36].

⁸⁸² → Kat. Erdbeben [66].

⁸⁸³ → Kat. Erdbeben [63].

⁸⁸⁴ → Kat. Erdbeben [68].

⁸⁸⁵ Umgangssprachlich für Masḡid al-Qaṣab (Ṣihābī 1999 II, 216; Sack 1989, Beilage 1).

⁸⁸⁶ → Kat. Erdbeben [34].

⁸⁸⁷ → Kat. Erdbeben [20]; Kat. Baumaßnahmen [19].

⁸⁸⁸ Arab. Text: aḏ-Ḍāḥir.

⁸⁸⁹ → Kat. Erdbeben [32].

⁸⁹⁰ → Kat. Erdbeben [74]. Bei den Kuppeln bekannter Persönlichkeiten handelt es sich um Grabkuppeln.

⁸⁹¹ → Kat. Erdbeben [83]; Kat. Baumaßnahmen [46].

⁸⁹² → Kat. Erdbeben [78].

⁸⁹³ → Kat. Erdbeben [2]; Kat. Restaurierungsmaßnahmen [51].

⁸⁹⁴ → Kat. Erdbeben [11].

⁸⁹⁵ → Kat. Erdbeben [1].

⁸⁹⁶ → Kat. Erdbeben [8].

⁸⁹⁷ → Kat. Erdbeben [16].

⁸⁹⁸ → Kat. Erdbeben [39].

⁸⁹⁹ Ṣayḥ Arslān wird fälschlicherweise in Ṣāliḥiyya verortet, liegt aber außerhalb von Bāb Tūma .

⁹⁰⁰ → Kat. Erdbeben [17].

⁹⁰¹ → Kat. Erdbeben [9].

⁹⁰² → Kat. Erdbeben [31]. Vgl. auch → Kat. Erdbeben [32].

⁹⁰³ MS: *Sarrāḡ-ḥāna*, ein bisher nicht belegter Ausdruck für *Sūq as-Surūḡiyya* (Ṣihābī 1999 II, 38). Er muß sich auf den Sattlermarkt (*maḡallat as-Surūḡiyya*) beziehen, der sich heute noch nördlich an die Zitadelle, bzw. westlich an das Munāḥiliyya-Viertel anschließt. D 212 und T 90: min al-birāḡ ḥāna.

⁹⁰⁴ Siehe Ṣihābī 1999 I, 222: Ḥayy al-Munāḥiliyya: Quartier (*maḡalla*) und Markt zwischen dem ‘Aṣrūniyya Markt und Ṣārī‘ Faiṣal. Sack 1989, Nr. 4.10: (mamlukisches?) Ḥammām al-Munāḥiliyya an der Nordost-Ecke der Zitadelle.

befindet. Sein Dach ist aus Stein und mit bemalten Holzbalken⁹⁰⁵ versehen. Sie ist mit Verzierungen versehen, [12v] die den Verstand zum Staunen bringen. Sie⁹⁰⁶ enthält auch den Palast der Bilqīs, der auf 16 Steinsäulen ruht. Das Ganze hat eine Höhe von ungefähr 20 Ellen, beschlagen mit Messing⁹⁰⁷. Sie⁹⁰⁸ fiel gänzlich zusammen. Des weiteren die Zitadelle von Ṭabariyā, aš-Šaqīf, Akko und die Karawanserei von Nabāṭiyya, die wie eine Zitadelle war, und teilweise die Zitadelle von Sidon.

Von den Karawansereien: die Karawanserei des Bāšā in Damaskus⁹⁰⁹, die Karawanserei des As‘ad Bāšā⁹¹⁰, die Karawanserei unterhalb der Zitadelle⁹¹¹, die Karawanserei der Dālātiyya⁹¹², die Karawanserei der ‘Anātiba⁹¹³, die Karawanserei von al-Quṣayr⁹¹⁴, die Karawanserei as-Sabīl, die Karawanserei von Maysalūn, von al-Ḥašibiyya, al-Qābūn, an-Nabāṭiyya, Sa‘sa‘, ad-Dīmās⁹¹⁵, al-Ḥuṣn⁹¹⁶ und die Karawanserei al-Ifranġ in Beirut.

Auch die Mühlen stürzten ein: die Mühle in Turba⁹¹⁷, die Mühle von Ušnān⁹¹⁸, Ḥarastā, at-Tall und Mnīn. Von den Pressen: die Pressen von al-Qaṣr, an-Naššābiyya und Zamalkā.

Was die Dörfer und Weiler angeht: Ma‘arbā,⁹¹⁹ at-Tall gänzlich und ich schätze, dass innerhalb einer Stunde unter dem Schutt 425 Menschen verstarben. Gott allein aber weiß, wer nicht unter dem Schutt hervor kroch. Auch Mnīn und ein Teil von Ḥalbūn, ad-Durayġ, Ṣaydnāyā, Ḥarastā, ‘Arabīn, Dūmā, ‘Adrā, Ḥazza, Ḥammūriyya, Bayt Siwā, Ġisrayn, al-Aftarīs, Kafr Baṭnā,

⁹⁰⁵ In Syrien bezeichnet man polychrom gefasste Innenausstattungen aus Holz (i. d. R. Wandvertäfelungen und Deckenbalken) als ‘aḡamī. Bereits im 16. Jahrhundert wurde in Persien Lackmalerei für die Verzierungen von Bucheinbänden verwendet; diese Technik gelangte über persische Handwerker (‘aḡam ist der arabische Begriff für Nicht-Araber bzw. Perser) nach Syrien (vgl. Kassem Twair, Kassem Twair, Die Malereien des Aleppo-Zimmers im Islamischen Museum zu Berlin. In: *Kunst des Orients* VI.1 (1969), 1-42 (explizit S. 24). Ṭiwān sind nach einheitlicher Aussage der Gewährsmänner Akram al-‘Ulabī, Historiker, und Šādī Ḥalīl, Restaurator (beide Damaskus) runde Deckenbalken, die monochrom oder polychrom gefasst sein können (Scharrahs im Druck, 312, 314 FN 598).

⁹⁰⁶ Die Zitadelle.

⁹⁰⁷ T 90: „Sie enthält einen ganzen Turm, der drei Steine breit ist, zu ihr [der Zitadelle] schaffte er einen Stein, der 5 auf 5 Ellen misst und der vorher bereits eingefügt war. Sie enthält Säle von denen ein jeder 30 Ellen lang und 20 Ellen breit ist. Sämtliche Wände sind bis zum Dach aus behauenen Steinen. Eine Steinsäule hat handwerkliche Verzierungen, anders als die [übrigen] Säulen. Darin befindet sich der Palast der Bilqīs auf 16 Säulen, von denen jede 20 Ellen hoch und mit Messing verkleidet ist.“

⁹⁰⁸ Gemeint ist die Zitadelle.

⁹⁰⁹ → Kat. Erdbeben [27].

⁹¹⁰ → Kat. Erdbeben [40]; Kat. Baumaßnahmen [40].

⁹¹¹ → Kat. Erdbeben [27]. Es handelt sich um den gleichen, vorher erwähnten Ḥān des Bāšā, der unter verschiedenen Namen bekannt war.

⁹¹² → Kat. Erdbeben [89];

⁹¹³ → Kat. Erdbeben [88]. T 90: Ḥān al-‘Uṭmāniyya. Eine solche Karawanserei ist in Damaskus jedoch nicht bekannt.

⁹¹⁴ „Ḥān al-Quṣayr“ ist fälschlicherweise in die Reihe der Karawansereien aufgenommen. Da vorher und nachher Karawansereien in der Stadt erwähnt sind und erst später Karawansereien in umliegenden Dörfern muss es sich um das Dorf Ḥān al-Quṣayr in der östlichen Ġuṭa handeln.

⁹¹⁵ Ḥān Dīmās ist eine Ortschaft ca. 10 km südöstlich von Dīmās. Möglicherweise ist dieser Ort und nicht eine Karawanserei in Dīmās gemeint (siehe vorherige Anm.).

⁹¹⁶ T 90: Ḥān al-Ḥašriyya.

⁹¹⁷ Ein Stadtteil in Damaskus.

⁹¹⁸ Kat. Erdbeben [26].

⁹¹⁹ T 91: Ma‘arri.

al-Malīḥā, Zabdīn, Bayt Nā'im wurden vollständig niedergemacht, al-Aš'arī, Šāliḥiyya im Marḡ⁹²⁰, al-Ġurayfa⁹²¹, al-Ġarbā, al-Buḥāriyya, Mayd'ā, al-Maymūniyya⁹²², aš-Šawāmi', Tall Kurdī, ar-Rīḥān, Mudīra, aš-Šafūniyya, [13r] Dummar, al-Hāma vollständig, Bayt Ġinn, ad-Dīmās vollständig, Saqbā, as-Sūq⁹²³, Maḍāyā, az-Zabadānī, Dayr Rayā⁹²⁴, al-Ġudayda, 'Arṭūz, Kawkab, Qaṭanā, Sarḡāyā sowie die Stadt Ba'labakk, al-Ḥawla und al-Buqā' mit jeweiliger Umgebung. Von dem, was genannt wurde, stürzte der Großteil zu Boden. Nur wenig blieb und das war nahe daran, zusammenzustürzen.

Wer alles vom Schutt getroffen wurde, starb und vergessen wurde, lässt sich nicht aufzählen. In einigen Häusern starben zehn Personen; Kummer und Schrecken überkam Männer, Frauen und Kinder. Einige von ihnen waren auf dem freien Feld und unter Zelten, einige bauten aus Ziegeln und Holz⁹²⁵, was auch immer ihnen Platz zum Schlafen bot. Einige jedoch hatten weder Zelt noch Haus und die sagten: „Ach wäre ich doch vorher gestorben!“⁹²⁶

Die Bauern gruben sich Höhlen in die Erde und verwendeten ihre ganze Aufmerksamkeit auf Brett, Nagel und den Lohn des Schreiners. Die Menschen fasteten gemeinsam drei Tage lang für Gott und widmeten sich der Anrufung des allwissenden Königs, während die Erdbeben sich Tag und Nacht fortsetzten und die Menschen vor lauter Entsetzen keinen sicheren Ort fanden. Ich aber sah mir Šāliḥiyya an, Stätte meiner Freude und Aufgangsort meiner Sonne, Ruhepunkt meiner Wanderschaft, und Ziel meiner Hoffnungen. Ich betrat mein Haus und fand es in den Grundfesten zerstört vor, völlig verändert im Fundament, die Bäume am Boden liegend, die Weinranken kreuz und quer an ihren Stämmen hängend. Ich war verwirrt und ratlos. Ich verließ das Haus, ging in meinen Garten westlich davon und sah [13v] das Obstbeet mit Schutt gefüllt. Gestern noch ein Quell der Freude, so war es nun zu einem Born des Kummers geworden. Ich blickte auf zerstörte Paläste, Häuser ohne Herr und Moscheen mit verschlossenen Türen und sprach dem Zustand entsprechend:

Ach, warum nur war der Morgenröte über Šāliḥiyya Dunkelheit beschieden

Und kehrte sich das Glück des Qāsyūn⁹²⁷ zu Unheil?

⁹²⁰ Der Marḡ umfasst die Bereiche der sogenannten Sumpfwiesen, einer Zone aus fast weißen Binnenseesedimenten, die sich östlich an die Ġūṭa anschließt (Wirth 1971, 402, Karte 14).

⁹²¹ T 91: al-Farīda. Al-Ġurayfa ist jedoch als Name für ein Dorf in der Ġūṭa belegt.

⁹²² Maymūniyya existiert heute nicht mehr. Das Dorf befand sich im heutigen Ġawbar im Zablāṭānī-Viertel östlich der Altstadt (Bašīr as-Sawda, Tārīḫ Ġawbar, XXX).

⁹²³ Gemeint ist Sūq Wādī Baradā.

⁹²⁴ Heute: Dārāyā.

⁹²⁵ Damit sind wohl vollständige Häuser bzw. Hütten gemeint. Dahmān 1982, 213 Anm. 1 bezeichnet „daff wa-ṭabaq“ als dicke und dünne Bretter.

⁹²⁶ Sure 19:23: „Und die Wehen veranlassten sie, zum Stamm der Palme zu gehen. Sie sagte: 'Wäre ich doch vorher gestorben und ganz in Vergessenheit geraten!'“ (Maria vor der Geburt).

⁹²⁷ Gemeint ist der Berg Qāsyūn, an dessen Hang aš-Šāliḥiyya und zu dessen Fuß die Stadt Damaskus gebaut ist. Die

Was nur hat ihren Zustand zum Unglück gewendet

Wie viele Sterne sah sie untergehen und wie oft die Sonne aufgehen

In ihr sind die Freuden nun vorbei

Verstummt die Redegewandten

Meine beiden Freunde, warum sehe ich die Menschen nicht, wie ich gewohnt war sie zu sehen

Und warum sehe ich nicht jene Geselligkeit

Wurde sie durch Unglück ihrer Leute beraubt,

Fort waren sie, Trauer kam und setzte sich fest

Wo sind die Gärten, die gestern noch Paradiese waren

Wo die Nächte wie Hochzeiten verbracht wurden

Wo sind die Paläste, mit Ihren Bewohnern in Glück vereint

Und wo die Häuser der Freunde, die zu Ruinen wurden

Doch der Barmherzige verfügte, dass ihre Freuden verborgen würden,

Pflanzte in ihre Erde Trübsal

Und trübte durch das Beben ihr reines Wasser

Göttlicher Beschluss kehrte das Oberste zuunterst

Heiße Tränen vergoss ich über ihre Flächen

Doch jemand wie ich wird die Blütezeit von Ṣāliḥiyya niemals
vergessen⁹²⁸

Den Gerüchten entnahmen wir die merkwürdigsten Vorfälle und seltsamsten Vorkommnisse, über durch die Gegend reisende arme Wanderer und reiche Händler⁹²⁹: ein Mann aus der Schar des Gouverneurs verbrachte die Nacht im Dorf ad-Dīmās, nahm jedoch nicht Zuflucht zum Gemäuer, bis dass die Nacht zu Ende und der Tag gekommen war und die Reisenden sich schon für ihren Marsch bereit machten. Er war gerade dabei zu rauchen, nicht wissend, dass seine Frist nahe gerückt und der Zeitpunkt seines Todes gekommen war, als er in der Nähe der Dorfmauer, gerade seine Pfeife zubereitend, ein glühendes Kohlenstück sah, wobei er eine

Anrufung des Berges Qāsyūn erfolgt hier als Wahrzeichen von Damaskus, das an sich Schutz bietet, und nun möglicherweise als Ursache des Erdbebens betrachtet wird (siehe Anm. 26; To 7r).

⁹²⁸ Versmaß: ṭawīl.

⁹²⁹ T 92: + „als der Gouverneur von Damaskus, der Ḥāḡḡ ‘Abdallāh aš-Šataḡī [aš-Šataḡī] – möge Gott ihm Ehrerbietung erhalten – die Auswirkung der Erdbeben sah, war er ratlos. Er wurde auf verdächtige Personen in den Gassen aufmerksam und ließ sie überwachen. Da gab es ein Haus in Ṣāliḥiyya, in dem eine Frau wohnte, zu der Tag und Nacht lasterhafte Leute und schmutzige Kurden kamen, wobei sie die Blöße nicht scheute. Die Leute des Viertels hielten still, da sie sich fürchteten. Als nun der Gouverneur davon erfuhr, baten ihn die Leute, sie aus dem Viertel zu werfen. Sie wurde vor seinen Rat gebracht und er befahl ihr, das Viertel zu verlassen, woraufhin sie ihr Haus verließ. Ein Mann von ihren Gegnern kam und bewohnte nun das Haus mit seiner Familie und seinem Sohn. Doch in der ersten Nacht kam das Erdbeben, die rechtschaffene Frau und ihr Kind starben unter dem Schutt, die Schamlose aber kam heil davon.“

Weile brauchte, es von der Mauer zu nehmen. Da stürzte die Mauer über ihn zusammen und er war auf der Stelle tot, noch bevor der Tag angebrochen war.

Oder: Sechs Personen begaben sich zu Abū Māgī, dem Scheich des Dorfes az-Zabadānī. Sie verbrachten die Nacht bei ihm in seinem Haus und gerade als sie sich unterhielten, geschah das Erdbeben. [14r] Fünf von ihnen und der Hausherr flüchteten in eiliger Geschwindigkeit nach draußen. Der Sechste aber hatte sich gegen die Wand gelehnt, die sich spaltete und über seine rechte Hand zusammenstürzte, da er sich in der Nähe der Wand befand. Doch er fand keinen Helfer und keinen Retter, um seine Hand zu befreien. Als der Tag anbrach und man dieses Unglück entdeckte, fand man auch diejenigen, die ausgerissen und geflohen waren. Diesen stieß ein Unglück zu und sie starben. Was aber den anbelangt, dessen Hand die Nacht über unter der Mauer eingeklemmt war, so wurde er geheilt, doch wurde ihm nur Unglück zuteil.

Und eine weitere Geschichte: ein Gärtner ging hinaus, um seinen Stier auf dem Markt zu verkaufen und sich vor der Pleite zu sichern. Da beobachteten ihn ein paar schmutzige Diebe und folgten ihm. Er aber bemerkte nicht, dass ihm einer folgte, betrat seinen Garten und seinen Hof und deponierte das Geld unter dem Kopfkissen, wobei der Dieb ihn von weitem beobachtete und plante, wie er ihn überfallen könnte. Als die Nacht hereingebrochen war und der Schlafplatz gerichtet, unternahm der Dieb einen teuflischen Angriff. Er fand den Mann und seine Frau schlafend vor, seine Rechte auf dem Kopfkissen. Die beiden hatten ein kleines Kind, das in der Wiege zwischen ihnen nächtigte. Da packte der Dieb den Knaben aus dem Bett nach draußen und kniff ihn, sodass er schrie. Da horchten sein Vater und seine Mutter aus dem Schlaf auf und gingen hinaus, um nach dem Kind und dem Bett zu sehen, da sie nicht wussten, was geschehen war. Sie dachten, ein Wolf hätte den Knaben genommen. Da ging der Dieb zum Kissen, streckte seine Hand aus und nahm den Erlös für den Stier und sogar noch mehr, als das Erdbeben kam und das Gemäuer den Dieb und seine Hand im Geldbeutel unter sich begrub. [14v] Der Knabe, sein Vater und seine Mutter aber entkamen. Sie warfen den Dieb aus dem Haus, nachdem ihm das Unglück zugestoßen war.

Wer aber im Haus seiner Mutter oder seines Oheims übernachtete, der Verwandte, der zu seinem Verwandten, der Gefährte, der zu seinem Nächsten, die Nachbarin, die zur Nachbarin ging, über die brach das Haus zusammen und sie fanden den Tod. Einige von ihnen, ihren Kindern und Verwandten überlebten. Die jedoch die Einladung nicht annahmen, blieben unversehrt. Einige traf ein Stein und sie starben. Einige krochen nach ein oder zwei Tagen heil aus dem Schutt hervor, nachdem man sie schon zu den Toten gezählt hatte. Vieles dergleichen trug sich zu.

Was sich an sonderbaren Ereignissen in den Dörfern und Städten ereignete, lässt sich nur mit dem Glauben bewältigen. Da haben wir beispielsweise das Dorf aš-Šilf, ursprünglich Kalbiyya, das zu Lattakia gehört und im unteren Bereich eines Tales zwischen zwei Bergen gebaut war, zu dem also der Besucher des Dorfes hinab steigen muss. Als nun das Erdbeben einsetzte, brachen die Berge in das Tal hinein, wobei kein einziger Einwohner, von dem man noch sprechen könnte, gerettet wurde.⁹³⁰ Seine Erhebungen wurden eingeebnet und seine ursprüngliche Gestalt veränderte sich, sodass jemand, der es mal gesehen hatte, erzählte, wie er eine Ebene betrat, aber weder Tal noch Weg sehen konnte, bis er etwa eine Meile durchquert hatte und auf einen Hirten stieß, den er nach dem Dorf fragte. Dieser berichtete ihm, dass der Ort mitsamt seinen Bewohnern untergegangen war und nicht ein einziger gerettet werden konnte und ihnen nach göttlicher Bestimmung weder Beistand noch Hilfe zuteil wurde.

Was das Dorf Bayt Ġinn anbelangt, so befindet sich auch dieses in einem Tal zwischen zwei Bergen. Das Tal brach über den Bewohnern⁹³¹ zusammen und, abgesehen von denen, die sich gerade auf der Reise befanden, wurden sie nie wieder gesehen. Bei ihrer Rückkehr fanden sie weder Bewohner noch Häuser vor.

Auch im Dorf Hāma trug sich Merkwürdiges zu: Es kam zu ihnen ein Mann, der sich auf die Taschenspielererei verstand und dessen Kunde sich verbreitet hatte. [15r] Er wollte seine Spiele auf einer Wiese zum Besten geben, damit seine Bemühungen gelobt und guten Absatz finden würden. Da kamen die Leute aus den hintersten Winkeln ihrer Häuser und rannten heiter zu ihm, als sich das Erdbeben ereignete, die Häuser in Abwesenheit der Bewohner zerstört wurden und ein Tumult entstand. Die Bewohner jedoch befolgten sodann den Pfad der Rechtschaffenheit.

In Ḥasya versiegte das Wasser in seinem Lauf, sodass die Bewohner tagelang ohne verharreten, dann aber kehrte es im Ermessen Gottes zurück. Die flachen Ebenen sind durch einen Berg unterteilt. Der Berg wurde in die Ebene und die Ebene an den Ort des Berges versetzt.

Ein Mann schwor mir, dass er, als er sich in seinem Empfangsraum befand, sah, wie des Nachts das Dach in die Höhe stieg und die Sterne sichtbar wurden, dann mit Beistand des Lebendigen, des Beständigen⁹³² wieder zurückkehrte. Ein anderer Mann, in dessen Haus in Damaskus sich ein Īwān mit einem Bogen aus Ablaq-Steinen⁹³³ befindet, schwor mir, dass er sah, wie dieser durch das Erdbeben zweimal zu Boden fiel und wieder zurückkehrte. Kurzum, es war etwas,

⁹³⁰ Bzw. die Erinnerung daran aufrechterhalten könnte.

⁹³¹ To T: „... brach über ihnen zusammen.“ Hier zur besseren Verständlichkeit in 'Bewohner' geändert.

⁹³² Koran 2:255; 3:2; 20:111.

⁹³³ Steinreihen aus abwechselnd schwarzem Basalt und hellem Kalkstein, die ein dekoratives Muster ergeben.

was weder die Zunge beschreiben, noch ein Mensch auch nur teilweise wiedergeben kann.
Wir bitten Gott den Erhabenen um Schutz vor dem Schwinden des Glaubens, um Verleihung
von vorzüglicher Geduld und Bewahrung vor eitlem Gerede, um Vereinigung mit der Schar des
Siegels der Propheten, dem Vorbeter der Gesandten und um Gemeinschaft mit seinen
ehrwürdigen Gefährten,

Beständig in Gnade und Wohlgefallen

Wir und unsere Brüder allesamt

Amen, Amen

Ende⁹³⁴

[15v] *Ihr Leute, lasst die Sünden sein*

Und habt Mitleid mit den Waisen

Lasst Falschheit, Launen und die Sünden

Wenn ihr Errettung unter den Menschen wünscht

Und begebt Euch nicht in Gemeinschaft des Tors,

Der Ungerechten und der Verleumder,

Des Wucherers, oder vielmehr des Heuchlers

Denn die sind da, wenn Edle und Würdige abwesend sind

Belügt Euch nicht gegenseitig, denn das verunstaltet Euch,

Und lasst den Schwur; wie viele sind mit Blindheit geschlagen,

Lasst Hass und Neid, dann werdet ihr errettet

Und lasst das Unrecht, Ihr Muslime

Wendet Ihr Euch ab von der Sünde allesamt,

So werdet Ihr in Frieden das Paradies der Wohlgefälligkeit betreten

Seht, diese Erdbeben kamen,

ohne dass die festen Körper sie aufhalten konnten

Wie viele Festungen zerstörten sie, warfen

Jegliche Säule um, setzten Bäder außer Betrieb

Die Minarette der Moscheen waren zu Boden gestürzt,

⁹³⁴ T 93f.: + „Dann, nachdem der oben angegebene Zeitraum vergangen war, in der Nacht zum Sonntag, den 24. Ġumādā II [Dienstag, 12.2.1760], der erwähnten Angabe, um zehn Uhr nachts, ereigneten sich wiederum zwei Erdbeben. Das Erdbeben hielt an und ereilte rechtschaffene Kinder. Bisweilen kam es, wobei den Menschen das Elend der geliebten Menschen zu schaffen machte, bisweilen hielt es inne und man erfuhr, wer berichtete und wer getroffen war. Dies bis zum Freitagmorgen, die 28. Nacht des Monats Raġab [Sonntag, 16.3.1760] und da setzte fürchterlicher Regen, Schnee und Wind ein. Da blieben die Leute 4 Tage lang zuhause und lobten in ihren Häusern den allwissenden König. Die Regengüsse, Schneefälle und Stürme hielten an ...“

*Die Spitzen und Unterteile niedergeworfen*⁹³⁵

Die Konvente und Klöster angeschlagen

Ebenso die Märkte, wo ist nur der Beschützer!

Häuser brachen über den Bewohnern zusammen

Unter deren Schutt sie starben

Wir hörten das Geschrei der Araber,

Und der nicht-arabischen Dorfleute

Wir hörten wie die Pferde vor Angst wieherten

Wobei die Gerechten dem Untergang verfielen

*Jeder Alte schrie: meine Familie, mein Besitz!*⁹³⁶

Oder: mein Kindchen! und Tränen fließen

Genau ein Jahr hielt das Erdbeben an

Und wir bitten Gott, es glimpflich zu Ende zu bringen.

Ziehe nun, um des Zahlenspiels Willen, Eins ab

*Vom Zahlenwert von 'Zerstörung von Damaskus'⁹³⁷, so ergibt sich daraus
das Datum derselben:*

das Jahr 1173

⁹³⁵ Vgl. To 11r.

⁹³⁶ Vgl. Koran 69:28, der Vers handelt von der Sinnlosigkeit von Besitz angesichts des Jüngsten Gerichts.

⁹³⁷ Chronogramm mit dem Zahlenwert 1174. Zieht man 1 davon ab, ergibt sich das Jahr der Zerstörung: 1173. Für die Zahlenwerte der arabischen Buchstaben siehe W.-D. Fischer, *Grammatik des klassischen Arabisch*, 2. durchges. Auflage 1987, 5.

3.9 ZUM VERGLEICH: AUSZÜGE AUS DAMASZENER CHRONIKEN ZUM ERDBEBEN

Im Folgenden sind zum Vergleich Auszüge aus den Quellen wiedergegeben, die Nachrichten zum Erdbeben von 1173/1759 enthalten. Die Chronik des Budayrī, Burayk und des Ġazzī sowie die biographischen Einträge zum damals regierenden Gouverneur in Murādī und Ibn al-Qārī berichten von den Ereignissen im Herbst 1759.

Budayrī und Ġazzī berichten am ausführlichsten, die anderen beschränken ihre Einträge auf wenige Zeilen. Alle Quellen, auch der christliche Autor, erwähnen die Umayyadenmoschee. In der Regel wird dazu noch pauschal erwähnt, dass die Minarette und Kuppeln, also die statisch anfälligen Teile der Bauwerke, zerstört wurden. Weitere Bauten werden kaum genannt.

Lediglich Budayrī nennt zwei weitere Gebäude⁹³⁸, Ġazzī zehn, darunter zwei Privathäuser mit Namen des Besitzers. Er führt das Bayt des Ġazzī und des Manīnī an⁹³⁹. Wohnhäuser waren statisch nicht so robust gebaut wie die öffentlichen Gebäude, die in der Regel aus Stein konstruiert waren, oder zumindest ein Steinportal besaßen. Nur die Häuser von wohlhabenden Besitzern hatten ein Erdgeschoss in Stein, das Obergeschoss ist in Damaskus traditionell aus mit Lehmziegeln oder Lehm aufgefülltem Fachwerk gebaut, sodass davon auszugehen ist, dass Häuser in großem Maße zerstört wurden. Außerdem waren die Häuser betroffen von einstürzenden Minaretten und Kuppeln von benachbarten Moscheen und anderen Bauten. Dass Wohnbauten zerstört oder in Mitleidenschaft gezogen wurden, zeigt sich auch anhand der Gerichtsakten (siehe Kap. 2.6.2).

⁹³⁸ Die Madrasa al-Kallāsa (Kat. Erdbeben [47]) und die Qubbat an-Naṣr (Kat. Erdbeben [17]).

⁹³⁹ *Taḍkira* VII, 570.

3.9.1 Budayrī al-Ḥallāq, *Ḥawādīṭ Dimašq al-yawmiyya*⁹⁴⁰

[244] (1170) In der Nacht zum 14. Dū l-Ḥiğğā geschah eine Furcht erregende Mondfinsternis und am 22. Dū l-Ḥiğğā⁹⁴¹ ereignete sich ein Erdbeben, wie man es seit Jahren nicht mehr erlebt hatte und das sich mehrere Tage und Nächte lang fortsetzte, und zwar nach einer Sonnenfinsternis, bei der selbst die Sterne bei Tag sichtbar wurden. Doch ließ sich dieses Volk nicht belehren.

[260] (1173) Da setzte der Monat Rabīʿ II, bzw. November ein und vom Himmel fiel kein Tropfen Wasser. Dann in der Dienstagnacht des 8. Rabīʿ II, bzw. November dieses Jahres⁹⁴², im letzten Drittel der Nacht, als die Muezzine in den Minaretten miteinander kommunizierten, da geschah ein leichtes Erdbeben, daraufhin ein zweites und ein drittes, welches Damaskus heftig erschütterte und das die Leute für den Jüngsten Tag hielten.

Die Spitzen der meisten Minarette in Damaskus, viele Häuser und Moscheen, unschätzbar viele Orte wurden zerstört. Selbst die Qubbat an-Naṣr⁹⁴³ auf dem Qāsyūn-Berg wurde erschüttert und stürzte zur Hälfte ein. In den Dörfern um Damaskus war die Zerstörung groß und die Zahl der Toten unter dem Schutt unschätzbar hoch.

In der zweiten Nacht [261] ereignete sich ein Erdbeben zur gleichen Zeit wie in der ersten Nacht, dann beim Morgengebet und während der Tageszeit ebenfalls wiederholte es sich ununterbrochen, diesmal aber war es schwächer als die ersten. Angst und Unglück nahmen jedoch zu und die Leute verließen ihre Häuser, schliefen in den Gassen und Gärten, auf den Grabfeldern und Wiesen und im Hof der Umayyadenmoschee.

Bei diesem Erdbeben stürzte der Ḥān von Qunayṭra über alle, die sich gerade darin befanden, zusammen, von Mensch und Tier überlebten nur wenige, ebenso der Ḥān von Saʿsaʿ. Die Nachrichten erreichten Damaskus, dass einige Städte und Dörfer über ihren Einwohnern zusammengestürzt waren, wobei weder von ihnen einer noch von den Tieren eines überlebte.

Dann Dienstagnacht, in der zehnten Stunde der Nacht des 5. Rabīʿ I⁹⁴⁴ spaltete sich der Himmel und von dort ward ein Geschrei, Knurren und Getöse zu hören und der Schrecken war groß. Einige Leute sahen sogar, wie die Dächer sich erhoben, die Sterne sichtbar wurden und die Dächer sich daraufhin wieder senkten. Es wurde auch berichtet, dass an einigen Orten zwei Berge über einige Dörfer zusammenkrachten, sodass die Dörfer verschwanden und nicht eine Spur mehr von ihnen übrigblieb.

⁹⁴⁰ Ed. Aḥmad ʿIzzat ʿAbd al-Karīm, Kairo 1959, Nachdruck Damaskus 1998, 244, 260-268.

⁹⁴¹ Dienstagabend, den 6.9.1757.

⁹⁴² In der Edition stehen diese Angaben unter dem Jahr 1172. Da aber Budayrī zweimal den Monat Muḥarram und die Absetzung des ʿAbdallāh aš-Šataḥgī erwähnt, die 1173 stattfand, muss eine Zusammenlegung der beiden Jahre angenommen werden. Der Beginn des Jahres 1173 muss vor der zweiten Erwähnung des Monats Muḥarram (Budayrī *Ḥawādīṭ* 259) vorgenommen werden. Siehe auch Rafeq 1966, 322: die letzten fünf Jahresberichte von 1172-1175 sind ungewöhnlich kurz, mit Ausnahme des Jahres 1172. Fälschlicherweise wurden die Ereignisse der Jahre 1172 und 1173 in der Edition zusammengezogen, so dass die darauf folgenden Jahresberichte um jeweils ein Jahr verschoben werden müssen.

⁹⁴³ → Kat. Erdbeben [17].

⁹⁴⁴ Samstagfrüh 27.10.1759. Vgl. HS: Nacht des 7. Rabīʿ I, 10,5 Stunden der Nacht.

Dann Freitagnacht, den 18. Rabī I⁹⁴⁵, beim Abendgebet, schoss ein Stern von West nach Ost über den Himmel, die Berge und Häuser wurden erleuchtet. Dann stürzte er hinunter und verursachte großen Krach, lauter als Kanonen oder Blitzschläge.

Während des ersten Erdbebens fiel ein großer Fels in den Qanawāt-Fluss und blockierte ihn. Die Wasserversorgung der Stadt wurde dadurch für elf Tage unterbrochen. Elf Tage lang waren die Leute damit beschäftigt, den Stein zu zerschlagen. Da hatten die Menschen mit zwei Sorgen zu kämpfen: dem Erdbeben und der Wasserknappheit.

[262] Montagnacht, den 6. Rabī II in der fünften Stunde⁹⁴⁶ geschah ein Erdbeben, das um vieles heftiger war als das erste. Mit ihm ging eine fürchterliche Erschütterung einher, die die meisten der noch übriggebliebenen Minarette niederriss. Es ließ die große Kuppel der Umayyadenmoschee⁹⁴⁷ einstürzen, den ganzen nördlichen Säulengang, zusammen mit der Madrasa al-Kallāsa⁹⁴⁸ und das Barīd-Tor, die Türme der Zitadelle⁹⁴⁹ und den Großteil der Häuser in Damaskus.

Wer überlebte, wurde zerstreut. Viele wurden, besonders in den Dörfern, getötet. Sie gingen hinaus in die Gärten und auf die Berge und Grabmäler und auf die Wiese, wo sie Zelte aufstellten und mit ihren Familien und Kindern schliefen. Doch das Erdbeben hörte nicht auf, die Erschütterungen setzten sich Tag und Nacht fort.

Dann ernannte ‘Abdallāh Šataḡī [sic], der Gouverneur von Damaskus, einen Herold, der die Menschen aufrufen sollte, drei Tage lang unter Wehklagen und Jammern zu fasten und dann am vierten Tag zur Muṣallā-Moschee hinauszugehen, die dafür bekannt ist, dass dort die Gebete erhört werden.

Da kamen die Leute aus jeder kleinen Öffnung heraus und gingen zur Muṣallā-Moschee, auch seine Exzellenz der Gouverneur ging mit ihnen hinaus sowie alle Notablen, der Mufti und der Richter, die Gelehrten, Derwische, Sufis, Frauen und Kinder. Sie sprachen drei Tage lang unablässig unter Wehklagen und Weinen demütig Gebete in der Moschee, wie am Tag ‘Arafāt⁹⁵⁰, oder vielmehr wie am Jüngsten Tag. Da erbarmte sich der barmherzigste Erbarmer, behandelte sie mit Nachsicht und Linderung.

Da bebte die Erde leicht, während die Leute sich weiterhin in den Gärten und unter freiem Himmel aufhielten und sich fürchteten. Sogar Schnee und Regen fiel auf sie hernieder und es fing an zu frieren, bis dass das Beben weniger wurde und die Leute zurückkehrten, sich immer noch fürchtend. [...]

⁹⁴⁵ Donnerstagabend, der 8.11.1759. In der islamischen Zeitrechnung beginnt das folgende Datum am Vorabend bei Sonnenuntergang. Die Angabe ‘Nacht zum Freitag’ ist hier also die einzige korrekte Wochentagsangabe. In der Handschrift der Taymūriyya ist der 17. angegeben, das würde also Mittwochabend den 7.11.1759 entsprechen.

⁹⁴⁶ Montagabend, der 26.11.1759, ca. 22.00. Autor hätte korrekterweise Dienstagnacht schreiben müssen (s.o.)

⁹⁴⁷ → Kat. Erdbeben [51].

⁹⁴⁸ → Kat. Erdbeben [47].

⁹⁴⁹ → Kat. Erdbeben [31].

⁹⁵⁰ Wie an dem Tag, an dem die Mekka-Pilger bei Mekka am Berg ‘Arafāt verweilen.

Am 8. Ğumādā II⁹⁵¹ wurde bekannt gegeben, dass der Gouverneur ‘Abdallāh Šataġī [sic] seines Amtes enthoben worden war. [...]

[263] Montagnacht, den 25. Ğumādā II⁹⁵² kurz vor Tagesanbruch (*sahr*) ereignete sich in Damaskus noch mal ein leichtes Erdbeben, leichter als die vorhergehenden. Daraufhin verbreitete sich die Kunde unter den Leuten, dass ein schweres Erdbeben kommen werde, woraufhin sie sich fürchterlich erschrecken und wieder in die Gärten und zu den Gräbern hinausgingen.

[264] Mitte des Monats Raġab erhob sich ein fürchterlicher Sturm, der vier Tage und Nächte lang anhielt und zahlreiche Zerstörungen anrichtete und kaum einen Baum aufrecht stehen ließ. Zudem hielten die Erdbeben Tag und Nacht an. Eine Teuerung selbst des Gemüses kam noch hinzu [...].

Am Samstag, den 22. Raġab⁹⁵³ kam ein Beamter⁹⁵⁴, namens Sabāniḥ Zādeh von der Hohen Pforte, um die Umayyadenmoschee und den Bau ihrer Kuppel, ihren nördlichen Bereich und ihre durch das Erdbeben zerstörten Minarette zu prüfen. Er hatte einen Baumeister und Handwerker dabei, um mit der Restaurierung der genannten Moschee zu beginnen [...]

[265] [...]im Monat Ğumādā II⁹⁵⁵ kam die Pest auf und nahm im Raġab und Ša‘bān⁹⁵⁶ zu, ebenso die Teuerung. [...]

[267] [In der Edition ist das Jahr 1173 angegeben, es handelt sich aber um das Jahr 1174] [...] in diesen Tagen wurde mit dem Wiederaufbau der Umayyadenmoschee begonnen und es kamen Baumeister, Schreiner, Maler und Steinmetze und bemühten sich um Aufbau und Verschönerung der Kuppel, der östlichen Seite und das, was von den Minaretten eingestürzt war, wobei die Moschee nur zu den Gebetszeiten geöffnet wurde. Auch in der Zitadelle wurde restauriert. Die Arbeiten wurden im Monat Raġab des Jahres⁹⁵⁷ beendet. Die Umayyadenmoschee, die Nordseite, die Kuppel und Restaurierung der Minarette und ihre Verschönerung wurden im Monat Ramaḍān dieses Jahres⁹⁵⁸ vollendet.

[268] Am Montag wurde der gesegnete Ramaḍān⁹⁵⁹ festgesetzt, und in der dritten Nacht desselben Monats⁹⁶⁰ geschah ein störendes Erdbeben, als die Menschen sich gerade beim Tarāwīḥ-Gebet⁹⁶¹ befanden. Sie unterbrachen das Tarāwīḥ-Gebet, flüchteten und trampelten sich gegenseitig nieder. Sie gerieten völlig durcheinander und einige verloren sogar ihre Kleidung. In der nächsten Nacht bebte es wieder mit unglaublichen Erschütterungen.

⁹⁵¹ 27.01.1760.

⁹⁵² Dienstag- auf Mittwochnacht, den 12./13.2.1760.

⁹⁵³ Montag, den 10.03.1760.

⁹⁵⁴ Qabuġi.

⁹⁵⁵ 19.01.1760-17.02.1760

⁹⁵⁶ 29. Ša‘bān 1173 = 16.04.1760

⁹⁵⁷ Februar 1761.

⁹⁵⁸ April 1761.

⁹⁵⁹ 1. Ramaḍān 1174 = Montag 6.4.1761.

⁹⁶⁰ Dienstagabend, den 7.4.1761.

⁹⁶¹ Gebet, das im Ramadan nach dem Nachtgebet (*ṣalāt al-‘iṣā’*) zusätzlich durchgeführt wird.

3.9.2 Burayk, *Tārīḥ aš-Šām* 1720-1780⁹⁶²

[78] Dann am Dienstagmorgen, den 19. Oktober des Jahres 1759 A.D.⁹⁶³, welcher dem 9. Rabī I des Jahres 1173⁹⁶⁴ entsprach, drei Stunden vor Sonnenaufgang, geschah in Damaskus ein ungeheures Erdbeben, für schätzungsweise eine halbe Viertelstunde. Am Morgen dann gratulierten sich die Leute gegenseitig zum Überleben, denn einige Häuser und Minarette waren zerstört und das große quadratische Minarett, das man das Minarett des Jesus, Sohn der Maria nennt, in der Umayyadenmoschee war zur Hälfte eingestürzt. Dann gelangten Nachrichten nach Damaskus, dass das Erdbeben in sämtlichen arabischen Gebieten verheerend war, sowohl für Städte und Dörfer im Landesinneren als auch an der Küste von Antiochia bis nach ‘Arīš in Ägypten. Unzählige Menschen und Orte wurden vernichtet, wobei die Erdbeben sich fortsetzten. Einige Menschen fürchteten sich, andere nicht. Einige sagten, das käme von Erddämpfen, andere, es wäre der Zorn Gottes. Man hatte nämlich seit sechshundert Jahren nicht mehr von Erdbeben in diesen Gegenden gehört⁹⁶⁵.

[79] In der 28. Nacht des ersten Erdbebens, in der Nacht des 15. November⁹⁶⁶, welche die Nacht des ersten Weihnachtsfastens ist und dem Rabī II entspricht, in der zweiten Stunde der Nacht, als einige Leute noch Beeren zum Abend zu sich nahmen, da geschah ein ungeheuerliches, schreckliches und Angst einflößendes Erdbeben, für etwa eine halbe Viertelstunde, welches Wände, Grundfesten, Minarette, Moscheen, die große Umayyadenmoschee⁹⁶⁷, ihre Minarette, die Kuppeln der Bäder, die Qubbat an-Naṣr auf dem Berg der Ṣāliḥiyya, Karawansereien und Häuser zerstörte und vernichtete. Denn der Zorn Gottes hatte sich über sämtliche arabische Gebiete und Syrien erhoben. Da wurden die Feuer entfacht und die Lichter der Leuchttürme angemacht, die Leute gingen hinaus, um Familie, Freunde und Nachbarn in den Häusern und auf den Gassen bis zum Morgen zu suchen. Das war der Zorn Gottes, jedoch mit Erbarmen gemischt, denn von den Damaszenern waren nur wenige unter dem Schutt umgekommen. Die berühmte Kuppel der Klosterkirche in Ṣaydnāyā war eingestürzt und man weiß nicht, wie Gott es zuließ, dass diese großartige und schöne Kuppel einstürzen konnte und die Kirche so zu einem Schutthaufen wurde. In den übrigen Orten und Dörfern aber von Antiochia bis nach Jerusalem und ‘Arīš hörten wir wahre Geschichten über schrecklichen Tod, der dort eingetreten war. Die Orte waren zerstört, die Gläubigen verschwanden und tausende starben unter dem Schutt, unzählige und abermals unzählige, nur der Sachkundige weiß darüber Bescheid. Die Erdbeben hörten für die Dauer etwa eines Jahres nicht auf, mal kam ein schweres, mal ein leichtes Erdbeben. Die Herzen fürchteten sich, bis sie dahinschwanden.

⁹⁶² Ed. Aḥmad Ġassān Sabānū, Damaskus 1982, 78-79. Graf 1949, 152.

⁹⁶³ Hier ist das julianische Kalenderdatum angegeben, welches Dienstag, den 30.10.1759 des gregorianischen Kalenders, bzw. dem 7. Rabī I 1173 des muslimischen Kalenders entspricht.

⁹⁶⁴ Entspricht Mittwoch, den 31.10.1759 nach gregorianischem Kalender.

⁹⁶⁵ Gemeint sind wohl die Erdbeben von 1157, 1170 und 1202, die Damaskus und das Orontestal stark betrafen (Poirier – Taher 1980, 2187-97; Amiran – Barazangi 1989, 4010; Gomez et al. 2003, 663).

⁹⁶⁶ Entspricht Montag, den 26.11.1759 des gregorianischen Kalenders, bzw. dem 5. Rabī II 1173 muslimische Zeitrechnung.

⁹⁶⁷ → Kat. Erdbeben [51].

3.9.3 Ġalqāq, *Risāla*⁹⁶⁸

Wir berichten Euch, dass am 19. Oktober⁹⁶⁹, zweieinhalb Stunden vor Sonnenaufgang, ein gewaltiges Erdbeben stattfand, das zwei Minuten lang andauerte und in unserem Gebiet und im Gebiet von Bšāra und Šafad, der Stadt, viele Häuser zerstörte und viele Menschen tötete. Dem folgten mehrere kleine Beben, bis dass die Menschen vor Angst ganz verstört waren, aus den Städten und Dörfern flüchteten und sich Hütten außerhalb der Dörfer bauten. Danach, am 14. November⁹⁷⁰, drei Stunden nach Sonnenuntergang, geschah ein weiteres großes Erdbeben, das vier Minuten lang anhielt und die Gebäude vollends vernichtete. Man hörte Schreien und Wehklagen und wegen der Erderschütterungen trat Staub aus derselben heraus. Kirchen, Moscheen, Serails und Häuser wurden zerstört, nur wenig blieb. In der Stadt Šafad starben über 2 000 Juden und Muslime. Von den Juden überlebten nur 16 Familien, die nach Sidon und Akko flüchteten. Im Umland von Šafad jedoch wurde niemand verletzt. In Abr Šītnā jedoch starben von unserer Gemeinde zwei Kinder, ein Mann und 14 Mönche. Abgesehen von sieben Personen starben alle Drusen. In Ḥāšbiyya starben viele. Ich begab mich in das Dorf Bayt Ġinn, wo ein Feuer die Häuser zerstört und viele Leute verbrannt hatte. Im Gebiet von al-Maṭāwla wurden viele Dörfer zerstört und viele Menschen getötet, das Dorf Tadī blieb heil. Nirgendwo kamen so viele Leute um wie in Maṭāwla. In Sidon wurden fünf Personen oder weniger getötet. In Baalbek und ar-Rās⁹⁷¹ starben viele und seine Zitadelle wurde zerstört und die alte Mönchssäule stürzte um.

In Damaskus wurden laut dem Brief von Bruder Niqūlā Makḥal, 80 Christen und viele Muslime getötet. Furchterregende Zerstörung überkam die Häuser, Moscheen, Qaysarien. Von den Katholiken kamen nur drei um: zwei Frauen und ein junger Mann.

In Dayr al-Qamar kam ein Mädchen um und sämtliche Serails wurden außer Betrieb gesetzt⁹⁷². In al-Muḥṭāra wurde der Serail des Scheichs und anderes zerstört, der darüber aufragende Berg niedergemacht, die Quellen der Pressen versiegt. Das neue Kloster unserer lieben Frau wurde dem Erdboden gleichgemacht, Altes zerbarst. Im Kloster des Erlösers wurde die östliche Ecke der Kirche leicht beschädigt, ebenso die östliche Ecke des Hauses des Patriarchen. Die Kirche von Ġūn wurde leicht beschädigt, eine Seite der Kirche von Barta zerstört. Ebenso nahmen die Schäden an der Kirche Marie Elias in Dayr al-Qamar und Ġurayfā zu. Viele Gebiete wurden zerstört oder erfuhren Schäden. Auf dem Land von Qānā fiel Regen in der Menge eines Kruges von dem man zwei Kannen Wasser gewann.

Die Erdbeben hielten an und wann das Ende sein wird, wissen wir nicht. Der Herr wacht über Euch,

⁹⁶⁸ Ein 1759 verfasstes Schreiben, das einen Abschnitt über das Erdbeben enthält. Herausgegeben im Anhang zu Ġāḡābiyūs al-Ḥannāwī (Anfang 19. Jh.), *Risāla fī ḥudūt az-zalāzil*.

⁹⁶⁹ Hier ist das Julianische Kalenderdatum angegeben. Entspricht Dienstag, den 30.10.1759 des gregorianischen Kalenders, also dem 8. Rabī I 1173 der muslimischen Zeitrechnung.

⁹⁷⁰ Entspricht Sonntag, den 25.11.1759 des gregorianischen Kalenders, oder dem 4. Rabī II 1173 muslimischer Zeitrechnung.

⁹⁷¹ Wahrscheinlich ist Rās al-ʿAyn, der Quellort nördlich von Baalbek, gemeint.

⁹⁷² D.h. die Verwaltung funktionierte zeitweilig nicht.

Segen über Euch zum Zweiten und zum Dritten.

Dezember 1759.

3.9.4 Ġazzī, *at-Taḍkira al-Kamāliyya* VII⁹⁷³

Am 6. Rabī I des Jahres 1173 in der 10. Stunde der Nacht⁹⁷⁴ erhob sich ein beunruhigendes Erdbeben, zusammen mit Wind und Sturm, Donnern und Gedröhn. Es machte den Verstand ratlos und – Gott schütze uns! – extreme Bestürzung setzte ein. Dächer wurden abgerissen, Wände zerbarsten, in Damaskus wurden unzählige Häuser zerstört, die Spitzen der Minarette von Damaskus stürzten ein, darunter ein Teil des westlichen und des östlichen Minaretts der Umayyadenmoschee und zum Großteil das Brautminarett. Von den übrigen Minaretten der Damaszener Moscheen blieben nur wenige, sie ereilten Erschütterungen und Erdbeben.

Am nächsten Vormittag erbebt die Erde heftig und die Ost- und die Nordwand der Umayyadenmoschee⁹⁷⁵ stürzten ein, was ein fürchterliches Getöse verursachte.

Kein Minarett in Damaskus blieb, dessen Konstruktion nicht hinfällig wurde, selbst das Minarett der Salīmiyya Muḥyawiyya⁹⁷⁶ im Stadtteil Ṣāliḥiyya von Damaskus, ein beträchtlicher Teil davon stürzte zusammen sowie das Minarett der Muẓaffarī-Moschee⁹⁷⁷ an eben jenem Ort. Das Minarett der Sībāī-Moschee⁹⁷⁸, der Mu‘allaq-Moschee⁹⁷⁹, der Ḥassān-Moschee⁹⁸⁰, der Moschee des Amīr Maḡak in Maṣḡid al-Aqṣāb⁹⁸¹, die Minarette der Moschee im Mīdān⁹⁸². Auch die übrigen Minarette der Damaszener Moscheen wurden beschädigt und nur einige wenige blieben verschont.

Die große Qubbat an-Nisr in der achtbaren Umayyadenmoschee barst und wurde hinfällig, die Ostwand dieser Moschee barst und wurde rissig. Die meisten Häuser von Damaskus wurden verwüstet, unzählige Dächer und Häuser fielen in dieser Nacht zusammen, die Brüstungen der wohlgebauten⁹⁸³ Moschee stürzten ein. Jede dieser Brüstungen, die am Dach an den vier Wänden der Moschee angebracht war, war fünf Ellen hoch, damit eine Person, die auf dem Dach der Moschee steht, nichts von den umliegenden Häusern sehen konnte. Diese Brüstungen jedoch stürzten ein, einigte die Moschee umgebende Orte wurden verwüstet, wie zum Beispiel das Haus der Familie Ġazzī,

⁹⁷³ Ed. Fahmī al-Ġazzī. In: *al-Muqtabas* 6 (1911) 569-573.

⁹⁷⁴ Sonntagfrüh vor Morgengrauen, den 28.10.1759.

⁹⁷⁵ → Kat. Erdbeben [51].

⁹⁷⁶ Minarett der Moschee des Ibn ‘Arabī (→ Kat. Erdbeben [2]), das der Sultan Salīm II um sein Grab herum bauen ließ.

⁹⁷⁷ Moschee der Hanbaliten in der Ṣāliḥiyya (→ Kat. Erdbeben [18]).

⁹⁷⁸ → Kat. Erdbeben [82].

⁹⁷⁹ → Kat. Erdbeben [67].

⁹⁸⁰ → Kat. Erdbeben [85].

⁹⁸¹ → Kat. Erdbeben [69].

⁹⁸² → Kat. Erdbeben [86].

⁹⁸³ Mazbūr: wohlgebaut. Al-ḡāmi‘ al-mazbūr: al-ḡāmi‘ al-mutqin al-binā’. Az-zubra: großer Brocken von etwas; hier ist wohl Stein gemeint. Zabara al-binā’: waḍa’a ba’ḍahū ‘alā ba’ḍ / zabara al-kitāb: atqana kitābahu.

die Einsiedlerküche im Sumaysāṭiyya-Konvent⁹⁸⁴, das Gewölbe seines Iwans warf es nieder. Diese Orte liegen nördlich der Moschee, aber auch in anderen Gegenden richtete es dergleichen an. Es setzte den Steinen schwer zu. In der Moschee wurde die Säule in der Nähe der Tür des ehrenwerten Maḥyā-Grabmals⁹⁸⁵, des prophetischen, an der großen Stützsäule gespalten. Die Erschütterungen und Beben setzten sich bis zum Ende des Monats Rabī I⁹⁸⁶ Tag und Nacht fort, während die Menschen Gott den Erhabenen anriefen, sie von dieser Katastrophe, welche sie in der Art noch nicht erlebt hatten, zu befreien.

Sie lasen zweimal den Ṣaḥīḥ des Buḥārī und den erhabenen Koran mehrere Male und flehten um Erlösung mit den Worten Gottes und seines Propheten, Gott segne ihn und spende ihm Heil. In jener Nacht, zu fortgeschrittener Stunde, wurden im Haus des Šihāb Aḥmad al-Manīnī⁹⁸⁷ zwei Stellen zerstört, die übereinander lagen. Das Oberste wurde zuunterst gestürzt, von seiner Familie und seinen Kindern wurden sechs unter dem Schutt getötet. Man versorgte sie am nächsten Morgen und begrub sie allesamt auf dem Marḡ Daḥdāḥ⁹⁸⁸. Im Mīdān wurden drei weitere Personen von einem Minarett erschlagen, ein Mann wurde vom Halbmond des Minaretts der Ḥasān-Moschee getroffen, auch er starb.

In dieser Nacht erbebt die Gegend von Ṣafad, der Großteil seiner Einwohner starb. Von den Juden wurden 1300 Personen getötet.

Ein Großteil von Nablus wurde vernichtet und viele Menschen wurden getötet.

Akko erbebt, wobei ein Teil seines Turmes ins Meer stürzte, auch Ṭabariyā, Dayr Ḥannā⁹⁸⁹, Qalʿat al-Ġandal, der Schuf sowie die übrige Küstenregion Syriens, wie Sidon, Beirut, Latakia, Yaffa, Haifa und die übrigen syrischen Städte wurden erschüttert. Kein Dorf im Drusengebirge blieb von einem ungeheuren Unfall oder großem Unglück verschont, die Karawansereien stürzten über denjenigen, die eingekehrt waren zusammen.

In Damaskus wurden unzählige Männer und Frauen getötet. Der Moschee von Damaskus wurden bisher nicht da gewesene Schäden zugefügt, wobei diese Heimsuchung weniger als vier Minuten betrug. Wir bitten Gott um Erlösung von den Schrecken des Jüngsten Tages.

Es kamen Leute aus sämtlichen arabischen Gebieten und der Küstenregion und sagten zu den Damaszenern: Lobt Gott für die Güte, die Er Euch zuteil werden ließ. Denn von denen unter Euch, die ausgegangen sind, sind nur wenige wohlbehalten.

Da kam Gott der Erhabene zu Hilfe in Gestalt des Schützers von Damaskus, seiner hochwohlgeborenen Autorität⁹⁹⁰ der Wesir⁹⁹¹ ʿAbdallāh Bāšā b. Ibrāhīm, der unter dem Namen

⁹⁸⁴ → Kat. Erdbeben [87].

⁹⁸⁵ Heute bekannt als Mašhad Ḥusayn, früher als Mašhad ʿAlī.

⁹⁸⁶ Der letzte Tag des Monats, 30. Rabī I 1173 = 21.11.1759.

⁹⁸⁷ Zeitgenössischer Gelehrter und Dichter (Rafeq 1966, 230).

⁹⁸⁸ Friedhof in ʿAmāra Barrāniyya nördlich der Stadtmauer.

⁹⁸⁹ Palästinensisches Dorf zwischen dem Tiberias-See und der Stadt Akko.

⁹⁹⁰ *Ad-dustūr al-aḡam*, osm. *Dustūr-i mükerrem*, ein Ehrentitel des Großwesirs im Osmanischen Reich.

⁹⁹¹ *Wazīr*; Der Gouverneur einer Provinz hatte gleichzeitig den Rang eines Wesirs inne, der weitgehend zu

Šatahğī bekannt ist, Geschäftsträger der Moschee-Stiftung, den der Scheich des Islam ‘Alī b. Muḥammad Bahā’ ad-Dīn b. Muḥammad Murād al-Murādī al-Ḥusaynī an-Naqšbandī, Mufti der Hanafiten in Damaskus, bestimmt hatte. Der Gouverneur bemühte sich um die Reparatur der Minarette, die Zerstörung des großartigen Ostminaretts, das im Begriff war einzustürzen, an dem aber die Baumeister und Handwerker außerstande waren Hand anzulegen aufgrund der wunderbaren Baukunst. Die Bauleute forderten für ihre Schäden von den Christen große Beträge und den Bau gigantischer Gerüste aus Holz. Also befahl der Gouverneur, Holz zu fällen und es zur Moschee zu transportieren. Ein Großteil vom berühmten Dickicht im Tal von Damaskus und andernorts wurde gefällt und zur Moschee gebracht bis sie voll mit Holz war. Sämtliche Schreiner von Damaskus versammelten sich, um es in dicke Stücke zu sägen, jedes etwa ein Drittel oder ein Viertel einer Elle dick. Die Bauleute begannen, die Gerüste um das in Stein gefasste Minarett aufzubauen. Die Gemeinde der christlichen Bauleute schätzte die Zerstörung des Minaretts als verheerend ein. Da wurde ein Mann von der Gruppe der muslimischen Schreiner abgeordnet, es ohne Gerüst auseinander zu nehmen. Er stieg zur Minarettspitze auf, bis er zu ihrem Halbmond gelangte, wobei seine Kleider nicht beschädigt wurden. Vielmehr kam er mitsamt seiner weiten Hose und seinem Filzhut wieder herunter. Er hatte einen Hammer und einen kleinen eisernen Meißel dabei und begann damit, die Steine los zu klopfen und nach unten zu werfen, wobei die Menschen ihm vom Hof der Moschee aus zuschauten. Dabei wurde ein Teil des Minaretts zerstört, es war damals um 35 Ellen höher und fünf Ellen dicker als es heute ist, der Halbmond befand sich oberhalb einer Basis⁹⁹² aus großen Steinen. Der Gouverneur, der dabei war, als er auf das Minarett kletterte, übergab ihm eine Auszeichnung und versprach ihm, dass, wenn er die Arbeit zu Ende führen würde, ihm dies mit hohen Belohnungen vergelten würde. Zur Herrichtung nahmen die Bauleute Gerätschaften⁹⁹³ her und hoben die Fundamente aus.

Dann setzte am Mittwoch der Monat Rabī II⁹⁹⁴ ein und in der Nacht zum Montag den 6. des genannten Monats⁹⁹⁵, etwa 20 Minuten nach dem Nachtgebet in der ehrenwerten Moschee erbebt die Erde fürchterlich und ein gigantisches Erdbeben, wie man es vorher noch nicht gesehen hatte und wie es in vergangenen Epochen noch nicht da gewesen war, erhob sich, wobei die Berge sich hin und her bewegten, die Erde einriss, das Wasser hervorsprudelte. Nachdem es zur Ruhe gekommen war, folgten noch leichte Beben bis zum Morgen und setzten sich um etwa zwei Stufen fort⁹⁹⁶, die Menschen waren zutiefst betroffen und fingen an, heuchlerisch Stoßgebete auszurufen

einem Ehrentitel geworden war. Wurde ein Gouverneur ernannt, der den Titel noch nicht trug, wurde ihm dieser verliehen (Rafeq 1966, 10-11).

⁹⁹² Šāš: Bedeutung nicht klar. In osmanischer Zeit war der Halbmond auf einer kreisförmigen Vorrichtung angebracht (R. Hillenbrand, Art. Manāra, EI²).

⁹⁹³ „amal ad-dawālib“: *dulāb* (Sg.) bedeutet Rad oder Reifen, bezeichnet aber auch schwerere, wahrscheinlich aus mehreren Teilen zusammengesetzte Geräte. Um welche Art von Gerätschaften es sich genau handelt ist nicht nachvollziehbar.

⁹⁹⁴ Am Mittwochabend, den 21.11.1759 (also die Nacht zum Donnerstag) begann der Rabī II.

⁹⁹⁵ Montagabend, den 27.11.1759 zwischen 20:00 und 21:00.

⁹⁹⁶ Vermutlich sind hiermit zwei Nachbeben gemeint.

und den Allwissenden, den Verborgenen anzuflehen. Der Verstand geriet durcheinander und selbst harte Männer wurden ratlos. In diesem Moment erhoben sich Staub und Dunkelheit und Finsternis verdichtete sich, die Menschen waren durch dieses Sorgen bereitende, dunkle Angst einflößende Unglück bestürzt, welches die Zungen sich verstricken und verstummen, die Augen einfallen, die Lippen austrocknen ließ. Die Erde begann zu sprudeln und zu kochen wie ein Dampfkessel. In dieser Stunde brachen die meisten Minarette in Damaskus zusammen und zerschmetterten. Das bereits erwähnte Ostminarett der Umayyadenmoschee stürzte ein und musste nun nicht mehr auseinander genommen werden.

Die Qubbat an-Nisr in all ihrer Großartigkeit stürzte ein sowie der gesamte nördliche Säulengang mitsamt seinen vollendeten Säulen und Stützpfailern. Er war aus Säulen und Stützpfailern gebaut, und zwar stand zwischen zwei Säulen jeweils ein Pfeiler, der von oben bis unten aus Marmor und wertvollen Steinsorten gefertigt war. Das Ostminarett fiel in die Richtung der Moschee zusammen und zerstörte ein Drittel der drei Minarette⁹⁹⁷ in seiner Nähe. Die meisten Wände bekamen Risse und waren nahe daran einzustürzen. Gelobt sei Er, der immer tut, was er will⁹⁹⁸, der Lebendige, Beständige⁹⁹⁹, der niemals stirbt.

Es blieb keine Kuppel in Damaskus, die nicht beschädigt wurde oder zusammenbrach, nur ganz wenige blieben verschont. Die gesamte Yalbugā-Moschee¹⁰⁰⁰ mit ihrer großartigen Kuppel und ihrem Minarett stürzte zusammen¹⁰⁰¹, obwohl ihr Bau äußerst fest und stabil war. Von der einzigartigen Karawanserei, die der Wesir As'ad Bāšā¹⁰⁰², Gouverneur und Abgeordneter von Damaskus, erbauen ließ, stürzten drei großartige Kuppeln ein. Abgesehen von wenigen, wurden die Häuser von Damaskus zerstört, die Zahl der Toten in dieser Nacht war groß. Die Dörfer um Damaskus wurden zerstört, wodurch unschätzbar viele Menschen und Vieh zugrunde gingen. Darunter befand sich das Dorf at-Tall, unter dessen Schutt über 500 Personen getötet wurden und nur wenige heil davon kamen. In den Bergdörfern wie Hāma, Zabadānī und Wādī Baradā kamen Unzählige um.

Die Stadtmauer von Damaskus stürzte in den Fluss Bānyās, die Wege wurden durch Schutt, Holz und Steinbrocken versperrt, Himmel und Erde begannen hin und her zu schwanken. An Gütern und Seelen [schwand], was niemand weder erfassen noch einordnen kann. Gepriesen sei Er, der dies beschied, auf dass die Gläubigen wissen, dass alles dem Untergang geweiht ist, nur Sein Antlitz

⁹⁹⁷ In der Edition von al-Ġazzī 1911, 572 steht *ma'āzib*, was keine Sinn hat und eine falsche Abschrift von *ma'ādīn* sein muss. Diese falsche Abschrift wurde von Dahmān 1982, 200 übernommen. Welche drei Minarette gemeint sind, da sie Umayyadenmoschee selbst nur drei hat. Vermutlich sind aber diese gemeint, denn in unmittelbarer Nähe stehen keine Minarette, die betroffen hätten sein können.

⁹⁹⁸ Koran 11:107, 85:16.

⁹⁹⁹ Koran 2:255.

¹⁰⁰⁰ → Kat. Erdbeben [35].

¹⁰⁰¹ Die Angabe eines Totalschadens ist möglicherweise übertrieben. Durch den Einsturz des Minaretts und der Kuppel war die Moschee wohl ein derartig in ihrem Erscheinungsbild beeinträchtigt, dass der Autor sich zu dieser Aussage hinreißen ließ.

¹⁰⁰² → Kat. Erdbeben [40] und Kat. Baumaßnahmen [40].

nicht¹⁰⁰³. Da begannen die Menschen, ihre Heimat nicht mehr zu mögen und ließen sich nicht mehr nieder. Die Menschen gingen mit ihrer gesamten Habe und Familie hinaus, stellten Zelte auf und lebten drei Monate lang im Freien. Zu diesem ungeheuren Erdbeben verfasste der vortreffliche Gelehrte, Dichter Muṣṭafā b. Aḥmad Muḥammad ad-Dimyāṭī folgende Verse: [...]

Zu der Zeit als der Verwalter (*kāfil*) von Damaskus, der Wesir ‘Abdallāh b. Ibrāhīm, bekannt unter dem Namen aṣ-Ṣataḡṭī, der sultanischen Hohen Pforte in Konstantinopel, der wohlbehüteten, den Zustand der ehrenwerten, wohlgebauten Umayyadenmoschee und der Zitadelle sowie ihrer Schäden unterbreitete, und die Regierung um ihre Restaurierung bat, war Sultan Muṣṭafā, Sohn des Sultan Aḥmad, Inhaber des osmanischen Thrones. Als ihn die Nachricht erreichte, erließ er den Befehl, sie wieder aufzubauen und entsandte dazu als Bevollmächtigten einen Sekretär der Hohen Pforte, Muṣṭafā b. Muḥammad, bekannt unter dem Namen Isbānaḡṭī. Als dieser mitsamt Anordnungen und Geldern in Damaskus eintraf, das war im Jahr 1174, begab sich der Vormund von Damaskus, der erwähnte Wazīr ‘Abdallāh Bāšā zur Moschee und mit ihm der Oberrichter, seinerzeit Sayyid Sāṭi‘ ‘Alī b. Muṣṭafā Ḥatn ‘Ilmī Aḥmad Afandī, und der hanafitische Mufti von Damaskus, der Bevollmächtigte für die Stiftungen der Moschee, der Hochgelehrte Sayyid Ṣayḡ al-Islām ‘Alī b. Muḥammad b. al-Murādī an-Naqṣbandī, und sonstige hochstehende Personen unter den Gelehrten, die prüften, was die wohlgebaute Moschee benötigte. Sie versammelten Bauleute, Ingenieure und Werkleute von sämtlichen Handwerkszweigen, die mit dem Baugewerbe zu tun haben, und der Baubeauftragte befahl ihnen, mit dem Wiederaufbau und der Restaurierung von dem, was zerstört worden war, zu beginnen.

3.9.5 Murādī, *Silk ad-Durar* III¹⁰⁰⁴

[92] ... in der Nacht zum Dienstag, den 8. Rabī‘ I des Jahres 1173¹⁰⁰⁵, kurz vor Sonnenaufgang ereignete sich in Damaskus ein Erdbeben, das sich bis nach Jerusalem, Gaza und die Gegend dort, Ṣaidā und Ṣafad, die gesamte Küstenregion Syriens, Homs, Ḥamāh, Ṣayzar, Ḥiṣn al-Akrād, Antiochia und Aleppo erstreckte. Es kam zwei bis drei Mal in der Woche vor bis zur Montagnacht, den 6. Rabī‘ II¹⁰⁰⁶ des genannten Jahres. Da erbeben die genannten Orte kurz nach dem letzten Abendgebet allesamt, in Damaskus dreimal so stark. Damaskus, Antiochia, Ṣaidā, die Zitadelle von al-Burayḡ und Ḥasya wurden weitgehend zerstört. Der nördliche Portikus der Umayyadenmoschee in Damaskus¹⁰⁰⁷ sowie seine großartige Kuppel und das Ostminarett, der Markt am Barīd-Tor und die meisten Häuser und Moscheen in Damaskus wurden zerstört. Die Beben endeten nicht vor Ende des genannten

¹⁰⁰³ Koran 28:88.

¹⁰⁰⁴ Ed. Akram al-‘Ulābī, Beirut 2001, 92.

¹⁰⁰⁵ Dienstagfrüh, 30.10.1759.

¹⁰⁰⁶ Montag auf Dienstagnacht, 26./27.11.1759.

¹⁰⁰⁷ → Kat. Erdbeben [51].

Jahres¹⁰⁰⁸. Gegen Ende des Jahres wurde Damaskus heftig von der Pest heimgesucht, die sich in ihren Dörfern und der Umgebung ausbreitete. Zum Vermächtnis der Verstorbenen wurden die meisten Moscheen wiederaufgebaut. Die Umayyadenmoschee, die Zitadelle¹⁰⁰⁹ und die Takiyya Sulaymāniyya¹⁰¹⁰ wurden auf Kosten der Hohen Pforte wieder aufgebaut.

3.9.6 Ibn al-Qārī, *al-Wuzarā' alladīna ḥakamū Dimašq*¹⁰¹¹

[82] Dann im zweiten Jahr¹⁰¹² in der Nacht zum 7. Rabī I im letzten Drittel der Nacht¹⁰¹³ kam ein von Gott gesandtes Erdbeben, wie man es noch nicht gesehen hatte, das die Spitzen der Minarette zerschmetterte und einige Häuser zerstörte und den tötete, dessen Frist gekommen war. Auch einige Minarette zerstörte es. Leichte Beben setzten sich 27 Nächte lang fort. Dann, in der Nacht zum Montag, den vierten Tag des Rabī II¹⁰¹⁴, eine halbe Stunde nach dem Abendgebet, ereignete sich ein ungeheuerliches Beben, das kein Minarett und keine Moschee, keine Kuppel und kein Haus aufrecht stehen ließ, kein Bad verschonte. Was noch aufrecht stand, war nutzlos und keiner konnte darunter hervorkommen. Einige Leute wurden unter dem Schutt ihrer Häuser begraben, einige, die aus ihren Wohnungen flüchteten, wurden vom Schutt der Gassen getroffen und kamen um. Die Leute gingen hinaus in die Gärten und aufs freie Feld. Was die Umayyadenmoschee¹⁰¹⁵ anbelangt, so stürzten ihre drei Minarette ein, die Säulen brachen, die Ostwand stürzte ein, das Ostminarett zerstörte ein Drittel des Gebetsraumes. Die Leute gingen hinaus aufs freie Feld und bauten sich Holzhütten und wohnten darin, einige bauten Zelte auf. Die Opfer in Damaskus jedoch, unzählige Männer, Frauen und Kinder, ließen sich nicht schätzen. Möge Gott sich ihrer und der toten Muslime erbarmen. Auch in den Dörfern wurden viele Menschen getötet. Gott ist gütig in dem, was er beschließt und wünscht.

[83] Als die Hohe Pforte die Nachricht von der vollständigen Zerstörung Damaskus' erreichte, und von ihr nichts mehr geblieben war, was einen Nutzen gehabt hätte, wurden ein hoher Beamter¹⁰¹⁶ und ein Baumeister sowie Werkleute entsandt, um die Umayyadenmoschee und die Zitadelle¹⁰¹⁷ wieder aufzubauen. In diesen Tagen, im Monat Ġumādā II des Jahres 1173, wurde die Absetzung des 'Abdī Bāšī¹⁰¹⁸ angeordnet.

¹⁰⁰⁸ Das muslimische Jahr 1173 endet am 13.08.1760.

¹⁰⁰⁹ → Kat. Erdbeben [31].

¹⁰¹⁰ → Kat. Erdbeben [75].

¹⁰¹¹ Ed. Ṣalāḥ ad-Dīn al-Munağğid, *Wulāt Dimašq*, Damaskus 1949, 82-83.

¹⁰¹² Gemeint ist das zweite Regierungsjahr (1173/1759) des 'Abdallāh Bāšā aš-Šataḥğī.

¹⁰¹³ Montagfrüh, 29.10.1759.

¹⁰¹⁴ Sonntagabend, 25.11.1759.

¹⁰¹⁵ → Kat. Erdbeben [51].

¹⁰¹⁶ Qabuğī Bāšī.

¹⁰¹⁷ → Kat. Erdbeben [31].

¹⁰¹⁸ 'Abdallāh Bāšā aš-Šataḥğī.

4. ARCHÄOSEISMOLOGISCHER BEFUND

4.1 HISTORISCHE ERDBEBENFORSCHUNG

Instrumentelle Messungen seismischer Aktivitäten liegen erst seit 1899 vor¹⁰¹⁹, gemessen am Erdzeitalter von 4,55 Milliarden Jahren ein extrem kurzer und nicht-repräsentativer Zeitraum. Für den Zeitraum bis 1900 muss auf die Archäoseismologie, eine Kombination aus Auswertung schriftlicher, möglichst zeitgenössischer Quellen und archäologischen Befunden, zurückgegriffen werden. Nur über diese Daten kann ein ungefähres Bild der Magnitude und des geologischen Hintergrundes nachvollzogen werden. Welch überraschendes Ergebnis die historische Erdbebenforschung erbringen kann, zeigt der Vergleich einer auf rein instrumentell gemessenen Daten basierenden Erdbebenkarte mit Mallets Karte historischer Erdbeben von 1854¹⁰²⁰. Während sich auf der jüngeren Karte der Jordan-Bruchgraben als nahezu inaktiv darstellt, weil im 20. Jahrhundert noch keine größeren Erdbeben gemessen wurden, zeigt Mallet's Karte, dass im selben Gebiet zahlreiche Erdbeben, die einer Stärke von mehr als 7 auf der Richterskala entsprechen, generiert wurden¹⁰²¹.

Der Jordangraben gilt als die erdbebengeschichtlich am weitesten zurückreichend dokumentierte Region¹⁰²². Zu den historischen Erdbeben und anderen Naturkatastrophen, wie Vulkanausbrüche, Tsunamis, Flutkatastrophen und Klimaänderungen sind unzählige Zusammenstellungen und Kataloge erschienen, welche die einzigen Indizien für eventuelle Muster in der Seismizität der Kontinente enthalten¹⁰²³. Die günstige Quellenlage, die bis zum Alten Testament zurückreicht, trägt hierzu positiv bei. Abgesehen davon befinden sich vier moderne Hauptstädte (Amman, Beirut, Damaskus und Jerusalem) im unmittelbaren Einzugsbereich des aktiven Bruchgrabens, weshalb die Gewinnung von möglichst vielen Daten zur seismischen Aktivität von erheblicher sicherheitspolitischer Bedeutung ist.

Der Jordangraben ist Teil des Großen Afrikanischen Grabenbruchs und erstreckt sich über

¹⁰¹⁹ Emil Wiechert, Begründer der Erdbebenwarte in Göttingen) erfand 1899 den ersten Horizontalseismographen.

¹⁰²⁰ R. Mallet – J. W. Mallet, *The earthquake catalogue of the British Association with discussion, curves and maps*. London 1858.

¹⁰²¹ Ambraseys 1994, fig. 1.2 und fig. 1.3.

¹⁰²² Meghraoui – Gomez et al. 2003.

¹⁰²³ Willis 1928; Wolfart 1967; Amiran – Arie – Turcotte 1994; Ambraseys 1994; Ambraseys – Finkel 1995, 23–32 enthält eine kommentierte Übersicht über die bis dato erschienenen Kataloge; Sbeinati – Darawcheh – Mouty 2005 mit weiterführenden Angaben. Das interdisziplinäre EU-Projekt APAME (http://eost.u-strasbg.fr/~apamea/project/frame_project.html) sammelt archäologische und historische Daten zum Jordan-Bruchgraben.

etwa 1 000 Kilometer vom Roten Meer im Süden bis zum Taurusgebirge in der Südosttürkei. Hier trennt sich die Afrikanische Platte von der Arabischen Platte. Der linkslaterale Bruchgraben, zu dem das Tote Meer gehört, ist damit als Vorstufe zur Ozeanbildung zu betrachten. Vulkan- und Erdbebenbildung gehören zu den Auswirkungen seismischer Aktivität.

Nördlich des Sees von al-Ḥawla (siehe PLAN 4) teilt sich der Graben in ein weitverzweigtes System kleinerer Bruchgräben auf, die im Norden an das Taurusgebirge grenzen. Der Serghaya-Graben, ein etwa 125 km langer, an der Westflanke des Anti-Libanon verlaufender Graben, gilt nach geologischen Untersuchungen als Ursache des Erdbebens von 1759. Die jüngste links-laterale Verwerfung von 2 bis 2,5 Metern entspricht einer Stärke von X MMS bzw. 7,4 auf der Richter-Skala. Das Epizentrum lag demnach knapp 25 km westlich von Damaskus. Es steht am Ende einer Reihe spürbarer Erschütterungen, die eine Anhäufung in der kontinuierlichen seismischen Tätigkeit um das nördliche Jordan-Bruchgrabensystem darstellen¹⁰²⁴. Für das 12. Jahrhundert lässt sich ein ähnliches Muster feststellen. Eine Reihe von Erdbeben kulminierten in den Jahren 1157 und 1170¹⁰²⁵.

Da keine exakte Übertragung der Daten auf die 1935 eingeführte, nach oben offene Richterskala möglich ist, wird in der historischen Erdbebenforschung mit der bis dahin gebräuchlichen Mercalli-Skala (MMS) gearbeitet. Für eine Einstufung eines Bebens auf dieser Skala von I (nur instrumentell messbar = Richter 2,2-2,5) bis XII (totale Zerstörung mit Wellenbildung der Erdoberfläche = Richter 8,1 und höher) werden Schäden an Bauwerken zusammen mit den historischen Berichten ausgewertet und eingestuft¹⁰²⁶.

¹⁰²⁴ Gomez – Meghraoui et al. 2003.

¹⁰²⁵ Meghraoui – Gomez et al. 2003, fig. 1. Für eine Übersicht historischer Erdbeben in Syrien und in der Südost-Türkei siehe Sbeinati – Darawcheh – Mouty 2005, fig. 23. Bei dem Erdbeben 1157 wurde Šayzar zerstört und löschte praktisch die Burgherren Banī Munqid̄ aus (Poirier – Taher 1980, 2197; Tonghini, Cristina – Montevecchi, Nadia. *The Castle of Shayzar: the fortification of the access system*. – In: Hugh Kennedy (Hrsg.), *Muslim military architecture in greater Syria*. Leiden 2006). Das Erdbeben 1170 macht Nūr ad-Dīn Zengī zu schaffen, der zahlreiche Wiederaufbauarbeiten vornehmen ließ, u.a. an der Zitadelle von Baalbek (Gaubé, Heinz – von Gladiß, Almut. *Säulen unter dem Halbmond*. – In: van Ess, Margarete. *Baalbek: im Bann römischer Monumentalarchitektur*. Seite 74). Zum Vergleich: das stärkste jemals gemessene Erdbeben fand 1960 in Chile statt und erreichte eine Stärke von 9,6 Richter, das Seebeben vor Sumatra vom 26.12.2006 erreichte die Stärke 9,3.

¹⁰²⁶ Für eine Tabelle mit Beschreibung der einzelnen Stufen siehe Amiran – Ariei – Turcotte 1994, 292-293.

4.2 DIE ERDBEBEN 1173/1759

Studiert man die zeitgenössischen Quellen, muss man feststellen, dass das nördliche Jordangraben-System durchaus aktiv war. Bereits zu Beginn des 18. Jahrhundert traten leichtere Erdbeben auf, die höchstens zu leichten materiellen Schäden führten und keine menschlichen Verluste nach sich zogen, als Vorboten für eine große Erschütterung¹⁰²⁷. Am frühen Morgen des 29. Oktober und am Abend des 24. November 1759 wird Damaskus von zwei schweren Erdbeben getroffen. Die Daten in den Quellen divergieren zu dieser Angabe (siehe Abb. 7)¹⁰²⁸. Unstrittig ist jedoch, dass es sich um zwei schwere Erschütterungen handelt, die in ihrem Epizentrum eine Stärke von VIII (entspricht 6,6 Richter) und X MMS (entspricht 7,4 Richter) erreichten¹⁰²⁹. Aus zeitgenössischen Quellen geht hervor, dass das zweite Erdbeben in der gesamten Region von Antiochia bis nach ‘Arīš in Ägypten spürbar war¹⁰³⁰. Nachbeben waren bis Ende November in Damaskus spürbar¹⁰³¹.

Die Zahl der Opfer lässt sich schwer schätzen, da die Quellen keine genauen Angaben machen. Dem Augenzeugenbericht *Zalāzil Dimašq 1173* nach wurden bis zu zehn Tote ohne Versorgung in einem Grab bestattet, d.h. es gab eine große Anzahl von Leichen, die im Chaos nach den Erdbeben schnell versorgt werden mussten, um Seuchen zu verhindern. Burayk berichtet von Abertausenden, die umkamen¹⁰³², al-Qārī von unzähligen Toten in Damaskus¹⁰³³, Budayrī von einer unschätzbaren Anzahl von Toten¹⁰³⁴. Ġalqāq, der nicht in Damaskus wohnt, nennt eine viel geringere Zahl und konzentriert sich außerdem auf die Christen: er nennt „80 Christen und viele Muslime“¹⁰³⁵. Moderne Schätzungen reichen von 4 000 bis 5 000 Opfern in Damaskus und 30 000 in ganz Syrien¹⁰³⁶ bis zu 20 000 nur für

¹⁰²⁷ 1117/1705 ereignete sich ein Erdbeben, bei dem das Nordminarett der Umayyadenmoschee leicht beschädigt wurde (Ibn Kannān *Yawmīyāt* 101). 1167/1754 und 1170/1757 Erderschütterungen ohne Verluste (Budayrī *Ḥawādīṭ* 225, 235); Sbeinati – Darawcheh – Mouty 2005, 375–376.

¹⁰²⁸ Die Erdbebenforschung geht vom 30. Oktober und 25. November aus (z.B. Ambraseys – Barazangi 1989, Table 1). Ein Abgleich der Daten aus der HS *Zalāzil Dimašq 1173* Fol. 7r und 8r (Kap. 3.7) ergab jeweils einen Tag früher. Für die Erforschung des Erdbebens ist diese Divergenz jedoch unerheblich.

¹⁰²⁹ Wolfart 1967, 193, Tabelle 32; Amiran – Arie – Turcotte 1994, 272; Ambraseys – Barazangi 1989; Poirier – Taher 1980, 2194. Es sind die letzten dieser Stärke und die ersten seit den Erdbeben von 1170, auf die Nūr ad-Dīn Zengī mehrere Restaurierungsmaßnahmen durchführen ließ.

¹⁰³⁰ Burayk *Tārīḥ*, 78 (siehe Kap. 3.9.2); Ġalqāq *Risāla* (siehe Kap. 3.9.3); Im Dezember 1759 berichtet der französische Konsul in Aleppo, dass am 12.12. um 18.45 die Erde bebte, aber keiner verletzt wurde. Der französische Konsul in Saida berichtet, dass Safad und Nablus komplett zerstört waren, Damaskus zu drei Vierteln, Baalbek ebenfalls komplett (Panzac 1985, 36).

¹⁰³¹ Ġazzī *Taḍkira* VII, 571.

¹⁰³² Siehe Übersetzung des Abschnitts in Kap. 3.9.2.

¹⁰³³ Übersetzung Kap. 3.9.6.

¹⁰³⁴ Übersetzung Kap. 3.9.1.

¹⁰³⁵ Übersetzung Kap. 3.9.3.

¹⁰³⁶ Panzac 1985, 37.

Damaskus und der umliegenden Ġūṭa.¹⁰³⁷ Die Zahlen gehen weit auseinander, zeigen jedoch das Ausmaß der Katastrophe.

Auch über den genauen Zeitpunkt des Erdbebens gehen die Quellen auseinander. Fest steht aber, dass Ende Oktober ein Erdbeben zur Nachtzeit stattfand, gefolgt von einem noch heftigeren Erdbeben Anfang November bzw. Ramaḍān, zur Zeit des Tarāwīḥ-Gebetes¹⁰³⁸. Da die Menschen zu diesen Zeiten in Häusern oder Moscheen waren, fand ein maximaler Verlust statt.

4.3 KATASTROPHENFORSCHUNG – „DISASTER STUDIES“

Die Auswirkung von Naturkatastrophen auf die Archäologie oder die Entwicklung zeitlich zurückliegender Gesellschaften, die sich in der materiellen Kultur niederschlugen, hat in den letzten Jahren in den sogenannten „disaster studies“ Beachtung erfahren¹⁰³⁹.

Naturereignisse mit erheblichen zerstörerischen Auswirkungen gelten ebenfalls als mögliche Ursache für kulturelle Veränderungen. Allerdings muss unterschieden werden zwischen Korrelation, d.h. des zufällige Zusammentreffens von politisch-gesellschaftlichen und natürlichen Ereignissen, und tatsächlicher Ursache eingreifender Veränderungen¹⁰⁴⁰. Es gilt zu untersuchen, welche Zusammenhänge zwischen natürlichen Prozessen und kultureller Reaktion bestehen, welche punktuellen Ereignisse tatsächlich eine Auswirkung auf lineare Prozesse haben.

Im Falle von Damaskus kann von einem Zusammentreffen mehrerer ungünstiger Ereignisse gesprochen werden. Zunächst wurde nach 14 Jahren einer als prosperierend und ruhig empfundenen Regierungszeit des As‘ad Bāṣā kurz nach seiner Absetzung im Jahr 1757 erstmals die Pilgerkarawane wieder überfallen (siehe Kap. 1.8.3), eine nicht nur wirtschaftliche, sondern auch mentale Katastrophe, die in beiderlei Hinsicht Auswirkungen bis nach Istanbul trug. Als Folge wurde der bis dahin erfolgreiche und relativ beliebte Gouverneur Ḥusayn Bāṣā Ibn Makkī abgesetzt. Der ihm folgende aus Istanbul entsandte Gouverneur ‘Abdallāh Bāṣā aš-Šataḡī (reg. 1758-1760) galt als gerechter Regent. Seine Regierungszeit war jedoch überschattet von den Folgen der Katastrophe – im Frühjahr 1760 brach die Pest in der Stadt aus, Unruhen unter der Bevölkerung folgten – wie auch unter seinen beiden Nachfolgern. Erst mit dem Antritt von Muḥammad Bāṣā al-‘Aẓm im Jahr

¹⁰³⁷ Ambraseys – Barazangi 1989, 4011.

¹⁰³⁸ Für eine Übersicht über die Datums- und Zeitangaben in den Damaszener Quellen siehe Übersicht 6.

¹⁰³⁹ Torrence – Grattan 2002, 1-3; Stiros – Jones 1996; Ambraseys 2005; Galadini – Hinzen – Stiros 2006.

¹⁰⁴⁰ Torrence – Grattan 2002, 7.

1185/1771 gelang es einem Gouverneur wieder für mehr als zwei Jahre zu regieren und relative Stabilität einkehren zu lassen.

Die Erdbeben waren sicherlich nicht der Auslöser für die weiteren Entwicklungen bzw. der Auslöser für eine Schwächung der politischen Lage. Schon vor 1759 wirkten lokale Kräfte, die eine Schwächung der mächtigen 'Azm-Gouverneure im Sinn hatten. Mit dem Überfall der Pilgerkarawane hatte die Hohe Pforte, die den Machtzuwachs des As'ad Bāšā schon länger mit Sorge beobachtet hatte, einen willkommenen Anlass, den bis dahin erfolgreichen Gouverneur abzusetzen und sogar umbringen zu lassen. Die Erdbeben waren lediglich der Anlass zum Versuch, wieder stärker die Zentralmacht in der Provinz walten zu lassen, was nicht gerade erfolgreich gelang. Die 'Azms schafften es sogar, durch ihre starke wirtschaftliche und gesellschaftliche Position in Damaskus, wieder an die Macht zu kommen, allerdings war vor allem die Regierungszeit des 'Abdallāh Bāšā (1210-1213/1795-1798) empfindlich gestört durch die Übernahmeversuche des Ġazzār¹⁰⁴¹. Hinzu kamen gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Unruhen auf der Arabischen Halbinsel, die den Pilger- und Wirtschaftsverkehr beeinträchtigen, und die napoleonischen Invasionsversuche von 1799. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts macht sich ein Wandel bemerkbar, der von Zeitgenossen sicher kaum wahrnehmbar, aber von mehreren Faktoren gespeist war, darunter die innenpolitische Situation in Damaskus, die neue Handelssituation mit Europa und die Erdbeben. Logisch mündete dieses Zusammenspiel von punktuellen, einschneidenden Ereignissen mit langsam sich entwickelnden Prozessen in eine grundsätzliche Veränderung der provinziellen Struktur der zunehmend geschwächten arabischen Provinz: eine enge verwaltungstechnische Anbindung an die Hohe Pforte im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts, den Tanzīmāt.

4.4 AUSWIRKUNG AUF DEN BAUBESTAND

Zur Auswertung des Erdbebenschadens müssen die Damaszener Chroniken (Kap. 3.7 und 3.9) sowie die Damaszener Gerichtsakten (*siġillāt* Kap. 2.6.2) und die Istanbuler Abrechnungsbücher herangezogen werden, da zahlreiche Schäden und Umbauten nach 1759 eine rein baugeschichtliche Rekonstruktion der Schäden unmöglich machen.

In den Chroniken ist die Aufmerksamkeit neben den menschlichen Verlusten und Häusern auf öffentliche Gebäude gerichtet. Sämtliche Chroniken, auch die christlichen, beziehen sich auf das prominenteste Bauwerk in Damaskus: die Umayyadenmoschee. Ġazzī und der

¹⁰⁴¹ Siehe Kap. 1.8.5.

anonyme Bericht *Zalāzil Dimašq 1173* gehen weit über diese pauschalen Angaben hinaus und nennen weitere öffentliche Gebäude, die durch die Erdbeben Schaden genommen haben. Sie bilden die wesentliche Grundlage für den Erdbebenkatalog am Ende des Kapitels. Den Berichten zufolge stürzten vor allem die statisch anfälligen Bauteile, Kuppeln und Minarette, ein. *Zalāzil Dimašq 1173* enthält sogar eigens einen Abschnitt nur über die Kuppeln, in dem er teilweise schon vorher genannte Bauten wiederholt.

Die Gerichtsakten erwähnen die Erdbeben ab Mitte Dezember 1759, einen knappen Monat nach der Katastrophe¹⁰⁴². Sofortige Aufbaumaßnahmen wurden an der Umayyadenmoschee vorgenommen, da der Moscheebetrieb im zentralen Heiligtum der Stadt möglichst nicht unterbrochen werden sollte. Das Ostminarett sollte wieder aufgebaut werden und dafür wurden zunächst die christlichen Bauleute einberufen, die einen Totalschaden diagnostizierten. Letztendlich stieg ein muslimischer Baumeister hinauf, der den Schaden wohl als reparabel einschätzte und begann mit dem Abtragen schadhafter Teile¹⁰⁴³.

Nach dem zweiten Erdbeben, das knapp einen Monat später einsetzte, waren die Zerstörungen so verheerend, dass Unterstützung von der Hohen Pforte angefordert wurde. Es wurde ein Regierungssekretär aus Istanbul entsandt, der den Schaden einschätzen und die Wiederaufbauarbeiten an den symbolisch und strategisch wichtigen Bauwerken in Damaskus anleiten sollte¹⁰⁴⁴. Es waren die Takiyya Sulaymāniyya mitsamt der angrenzenden Salīmiyya, die Umayyadenmoschee, als zentrales Heiligtum der Stadt, in der sich die Pilger zur größten Karawane des Imperiums versammelten, das Grab des Ibn ‘Arabī in Šālīhiyya¹⁰⁴⁵, das von Sultan Selim I 1516 zur Moschee ausgebaut worden war sowie die Zitadelle¹⁰⁴⁶, der Sitz der imperialen Truppen (Kapı Kulları)¹⁰⁴⁷.

¹⁰⁴² Die erste Akte, die das Erdbeben erwähnt, bezieht sich auf die Maṣḡid Afrīdūn al-‘Aḡamī. → Kat. Erdbeben [84].

¹⁰⁴³ Ḡazzī *Taḍkira* VII, 571.

¹⁰⁴⁴ Murādī *Silk* III, 92; Istanbul DBŞM.BNE 15914; Istanbul MMD 3160. Ein gewisser Muṣṭafā b. Muḥammad Sabāniḥ Zādeḥ (Budayrī *Hawādiṭ* 264) oder Isbānahḡī (Ḡazzī *Taḍkira* VII, 573) wurde aus Istanbul entsandt, um die Wiederaufbauarbeiten zu beaufsichtigen. Dieser traf laut Ḡazzī allerdings relativ spät ein, erst im Jahr 1174, also mehrere Monate nach dem Erdbeben.

¹⁰⁴⁵ Istanbul MMD 3160.

¹⁰⁴⁶ → Kat. Erdbeben [31]. Die Schäden am Nordwestturm der Zitadelle sind auch in den Quellen als Spuren des Erdbebens von 1173/1759 dokumentiert. Laut Budayrī und *Zalāzil Dimašq 1173* fiel die Nordmauer der Zitadelle mitsamt den Türmen in den Barada-Fluss, was übertrieben ist, da die Mauern noch stehen. Von den Türmen dürften Steine heruntergestürzt sein. Die senkrechten und schrägen Risse in den Mauerteilen und Gewölben zeugen allerdings von massiven horizontalen Einwirkungen, wie sie nur ein Erdbeben verursachen kann (Hanspeter Hanisch, Der Nordwestturm der Zitadelle von Damaskus. – In: *DaM* 5 (1991) 183-233 [S. 217]).

¹⁰⁴⁷ Es scheint, dass die Wiederaufbauarbeiten nicht in gewünschtem Umfang und ebensolcher Geschwindigkeit durchgeführt wurden. Die Zentralregierung forderte einen Bericht zum Fortgang der

Sonstige Wiederaufbauarbeiten und Restaurierungen sind in den Damaszener Gerichtsakten für den Zeitraum zwischen März 1760¹⁰⁴⁸ und August 1765¹⁰⁴⁹ belegt. Das heißt allerdings nicht, dass später keine Erdbebenschäden mehr behoben wurden, nur erfahren wir in den Quellen darüber nichts.

Die Feststellung seismischer Schäden am Baubestand ist durch zahlreiche bauliche Modifikationen, wie An- und Umbauten sowie Verputz und Anstrich kaum noch möglich, allerdings durch die Quellen wohl nachvollziehbar. Vor allem an der Umayyadenmoschee, deren Gebetshalle beim Brand von 1893 starken Schaden erlitt – Dach und Arkaden wurden praktisch neu aufgebaut –, ist ein seismischer Schaden aus dem 18. Jahrhundert nicht mehr zu rekonstruieren.

Im Folgenden seien zwei Gebäude, eins von überregionaler Bedeutung und eins von lokaler Prominenz vorgestellt, an denen sich Schäden infolge des Erdbebens nachweisen lassen: Die Umayyadenmoschee und der Ḥān As‘ad Bāšā.

4.4.1 Umayyadenmoschee

Die Umayyadenmoschee wurde ständig gewartet und renoviert. Zu den laufenden Arbeiten gehörte neuer Verputz und Anstrich, Restaurierung der Kupferbeschläge an den Toren¹⁰⁵⁰. Umfangreichere Umbauten fanden in größeren Abständen und nach eingreifenden Schäden die hauptsächlich durch Brände verursacht wurden (1068, 1339, 1400, 1479 und 1893)¹⁰⁵¹, statt.

Bei dem zweiten Erdbeben 1759 wurden die Minarette allesamt beschädigt¹⁰⁵², wobei das Ostminarett (Jesusminarett) ein Drittel des Gebetsraumes in Mitleidenschaft gezogen haben soll¹⁰⁵³.

Außerdem stürzten die Kuppel über dem Transept (Qubbat an-Nisr) und die Nordmauer

Arbeiten von dem Istanbuler Staatsbeamten Muṣṭafā Isbānaḥḡī (vgl. Budayrī *Ḥawādīṭ* 264 und Ġazzī *Taḍkira* 573), der anscheinend die Gelder veruntreute (Istanbul: Ahkam Şam Şerif 2, Seite 195, 215 und MD 162, Seite 77-78). Der Geldfluss aus Istanbul scheint auch die Zuständigen anderer Einrichtungen inspiriert zu haben, auswärtige Unterstützung anzufordern, wie den Aufseher der Madrasa al-Ḥanbaliyya (MD 162, 78). Eine Gewährung der Hilfe ist nicht belegt.

¹⁰⁴⁸ →Akte zur Ṭāḥūn an-Naḥla: Kat Erdbeben [77].

¹⁰⁴⁹ →Akte zur Ġāmi‘ as-Sibāhiyya: Kat. Erdbeben [82].

¹⁰⁵⁰ Ibn Kannān *Yawmiyyat* 284: 1130/1717-8. Hier ist von *taḡdīd* die Rede. Da die Beschläge des 15. Jahrhunderts noch heute an den Türen zu sehen sind, dürfte es sich um eine Instandsetzung handeln.

¹⁰⁵¹ ‘Ulabī 1989, 288-291.

¹⁰⁵² Ġazzī *Taḍkira* VII, 570; *Zalāzil Dimašq* 1173, 7v; Burayk *Tārīḥ* 78.

¹⁰⁵³ Qārī *Wuzarā’* 82.

mitsamt nördlichem Portikus ein¹⁰⁵⁴. Dabei wurden die an die Nordmauer grenzende Ḥānqah as-Sumaysāṭiyya¹⁰⁵⁵ und die Madrasa al-Kallāsa¹⁰⁵⁶ in Mitleidenschaft gezogen¹⁰⁵⁷.

Kuppel und Minarette sind ohnehin statisch empfindliche Bauteile und wurden im Laufe der Baugeschichte mehrfach erneuert¹⁰⁵⁸. Die Kuppel erhielt ihre heutige Form nach dem großen Brand von 1893, bei dem die Gebetshalle nahezu vollständig zerstört wurde¹⁰⁵⁹. Davor war der Tambour niedriger und die Kuppel von runder, nicht spitz zulaufender Form (TAFEL 2 und 3c). Zieht man die Darstellung des pseudo-Bellini heran, wurde die Form der Kuppel beim Wiederaufbau nach den Erdbeben nicht verändert (TAFEL 5a).

Die Nordmauer war bereits instabiler als die übrigen Umfassungsmauern und musste bei früheren Instandsetzungsmaßnahmen schon erneuert werden¹⁰⁶⁰. Beim Einsturz riss sie den angrenzenden Nord-Riwāq mit. Der Unterschied zeigt sich im Muster der Säulenaufstellung des Ost- und West-Riwāqs: hier wechseln sich zwei Säulen mit einem Pfeiler ab, während am Nord-Riwāq nur an der Westseite eine Säule und an der Ostseite zwei Säulen des ursprünglichen Riwāqs erhalten sind (TAFEL 3a).

Von den drei Minaretten stürzten die Spitzen ein¹⁰⁶¹, wobei das östliche Jesusminarett beim zweiten Erdbeben komplett zusammengebrochen sein soll¹⁰⁶². An den beiden älteren Minaretten, dem Nordminarett und dem Ostminarett, lassen sich mehrere Bauphasen nachweisen. Das Nordminarett fußt auf den ursprünglichen von al-Walīd 705-715 angelegten Sockel, während der mittlere Bereich mit den Fensterbögen nach einem Brand 740/1340 erneuert wurde¹⁰⁶³. Ab der Brüstung wurde es nachträglich mehrfach erneuert, muss aber Anfang des 16. Jahrhunderts noch seine ursprüngliche Form mit einem kuppelförmigen Aufsatz gehabt haben (TAFEL 5c). Das Jesusminarett wurde 647/1249-50

¹⁰⁵⁴ Ḡazzī *Taḍkira* VII, 570; Budayrī *Ḥawādīṭ* 262; *Zalāzil Dimašq* 1173, 10r.

¹⁰⁵⁵ →Kat. Erdbeben [47].

¹⁰⁵⁶ →Kat. Erdbeben [47] und Kat. Restaurierungsmaßnahmen [63].

¹⁰⁵⁷ Ḡazzī *Taḍkira* VII, 570; Budayrī *Ḥawādīṭ* 262.

¹⁰⁵⁸ Einen Überblick bietet ‘Aqīlī 2008, 144-169.

¹⁰⁵⁹ ‘Ulabī 1989, 291.

¹⁰⁶⁰ Im 11. Jahrhundert durch die Seldschuken (‘Ulabī 1989, 292; ‘Aqīlī 2008, 97).

¹⁰⁶¹ Ḡazzī *Taḍkira* VII, 570; Qārī *Wuzarā’* 82.

¹⁰⁶² Ḡazzī *Taḍkira* VII, 572.

¹⁰⁶³ Creswell 1989, 58; Meinecke 1992 II, Nr. 9C/400; Vgl. auch das Minarett der Ġāmi‘ at-Tayrūzī (823/1420) und der Ġāmi‘ Masġid al-Aqṣāb (Neubau des Minaretts 811/1408), das die gleiche traditionell aus der Ayyubidenzeit übernommene quadratische Grundform hat mit doppelbölgigen Fenstern im oberen Bereich kurz unter der Brüstung (Šihābī 1993, 141, 161-163).

nach einem Brand wiederaufgebaut¹⁰⁶⁴. Es bekam einen treppenartig aufgebauten, quadratischen Aufbau, der sich nach oben stark verjüngte und mit einem kuppelförmigen Aufsatz abschloss (TAFEL 5c), der bis zum Erdbeben so erhalten gewesen sein muss¹⁰⁶⁵. Dies entspricht etwa der heutigen Spitze des Nordminaretts (TAFEL 4b), die bereits Mitte des 19. Jahrhunderts diese Form hatte (TAFEL 5e).

Das einzige Minarett, das nach 1759 eine starke Veränderung erfuhr, war das Ostminarett. Auf den mamlukischen Turm mit seiner altertümlichen quadratischen Form wurde ein klassisch osmanisches Bleistiftminarett gesetzt (TAFEL 4c). Es ist das einzige Minarett, das mit finanzieller und logistischer Unterstützung aus Istanbul repariert wurde¹⁰⁶⁶. Aus welchen Gründen nur für ein Minarett und nicht für alle drei Unterstützung beim Wiederaufbau gewährt wurde, ist nicht bekannt. Ob es aus dem Grund war, weil es das am stärksten beschädigte war, oder die Reparatur eines einzigen Minarettes genügen sollte, um den religiösen Betrieb in der Moschee so bald wie möglich wieder zu gewährleisten, sei dahingestellt. Fest steht, dass die beiden anderen Minarette mit Damaszener Handwerkern und Geldern repariert wurden. Das erklärt auch die Wiederherstellung der ursprünglichen, dem Zustand vor dem Erdbeben entsprechenden Form des Nord- und Westminaretts und es zeigt deutlich, dass die einheimischen Handwerker weit davon entfernt waren, die Vorbilder aus Istanbul zu kopieren. Es ist möglich, dass die moderne Form vielleicht sogar als störend empfunden wurde und auf eine Kopie, wenn auch nur annähernd, bewusst verzichtet wurde. Die osmanischen Formen konnten – oder wollten – nur die Baumeister aus der Kapitale herstellen.

4.4.2 Ḥān As‘ad Bāšā

Am Ḥān As‘ad Bāšā stürzten fünf Kuppeln ein¹⁰⁶⁷, die wieder aufgebaut wurden (TAFEL 6a). Die Karawanserei ist heute mit acht Kuppeln überdacht und lässt das Mitteljoch, in dem sich ein Wasserbecken befindet, offen. An diesem Bauwerk lassen sich ausnahmsweise auch Erdbebenschäden im Mauerwerk nachweisen. Eines der wenigen eindeutigen Beispiele ist an der rückseitigen Ostwand des Ḥān As‘ad Bāšā zu sehen¹⁰⁶⁸. Hier verläuft über beide

¹⁰⁶⁴ Korn 2004 II, 155 Nr. 217.

¹⁰⁶⁵ Vgl. eine Abbildung der Umayyadenmoschee von Baly im 18. Jahrhundert, abgebildet in DeGeorge 2001, 27.

¹⁰⁶⁶ MMD 3160.

¹⁰⁶⁷ *Zalāzīl Dimašq* 1173, 11v. Auch *Ġazzī Taḍkira* VII, 571 erwähnt die Karawanserei, ohne aber genaue Angaben zu den Schäden zu machen.

¹⁰⁶⁸ → Kat. Baumaßnahmen [40].

Stockwerke in der unverputzten Mauer ein senkrechter Versatz¹⁰⁶⁹ (TAFEL 6b). Eine ähnliche Beeinträchtigung ist in einer Kammer im Obergeschoss zu sehen, die außerhalb des Hauptgebäudes liegt. Hier zeigt das Mauerwerk am Türrahmen eine ähnliche Dislocierung wie an der Außenwand sowie aus dem Verbund versetzte Steine im Türbogen (TAFEL 6d)¹⁰⁷⁰. Eine ähnliche Deformation in der Struktur ist am Bogenansatz eines Pfeilers in der Haupthalle zu sehen. Hier ist ein Stein leicht aus dem Verbund gerutscht (TAFEL 6c). Solch punktuelle Verschiebungen sind dadurch möglich, dass bei einem Erdbeben sowohl horizontale Kräfte auf die oberen Bereiche eines Gebäudes, als auch vertikale Kräfte auf die Fundamente einwirken. Dabei haben sie unterschiedliche Stärke und Richtung, wodurch das Gebäude temporär die Form eines Parallelogramms annehmen kann. Statisch stabile Konstruktionen können diese Kräfte bis zu einem gewissen Grad auffangen, oder es entstehen bleibende Deformationen¹⁰⁷¹.

Von seiner Grundstruktur war der Bau stabil genug, die Erschütterungen aufzufangen und hat nur wenige, punktuelle Schäden erlitten. Normalerweise hinterlässt ein einziger Schock in stabilen Baustrukturen keine Spuren, sondern erst die wiederholte Einwirkung unterschiedlich wirkender Kräfte.

¹⁰⁶⁹ Vgl. Stiros 1996, 153; Korjenkov – Mazor 1999a, 271 Abb. 6a; Korjenkov – Mazor 1999b, 71 Abb. 20a; Mazor – Korjenkov 2001, Abb. 4.8. Schadensmuster an archäologischen Objekten lassen sich nicht nur in statische und seismische Ursachen unterscheiden, sie können sogar Rückschlüsse auf Richtung und Epizentrum von Erdbeben zulassen.

¹⁰⁷⁰ Vgl. Stiros 1996, 144 fig. 12.

¹⁰⁷¹ Stiros 1996, 135 und Abb. 8.

5. DIE BAUAKTIVITÄTEN IM 18. JAHRHUNDERT

5.1 STADTENTWICKLUNG BIS ZUR OSMANISCHEN EROBERUNG 1516

Die Stadt hat sich über Jahrtausende entwickelt und trägt Spuren der verschiedenen Epochen, die Damaskus erfahren hat. Der Ort des Zentralheiligtums war bereits in der Eisenzeit festgelegt¹⁰⁷², später wurde die Stadt unter den Nachfolgern Alexanders des Großen im 3. Jahrhundert vor Christus umstrukturiert¹⁰⁷³ und von den Römern ausgebaut. Die antiken Spuren prägen bis heute den Plan der Altstadt von Damaskus¹⁰⁷⁴. Um die Stadtstruktur im 18. Jahrhundert besser zu verstehen, sei hier kurz die Entwicklungsgeschichte in der islamischen Zeit wiedergegeben.

Bis Mitte des 5./11. Jahrhunderts beschränkte sich die Besiedlung im Wesentlichen auf den Bereich innerhalb der römischen Stadtmauer, die heute noch in etwa durch den Verlauf der Stadtmauer angezeigt wird, die bis heute die Bereiche 'innerhalb von Damaskus' (*bāṭin Dimašq*) und 'außerhalb von Damaskus' (*ẓāhir Dimašq*) von einander abgrenzen. Durch die Eroberung der Seldschuken (468/1076) stabilisierten sich erstmals die politischen Verhältnisse, die seit dem Machtantritt der Abbasiden 132/750 weitgehend durch Wirren bestimmt waren, nun soweit, dass die Siedlung sich außerhalb der Stadtmauern ausdehnen konnte. Es entstanden die Quartiere al-ʿUqayba nördlich vom Bāb al-Farādīs, Šāgūr im Süden vor dem Bāb aṣ-Šaḡīr und Qaṣr al-Ḥuḡḡāḡ, im Westen vor dem Bāb al-Ġābiya. Die Seldschuken unternahmen die ersten größeren Baumaßnahmen seit der Umayyadenzeit, darunter die Instandsetzung der im Kern noch erhaltenen antiken Zitadelle, Bauten im westlichen und nördlichen Teil des wohl bis dahin noch weitgehend unbebauten Peribolos und die ersten Wohnquartiere nördlich und südwestlich außerhalb der Stadtmauer¹⁰⁷⁵. Nach der Eroberung der Stadt 549/1154 ließ Nūr ad-Dīn b. Zengī, damals Herr von Aleppo, zunächst die Verteidigungsanlagen instandsetzen. Die heute erhaltenen Teile der Stadtmauer gehen auf seine Erneuerungen zurück und bauen weitgehend auf der römischen Mauer auf¹⁰⁷⁶. Er ließ zudem zwei Reiterübungsplätze anlegen, den Maydān al-Aḥḍar, am südlichen Barada-Ufer westlich außerhalb der Stadt – etwa im Bereich der späteren osmanischen Takiyya Sulaymāniyya – und den Maydān al-Ḥaṣā, im heutigen Stadtviertel al-Mīdān im Süden, an der zum Ḥawrān hinausführenden Straße¹⁰⁷⁷. Nach der

¹⁰⁷² Sack 1989, Abb. 1.

¹⁰⁷³ Sack 1989, Abb. 2.

¹⁰⁷⁴ Sack 1989, Abb. 3 und 4; zum römischen Jupiterheiligtum siehe Freyberger in: DaM 4 (1989) 45-108.

¹⁰⁷⁵ Sack 1989, 23; Sauvaget 1937, Pl. VII.

¹⁰⁷⁶ Sack 1989, 14.

¹⁰⁷⁷ Sack 1989, 25; Moaz 1997, 137.

Besetzung Jerusalems durch die Kreuzfahrer 1099 wurde eine Gruppe von Palästinensern, die der hanbalitischen Rechtsschule angehörten, vertrieben. Letztendlich in Damaskus angelangt, suchten sie 551/1156-7 bei der hanbalitischen Masğid Abū Ṣāliḥ außerhalb des Bāb Ṣarqī eine neue Unterkunft, ließen sich aber nach Auseinandersetzungen mit der hauptsächlich schafiitischen Bevölkerung von Damaskus auf Anregung oder zumindest mit Unterstützung Nūr ad-Dīns 554/1159 am Yazīd-Fluss am Hang des Qāsyūn-Berges nieder. Durch die Zuwanderung weiterer Flüchtlinge aus Palästina, die meist ebenfalls der hanbalitischen Rechtsschule angehörten, wuchs die Siedlung bald zu einem immer größer werdenden Dorf an, das nach der ersten Ansiedlung seiner Bewohner bei der Masğid Abū Ṣāliḥ, aṣ-Ṣāliḥiyya benannt wurde¹⁰⁷⁸.

Ṣalāḥ ad-Dīn Yūsuf b. Ayyūb, ein ehemaliger Vasall des Nūr ad-Dīn b. Zengī und Gründer der Ayyubidendynastie, zog 571/1171 in die Stadt ein und leitete damit die Absetzung der Zengidenherrschaft in Syrien ein. Nach der erfolgreichen Schlacht bei Ḥaṭṭīn 583/1187 gegen die Kreuzfahrer konnte er seine Vormachtstellung im östlichen Mittelmeerraum endgültig sichern und Ägypten und Syrien unter seiner Herrschaft einen. Damaskus behielt eine strategische Schlüsselposition und durch die Auseinandersetzungen mit den Kreuzfahrern blieb die militärische Sicherung der Stadt von herausragender Bedeutung. So veranlasste sein Bruder und Nachfolger al-ʿĀdil den Neubau der Zitadelle, da nur intakte Verteidigungsanlagen die Sicherheit der Stadt und damit der Provinz gewährleisten konnten. Die Residenz und Repräsentationsräume mit der Thronsaal des Sultans wurden nun hierher verlegt¹⁰⁷⁹. Gleichzeitig wurden mit dem Wiederaufbau der Stadtmauer begonnen und verschiedene Stadttore neu verstärkt. Da die Herrscherresidenz nun in die Zitadelle verlegt worden war, erhielt das Viertel zwischen Umayyadenmoschee und Zitadelle größere Bedeutung. Während in vorayyubidischer Zeit vor allem nördlich der Moschee Madrasen entstanden, wurden nun auch in dem Bereich Richtung Zitadelle zahlreiche offizielle Bauten errichtet¹⁰⁸⁰. Die Besiedlung wuchs nun über ihre alten Grenzen hinaus und die unter den Seldschuken angelegten Viertel al-ʿUqayba nördlich und Ṣāğūr südlich der Stadtmauer wurden weiter ausgebaut¹⁰⁸¹. Neben dem Ausbau des Ṣāliḥiyya-Viertels¹⁰⁸², zeigt auch die Errichtung verschiedener Grabbauten, die sich heute noch am Barada entlang ziehen¹⁰⁸³, die in mamlukischer Zeit verstärkte Entwicklung der Stadt in Richtung Norden

¹⁰⁷⁸ Meinecke 1983, 192.

¹⁰⁷⁹ Berthier 2002, 31-36, fig. 1-7.

¹⁰⁸⁰ Korn 2004 I, 109-110, Plan 3a.

¹⁰⁸¹ Sauvaget 1937, Pl. VII.

¹⁰⁸² Korn 2004 I, Plan 3b.

¹⁰⁸³ Heute noch vorhanden sind die Madrasa Schamiyya barraniyya, Turbat al-Malik al-Mansur Hassan b. Salah

und Nordwesten. Die Straße Sūq Sārūḡā gewann ebenfalls an Bedeutung; auf der Nordseite der Zitadelle entstand das Quartier Taḥt al-Qal'a, in dem die zum Schutz der Stadt entsandten Militärs wohnten.

Neben der Ausdehnung nach Norden und Nordwesten ist auch eine Entwicklung nach Süden und Südwesten sichtbar: Im Viertel Qaṣr al-Ḥuḡḡāḡ, das – wie der Name schon andeutet – an der Strecke zu den Heiligen Stätten nach Süden entstanden war, entstanden die ersten Mausoleen, deren Erbauer sich besonderen Segen durch die Gebete der vorbeiziehenden Pilger erhofften¹⁰⁸⁴. Im 15. Jahrhundert entstanden hier die ersten Wohnviertel mit Quartiersmoscheen, die durch die Fernhandelsstraße nach Arabien und die vorbeiziehende Pilgerkarawane zu einer attraktiven Gegend wurde¹⁰⁸⁵.

5.2 STADTENTWICKLUNG UND BAUAKTIVITÄT IN OSMANISCHER ZEIT BIS 1800

Kurz nach dem Einzug der Osmanen im Oktober 1516 sind zunächst keine merklichen Veränderungen in der Gestaltung der Stadtstruktur oder im Baustil zu verzeichnen. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wird jedoch mit der Errichtung zahlreicher öffentlicher Bauten westlich der Stadt das Zentrum aus dem Bereich innerhalb der Stadtmauer heraus verlagert. Prominenteste Bauten sind die Takiyya und Madrasa Sulaymāniyya (1554) am Barada, ca. 500 m westlich vor den Toren der Stadt. Sultan Sulayman der Prächtige (r. 1520-1566) ließ sie nach Plänen seines Meisterarchitekten Sinan von lokalen Bauleuten errichten. Die Takiyya diente als Pilgerhospiz, das die Reisenden aus den nördlichen und östlichen Provinzen des Reiches empfing, beherbergte und verköstigte. Ausgerechnet an der Stelle der mamlukischen Gouverneursresidenz Qaṣr al-Ablaḡ wurde das neue Symbol osmanischer Oberherrschaft, deutlich sichtbar für jeden Neuankömmling, errichtet.

Auch die Darwāṣiyya, Sībāhiyya und Sīnāniyya, die sich zum neuen Zentrum der Provinzhauptstadt entwickeln, markieren nun städtebaulich den Einfluss der neuen Machthaber. Erstmals wurden imperiale Architekturelemente, wie Bleistiftminarette, mehrfach überkuppelte Bauten und Fliesendekor an den Außenwänden der Moscheen in die arabische Provinz eingeführt. Neben dem syrischen Typus der Hofmoschee tritt die Kuppelmoschee mit vorgelagerter, mehrfach überkuppelter Veranda in Erscheinung (vgl.

ad-Din, Turba al-Husamiya. Südlich des Barada befindet sich die Khanqah al-Hatuniyya und die Madrasa al-Izziyya (Sack 1989, 27-28, Plan 2 Nr. 2.1, 2.2, 2.3, 2.15, 2.40).

¹⁰⁸⁴ Moaz 1997.

¹⁰⁸⁵ Sack 1989, 30; Moaz 1997, 137-138; Sauvaget 1937, Pl. VIII; Roujon – Vilan 1997, 64-68, 74-78.

Sulaymāniyya, Darwīšiyya). Es entsteht eine neue Stadtlandschaft mit deutlich osmanischen Merkmalen, die von den meist türkischen Funktionären gesetzt werden. Nur an zwei Stellen werden Bauten vom Sultan selbst veranlasst: die Takiyya Sulaymāniyya (durch Süleyman II) und die angrenzende Salīmiyya sowie der Ausbau des Ibn ʿArabī-Grabes in Ṣāliḥiyya (durch Selim I) zur Moschee. Bei den übrigen Neubauten versuchten lokale Gouverneure und Notable die Architekturmerkmale der neuen Macht in die von ihnen gestifteten Bauten zu integrieren, indem sie einer neuen Architekturmode folgten, diese jedoch mit der traditionellen Damaszener Bautradition verschmelzen ließen und so einen eigenen, neuen Stil kreierten¹⁰⁸⁶. Im Westen vor den Toren der Stadt wurden Moscheen, Schulen und Grabmäler errichtet, innerhalb der Stadt vor allem Karawansereien. Auffällig ist die Konzentration sämtlicher Handelsbauten in unmittelbarer Nähe südlich der Umayyadenmoschee, dem Hauptheiligtum der Stadt.

Zwischen öffentlicher Stadt und Wohngebieten gab es eine klare Trennung. Die öffentliche Stadt war geprägt durch relativ breite, gleichmäßige und offene Straßen, die in Aleppo und in Damaskus durch das antike Straßennetz gekennzeichnet, aber auch in arabischen Neugründungen wie Kairo sichtbar waren¹⁰⁸⁷. In den privaten Bezirken dominierte hingegen ein unregelmäßiges Straßennetz, das zu ca. 50 % aus Sackgassen bestand. Vernetzungen von Gassen und Sackgassen bildeten Quartiere, die sich des Nachts abschließen ließen¹⁰⁸⁸.

Im 17. Jahrhundert nimmt die Bauaktivität merklich ab. Es werden nur noch wenige Moscheen und einige Handelsbauten gegründet. Dahingegen wurden zwei Hauptwege außerhalb der Stadt *extra muros* gepflastert: die Straße nach Süden durch das Mīdān-Viertel (Ṭarīq Mīdānī) und die Straße in die Totenstadt Ṣāliḥiyya am Hang des Qāsyūn.

Das Mīdān-Viertel südlich der Stadt entwickelte sich nach der osmanischen Eroberung zu einem Pilger- und Nahrungsmittelumschlagplatz. Es erstreckt sich entlang der Ausfallstraße nach Süden, auf der die Erträge, vor allem Getreide, aus den Ländereien des Ḥawrān herantransportiert wurden und die Pilger aus Damaskus fortzogen. Die Versorgung der Stadt wurde hier organisiert, die landwirtschaftlichen Erträge in den Baykas, überwölbten Vorratsbauten, gelagert. Zugleich wurden von hier aus die abreisenden Pilger mit Proviant versorgt. Umfasste die Vorstadt Mīdān zu mamlukischer Zeit noch 64 ha, so hatte sich ihre Fläche bis Mitte des 19. Jahrhunderts zu 183,5 ha verdreifacht¹⁰⁸⁹. Gleichzeitig wuchsen die Viertel Sārūḡa und al-ʿUqayba nordwestlich der ummauerten Stadt Richtung Ṣāliḥiyya an.

¹⁰⁸⁶ Meinecke 1975; Weber 1997-8; Weber 2001.

¹⁰⁸⁷ Raymond 1984, 10.

¹⁰⁸⁸ Raymond 1984, 10.

¹⁰⁸⁹ Raymond 1985, 49 Abb. 2.

Als im 18. Jahrhundert die Bauaktivität wieder einen Aufschwung erfuhr, wurde hauptsächlich *intra muros* im westlichen Bereich der Stadt gebaut und Residenzen der Gouverneure, aber vor allem Handelsbauten, Madrasen und einige Bäder errichtet. Die östliche Altstadt war nicht attraktiv für repräsentative Bauten (vgl. PLAN 6b). Dort waren die weniger umweltfreundlichen Industrien wie Färber, Keramik- und Glasproduktion angesiedelt, um Abfälle und Lärmbelästigung dieser Tätigkeiten von der Stadt fern zu halten¹⁰⁹⁰.

5.3 AUSDEHNUNG DER STADT IM 18. JAHRHUNDERT

Möchte man die bebaute Fläche im 18. Jahrhundert nachvollziehen, muss man sich auf die ersten europäischen Kartographierungsversuche (Niebuhr 1760, v. Kremer 1855, Porter 1855)¹⁰⁹¹ berufen. Trotz der bescheidenen Mittel zeigen die Karten Grundzüge der Stadt und ihre Ausdehnung nördlich und westlich der Stadtmauer, *Ṣāliḥiyya* und *Mīdān* werden allerdings vernachlässigt¹⁰⁹². Ergänzend sind die relativ genaue kartographische Aufnahme von Rey 1860, die Karten von Wulzinger – Watzinger (1917 aufgenommen und 1924 publiziert) und Ahmad Rassem 1922¹⁰⁹³, welche die Stadt noch vor den eingreifenden urbanen Veränderungen der französischen Mandatszeit (1929-1946) zeigen.

Ausgehend von dem Kartenmaterial ist anzunehmen, dass Damaskus gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine Ausdehnung von ca. 313 ha erreicht hatte. Neben dem Bereich innerhalb der Stadtmauer umfasste der besiedelte Bereich die Viertel *Mazz al-Qaṣab* und *Sūq Sārūḡā* im Norden, *Qanawāt* im Westen, *Ṣāḡūr* im Süden und *Mīdān* an der südlichen Ausfallstraße mit ihren entsprechenden Quartieren (vgl. PLAN 1).

Für die Einschätzung der Einwohnerzahl von Damaskus im 18. Jahrhundert muss man sich auf ähnlich vage Angaben stützen. Schon ein Blick in Panzacs Bibliographie zeigt, dass erstens bei der Untersuchung zu Bevölkerungszahlen in Syrien hauptsächlich Palästina berücksichtigt wurde und zweitens der Schwerpunkt auf dem 16. und dem 19. Jahrhundert

¹⁰⁹⁰ Die Färber waren bis in die spätoosmanische Zeit im *Bāb as-Salām* Viertel angesiedelt, im 20. Jahrhundert wurde die Zunft etwa 10 Km nach Osten verlagert, ein Indikator für die Expansion der Stadt (Rafeq 1991, 506-507).

¹⁰⁹¹ Arnaud 2001, 49-52.

¹⁰⁹² Arnaud 2001, fig. 2, 4, 6.

¹⁰⁹³ Arnaud 2001, fig. 8 und 14.

liegt¹⁰⁹⁴. Von der Zeit der großen Eroberungen an werden für die Führung der osmanischen Steuerbücher Familienoberhäupter und Mitglieder der Militärs erfasst. Ab dem 17. Jahrhundert werden die Steuerbücher, welche den einzigen Anhaltspunkt zu einer Schätzung der Bevölkerungszahl liefern, nicht mehr mit der anfänglichen Sorgfalt geführt. Damit fehlt eine objektive Dokumentation über Steuereinnahmen, Produktionszahlen, landwirtschaftliche Produkte etc. Eine Einschätzung der Bevölkerungszahl und -dichte ist damit nur schätzungsweise zu ermitteln¹⁰⁹⁵. Im 19. Jahrhundert bilden Schätzungen von europäischen Reisenden die einzige Quelle zur Bevölkerungszahl¹⁰⁹⁶. Erst ab 1880 werden Bevölkerungsstatistiken erhoben. Insgesamt lässt sich für das gesamte Reich im 17. Jahrhundert ein Rückgang im Bevölkerungswachstum ablesen, der sich im 18. Jahrhundert, vor allem nach 1775 verstärkt, fortsetzt. Dennoch war die Bevölkerung zwischen 1517 und 1800 um 50% gewachsen¹⁰⁹⁷. Im 19. Jahrhundert wächst die Bevölkerung wieder an, bis sie sich bis 1914 nahezu verdoppelt¹⁰⁹⁸.

Schätzungen gehen von etwa 90 000 Einwohnern für die Zeit um 1800 aus. Auf eine Fläche von 313 ha gerechnet ergibt das eine Bevölkerungsdichte von etwa 288 pro Hektar. Damit gehörte die Stadt zusammen mit Aleppo, das damals etwas größer war, zu den mittleren Großstädten des Osmanischen Reiches. Übertroffen wurden die syrischen Städte nur noch von Istanbul (500 000 Einwohner) und Kairo (263 000 Einwohner), den mit Abstand größten Metropolen des Imperiums¹⁰⁹⁹.

5.4 BAUMASSNAHMEN UND INVESTITIONSPOLITIK IM 18. JAHRHUNDERT

Eliséeff, der sich intensiv mit dem mittelalterlichen Damaskus auseinandersetzte, bemerkte in seiner Analyse von Sauvagets Studien:

“Il faut essayer de voir dans les vestiges archéologiques le reflet de la politique. L'évolutions des structures politiques est transcrite dans l'architecture de Damas, c'est en tant que temoins irréfutables de la vie que les monuments, tous les monuments, prennent un sens, telle est la leçon de Jean Sauvaget.”¹¹⁰⁰

Mitglieder der Damaszener Elite, die durch den Besitz von Mālikānes und Stiftungen sowie

¹⁰⁹⁴ Panzac 1993, 59-62.

¹⁰⁹⁵ Kellner-Heinkele 2001, 352.

¹⁰⁹⁶ Arnaud 2001a, 178-182.

¹⁰⁹⁷ Raymond 1985, 57.

¹⁰⁹⁸ Quataert 2000, 110-111.

¹⁰⁹⁹ Raymond 1985, 62.

¹¹⁰⁰ Eliséeff 1970, 176.

deren Verwaltung die Möglichkeit hatten, ihr Vermögen zu mehren und dieses durch geschickte Verteilung in unruhigen Zeiten zu erhalten wussten, besaßen die finanziellen Möglichkeiten und den Impetus, ihr Prestige über Architekturmaßnahmen zu demonstrieren¹¹⁰¹. Mit dem wachsenden Wohlstand im 18. Jahrhundert traten diese mehr und mehr als Bauherren in Erscheinung und taten sich durch den Bau von luxuriösen Privatpalästen und öffentlichen Bauprojekten hervor. Zahlreiche bis heute erhaltenen Häuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind immer noch beredte Zeugen davon¹¹⁰². Mit den längeren Amtszeiten lokaler Gouverneure wurde auch wieder mehr in öffentliche Bauprojekte investiert. Die Bauaktivitäten der 'Azms im 18. Jahrhundert wirkten nicht nur identitätsstiftend, sie nahmen auch den alten Glanz der Metropole auf:

„During their nearly century-long, though intermittent, rule in Damascus, the 'Azms generated a new sense of identity and pride in the city and reinforced a style of life which was to be held as typically Damascene. From a purely material point of view, the city had not only profited from the repair and reconstruction of its infrastructure under the 'Azms, it had also acquired a legacy of monumental stone construction reminiscent of the city's early Islamic and medieval grandeur.“¹¹⁰³

Selbst in Überblickswerken zur osmanischen Geschichte hat die architektonische Prägung von Damaskus im 18. Jahrhundert Eingang gefunden. Es ist also höchste Zeit, dieser Architektur eine detaillierte Studie zu widmen:

“... im Spiel um die Macht äußerte sich das Selbstbewusstsein [der Patrizierfamilien] regelmäßig in der Errichtung luxuriöser Paläste. Erinnert sei hier nur an die großartigen Schöpfungen der Familie al-'Aẓm in Damaskus und Ḥamā.“¹¹⁰⁴

Die relativ langen, politisch stabilen Amtsperioden der Gouverneure im 18. Jahrhundert, vor allem, aber nicht nur, der 'Azms, waren einer Wiederbelebung der Bauaktivität zuträglich. Die Untersuchung von Nachlassdokumenten ergab, dass der Wert der beweglichen Güter oft verhältnismäßig gering war. Neben Steuerpacht, Stiftungen, Handel und Geldverleih – es gibt zahlreiche Beispiele für die Verleihung hoher Summen, die den Wert der mobilen Güter

¹¹⁰¹ Zur Verteilung von Vermögen bzw. Einkommen und mobilem und immobilem Vermögen des Gouverneurs As'ad Bāšā siehe Barbir 1988, 67-68; des Faṭḥallāh al-Falāqinsī (Barbir 1988, 70-71).

¹¹⁰² Keenan 2000; Weber 2006, 248-407.

¹¹⁰³ Schatkowski-Schilcher 1985, 35.

¹¹⁰⁴ Kellner-Heinkele 2001, 356.

im Besitz des Schuldners weit überstiegen -, scheint demnach auch der Erwerb und der Bau von Immobilien eine beliebte Möglichkeit zur Vermögensanlage gewesen zu sein¹¹⁰⁵. Mit zunehmendem Wohlstand versuchten die Familien ihren Besitz vor Zugriffen des Staates zu schützen, indem sie verstärkt Familienstiftungen gründeten¹¹⁰⁶. Außerdem fällt auf, dass die Gouverneure im 18. Jahrhundert nicht mehr, wie ihre Vorgänger, Freitagsmoscheen stifteten, sondern sich im religiösen Bereich auf kleinere Projekte, wie Restaurierungen, vor allem den Bau von Schulen konzentrierten. Vielmehr investierten sie in wirtschaftlich rentable Projekte, bauten Karawansereien, Bäder, stifteten Brunnen, eröffneten Cafés und Privathäuser hoher Würdenträger, in der auch offizielle Geschäfte getätigt wurden¹¹⁰⁷. Betrachtet man die einzelnen offiziellen Bauten, so handelt es sich dabei nicht nur um Zweckbauten zur Ausübung einer Tätigkeit im gemeinsam genutzten, öffentlichen Bereich. Ihre Präsenz und ihr Erscheinungsbild in der Stadtlandschaft an sich sind von Bedeutung sowohl für die unbewusste und als auch für die bewusste Erfassung der Zeitgenossen. Den Bauten, auch den älteren, wird eine Ehrerbietung entgegengebracht, die sich in ihrer Beschreibung als „schön“, „alt“ und „ehrwürdig“ äußert, wie in dem Text *Zalāzil Dimašq* 1173 (Kap. 3.7 und 3.8) und in den übrigen Damaszener Berichten zu den Erdbeben von 1173/1759 (Kap. 3.9) immer wieder erwähnt. Auch bei der Erforschung sozialer und historischer Themen beeindruckt die bloße Erscheinung von Bauwerken. Tamari spricht in seiner Arbeit zur Gelehrtentätigkeit in Damaskus die Bauwerke explizit an, obwohl sie nicht Gegenstand seiner Untersuchung sind, und gibt eine Übersicht zu den Madrasa-Neubauten im 18. Jahrhundert¹¹⁰⁸.

Zu den Bauherren gehörten in erster Linie die Provinzgouverneure. Das lag unter anderem an den oft langen Amtszeiten, in denen es überhaupt möglich war, die finanziellen Mittel zu beschaffen und die Projekte tatsächlich zu Ende zu führen. Dies impliziert ebenfalls, dass die Gouverneure dank ihrer Unabhängigkeit und politisch stabilen Lage annahmen, dass sie wohl für längere Zeit im Amt sein würden.

Die einheimischen Gouverneure aus der ‘Azm-Familie und die ebenfalls ansässigen Falāqinsīs, die über Generationen die Finanzverwaltung der Provinz bestritten, waren mit den lokalen Gegebenheiten eng vertraut und durch ihre Geschäfte, Heiraten und regelmäßige Statthalterschaft in der Damaszener Gesellschaft so tief verwurzelt, dass sie die

¹¹⁰⁵ Barbir 1992, 186.

¹¹⁰⁶ Hakim 2000, 310; Marino 2000.

¹¹⁰⁷ Hakim 2000, 311-312. Siehe auch Kapitel 5.5.7.

¹¹⁰⁸ Tamari 1998, 49, 80-88.

Errichtung ihrer privaten und öffentlichen Bauten angemessen planen und durchführen konnten. Zeitgenössische Chronisten wie Budayrī und Burayk schreiben den ‘Azms die Prägung der Stadt und ihrer Identität zu. Mit ihren erworbenen und selbst gebauten Gebäuden dominierten sie das gesamte Marktareal unmittelbar südwestlich der Großen Moschee¹¹⁰⁹. Es handelt sich um das religiös-wirtschaftliche Herzstück der Stadt, in dem sich die dichteste Konzentration an Handelsbauten und Märkten (sūqs) befand. Seit dem Mittelalter bildet der Marktbereich zwei Schwerpunkte: direkt südlich und westlich der Umayyadenmoschee befanden sich die Juweliere, Buchhändler und Glashersteller, während weiter südlich entlang der antik angelegten Geraden Straße die Karawansereien überwogen¹¹¹⁰. Markt und Moscheen bildeten die wirtschaftliche und religiöse Achse der Macht, da ein politisches Zentrum an sich nicht vorhanden war¹¹¹¹, die Politik aber durch Handel und Religion bestimmt war. Wie anderen Großstädten des Osmanischen Reiches¹¹¹² konzentrierte sich das wirtschaftliche Leben auf einen relativ kleinen Bereich und versorgte von dort aus den internationalen Handel. Bereits Massignon verwies auf den engen räumlichen Zusammenhang zwischen Moschee und dem Kernbereich des Marktes, vor allem Sūq aṣ-Ṣāḡa (Goldmarkt) und Sūq al-Ġazl (Markt für Garne bzw. Spinnereierzeugnisse)¹¹¹³. Hier reflektiert der prächtige Ḥān des As‘ad Bāšā [40]¹¹¹⁴ die wirtschaftliche Bedeutung von Damaskus als Ausgangspunkt der Pilgerkarawane. Als Bauwerk war er bewusst von seinem Bauherrn – Gouverneur *und* Händler – zur Untermauerung seines Prestiges und seiner Autorität mitten ins kommerzielle Zentrum der Stadt gesetzt worden¹¹¹⁵.

Die politisch-militärische Macht wurde aus dem Stadtzentrum verlagert und gruppierte sich um die Zitadelle im Randbereich¹¹¹⁶. In dieser Gegend sind auch die Unterkünfte (*ḥāne*) der Söldnertruppen des Gouverneurs zu vermuten¹¹¹⁷. Der Sitz des Gouverneurs war der Sarāyā, in den Lokalchroniken auch als Sarāyat al-Ḥukm bezeichnet, im Sūq ad-Darwīšiyya,

¹¹⁰⁹ Weber 2007, 200-2001; Weber 2006, Plan XII zeigt die Verteilung der Baumaßnahmen der ‘Azms, leider ohne Angaben zu den Quellen, aus denen er die Existenz dieser Bauten, vor allem der Wohnhäuser, ableitet. Deshalb sind diese in Plan 6b (siehe Band II KATALOG) nicht mit aufgenommen.

¹¹¹⁰ Scharabi 1983, 288.

¹¹¹¹ Raymond 1984, 13.

¹¹¹² Vgl. Raymond 1979-80, Fig. 1. In Kairo wurde das kommerzielle Zentrum in osmanischer Zeit nach Osten und Westen erweitert.

¹¹¹³ Raymond 1984, 12.

¹¹¹⁴ Die Nummern in eckigen Klammern beziehen sich auf den Katalog der Bau- und Restaurierungsmaßnahmen in Band II).

¹¹¹⁵ Barbir 1988, 68-69.

¹¹¹⁶ Raymond 1984, 23.

¹¹¹⁷ Ḥān al-Lawand, Ḥān ad-Dalatiyya und Ḥān al-Maḡāriba.

an der Stelle des heutigen Gerichtshofes *extra muros* südwestlich der Zitadelle¹¹¹⁸. Nördlich der Zitadelle entwickelte sich das Viertel Taḥt al-Qal‘a zu einem sekundären Marktbereich (Märkte und Karawanserei des Ismā‘īl Bāšā [11] und [12]). Hier manifestiert sich das Bestreben, das militärisch-politische Zentrum zu isolieren und die Stadt mit ihrem Markt aus der Distanz zu kontrollieren.

Waren die Gouverneure¹¹¹⁹ und Militärführer (*āgās*)¹¹²⁰ aus dem osmanischen Kernland entsandt, hatten sie entweder nicht die Verbindungen oder schlichtweg kein Interesse, groß angelegte Bauprojekte durchzuführen, so dass sie als Stifter oder Erbauer nicht in den Chroniken erwähnt sind. Sie trugen, ihre Position und ihr Amt dafür ausnutzend, Güter zusammen, streuten ihr Vermögen und investierten mehr in bewegliches Gut, wie Geld und Schmuck denn in Immobilien. Von den Bauten auswärtiger Gouverneure ist lediglich der Sarūḡī-Brunnen [44] Brunnen erhalten und nur über die akribischen Aufzeichnungen der Chronisten wissen wir von weiteren Baumaßnahmen, die sich in der Regel auf städtische Instandhaltungsmaßnahmen und Befestigung des Pilgerweges beschränkten. ‘Abdallāh Bāšā Ayḍinlī (reg. 1143-1147/1730-1734), Schwager des Sultans, war ein begüterter Mann, der sich nicht um Bauprojekte in der Stadt kümmerte. Er nahm dahingegen verschiedene Befestigungen am Pilgerweg vor, darunter die Uferdämme zwischen Ṣanamayn und Muzayrīb, die Straßenpflasterung von Damaskus nach Qunayṭra, baute eine Brücke bei al-Ḥaṣā, zwei Wasserreservoirs in der Pilgerstation al-Mudawwara. Dass er sich eher den frommen Maßnahmen widmete, zeigt sich daran, dass er sich an den Ausbaumaßnahmen der Heiligtümer in Mekka beteiligte, die Schmückung der Mekka-Sänfte für die Pilgerfahrt übernahm und die bekannten Gräber in Damaskus mit Reliquien aus Mekka schmücken ließ¹¹²¹. Sein Anliegen war die Sicherung und Unterhaltung des Pilgerweges, womit er die Interessen der Zentralmacht vertrat. Ähnlich verfuhr sein späterer Nachfolger ‘Uṭmān Bāšā al-Kurḡī (reg. 1174-1185/1760-1771), ein ehemaliger Militärsklave des As‘ad Bāšā al-‘Aẓm von georgischer Abstammung. Seiner bescheidenen Herkunft bewusst, versuchte er sich durch karitative Aktionen Ansehen bei der Bevölkerung zu verschaffen. Auch seine Baumaßnahmen waren vergleichsweise unspektakulär, sein Bestreben galt ganz der Sicherheit der Pilgerroute. Allein 17 Baumaßnahmen am Pilgerweg nach Mekka sind überliefert. In Damaskus setzte er mehrere Gräber instand und stiftete ein Wasserbassin im

¹¹¹⁸ Rafeq 1966, 12. Murādī *Silk* I, 56; Weber 2006, 155, 674 Nr. 410.

¹¹¹⁹ Marino 2003, 123.

¹¹²⁰ Marino 2003, 124-127.

¹¹²¹ Rafeq 1966, 114-115.

Die lokalen Gouverneure und andere Staatsbeamte, allen voran die ‘Azms, hatten durch ihre Verwurzelung in der Stadt und die Vernetzung durch ihre weitläufige Familie die Möglichkeit zu Immobilientransaktionen und Nutzung verschiedener Investitionsgebiete innerhalb der Stadt, die sie entweder bebauten oder als Stiftungsmasse ihren Bauwerken zu Gute kommen ließen. Dies machten sie nicht nur mit erworbenen Immobilien, die sie in Stiftungen umwandelten, sondern akkumulierten mit dem Kauf vakanter Grundstücke und Ruinen gezielt Grundstücke, um großangelegte Bauprojekte verwirklichen zu können, und zwar *intra muros* mitten im Herzen des real-kommerziellen und ideell-religiösen Zentrums der Stadt.

Ismā‘īl, Sulaymān und As‘ad Bāšā al-‘Az̧m waren die ersten Protagonisten des 18. Jahrhunderts, die sich klar erkennbare Zentren in der Stadt schufen. Über Jahre hinweg, und teils auch vor ihren Amtsantritten als Gouverneur vorbereitet, konzentrierten sie den Erwerb von Grundstücken und die Errichtung öffentlicher und privater Bauten auf bestimmte Viertel und schufen sich so ihre „Machtzentralen“ mitten in der Stadt mit Privathäusern, Handelsbauten, Bädern und Schulen, die zahlreiche wirtschaftliche und religiöse Funktionen für die Öffentlichkeit erfüllten und so die wirtschaftspolitische Kontrolle der Stadt sicherten. Ismā‘īl besaß – abgesehen von seinem Bad, das wohl doch aus Platzgründen etwas abseits des Zentrums an der Geraden Straße lag – Immobilien im Bereich südwestlich der Umayyadenmoschee. Auch sein Nachfolger und Bruder Sulaymān blieb im Bereich südwestlich der Moschee. As‘ads Immobilien ballten sich direkt südlich der Umayyadenmoschee. Auch wenn jeder einzelnen Investor seinen örtlichen Schwerpunkt hatte, konzentrierten sich die ‘Azms auf einen kleinen Bereich in unmittelbarer Nähe der Umayyadenmoschee. Dies war eine bewusste Entscheidung, da sie sich hier durch die Nähe zu Markt und Umayyadenmoschee mitten im wirtschaftlich, religiös-politischen Zentrum der Stadt befanden.

Ismā‘īl Bāšā war der erste Gouverneur des 18. Jahrhunderts, der bleibende Spuren in der Stadt hinterließ. Er baute im Schneiderbasar eine Madrasa [36] und ein Bad [35] sowie ein zweites Bad im östlichen Teil der Altstadt im Ḥarāb-Viertel [21]. Im Handelszentrum der Stadt errichtete er eine Karawanserei [41]. Seine beiden Märkte [12] und die Karawanserei

¹¹²² Rafeq 1966, 241; Shamir 1961, 156; Qārī Wuzarā’ 83.

[11] im Viertel unterhalb der Zitadelle gehören zu den wenigen Investitionsprojekten der ‘Azms außerhalb des Stadtkerns *extra muros*, auf den sie sich voll und ganz konzentrierten¹¹²³.

Als Residenzen sind ein Haus [37a + 37b] östlich der späteren Madrasa ‘Abdallāh Bāšā und ein Haus westlich der Madrasa Ğawziyya¹¹²⁴ bekannt, die wiederum westlich an den Azm-Palast angrenzt. Letzteres war der Wohnsitz seiner Frauen und Kinder, berichtet doch Ibn Kannān, dass Sulaymān Bāšā dieses Haus aufsuchte, um die Kinder seines Bruders Ismā‘īl zu besuchen¹¹²⁵.

Eine genaue Betrachtung der Immobilientransaktionen des Sulaymān Bāšā al-‘Azam offenbart eine gut durchdachte Investitionsstrategie, die vor allem der Sorge um das Erbe für seine Kinder entsprang. Das Vermögen der Familienmitglieder war nicht geschützt, denn nach der Entlassung eines Gouverneurs, oder Āġās, die oft mit seiner Exekution enden konnte, wurde der Besitz in der Regel konfisziert und verkauft¹¹²⁶.

Das ganze erste Jahr nach seinem Amtsantritt (1147/1734) erwarb Sulaymān Bāšā über Mittelsmänner Grundstücke und Immobilien, auch solche, die in Ruinen lagen. Er kaufte auch Immobilien von Familienmitgliedern und sogar Anteile seiner Kinder auf, um die Objekte in einer Hand zu vereinen und Bau- oder Investitionsprojekte starten zu können ohne von Teilhabern aufgehalten zu werden. Er konzentrierte sich ganz auf das Quartier (*maḥalla*¹¹²⁷) Nūr ad-Dīn zwischen der Madrasa Nūr ad-Dīn und dem Bīmāristān. Dort erwarb er in einer über Monate vorbereiteten Immobilientransaktion fünf Häuser, darunter eines mit Bad und Pferdestallung¹¹²⁸. Die Grundstücke und Häuser fügte er zu der späteren Familienresidenz [27] zusammen, die wohl ähnlich aufwändig wie das spätere Haus seines Neffen und Nachfolgers As‘ad Bāšā [22], gleichfalls mit einem Bad und einer eigenen

¹¹²³ Sein Bruder Sulaymān besaß westlich vor der Stadt ein Anwesen, das er aber bald zu einem sehr hohen Preis von 27500 Qurūš veräußerte (vergleichbare Anwesen in der Stadt wurden zwischen 5000 und 6000 Qurūš gehandelt). In der Gegend ließen sich vorzugsweise osmanische Staatsbeamte nieder, welche die Mittel für hochpreisige Wohnungen besaßen (Marino 2000, 215).

¹¹²⁴ Ibn Kannān *Yawmīyāt* 422.

¹¹²⁵ Ibn Kannān *Yawmīyāt* 425.

¹¹²⁶ Die Frau des Nāṣūḥ Bāšā (reg. 1120-1126/1708-1714) beispielsweise wendete sich nach der Hinrichtung ihres Mannes 1128/1716 an die Hohe Pforte, um den Erhalt ihrer Güter zu erwirken (Marino 2003, 122-126).

¹¹²⁷ Die Quartiere (*maḥalla*) bildeten relativ autonome Gebilde, die von den Vorstehern der verschiedenen Gemeinden (*ṭawā‘if*) geleitet wurden. Die Gemeinden waren sowohl in Berufsgruppen aufgeteilt (Handwerker und Händler), als auch in religiöse Gruppierungen (Christen, Juden und ausländische Muslime). Diese Form der Verwaltung bis in die kleinste urbane Einheit wurde von den osmanischen Autoritäten unterstützt, da die Gemeinden als Zwischenadministration dienten und nur über diese jedes Mitglied der Gesellschaft erreicht werden konnte (Raymond 1984, 18-19; Gibb – Bowen 1957, 276ff.).

¹¹²⁸ Marino 2000, 218 und FN 69.

Stallung ausgestattet, war¹¹²⁹. In direkter Nachbarschaft ließ er seine Madrasa [25] errichten, der er noch nach Ende seiner ersten Amtszeit eine Stiftung zuteilte. Viele der Immobilien wandelte er relativ schnell, bereits im zweiten Jahr seiner ersten Amtszeit (1148/1735), wiederum in Familienstiftungen zu Gunsten seiner Kinder um¹¹³⁰.

Etwas abseits, östlich des Bades seines Bruders Ismāʿīl in Ḥarāb, baute er ein Bad [33]. Ein weiteres Bad, das Ḥammām al-Marādiniyya [32], ließ er in der Marktstraße des Bāb al-Ġābiyya errichten, das er wiederum zusammen mit seiner Karawanserei [41] kurz nach Inbetriebnahme 1148/1735 in eine Familienstiftung zu Gunsten seiner Kinder umwandelte. Die Wasserversorgung wurde vertraglich geregelt¹¹³¹. Im Jahr 1156/1743 befestigte er den Qanawāt-Fluss¹¹³². Die Öffnung des Flusses nach 15 Tagen der Baumaßnahmen war für die Damaszener Anlass zu großer Freude und wird von Budayrī als wohltätiger Akt lobend erwähnt. Sulaymān war neben dem karitativen Aspekt dieser Maßnahme die Sicherung der Wasserversorgung für sein Bad gewiss ein ebenso ernstes Anliegen.

In unmittelbarer Nähe baute er ein Ladengeschäft und eine Bäckerei¹¹³³. Im Sūq aṣ-Ṣūf, bei seiner Karawanserei [42], besaß er verschiedene Empfangsräume (*ṭibāq*) und einen Betrieb zur Herstellung von Stärke (*qāʿat an-naṣāʾ* [26])¹¹³⁴.

An der Investitionspolitik des Sulaymān Bāšā zeigt sich vor allem, dass bestimmte Güter innerhalb der Familie zirkulierten und wohl aus strategischen Gründen an Familienmitglieder veräußert wurden. Auch wenn sich die Bautätigkeiten auf den wirtschaftlichen Kernbereich der Stadt konzentrierten, besaß jeder Gouverneur aus der ʿAzm-Familie bestimmte Investitionsgebiete in der Stadt. Ismāʿīl sowie sein Bruder Sulaymān hatten jeweils zwei Investitionspole in der Stadt; Während Ismāʿīl vorzugsweise im Handelskerngebiet im und um den Sūq al-Ḥarīr baute, investierte Sulaymān Bāšā mit Haus und Madrasa im Nūr ad-Dīn-Quartier, das an das Marktviertel an der Geraden Straße mit seinen verschiedenen Geschäften und der Karawanserei angrenzte. Beide bauten zusätzlich ein Bad im Ḥarāb-Viertel, das etwas abseits östlich des Marktviertels liegt. Sulaymāns Neffe und Nachfolger Asʿad verlagerte seinen Schwerpunkt wieder in den nördlichen Bereich des Handelszentrums. Mitten im Marktbereich des Naschmarktes (Sūq al-Buzūriyya) startete er sein ehrgeizigstes Bauprojekt: die größte Karawanserei der ganzen Stadt [40]. Er ging ähnlich vor wie ehemals sein Onkel und Vorgänger Sulaymān und ließ

¹¹²⁹ Marino 2000, 218; Ibn Kannān *Yawmīyāt* 500. Siġill 74-136-268 (Siehe Kap. 261 Auszüge aus den Gerichtsakten zu Bau- und Restaurierungsmaßnahmen).

¹¹³⁰ Marino 2000, 212.

¹¹³¹ Marino 2000, 222.

¹¹³² Budayrī *Ḥawādīṭ* 113.

¹¹³³ Marino 2000, 213.

¹¹³⁴ Siġill 74-136-268 (siehe Kap. 2.6.1 Auszüge aus den Gerichtsakten zu Bau- und Restaurierungsmaßnahmen).

über Strohmänner mehrere beieinanderliegende Immobilien und Grundstücke aufkaufen. Unter anderem befand sich auf dem Standort des jetzigen Ḥān As‘ad Bāšā bereits ein Ḥān des mamlukischen Gouverneurs Tanam, der 1166/1753 für den Bau der neuen Karawanserei abgerissen wurde¹¹³⁵.

In unmittelbarer Nähe seines Handelshauses und direkt südlich der Umayyadenmoschee baute er seinen Palast, den Qaṣr al-‘Aẓm [22]. Es ist ausgerechnet die Stelle, an der nicht nur der Palast des prestigeträchtigen mamlukischen Gouverneurs Tankiz gestanden hatte, sondern wahrscheinlich seit aramäischer Zeit die Herrscher in unmittelbarer Nähe zum Hauptheiligtum der Stadt residierten. Es heißt, er habe den Palast des Umayyadenkalifen Mu‘āwiyya (reg. 41-60/661-680) erworben. Zudem kaufte er sämtliche umliegende Grundstücke auf und ließ die darauf befindlichen Bauten abreißen¹¹³⁶, um den benötigten Platz für seine groß angelegte Residenz zu schaffen. Wertvolles Baumaterial zur Ausstattung des Hauses wurde aus bereits bestehenden Bauten in Damaskus herangeschafft¹¹³⁷. Für den Bau, der fast zwei Jahre dauerte, wurden sämtliche Handwerker der Stadt eingestellt und zeitweise die Wasserversorgung unterbrochen¹¹³⁸. Des Weiteren ließ er die oberen Räume in der Schule seines Vaters Ismā‘īl [36] ausbauen und stiftete eine umfangreiche Bibliothek¹¹³⁹. Seine Maßnahmen waren derart eingreifend, dass die Schule daraufhin nach ihm umbenannt wurde. Den religiösen Sektor deckte er außerdem mit Verschönerungsmaßnahmen an der Umayyadenmoschee ab, die er mit neuen Teppichen ausgestattet haben soll¹¹⁴⁰.

Die Absetzung As‘ad Bāšās bedeutete nicht nur einen politischen Einschnitt in der Geschichte von Damaskus. Das verheerende Erdbeben von 1759 und die daraus resultierenden Pestkatastrophen brachten die Bauaktivitäten nahezu zum Erliegen. Gerichtsakten vermerken eine verstärkte Aktivität in Bezug auf Grundstücksveräußerungen in Folge der Erdbebenkatastrophe. Zahlreiche Einträge halten den Verkauf von Parzellen mit zerstörten Immobilien fest. Es kommt also zu einer Restrukturierung von Grundstücken

¹¹³⁵ *Siğill* 139-37-48; 139-134-148; 139-43-54; 139-52-70; 139-119-128; 139-56-72; *ḥuğğāğ šar‘iyya* B 77. Im gleichen Jahr ließ er die Stiftung seiner Tochter Asmā‘ übertragen (*Siğill* 139-114-126). Tanam al-Muḥtasib az-Zāhirī (gest. 23. Ğumādā I 868/2. Februar 1464) war Gouverneur von Damaskus und hatte außer dem Ḥān seine Residenz im gleichen Quartier, laut Ibn Ṭulūn hinter der Madrasa Nūr ad-Dīn. Sultan Selim residierte hier bei seinem Besuch am 1. Ramaḍān 922/28. September 1516 (Übers. Laoust 1952, 30,144). Die Residenz wurde wohl als prächtig und prestigeträchtig genug erachtet, um den Sultan dort wohnen zu lassen.

¹¹³⁶ Budayrī *Ḥawādīt* 194-195. Diese Aussage bestätigt sich in den Gerichtsakten (*Siğill ḥuğğāğ* B 35; *ḥuğğāğ* B 59; siehe Kap. 2.5.1).

¹¹³⁷ Eine Residenz (*qaṣr*) des Žāhir Baybars am Barada-Ufer bei Bāb Tūmā muss zur Entnahme der Fliesen und Marmorpaneele völlig zerstört worden sein (Budayrī *Ḥawādīt* 195).

¹¹³⁸ Erst Ende 1164/1751 war das Haus bezugsfertig (Budayrī *Ḥawādīt* 203).

¹¹³⁹ Rafeğ 1966, 182; Munağğid 1980.

¹¹⁴⁰ Kawākibī 1994, 192, nennt aber keine Quellen für seine Angaben.

aufgrund der Zerstörungen.

Muḥammad Bāšā al-‘Aẓm wiederum nahm die Baupolitik seiner Familie, wenn auch in bescheidenerem Umfang, wieder auf: Er ließ seinen Sohn ‘Abdallāh die heute nach ihm benannte Schule bauen [34]. Ansonsten legte er einen deutlichen Schwerpunkt im Bereich südlich der Zitadelle. Hier stiftete er einen Brunnen, ließ sein Haus [43] und eine Karawanserei bauen sowie 1781 den Sūq al-Arwām [69] erneuern¹¹⁴¹. Der neue Markt (Sūq al-Ġadīd) bestand aus 120 Geschäften und bildete eine Ost-West-Achse direkt südlich der Zitadelle, die den Weg zur Großen Moschee betonte. Ansonsten konzentrierte er sich auf Instandsetzungsmaßnahmen an Verwaltungsgebäuden, wie den Gerichtshof [68] und den Serail (Sarāyā), dessen Fassade er verschönern ließ und für den er einen Brunnen stiftete. Auch setzte er zahlreiche Gräber berühmter Heiliger instand, wie das Grab des Ibn ‘Arabī in Ṣāliḥiyya [50], womit er sich die Unterstützung der Sufi- und Gelehrtenge-meinde sichern wollte¹¹⁴².

Nach Muḥammads Tod 1783, der acht Jahre regiert hatte, verkürzten sich die Amtszeiten der Gouverneure auf durchschnittlich knapp drei Jahre. Offizielle Baumaßnahmen nahmen jetzt deutlich ab und reduzierten sich auf ein fast zu vernachlässigendes Ausmaß¹¹⁴³. Von Muḥammads Sohn ‘Abdallāh sind kaum Baumaßnahmen bekannt. Er restaurierte die Madrasa [34], die er im Auftrag seines Vaters errichtet hatte und baute wahrscheinlich das Haus auf dem Grundstück östlich davon zu seinem Wohnsitz aus [37b].

5.4.1 Die Baupolitik der Funktionäre: Gouverneur vs. Finanzverwalter

Deutlichste Manifestierung machtpolitischer Interessen zeigt eine Gegenüberstellung der Bauten des As‘ad Bāšā al-‘Aẓm und des Finanzverwalters der Stadt, Faṭḥī Afandī ad-Daftardār. Beide setzten sich Monumente, die bis heute das Stadtbild prägen. Die Konkurrenz zwischen den Potentaten scheint sich geradezu in ihren Bauwerken materialisiert zu haben. Es scheint, dass Faṭḥī als Anwärtler auf das Amt des Gouverneurs den Anfang setzte und sein Repräsentationsbedürfnis aus Konkurrenz zu Sulaymān Bāšā in mehreren aufwändigen Bauprojekten zuerst äußerte. Beide waren kurz nacheinander in ihren Ämtern bestätigt worden: Sulaymān 1147/1734 und Faṭḥī ein Jahr später 1148/1735. Sulaymān trat direkt nach seiner Ernennung zum Gouverneur als offensiver Bauherr in

¹¹⁴¹ Rafeq 1966, 309; Weber 2006, 213-214. Bei Weber 2006 Plan XII ist der Markt und das Haus direkt südlich der Zitadelle im Bereich der Katasternummer XXI/1-1528 eingezeichnet, Quellen für diese genaue Lokalisierung werden jedoch nicht genannt.

¹¹⁴² Rafeq 1966, 309-310.

¹¹⁴³ Koury 1970, 49.

Erscheinung. Bemerkenswert ist, dass er sämtliche datierbare Bauten relativ schnell und ausschließlich während seiner ersten Amtszeit (1147-1151/1734-1738) in Angriff nahm. Die erste Maßnahme war ein weitläufiges Privathaus. Kurz darauf entstanden ein Bad [32], eine Karawanserei [42] und eine Schule [25]. Auffällig ist, dass die Bauten immer bescheidener wurden: während das Haus – sein erster Bau – noch sehr aufwändig mit eigenem Bad und Stallungen ausgestattet wurde und das Bad als eines der schönsten und bekanntesten Bäder Damaskus' galt¹¹⁴⁴, folgt seine Karawanserei mit zwei Kuppeln über dem Hof und umliegenden Magazinräumen dem Modell der Karawansereien in der Stadt. Mit etwa 1500 m² Grundfläche¹¹⁴⁵ ist er auch etwas kleiner als die Karawanserei seines Bruders Ismā'īl (knapp 2000 m²). Seine Madrasa ist bei weitem bescheidener als die Madrasa Ismā'īls. Zwar hat er mit seinen Bauten sämtliche Funktionen für den öffentlichen Bereich abgedeckt, die schnelle Aufeinanderfolge seiner Bauprojekte sowie ihre immer bescheidener werdende Form zeigen jedoch, dass für ihn die Erhaltung des Erbes an erster Stelle stand und die Außenwirkung weniger von Bedeutung war.

Fathī Afandī trat während er ersten Amtszeit Sulaymāns lediglich durch Restaurierungen an der Umayyadenmoschee [64] und die Stiftung zweier Minarette für die Takiyya Sulaymāniyya [59] in Erscheinung. Die Quellen vermerken nichts darüber, ob er diese beiden Maßnahmen in Eigeninitiative oder möglicherweise in Auftrag seines Vorgesetzten, vornahm, denn die Pflege dieser für die osmanische Obrigkeit bedeutenden Monumente war eigentlich Aufgabe des Gouverneurs und reichte somit über seine Kompetenzen als Finanzverwalter hinaus. Sie demonstrieren jedoch ungeachtet dessen schon den Anfang seiner Ambitionen, bevor er mit seinen Bauten das Stadtbild zu prägen begann¹¹⁴⁶.

Ungewöhnlich ist gleichfalls sein Auftrag, den Weg zwischen Sārūḡā und Šāliḥiyya neu zu pflastern [7], eine relativ aufwändige städtebauliche Maßnahme, die er kurz nach Beginn der zweiten Amtszeit des Sulaymān Bāšā initiierte. Die wirklich prestigeträchtigen Bauprojekte nahm er während der Amtszeit des As'ad Bāšā in Angriff, wohl aus Enttäuschung darüber, dass wieder ein 'Azm und nicht er zum Gouverneur ernannt worden war. Nachdem seine Beliebtheit bei der Bevölkerung und seine Kontakte zur Hohen Pforte nicht ausgereicht hatten, stellte er mit offensiver Baupolitik sein Einflusspotential in der Stadt zur Schau. Gleich mit Amtsantritt des As'ad im Jahr 1156/1743 baute er eine Madrasa

¹¹⁴⁴ Şayyādī 1912, 34.

¹¹⁴⁵ Scharabi 1983, 292.

¹¹⁴⁶ Zudem beaufsichtigte er zahlreiche Stiftungen, eine Aufgabe, die ebenfalls den Gouverneuren vorbehalten war (Rafeq 1966, 150).

in Qaymariyya [19], gefolgt von einem Caféhaus [49] und einem Bad im Mīdān [48]¹¹⁴⁷. Der Bau der Madrasa in der Nähe des Osteingangs der Umayyadenmoschee zeigt, dass Fathī auf die Baupolitik seines Onkels und Amtsvorgängers ‘Abd al-Mu‘ī al-Falāqinsī aufzubauen gedachte. ‘Abd al-Mu‘ī hatte außer seinem Bad im Qaymariyya-Viertel direkt am Osttor der Umayyadenmoschee [24] auf den Grundstücken von sieben Häusern ein prachtvolles Haus im angrenzenden ‘Amāra-Viertel gebaut, in dem Fathī 1141/1728-9 eine *qā’a* restaurieren ließ¹¹⁴⁸. Es scheint, dass die Familie Falāqinsī schon früh, noch vor den ‘Aẓms, Ambitionen auf ein Investitionsgebiet in der Stadt hatten, das nicht direkt im Handelskern der Stadt, der den Gouverneuren vorbehalten war, aber doch gleich östlich der Umayyadenmoschee so nahe wie möglich lag. Ähnlich den ‘Aẓms als Gouverneure, waren die Falāqinsīs über Generationen hinweg in der Finanzverwaltung von Damaskus leitend tätig (siehe Übersicht 5), spätestens Fathī hegte dann deutliche Ambitionen auf das Amt des Gouverneurs. Er hatte gute Verbindungen zur Yerliyya, die im Mīdān-Viertel *extra muros* ansässig war. Seine offene Konkurrenz zu As‘ad Bāšā veranlasste ihn, ein neues Machtzentrum außerhalb der Stadtmauern zu suchen, wo er auch den nötigen militärischen Rückhalt erwarten konnte. Mit dem Bau seines Bades [48] und Caféhauses [49] bediente er in einer Gegend außerhalb der Stadt, in der außer Grabbauten und Madrasen wenig Erholungsmöglichkeiten bestanden, die Bedürfnisse der Angehörigen der Yerliyya und sicherte sich zusätzlich ihre Sympathie und Unterstützung.

Allein schon in der Fassadengestaltung zeigt das Bad deutliche Rückgriffe auf das Bad des Ismā‘īl Bāšā im Ḥarāb-Viertel¹¹⁴⁹; So bot Fathī seinen Militärs die Möglichkeit, ein Bad zu besuchen, das ebenso prächtig und angenehm war wie das von einem Gouverneur gestiftete Bad innerhalb der Stadtmauern.

Mit der Inschrift an Fassade demonstrierte Fathī in raffinierter Weise seinen Willen und sein Potenzial zu weiteren, umfangreichen Bauprojekten (Kap. 2.5.2). Mit dem Ausdruck „*taqabbala llāhu mimman bada’a wa-mimman a’ādah*“ greift er auf koranisches Vokabular zurück (30:11), das in mehrfacher Hinsicht interpretiert werden kann: *yabda’ wa-yu’id* bezieht sich in koranischem Kontext auf Gott, bei dem alle Menschen ihren Ursprung haben und zu dem sie zurückkehren. Die Termini sind jedoch nicht nur für Gott reserviert, auch Menschen können als *mubdi’* und *mu’id* gelten, die etwas erschaffen und diesen schöpferischen Akt wiederholen. Im übertragenen Sinne heißt es auch, alles Erdenkliche

¹¹⁴⁷ Rafeq 1966, 150-151.

¹¹⁴⁸ Ibn Kannān *Yawmīyāt* 172-174.

¹¹⁴⁹ Für eine ausführliche Beschreibung und Vergleich der beiden Bäder siehe Kap. 5.5.1 Bäder.

tun, stark und zuverlässig sein¹¹⁵⁰. Faṭḥī demonstriert damit zusätzlich in der Inschrift sein Potenzial, mit den prächtigsten Bauten in Damaskus konkurrieren zu können. Da der Zusatz *minhū* („zu Ihm [Gott])“, nach *bada’a* fehlt, kann der Satz im weltlichen Sinne verstanden werden und *bada’a* sich auf den Erbauer des Bades beziehen. Der Satz spielt so geschickt zwischen weltlich-profaner und theologisch-eschatologischer Deutungsmöglichkeit. Mit dem Zusatz „*taqabbala llāhu*“ erhält der Satz seine religiöse Konnotation. Der Auftraggeber der Inschrift erhofft sich für und wegen seiner beeindruckenden Taten Erhörung. *Mabda’* und *mu’īd* sind gleichzeitig im eschatologischen Sinne zu verstehen: als Ausgangspunkt und Ort der Rückkehr für den Menschen, kurz: Eingang ins Paradies¹¹⁵¹.

As’ad Bāšā antwortete erst Jahre später auf die offensive Baupolitik seines Finanzverwalters. Wie sein Onkel Sulaymān baute auch er sich zunächst ein Privathaus [22], das 1163/1749-50, also sechs Jahre nach seiner Ernennung zum Gouverneur fertig gestellt wurde. Plant man die Bauzeit von fast zwei Jahren mit ein, so bleiben noch vier Jahre ab Amtsantritt, bis er mit seinem ersten Bau begann, was im Vergleich zum raschen Baueinsatz seines Onkels sehr spät erscheint. Für den Erwerb der benötigten Grundstücke wird er eine gewisse Vorlaufzeit benötigt haben, jedoch sind vier Jahr dafür eine lange Zeit. Erklärbar wäre dieser Zeitraum damit, dass As’ad ausreichend im Amt gefestigt sein musste, um mit Baumaßnahmen zu beginnen. Mit der Fertigstellung seiner Residenz restaurierte er auch die Schule seines Vaters Ismā’īl in unmittelbarer Nähe [71]. Es dauert fast drei Jahre bis er sein nächstes Projekt beendet: die Karawanserei [40]. Die Zeit wird er benötigt haben zur Planung und zum Erwerb der Grundfläche, denn es ist mit etwas 2500 m² Grundfläche nicht nur bei Weitem die größte, sondern auch die prächtigste und in ihrer Bauform ungewöhnlichste Karawanserei der Stadt¹¹⁵². Bis zu seiner Absetzung, die immerhin noch fast fünf Jahre dauern sollte, erfolgen keine Baumaßnahmen mehr. Es ist auffällig, dass er keine eigene Madrasa und kein öffentliches Bad errichten ließ¹¹⁵³. Über die Gründe kann nur spekuliert werden. Da die von ihm beendeten Projekte einen immensen Aufwand hinsichtlich Planung und Ausführung erfordert hatten, ist davon auszugehen, dass er ein weiteres Projekt im Sinn hatte, dies aber aufgrund seiner plötzlichen Absetzung nicht durchführen konnte.

¹¹⁵⁰ Hans Wehr, Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, Leipzig 1952, 39 Spalte I „bada’a“.

¹¹⁵¹ R. Arnaldez, „ma’ād“, in: EI² V, 892.

¹¹⁵² Zur Bauform siehe Weber 2007, 202.

¹¹⁵³ Weber 2001, 247 erwähnt, dass As’ad das Ḥammām al-‘Aylānī bauen ließ, erwähnt aber keine Hinweise für diese Angabe, genauso wenig, wie für die Zuschreibung des Ḥammām al-Bāšā zu Muḥammad Bāšā al-‘Azm. Das Ḥammām al-‘Aylānī ist entweder mit dem Ḥammām al-‘Alā’ī in ‘Uqayba (Ecochard –LeCoeur 1942, 55 Nr. 12) oder dem Ḥammām al-‘Alā’ī in Ṣālihiyya zu identifizieren. Beide errichtete ein mamlukischer Beamter gleichen Namens 799/1397 bzw. 800/1398 (Ṣihābī 1999 I 205; ‘Ulabī 1989, 526). Es ist unwahrscheinlich, dass As’ad sich ein Bad *extra muros* bauen ließ.

5.4.2 Gelehrte: Bauherren außerhalb von Politik und Investitionsstrategie

Während die prominenten Bauten der Gouverneure in zahlreichen Untersuchungen bereits angesprochen wurden, sind die kleineren Projekte weitgehend unbekannter Bauherren bislang vernachlässigt worden. Die biographischen Lexika wie Murādis *Silk ad-Durar* und die Chroniken, beispielsweise Ibn Kannāns oder Budayrīs *Yawmīyāt*, liefern vor allem Informationen über die Lehrtätigkeit aber gelegentlich auch über Bau oder Restaurierung nicht mehr erhaltener Bildungseinrichtungen, zu denen kleinere Einrichtungen wie Ḥānqāhs, Zāwiyas, Koran- und Ḥadīṭ-Schulen zu rechnen sind¹¹⁵⁴. Viele davon sind weitgehend unbekannt oder mussten gerade in jüngster Zeit modernen Bauprojekten weichen. So lässt sich nur noch über die Literatur nachzeichnen, welche Spuren die Gelehrten in der Stadt hinterließen. Eine verdienstvolle Arbeit leistete Tamari 1998 und 2001, jedoch fehlt eine Kartierung der Madrasen und weiterer Institutionen.

Gelehrte, die religiös-politische Posten wie Qāḍī, Muftī oder Naqīb al-Ašrāf inne hatten traten im öffentlichen Bereich als Bauherren kleinerer religiöser Zweckbauten oder im Neubau von Minaretten in Erscheinung. Sie errichteten Maqāme, Ḥānqāhs, Mašğids, Koran- und Traditionsschulen, stifteten Brunnen und nahmen Restaurierungen bis hin zum Minarettneubau an Quartiersmoscheen vor. Sind ihre Namen in den Bauinschriften erwähnt, so lassen sie sich teils über die biographische Literatur identifizieren.

Bei erhaltenen Bauten fehlen oft Bauinschriften, so dass viele der Stifter in Vergessenheit gerieten. Oft ist auch nicht klar, ob die Einrichtungen von den jeweiligen Gelehrten, Mystiker oder Heiligen gestiftet oder lediglich ihnen gewidmet ist.

Die prominentesten Bauherren aus dem Gelehrtenmilieu sind zweifellos die Nābulusīs und die Ġibāwīs. ‘Abd al-Ġanī an-Nābulisī lehrte bereits in seinem Privathaus, das später von seinem Enkel um eine Moschee/Madrassa erweitert wurde [6]. ‘Abd al-Ġanī war gleichfalls Auftraggeber und Stifter eines neuen Minaretts für die Darwīšiyya-Moschee [46]. Eine weitere bekannte Gelehrtenfamilie waren die Ġibāwīs. Dieser Familie aus dem Mīdān entstammten zahlreiche Sūfīs, die sich auf den Šayḫ Sa’d ad-Dīn al-Ġibāwī (7.-8./13.-14. Jh.) berufen. Die Praktiken *Ṭarīqa* der Ġibāwīs waren vor allem bei der einfachen Bevölkerung beliebt. Davon zeugen mehrere Zāwiyas, die dieser Verpflichtet sind¹¹⁵⁵. Den Ġibāwīs ist eine Zāwiya [18] im Stadtteil Qaymariyya und eine Zāwiya in Qanawāt [47] gewidmet. Jedoch ist

¹¹⁵⁴ Tamari 2001, 114.

¹¹⁵⁵ Im Mīdān gibt es eine ältere Zāwiya Sa’diyya (964/1556: ‘Ulabī 1989, 419-420; Šihābī 1999 I, 336. Zur Geschichte der Sa’diyya in Syrien siehe EI² VIII 729b-730a.

nicht bekannt, ob der Bauherr aus der Familie stammt, oder ob es sich um eine externe Stiftung an die *Ṭarīqa* handelt. Für das Minarett der Madrasat Ta'dīl [45] trat ein Aḥmad as-Sa'dī naḡl al-Ġibāwī als Bauherr in Erscheinung. Mit seinem Namen zeigt er sich der Sa'diyya verpflichtet und bezeichnet sich als Nachkomme (*naḡl*) der Ġibāwī.

Eine weitere Einrichtung, die einer mystischen *Ṭarīqa* gewidmet war, ist das Haus des Mystikers Aḡrībūzī in Sārūḡā. Es besaß immerhin einen öffentlichen Brunnen [9], der noch von seinem Enkel restauriert wurde ([9] und [57]). Demnach wurde das Haus als Gelehrtentreff über mehrere Generationen fortgeführt. Muḥammad Ḥasan al-Kaylānī baute den Maqām al-Qādiriyya. Obwohl die Kaylānīs zahlreiche prominente Gelehrte hervorbrachten, ist ein Muḥammad Ḥasan in Murādīs *Silk ad-Durar* nicht erwähnt¹¹⁵⁶. Auch 'Abd ar-Rahmān al-Faraḡ oder Muḥammad al-Biḡna, nach denen jeweils eine Moschee in Ġūra und in Ṣāliḥiyya benannt sind ([23] und [53]) sind unter den Gelehrten bei Murādī nicht aufgeführt.

So bleibt die Biographie zahlreicher Bauherren von bescheidenen Bauprojekten unbekannt. Vor allem bei Brunnen (Sabīl Bayt aš-Šamandī [16], Sabīl Narḡis [20]) und kleineren religiöse Zweckbauten wie Sufikonventen (al-Ḥānqāh al-Qalānisiyya [1] und Gedenkbauten (Maqām Dū l-Kifl [2] und Maqām al-Qādiriyya [3]) sind die Bauherren in den Inschriften nicht erwähnt. Diese und die Bauten der bekannten Gelehrten wie Nābulūsī und Ġibāwī zeigen aber, dass außerhalb der umfangreichen Projekte der Gouverneure durchaus eine Bautätigkeit im Gelehrtenmilieu zu verzeichnen ist. Gelehrte besaßen oft nicht die Mittel oder den Anreiz für repräsentative, groß angelegte Bauprojekte¹¹⁵⁷. Aber der Wille, sich Räume für die Ausübung religiöser, mystischer und gelehrter Tätigkeit zu verschaffen, wurde durchaus mit dem Ausbau von Häusern, Stiftungen von Moscheen, Ḥānqāhs, Zāwiyas, Minarettbauten und Restaurierungen bekundet. Im Gegensatz zu den Projekten der Staatsbeamten, die sich im wirtschaftlich-religiösen Zentrum der Stadt konzentrierten, bauten Gelehrte und Mitglieder der inoffiziellen Hierarchie in den Randbereichen. Zehn von insgesamt 28 Restaurierungen (siehe Katalog) sind anonym und wahrscheinlich ebenfalls der Gelehrtenschicht oder Personen, die dieser nahestanden, zuzurechnen. Die meisten liegen in den Vierteln Ṣāliḥiyya, das traditionell ein Ort der Mystiker und Gelehrten

¹¹⁵⁶ 'Umar al-Kaylānī (*Sīl* III 197), 'Alī al-Kaylānī (*Sīl* III 261), Yāsīn al-Kaylānī (*Sīl* IV, 275), Muṣṭafā al-Kaylānī (*Sīl* IV 252) und Ya'qūb al-Kaylānī (*Sīl* IV, 272).

¹¹⁵⁷ Für die Vermögensverhältnisse der Murādīs als Beispiel für einen prominenten Gelehrtenhaushalt siehe Barbir 1988, 72-74. Es ist zu beachten, dass der Unterschied zwischen Arm und Reich erheblich war. 4,5 % der Damaszener verfügten über 60% des Gesamtvermögens, 28,5 % konnten sich kaum die nötigsten Mittel zum Überleben sichern, 41,8% lagen knapp über der Armutsgrenze (Grehan 2007, Tabelle 2.2).

war, Sārūḡā und Qanawāt¹¹⁵⁸. Die religiös-mystischen Bedürfnisse der Bevölkerung in den Randbereichen wurden nicht von den Gouverneuren abgedeckt, sondern Gelehrten oder Stiftern aus den Reihen der Bevölkerung überlassen.

5.5 DIE BAUMASSNAHMEN

Alle Nummern beziehen sich auf den Katalog der Baumaßnahmen und den Katalog der Restaurierungsmaßnahmen sowie die Pläne 6a-c und 7a-c in Band II.

Es wurden die öffentliche Architektur und die repräsentativen Residenzen der Staatsbeamten berücksichtigt. Zu den Neuerrichtungen, die in der Datenbank als „Bau“ ausgezeichnet sind, gehören auch Minarettneubauten. Die Sichtung des Baubestandes, der Historiker, Gerichtsakten und Bauinschriften ergaben für den Zeitraum zwischen 1708 und 1807 fünfzig Neubauten, die uns heute noch bekannt sind. Diese sind im kommentierten Katalog der Baumaßnahmen dokumentiert und auf den Plänen 6a-c kartiert. Dabei wurde auf eine Wiederholung der älteren Literatur und Quellen verzichtet, sofern diese bei den genannten Autoren zu finden sind¹¹⁵⁹.

Die Restaurierungsmaßnahmen wurden in einem eigenen Katalog festgehalten¹¹⁶⁰, da sie immerhin den Willen zur Erhaltung und Weiternutzung von älteren Bauten bekunden, jedoch keine wesentlichen baulichen Innovationen einführen. In manchen Fällen werden ganze 'moderne' Bauteile eingefügt, wie beispielsweise das neue Portal der Saruḡī-Moschee [75].

Angesichts des gewaltigen Bauvolumens im 19. Jahrhundert, im Zeitraum während und nach den Tanẓīmāt, erscheinen 50 Neubauten verschwindend gering¹¹⁶¹. Dennoch haben die Bauten der Stadt zu dieser Zeit eine wesentliche Prägung verliehen und waren, konsultiert man die entsprechenden Quellen, als Orientierungspunkte und Anlaufstellen fest im Bewusstsein der Zeitgenossen verankert.

Sicherlich wurde mehr gebaut als das, was erhalten ist, oder was zumindest von den Historikern erwähnt wurde. Wenn man aber davon ausgeht, dass die meisten offiziellen Gebäude in das Bewusstsein der Historiker eingedrungen sind und dieses mit Bauinschriften und Angaben aus den Gerichtsakten ergänzt, lässt sich mit dem überlieferten Material ein realitätsnahes Bild der Bauaktivität nachzeichnen.

¹¹⁵⁸ Dazu sind wohl auch viele anonyme Restaurierungen zu rechnen, wie an der Ġāmi' al-ʿUmarī [60], Madrasa al-Kallāsa [63], Masġid Hikr as-Sarāyā [67], Masġid Hišām [72], Zāwiya Šamadiyya [74], Masġid al-Qal'ī [73], Masġid as-Sarūḡī [75], Minarett der Tinkiz-Moschee [77], Masġid Sulaymān Ġāmūs [78], Ġāmi' Bāb Mušallā [79].

¹¹⁵⁹ Die Baumaßnahmen erscheinen als Nr. 1-49 im Katalog (Band II).

¹¹⁶⁰ Nr. 50-79 im Katalog der Restaurierungsmaßnahmen (Band II).

¹¹⁶¹ Für den Zeitraum zwischen 1808 und 1918 sind 438 öffentliche Bau- und Restaurierungsmaßnahmen, sowie Neugründungen in alten Institutionen belegt (siehe Weber 2006, 463-691).

5.5.1 Moscheen und Minarette

Nur zwei Neubauten, die ‘Abd ar-Raḥmān al-Faraġ-Moschee [23] und die Moschee des ‘Abd al-Ġanī an-Nābulusī [6], sind als *ġāmi‘* bezeichnet. Die *Ġāmi‘ ‘Izz ad-Dīn* [47]) ist ursprünglich als *zāwiya* eingerichtet worden und dürfte erst später verstärkt den Gebetsbetrieb übernommen haben. *Ġāmi‘ ‘Abd ar-Raḥmān al-Faraġ* ist eine kleine Quartiersmoschee, von der kein Grundriss vorliegt. Die Moschee des des ‘Abd al-Ġanī an-Nābulusī wurde nach dem Tod des Namensträgers 1145/1732 von seinem Enkel Muṣṭafā neben seinem Wohnhaus errichtet. Der Anbau ist um 1983 stark erweitert und modifiziert worden, so dass der ursprüngliche Grundriss nur im Kern, in der *qā‘a* des Wohnhauses, nachvollziehbar ist. An sich war es Praxis, Gelehrtenhäuser in Madrasen oder Konvente umzuwandeln (s.u.). Möglicherweise lag es an der Prominenz des ‘Abd al-Ġanī und den Mitteln der Familie, dass der Bau den Umfang einer Moschee erreichen konnte bzw. als solche bezeichnet wurde, denn die Grenzen zwischen Moschee und Madrasa sind als fließend zu erachten, da auch Moscheen einen bedeutenden Platz im Unterrichtswesen einnahmen.

Der Gebetsraum der Quartiersmoschee *Ġāmi‘ Ta‘dīl* [45] ist ebenso wie die Moschee des ‘Abd al-Ġanī an-Nābulusī [6] durch einen parallel zur Qibla-Wand verlaufenden Gurtbogen unterteilt, der auf dem Boden ansetzt. Diese Merkmal besitzen bereits Quartiersmoscheen, die Ende des 17. Jahrhunderts errichtet wurden, wie die *Masġid al-Murādī* [8] oder die *Masġid al-‘Aġlūnī* in Qanawāt.

Viel Wert wurde auf den Erhalt älterer Moscheen gelegt, was sich vor allem im Neubau und in der Restaurierung von Minaretten niederschlägt. Als einzig bekannter Initiator für einen Minarettbau zeigt sich Šayḥ ‘Abd al-Ġanī an-Nābulusī. Er wendet sich an den Oberrichter, um eine Erlaubnis für den Neubau des Minaretts an der *Darwīšiyya*-Moschee [46] zu erwirken. Es ist das einzige Minarett, das im 18. Jahrhundert von einem lokalen Bauherrn im osmanischen Stil erbaut wurde¹¹⁶². Die polygonale, gegenüber den schlanken Minaretten des Kernlandes gedrungene Grundform, die das Minarett der *Darwīšiyya* rund wirken lassen, und der einfache Muqarnas-Kranz unterhalb der Brüstung, die den Damaszener osmanischen Stil kennzeichnen, ist seit dem 16. Jahrhundert verbreitet, wurde aber nicht flächendeckend übernommen. Das Minarett der *Madrasat Ta‘dīl* [45] stellt einen Kompromiss dar zwischen osmanischer Minarettform und Damaszener Dekor: Das Minarett

¹¹⁶² Šihābī 1993, 325-326 zu ‘Ottoman Style’ Minaretten in Damaskus. Die Spitze des Ostminaretts an der Umayyadenmoschee ist zwar in „Bleistift“-Form, wurde aber von Istanbul Handwerkern wiederaufgebaut (siehe Kap. 4.4.1 Umayyadenmoschee)

ist rund und unverhältnismäßig hoch, ist aber mit einfachem schwarz-weißem Steinlagenwerk (*ablaq*) dem lokalen Dekorstil verhaftet. Die Moschee wurde 1301/1883-4 umgebaut und bekam einen neugestalteten Hof mitsamt Fassade. Nur im Bereich der Gebetshalle ist der alte Kern erhalten, der von einem Iwānbogen gestützt wird. Das Minarett trägt eine Inschrift aus dem Jahr 1222/1807-8.

Die übrigen Minarette zeigen eine Rückbesinnung auf einheimisches Formengut im 'mamlukisch-damaszenischen' Stil¹¹⁶³. Der achteckige Grundriss entspricht einer mamlukischen Grundform¹¹⁶⁴ und lässt sich in zwei Varianten aufteilen, die beide bis in die Minarettkappe von achteckiger Form sind: die einfache Version ist einfarbig aus hellem Kalkstein gemauert (Ġāmi' 'Abd al-Ġanī an-Nābulusī [6]). Die geschmückte Version ist in zweifarbigem Steinlagenwerk aus Kalkstein und schwarzem Basalt gemauert (Zāwiya Bayt al-Ġibāwī [18], der durch hochkant oder schräg gemauerte Basaltsteine aufgelockert sein kann (Masġid al-Murādī [8]; Minarettspitzen der Moschee des 'Abd al-Ġanī an-Nābulusī und der Ibn 'Arabī-Moschee in Šālihiyya [50]) und sternförmige Kalksteine (Ġāmi' 'Abd ar-Raḥmān al-Faraġ [23] aufgelockert sein kann, oder sogar die ebenfalls mamlukische Dekorform des *opus sectile*¹¹⁶⁵ verwendet, wie an der Ġāmi' 'Izz ad-Dīn [47], deren hexagonales Minarett im unteren Bereich schwarze Streifen aus Basalt und in der oberen Hälfte einen Streifen aus fein gemusterten *opus sectile* aus Basalt und hellem Kalkstein aufweist. Das Minarett ist datiert durch die Inschrift von 1187/1773. Das Baudatum der Moschee jedoch ist nicht bekannt, ein Vergleich des tief ansetzenden Gurtbogens in der Gebetshalle ist Vergleichbar mit der Konstruktion in der Moschee des 'Abd al-Ġanī an-Nābulusī [6], was für eine Datierung in das 18. Jahrhundert spricht.

An der Ibn 'Arabī-Moschee findet sich die aufwändigste Variante einer neuen Minarettspitze; Auf der alten Brüstung ist ein ebenfalls hexagonaler, aber im Durchmesser kleinerer Schaft aufgebaut, der eine muqarnasgestützte Brüstung und einen weiteren, runden Aufbau trägt, der wiederum mit einem spitzen Bleidach abgeschlossen wird. So hat man auf relativ elegante Weise aus der eingestürzten Spitze ein Bleistiftminarett gemacht, indem durch einen schmalen hexagonalen Mittelteil der Übergang zur runden Spitze gestaltet wurde. Die Steinquader sind im ersten Aufbau in einem schwarz-weißen

¹¹⁶³ Šihābī 1993, 223-232. Zur Synthese frühosmanischer Architektur mit mamlukischen Stilelementen siehe auch Meinecke 1975, 584.

¹¹⁶⁴ Vgl. das Minarett des Qā'itbāy an der Umayyadenmoschee Tafel. 2a; Minarett der Hišām-Moschee → [72]. Das Achteck ist bereits in der Ayyubidenzeit belegt (Minarett in Bālis 1210), findet aber große Verbreitung in mamlukischer Zeit (vgl. Meinecke 1992 II, Tafel 45).

¹¹⁶⁵ Mit *opus sectile* ist hier Steinmosaik gemeint, bei dem die einzelnen Steine in ihrer Gänze in die entsprechende Form geschnitten sind. Im Gegensatz dazu stehen Inlays, bei denen ein bestimmtes Material (Stein, Steinpaste, Perlmutter o.a.) in einer Aushöhlung auf dem Stein sitzen.

Zickzackmuster und unterhalb der Spitze in geraden horizontalen Bändern angelegt. Das Minarett der Tankiz-Moschee (717/1317-8)¹¹⁶⁶ wurde wahrscheinlich auch nach dem Erdbeben 1173/1759 restauriert [77]¹¹⁶⁷. Auf einem quadratischen Sockel fußt das mamlukische oktagonale Minarett. Die Brüstung wird von einem Muqarnaskranz gestützt, über dem sich die verjüngte Minarettspitze in oktogonaler Form fortsetzt. Die kegelförmige Kappe ist der Form nach aus osmanischer Zeit, setzt aber die ältere, oktogonale Form des Mauerwerks bis in die Spitze fort. Möglicherweise entstammt es einer Restaurierung aus der Zeit nach den Erdbeben von 1759.

Ablaq-Muster in verschiedenen Variationen sind aus dem 17. Jahrhundert tradiert worden und waren zu dieser Zeit sogar noch verspielter¹¹⁶⁸, während die schwarz-weißen Muster im 18. Jahrhundert etwas einfacher werden. Kegelförmige Minarettkappen sind das einzige Zugeständnis an das 'neue' Formgut – osmanische Bleistiftminarette – das immerhin schon 200 Jahre früher eingeführt wurde¹¹⁶⁹. Während im osmanischen Kernland schon Neuerungen in der Minarettarchitektur stattfanden, wurden in der Provinz noch die mit Bleiblech verkleideten konischen Spitzen verwendet. Das Neueste war den Bauten des Sultans im Kernland vorbehalten: die Minarette der Nuruosmaniya-Moschee in Istanbul (1775) sind mit konischen Kappen aus Stein gekrönt, die Brüstungen werden nicht mehr von Muqarnas-Kränzen gestützt, sondern von übereinandergesetzten Ringen¹¹⁷⁰. Nur die Minarette der Takiyya Sulaymāniyya [59] und das Ostminarett der Umayyadenmoschee (TAFEL 3a) kommen den osmanischen Originalen sehr nahe. Es sind die einzigen, die auf Befehl aus Istanbul – und im Falle der Sulaymāniyya sogar nach Bauplänen des Hofarchitekten Sinan – gebaut wurden und so die neue Form direkt importierten¹¹⁷¹. Sie sind erheblich schlanker und mit mehreren Brüstungen versehen, während die Damaszener Entsprechungen, neben der althergebrachten oktagonalen Grundform, erheblich gedrungener wirken und weniger in die Höhe wachsen. Es wurde aber auch noch in traditioneller Form gebaut: Das Minarett der Mašǧid al-Murādī [8] ist noch mit einem Kugelaufsatz in mamlukischem Stil bekrönt.

¹¹⁶⁶ Sack 1989, Nr. 3.19; Šihābī 1993, 136-137.

¹¹⁶⁷ Šihābī 1999 I, 114.

¹¹⁶⁸ Minarett der Ġāmi‘ al-‘Aǧlūnī 1699 und der Ġāmi‘ al-Qārī 1697. Schwarz-weiß gescheckte Mustervarianten in der Architektur kommen weiter nördlich in Homs und Hama vor. Bereits in seldschukischer Zeit wird es am Minarett der Großen Moschee in Hama verwendet (Šihābī 1993, 227-230). Das Minarett kann entgegen der Angabe bei Weber 2006, und 2009, nicht aus dem 19. Jahrhundert sein, da die Ablaq-Musterung aus einfachen horizontalen Streifen, abgewechselt durch Zickzackbänder, sternförmigem und rautenförmigen Ablaq zu vergleichen ist mit den verspielten Musterungen des 17. Jahrhunderts.

¹¹⁶⁹ Vgl. Takiyya Sulaymāniyya (Kat. Restaurierungsmaßnahmen [59].

¹¹⁷⁰ Kuran 1977, 313-315.

¹¹⁷¹ Meinecke 1975, 581.

5.5.2 Schulen

Madrasen erlebten im Gegensatz zum Moscheebau geradezu einen Aufschwung. In osmanischer Zeit bis 1800 wurden in Damaskus 14 Madrasen gebaut, sechs im 18. Jahrhundert¹¹⁷². Hinzu kommen zahlreiche Privathäuser von Gelehrten, die ihre Wohnhäuser in Madrasen oder Gebetshäuser (*masğid*) umfunktionierten¹¹⁷³. Damit initiierte die neu erstarkte Gelehrtenschicht gewissermaßen eine Wiederbelebung der Madrasa als Institution. Mit dem Umbau des Hauses des Murād al-Murādī in Sārūğa in die Madrasa al-Murādiyya 1699, wurde erstmals nach anderthalb Jahrhunderten wieder eine Schule eingeweiht¹¹⁷⁴. Weitere Gelehrtenhäuser, die in offizielle Treffpunkte für Gelehrtenzirkel ausgebaut wurden, sind das Haus des Aḡrībūzī bzw. Ğāmi‘ Muḥammad Bunduq [9] und das Haus des ‘Abd al-Ġanī an-Nābulusī [5] (s.o.).

Außer der Faṭḥiyya stammen sämtliche Madrasenneubauten von Gouverneuren. Die erste, heute nicht mehr erhaltene Madrasa im 18. Jahrhundert wurde von Muḥammad Bāšā Kurd Bayram 1117/1705-6 in der Nähe des Serails westlich vor der Altstadt gegründet¹¹⁷⁵, gefolgt von den Madrasen des Ismā‘īl Bāšā al-‘Aẓm, Sulaymān Bāšā al-‘Aẓm und ‘Abdallāḥ Bāšā al-‘Aẓm¹¹⁷⁶. Durch den Bau von Lehrinstitutionen verschafften sie sich Sympathien bei den Gelehrten, die durch ihr Gewicht in sämtlichen sozialen Schichten zum Erhalt der sozialen Ordnung beitrugen und über den Unterricht meinungsbildend wirken konnten. Zugleich waren die Madrasen Kaderschmieden, in denen dem jeweiligen Gouverneur gewogene Beamte für die Provinzadministration ausgebildet wurden.

Die Madrasenarchitektur bot mehr Möglichkeiten zur Aufnahme neuer Elemente als die Minarette. Zunächst scheint es, dass verstärkt osmanische Bauformen, wie der überkuppelte Portikus oder zentrale Kuppeln mit weit herrunterragenden Pendentifs, welche die gesamte Breite über dem Gebetsraum einnehmen, übernommen werden. Tradiert wurden diese Formen seit den ersten Kontakten mit osmanischer Architektursprache durch den Bau der Takiyya Sulaymāniyya. Während in der frühosmanischen Moscheearchitektur der Eingang durch einen mit Kuppeln überdachten Portikus artikuliert und eine Erweiterung des Gebetsraumes durch Säulenarkaden an zwei

¹¹⁷² Tamari 2001, 127 Tabelle 2.

¹¹⁷³ Diese Tradition ist bis in die Ayyubidenzeit belegt (Korn 2004 I, 47).

¹¹⁷⁴ Murādī *Silk* III, 153; Tamari 2001, 123.

¹¹⁷⁵ Tamari 1998, 80; Tamari 2001, 121; Muradi *Silk* I 217.

¹¹⁷⁶ vgl. Tamari 2001, 121-125.

oder mehr Seiten vorgenommen wurde¹¹⁷⁷, erhielt im 18. Jahrhundert der Madrasenhof eine Arkadenreihe an zwei oder mehr Seiten (Madrasat Ismāʿīl Bāšā [36], Madrasat Faḥḥī Afandī [19] und Madrasat ʿAbdallāh Bāšā al-ʿAzm [34]) und der Kuppelportikus wurde dem Gebetssaal vorgelagert. Neu für die Damaszener Architektur ist der Aufbau eines Obergeschosses, das parallel zum Erdgeschoss mit einer Reihe von Arkadenbögen umgeben ist. Beide Stockwerke sind mit kleinen Kammern umlagert, in denen die Schüler untergebracht waren. Der Gebetshallenportikus der Madrasat Ismāʿīl Bāšā [36] wurde im späten 19. Jahrhundert überbaut, eine Ausstattung mit einer Reihe von drei Kuppeln, wie sie bei der Madrasa ʿAbdallāh Bāšā oder der Faḥḥiyya vorliegt, dürfte aber nicht abwegig sein.

Der Gebetsraum ist in allen drei Schulen dreigeteilt und der quadratische Zentralbereich mit einer Kuppel über Pendentifs bedeckt. Das entspricht der klassisch osmanischen Form eines in seiner ganzen Breite überspannten quadratischen Gebetsraumes mit Zentralkuppel¹¹⁷⁸. Insgesamt aber ist der Raum proportional höher gestaltet und die Pendentifs setzen höher an, wodurch er weniger flächig wirkt.

Traditioneller erscheint die Architektur der Madrasa Sulaymān Bāšā [25]. Der Eingang ist in eine Dreipassnische eingelassen, die an die mamlukischen Portalnischen erinnert¹¹⁷⁹. Beim Portikus wird wieder auf die traditionelle Überdachung des Kreuzgewölbes zurückgegriffen. Es ist auch die einzige Madrasa, die von ihrer Grundform her keinen Hof besitzt, sondern eine zentrale Gebetshalle, die an zwei Seiten von Kammern umlagert ist. Vermutlich lagen an der Ostseite ebenfalls Kammern, die einer Grundstücksverteilung zum Opfer fielen. Die Raumreihe nördlich des Eingangs ist ebenfalls einem späteren Umbau zuzurechnen. Vom Grundriss her zeigt die Sulaymāniyya eine starke Parallele zur späteren Madrasat ʿAbdallāh Bāšā, die einen relativ kleinen, aber offenen Hof besitzt.

Die Eingangsgestaltung der übrigen Madrasen zeigt zwei, dem 18. Jahrhundert entsprungene Varianten. Die Fassade der Madrasa des Faḥḥī Afandī ist über den Tür- und Fensterbögen – wie alle Durchgänge Segmentbögen – mit Steinpastendekor verziert. In dezenterer Weise sind Steinpasten über den Fensterbögen der Madrasat ʿAbdallāh Bāšā angebracht. Eine eher ungewöhnliche Art der Gestaltung für eine Straßenfassade, die sonst in den Hoffassaden von Privathäusern üblich war¹¹⁸⁰. Die zweite Variante ist die Betonung des Segmentbogens in schwarz-weißen ineinandergreifenden *opus-sectile*-Kreisen, die bei

¹¹⁷⁷ Beispielsweise bei der Darwīšiyya (Meinecke 1975, 584).

¹¹⁷⁸ Erstmals übernommen bei der Zāwiya aṣ-Ṣamādiyya 934/1527 (Weber 2007, 194-195). Siehe [74].

¹¹⁷⁹ In Kairo: Portal der Wakāla des Aṣraf Qāʾitbāy und in Jerusalem Madrasa des Aṣraf Qāʾitbāy (Meinecke 1992, Nr. 42/124 und 129). In Damaskus: das Qaṣr Ġayrūn (Sack 1989, Nr. 3.62).

¹¹⁸⁰ Zu Steinpastendekor in Damaszener Wohnhäusern des 18. Jahrhunderts siehe Weber 2006, 266-268.

der Madrasat Ismā'īl Bāšā aus einfachen, kreisförmig aneinander gelegten Feldern besteht, dafür aber dreifarbig ist. Über dem Portal der Madrasat 'Abdallāh Bāšā ist das Muster feinteiliger und zudem mit einer reliefierten Kalksteinumrahmung akzentuiert. Das Portal zeigt eine bemerkenswerte Symbiose mittelalterlicher (Kalksteinumrahmung), Damaszener (*opus sectile*) und osmanisch barocker Dekorelemente, die hier ein neues Gestaltungsprinzip formen. Die dunkel gehaltenen Bogenzwickel sind mit floralen Relieffeldern versehen. Die Ähnlichkeit der Türgestaltung mit der restaurierten Tür der Masğid as-Sarūğī [75] und der Portalumrahmung der qā'a im 'Azm-Palast [22] von 1163/1749-50 datieren diese Form der *opus-sectile*-Arbeit in die Mitte oder die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, die in dieser Form Eingang in den Baudekor der Häuser gefunden hat – wie im Qaṣr al-'Azm oder über Nischenbögen im Fārḥī-Haus [17]. Im Fārḥī-Haus besteht dieser Dekor aus gefärbten Mörtelpasten, die in eine dünne Putzschicht geschnitten sind.

Kuppelportikus, überkuppelter Gebetsraum und Kammerreihen mag man für eine Inspiration der frühosmanischen Bauten, wie der Takyiyya Sulaymāniyya halten. Wirft man aber einen Blick nach Aleppo, so zeigen sich hier bereits in der Ayyubidenzeit ähnliche Bauweisen. Während die Damaszener Madrasen in der frühen Ayyubidenzeit stärker dem Vier-Iwan-Schema verhaftet sind¹¹⁸¹, war dies bei den Aleppiner Madrasen nicht der Fall; In Aleppo lassen sich die zweigeschossige Umlagerung des Madrasenhofes mit kleinen Kammern und die umlaufenden Arkadenbögen bis in die Ayyubidenzeit verfolgen¹¹⁸². Die Madrasat al-Firdaws beispielsweise besitzt nur einen Iwan und außerdem einen überkuppelten Portikus vor der Gebetshalle¹¹⁸³, wie wir ihn bei den Damaszener Madrasen des 18. Jahrhunderts finden. Die auffällige Affinität zu einer der Aleppiner Madrasen zeigt vielleicht, dass zwar osmanische Formen Einzug in die Architektur von Damaskus gefunden hatten, diese aber in modifizierter Form aber durchaus Bauformen entsprachen, die in Syrien bereits seit dem Mittelalter bekannt waren. Es handelt sich dabei also weniger um eine bewusste Übernahme osmanischer als vielmehr um eine Tradierung syrischer Formen, die eher zufällig Affinitäten zur osmanischen Architektur zeigen.

5.5.3 Bäder

Die Erforschung der Damaszener Bäder des 18. Jahrhunderts stellt nach wie vor ein

¹¹⁸¹ Vgl. Madrasa Nūriyya; Korn 2004 I, 59.

¹¹⁸² Madrasa al-'Adīmiyya vgl. Tabbāa 1997, fig. 117a,b, 145, 154.

¹¹⁸³ Tabbāa 1997, 131-133, fig. 198.

Desiderat dar¹¹⁸⁴. Obwohl einige repräsentative Beispiele erhalten sind, gibt es lediglich eine von Ecochard erstellte kommentierte Aufnahme des Ḥammām al-Malika [10], Ḥammām an-Nawfara [24], Ḥammām al-Ḥayyātīn [35], Ḥammām al-Ḥarāb [21], Ḥammām Faṭḥī [48] und des Bades im ‘Azīm-Palast [22]¹¹⁸⁵.

Das Bad des Sulaymān Bāšā im Ḥarāb-Viertel [33] figuriert gar nicht unter den von Écochard und LeCoeur untersuchten Bädern und war damals wahrscheinlich schon längst verschwunden.

Die Architektur der Bäder des 17. und 18. Jahrhunderts nennt er vereinfacht und fade, die Ausstattung dominiere über die Form: „... le décor triomphe ...“¹¹⁸⁶. Betrachtet man den Grundriss des Ḥammām an-Nawfara und des Ḥammām al-Ḥayyātīn, so ist dieser im Vergleich zu den mamlukischen Bädern mit zahlreichen Nebenkammern, die der Privatsphäre des Badenden dienten, jedoch verhältnismäßig einfach¹¹⁸⁷. Dem quadratischen, überkuppelten Empfangsraum (*barrānī*) folgt eine Reihe von quer angelegten Räumen: das *waṣṭānī awwal*, eine Art Vor-Tepidarium, das in der kalten Jahreszeit als Ankleide genutzt wurde, das Tepidarium (*waṣṭānī*) zum Waschen und das Schwitzbad oder Caldarium (*ḡuwwānī*). In der Grundform sind die Räume in dieser Reihenfolge hintereinandergeschaltet, in manchen Fällen ist jedoch der Empfangsraum in einem Winkel von 90 Grad abgelenkt, wodurch das Bad nicht die klassisch längliche Form hat, sondern eine annähernd quadratische Fläche bedeckt (Ḥammām an-Nawfara, Ḥammām al-Ḥayyātīn und das Ḥammām al-Ḥarāb).

Die Grundrisse des Ḥammām al-Malika, Ḥammām al-Ḥarāb und des Ḥammām Faṭḥī dahingegen sind durchaus nicht als einfallslos zu bezeichnen. Sie sind alle sowohl im *Waṣṭānī*, als auch im *Ḡuwwānī* um mehrere, parallel angelegte Nebenräume erweitert. Im Vergleich zu den älteren Bädern ist nur der *Ḡuwwānī* auf Kosten des *Waṣṭānī*, der bei den mamlukischen Bädern mit vier bis sechs parallel angeordneten Nebenkammern (*maqṣūra*) angereichert wird, von der Fläche und in der gestalterischen Unterteilung reduziert. Die Bäder des 18. Jahrhunderts zeichnen sich durch ein umfangreiches Dekorrepertoire aus, das sowohl verschiedene Dekormaterialien und -techniken umfasst, als auch zahlreiche

¹¹⁸⁴ Trotz der sorgfältigen Arbeit von Ecochard und LeCoeur 1942-1943 für Damascus ist die Baugeschichte der syrischen Bäder längst nicht abschließend geklärt. Für Aleppo liegen lediglich vereinzelte kurze Studien vor: Jean Sauvaget 1943 oder Jean-Claude David, *Le déperissement du hammam dans la ville: les cas d'Alep*. – In: *Les cahiers de la recherche architecturale* 10/11 (1982), 62-73.

¹¹⁸⁵ Ecochard 1943, 100-112, 84-86.

¹¹⁸⁶ Ecochard 1943, 99.

¹¹⁸⁷ Vgl. Ḥammām Tayrūzī (Ecochard 1943, oder das Ḥammām Maṅḡak in Bosra (Meinecke, Michael – Aalund, Fleming – Korn, Lorenz. *Der Ḥammām Maṅḡak – Baubeschreibung und Analyse*. – In: *Bosra. Islamische Architektur und Archäologie*. Rahden/Westf. 2005. 126-144).

Formvarianten entwickelt. Jede Kuppel, jede Nische wird mit einem anders gestalteten Muqarnas gestützt (Ḥammām Faṭḥī, Ḥammām Qaṣr al-‘Aẓm und Ḥammām al-Ḥayyāṭīn¹¹⁸⁸), Wiederholungen gilt es zu vermeiden, so dass teils auf parallele Anordnungen, die sehr wohl im Fußbodendekor eingehalten werden, verzichtet wird. Stuckdekor gehörte ebenfalls zu den Dekorformen des 18. Jahrhunderts und ist vorzugsweise in den trockenen Bereichen des Bades angebracht: dem *barrānī* und im *waṣṭānī awwal* (vgl. Ḥammām Faṭḥī [48]¹¹⁸⁹ und das Bad im Qaṣr al-‘Aẓm [22]). Der Stuck dient entweder zur Akzentuierung der Bogenformen im *barrānī* oder ist als eigenständiges Dekorelement in eigens reservierte Felder angebracht. Arabeske und florale Motive imitieren die Steinpastendekore. Die Stuckfelder im *waṣṭānī awwal* des Ḥammām Faṭḥī zeigen entweder Tulpen oder eine Vase, aus der eine Tulpe entspringt. Es ist ein osmanisches Motiv, das zum Standardrepertoire der Bogenzwickeldekoration an Damaszener Häusern gehört¹¹⁹⁰.

Die Bäder Malika, Ḥarāb, Faṭḥī, und das Privatbad im Qaṣr al-‘Aẓm sind außerordentlich reich dekoriert und mit einem sehr einfalls- und variationsreichen Bodendekor ausgestattet. Es werden verschiedenfarbige Kalksteinsorten verwendet, wie den Mazzī (beige-farbener Kalkstein aus dem Vorort Mazza), Ma‘darrī (ein rötlicher Stein) und schwarzen Basalt, der aus dem Ḥawrān importiert wurde. Die Muster sind streng geometrisch und symmetrisch angelegt. Im Bad des Qaṣr al-‘Aẓm [22] ist weißer Marmor mit verwendet. Der Fußbodendekor im Ḥammām al-Malika zeigt in seinen Mustervarianten Parallelen sowohl zum Ḥammām Faṭḥī mit seinen streng geometrisch gegliederten Mustern, aber auch zum Bad des Qaṣr al-‘Aẓm. Bei beiden ist der Boden des *ḡuwwānī* mit in einem Quadrat zusammengefügt Kreisen dekoriert.¹¹⁹¹

Das Ḥammām al-Malika knüpft in seiner Ausstattung und Grundrissgestaltung an frühosmanische Bäder an. Der Innendekor sei laut Ecochard „reich und dicht“ und erinnere an die Ausstattung an die nahe gelegene der Moschee des Darwīš Bāšā (982/1574-5). Der weitläufige, hexagonal gestaltete *waṣṭānī* ähnele dem Bad der ebenfalls nahen Sīnāniyya (999/1591)¹¹⁹². Aus diesem Grund datiert Ecochard das Bad in das 16. Jahrhundert. Ibn Kannān erwähnt jedoch eindeutig das Jahr 1136/1724 für die Fertigstellung Ḥammām al-Malika, dessen Lagebeschreibung auch noch exakt zutrifft¹¹⁹³.

¹¹⁸⁸ Für den Architekturdekor der inneren Räume des Ḥammām al-Ḥayyāṭīn, die heute mit Einbauten zugedeckt sind, siehe Sack 1989, Tafel 16a.

¹¹⁸⁹ Umgezeichnet bei Ecochard 1943, 104.

¹¹⁹⁰ Vgl. Weber 2006, 268.

¹¹⁹¹ Ecochard – LeCoeur 1943, 86.

¹¹⁹² Ecochard 1943, 86.

¹¹⁹³ Kawākibī 1994, 189; Ibn Kannān *Yawmīyāt* 359. Waddington dokumentierte eine Inschrift des Bades mit dem Jahr 1130/1717-8 (Nr. 501), ohne diese aber in ihrem Wortlaut wiederzugeben, ein Jahr, in dem

An den Bädern lässt sich deutlich ablesen, wie der *ḡuwwānī* auf Kosten des *waṣṭānī* in osmanischer Zeit immer mehr an Bedeutung gewinnt und mehr Raum erhält, wie schon beim Ḥammām as-Sināniyya (1586-1591)¹¹⁹⁴ bemerkbar ist. Das Ḥammām al-Malika ist mit seinem hexagonalen *waṣṭānī* noch deutlich der ayyubidisch-mamlukischen Tradition der prächtig und weitläufig ausgestatteten *waṣṭānīs* verhaftet. Von den traditionell sechs Nebenkammern sind jedoch bereits zwei dem *ḡuwwānī* angegliedert. Auch beim Ḥammām al-Ḥarāb nimmt der *waṣṭānī* noch den größten Raum ein, ist aber nicht mehr hexagonal und mit Nebenräumen versehen, sondern gliedert sich um zwei größere (einen quadratischen und einen rechteckigen) Räume, denen jeweils zwei quadratische Kammern angegliedert sind. Die etwas zwei Jahrzehnte später erbauten Bäder des Faṭḥī (1745) und des Qaṣr al-‘Aẓm (1749-50) sind ausschließlich aus quadratischen Räumen zusammengestellt und der *ḡuwwānī* mit nun den meisten Raum ein. Beim Ḥammām Faṭḥī erinnert der überkuppelte Mittelraum des *waṣṭānī awwal* mit zwei gleich großen Nebenräumen noch an die mittelalterliche Grundform. Ihm nachgeschaltet ist jedoch ein breiterer *waṣṭānī ṭānī* mit zwei Nebenkammern. Der Hauptraum ist eindeutig der *ḡuwwānī* mit einer fast sieben Meter weiten Kuppel, zwei Nebenräumen, die denen des *waṣṭānī awwal* entsprechen und jeweils zwei weitere Nebenkammern besitzen. Das private Bad im ‘Aẓm-Palast zeigt die gleiche Tendenz, wenn auch in wesentlich kleinerem Maßstab; der *waṣṭānī* besteht aus einem einzigen Raum, der *ḡuwwānī* mit einer Grundfläche von etwa 3,5 x 3,5 m ist etwas größer und um einen Nebenraum mit zwei Seitenkammern erweitert.

Die Fassadengestaltung ist bei Bädern in der Regel einfach gehalten. Die Fassaden des Ḥammām an-Nawfara und des Ḥammām al-Ḥayyāṭīn dürften bescheiden gewesen sein, da sie in einer relativ dicht bebauten Gegend errichtet wurden und wenig Fassadenfläche zur Verfügung hatten.

Das Ḥammām al-Ḥarāb und das Ḥammām Faṭḥī sind die einzigen erhaltenen Bäder mit einer monumentalen Fassade. Sie wurden mit einem zeitlichen Abstand von 17 Jahren errichtet, zeigen aber eine starke Ähnlichkeit. Beide Fassaden greifen auf die traditionelle Damaszener Dekortechnik der Steinpasten zurück. Die Fassadennischen sind als Dreipassbögen gestaltet, eine mamlukisch tradierte Form (s.o. Fassade der Madrasa Sulaymān Bāṣā [25]). Die Osthälfte der Fassade des Ḥammām al-Ḥarāb ist nicht mehr erhalten, dürfte aber dem Grundriss nach wie das Ḥammām des Faṭḥī symmetrisch

Baumaßnahmen vorgenommen wurden. Es handelt sich wohl um eine Verwechslung zwischen den Zahlen 0 und 6 und muss 1136 lauten.

¹¹⁹⁴ Ecohard – LeCoeur 1943, 87.

aufgebaut gewesen sein mit vier mittig platzierten Fenstern.

Die Fassade des Ḥammām Faṭḥī ist streng symmetrisch gegliedert. Vier Fenster werden von zwei Nischen flankiert. Die nördliche Nische umrahmt den Eingang, die südliche einen Brunnen. Ansonsten ist die Gestaltung bis hin zum Inschriftenfeld exakt gleich.

Das Inschriftenfeld wird von einem Steinpastenband umrahmt und an den Kurzseiten mit stein- und perlmuttinkrustierten Feldern abgeschlossen. Die beiden Medaillons im rechteckigen Dekorfeld zwischen den beiden Fassadennischen greifen im Damaszener Dekorrepertoire weit zurück. Es sind Elemente, die auch in der parallelen Anordnung mamlukische Fassadengestaltung imitieren¹¹⁹⁵, diese aber mit neuen, dem 18. Jahrhundert entsprechenden Dekortechniken (Steinpasten) und Mustern kombinieren.

Es ist durchaus möglich, dass dies durch den Standort bedingt war und die Fassadengestaltung des Bades auf die zahlreichen mamlukischen Mausoleen und Madrasen im Mīdān zurückgreift¹¹⁹⁶. Jedoch gibt es einen wesentlichen Unterschied zwischen dem Aufbau der Ḥammām-Fassade und dem der mamlukischen Mausoleen. Während letztere ausnahmslos eine zentral platzierte Portalnische besitzen, ist die Fassadengestaltung des Ḥammām al-Ḥarāb und des Ḥammām Faṭḥī mit ihren an den Außenseiten parallel angelegten Nischen in keinem Bau des 18. Jahrhunderts belegt. Die einzige nachvollziehbare Parallele ist die Moschee, die sich der mamlukische Gouverneur Tinkiz 717/1317-8 am Banyās-Fluss westlich vor der Stadt errichten ließ. Die Moschee, von der heute nur noch das Ostportal mit Mausoleum und Minarett erhalten ist, war Teil eines umfangreichen städtebaulichen Projektes mit dem Tinkiz ein neues urbanes Zentrum inklusive neuer Gouverneursresidenz, öffentlichem Bad und Markt, vor den Toren der Stadt schaffen wollte¹¹⁹⁷. Die Bäder des Ismāʿīl und des Faṭḥī mögen von dem im 18. Jahrhundert sicher noch eindrucksvolle Bau inspiriert gewesen sein. Diese lagen, ebenso wie die Moschee des Tinkiz, die sich an der Fernhandelsstraße nach Norden befand, jeweils abseits des urbanen Handelszentrums an einer der beiden Hauptachsen der Stadt: der Geraden Straße, die seit der Antike quer durch die gesamte Altstadt von Damaskus führt, und an dem Weg durch den Mīdān, der Pilger- und Händlerroute nach Süden. Die abseitige Lage mag bei allen drei Bauten eine Rolle bei der Fassadengestaltung gespielt haben, denn nur außerhalb des dicht bebauten Stadtzentrums war genügend Platz vorhanden um weitläufige Fassaden zu bauen.

¹¹⁹⁵ Vgl. Ġāmiʿ as-Saqīfa oder des Šayḥ Arslān bei Bāb Tūmā (Wulzinger – Watzinger 1924, Tafel 24a). Die gleiche Umrahmung in reliefiertem Knotenband zeigt der Schmuck des Qalʿ-Minaretts (Kat. Restaurierungsmaßnahmen [73]).

¹¹⁹⁶ Z.B. Madrasa aṣ-Šābūniyya (Sack 1989, Nr. 3.62), Madrasa Afrīdūn al-ʿAğamī (Meinecke 1992, Nr. 16/15).

¹¹⁹⁷ Kenney 2009, 22-37.

Zunächst knüpft die Badarchitektur mit dem Ḥammām al-Malika an die Grundrisse der mittelalterlichen Bäder an, entwickelt jedoch bald eine eigene Formensprache und verlagert den Schwerpunkt auf die Ausformung und Ausstattung des *ḡuwwānī*. Allein die Zahl der Neubauten spricht für eine deutliche Wiederbelebung der Badarchitektur: während im 16. und 17. Jahrhundert lediglich drei Neubauten bekannt sind¹¹⁹⁸, werden zwischen 1710 und 1750 allein fünf Bäder gebaut. Mit Ausnahme des Ḥammām an-Nawfara, von dessen Ausstattung wenig aussagekräftiges Material erhalten ist, sind allesamt sehr aufwändig und variationsreich ausgestattet und übertreffen die wenig erhaltenen Bäder der frühosmanischen Zeit bei weitem; nur das Ḥammām as-Sināniyya ist in vergleichbarer Weise dekoriert¹¹⁹⁹. Eine Neuerung ist die repräsentative Fassadengestaltung beim Ḥammām al-Ḥarāb und dem Ḥammām Faṭḥī. Angesichts der sonst eher bescheidenen Badfassaden mit einer einfachen Eingangstür und eventuell zwei oder drei Scheinfenster¹²⁰⁰, ist dies eine ungewöhnliche Entwicklung, die nur an Stellen abseits des Stadtzentrums ihren Platz finden konnte. Nach Mitte des 18. Jahrhunderts kommt die Entwicklung der Badarchitektur zu einem Stillstand. Aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts sind keine Neubauten bekannt und im 19. Jahrhundert werden ältere Bäder fast ausschließlich erneuert bzw. modernisiert von 16 Baumaßnahmen sind lediglich zwei Neubauten bzw. Wiederaufbauten bekannt¹²⁰¹.

5.5.4 Brunnen

Für den Zeitraum zwischen 1708 und 1807 sind lediglich sieben, über Inschriften datierbare oder als eigenständige Baudenkmäler erhaltene Brunnen bekannt (Sabīl Masḡid Bunduq [9], Sabīl Bayt aš-Šamandī [16], Sabīl an-Narḡis [20], Sabīl al-Madrasa al-Amīniyya/ʿAbdallāh Bāšā [29], Sabīl as-Sarūḡī [44] und der Brunnen an der Ḡāmiʿ al-Qāʿa [50])¹²⁰². Oft sind sie in ein Bauwerk wie eine Moschee, Madrasa oder Karawanserei integriert. Die Brunnen, die einen festen Bestandteil des Hauptbauwerks bilden, zeitgleich gebaut und nachfolgend

¹¹⁹⁸ Ḥammām as-Sināniyya, Ḥammām ar-Rās und das Ḥammām Bakrī (Ecochard – LeCoeur 1943, 86-94: das Ḥammām al-Malika und das Ḥammām ar-Rifāʿī, die ebenfalls unter den Bädern des 16. und 17. Jahrhunderts gelistet werden, sind jedoch später bzw. früher (vgl. Sauvaget 1943, 330).

¹¹⁹⁹ Ecochard 1943, 87. Vergleichbar wäre auch das Ḥammām ar-Rifāʿī, das laut Sauvaget 1943, 330 jedoch in das 14. oder frühe 15. Jahrhundert datieren muss.

¹²⁰⁰ Die ayyubidischen Bäder Ḥammām al-ʿAfīf, Ḥammām Sāmī haben nur eine Eingangstür (Ecochard – LeCoeur 1943, 20, 22), Ḥammām as-Silsila, Ammūna und aš-Šafī besitzen zusätzlich noch zwei Fenster (Ecochard – LeCoeur 1943, 27, 37, 44). Ḥammām al-Ḡawza und Ḥammām Bayn al-Qanāṭir haben überhaupt keine Fassade, sondern sind lediglich über eine Seitengasse zugänglich (Ecochard – LeCoeur 1943, 32-36). Diese Fassadengestaltung wird in mamlukischer Zeit fortgesetzt (Ecochard – LeCoeur 1943, 46-82).

¹²⁰¹ Weber 2009 II, 31-38. Nur das Ḥammām al-Ḡūra war ein kompletter Neubau (Weber 2009 II, 32), während es sich beim Ḥammām aš-Šayḥ Ḥasan um einen Wiederaufbau handelt (Weber 2009 II, 37).

¹²⁰² Die Inschrift am Brunnen der Ḡāmiʿ al-Ward ist eindeutig auf 1258/1842 datiert, nicht auf 1208, wie bei Gaube 1978, Nr. 121 und Šihābī 1997, 120-121, 331 übernommen.

baulich nicht verändert wurden, sind im Katalog nicht eigens aufgeführt, sondern unter der Nummer des Baus, dem sie angefügt sind¹²⁰³.

Um das Bild des Brunnenbestandes im 18. Jahrhundert zu vervollständigen, muss man sich also auf weitere Quellen wie den *Receuil Waddington* stützen, in dem van Berchem zu Anfang des 19. Jahrhunderts die Inschriften von Damaskus sammelte. Als verdienstvoll ist die Arbeit von Aḥmad Ṭaraqǧī zu erwähnen, der 2003 einen Survey über die Damaszener Brunnen veröffentlichte. Die 2008 erschienene Studie von ‘Abdarraḥmān an-Na‘ṣān enthält zusätzlich eine bauhistorische und technische Analyse der Brunnenbauten¹²⁰⁴. Bei der Durchsicht dieser Quellen muss man feststellen, dass nicht nur seit der Aufnahme der Inschriften durch Waddington, sondern auch in den letzten Jahren zahlreiche osmanische Brunnen verschwunden sind. Darunter der Brunnen gegenüber dem Ḥammām Ammūna von 1124/1712¹²⁰⁵, der Brunnen der Zāwiya Sa‘diyya im Mīdān von 1211/1796-7¹²⁰⁶, und der Brunnen am Haus des Ḥāfiẓ Bey al-‘Aẓm [38] in Bāb al-Barīd. Bauernfeind, der diesen Brunnen im Mai 1889 aquarellierte, vermerkte über seiner Signatur mit Bleistift „Brunnen vor 92 Jahren erbaut“, also 1797. Wulzinger – Watzinger erwähnen als Baujahr 1214/1799-1800¹²⁰⁷. In jenem Jahr trat ‘Abdallāh Bāšā al-‘Aẓm seine zweite Amtszeit als Gouverneur an. Aus diesem Anlass ließ er wohl gleich zwei Brunnen errichten: den eben erwähnten Brunnen [38] und den sogenannten Sabīl al-Madrasa al-Amīniyya [29]. Letzterer ist in seiner Grundform mit einer im schwarz-weißen Steinlagenwerk (*ablaq*) gehaltenen Bogennische und zentralem Inschriftentafel mit fünf Kartuschen dem traditionellen Brunnenbau verhaftet. Lediglich der barock gestaltete Zieraufsatz über der Inschriftentafel verrät den neuen Einfluss, der wie auch beim Ḥān As‘ad Bāšā nur punktuell eingesetzt ist. Der barocke Pavillon des Brunnens „am Haus des Ḥāfiẓ Bey“ [38] dahingegen ist ganz im „modernen“ Stil gehalten und entspricht der Istanbuler Gestaltung öffentlicher Brunnen, die in den späten 1720er Jahren, zu Ende der Tulpenperiode, aufkam und bis ins späte 18. Jahrhundert beliebt war¹²⁰⁸. Geht man davon aus, dass die Istanbuler Mode mit einigen Jahrzehnten Verspätung nach Damaskus eindrang, so lässt sich durchaus der vereinzelte Einsatz von barocken Elementen in Damaszener Bauten erklären. Der Brunnenpavillon aber wirkt für Damaskus ungewöhnlich modern und findet von seiner Aktualität her in keinem Bauwerk

¹²⁰³ Die Brunnen des Ḥān As‘ad Bāšā z.B. sind im Katalog unter dem Eintrag der Karawanserei [40] behandelt.

¹²⁰⁴ Leider gibt Na‘ṣān keine Quellen an, stützt sich aber zumindest in seiner Analyse zur Wasserverteilung in der Stadt deutlich auf Wulzinger – Watzinger 1924 und Ecochard 1942-1943.

¹²⁰⁵ Waddington Nr. 267, Ṭaraqǧī 2003, 185.

¹²⁰⁶ Ṭaraqǧī 2003, 125.

¹²⁰⁷ Wulzinger – Watzinger 1924, 87 (F4.11).

¹²⁰⁸ Vgl. Brunnen Ahmets III. 1141/1728, des Hekimoğlu Ali Pasha 1147/1734, an der Laleli-Moschee in Istanbul 1173-1176/1759-1763, Recai Mehmet Efendi 1189/1775 (Goodwin 1992, 373, 375, 391, 397).

dieser Zeit eine Entsprechung. Auf Säulen gestützte Vordächer sind bis dahin in Damaskus nicht bekannt und gänzlich barockisierte Gesamtkompositionen lassen sich erst für die zweite Dekade des 19. Jahrhunderts feststellen. Eine besondere Parallele bietet die auf Säulen gestützte Überdachung des Aufgangs zur Qā'a im Bayt Ṭībī mit dem zusammengesetzten Zypressenmotiv, die möglicherweise 1235/1819-20 datiert¹²⁰⁹. Der Brunnenpavillon aber muss über ein Jahrzehnt früher entstanden sein, da die Inschrift auf dem Pavillon 'Abdallāh Bāšā al-'Aẓm als Bauherrn erwähnt¹²¹⁰ und dieser mit Unterbrechungen bis 1222/1807 regierte, der Brunnen demnach nicht später entstanden sein kann. Ob der Pavillon zeitgleich mit dem Brunnen selbst entstand oder eine spätere Restaurierung des gleichen Bauherrn darstellt, ist nicht nachvollziehbar. In beiden Fällen stellte er eine avantgardistische Komponente dar und wäre seiner Zeit voraus. Die Innengestaltung jedenfalls weist Parallelen zum Innendekor zeitgleicher Häuser zwischen 1790 und 1810 auf. So sind in zahlreichen Häusern die Brunnennischen (*maṣabb*) in den Empfangsräumen mit einer ähnlichen Muqarnas-Konche bekrönt¹²¹¹. Betrachtet man im Vergleich den Narğis-Brunnen [20] von 1801-2, der immerhin von barocken Mustern inspirierte Archivolten besitzt, zeigt dieser eine eindeutige Verhaftung im Damaszener Brunnenbau, in den neue Dekorelemente in eine traditionelle Gesamtkomposition eingebracht wurden.

Aufgrund des Receuil Waddington lassen sich 16 weitere Brunnenbauten und Restaurierungen rekonstruieren, von denen aber heute jede Spur fehlt:

Nr. 269: Sabīl Mašğid al-Aqṣāb 1144/1731

Nr. 282: Sabīl in der Nähe des Bāb Šarqī 1124/1712, restauriert von einem Ša'bān Bāša b.

Ḥabb al-Ma'lūlī – dem Namen und dem Titel (*bāša*) sowie dem Standort des Brunnens im Christenviertel nach zu urteilen, war der Stifter Christ und gehörte der von Christen dominierten Baumeisterzunft an¹²¹².

Nr. 397: Brunnen in Šāliḥiyya 1174/1760

Nr. 440: Brunnen in der Nähe in Šāğūr, in der Nähe des Ġāmi' al-Ġarrāḥ¹²¹³, 1175/1761 gebaut

¹²⁰⁹ Weber 2006, 285. Das Zypressenmotiv an sich kommt bereits früher vor, beispielsweise im Bayt Sa'īd al-Quwatlī (vgl. Weber 2009, Fig. 291-294).

¹²¹⁰ Na'sān 2008, 88-89.

¹²¹¹ Vgl. den *maṣabb* in der nördlichen Qā'a des Bayt 'Alī Āğā Ḥazīna Kātibī (Bayt Niẓām) (Weber 2006, 293 Abb 292).

¹²¹² Zur Zunft der Baumeister und ihrer Titel siehe Rafeq 1976, 148.

¹²¹³ Im Rec. Waddington steht über diesem Eintrag „fi l mrqṣ“. Hier soll laut Eintrag Nr. 438 auch eine Moschee stehen. Da in den vorhergehenden Einträgen die Ġāmi' al-Ġarrāḥ und nachfolgend das Bāb aš-Šāğūr erwähnt

durch as-Sayyid Amīn Ibn ar-Rasūl al-‘Ağamī Muḥammad

Nr. 446: Brunnen im Ḥayḍariyya-Quartier, 1207/1792-3

Nr. 448: Sabīl al-Asadiyya in Ma’danat aš-Šaḥm, 1177/1763-4

Nr. 455: Brunnen im Ḥarāb-Viertel, 1207/1792-3

Nr. 460: Brunnen an der Moschee im Sūq aš-Šūf, 1179/1765-6

Nr. 464: Brunnen des ‘Abdallāh Bāšā in Šāğūr, 1214/1799-1800 [→ Kat. Baumaßnahmen 29]

Nr. 469: Brunnen in Ma’danat aš-Šaḥm

Nr. 536: Brunnen in Qanawāt, gebaut 1186/1772-3 durch einen ehemaligen *amīr al-ḥāğğ* [sic]

Nr. 567: Brunnen in Bāb al-Ğābiyya, Šayḥ Šāliḥ ḥādīm al-Arbaʿīn

Nr. 612: Brunnen gegenüber der Ğāmi‘ al-Ğarrāḥ (XXII/1.1-145), datiert 1171/1757-8

Nr. 682: Brunnen an der Mīdān-Straße, 1218/1803-4

Nr. 697: Brunnen in Qā‘a (Mīdān), 1218/1803

Nr. 703: Brunnen am Friedhof Bāb Allāh, südlich des Mīdān, 1207/1792

Nur die Inschriften von Nr. 440 und Nr. 536 weisen auf einen Bau hin. Bei den anderen Objekten ist nicht klar, ob es sich um Bauten oder Restaurierungen handelt, da entweder die Inschrift nicht deutlich formuliert oder erst gar nicht wiedergegeben ist. Keiner dieser gelisteten Brunnen konnte aufgrund der mangelnden Lagebeschreibung oder durch inzwischen vorgenommene bauliche Veränderungen vor Ort identifiziert werden. Für das 18. Jahrhundert sind also insgesamt 28 Brunnenbauten und -restaurierungen belegt, erhalten ist davon lediglich ein Bruchteil.

5.5.5 Karawansereien

Karawansereien (*ḥāne*) waren bis ins frühe 20. Jahrhundert Unterkünfte für Reisende und Händler¹²¹⁴. In Ḥānen wurden auch Söldnertruppen untergebracht, die dem entsprechenden Gebäude den Namen verliehen (*Ḥān ad-Dalātiyya*, *Ḥān al-Lawand*¹²¹⁵).

Was die Anzahl von Neubauten anbelangt, so liegen das 17. und 18. Jahrhundert weit hinter den überwältigenden Zahlen aus der Mamlukenzeit. Allein im 15. Jahrhundert wurden 74 und im 16. Jahrhundert 30 Ḥāne gebaut, zehn davon bis zur osmanischen Eroberung 1516¹²¹⁶. Im 18. Jahrhundert dahingegen sind nur acht Neubauten bekannt¹²¹⁷. Ungeachtet

sind, muss sich dieser Brunnen in unmittelbarer Nähe befunden haben.

¹²¹⁴ Zur Nutzung von Ḥānen siehe Yahyā 1981, 71.

¹²¹⁵ Rafek 1966, 37-38.

¹²¹⁶ Yahyā 1981, 100-101.

¹²¹⁷ Yahyā 1981, 101 erwähnt zwölf Neubauten, sieben davon sind jedoch nur in Gerichtsakten des 18.

der zurückgehenden Bauaktivität wird im 18. Jahrhundert die Tradition groß angelegter Handelsbauten von privaten Geschäftsleuten weiter geführt. Darüber hinaus zeichnet sich die Ḥān-Architektur im 18. Jahrhundert durch regelrechte Prachtbauten aus, die Gouverneure der ‘Aẓm-Familie hinterlassen haben.

Betrachtet man die Verteilung der Bauten aus dem 18. Jahrhundert (PLAN 6b), so fällt auf, dass bei der ohnehin großen Konzentration von Neubauten im dicht gedrängten kommerziellen Zentrum südwestlich der Umayyadenmoschee die Karawansereibauten überwiegen. Es ist der Bereich, in dem die ‘Aẓms, die ursprünglich Großgrundbesitzer und Händler waren, ihre groß angelegten Investitionsprojekte ansiedelten (s.o.).

Im 17. und 18. Jahrhundert entstand in Damaskus neben dem mamlukischen Ḥān-Typ mit geräumigem, nach oben offenem Zentralhof ein zweiter, mit Kuppeln überdachter Typus, in dem die geschlossenen Innenhöfe zu Kuppelhallen werden¹²¹⁸. Die Bauten sind zweigeschossig und mit einer umlaufenden Reihe kleiner Kammern versehen, die Übernachtungs- und Lagermöglichkeiten boten. Vor allem im Ḥān As‘ad Bāšā entwickelte sich dieser Typus zu einem prächtigen Handelshaus, das mit seinen überhöhten Pfeilern und neun Kuppeln eine Ausnahmeerscheinung in Damaskus war. Die übliche Grundform mit einem länglichen, von zwei Kuppeln überdachten Hof, der auch die Karawansereien seiner Vorgänger Ismā‘īl (Ḥān ar-Ruzz) und Sulaymān folgen, findet sich auch bei den einfacheren Bauten, die lokalen Händlern zugeschrieben werden können (Ḥān aṣ-Ṣadrānī [30], Ḥān as-Safarḡalānī [31], Ḥān aṣ-Ṣanawbar / Ḥān al-Fawqānī [39] und Ḥān at-Tutun [28]). Der Ḥān aṣ-Ṣadrānī verkörpert den Grundtyp der einfachen Karawansereien: um die längliche Mittelhalle, die von zwei Kuppeln überdacht ist, verläuft ein mit Kreuzgewölben überdachter Portikus. Von diesem lassen sich die umliegenden 13 Kammern betreten, die ebenfalls mit Kreuzgewölben versehen sind. Die Kammern im Obergeschoss haben aus Ziegeln gemauerte Kuppeln¹²¹⁹.

Diese Bauten sind, je nachdem, wie die Platzverhältnisse beim Bau es zuließen, von ähnlicher Grundstruktur, haben kaum Baudekor und sind deshalb oft nicht genau zu datieren. Anders hingegen die Bauten der Gouverneure, die in ihrer Ausstattung so beeindruckend waren, dass zeitgenössische Historiker ihnen eingehende Beschreibungen widmen. Die meisten sind zudem über ihre Bauinschriften zeitlich genau einzuordnen.

Jahrhunderts erwähnt, so dass deren Baudatum ungewiss bleibt (Ḥān Banī Nāšif, Ḥān al-Ġāmūs, Ḥān as-Sayyid oder Ḥān al-Mu‘allaq, Ḥān at-Tallāḡ, Ḥān‘Abd al-‘Azīm, Ḥān Sūq al-Ḥammām und Ḥān ad-Daqqāqīn). Den Ḥān ar-Ruzz [41] listet er unter „avant 1300/1917“, den bei Ibn Kannān erwähnten Ḥān al-Laymūn [11] erwähnt er gar nicht.

¹²¹⁸ Zur Lichtzufuhr sind die zentralen Kuppeln heute in der Regel offen gelassen.

¹²¹⁹ Baubeschreibung siehe Yaḥyā 1981, 96-96 und Arkawī 2004.

Die frühesten datierbaren Bauten dieser Art sind der Ḥān ar-Ruzz [41], 1141/1729 von Ismāʿīl Bāšā erbaut, und der Ḥān des Sulaymān Bāšā [42] von 1145/1732-3. Wie bei allen Gouverneurs-Karawansereien ist das augenfälligste Dekorprinzip der schwarz-weiß gehaltene Lagewechsel im Mauerwerk. Der längliche Hof ist mit zwei Kuppeln überdacht, welche die gesamte Breite des Hofes umspannen. Die Bögen nehmen die gesamte Breite des Hofes ein. Sie übernehmen das Prinzip der tief hängenden Pendentifs frühosmanischer Moscheen¹²²⁰ und setzen tief an. An einer Kurzseite ist ein Nebentrakt angegliedert, der die Waschanlagen und Latrinen enthält¹²²¹. Die Arkaden sind im Erdgeschoss zugemauert, um Lager- und Unterkunftsraum zu gewinnen. Im Ḥān Sulaymān Bāšā ist der Schlussstein in den Durchgängen in der Südfassade jeweils mit einem Medaillon aus fein gearbeitetem Rollwerk verziert. Die Mauer ist jedoch zu späterer Zeit sekundär wieder aufgebaut worden, so dass es sich hier keineswegs um eine besonders frühe Einführung barocker Elemente handelt; Vier Durchgänge sind mit Segmentbögen abgeschlossen, eine gängige Form für Türen und Fenster im 18. Jahrhundert, ein weitere Durchgang aber sowie vier Fenster sind mit Rundbögen gestaltet, eine Form, die erst im frühen 19. Jahrhundert aufkommt, genau wie die Form der Oberlichter. Dies spricht dafür, dass die Südwand des Hofes zu späterer Zeit neu aufgebaut wurde, möglicherweise mit Originalmaterial.

Die Fassaden des Ḥān ar-Ruzz und des Ḥān Asʿad Bāšā¹²²² sind durch schwarz-weißen Lagewechsel akzentuiert, allerdings von einfacher Gestaltung. Quer über den Portalbereich des Ḥān ar-Ruzz verläuft ein Knick im Mauerwerk, mit dem versucht wurde, den Verlauf der Fassade, der durch die Gassenführung bestimmt ist, mit dem Grundriss zu vereinbaren. Der Eingang ist hier von einer Rundbogennische umrahmt, während das Portal des Ḥān Sulaymān ganz unkompliziert in glattem Mauerwerk gehalten ist.

Der Ḥān Asʿad Bāšā muss zur damaligen Zeit in Damaskus den neuesten Architekturtrend verkörpert haben. Die streng symmetrische Grundrissgliederung in neun überkuppelte Segmente ist ein Zitat türkischer Bedesten-Anlagen, die in dieser Form bereits im 15. Jahrhundert belegt sind, jedoch bis dato keinen Anklang in der Provinz fanden¹²²³. Erwecken die Karawansereien mit ihren weit umspannenden Kuppeln ein flächiges Raumgefühl, so strebt der Ḥān Asʿad Bāšā eher nach oben. Die in noch nicht dagewesener Höhe aufstrebende Gesamtkonstruktion wird durch die Vielzahl kleiner Kuppeln und der eng beieinander stehenden Stützpfeiler betont. Zudem besitzt allein der Hof eine bei den

¹²²⁰ Vgl. Zāwiya Ṣamādiyya (Kat. Restaurierungsmaßnahmen [74]).

¹²²¹ Scharabi 1983, 292.

¹²²² Für eine Baubeschreibung siehe Rīḥāwī 1975, 64-69 und Yaḥyā 1981, 95-96.

¹²²³ Vgl. Weber 2007, 202; Scharabi 1983, 296-297.

Damaszener Ḥānen unerreichte Abmessung von 27 auf 27 Metern und ist sogar mit einer eigenen Moschee ausgestattet. Im Obergeschoss reihen sich um den Riwāq 43 Kammern, für den Karawanserieaufseher (*ḥānǧī*) war eigens ein Raum über dem Eingangsflur reserviert, von dem aus er sowohl den Karawanseriehof als auch das Treiben auf dem Markt beobachten konnte. Es ist der einzige Ḥān in Damaskus mit einem prächtigen, plastisch gestalteten Portal, das verschiedene Dekorelemente vereint. Die Türumrahmung selbst ist nach Gestaltungsprinzipien des 18. Jahrhunderts ausgestattet. Die Zwickel über dem Segmentbogen sind mit Dekorfeldern aus reliefiertem Kalkstein und Perlmuttereinlagen bedeckt. Ein Knotenband umrahmt den Türstock und das Inschriftenfeld. Ein überaus fein gearbeitetes Muqarnasgewölbe mit einer Muschelkonche rundet das Portal ab. Die äußere Portalumrandung akzentuieren Bänder aus abwechselnd schwarz-weißem *opus sectile* und einfarbig weiß reliefiertem Kalkstein. Drei als Flechtbänder reliefierte Säulen flankieren das Portal zu beiden Seiten. Ein weiteres Herausstellungsmerkmal ist die stuckverzierte Decke des Eingangsflurs, der in den Mittelhalle des Bauwerks führt. Stuck ist sonst den reicher verzierten Bädern vorbehalten und wird in den Karawansereien nicht verwendet. Damit ist der Ḥān Asʿad Bāšā die einzige Karawanserie, die sämtliche Dekormaterialien vereint. Außergewöhnlich sind im Innenbereich auch die barock gestalteten Konsolen der Gurtbögen. Jeder dieser Kämpfer ist individuell gestaltet und unterscheidet sich von den anderen. Der Dekor mag barock sein, doch auch hier wurde, wie beim Dekor der Bäder, nicht das Prinzip der Gleichförmigkeit eingehalten. Ein möglichst großer Formenreichtum, der sich nicht wiederholen soll, bestimmt das Bild.

5.5.6 Wirtschaftsbauten: Mühlen und Seifensiederei

Die Existenz von Wirtschaftsbauten ist schwer zu rekonstruieren. Seifensiedereien und Färbereien müssen vor allem im östlichen Bereich (Ḥarāb, Bāb Šarqī) in großer Zahl vorhanden gewesen sein, da sie die Basis für wirtschaftlich-handwerkliche Produktion waren¹²²⁴. Mühlen befanden sich in großer Anzahl an den verschiedenen Flussläufen der Stadt, vor allem an den Ufern des Barada und Banyās am nördlichen Stadtrand, wo sie fließendes Wasser zum Antrieb ihrer Räder hatten.

Da Wirtschaftsbauten historisch-gesellschaftlich für die Chronisten nicht interessant waren, werden sie, wenn überhaupt, nur beiläufig erwähnt. Einen weiteren Anhaltspunkt bieten Gerichtsakten, die zwar kaum über die Datierung Auskunft geben, dafür aber zumindest die

¹²²⁴ S.o. Kap. 5.2.

Existenz belegen.

Die Gestaltung der Bauten selbst lässt wenig Rückschlüsse zu, da es sich um Zweckbauten handelte, die frei von dekorativen Elementen waren. Der wenig repräsentative Charakter hat auch dazu geführt, dass wenig alte Wirtschaftsbauten erhalten sind, und die beiden möglicherweise ins 18. Jahrhundert anzusiedelnden Bauten sich in einem desolaten Zustand befinden: die Seifensiederei [14] und die Mühle am Bāb as-Salām [15].

Die Seifensiederei besitzt eine einfache, funktionale Fassade, die über beide Stockwerke mit Segmentbogenfenstern durchsetzt ist. Die Bruchsteinmauer ist mit Lehmputz bedeckt. Lediglich die Fenster haben eine Umrahmung aus glatt gehauenen Basaltsteinen. Eine derart bescheidene, praktisch orientierte Gestaltung findet sich nur an den Rückfassaden von Karawansereien (Ḥān ar-Ruzz, Ḥān Sulaymān Bāšā¹²²⁵, Ḥān As‘ad Bāšā) oder einer Madrasa (Madrasat Faṭḥī Afandī), wo sie lediglich als Lichtquellen dienen.

Die Grundrisse beider Objekte zeigen trotz ihrer unterschiedlichen Funktion Parallelen: der Grundriss besteht aus einem einfachen Rechteck, das nur durch Pfeiler zur Unterstützung des Daches unterteilt ist, so dass der gesamte Bau einen großen Raum bildet, wie man ihn zu Produktionsaktivitäten benötigt. Die Bauten sind zweigeschossig. Die Deckenkonstruktion besteht aus Kreuzgewölben, eine statisch begründete Lösung. Während die Seifensiederei aus Bruchsteinen besteht, ist die Mühle aus massiven Steinquadern gemauert. Da die Seifensiederei mitten in der Stadt liegt, war eine Beschaffung des entsprechenden Baumaterials wahrscheinlich unangemessen aufwändig und man behalf sich mit minderwertigem Baumaterial. Die Mühle lag vor der Stadt im Freien und war gut zugänglich für die Anlieferung von Steinquadern. Sie brauchte auch aufgrund ihrer Deckenhöhe von über dreieinhalb Metern pro Geschoss und der statischen Belastung durch die Mühlwerke einen soliden Aufbau aus stabilem Material.

5.5.7 Häuser hoher Funktionäre

Jede einflussreiche Familie, sei es Gelehrte oder hohe Staatsfunktionäre, pflegte sich ein luxuriös ausgestattetes Haus zu bauen. Zahlreiche heute noch erhaltene Häuser, die im Kern auf das 18. Jahrhundert zurückgehen, zeugen heute noch von einer ausgiebigen Bauaktivität der Damaszener Eliten im 18. Jahrhundert¹²²⁶. Häuser von offiziellen Funktionären sind nur sehr wenige erhalten bzw. aus den Quellen belegt. Heute bestehen lediglich noch das Qaṣr al-‘Aẓm [22] und das Haus der Fārḥī-Familie [17]. Zwar handelt es

¹²²⁵ Vgl. Scharabi 1983, Abb. 10.

¹²²⁶ Vgl. Weber 2006, 248-407.

sich um Privatbauten, die Wohnzwecken dienten, jedoch waren diese Häuser als Residenz der Staatsbeamten gleichzeitig Schaltzentralen der Macht. Die Gouverneure pflegten ihre Häuser inmitten ihrer 'Machtzentren' bzw. ihrer individuellen Wirkungsbereiche zu bauen (s.o. Kap. Baumaßnahmen und Investitionspolitik), in denen der jeweilige Hausherr mehrere offizielle Bauten besaß und diese von seiner Residenz aus 'regierte'. Einen Hinweis für diese Offizielle Funktion der Machtausübung bietet die Bezeichnung der Residenz des Ismā'īl Bāšā [37] als *sarāyā* in den Gerichtsakten¹²²⁷. Es ist der gleiche Terminus, der für den Amtssitz des Gouverneurs im Sūq ad-Darwīšyya verwendet wird¹²²⁸. Zudem diente auch das Privathaus als Empfangsraum für offizielle Gäste, d.h. auch hier wurden offizielle Geschäfte getätigt. Die Häuser der Gouverneure übertrafen bei weitem an Pracht und Weitläufigkeit die Wohnhäuser der „Bürger“. Das Qaṣr al-ʿAẓm des Asʿad Bāšā ist zudem ein Beispiel für eine ungewöhnlich repräsentativ gestalteten Eingangsfassade und muss – wie vielleicht auch die Häuser seiner Amtskollegen – durchaus seinen Platz im Bewusstsein der Damaszener gehabt haben.

Jeder ʿAẓm-Gouverneur besaß mehrere Anwesen und baute sich mindestens ein neues Privathaus¹²²⁹. Das geschah aus Prestigegründen, es ist aber auch zu beachten, dass die ʿAẓms durch ihre über Jahrzehnte gewachsene Verwurzelung im Gegensatz zu den auswärtigen Gouverneuren und Staatsbeamten überhaupt den Anreiz hatten, große Residenzen zu bauen. Außerdem mussten die zahlreichen Mitglieder der Sippe untergebracht werden, die in einem Haushalt allein schon aus mehreren Frauen, mindestens zehn Kindern¹²³⁰ und vielen Bediensteten bestanden. Da die gesamte Familie in der Stadt ansässig war, hatte sie nicht die Möglichkeit, den Wohnsitz des Vorgängers im Amt zu besetzen¹²³¹.

Aber auch hohe Funktionäre wohnten in weitläufigen Residenzen. Das Anwesen der Falāqinsīs ist nur aus den Quellen bekannt. Es befand sich im ʿAmāra-Viertel *intra muros* nördlich der Umayyadenmoschee, wo sich Faṭḥīs Großvater einst niedergelassen hatte, um zunächst dem Weberhandwerk nachzugehen, bald aber in den Staatsdienst eintrat. Die Residenz wurde weiterhin von der Familie bewohnt und ausgebaut.

Als nach der Absetzung Faṭḥīs 1746 die Daftardāre an Prominenz verloren, begann ab den 1780er Jahren der Machtzuwachs bei den einflussreichen Bankiers der Fārḥī-Familie. Durch Übernahme des Kreditwesens, der Buchhaltung und Finanzierung der Pilgerfahrt erhielten

¹²²⁷ Siġill 63-223-600 und 63-101-376.

¹²²⁸ Siehe S. 205-206 (Kap. 5.4).

¹²²⁹ S.o. Kap. 5.2.

¹²³⁰ Von Sulaymān Bāšā sind allein zehn Kinder in Stiftungsurkunden erwähnt (Marino 2000, 211 FN 23).

¹²³¹ Rafeq 1966, 309.

sie die finanziellen Mittel für große Bauprojekte. Es waren die Fārḥī-Brüder Ḥayim, Raphael, Yosef und Menaḥem sowie die Söhne Ḥayims, Šlomo und Šā'ūl, die die Finanzverwaltung von Damaskus lenkten¹²³². Ḥayim war zwischen 1785 und 1795 Chefbankier von Sidon unter Aḥmad Bāšā al-Ġazzār, um dann mit seinem Bruder Raphael wieder die Finanzgeschäfte von Damaskus zu übernehmen. Hauptakteur in Damaskus war seit 1790 Raphael¹²³³. Allerdings mieden sie als Juden ganz im Gegensatz zu Fathī al-Falāqinsī die Öffentlichkeit. In ihren Häusern, die über unterirdische Gänge verbunden waren, lebten sie wie in einem abgeschlossenen Familiendorf. Ihre Geschäfte wickelten sie in ihren weitverzweigten Palästen im Judenviertel ab, deren bekannteste das Bayt Fārḥī (Daḥdāḥ) und das Bayt Fārḥī/al-Mu'allim waren. Letzteres besaß sogar einen eigenen unterirdischen Tresor, in dem das Vermögen aufbewahrt wurde. Der Haushalt Ḥayims bestand aus etwa 70 Personen, die im Bayt al-Mu'allim untergebracht waren. Mu'allim war der Ehrentitel Ḥayims, der als Jude nicht als Afandī bezeichnet wurde. Das Haus hatte von außen, wie die traditionellen Damaszener Häuser, eine bescheidene Erscheinung. Wie das Qaṣr al-ʿAẓm besitzt das Haus einen sehr großen Haupthof (*ḡuwwānī* = „innerer Hof“)¹²³⁴. Besucher wurden über einen kleinen Gang von außen in ein sehr bescheidenes vorgelagertes Empfangszimmer geleitet, um, aus Angst vor Neidern, die Pracht im Inneren des Hauses nur ausgewählten Gästen zu präsentieren. Diesen entfaltete sich dann im Familienhof der ganze Luxus, in dem die Familie lebte, und die Frauen des Hauses wurden, ganz im Gegensatz zum Vorgehen in muslimischen Haushalten, gleichfalls vorgestellt¹²³⁵.

Gelehrte, die die entsprechenden Mittel und Reputation besaßen, bewohnten große Häuser, die als Treffpunkte in ihren Kreisen genutzt wurden. Zahlreiche Häuser namhafter Gelehrtyndynastien wurden im 18. Jahrhundert gegründet wie beispielsweise das Haus der Manīnīs, der Familie Ġazzī im Kallāsa-Viertel nördlich der Umayyadenmoschee¹²³⁶, das Haus des Aġrībūzī [9] oder der Murādīs in Sūq Sārūḡā¹²³⁷. Letzteres diente bereits vor seinem Umbau zur Madrasa (s.o.) als religiöser Salon, wo regelmäßig Diskussionsrunden, aber auch Feierlichkeiten, wie zum Geburtstag des Propheten stattfanden. Erhalten ist nur das Haus des ʿAbd al-Ġanī an-Nābulusī [5], der so großes Ansehen genoss, dass das Haus nach seinem Tode von seinem Sohn sogar um eine Moschee erweitert wurde [6].

¹²³² Siehe Kap. 1.7.1 und Kap. 1.8.5.

¹²³³ Bouchain 1996, 29.

¹²³⁴ Die Haupthöfe, die in Ausmaß und prachtvoller Ausstattung die Nebenhöfe (*barrānī*) bei weitem übertrafen, können kaum als reine Familienhöfe gedient haben, in denen Frauen und Kinder streng von Besuchern abgeschirmt wurden (vgl. Scharrahs [im Druck], 24 FN 50).

¹²³⁵ Bouchain 1996, 30-31.

¹²³⁶ Ġazzī *Taḍkira* VII, 569.

¹²³⁷ Barbir 1988, 73-74.

5.6 DAS 18. JAHRHUNDERT: LETZTES JAHRHUNDERT DES TRADITIONELLEN STILS

Im 18. Jahrhundert ist ein Fortleben der Bauformen und des Architekturdekors des 16. und 17. Jahrhunderts zu beobachten, in denen kurz nach der Eroberung neue Architekturelemente aus dem osmanischen Kernland aufgenommen werden: dominante Zentralkuppeln über quadratischen Gebetsräumen mit tief hängenden Pendentifs und Kuppelreihen prägen den Moscheebau. Im Minarettbau erinnern die polygonale oder runde Form und kegelförmige Kappen an hochosmanische Bleistiftminarette. Die Formsprache ist jedoch eine eigene. Die Bauten wirken nie wie bloße Kopien der osmanischen Vorbilder. Parallel werden die lokalen, altbekannten Traditionen weitergeführt, die auf mamlukische und ayyubidische Vorbilder zurückgreifen.

Betrachtet man die Architektur und Dekorarten, so lassen sich für das 18. Jahrhundert typische Merkmale herausstellen: Arkadenreihen - ein- und zweigeschossig - , Kuppelreihen und ganz überkuppelte Räume, Segmentbögen, zweifarbiges Steinlagenwerk, Steinpasten, Stuck, Stein- und Perlmutterinlays und *opus sectile*. Jeder Objekttyp jedoch besitzt einzigartige Merkmale, die nur für diesen reserviert zu sein scheinen. So kommen bis zum Boden reichende Gurtbögen nur in den Karawansereien vor, während in den Gebetshallen der Madrasen die Kuppel höher gebaut und von kürzeren Bögen gestützt werden. Die Karawansereien bekommen die ganze Schmalseite des Hofes überdeckende Kuppeln, die Höfe der Madrasen bleiben offen. Die Karawansereien, die ohnehin als einziges Dekormittel mehrfarbiges Steinlagenwerk verwenden, sind höchstens mit Steinmetzarbeiten geschmückt. Der Ḥān As'ad Bāšā bildet auch in dieser Hinsicht eine Ausnahme in Damaskus. Ähnlichkeit bei Karawansereien und Schulen besteht wiederum, aus rein praktischen Zwecken, in der Anordnung kleiner Kammern rund um den Hof. Stuck scheint nur bei Bädern verwendet worden zu sein. Zwar sind auch Schulen und Häuser reich mit Steinpastendekor geschmückt, die Bäder sind jedoch die Architekturform mit der abwechslungsreichsten Ausstattung. Hier werden praktisch alle Dekorformen zusammen verwendet, wobei jede für sich noch einmal möglichst reich variiert wird.

5.6.1 Der Baustil: Osmanisierung auf Damaszenisch

In den oben beschriebenen Bauten werden durchaus osmanische Elemente aufgenommen, die sich seit der osmanischen Eroberung nicht verändert haben. Sie zeigen aber vielmehr die Handschrift der Damaszenen Bauleute, die sich von neuen Formen inspirieren, nicht

aber von ihrer traditionellen Bauweise abbringen ließen. Vielmehr werden einzelne neue Elemente in 'damaszenisierter' Form eingestreut: Minarette werden in polygoner Grundform gebaut, die dem runden osmanischen Minarett nahe kommen, in ihrer Erscheinung dennoch gedrungen bleiben. Die kegelförmigen Minarettkappen werden übernommen, notfalls auch auf ältere Minarette gesetzt. Über ein dünneres Minarettoberteil wird geschickt vom oktogonalen Grundriss übergeleitet wie bei dem Minarett der Ġāmi' Abd al-Ġanī an-Nābulusī [6], oder der Kegel wird in ein Oktagon umgeformt, um ihn dem alten Minarett anzupassen (Ġāmi' Tankiz [77]). In den Grundrissen zeigt sich eher eine Osmanisierung, genau wie im Bau der Madrasen. Die Gebetsräume (*masǧid*) der Madrasen werden von einer zentralen Kuppel dominiert, ein mit Kuppeln überdachter Arkadenvorbau akzentuiert den Zugang, wie er schon bei der Takiyya Sulaymāniyya [59] und der Moschee des Ibn 'Arabī [50] kurz nach der osmanischen Eroberung eingeführt wurde. Die neuesten Bauformen werden nicht aus Istanbul eingeführt, vielmehr entwickelt man die Symbiose aus externer und einheimischer Architektur weiter und lässt die Räume höher bauen. Gurtbögen und Pendentifs reichen nicht mehr auf den Boden, sondern bleiben im Bereich kurz unterhalb der Kuppel. Das *ablaq*-Muster aus farbigen Steinlagen bleibt Gestaltungselement der Fassaden außerhalb und innerhalb des Bauwerks.

Parallel bleiben die mamlukischen Traditionen im Minarettbau erhalten, werden durch farbiges Mauerwerk modifiziert, behalten aber die Handschrift der einheimischen mittelalterlichen Architektur.

Bei den Bauten der 'Aẓm-Gouverneure kann man eine Tendenz zu neueren Bauformen beobachten. Es werden nicht nur Elemente aus der Hauptstadt, wenn auch punktuell, übernommen, die Architektur zeigt auch eine Weiterentwicklung der seit der osmanischen Eroberung entwickelten Grundrisse und Dekore: Die Räume werden höher, wodurch sie ihre sakral wirkende Weite reduzieren.

Fathī Afandī folgt in seiner Madrasa dem osmanischen Prinzip mit überkuppeltem Portikus, Kuppelhallenmoschee und Hofarkaden. In der Fassadengestaltung der Madrasa und des Bades jedoch bleibt er der lokalen Tradition verhaftet. Die steinpastenverzierten Fassaden übernehmen kein einziges modernes, d.h. barockes Element. Er hält sich ganz an die Damaszenischen Dekortechniken, die in den vornehmen Häusern verbreitet sind.

5.6.2 Dekorformen

Das lokale Dekorrepertoire ist sehr variationsreich, sowohl was die Materialien als auch die

Techniken anbelangt. Die Steinpasten sind vielleicht die ‘damaszenischsten’ aller Dekortechniken und werden bereits im mamlukischen Fassadendekor des 14. Jahrhunderts verwendet¹²³⁸. Die Damaszener Werkstätten sind in der Region berühmt und werden bis nach Dayr al-Qamar und Sidon im Libanon von wohlhabenden Familien zur Ausstattung ihrer Häuser angefordert¹²³⁹. Daneben werden Stein- und Perlmutterinlays entwickelt. *Opus sectile* aus schwarzem Basalt oder Marmor¹²⁴⁰ und hellem Kalkstein wird in vereinfachter Form und in weniger aufwändiger Weise aus der mamlukischen Tradition fortgeführt. Stuck ist ein ebenfalls altes lokales Dekorelement, das in prächtigen Innendekorationen seit der Ayyubidenzeit erhalten ist¹²⁴¹. Es wird jedoch nur in den Bädern verwendet. Steinmetzarbeiten erfahren einen neuen Impuls durch die europäischen Elemente des Barock und entwickeln ‘orientalisierte’ Dekorformen: im unendlichen Rapport werden florale Motive zu einer Fläche oder einem Band aneinandergereiht¹²⁴². Generell gilt das Prinzip der Abwechslung: es kommt vor, dass an einem Architekturelement, wie einem Portal, drei bis vier Dekortechniken vereint sind. Vor allem in den Bädern werden die Muster gerne variiert. Die Fußböden und Muqarnasdekore unter den Kuppeln werden so abwechslungsreich wie möglich gestaltet.

5.6.3 Erste europäische Elemente im Baudekor

In der osmanischen Hauptstadt Istanbul geht die Zeit der klassisch-osmanischen Architektur, die von der Architektur des Sinan (1489-1588) geprägt war, während der Tulpenzeit (1718-1730) zu Ende. Die Architektur hatte seit dem Tod Sinans keine Neuerungen entwickelt, sondern lebte, wohl aus Respekt vor dem Können des Meisters, eher von der Wiederholung. Eine Änderung im Architekturgeschmack zeigt sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Als Yirmisekiz Çelebi Efendi 1718 als Botschafter an den Hof Ludwigs XV. nach Paris reiste, muss die barocke französische Architektur großen Eindruck auf ihn gemacht haben. Er brachte Pläne und Musterbücher von Versailles und Marly-le-Roi mit, die seitdem die osmanische Architektur nachhaltig beeinflussten.

Indirekter Einfluss gelangte so in der Adaption durch osmanische Architekten in die osmanische Hauptstadt, aber auch auf direktem Wege durch französische und deutsche Architekten, die das neue Interesse an europäischer Architektur zum Anlass nahmen, ihr

¹²³⁸ Weber 2006, 266-267.

¹²³⁹ Weber 2007, 202-203.

¹²⁴⁰ In den *Opus-Sectile*-Dekorationen der Häuser des 18. und frühen 19. Jh. findet man immer schwarzen Marmor, der eine feine Oberfläche hat, niemals Basalt (Scharrahs [im Druck], 48).

¹²⁴¹ Al-Madrassa aš-Šāmiyya al-barrāniyya, Bīmāristān al-Qaymarī in Šālihiyya.

¹²⁴² Vgl. Sabīl an-Narğīs (Kat. Baumaßnahmen [20]).

Glück bei neuen Auftraggebern in Istanbul zu suchen. Es kam zu einer verstärkten Bauaktivität, vor allem in kleineren, übersichtlichen Projekten, wie Brunnen und Kioske. Vieles wurde auch dem neuen Geschmack durch Umbauten angepasst¹²⁴³.

Ganz neu entwickelter Architekturdekor kommt in Damaskus erst mit Jahrzehnten Verspätung an. Dort werden ab dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts an Profanbauten vereinzelt barock inspirierte Steinmetzarbeiten angebracht wie die Konsolen der Gurtbögen im Ḥān Asʿad Bāšā [40], ganz im Gegensatz zur überschwänglichen Adaption wie sie in Istanbul stattfand. In der Madrasa des ʿAbdallāh Bāšā [34] (1779-80) zeigt das Dekorpaneel über dem Zugang zur Moschee eine mit Tulpen und Nelken überbordende Vase. Es ist ein barockes aus dem osmanischen Dekorrepertoire entnommenes Stillleben, das in der Tulpenzeit aufkommt¹²⁴⁴. Erst später wurden die barocken Dekore flächendeckender und traten gegen Ende des Jahrhunderts im Brunnenbau häufiger auf. Hier liegt eine ähnliche Entwicklung vor wie im türkischen Kernland, wo Brunnen mit Vorliebe barockisiert wurden. Am Brunnen der Amīniyya [29] ist das reliefierte Medaillon über der Inschriftentafel mit Rollwerk ein barockes Einsprengsel in einem ansonsten konservativ gestalteten Brunnen. Am Sabīl an-Narğis [20] ist ein Spitzbogen mit floralen Ranken der *ablaq*-Nische vorgeschaltet. Es werden also einzelne Barockelemente nicht als flächendeckendes Element übernommen, sondern zur Akzentuierung eingesetzt. Eine ungewöhnliche Ausnahme ist hier der Brunnen am Haus des Ḥāfiẓ Bey [38], für den eine absolut moderne Form direkt aus Istanbul importiert wurde: Ein Resultat aus den engen Kontakten, die die Gouverneure zum Hof in Istanbul pflegten. Es bestanden zwar auch Beziehungen zu Ägypten, wo Sulaymān Bāšā al-ʿAẓm zwischen 1151/1739 und 1154/1741 Gouverneur war, und wo die neuen Formen des europäischen Barock bereits eingedrungen waren¹²⁴⁵. In Ägypten dürften die Gouverneure von diesen neuen Formen inspiriert worden sein. Gestaltung und Dekor des Sabīl Ḥāfiẓ Bey [38] sind jedoch ein eindeutiges Zitat aus Istanbul und nicht durch Kairener Formensprache gefiltert. Vielmehr wurde in Ägypten womöglich der Geschmack auf die neue Ära des osmanischen Barock vorbereitet und die Bauherren zu neuen Ausstattungsformen inspiriert.

¹²⁴³ Vgl. Bibliothek des Sultan Ahmet (1132/1719); Goodwin 1992, 372-374.

¹²⁴⁴ Vgl. Miniaturen des Abdulcelil Çelebi (gest. 1732). Carswell 1970, 329-330.

¹²⁴⁵ Vgl. der Sabīl Kuttāb des Sultan Maḥmūd 1750 oder der Ruqqaya Dūdū 1761 (Behrens-Abouseif 1994, 31-32).

6. ZUSAMMENFASSUNG

Das 18. Jahrhundert galt für Syrien lange als Zeit des Niedergangs in politisch-wirtschaftlicher und intellektuell-künstlerischer Hinsicht. Schon ein Blick auf die historischen Hintergründe zeigt, dass diese Annahme nicht haltbar ist. Die Übertragung verschiedener Rechte auf den Gouverneur von Damaskus, die seine Autorität und seinen Einfluss festigten, führten zu einer Stabilisierung der Verhältnisse in der Provinz. Durch die Verknüpfung des Gouverneursposten mit der Führung der jährlich in Damaskus zusammenkommenden Pilgerkarawane kam es zu einem wirtschaftlichen Aufschwung. Zahlreiche prominente Bauprojekte, die bis heute das Stadtbild von Damaskus prägen, zeugen hier von dem erwachten Selbstbewusstsein der lokalen Eliten.

Während im 16. und 17. Jahrhundert noch vorzugsweise türkische Gouverneure in die Provinz entsandt wurden, gelang es nun lokalen Familien als Staatsfunktionäre Fuß zu fassen und eine lokale Hierarchie zu bilden. Das 18. Jahrhundert in Syrien ist vor allem mit dem Namen der 'Azm-Familie verbunden. Die aus Hama stämmigen Großgrundbesitzer und Händler bestellten zwischen 1725 und 1807 neun Mal das Amt des Gouverneurs und brachten die Stadt zu einer wirtschaftlichen Blüte, die sich in ihren groß angelegten Bauprojekten niederschlug.

Die Erforschung von Geschichte und Baubestand der Stadt beruht auf einem reichen Fundus verschiedener lokaler Quellen (Kap. 2). Das neu aufkommende Genre der Lokalgeschichte, der *Ḥawādīt*-Literatur, bietet Einblicke in die alltäglichen Ereignisse in der Stadt, zu denen auch die Fertigstellung und Inbetriebnahme öffentlicher Bauten gehören. Gelehrte sind für die biographische Literatur – *tarāğim* – zuständig und berichten von den 'Ständen': den Gelehrten, Gouverneuren und religiösen Amtsträgern. Das Literaturrepertoire von Damaskus wird angereichert durch die topographische Literatur (*ta'rīḥ al-mudun* oder *ḥiṭaṭ*-Literatur), in der von den Gebäuden, hauptsächlich Schulen und Moscheen und ihren Gelehrten berichtet wird. Die *Ḥiṭaṭ* sind in vielen Fällen die einzige Quelle über mittlerweile verloren gegangenen Baubestand und für eine Rekonstruktion der Bautätigkeit und städtischen Topographie unabdingbar.

Darüber hinaus bieten in einigen Fällen nur Bauinschriften Hinweise zur exakten Datierung eines Gebäudes. Sie sind trotz verschiedener Anlaufversuche für die osmanische Zeit noch nicht flächendeckend aufgenommen und bearbeitet worden. Für die osmanische Zeit würde eine Vervollständigung des Inschriftenkorpus wertvolle Informationen zu Geschichte und Baubestand liefern. Für das 18. Jahrhundert wurden im Zuge der Auswertung des

Inschriftenmaterials drei noch unpublizierte arabische Bauinschriften gelesen und übersetzt (Kap. 2.5.2).

Eine weitere Quelle bilden die Gerichtsakten, die Aufschluss geben über die Bautätigkeit. Oft helfen die Lagebeschreibungen bei der Lokalisierung verschwundener Bauten (Kap. 2.6), die vor wenigen Jahren abgerissen, heute schon völlig in Vergessenheit geraten sind.

Nicht zuletzt geben die Quellen einen Einblick in die Bildungsinhalte und Gedankenwelt der Damaszener im 18. Jahrhundert. Bereits in der ersten Hälfte des Jahrhunderts ereigneten sich mehrere Erdbeben, die Damaskus erreichten. Sie werden zunächst als eine Mahnung Gottes an die Menschen und als Vorboten für das Kommen des Jüngsten Tages verstanden. Das führt soweit, dass der Gelehrte Ismāʿīl al-ʿAǧlūnī durch die andauernden Diskussionen mit seinen Schülern sich dazu entschloss, ein Traktat zu dem Thema zu verfassen. Einer seiner Schüler wiederum schildert ausführlich die Ereignisse des stärksten Erdbebens von 1173/1759. Der Bericht gehört zwar literarisch in den Bereich der Lokalchroniken, bietet aber gleichzeitig das für dieses Jahrhundert ausführlichste Inventar zum Damaszener Baubestand bzw. der Bauten, die im 18. Jahrhundert eine bedeutende Rolle im öffentlichen Bewusstsein spielten. Eine bislang unbekannte Handschrift des Textes wurde ediert, mit den bekannten Texten abgeglichen, ein Urtext erstellt und mit kommentierter Übersetzung erschlossen (Kap. 3).

Die Erdbeben von 1759 wurden als einschneidendes Ereignis empfunden, als Tiefpunkt einer Reihe von Ereignissen, die zu einer Destabilisierung der politischen Situation in Damaskus führten. Der Fall des erfolgreichsten Gouverneurs, Asʿad Bāšā, kurz zuvor im Jahr 1757 war der Anfang und ein Bruch in der Herrschaft dieser Familie¹²⁴⁶. Seine Absetzung und Hinrichtung wurden gefolgt von einer durch Unruhen geprägten Zeit. Hinzu kam mit den Erdbeben die seit sechs Jahrhunderten schwerste Naturkatastrophe, die Damaskus im Herbst 1759 traf und zu großen menschlichen und materiellen Verlusten führte und die Bautätigkeit für einige Jahre stagnieren ließ.

Die seismische Aktivität der Region lässt sich zum großen Teil durch historische Erdbebenforschung erschließen. Dies beinhaltet in erster Linie eine Sichtung der Quellen auf Berichte zu Naturkatastrophen hin, denn die Erforschung von Erdbebenschäden am Baubestand erwieß sich durch zahlreiche Umbauten und Renovierungen als nahezu unmöglich. Lange galt der nördliche Jordanbruchgraben mit seinen Verästelungen im Anti-

¹²⁴⁶ Rafeq 1966, 237.

Libanon als inaktiv, da nur instrumentell gemessene Daten des 20. Jahrhunderts vorlagen. Zieht man jedoch die Quellen hinzu, zeichnet sich ein ganz anderes Bild ab. Über die Jahrhunderte lassen sich sogar Muster in der Erdbebenaktivität erkennen. Wie sich die Erdbeben auf den Baubestand und auf die Baugeschichte einzelner Denkmäler auswirkten, wird an zwei Beispielen verbildlicht (Kap. 4.4).

Die Ergebnisse einer sorgfältigen Sichtung aller Quellen zum Erdbeben, inklusive der Istanbuler Rechnungsbücher, die von der Hohen Pforte finanzierte Schadensbehebungen festhalten, sind in dem Katalog der in den Damaszener Quellen erwähnten Erdbebenschäden festgehalten (Kap. 4.5) und kartiert (PLÄNE 5a-b). Die Erdbeben waren jedoch keineswegs der Auslöser für den politisch-sozialen Einbruch, den Damaskus mit der Absetzung des As‘ad Bāšā hinnehmen musste. Auch zeigt sich, dass die Erdbeben trotz des erheblichen Schadens, den sie anrichteten und der in zahlreichen Restaurierungsmaßnahmen behoben wurde, nicht dazu führten, neue Architektur- und Dekorformen einzuführen. Ausnahme bilden nur die Takiyya Sulaymāniyya und die Umayyadenmoschee. Diese wurden als Symbol der osmanischen Oberherrschaft (Takiyya) und als Zentrum der Religiosität (Umayyadenmoschee) mit finanzieller und praktischer Unterstützung baldmöglichst wieder aufgebaut, so dass der Betrieb reibungslos weitergeführt werden konnte. Istanbuler Handwerker führten auf einem beschädigten Minarett der Umayyadenmoschee das einzige fremde Element in der Damaszener Architektur ein: das Bleistiftminarett, das sich bis heute in dem über Jahrhunderte modifizierten Architekturgefüge der Moschee als Fremdkörper darstellt. Letztendlich bleibt die Architektur sowohl vor als auch nach den Erdbeben ihren Traditionen treu und greift sogar auf mamlukische Vorbilder innerhalb der Stadt zurück, wie die Bäder des Faṭḥī Afandī und des Ismā‘īl Bāšā zeigen (Kap. 5.5.3).

Der Survey der Bau- und Restaurierungsmaßnahmen (Kap. 5) zeigt, dass die ‘Aẓms als lokale Notablenfamilie soweit in der Damaszener Gesellschaft vernetzt und in ihren Gouverneursposten gefestigt waren, dass sie sich in größeren Bauprojekten in der Stadt verewigen konnten. Namentlich Ismā‘īl, Sulaymān, As‘ad Bāšā al-‘Aẓm aber auch Muḥammad Bāšā und in geringerem Umfang ‘Abdallāh Bāšā al-‘Aẓm unternahmen über mehrere Jahre angelegte Investitionsprojekte, die in den verschiedenen Quartieren als Konglomerate von Bauten mit diversen öffentlichen Funktionen regelrechte urbane Zentren bildeten. Hier bedienten Schulen, Moscheen, Bäder, Handelsbauten und Märkte Funktionen, die für Ausbildung und Erfüllung täglicher Pflichten und Bedürfnisse der

Bevölkerung unabdingbar waren und im Tagesablauf ihren festen Platz hatten. Es ist eine Tradition, die sich schon in der Mamlukenzeit unter dem Gouverneur Tinkiz nachzeichnen lässt. Zentrum dieser Konglomerate waren die privaten Paläste, in denen die Gouverneure residierten, ihre Geschäfte verwalteten und fußläufig ihre öffentlichen Einrichtungen erreichen konnten. Zwar waren die Paläste selbst nicht öffentlich, nahmen jedoch den größten Raum unter den Bauten ein und waren mehr oder weniger „unsichtbare“ Machtzentralen, von wo aus die Gouverneure ihre Stiftungen kontrollierten und die religiösen und wirtschaftlichen Fäden in der Hand hielten.

Die Architektur ist gleichermaßen eine beredte Quelle zu den macht- und wirtschaftspolitischen Bestrebungen der Damaszener Elite. Die Bauten symbolisieren die Stellung oder angestrebte Position des Bauherrn. So zeigen die Bauprojekte des Sulaymān Bāšā, Asʿad Bāšā und ihres Finanzverwalters Faṭḥī Afandī ohne Worte den Konkurrenzkampf um Anerkennung und Positionierung im Damaszener Wirtschafts- und Gesellschaftsgefüge (Kap. 5.4) bzw. die Ambitionen des Finanzverwalters auf den Gouverneursposten. Da die Regierenden, abgesehen von ihren Bauinschriften, selbst keine Nachrichten hinterlassen haben, ist ihre Architektur als einzige direkte Aussage dieses Standes zu werten.

Die Bauprojekte der Staatsfunktionäre bzw. der offiziellen Hierarchie fanden von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, innerhalb der Stadtmauer im wirtschaftlichen Zentrum statt. Die Peripherie wird den lokalen Ständen, der „inoffiziellen Hierarchie“ überlassen, die mit kleineren religiösen Zweckbauten die Bedürfnisse der Bevölkerungen in den Quartieren außerhalb des Machtzentrums abdeckt. Da nur wenige Bauten erhalten, geschweige denn ihre Stifter bekannt sind, ließe sich nur über eine sorgfältige Sichtung und Analyse der biographischen Literatur und der Lokalchroniken nachvollziehen, inwieweit Gelehrte und andere Stifter aus dem Volk als Bauherren auftraten und welches Volumen ihre Tätigkeit annahm. Die Auswertung der Quellen liefert nicht nur aufschlussreiche Informationen über Lehrbetrieb und Bildungsinhalte des 18. Jahrhunderts¹²⁴⁷. Auch die Identifizierung vieler unbekannter religiöser Zweckbauten, wie Zāwiyas, Ḥānqāhs, Koran-, Ḥadīṭ- und Rechtsschulen ist nur über die Quellen möglich und würde Aufschluss geben über die bauliche Präsenz der Gelehrten und Stände. Zudem ließe sich klären, welchen Stellenwert und welche Qualität der Lehrbetrieb in den Bauten der offiziellen Elite besaß, welche Rolle dieser im Vergleich zum Unterricht in den zahllosen kleinen Lehereinrichtungen besaß und

¹²⁴⁷ Vgl. Tamari 2001; Wallbrecht 1970; Voll 1975.

in wieweit letzterer über die lokalen Stände geregelt und bedient wurde.

Die Architektur zeigt, dass zwar osmanische Elemente aufgenommen, jedoch niemals kopiert, sondern dem Damaszener Baustil angepasst und gleichzeitig lokale Traditionen weiter gepflegt wurden. Bau- und Dekorformen sind durchaus variationsreich und entwickeln trotz zahlreicher Gemeinsamkeiten für jeden Bautyp eigene Charakteristika. In der Madrasenarchitektur zeigen sich Rückgriffe auf syrische Formen aus der Ayyubiden und Mamlukenzeit, die auf Grund ihrer Ähnlichkeiten mit osmanischen Formen auf den ersten Blick als ein Zugeständnis an die Architektur der fremden Machthaber erscheint. Jedoch zeigt auch der Dekor in Form von Steinpasten, dass lokale Traditionen vorherrschen und verglichen mit dem 17. Jahrhundert nicht nur die Architektur einen Aufschwung erfährt, sondern auch lokale Formen wiederbelebt werden. Abgesehen von den privaten Residenzen werden Karawansereien und vor allem die Bäder geradezu verschwenderisch ausgestattet und geben mit repräsentativen Fassaden bereits von außen einen Ausdruck der dahinterliegenden Pracht. Selbst Wohnhäuser wie der Qaṣr al-‘Aẓm und das Haus des Ismā‘īl Bāṣā bekommen mit farbigem Steinlagenwerk und Steinpastendekor geschmückte Portale. Die These, dass das 18. Jahrhundert keineswegs als Tiefpunkt in der arabischen Geistesgeschichte zu werten ist¹²⁴⁸, kann anhand der vorliegenden Untersuchung für die Bautätigkeit durchaus bestätigt werden. Auch baugeschichtlich ist das 18. Jahrhundert ein Höhepunkt, in dem lokale Traditionen gepflegt und in einem eigenen Stil fortgesetzt werden. Über den Vergleich mit den zahlreichen erhaltenen Privathäusern des 18. Jahrhunderts ließen sich lokal gepflegte Handwerkstechniken und Dekorformen herauskristallisieren, die den Damaszener Baudekor und die Innenarchitektur prägten¹²⁴⁹. Ein Vergleich mit öffentlichen Bauten aus anderen syrischen Städten wie Aleppo, Homs oder Hama könnte weitere Besonderheiten der Damaszener Architektur herauskristallisieren und mögliche Querverbindungen aufzeigen. Auch wäre eine Untersuchung der Architektur des 17. Jahrhunderts, wie sie bereits für Aleppo vorgenommen wurde¹²⁵⁰, unerlässlich um zahlreiche Lücken in der Kenntnis der Baugeschichte zu schließen wie sie beispielsweise nach wie vor bei Schulen und Bädern vorliegen (Kap. 5.5.2 und 5.5.3). Zahlreiche Quartiersmoscheen, deren Baudatum unbekannt ist, könnten genauer datiert werden und Ergebnisse für die Entwicklung der

¹²⁴⁸ Vgl. Tamari 1998 und 2001; Schulze 1990.

¹²⁴⁹ Zahlreiche Häuser des 19. Jahrhunderts, die im Kern auf das 18. Jahrhundert zurückgehen, wurden von Stefan Weber 2006 und 2009 aufgenommen. Mit Materialien und Dekortechniken befasste sich Anke Scharrahs eingehend (im Druck).

¹²⁵⁰ Heghnar Zeitlian Watenpaugh, *The Image of an Ottoman City*, Leiden – Bosten 2004.

Moscheearchitektur in osmanischer Zeit und genauere Anhaltspunkte für die Entwicklung lokaler Architektur- und Dekorformen im 17. und 18. Jahrhundert liefern.

Das 18. Jahrhundert ist das letzte Jahrhundert, in dem die lokale Bautradition vorherrscht. Erst im letzten Drittel des Jahrhunderts dringen vereinzelt moderne, barocke Dekorelemente ein, die den Einzug neuer, über Istanbul gefilterter Bau- und Dekorformen aus Europa ankündigen (Kap. 5.6). Umfassende Neuerungen, die von der innenarchitektonischen Ausstattung bis hin zu Bauformen westliche Elemente aufnehmen, sollten in umfassender Form erst im Zuge der engeren Anbindung der arabischen Provinzen an das osmanische Reich im 19. Jahrhundert stattfinden.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

KARTEN:

Kataster Französische Katasterpläne 1926-1934

Aṭlas Dimašq as-Siyāḥī. Wizārat as-Siyāḥa – Mudīriyyat al-‘alāqāt as-siyāḥiyya. Dimašq 1993

PLÄNE:

Damascus University, Arab Consulting Engineers

DGAM Direction Générale des Antiquités des Musées

Mudīriyyat al-Mabānī (DGAM)

Mudīriyyat Āṭār madīnat Dimašq al-qadīma (DGAM)

FOTOS:

DGAM – Mudīriyyat al-Mabānī, Damaskus

IFPO Damaskus, Issam Hajjar

Maktab ‘Anbar, Muḥāfaẓat Dimašq – Laġnat ḥimāyat Dimašq al-Qadīma

Wulzinger Archiv, Technische Hochschule Fridericiana, Institut für Kunst- und
Baugeschichte Karlsruhe

Bassam al-Badr

Verena Daiber

Anke Scharrahs

Irmgard Wagner, DAI - Orientabteilung

ABKÜRZUNGEN:

AAAS	Annales Archéologiques Arabes Syriennes (<i>al-Ḥawliyyāt al-aṭariyya al-‘Arabiyya as-Sūriyya</i>)
BEO	Bulletin d’Études Orientales
BJMES	British Journal of Middle Eastern Studies
DaM	Damaszener Mitteilungen
EJOS	Electronic Journal of Oriental Studies
EI ²	Encyclopaedia of Islam. 2. Aufl. I-XII, Leiden 1960-2004
GAL + GAL S	Brockelmann, Carl: <i>Geschichte der arabischen Litteratur</i> . 2., den Supplementbänden angepaßte Auflage. Bd. 1-2 und Suppl. 1-3. Leiden 1937-1949.
GAP	Fischer, Wolfdietrich – Gätje, Helmut (Hrsg.): <i>Grundriss der arabischen Philologie</i> . 1-3 wiesbaden 1982-1992
IJMES	International Journal of Middle East Studies
IJTS	International Journal of Turkish Studies
JA	Journal asiatique
JAOS	Journal of the American Oriental Society
MES	Middle Eastern Studies
REMMM	Revue du Monde Musulman et de la Méditerranée
REI	Revue des Études Islamiques
WAD	Recueil Waddington im Archiv Max van Berchem, Genf
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

QUELLEN:

Als Quellen gelten Gerichtsakten, Handschriften und Werke, die handschriftlich und erheblich früher als ihre Drucklegung entstanden sind. Einbezogen sind Werke aus dem frühen 20. Jahrhundert, die teils erst Jahrzehnte nach ihrer handschriftlichen Fertigstellung gedruckt wurden.

Istanbul D.BŞM Bâb-ı Defterî, Başmuhasebe Kalemi
 Istanbul D.BŞM.BNE Bâb-ı Defterî, Bina Emini
 Istanbul MMD Maliyeden Müdevver Defterler, Başbakanlık Arşivi, Istanbul

Siğill *Siğillât al-Maḥākīm aš-Šarʿiyya Dimašq* im Nationalarchiv (Markaz al-Waṭāʾiq at-Tārīḫiyya)
 Die Zahlen sind aufzuschlüsseln:
 Jahr (Hiğra)- Band (*siğill*) – Seite (*ṣafḥa*) – Akte (*waṭīqa*)

D/د Zilzāl sannat 1173. – In: Dahmān 1948 und Dahmān 1982, 203-213.

T/ت HS in der Maktaba at-Taymūriyya in Kairo, Nr. 2013 Tārīḫ. – Publiziert v. Taher 1974, 77-94.

To HS Nr. 123, Daiber Collection I, Institute of Oriental Culture – University of Tokyo, fol. 6r-15r.

http://ricasdb.ioc.u-tokyo.ac.jp/daiber/fra_daiber_I.php?vol=1&ms=123&txtno=1370

ʿABD, Hasan Āğā al- (gest. nach 1241/1826)

Tārīḫ Ḥasan Āğā al-ʿAbd. Ḥawādiṭ Bilād aš-Šām wa-l-imbarātūriyya al-ʿuṭmāniyya (1186-1241 h /1771-1826 m). Ed. Yūsuf Ġamīl Nuʿaysa. Damaskus 1986.

ʿALMAWĪ, ʿAbd al-Bāsiṭ al- (907-981/1502-1573)

Tanbīḥ at-ṭālib wa-iršād ad-dāris, Ed. Šalāḥ ad-Dīn al-Munağğid. Damaskus 1947.

Übers. H. Sauvaire, Description de Damas, in: *JA* 9. Série 3, 1894, 251-270; 271-318; 385-501; 4, 1894, 242-331; 460-464; 465-496; 497-503; 5, 1895, 269-315; 377-386; 387-411; 6, 1895, 221-313; 409-484; 7, 1896, 185-285; 369-421; 422-424; 425-459.

BADRĀN, ʿAbd al-Qādir (gest. 1346/1927)

Munādamat al-aṭlāl wa musāmarat al-ḥayyāl [verfaßt 1328/1910]. 2. A. Ed. ʿAbd al-Karīm Ibn ʿUmar Badrān. Damaskus 1986.

BUDAYRĪ AL-ḤALLĀQ, Aḥmad al- (gest. ca. 1175/1762)

Ḥawādiṭ Dimašq al-yawmiyya 1154-1175 h /1741-1762 m. Ed. Aḥmad ʿIzzat ʿAbd al-Karīm. 2. Aufl. Damaskus 1997 (Nachdr. der Ausgabe Kairo 1959).

BURAYK, Mīḥāʾil (ca. 1720-1782)

Ta'rīḥ aš-Šām 1720-1782. Ed. Aḥmad Ġassān Sabānū. Damaskus 1982.

ĞALQĀQ, Bāsīliyūs (schrieb 1759)

Risāla ilā bnihī ar-rūḥī al-qass Aṭanāsiyūs Dabbās (Abschnitt über das Erdbeben von Damaskus). – Im Anhang zu: Iğnāṭiyūs ʿAbduḥ Ḥalīfa/Khalifé (Hrsg.), *Risāla fī Ḥudūt az-zalāzil* (li-)Ağābiyūs al-Ḥannāwī (in: *al-Machriq* 51, 1957, 385-394), 393-394.

Text auch in *ar-Risāla al-muḥalliṣiyya* 24 (1957), 286-287.

ĞAZZĪ, Kamāl ad-Dīn al- (1173/1759 - 1214/1799-1800)

at-Taḍkira al-kamāliyya Bd. VII, hieraus *az-Zalzala al-ʿuẓmā*, hrsg. v. Muḥammad Fahmī al-Ğazzī. – In: *al-Muqtabas* 6, 1911, 569-573.

ḤUṢNĪ, Muḥammad Adīb Taqī ad-Dīn al- (1292-1358/1874-1940)

Muntaḥabāt tawārīḥ li-Dimašq [verfaßt 1918]. I-III. Damaskus 1979.

IBN AL-BADRĪ, Taqī d-Dīn Abū t-Tuqā (847-894/1443-1489)

Nuzhat al-anām fī maḥāsin aš-Šām. Ed. Ibrāhīm Šālīḥ. Damaskus 2006.

IBN AL-MABRAD, Yūsuf bin ʿAbd al-Hādī (840-909/1436-1503)

Ṭimār al-Maqāṣid fī ḍikr al-masāğid [verfasst 883/1478]. Ed. Muḥammad Asʿad Ṭalas. Damaskus 1975.

IBN AL-QALĀNISĪ, Abū Yaʿlā Ḥamza (470-555/1077-1160)

Ḍayl Tārīḥ Dimašq. Ed. Henry Frederick Amedroz. Leiden 1908.

IBN AL-QĀRĪ, Rislān Ibn Yaḥyā al-Qārī (gest. nach 1156/1744)

al-Wuzarāʾ alladīna ḥakamū Dimašq. Ed. Šalāḥ ad-Dīn al-Munağğid: *Wulāt Dimašq fī l-ʿahd al-ʿuṭmānī*. Damaskus 1949, 71-90.

IBN AŞ-ŞIDDĪQ (gest. nach 1185/1771)

Ğarāʾib al-badāʾiʿ wa-ʿağāʾib al-waqāʾiʿ. Ed. Yūsuf Ġamīl Nuʿaysa. Damaskus 1988.

IBN ĠUMʿA AL-MAQQĀR, Muḥammad (gest. 1744)

Kitāb al-Bāšāt wa-l-quḍāt fī Dimašq. Ed. Šalāḥ ad-Dīn Munağğid: *Wulāt Dimašq fī l-ʿahd al-ʿuṭmānī*. Damaskus 1949, 1-69.

IBN KANNĀN, Muḥammad (1074-1153/1663-1740f): *Yawmīyāt šāmiyya 1111-1153/1699-1740*. Ed. Ḥasan Akram al-ʿUlabī. Damaskus 1994.

IBN ṬULŪN, Muḥammad (880-953/1473-1546)

al-Qalāʾid al-Ğawhariyya fī tārīḥ aš-Šālīhiyya. Ed. Muḥammad Aḥmad Dahmān. Damaskus 1981.

MAŠĀQA AD-DIMAŠQĪ, Mīḥāʾil (1799-1888)

al-Ġawāb ʿalā iqtirāḥ al-aḥbāb. Ed. Muḥim Ḥalīl ʿAbdū u. Andrāwus Ḥannā Šaḥāšīrī: *Kitāb Mašhad al-ʿayān bi-ḥawādīṭ Sūriyya wa-Lubnān*. Kairo 1908.

(„Kulturstatistik“) → Literatur: FLEISCHER 1854.

Taʾrīḥ ḥawādīṭ aš-Šām wa-l-Lubnān 1782-1841. Ed. Aḥmad Ġassān Sabānū. Damaskus 1981.

MUḤIBBĪ, Muḥammad Amīn, al- (1061-1111/1651-1699)

Ḥulāṣat al-aṭar fī aʿyān al-qarn al-ḥādī ʿašar. I-IV. Beirut 1975.

MURĀDĪ, Muḥammad Ḥalīl al- (gest. 1206/1791)

Silk ad-Durar. I-IV. Ed. Ḥasan Akram al-ʿUlabī. Beirut 2001.

ʿUrf al-bašam fī man waliya fatwā Dimašq aš-Šām. Ed. Muḥammad Muṭīʿ al-Ḥāfiz. Damaskus 1979.

NUʿAYMĪ, ʿAbd al-Qādir an- (845-927/1442-1521)

ad-Dāris fī tarīḥ al-madāris. Beirut 1990.

QASĀṬILĪ, Nuʿmān (gest. 1338/1920)

ar-Rawḍa al-ġannāʾ fī Dimašq al-fayḥāʾ. Beirut 1982 (Nachdr. d. Ausgabe Damaskus 1299/1879).

ŠAYYĀDĪ, Muḥammad ʿIzz ad-Dīn Ibn Ḥusayn ʿArabī Kātibī as- (1270-1351/1854-1932)

ar-Rawḍa al-baḥiyya fī faḍāʾil Dimašq al-muḥmiyya. Ed. Šalāḥ ad-Dīn Ḥalīl al-Mawṣilī al-Bānī al-Ḥasanī al-Qādirī. Damaskus 1421/2000. (Erstausgabe 1330/1912).

YĀQŪT IBN ʿABDALLĀH AR-RŪMĪ (575-626/1179-1229)

Muḡam al-buldān. I-IV. Ed. Ferdinand Wüstenfeld. Leipzig 1866-1869.

LITERATUR:

ABDEL NOUR, ANTOINE

1982 Introduction à l'histoire urbaine de la Syrie ottomane (XVIe-XVIIIe siècle). Beirut 1982.

ABOU-EL-HAJ, RIFA'AT ALI

1984 *The 1703 Rebellion and the Structure of Ottoman Politics*. Istanbul - Leiden.

2005 *Formation of the Modern State*. 2. ed. Syracuse, NY.

AKKACH, SAMER

2007 *'Abd al-Ghani al-Nabulusi. Islam and the Enlightenment*. Oxford 2007.

AMBRASEYS, NICHOLAS N.

1994 *The Seismicity of Egypt, Arabia and the Red Sea. A Historical Review*. Cambridge 1994.

2005 Archaeoseismology and Neocatastrophism. – In: *Seismological Research Letters* 76.5 (2005), 560-564.

AMBRASEYS, NICHOLAS N. – BARAZANGI, MUAWIYA

1989 The 1759 Earthquake in the Bekaa Valley. Implications for Earthquake Hazard Assessment in the Eastern Mediterranean Region. – In: *Journal of Geophysical Research* 94, No. B4 (1989), 4007-4013.

AMBRASEYS, NICHOLAS N. – FINKEL, CAROLINE F.

1995 *The Seismicity of Turkey and Adjacent Areas - a Historical Review, 1500-1800*. Istanbul 1995.

AMBRASEYS, NICHOLAS N. – MELVILLE, CHARLES P. – ADAMS, ROBIN D.

1994 *The Seismicity of Egypt, Arabia and the Red Sea - a Historical Review*. Cambridge 1994.

AMIRAN, DAVID H. K.

1950 A Revised Earthquake Catalogue of Palestine. – In: *Israel Exploration Journal* 1 (1950), 223-246.

AMIRAN, DAVID H. K. – ARIEH, E. – TURCOTTE, T.

1994 Earthquakes in Israel and Adjacent Areas: Macroseismic Observations since 100 B. C. E. – In: *Israel Exploration Journal* 44 (1994), 260-305.

ʿĀNŪTĪ, USĀMA:

1970 *al-Ḥaraka al-adabiyya fī Bilād aš-Šām ḥilāl al-qarn at-tāmin ʿašar*. Beirut 1970.

ʿAQĪLĪ, ṬALĀL

2008 *al-Ġāmiʿ al-Umawī fī Dimašq*. Damaskus 2008.

ARIEH, E.

1975 Historical Earthquakes. – In: *Draft Report of the Israel Electric Corporation 1975*, 1-54.

ARKAWI, ABEER

2004 *Khan Sadrani: Khan Safarjalani*. Unveröffentlichtes Manuskript. Damaskus 2004.

ARNAUD, JEAN-LUC

2001a La population de Damas à la fin de la période ottomane. – In: *Annales de Démographie Historique* 1 (2001), 177-207.

2001b Corpus cartographique pour l'histoire de Damas, Syrie, à la fin de la période ottomane (1760-1924). – In: *Imago Mundi. The International Journal for the History of Cartography* 53 (2001), 46-70.

ʿAWAD, MĀRĪYĀ

2005 *Tarmīm al-fasha as-samāwiyya li-Ḥān ar-Ruzz*. Diplomarbeit Universität Damaskus 2005.

BARAM, UZI – CARROLL, LYNDIA

2000 *A Historical Archaeology of the Ottoman Empire: breaking new ground*. New York, Boston, Dordrecht 2000.

BARBIR, KARL

1980a All in the Family: The Muradis of Damascus. – In: *Archivum Ottomanicum* 6 (1980), 12-16.

1980b *Ottoman Rule in Damascus 1708-1758*. Princeton 1980.

1988 Getting and spending in eighteenth-century Damascus: Wealth at three social levels. – In: Temimi, Abdeljelil (Hrsg.), *La vie sociale dans les provinces arabes à l'époque ottomane*. Taghouan 1988, 63-76.

1992 Wealth, Privilege, and Family Structure: The ʿAskarīs of the 18th Century Damascus according to the Qassām ʿAskarī Inheritance Records. – In: Philipp, Thomas (Hrsg.), *The Syrian Land in the 18th and 19th Century*. Stuttgart 1992, 179-196.

1999 The Changing Face of the Ottoman Empire in the Eighteenth Century: Past and Future Scholarship. – In: Fleet, Kate (Hrsg.), *The Ottoman Empire in the Eighteenth Century* = *Oriente Moderno* 79, N. S. 18.1 (1999), 253-267.

BEHRENS-ABOUSEIF, DORIS

1994 *Islamic Architecture in Cairo*. Leiden 1994.

BERGER, LUTZ

2007 *Gesellschaft und Individuum in Damaskus 1550-1791*. Würzburg 2007.

BERTHIER, SOPHIE (Hrsg.)

2003 Études et travaux à la Citadelle de Damas, 2000-2001; un premier bilan. Damas 2003. = *BEO* 53/54, supplément.

BLAU, JOSHUA

1966-7 *A Grammar of Christian Arabic Based mainly on South-Palestinian Texts from the First Millennium*. Louvain 196-77. = *Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium* 267. = *Subsidia* 27-29.

BOUCHAIN, JULIE

1996 *Juden in Syrien. Aufstieg und Niedergang der Familie Farḥi von 1740 bis 1995*. Münster 1996.

BROWNE, WILLIAM G.

1799 *Travels in Africa, Egypt, and Syria, from 1792-1798*. London 1799.

BŪ ‘ALWĀN, ḤAYĀT NASĪB AL-‘ĪD

2002 *Mu‘arriḥū Bilād aš-Šām fī l-qarn at-tāmin ‘ašar*. Beirut 2002.

BURNS, ROSS

2005 *Damascus. A History*. London 2005.

CANTACUZINO, SHERBAN

1985 *Azem Palace*. – In: Cantacuzino, Sherban (Hrsg.): *Architecture in Continuity*. New York 1985, 164-169.

CARSWELL, JOHN

1977 *From the Tulip to the Rose*. – In: Naff – Owen 1977, 328-355.

COHEN, AMNON

1973 *Palestine in the 18th Century*. Jerusalem 1973.

DAHAN, SAMI

1962 *The Origin and Development of the Local Histories of Syria*. – In: *Historians of the Middle East*. Ed. B. Lewis and P. M. Holt. London 1962, 108-117.

DAHMĀN, MUḤAMMAD AḤMAD

1948 *Zilzāl sanna 1173 h fī Dimašq wa-ḍawāḥihā*. – In: *al-Machriq* 42 (1948), 333-347.

1982 *Fī riḥāb Dimašq*. Damaskus 1982.

DAIBER, VERENA

2010 *Ḥammām al-Šaḫī. An Ayyubid Bath in Damascus*. In: *Zeitschrift für Orient-Archäologie* 3 (2010), 142-161.

DE MAUSSON DE FAVIERES, JACQUES

1961 *Note sur les bains de Damas*. – In: *BEO* 17 (1961), 121-131.

DEGEORGE, GÉRARD

2001 *Damas. Répertoire Iconographique*. Paris 2001.

DETTMANN, KLAUS

1969 *Damaskus. Eine orientalische Stadt zwischen Tradition und Moderne*. Erlangen 1969.

DOUWES, DICK

2000 *The Ottomans in Syria. A History of Justice and Oppression*. London 2000.

ECOCHARD, MICHEL

1935 Le palais Azem de Damas. – In: *Gazette des Beaux-arts*, avril 1935, 1-14.

1942 *Les bains de Damas*. (Mitautor: Claude Le Coeur) I. Beirut 1942.

1943 *Les bains de Damas*. (Mitautor: Claude Le Coeur) II. Beirut 1943.

ELISÉEFF, NIKITA

1970 Damas à la lumière des théories de Jean Sauvaget. – In: Hourani, Albert – Stern, S. M. (Hrsg.), *The Islamic City*. Oxford 1970, 157-177.

ESTABLET, COLETTE – PASCUAL, JEAN-PAUL

1992 Damascene probate inventories of the 17th and 18th centuries: some preliminary approaches and results. – In: *IJMES* 24 (1992), 373-393.

FAROQHI, SURAIYA

1990 *Herrscher über Mekka*, München 1990.

1999 Consumption and Elite Status in the Eighteenth and Nineteenth Centuries: Exploring the Ottoman Case. – In: Motika, Raoul – Herzog, Christoph – Ursinus, Michael (Hrsg.), *Studien zu Wirtschaft und Gesellschaft im Osmanischen Reich*. Heidelberg 1999, 141-169.

2006 *The Cambridge History of Turkey* 3. *The Later Ottoman Empire, 1603-1839*. Cambridge 2006.

FLEET, KATE (Hrsg.)

1999 *The Ottoman Empire in the Eighteenth Century*. = *Oriente Moderno* N.S. 18.1, 1999.

FLEISCHER, HEINRICH LEBERECHEIT

1854 Michael Meschaka's Cultur-Statistik von Damaskus. – In: *ZDMG* 8 (1854), 346-374. Nachgedruckt in Fleischer, *Kleinere Schriften* III, Osnabrück 1968 (Neudruck der Ausgabe 1885-1888), 307-340.

FLOOD, FINBARR BARRY

2000 *The Great Mosque of Damascus - Studies on the makings of an Umayyad Visual Culture*. Leiden-Boston-Köln 2000.

GALADINI, FABRIZIO – HINZEN, KLAUS-G. – STIROS, STATHIS

2006 Archaeoseismology: Methodological issues and procedure. – In: *Journal of Seismology* 10.4 (2006), 395-414.

GAUBE, HEINZ

1978 *Arabische Inschriften aus Syrien*. Beirut-Wiesbaden 1978.

GIBB, HAMILTON A. R. – BOWEN, HAROLD

1957 *Islamic Society and the West*. Vol. 1: Islamic Society in the Eighteenth Century. Part 1 & 2. London 1957.

GOMEZ, FRANCISCO – MEGHRAOUI, MUSTAPHA et al.

2003 Holocene faulting and earthquake recurrence along the Serghaya branch of the Dead Sea fault system in Syria and Lebanon. – In: *Geophysical Journal International* 153 (2003), 658-674.

GOODWIN, GODREY

1992 *A History of Ottoman Architecture*. London 1992. (erste Auflage 1971).

GRAF, GEORG

1949 *Geschichte der christlichen arabischen Literatur*. III. Città del Vaticano 1949.

GREHAN, JAMES PAUL

2003 Street violence and social imagination in late-Mamluk and Ottoman Damascus (ca. 1500-1800). – In: *IJMES* 35 (2003), 215-236.

2007 *Everyday Life and Consumer Culture in Eighteenth-century Damascus*. Seattle 2007.

GROTZFELD, HEINZ

1970 *Das Bad im arabisch-islamischen Mittelalter*. Wiesbaden 1970.

HADDAD, GEORGE M.

1963 The Interests of an Eighteenth Century Chronicler of Damascus. – In: *Der Islam* 38 (1963), 258-271.

ḤĀFİZ, MUḤAMMAD MUṬĪʿ AL-

1980-1 Nuṣūṣ ḡayr manšūra ʿan az-zalāzil - min sanna 913 wa-ḥattā sanna 1124 / 1508-1716 m. – In: *BEO* 32-3 (1980-1), 256-64.

HAKIM, DAʿD AL-

2000 Stiftungen in Damaskus. – In: M. Fansa (Hrsg.), *Damaskus - Aleppo. 5000 Jahre Stadtgeschichte in Syrien*. Mainz 2000, 310-315.

ḤALĪFA, ʿABDUH

1957 Risāla fī ḥudūt az-zalāzil. – In: *al-Machriq* 51 (1957), 385-394.

HANISCH, HANS PETER

- 1996 *Die Ayyubidischen Toranlagen der Zitadelle von Damaskus. Ein Beitrag zur Kenntnis des mittelalterlichen Festungsbauwesens in Syrien.* Wiesbaden 1996.

HATHAWAY, JANE

- 2004 *Rewriting Eighteenth-Century Ottoman History.* – In: *Mediterranean Historical Review* 19:1 (2004), 29-53.

HILOU, ABDULLAH AL-

- 1986 *Topographische Namen des syro-palästinischen Raumes nach arabischen Geographen.* Berlin 1986.

HINZ, W.

- 1955 *Islamische Maße und Gewichte, umgerechnet ins Metrische System.* Leiden 1955. = Handbuch der Orientalistik. I. Abteilung, Ergänzungsband I, 1.

HOLT, PETER M.

- 1966 *Egypt and the Fertile Crescent 1516-1922.* Ithaca 1966.

HOURLANI, ALBERT

- 1957 *The Changing Face of the Fertile Crescent in the XVIIIth Century.* – In: *Studia Islamica* VIII (1957), 89-122.
1968 *Ottoman Reform and the Politics of Notables.* – In: Polk, William Roe (Hrsg.), *Beginnings of Modernization in the Middle East. The Nineteenth Century.* Chicago (etc.) 1968, 41-68.

HOURLANI, ALBERT – STERN, S. M. (Hrsg.)

- 1970 *The Islamic City.* Oxford 1970.

ĪBIŠ, AḤMAD – ŠIHĀBĪ, QUTAYBA

- 1996 *Ma'ālim Dimašq at-Tārīḫiyya.* Damaskus 1996.

IDLIBĪ, YĀMIN

- 2004-5 *Dirāsa tawṭīqiyya taḥlīliyya li-mašbanat Bāb Tūmā fī Dimašq.* Diplomarbeit Universität Damaskus 2005.

INALCIK, HALIL – QUATAERT, DONALD

- 1994 *An economic and social history of the Ottoman Empire 1300-1914.* Cambridge 1994.

ITZKOWITZ, NORMAN

- 1962 *Eighteenth Century Ottoman Realities.* – In *Studia Islamica* 16 (1962), 73-94.
1977 *Men and Ideas in the Eighteenth Century Ottoman Empire.* – In: Naff, Thomas – Owen, Roger (Hrsg.), *Studies in Eighteenth Century Islamic History,* Oxford-Pennsylvania 1977 (= *Papers on Islamic History* 4), 15-26.

JWAIDEH, WADIE

1959 *The Introductory Chapters of Yaqut's Mu'ğam al-Buldān*. Leiden 1959.

KAPPERT, PETRA

1983 Osmanische Inschriften in Syrien. – In: *DaM* 1 (1983), 103-109.

KAWĀKIBĪ, NAZĪH

1994 al-Ḥayāt al-ʿumrāniyya fī Dimašq fī l-ʿahd al-ʿuṭmānī. – In: *at-Turāṭ al-ʿarabī* 55-56. ʿAdad Ḥāṣṣ: Dimašq wa-t-tārīḫ (1994), 177-195.

KEENAN, BRIGID

2000 *Damascus, Hidden Treasures of the Old City*. London 2000.

KELLNER-HEINKELE, BARBARA

2001 Der arabische Osten unter osmanischer Herrschaft 1517-1800. – In: Haarmann, Ulrich (Hrsg.), *Geschichte der arabischen Welt*. 4. A. München 2001, 323-364.

KHOURY, DINA RIZK

2006 The Ottoman centre versus provincial power-holders: an analysis of the historiography. – In: Faroqhi, Suraiya (Hrsg.), *The Cambridge History of Turkey*. 3: The Later Ottoman Empire 1603-1839. Cambridge 2006, 135-156.

KORJENKOV, ANDREY M. – MAZOR, EMANUEL

1999a Earthquake characteristics reconstructed from archeological damage patterns: Shivta, the Negev Desert, Israel. – In: *Israel Journal of Earth Sciences* 48 (1999), 265-282.

1999b Structural reconstruction of seismic events: ruins of ancient cities as fossil seismographs. – In: *Science and New Technologies* 1 (1999), 62-74.

KORN, LORENZ

2004 *Ayyubidische Architektur in Ägypten und Syrien. Bautätigkeit im Kontext von Politik und Gesellschaft 564-658/1169-1260*, Heidelberg 2004.

KOURY, GEORGE

1970 *The Province of Damascus, 1783-1832*. Michigan 1970.

KREISER, KLAUS

2001 *Der Osmanische Staat 1300-1922*, München 2001.

KREMER, ALFRED VON

1854 Topographie von Damaskus. – In: *Denkschrift der königlichen Akademie der Wissenschaften* (philos. -histor. Klasse) 5/2 wien 1854, 1-51.

1855 Topographie von Damaskus. – In: *Denkschrift der königlichen Akademie der Wissenschaften* (philos. -histor. Klasse) 6/2 wien 1855, 1-36.

KURAN, APTULLA

1971 Eighteenth Century Ottoman Architecture. – In: Naff – Owen 1977, 303-327.

KURD 'ALĪ, MUḤAMMAD

1983 *Ḥiṭaṭ aš-Šām*. Damaskus 1983.

LAOUST, HENRI

1952 *Les gouverneurs de Damas sous les Mamlouks et les premiers Ottomans (658-1156/1260- 1744)*; trad. des annales d'Ibn Ṭūlūn et d'Ibn Ġum'a. Damaskus 1952.

LAPIDUS, IRA M. (Hrsg.)

1969 *Middle Eastern Cities - A Symposium on Ancient, Islamic, and Contemporary Middle Eastern Urbanism*. Berkeley and Los Angeles 1969.

LEHMANN, GUNNAR

2002 *Bibliographie der archäologischen Fundstellen und Surveys in Syrien*. Rahden/Westf. 2002.

MAKDISI, GEORGE

1981 *The Rise of Colleges. Institutions of Learning in Islam and the West*. Edinburgh 1981.

MA'UZ, MOSHE

1992 Changes in the Position and Role of the Syrian 'Ulamā' in the 18th and 19th Centuries. – In: Philipp, Thomas (Hrsg.), *The Syrian Land in the 18th and 19th Century*. Stuttgart 1992, 109-122.

MARINO, BRIGITTE

2000 Les investissements de Sulayman Pasha. – In: *Annales Islamologiques* 34 (2000), 209-225.

2003 Richesses individuelles et finances publiques a Damas à l'époque ottomane (XXVIIIe - XIXe siècles). – In: Pascual, Jean-Paul (Hrsg.), *Pauvreté et richesse dans le monde musulman méditerranéen*. Paris 2003. 119-132.

MARINO, BRIGITTE – OKAWARA, TOMOKI

1999 *Catalogue des registres des tribunaux ottomans conservés au Centre des Archives de Damas*. Damaskus 1999.

MASTERS, BRUCE

1992 Ottoman Policies Toward Syria in the 17th and 18th Centuries. – In: Philipp, Thomas (Hrsg.), *The Syrian Land in the 18th and 19th Century*. Stuttgart 1992, 11-26.

1994 The View from the Province: Syrian Chronicles of the Eighteenth Century JAOS 114,3 (1994), 353-362.

2006 Semi-autonomous forces in the Arab provinces. – In: Faroqhi, Suraiya (Hrsg.), *The Cambridge History of Turkey. 3: The Later Ottoman Empire 1603-1839*. Cambridge 2006. 186-206.

MATUZ, JOSEF

1990 *Das osmanische Reich*. Darmstadt. 2. unver. Aufl. 1990.

MCGOWAN, BRUCE

1994 The Age of the Ayans 1699-1812. – In: Inalcik, Halil – Quataert, Donald (Hrsg.), *An economic and social history of the Ottoman Empire 1300-1914*. Cambridge 1994, 637-758.

MEGHRAOUI, MUSTAPHA – GOMEZ, FRANCISCO et al.

2003 Evidence for 830 years of seismic quiescence from palaeoseismology, archaeoseismology and historical seismicity along the Dead Sea fault in Syria. – In: *Earth and Planetary Science Letters* 210 (2003), 35-52.

MEINECKE, MICHAEL

1975 Die osmanische Architektur des 16 Jh. in Damaskus. – In: Fehervari, Geza (Hrsg.), *Fifth International Congress of Turkish Art*. Budapest 1975, 575-595.

1983 Der Survey des Damaszener Altstadtviertels as-Salihiya. – In: *Damaszener Mitteilungen* 1 (1983), 189-241.

1992 *Die mamlukische Architektur in Ägypten und Syrien*. I-II. Glückstadt 1992.

MOAZ, ABD AL-RAZZAQ

1997 Midan, la grande route. – In: Roujon – Vilan 1997, 137-139.

→ MU'ĀD

MU'ĀD, 'ABD AR-RAZZĀQ

1985 Mu'arriḥūn li-l-'umrān wa-li-l-awābid bi-Dimašq. – In: *at-Turāṭ al-'Arabī* 20:5 (Juli 1985), 196-211.

→ MOAZ

MUNAĞĖID, ŖALĀḤ AD-DĪN AL-

1946 Qaṣr As'ad Bāšā al-'Aẓm fi-Dimašq. – In: *Mağallat al-Adīb* (aylūl 1946), 37-44.

1947 Ḥiṭaṭ Dimašq. Nuṣuṣ wa-dirāsāt fī ta'rīḥ Dimašq aṭ-ṭubūğrāfī wa-ātāriḥā al-qadīma: 1. Ḥammāmāt Dimašq. – In: *al-Machriq* 41 (1947), 401-425.

1948a Ḥiṭaṭ Dimašq. 2. Anhār Dimašq; 3. Ḥānāt Dimašq. – In: *al-Machriq* 42 (1948), 39-65.

1948b Ḥiṭaṭ Dimašq. 4. Abniyat Dimašq al-aṭariyya al-musağğala. – In: *al-Machriq* 42 (1948), 242-288.

1949 *Wulāt Dimašq. Wa-huwa yataḍamman <Wulāt Dimašq fī l-'ahd al-'uṭmānī> li-Ibn al-Qārī wa-<al-Wuzarā' alladīna ḥakamū Dimašq> li-Ibn Ėum'a*. Damaskus 1949.

1964 *al-Mu'arriḥūn ad-dimašqiyūn fī l-'ahd al-'uṭmānī wa-ātāruhum al-maḥṭūṭa*. Beirut 1964.

1978 *Mu'ğam al-mu'arriḥīn ad-dimašqiyīn wa-ātāruhum al-maḥṭūṭa wa-l-maṭbū'a*. Damaskus 1978.

1980 *Kitāb waqf As'ad Bāšā al-'Aẓm*. 2. Aufl. Damaskus 1980.

MUSAWI, MUHSIN AL-

- 2006 Pre-modern belletristic prose. – In: Allen, Roger – Richards, D. (eds), *Cambridge History of Arabic literature. Arabic literature in the post-classical period*. Cambridge 2006, 101-133.

NAFF, THOMAS – OWEN, ROGER

- 1977 *Studies in Eighteenth Century Islamic History*. Oxford-Pennsylvania 1977. (= Papers on Islamic History 4).

NA‘SĀN, ‘ABDARRAḤMĀN

- 2008 *Subul al-miyāh fī madīnat Dimašq*, Damaskus 2008.

NEUMANN, CHRISTOPH K.

- 2002 Ottoman Provincial Towns from the Eighteenth to the Nineteenth Century. – In: *The Empire in the City. Arab Provincial Capitals in the Late Ottoman Empire*. Würzburg 2002, 131-144.
- 2003a Das kurze 18. Jahrhundert (1703-1768). In: Klaus Kreiser – Christoph Neumann, *Kleine Geschichte der Türkei*, Stuttgart 2003, 243-282.
- 2003b Das Osmanische Reich in seiner Existenzkrise (1768-1826): In: Klaus Kreiser – Christoph Neumann, *Kleine Geschichte der Türkei*, Stuttgart 2003, 283-314.

OWEN, ROGER

- 1976 The Middle East in the Eighteenth Century – an ‘Islamic’ Society in Decline? A Critique of Gibb and Bowen’s Islamic Society and the West. – In: *BJMES* 3:2 (1976), 110-117.

PANZAC, DANIEL

- 1985 *La peste dans l’Empire Ottoman*. Leuven 1985.
- 1993 *La population de l’empire ottoman : Cinquante ans (1941-1980) de publications et de recherches*. Aix-en-Provence 1993.

PHILIPP, THOMAS

- 1984a Class, Community, and Arab Historiography in the early Nineteenth Century – The Dawn of a New Era. – In: *IJMES* 16 (1984), 161-175.
- 1984b Jews and Arab Christians. Their Changing Position in the Politics and Economics of 18th Century Syria & Egypt. – In: Baer, G. – Cohen, A. (Hrsg.): *Egypt and Palestine*. New York 1984, 150-166.
- 1984c The Fārḥī Family and the Changing Position of the Jews in Syria, 1750-1860. – In: *MES* 20,4 (1984), 37-52.
- 1992 (Hrsg.) *The Syrian Land in the 18th and 19th Century*. Stuttgart 1992.
- 2004a Bilād al-Šām in the modern period: integration into the Ottoman Empire and new relations with Europe. – In: *Arabica* LI (2004), 401-418
- 2004b Identities and loyalties in Bilād al-Shām at the beginning of the early modern period. – In: Philipp, Thomas – Schumann, Christoph: *From the Syrian Land to the States of Syria and Lebanon*. Würzburg 2004, 9-26.

POIRIER, JEAN-PAUL. – ROMANOWICZ, B. A. – TAHER, MUSTAFA ANOUAR

- 1980 Recurrence intervals of large historical earthquakes and seismic risk in North-west Syria. – In: *Nature* 285 (1980), 217-220.

POIRIER JEAN-PAUL – TAHER, MUSTAFA ANOUAR

- 1980 Historical Seismicity of the Near and Middle East, North Africa and Spain from Arabic Documents. – In: *Bulletin of the Seismological Society of America* 70 (1980), 2185-2201.

POLK, WILLIAM R.

- 1968 *Beginnings of Modernization in the Middle East. The nineteenth century.* Chicago 1968.

PORTER, JOSIAS LESLIE

- 1855 *Five years in Damascus.* I-II. London 1855.

QĀSIMĪ, MUḤAMMAD SAʿĪD

- 1988 *Qāmūs aṣ-Ṣināʿāt aṣ-ṣāmiyya.* Damaskus 1988.

QATTAN, NAJWA

- 1992 The Damascene Jewish community in the later decades of the eighteenth century: aspects of socio-economic life based on the registers of the Shariʿa courts. – In: Philipp, Th. (Hrsg.), *The Syrian Land in the 18th and 19th Century.* Stuttgart 1992. 197-216.

QUATAERT, DONALD

- 2000 *The Ottoman Empire 1700-1922.* Cambridge 2000.

RAFEQ, ABD AL-KARIM

- 1966 *The Province of Damascus 1723-1783.* Beirut 1966.
- 1975 The local forces in Syria in the seventeenth and eighteenth centuries. – In: Parry, V. J. – Yapp, M. E. (Hrsg.): *War, Technology and Society in the Middle East.* Oxford 1975, 277-307.
- 1976 The law-court registers of Damascus, with special reference to craft-corporations during the first half of the eighteenth century. – In: *Les Arabes par leurs archives (XVIe-XXe siècles).* Ed. Jacques Berque – Dominique Chevallier. Paris 1976, 141-159.
- 1977 Changes in the Relationship between the Ottoman Central Administration and the Syrian Provinces from the Sixteenth to the Eighteenth Centuries. – In: Naff – Owen 1977, 53-73.
- 1990 Public Morality in the 18th Century Ottoman Damascus. – In: Pascual, Jean-Paul (Hrsg.), *Villes au Levant. Hommage à André Raymond* = REMMM 55-56, 1-2 (1990), 180-196.
- 1991 Craft Organization, Work Ethics, and the Strains of Change in Ottoman Syria. – In: *JAOS* 111. 3 (1991, 495-511.
- 1999 Relations between the Syrian 'Ulamā' and the Ottoman State in the Eighteenth Century. – In: Fleet, Kate (Hrsg.), *The Ottoman Empire in the Eighteenth Century.* =

Oriente Moderno 79, N. S. 18, 1 (1999), 67-95.

RAYMOND, ANDRÉ

1979-80 The Ottoman Conquest and the Development of the Great Arab Towns. – In: *IJTS* 1 (1979/1980), 84-101.

1984 *The Great Arab Cities in the 16th - 18th Centuries*. An Introduction. New York 1984.

1985 *Grandes villes arabes à l'époque ottomane*. Paris 1985.

RĪḤĀWĪ, ʿABD AL-QĀDIR AL-

1975 Ḥānāt Dimašq al-aṭariyya. – In: *AAAS* 15 (1975), 47-69.

RIHAWI, ABD AL-QADIR – OUÉCHEK, ÉMILIE E.

1975 Les deux Takiyya de Damas. La Takiyya et la Madrasa Sulaymāniyya du Marğ et la Takiyya as-Salīmiyya de Šālīḥiyya. – In: *BEO XXVIII* (1975), 217-226.

RODED, RUTH

1986 The Syrian Urban Notables: Elite, Estates, Class? – In: *Asian and African Studies* 20 (1986), 375-384.

ROUAYHEB, KHALED EL-

2006 Opening the gate of verification: the forgotten Arab-Islamic florescence of the 17th century. – In: *IJMES* 38 (2006), 263-281.

ROUJON, YVES – VILAN, LUC

1997 *Le Midan. Actualité d'un faubourg ancien de Damas*. Damaskus 1997.

SABA, G. – SALZWEDEL, KLAUS

1981 *Typologie der Chane in der Altstadt von Damaskus*. Diplomarbeit Hamburg 1981.

SACK, DOROTHEE

1989 *Damaskus, Entwicklung und Strukturen einer orientalisch-islamischen Stadt*. Mainz 1989.

SAJDI, DANA

2002 *Peripheral Visions: The Worlds and Worldviews of Commoner Chroniclers in the 18th Century Ottoman Levant*. Diss. Columbia University 2002.

2003 A Room of His Own: the History of the Barber of Damascus (fl. 1762). – In: *EJOS* 3 (2003), 19-35.

SAUVAGET, JEAN

1932 *Les monuments historiques de Damas*. Beirut 1932.

1937 Esquisse d'une histoire de la ville de Damas. – In: *REI* 8, 1934 (1937), 422-480.

1943 Rez. Les Bains de Damas von Ecochard – LeCoeur 1942-1943. In: *Revue des Etudes*

Islamiques 243 (1943), 327-332.

SAUVAIRE, HENRI → Quellen: 'ALMAWĪ

SAWDA, BAŠĪR AS-

Tārīḥ Ġawbar. Damaskus o. J.

SBEINATI, MOHAMED REDA – DARAWCHEH, RYAD – MOUTY, MIKHAIL

The historical earthquakes of Syria: an analysis of large and moderate earthquakes from 1365 B.C. to 1900 A.D. – In: *Annals of Geophysics* 48.3 (2005), 347-435.
<http://www.earth-prints.org/bitstream/2122/908/1/01Sbeinati.pdf>

SCHARABI, MOHAMED

1983 Der Suq von Damaskus und zwei traditionelle Handelsanlagen: Han Gaqmaq und Han Sulaiman Paşa. – In: *DaM* 1 (1983), 285-305.

SCHARRAHS, ANKE

Polychrome Ausstattungen von Wohnräumen in syrischen Stadthäusern des 17. bis 19. Jahrhunderts. Zu Kunsttechnik und Erhaltungsfragen von 'ağamī-Interieurs. Diss. Universität München (im Druck).

SCHATKOWSKI-SCHILCHER, LINDA

1985 *Families in Politics. Damascus Factions and Estates of the 18th and 19th centuries*. Stuttgart 1985.

SCHULZE, REINHARD

1990 Das islamische achtzehnte Jahrhundert. Versuch einer historiographischen Kritik. *Die Welt des Islams* 30 (1990), 140-159.

SHAMIR, SHIMON

1961 *The 'Azm Walis of Syria; the Period of Dynastic Succession in the Government of the Walayahs Damascus, Sidon and Tripoli*. Ph. D. dissertation, Princeton University 1961.

1963 As'ad Pasha al-'Azm and Ottoman Rule in Damascus (1743-1758). – In: *BSOAS* XXVI (1963), 1-28.

1972 Belligerency in a Disintegrating Society. Factional Warfare in Ottoman Syria on the Eve of the Period of Modernization. – In: *Abr Nahrain* 12 (1971-2), 75-84.

ŠIHĀBĪ, QUTAYBA AŠ-

1993 *Ma'ādin Dimašq. Ta'rīḥ wa-tirāz*. Damaskus 1993.

1997 *an-Nuqūš al-kitābiyya fī 'awābid Dimašq*. Damaskus 1997.

1999 *Mu'ğam Dimašq al-tārīḥī*. I-III. Damaskus 1999.

SIRRIYEH, ELIZABETH

2005 *Sufi Visionary of Ottoman Damascus. 'Abd al-Ghanī al-Nābulusī*. London 2005.

STIROS, STATHIS C.

- 1996 Identification of Earthquakes from Archaeological Data: Methodology, Criteria and Limitations. – In: Stiros – Jones 1996. 129-152.

STIROS, STATHIS C. – JONES, R. E.

- 1996 Archaeoseismology. Athen 1996.

STRAUSS, JOHANN

- 1999 The Rise of non-Muslim Historiography in the Eighteenth Century. – In: Fleet, Kate (Hrsg.), *The Ottoman Empire in the Eighteenth Century*. = *Oriente Moderno* 79, N. S. 18, 1 (1999), 217-232.

ŠUMAYSĀNĪ, ḤASAN

- 1983 *Madāris Dimašq fī l-‘aṣr al-‘ayyūbī*. Beirut 1983.

TABBAA, YASSER

- 1997 *Constructions of Power and Piety in Medieval Aleppo*, Pennsylvania 1997.

TAHER, MUSTAFA ANOUAR

- 1974 Textes d'historiens damascènes sur les tremblements de terre du XIIe siècle de l'hégire (XVIIe - XVIIIe s.). – In: *BEO* XXVII (1974), 51-53; Texteditionen 55-108.
- 1979 *Corpus des textes arabes relatives aux tremblements de terre et autres catastrophes naturelles de la conquête arabe au XII h. /XVIII J. C.* Paris 1979.

ṬALAS, MUḤAMMAD AS‘AD

- 1975 *Dayl Ṭimār al-maqāṣid fī ḍikr al-masāğid li-Yūsuf Ibn ‘Abd al-Hādī (Ibn al-Mabrad)*. Damaskus 1975.

TAMARI, STEVE

- 1998 *Teaching and learning in 18th-century Damascus: localism and Ottomanism in an early modern arab society*. Diss Georgetown University, Washington D. C. 1998.
- 2001 Ottoman Madrasas: The Multiple Lives of Educational Institutions in Eighteenth-Century Syria. – In: *Journal of Early Modern History*, 5,2 (2001), 99-127.

ṬARAQĠĪ, AḤMAD FARZAT

- 2003 *as-Subul fī madīnat Dimašq*. Damaskus 2003.

TOLEDANO, EHUD

- 1997 The Emergence of Ottoman-Local Elites (1700-1900). A Framework for Research. – In: Ma‘oz, Moshe – Pappé, Ilan (Hrsg.): *Middle Eastern Politics and Ideas: a History from Within*. London 1997, 145-162.

TORRENCE, ROBIN – GRATTAN, JOHN (Hrsg.)

2002 *Natural Disasters and Cultural Change*. London 2002.

‘ULABĪ, ḤASAN AKRAM AL-

1989 *Ḥiṭaṭ Dimašq*. Damaskus 1989.

VOLL, JOHN

1975 Old ‘Ulama’ Families and Ottoman Influence in Eighteenth Century Damascus. – In: *American Journal of Arabic Studies* 3 (1975), 48-59.

WALLBRECHT, GABRIELE

1970 *Die Gelehrten des Osmanischen Reiches im 17./18. Jh. anhand von al-Murādī: Silk ad-durar fi a’yān al-qarn at-tānī ‘ašar*. Diss. Saarbrücken 1970.

WEBER, STEFAN

1997-8 The Creation of Ottoman Damascus. Architecture and Urban Development of Damascus in the 16th and 17th Centuries. – In: *Aram* 9-10 (1997-1998), 431-470.

2001 The Transformation of an Arab-Ottoman Institution: The Suq (Bazaar) of Damascus from the 16th to the 20th Century. – In: Akin, N. – Batur, A. – Batur, S. (Hrsg.): *Seven Centuries of Ottoman Architecture. A Supra-National Heritage*. Istanbul 2001, 244-25.

2006 Zeugnisse kulturellen Wandels. Stadt, Architektur und Gesellschaft des osmanischen Damaskus im 19. und frühen 20. Jahrhundert. – In: *EJOS* 9,1 (2006), I-X; 1-1014.
<http://www2.let.uu.nl/Solis/anpt/ejos/EJOS-IX.1-text.htm>

2007 Changing Cultural References. Architecture of Damascus in the Ottoman Period (1516-1918). – In: M. Cerasi e. a. (eds): *Multicultural Urban Fabric and Types in the South and Eastern Mediterranean*. Würzburg 2007, 189-223.

2009 *Damascus. Ottoman Modernity and Urban Transformation 1808-1918* (2 Bde), Aarhus 2009.

WIEDEMANN, EILHARD

1915 *Über die Uhren im Bereich der islamischen Kultur*. Halle 1915. – Auch in: Eilhard Wiedemann, *Gesammelte Schriften zur arabisch-islamischen Wissenschaftsgeschichte* 3. Frankfurt am Main 1984, 1211-1483.

WILLIS, BAILEY

1928 Earthquakes in the Holy Land. – In: *Bulletin of the Seismological Society of America* 18 (1928), 73-103.

WINTER, MICHAEL

2006 Historiography in Arabic during the Ottoman Period. – In: Allen, Roger – Richards, D. (eds.), *Cambridge History of Arabic Literature. Arabic literature in the post-classical period*. Cambridge 2006, 171-190.

WIRTH, EUGEN

1971 *Syrien. Eine geographische Landeskunde*. Darmstadt 1971.

WOLFART, REINHARD

1967 *Geologie von Syrien und dem Libanon*. Berlin 1967.

WULZINGER, KARL – WATZINGER, CARL

1924 *Damaskus, die islamische Stadt*. Berlin-Leipzig 1924.

YAHIA, FUAD

1979 *Inventaire Archéologique des caravansérails de Damas*. Dissertation Aix-en-Provence 1979.

YAḤYĀ, FU'ĀD

1981 Ğard aṭarī li-ḥānāt Dimašq. In: AAAS 31(1981), 67-106.

ZACHS, FRUMA

2001 Mīkhā'īl Mishāqa - The First Historian of Modern Syria. – In: *British Journal of Middle Eastern Studies* 28,1 (2001), 67-87.

2005 Mīḥā'īl Mishāqa. www.ottomanhistorians.com/database/html/mishaqa_en.html. 2005, 1-6.

ZAKARĪYĀ, AḤMAD

1957 *ar-Rīf as-sūrī. Waṣf ṭūbūğrāfī tāriḥī aṭarī 'umrānī iğtimā'ī zirā'ī li-l-aqdiyya wa-n-nawāḥī wa-l-qurā al-'ā'ida ilā muḥāfazat liwā' Dimašq*. 1-2. Damaskus 1957.

ZILFI, MADELINE C.

1988 *The Politics of Piety: The Ottoman Ulema in the Post-Classical Age (1600-1800)*. Minneapolis and Chicago 1988.

2006 The Ottoman Ulema. – In: Suraiya Faroqhi (Hrsg.), *The Cambridge History of Turkey*. 3: The Later Ottoman Empire 1603-1839, Cambridge 2006, 209-225.

ZIRIKLĪ, ḤAYR AD-DĪN AL-

al-A'lām. 1-8. Beirut 1984-1990.